



Dank b. k. Gymnasiums  
in Eilli

gewidmet von Ihrem ehemaligen  
Zöglinge

Johann Probeny  
Domherr

Innsbruck am 23. Jänner 1881.

# Das Bisthum

und die

# Diözese Lavant.

48

## I. Theil.

Das Bisthum, das Domkapitel und die Dekanate:

Marburg, Mahrenberg, Faring, St. Leonhard in W. B., Kötsch  
und Zirkoviz.

13381

Erschienen als Beigabe zum Lavanter Schematismus  
1868—1875.



Verlag des F. B. Lavant. Ordinariates.  
Druck der Narodna tiskarna in Marburg.

P

13661/1



19.466 9  
2.8.1956



## I n h a l t.

---

Das Bisth. Lavant: Gründung u. f. w. V.

Das Lav. Domkapitel: XV.

Marburg: Decanat 1, 39. Dom- und Stadtpfarre 1, 523. Kir-  
chen u. Kapellen 6, 527. Klöster 11, 540. Beneficien  
15, 546. Stadtpfarrer 19, 557. Pfarrpräbende 25,  
565. Religion 26, 568.

" Vorstadtpfarre zur hl. Maria 28, 572.

" " St. Magdalena 30, 573. Windenau 36,  
319, 575.

Pf. St. Margaretha in Zelviz 40, 575.

" " Martin in Gams 47, 578.

" Ober- St. Kunegund 53, 584.

Pol. hl. Kreuz ob M. 56, 585.

Pf. St. Peter b. M. 59, 586.

" St. Martin b. W. 69, 591.

" St. Barbara b. W. 72, 593.

" St. Margareth a. d. Pefniz 74, 594.

Mahrenberg: Decanat 79, 595. Pfarre 79, 596. Frauenstift  
92, 598.

Pf. St. Simon u. J. in Pernizen 106, 600.

Pol. St. Jakob i. d. Sobot 110, 601.

Hohenmauthen: Pfarre 114, 602. Kloster 122, 603.

Pol. St. Bartholomä in Rothwein 124, 603.

Remšnik: Pfarre 126, 603.

Fresen: Pfarre 133, 607.

Pol. St. Oswald im D. 137, 607.

Jaring: Decanat u. Pfarre 139, 607.

Pf. St. Jakob in W. B. 153, 608.

" St. Negyden in W. B. 157.

Pol. Unt. St. Kunegund 162, 609.

Witschein: Pfarre 165, 609.

Pf. St. Georg a. d. Pefniz 176, 610.

St. Leonhard in W. B.: Decanat u. Pfarre 183, 610. Spring-  
ger-Sette 194, 601, 610.

- Pfr. St. Georg in W. B. 210.  
 " hl. Dreifaltigkeit in W. B. 218.  
 " St. Anna am Kriechenberge 232.  
 " Maria Schnee in Wölling 236.  
 " St. Benedikten 240, 611.  
 " zur hl. Maria in Regau 255, 614.  
 " St. Ruprecht in W. B. 262.  
 " St. Wolfgang b. B. u. L. 270.  
 Köttsch: Dekanat u. Pfarre 275, 614. Evangel. Station in Win-  
 denau 319.  
 Pfr. St. Jakob in Lembach 341.  
 Raß: Pfarre 364. Lehranstalt 387.  
 Pfr. St. Lorenzen i. d. Wüste 390.  
 Pol. zur hl. Maria i. d. Wüste 417. Saal 426.  
 Rirkoviz: Dekanat 439. Pfarre 473.  
 Schleinitz: Pfarre 439.  
 Frauheim: Pfarre 467.  
 Pfr. St. Lorenzen a. Draufelbe 479.  
 " zur hl. Maria in Neustift 491.  
 " St. Johann a. Draufelbe 521.  
 Nachträge und Berichtigungen 523.

## Gründung des Bisthums Lavant.

Das Bisthum Lavant wurde im Jahre 1228 mit dem bischöflichen Sitze zu St. Andrä im Lavantthale Kärntens vom Erzbischofe zu Salzburg, Eberhard II. gegründet. Der Stiftbrief hat das Datum: „Anno ab incarnatione Domini millesimo CCXXVIII. indictione prima. Datum Salzeburg VI. Idus Maji pontificatus nostri XXVIII.“ Papst Honorius III. hatte dazu bereits im Jahre 1225 seine Einwilligung gegeben. Römisch-deutscher Kaiser war damals Friedrich II. aus dem Hause der Hohenstaufen.

Der Name des neuen Bisthumes wird von Einigen vom Lavant=Thale, in welchem St. Andrä liegt, welches aber gewiß nur vom Flusse Lavant so heißt, hergeleitet; von Anderen vom Orte, eigentlich vom Schlosse, oder von der Burg „Lavant“, von welcher dann auch die daran angebaute Ortschaft (das heutige St. Andrä) den Namen Lavant (in den alten Urkunden: „in Lavent“) erhalten haben soll. Für diese letztere Behauptung mag freilich wohl die Analogie anderer Bisthümer, z. B. Seckau, Gurk, sprechen, welche auch von einem Orte so benannt wurden; doch stehen der ersteren Annahme gewiß nicht nur keine unbefiegbaren Bedenken entgegen, sondern sie scheint uns die richtigere, weil ganz natürliche zu sein. — Der Umfang der Diöcese Lavant war anfänglich ein sehr beschränkter. Dieselbe umfaßte nur einige wenigen Pfarren in Kärnten und Steiermark, und war so übel arrondirt, daß die zunächst bei St. Andrä gelegenen Pfarren sich schon außerhalb ihres Bereiches be-

fanden. In der Urkunde Eberhards II. ddo. Frisaci anno Domini 1244 (renovirt vom Salzburger Erzbischofe Friedrich II. dto. Salzburgi Idus Aprilis 1280) werden nur folgende Pfarren (Seelsorgsstationen) als zur Diöcese Lavant gehörig aufgeführt: In Kärnten: St. Andrä und Lavamünd mit ihren Kapellen, und Unterdrauburg; in Steiermark aber: Nemschnif, St. Florian (an der Raßnitz) mit ihren Kapellen; ferner die Kapellen: St. Peter bei Lindenberg, St. Martin im Sulmthale (beide jetzt Pfarren) und Sussenteller.

Unter dem Fürstbischefe Franz von Stadion (1673—1407) wurde eine genaue Beschreibung der damaligen Diöcese Lavant vorgenommen, welche wir hier folgen lassen.

## Die Lavanter Diöcese zu Ende des 17. Jahrhunderts.

### Das Archidiafonat St. Andrä im Lavantthale.

1. Die Cathedral-Kirche St. Andrä mit ihren Filialkirchen: 1. St. Johann in „Pölla“, 2. St. Georgen in Lam (na Lomu), 3. St. Oswald in „Schönbeg“, 4. St. Margarethen in „Schrieter“ (na Oreti), 5. St. Florian und St. Bankraz in Kolniz, 6. St. Jakob, 7. St. Philipp und St. Jakob, 8. St. Martin in Fischening. Vogt dieser Filialkirchen ist der Propst von St. Andrä.

2. Die Pfarrkirche zur hl. Maria in Rojač mit der Rosenkranz-Kapelle. Präsentator: der Propst von St. Andrä; Vogt: der Abt zu St. Paul von Seite der Beste Rabenstein.

Hiezu gehörten die Filialkirchen: 1. St. Johann und St. Paul, 2. St. Ulrich bei Mosern, 3. St. Lorenz

zen in „Germerstorff“, 4. St. Sebastian in Sibending, welche 4 Kirchen unter der Vogtei des Salzburger Erzbischofes stehen, und 5. St. Urban in Radeben unter der Vogtei des Herrn Saurer.

3. Pfarre St. Georgen unterm Stein. Präsentator: der Abt von St. Paul; Vogt: der Salzburger Erzbischof.

Filialkirche St. Katharina in Stein. Vogt: der Salzburger Erzbischof.

4. Pfarre St. Martin in der Gränitz (v Gradnici) mit der Filialkirche zur hl. Maria in Pustriž (v Bistrici). Präf. und Vogt: der Abt von St. Paul.

5. Pfarre zur hl. Maria in „Lauenmindt“ (Labod) mit den Tochterkirchen: 1. St. Johann Bapt. im Markte, 2. St. Jakob unterm Rabenstein, 3. St. Lambrecht, 4. St. Magdalena, 5. St. Markus in Ettendorf, 6. St. Lorenzen, 7. hl. Kreuz in „Amerstorff“, 8. St. Oswald bei St. Paul, 9. St. Agnes in Unterbergen, 10. St. Pantraz in Wunderstätten. Präf. und Vogt: der F. Bischof von Lavant.

6. Die Propstei- und Collegiat-Kirche St. Johann Ev. in Unterdrauburg, mit den Filialen: 1. Cooperatur St. Johann am Rhenberg (na ožstriei), 2. hl. Geist am Rhenberg, 3. St. Leonhard in Bitsch, 4. St. Veit im Markte, 5. St. Sebastian unter Drauburg und 6. St. Helena in Bellika (Veljka). Präf. und Vogt: der F. Bischof von Lavant.

7. Pfarre St. Johann Bapt. am Pruggel (na mostiču, na Goričici), incorporirt zur Propstei Unter-Drauburg.<sup>1)</sup> Präf.: der F. Bischof von Lavant;

<sup>1)</sup> Verliehen wurde diese Pfarre vom F. B. Lorenz Leonh. Götz dem Barthl. Benedikt, vom F. B. Max Gandolf dem Joh. Bapt von Dornperg und vom F. B. Franz Caspar dem Baron Guidobald von Platz.

Bogt: der Graf Keffenhüller als Inhaber der Beste „hohen Osterreich.“

Filialen: 1. die Cooperatur St. Michael in Gaferring (na jezeri), Bogt: der Gurker Propst als Besitzer der Beste Monsberg, 2. St. Gertraud am Bölling, 3. St. Dionys in der Sיעlessen (Zelezno), 4. St. Magdalena in der Frießlizen, 5. St. Lorenzen ob St. Johannes, 6. St. Ulrich am St. Johannes-Berge, 7. St. Andrá am St. Johannes-Berge, 8. St. Gregor an der Gurggen (na Krki) und 9. St. Peter. Bogt dieser Kirchen ist der Inhaber von Hoch-Osterreich.

8. Pfarre St. Margarethen auf der Mauth. Präf. und Bogt: der F. Bischof von Lavant.

Filialen: 1. St. Peter, 2. St. Johann unter Mauthen, 3. St. Primus und St. Felician und 4. St. Barthelmä.

Das Augustiner-Eremiten-Kloster an der Mauth.

Das Kloster der Dominikanerinnen zu Mahrnberg. Bogt: der Landesfürst.

9. Pfarre St. Michael in Mahrnberg. Filialen: 1. St. Martin in der Egarten, 2. St. Aegiden ob Frensing, 3. St. Leonhard in der Ebene, 4. das Vikariat St. Simon und St. Judas in der Pernitzen, 5. St. Jakob in der Soboth, 6. die neue, konsekrirte Kirche St. Leonhard in der Soboth. Präf. und Bogt dieser Kirchen ist der F. Bischof von Lavant. 7. Die im Baue begriffene Kirche hl. Dreikönig auf dem niedern Stadl. Das Vogteirecht hat die Priorin von Mahrnberg.

10. Pfarre zur hl. Maria in der Fressen mit der Filiale St. Oswald in „Trabaltdt.“ Präf. und Bogt: der Abt von St. Paul.

11. Pfarre St. Georg am Remschnig. Filialen: 1. St. Katharina in der Kapell und 2. St. Pan-

kraz in der Höhe des Reimschnig. Präf. und Vogt: der Abt von St. Paul.

### Das Commissariat St. Florian.

12. Pfarre St. Florian mit der Filiale St. Ulrich. <sup>1)</sup> Präf. und Vogt: der Lav. F. Bischof.

13. Pfarre St. Johann Bapt. in „Schwamberg.“ Präf. und Vogt: der Landesfürst.

Filialen: 1. St. Anna am Berge (supra montem) und 2. die Schloßkapelle St. Josef in Schwamberg. Vogt: der Graf von Saurau als Besitzer des Schloßes Schwamberg.

14. Pfarre St. Aeghden in „Holnegg.“ Filialen: 1. St. Wolfgang am Berge. Präf. und Vogt dieser beiden Kirchen ist der Graf von Saurau als Inhaber der Beste Holnegg. 2. das Vikariat Allerheiligen in Landsberg. Präf.: der Lav. F. Bischof; Vogt: der Erzbischof von Salzburg seitens des Schloßes Landsberg.

15. Pfarre zur hl. Maria in der „Osterwiz.“ Präf.: der Lav. F. Bischof; Vogt: der Salzburger Erzb. seitens des Schloßes Landsberg.

Filiale: St. Nikolaus in der Trähütten.

16. Pfarre St. Jakob in Freylandt. Präf. und Vogt: der Admonter Abt seitens der Propstei St. Martin bei Graz. Filiale: St. Oswald.

17. Pfarre St. Barthelmä in „Gams.“ Präf.: der Lav. F. Bischof; Vogt: der Graf von Wildenstein als Inhaber der Beste „Wilpach.“

18. Pfarre St. Andrä in Sausall (Suesfenteller, Suselj). Präf. und Vogt: früher der Herr von Gleinitz, nun der Herr Adel seitens der Beste Walttschach.

<sup>1)</sup> Die Pfarre St. Florian wurde vom Papste Gregor XI. mit Bulle ddo. 23. März 1373 dem Tische des Lav. Bischofes einverleibt.

19. Pfarre St. Michael in Gleinstetten.  
Präs. und Vogt: der Lav. F. Bischof.

Filialen: 1. St. Martin im Sulmthale, Vogt: der Graf von Saurau seitens der Feste Schwamberg. 2. St. Georgen in Gereith.

20. Pfarre St. Veit in „Altenmarkh.“  
Präs.: der Lav. F. Bischof; Vogt: der Graf von Eibiswaldt seitens der Feste Puchstall.

Filiale: St. Katharina in der Biel (Bela). Vogt: der Graf von Saurau seitens der Feste Schwamberg.

21. Pfarre St. Peter im Sulmthale.  
Präs. und Vogt: früher der Herr von Gleinitz, jetzt der Herr Adel seitens des Dominiums Wippelschach.

Bei nachbenannten Pfarrkirchen hat der F. Bischof von Lavant das Institutions- oder Confirmations-Recht: Schwanberg, St. Peter, Hohenek, Altenmarkt, St. Martin, Micheldorf (Gleinstätten), St. Andrä in Suesselfern, St. Florian, Gambs, Freylandt, Osterwitz, Marnberg, Nutta, Lauenmündt, Rambsnik, St. Georgen unterm Stein, Traberg, Frejen, St. Martin in Grednik, Schuslarn (Schiefling) und Praytnek.<sup>1)</sup>

Das Collations-Recht hat der Lav. F. Bischof bei den Kirchen: „zur hl. Maria bei Neumarkt (Graslup), St. Veit bei Altenhaws, St. Margareth bei Silberperg, St. Peter bei Reyhenfels, St. Markus in Wolfsperg, St. Egidien in Schuslarn, St. Nikolaus in Praitenegl, St. Andrä in Teuzenegl, im Lavantthale bei St. Johann, St. Maria, St. Margareth und St. Michael, dann St. Stefan bei Friesach, St. Veit in der Gegend, St. Maria in Jaring und St. Barthelmä in Nauten.“<sup>2)</sup>

Bei dieser Begrenzung verblieb es bis zur Diöcesanregulirung im Jahre 1786.

<sup>1)</sup> Lav. Ord. Arch. Protokoll aus dem 17. Jahrh.

<sup>2)</sup> Ebendort.

Ueber andere Pfarren Unterkärntens übten die Bischöfe von Lavant nur als „salzburgische“ Generalvikäre die kirchliche Jurisdiktion aus.

### Diöcesanregulirung.

Durch die erwähnte, unter Papst Pius VI. und Kaiser Josef II. vorgenommene Regulirung erhielt die Diöcese Lavant in Kärnten den vormaligen Völkermarkter Kreis, d. i. den südöstlichen Theil Kärntens mit den 6 Dekanaten: St. Leonhard, Wolfsberg und St. Andrä im Lavantthale, dann Völkermarkt, Eberndorf und Bleiburg; und den ehemaligen Sillierkreis in Untersteiermark, mit den 14 Dekanaten: Altemarkt, Drachenburg, Silli, Fraßlau, Gonobiz, St. Marcin, Neukirchen, Oberburg, Rohitsch, Saldenhofen, Stalis, Tüffer, Videm und Windisch-Feistritz.

Ein noch wichtigerer Abschnitt in der Geschichte des Bisthumes Lavant trat ein mit der Uebertragung des bischöflichen Sitzes von St. Andrä nach Marburg und der damit in Verbindung stehenden neuen Diöcesen-Arrondirung in Steiermark und Kärnten.

Nach längeren Verhandlungen mit dem h. apostolischen Stuhle, deren Abschluß insbesondere dem hochwürdigsten Metropolit, Fürsterzbischofe von Salzburg, Maximilian Josef von Tarnoczky zu verdanken, erschien über Auftrag Seiner päpstlichen Heiligkeit Pius IX. das Dekret der S. Congregatio consistorialibus negotiis praeposita, ddo. Rom, 20. Mai 1857, dessen wesentlicher Inhalt folgender ist:

Die Kirche zu St. Andrä in Kärnten hört auf Kathedrale zu sein, und ist fortan nur Pfarrkirche. Ihr bisheriges Einkommen bleibt ihr gewahrt. An ihrer Statt wird die bisherige Stadtpfarrkirche St. Johann Baptist zu Marburg zur Kathedralkirche erhoben, und ist fortan Marburg die ordentliche Residenz des Bischofes, der den Titel

von „Lavant“ beibehält, und seines Domkapitels. Diesem Kapitel hat künftig auch der jeweilige Rektor (Pfarrer) an der Kathedralkirche als ordentliches Mitglied — übrigens mit den Bezügen seiner Pfarrpräbende — anzugehören u. s. w.

Zum Exekutor dieses Dekretes und der Diöcesenregulirung wurde der päpstliche Nuntius am k. k. Hofe zu Wien, Anton de Luca, Erzbischof von Tarsus i. p., mit der Befugniß ernannt, den Hochwürdigsten Fürsterzbischof von Salzburg subdelegiren zu können.

Mit a. h. Entschliesung vom 26. Oktober 1857 ertheilten Se. k. k. Apostolische Majestät Franz Josef I. nachstehenden Anträgen des genannten Herrn Fürsterzbischofes die Genehmigung:

- a. Das Bisthum Leoben (welches 1786 unter Kaiser Joseph II. errichtet; aber seit dem Tode des einzigen Bischofes Alexander Graf Engel zu Wagrein (22. Februar 1800) fortwährend vom Fürstbischöfe von Seckau administriert worden war) aufzuheben, und der Diöcese Seckau einzuverleiben;
- b. der Diöcese Seckau die Kreise Graz und Bruck,
- c. der Diöcese Lavant den Marburgerkreis und
- d. der Diöcese Gurk ganz Kärnten zuzuweisen; dann
- e. den bischöflichen Sitz von St. Andrä nach Marburg zu übertragen.

Die päpstliche Bestätigung hierüber hat das Datum VI. Cal. Decembr. 1857.

Mit 1. Juni 1859 ging die Pastorirung des bisherigen Lavanterantheiles in Kärnten an den Fürstbischof von Gurk, und die Pastorirung des dem Bisthume Lavant zugesprochenen neuen Antheiles von Untersteiermark mit 1. September d. J. von Seckau an Lavant über; von welchem Tage an auch die Diöcese Leoben als supprimirt und der Diöcese Seckau definitiv einverleibt angesehen wurde.

Am 4. September 1859 hielt der hochwürdigste

Fürstbischof von Lavant, Anton Martin Slomisek, seinen feierlichen Einzug in die neue Kathedrale zu Marburg.

Die Diözese Lavant umfaßt nun 24 Dekanate in Untersteiermark mit einer Bevölkerung von 447.000 Seelen. Früher wurden die Priesterstands-Kandidaten von Lavant gemeinschaftlich mit jenen von Gurk im Aluminate zu Klagenfurt herangebildet; seit dem Jahre 1850/51 bestand für jene aus dem vierten theologischen Jahrgange ein Lehrkurs zu St. Andrä; mit der Uebertragung des Bischofsthumsitzes nach Marburg wurde aber die Errichtung einer kompletten theologischen Lehranstalt und eines eigenen Diöcesan-Alumnates ebendasselbst ermöglicht, und dadurch einem langen, tiefgefühlten Bedürfnisse abgeholfen.

Das Knabenseminar für die Diözese (Maximilianum Victorinum), zu Stande gebracht durch Beiträge und Legate des Diöcesanklerus, befand sich zu Cilli. 1871 wurde die Uebertragung desselben nach Marburg votirt und sohin dasselbe in Cilli aufgelöst.

### Reihenfolge der Bischöfe von Lavant.<sup>1)</sup>

1. Ulrich I. 1228—1257<sup>2)</sup>, 2. Otto 1258 bis 1265<sup>3)</sup>, 3. Almerich Grafendorfer 1265—1267<sup>4)</sup>,

<sup>1)</sup> Eine ausführliche Geschichte der Lavanter Bischöfe hat geschrieben Dr. Karlmann Langl unter dem Titel: „Reihe der Bischöfe von Lavant“, gedruckt in Klagenfurt 1841.

<sup>2)</sup> Früher kann sein Tod nicht angesetzt werden (siehe Mittheilungen des historischen Vereines für Steiermark, 9. Heft, Seite 247 u. f. w.)

<sup>3)</sup> In welchem Jahre er freiwillig abtrat oder starb. Er kommt urkundlich nur als „Electus“ vor. Von dem in früheren Schematismen als der Zweite angeführten Bischofe Karl (Friesacher, auch Freysinger) ist so viel wie nichts bekannt, weshalb er wohl nicht der Geschichte angehört. In einer Urkunde vom Jahre 1262 wird ausdrücklich genannt: Otto Lavendinensis Ecclesias Electus“. (Siehe obige Mittheilungen.)

<sup>4)</sup> Er war früher Abt des Cisterzienser-Stiftes Rein.

4. Herbord 1268—1275, 5. Gerhard von Ensthal 1275—1284<sup>1)</sup>, 6. Konrad I. von Bonstorf u. Breitenfurt 1284—1291<sup>2)</sup>, 7. Heinrich I. von Haus 1291 bis 1298, 8. Wülfig 1298—1304<sup>3)</sup>, 9. Werner 1305 bis 1317, 10. Dietrich Wolfhauer, kommt in Urkunden der erste als Fürst-Bischof vor, 1318—1332, 11. Heinrich II. 1333—1338, 12. Heinrich III. kommt in Urkunden ebenfalls als Fürst-Bischof vor, 1342—1356, 13. Peter I. 1357—1362, 14. Heinrich IV. Krapf 1363 bis 1388, 15. Konrad II. Torer von Törlein 1391 bis 1408, 16. Ulrich II. 1409—1411, 17. Wolfhard von Ehrenfels 1411—1421, 18. Friedrich Theis von Thefigen 1422—1424, 19. Lorenz von Lichtenberg (das 1. Mal) 1424—1434, 20. Hermann von Gnas 1434 bis 1438, 21. Lorenz von Lichtenberg (zum 2. Mal) 1438 bis 1444, 22. Theobald Schweinbeck (von diesem angefangen hatten alle folgenden Bischöfe den Fürstentitel) 1446—1463, 23. Rudolf von Rüdtsheim 1463—1468, 24. Johann I. von Rott 1468—1482, 25. Georg I., erwählt 1482— . . . , 26. Ehrhard Baumgartner 1487 bis 1508, 27. Leonhard I. Bewerl 1508—1533, 28. Philipp I. Renner<sup>4)</sup> 1533—1555, 29. Martin Herkules

<sup>1)</sup> Früher Abt von St. Paul im Lavantthale.

<sup>2)</sup> In welchem Jahre er Erzbischof von Salzburg wurde.

<sup>3)</sup> Aus dem Geschlechte der Freiherren von Stubenberg. („Frater Wlvingus miseracione divina ecclesie Lavantine episcopus“ heißt er außer anderen Urkunden auch in einer vom 1. April 1302. Ueber die Existenz dieses Bischofes, der früher im Schematismus nicht erscheint, kann daher wohl kein Zweifel obwalten. Er war „Ordinis Praedicatorum de Frisaco“; von 1304 bis 1319 aber Bischof von Bamberg.)

<sup>4)</sup> Laut im Archive des Bisthumes Lavant vorgefundener Urkunde hat F. Bischof Leonhard am 2. September 1533 das Bisthum Lavant resignirt und wurde am gleichen Tage sein bisheriger Coadjutor Philipp Renner vom Salzburger Metropolitzen Matthäus Lang zum Fürstbischof von Lavant ernannt und bestätigt. Mit Urkunde vom 16. September 1533 hat der ge-

Kettinger 1556—1570, 30. Georg II. Agrikola, zugleich seit 1572 als Bischof von Seckau, Administrator 1570—1584, 31. Georg III. Stobäus von Palmburg 1584—1618, 32. Leonhard II. Wözl 1619—1640, 33. Albert von Priamis 1640—1654, 34. Maximilian Gandolph, Freiherr von Kienburg 1654—1665, 35. Sebastian Graf von Pötting 1665—1673, 36. Franz I. Kaspar von Stadion 1673—1704, 37. Johann II. Sigismund, Graf von Kienburg 1704—1708, 38. Philipp II. Karl, Landgraf von Fürstenberg 1708—1718, 39. Leopold I. Anton Eheleuter, Freiherr von Firmian 1718—1724, 40. Josef I. Oswald, Graf von Attems 1724—1744, 41. Vigilius Augustin Maria, Freiherr von Firmian 1744—1753, 42. Johann III. Baptist, Graf von Thurn Valsassina 1754—1762, 43. Joseph II. Franz Anton, Graf von Auersperg 1763—1772, 44. Peter II. Vigilius, Graf von Thun, erwählt 1773, 45. Franz II. Kav., Graf von Brenner 1773 bis 1777, 46. Vinzenz Joseph, Graf von Schrattenbach, das 1. Mal 1777—1790, 47. Gandolf Ernest, Graf von Kienburg 1790—1793, 48. Vinzenz Josef, Fürst von Schrattenbach, das 2. Mal 1795—1800, 49. Leopold II. Maximilian, Graf Firmian 1800—1822, 50. Ignaz Franz Zimmermann 1824—1843, 51. Franz Kav. Ruttuar 1843—1846, 52. Anton Martin Slomšek 1846—1862, 53. Jakob Maximilian Steyfschnegg 1862.

## Das Domkapitel von Lavant.

Das Lavantthal mit St. Andrä gehörte anfänglich zum Bisthume Tiurnia, auf dem Farnfelde in der Nähe

nannte Metropolit den resignirten F. Bischof Leonhart I. bevollmächtiget, den neuernannten F. Bischof Philipp zu consecriren.

von Spital in Oberkärnten gelegen. Nach der Zerstörung von Tiburnia durch die damals noch heidnischen Slaven (am Anfange des 7. Jahrhunderts) verging beinahe ein Jahrhundert, bis das Christenthum in Karantaniën wieder — und zwar von Salzburg aus — eingeführt wurde, wo die nachmaligen Herzoge Carast und Chetumar ihre christliche Erziehung genoßen hatten.

Im Jahre 861 muß zu St. Andrä bereits eine (Kirche) Kapelle gestanden haben. Der Stifter des Bisthumes Lavant, Erzbischof Eberhard II., gründete daselbst mit Bewilligung des Papstes Innocenz III. und des Kaisers Friedrich II. am 20. August 1212 — also beinahe 16 Jahre früher als das Bisthum — ein Collegiatsstift für regulirte Chorherren (Canonici regulares sancti Augustini). Dieses Chorherrenstift war zugleich das Domstift des Bischofes von Lavant. Der jeweilige Propst bekleidete das Amt des Archidiacons in der Lavanter Diöcese.

Das Stift war in seinen Vermögensverhältnissen so sehr herabgekommen, daß nach dem am 10. Juni 1798 erfolgten Tode des Propsten Franz Georg Meßner zu keiner neuen Wahl mehr geschritten wurde, und das Stift, dessen noch übrige Besitzungen der kärntnerische Religionsfond einzog, faktisch aufhörte, doch um nach mehreren Jahren in anderer Gestalt wieder zu erstehen — nämlich als sekuläres Domkapitel von Lavant. Denn auf die Bitte des Fürstbischofes Ignaz Franz Zinnermann bewilligten Seine k. k. Apost. Majestät Franz I., mit a. h. Entschließung vom 10. April 1825, ein einstweiliges Domkapitel, bestehend aus einem Dompropste und drei Domherren, denen ihr Gehalt aus dem Religionsfonde angewiesen wurde, und sechs Ehrendomherren.

Ueber Einschreiten des hochwürdigsten Fürstbischofes Franz Xaver Ruttmar, der aber noch vor der Intimation der a. h. Erledigung starb (8. März 1846), bestimmte Seine k. k. Apost. Majestät Ferdinand I. mit a. h. Ent-

schließung vom 3. März 1846, daß das Domkapitel von Lavant künftig zu bestehen habe aus einem infulirten Dompropste, einem infulirten Domdechante und vier Domherren. Nebstdem wurde die Anstellung zweier Chorvikäre und zweier Choralisten bewilliget. Die Zahl der Ehren-domherren blieb die frühere.

Das so vervollständigte Domkapitel von Lavant erhielt die kanonische Institution, welche bisher demselben noch immer mangelte, durch den Cardinal, Fürsterzbischof von Salzburg, Friedrich Fürst zu Schwarzenberg, mittels Urkunde ddo. 12. März 1847. Zum Exekutor des feierlichen diesbezüglichen Aktes in der Domkirche zu St. Andrä hatte der genannte Cardinal-Fürsterzbischof den Propst zu Bölkermarkt, Dechant und Pfarrer zu Tainach, Dr. Lorenz Wellwich, bestellt, welcher sich seines Auftrages am 30. Mai 1847 entledigte.

## Das Domkapitel von Lavant.

Reihenfolge der Dompropste: <sup>1)</sup>

Ješenak Johann Paul, confirmirt am 18. April 1825, gestorben am 19. September 1827. Er war geboren zu Windischgraz am 25. Juni 1755, diente 1783 bis 1785 als Kaplan, war von 1785 bis 1803 Pfarrer an der damals neu errichteten Religionsfondspfarr Ulimie, dann 1803 durch 3 Monate Canonicus am Collegiat-Kapitel zu Rudolfs-werth, endlich Konsistorial-Direktor zu St. Andrä im Lavantthale von 1803 bis 1825.

<sup>1)</sup> Die Reihenfolge der früheren Stiftspröpste und Archidiaconen des Bisthumes Lavant ist in Karlmann Tangel's „Reihe der Bischöfe von Lavant“ zu finden.

Friedrich Franz, vom 11. Februar 1835 bis zu seinem Tode, 24. Februar 1865. Geboren zu Kostreiniz am 3. September 1788, ordinirt am 18. September 1813, diente er als Kaplan zu Kostreiniz von 1813 bis 1815, als bischöflicher Hofkaplan und Konsistorial-Sekretär von 1815 bis 1826.

Pikl Michael, investirt am 16. Dezember 1865, gestorben am 25. Jänner 1867. Geboren zu Unter-Röding (Hodinja) nächst Cilli am 24. September 1814, ordinirt am 4. August 1837, diente er als Kaplan zu St. Marcin 1838, 1839, zu Videm von 1839 bis 1843, zu Fraßlau 1843, 1844, als Spiritual im Priesterhause zu Klagenfurt 1844 bis 1848, als Stadtpfarrer zu Rann von 1848 bis 1852.

Vogrin Lorenz, Doktor der Theologie, investirt am 23. Juli 1867, gestorben am 11. Dezember 1869. Geboren zu hl. Dreifaltigkeit in W. B. am 6. August 1809, ordinirt am 27. Juli 1834, diente als Kaplan zu Marburg 1835 bis 1838, als Adjunkt im Priesterhause zu Graz von 1838 bis 1843, als Curmeister in Pettau von 1843 bis 1845, als Pfarrer zu Kleinsonntag von 1845 bis 1853, als Pfarrer und Dechant zu St. Georgen an der Stainz von 1853 bis 1861.

Sorčić Franz, investirt am 19. August 1870. Geboren zu Kapellen an der Sotl am 8. Februar 1818, ordinirt am 29. Juli 1840, hat gedient als Kaplan zu Neufkirchen 1840 bis 1842, in Cilli 1842 bis 1847, als Hauptschuldirektor und deutscher Prediger in Cilli 1847 und 1848, als Spiritual im Priesterhause zu Klagenfurt 1848 bis 1852, dann als Stadtpfarrer zu Rann bis 1855 und als Hauptpfarrer und Dechant zu Rohitsch von 1855 bis 1862.

## Domdehante:

- Albrecht Kaspar, investirt am 25. März 1847, gestorben am 13. August 1861. Geboren zu Reple bei Bleiburg am 18. Jänner 1788, ordinirt am 21. September 1815, diente als Kaplan zu Eberndorf 1816, studirte 1816, 1817 im höheren Priester-Bildungsinstitute zu Wien, war 1817 und 1818 Kaplan zu Bleiburg, 1818 bis 1826 Spiritual im vereinten Gurker und Lavanter Priesterseminar zu Klagenfurt.
- Stepišnik Jakob, Doktor der Theologie, investirt am 21. Novemb. 1861, dann als Fürstbischof von Lavant confirmirt am 17. Jänner 1863.
- Pikl Michael, vom 14. Mai 1863 bis 15. Dezember 1865.
- Kostanjevec Josef, investirt am 11. Februar 1866, gestorben am 23. Dezember 1866. Geboren zu St. Margarethen unter Pettau am 12. Februar 1803, ordinirt am 1. August 1830, diente als Kaplan zu Sauritsch 1831—1833, zu Marburg als Kaplan und Curmeister von 1833 bis 1849, als Pfarrer in der windischen Vorstadt-pfarre in Marburg von 1849 bis 1859.
- Sorčič Franz, vom 22. April 1867 bis 18. August 1870.
- Kežman Franz, investirt am 27. Dezember 1870. Geboren zu Dobova am 8. September 1812, ordinirt am 4. August 1835, pastorirte als Kaplan in Leutsch von 1836 bis 1838, in Schönstein von 1838 bis 1840, zu St. Johann am Weinberge 1840, 1841, zu St. Martin bei W.-Graz 1841 bis 1843, in Praßberg von 1843 bis 1845, als Pfarrer zu Rätshach von 1845 bis 1853, zu

Schönstein von 1853 bis 1855 und zu Bischatz von 1855 bis 1864.

### Wirklliche Domherrn.

- Krabat Franz, vom 18. Juli 1825 bis 18. Mai 1834. Geboren zu Ferlach in Kärnthén am 25. März 1780, ordinirt am 15. Dezember 1803, pastorirte als Kaplan zu Wolfsberg 1804, zu St. Martin bei W.-Graz 1804, 1805, als Kurat zu St. Florian in Dolič 1805—1810, als Pfarrer zu St. Georgen unter Tabor 1810—1819, war Diözesan=Schulenauffseher von 1819 bis 1829, Subernialrath in Graz von 1829 bis 1833, Administrator und dann Pfarrer zu St. Johann bei Unter=Drauburg 1833—1845 und starb dann im Ruhestande zu Unter=Drauburg am 31. März 1849.
- Friedrich Franz, vom 9. März 1826 bis 10. Februar 1835.
- Albrecht Caspar, vom 23. April 1826 bis 24. März 1847.
- Juvančič Sigismund, vom 11. Juni 1834 bis 22. April 1843. Geboren zu Jamna bei Gonobiz am 1. Mai 1789, ordinirt am 19. September 1819, pastorirte als Kaplan zu Gonobiz 1820 und 1821, in Cilli 1821 bis 1825, in Praßberg 1825 und 1826, war dann bischöflicher Hofkaplan und Konsistorial=Secretär zu St. Andrá von 1826 bis 1834 und Schulfreferent von 1829 bis 1843. Am 23. April 1843 wurde er als Hauptpfarrer von Tüßfer installirt, wo er am 15. Jänner 1845 starb.
- Ladinik Simon, Doktor der Theologie, vom 4. November 1840 bis 6. Mai 1844. Geboren zu Eberndorf (Doberla vas) am 9. September 1805, ordinirt am 7. September 1828, diente als Kaplan

zu Saldenhofen 1828 und 1829, zu Stift Griffen 1829 und 1830. Von 1830 bis 1833 studirte er am Frintenaeum zu Wien und diente dann von 1833 bis 1840 als bischöflicher Hofkaplan und Konsistorial-Sekretär zu St. Andrä. Am 30. März 1844 wurde er zum Subernialrath in Laibach und am 17. Februar 1855 zum Dompropst des Laibacher Domkapitels ernannt und starb als solcher in Laibach am 24. April 1857.

**Slomšek Anton**, vom 1. Oktober 1844 bis 22. April 1846. Geboren am Slom bei Ponikl am 26. November 1800, ordinirt am 8. September 1824, pastorirte er als Kaplan zu St. Lorenzen bei Wisel (v Krajni) von 1825 bis 1827 und zu Neukirchen von 1827 bis 1829; war dann Spiritual im Priesterhause zu Klagenfurt von 1829 bis 1838, Hauptpfarrer und Dechant zu Saldenhofen von 1838 bis 1844. Vom 23. April bis 2. Juli 1846 war er Abt und Stadtpfarrer in Cilli, später Fürstbischof von Lavant.

**Wierý Valentin**, Doktor der Theologie, vom 20. Oktober 1844 bis 19. November 1851. Geboren zu St. Marcin im Lavantthale am 12. Februar 1813, ordinirt am 4. August 1835, diente als Kaplan zu St. Marcin bei Erlachstein (Jevšji grad) 1838, dann als Spiritual im Priesterhause zu Klagenfurt von 1838 bis 1844; war von 1851 bis 1858 Domkapitular zu Salzburg und ist seither Fürstbischof von Gurk.

**Miklauzin Gregor**, vom 23. April 1847 bis 22. April 1850. Geboren zu St. Egiden bei Schwarzenstein am 28. Februar 1797, ordinirt am 27. August 1826; diente als Kaplan zu Neukirchen 1827 bis 1831, als Pfarrer zu Doberna von 1831 bis 1847, als Pfarrer und dann auch als Dechant zu

St. Martin bei Schallek von 1850 bis zu seinem Tode, 4 Jänner 1872.

**Stepišnik Jakob**, Doktor der Theologie, investirt am 1. November 1847, wurde 1861 Domdechant und ist seit 1863 Fürstbischof. Geboren zu Eilli am 22. Juli 1815, ordinirt am 2. August 1838, diente als Kaplan zu Neukirchen 1839, 1840, als bischöflicher Hofkaplan und Konsistorial-Sekretär zu St. Andrá von 1840 bis 1847.

**Rozman Josef**, vom 10. Jänner 1848 bis 8. Dezember 1858. Geboren zu St. Martin bei Krainburg am 10. Jänner 1812, ordinirt am 4. August 1835, pastorierte er als Kaplan zu St. Martin im Rosenthale 1835 und 1836, zu St. Ruprecht bei Tüßfer 1836, in Laf 1836 und 1837, in Tüßfer von 1837 bis 1842 und als Pfarrer in St. Ruprecht bei Tüßfer von 1842 bis 1848; war seit 1858 Dechant und Hauptpfarrer zu Gonobiz, Lav. Ehrendomherr. Er starb am 12. August 1874 zu Arelin nächst Hohenegg in Folge eines Sprunges aus dem Wagen.

**Herman Heinrich**, vom 27. Mai 1851 bis 14. Juli 1859. Geboren zu Klagenfurt am 9. November 1793, ordinirt am 14. September 1814, diente er in der Gurker Diözese als Kaplan 13 Jahre, dann von 1827 bis 1843 als Konsistorial-Sekretär, hierauf als Konsistorialrath und Kanzler zu Klagenfurt und von 1843 bis 1851 als Dechant und Stadtpfarrer zu Gmünd. 1859 wurde er Domherr des Gurker Domkapitels in Klagenfurt, wo er am 29. Jänner 1865 starb.

**Pikl Michael**, vom 1. Mai 1852 bis 14. Mai 1863.

**Vošnak Johann**, Doktor der Theologie, vom 1. April 1859 bis 7. August 1863. Geboren zu St. Martin bei Schallek am 24. Juni 1819, ordinirt

am 4. August 1842, diente als Kaplan zu Neufir-  
chen 1847, 1848, als Hauptschuldirektor und deut-  
scher Prediger in Cilli von 1848 bis 1852, als  
Spiritual im Priesterhause zu Klagenfurt von 1852  
bis 1859. Seit 8. August 1863 insulirter Propst,  
Dechant und Hauptpfarrer zu Pettau.

**Kostanjevec** Josef, vom 13. November 1859 bis  
11. Februar 1866.

**Vogrin** Lorenz, Doktor der Theologie, vom 23.  
April 1861 bis 27. Juli 1867.

**Sorčič** Franz, vom 1. Mai 1862 bis 21. April  
1867.

**Kežman** Franz, vom 1. März 1864 bis 26. De-  
zember 1870.

**Pak** Mathias, Doktor ss. Canon. Eccles. Rom,  
instituiert am 1. August 1864. Geboren zu St. Ja-  
kob in W. B. am 24. Februar 1816, ordiniert am  
1. August 1841, diente er als Kaplan zu St. Ge-  
orgen an der Stiefing 1843, als Präsekt im Kna-  
benseminare zu Graz von 1843 bis 1852 und als  
Religionslehrer am Gymnasium zu Graz von 1852 bis  
1864.

**Matjazič** Georg, instituiert am 1. Mai 1866. Ge-  
boren in der Petauer Pfarre St. Peter und Paul  
am 22. April 1808, ordiniert am 29. Juli 1832,  
diente als Kaplan zu Polsterau von 1833 bis 1837,  
zu Lembach von 1837 bis 1842, als Religionslehrer  
am Gymnasium zu Marburg von 1842 bis 1861,  
als Dechant und Pfarrer zu Jaring von 1861 bis  
1866.

**Orožen** Ignaz, instituiert am 24. September 1867.  
Geboren zu Tiffner am 30. Jänner 1819, ordiniert  
am 4. August 1842, diente als Kaplan zu Sachsen-  
feld von 1842 bis 1844, als Kaplan und Vikar in  
Cilli von 1844 bis 1854, als Pfarrer zu Praß-

berg von 1854 bis 1865 und als Hauptpfarrer zu hl. Kreuz bei Sauerbrunn von 1865 bis 1867.

**Modrinjak Mathias**, installirt am 1. Mai 1868. Geboren zu Polsterau am 22. Jänner 1824, ordinirt am 25. Juli 1847, diente er als Kaplan zu Mährnberg von 1848 bis 1857, in der Vorstadtpfarre u. l. Frau zu Marburg von 1857 bis 1859, in der Stadtpfarre zu Marburg 1859, als bischöflicher Hofkaplan und Konsistorial-Sekretär in Marburg von 1859 bis 1866, als Dechant und Pfarrer zu Faring von 1866 bis 1868.

**Kosar Franz**, installirt am 27. Dezember 1870. Geboren zu Fraßlau am 10. September 1823, ordinirt am 1. August 1846, pastorigte er als Kaplan zu Pöltshach von 1846 bis 1848, in Hohenegg 1848, quiescirte dann bis 1855, diente weiter als Kaplan in Fraßlau 1855 und 1856, als Chorvikar zu St. Andrá von 1856 bis 1859, als Spiritual im Priesterhause zu Marburg von 1859 bis 1865, endlich als Dechant und Pfarrer zu Drachenburg von 1865 bis 1870.

# Das Bisthum und die Diözese Lavant.

(Fortsetzung.)

## I.

### Dekanat Marburg.

Dieses Dekanat umfaßt gegenwärtig 10 Pfarren und 1 Lokalie. Die 10 Pfarren sind: 1. Die Dom- und Stadtpfarre St. Johann Bapt. in Marburg; 2. die Vorstadtpfarre zur hl. Maria in Marburg; 3. die Vorstadtpfarre St. Magdalena in Marburg; 4. St. Peter; 5. St. Martin bei Wurmberg; 6. St. Barbara bei Wurmberg; 7. St. Margarethen an der Pefniz; 8. Ober-St. Kunigund; 9. St. Margarethen in Zelniz und 10. St. Martin in Gams. Endlich gehört noch hieher die Lokalie hl. Kreuz bei Marburg.

Von diesen Seelsorgstationen ist die am rechten Ufer der Drave gelegene, daher ursprünglich zum Aglayer (Oglej, Aquileia) Patriarchate und zum Dekanate Köttsch gehörig gewesene Vorstadtpfarre St. Magdalena in Marburg erst im Jahre 1860 (1. Jänner) in Folge Lav. Ordinariats-Beschlusses vom 30. November 1859 Z. 2172 dem Dekanate Marburg einverleibt worden. Gleichzeitig wurde auch die Pfarre St. Martin bei Wurmberg aus dem Pettauer Dekanate wieder dem Dekanate Marburg, zu welchem sie schon früher einmal gehörte, zugetheilt.

#### §. 1. Die Dom- und Stadtpfarre St. Johann Baptist in Marburg.

Wann und von Wem diese Pfarre errichtet wurde, darüber weiß uns die Geschichte keinen Aufschluß zu geben. Vielleicht wurde hier schon im 7. Jahrhunderte, als das

Christenthum von Salzburg aus unter die damals noch heidnischen Slovenen eingeführt wurde, eine Seelsorgestation errichtet.

Urkundlich wird die Pfarre Marburg zuerst im Jahre 1175 genannt, in welchem Johann, Prior der Karthause Seiz und Erzpriester des Saungauces, als Pfarrer von Marburg angeführt wird.

Die Pfarre Marburg gehörte ursprünglich zur Kirche von Salzburg und lag an der äußersten Südgränze des Salzburger Metropolitan Sprengels seit Kaiser Karl der Große im Jahre 810 die Drave als Gränze zwischen dem Aglayer Patriarchate und dem Salzburger Erzbisthume bestimmte.

Die Gränzen dieser Pfarre anlangend scheint sie sich ehemals über die Pfarre St. Peter mit deren Filial-Pfarren St. Martin und St. Barbara bei Wurmberg und St. Margarethen an der Pefniz, dann über die Pfarre St. Martin in Gams und die daraus excindirten Seelsorgestationen Ober-St. Kunegund und hl. Kreuz, und über die Pfarre St. Margarethen in Zelniz erstreckt zu haben, weil in der päpstlichen Bulle vom 11. Februar 1506 St. Peter bei Marburg, St. Martin in Gams und St. Margareth in Zelniz Filialen der Pfarre Marburg genannt werden, mithin excindirte Vikariate der Pfarre Marburg waren. Demnach hätte ursprünglich die Pfarre Marburg gegränzt an die Drave, dann an die Pfarren Pettau, St. Leonhard in B. B., an Zaring, Witschein, Leutschach und Mährenberg. Nach Excindirung der genannten 3 Vikariatspfarren gränzte aber die Stadtpfarre Marburg gegen Osten an den Malečnikbach, gegen Westen an den Gangersbach und Wienerbach (Wienergraben, Vine), gegen Süden an die Drave, und gegen Norden an den Fluß Pesnica und bis auf die Höhe des Gugelberges.

Noch mehr eingeengt wurde aber das Gebiet der eigentlichen Stadtpfarre Marburg bei der allgemeinen Pfarrenregulirung im Jahre 1786.

Damals wurde zuerst beantragt eine Lokalkaplanei am Leitersberge zu errichten, von welchem Vorschlage jedoch wieder abgegangen, dafür aber die windische Vorstadt-pfarre (in der Grazervorstadt zu Marburg) errichtet und derselben fast das ganze außer den Ringmauern Marburgs gelegene Gebiet des früheren Marburger Pfarrbezirktes zugetheilt wurde, so daß sich in Folge dessen die Stadtpfarre St. Johann Bapt. in Marburg bloß nur über die eigentliche innere Stadt erstreckte.

Eine größere Ausdehnung erhielt wieder die Stadtpfarre Marburg am 1. Februar 1860, da mit F. B. Lav. Ordinariats-Befugung vom 28. Jänner 1860 die ganze Kärnthnervorstadt, die an der Bordenberger Wand gelegenen Häuser der Gemeinde Kerčevina, und die an der Stadtmauer und im Stadtgraben am Grazer-Thore sich befindlichen Häuser der Dom-Stadtpfarre Marburg wieder zugetheilt wurden.

Die Stadtpfarre Marburg stand anfangs unter dem Patronate und unter der Vogtei des Landesfürsten, wurde aber im Jahre 1506 dem Bisthume Gurk incorporirt und zwar auf folgende Weise:

Als 1506 der damalige kaiserliche Kanzler und Administrator des Bisthumes Gurk, Matthäus Lang von Wellenburg, durch Marburg nach Italien reiste, war der Marburger Stadtpfarrer Johann Schertl mit der Stadtbürgerschaft in einem äußerst unangenehmen Prozesse verwickelt. Der Stadtpfarrer wendete sich in dieser seiner Angelegenheit an den durchreisenden Kanzler und dieser versprach ihm gegen Abtretung der Stadtpfarre Marburg, zu welcher damals die Filialen (Vicariate) St. Peter, Sams und Belniz gehörten, die Pfarre Meißelding in Kärnten. Dieser Tausch wurde eingegangen; allein Georg Obernauer, bisheriger Pfarrer von Meißelding, resignirte — jedenfalls mit Zustimmung des Patronen d. i. des Landesfürsten — auf die Stadtpfarrpfründe Marburg zu Gunsten des Bisthumes Gurk gegen eine Pension in

die Hände Papst Julius II., welcher sie von Bologna aus mit Bulle vom 11. Februar 1506 dem Bisthume Gurk förmlich einverleibte.

Das Bisthum Gurk übernahm hierauf nicht nur die Temporalien dieser Pfründe, sondern auch die geistliche Gerichtsbarkeit über dieselbe und erhielt den Distrikt Marburg wiederholt im Jahre 1595 vom Papste Clemens VIII. zugewiesen. Von da an mußte die Stadtpfarrpfründe Marburg mit ihren Filialen alljährlich 10 Martin Wein zur Tafel des Bischofes von Gurk abgeben.

Marburg mit seinen Filialen bildete nun ein eigenes Commissariat des Bisthumes Gurk. In der Folge der Zeit wurde aber die geistliche Aufsicht über den Distrikt Marburg von dem viel näheren Salzburgischen Generalvikar, dem Sekauer Bischofe, besorgt und so kam es, daß Marburg in späteren Zeiten als noch zur alten Salzburger Diözese gehörig und unter den Pfarren des Archidiaconates Straßgang, zu welchem es auch vor dem Jahre 1506 gehört haben wird, aufgeführt wurde.

Eben dieser Umstand mag aber Veranlassung gewesen sein, daß die Bischöfe von Gurk eine Gefährdung ihrer Rechte befürchtend, wieder die geistliche Jurisdiktion über den Marburger Distrikt auszuüben angingen. — Der hieraus zwischen Salzburg und Gurk entstandene Streit wurde erst durch das am 26. März 1794 zwischen den beiden streitenden Kirchen getroffene Abkommen beigelegt, vermöge welchem der Salzburger Erzbischof die Ordinariats-Jurisdiktion (wohl nur für das Bisthum Sekau) über die Pfarren Marburg, St. Peter, Sams und Zelnicz, der Gurker Bischof aber die bischöfliche Gerichtsbarkeit über die zwei in Kärnthen gelegenen Salzburger Pfarren St. Salvator und Michelsdorf übernahm.

Auch haben einige Bischöfe von Gurk vermuthlich aus obangegebener Ursache nicht Pfarrer, sondern nur vicarios perpetuos für die Stadtpfarre Marburg bestellt. Zwar hat das k. k. Subernium zu Graz unterm 15. Juni

1811 entschieden, daß der Bischof von Gurk nicht als Stadtpfarrer von Marburg anzusehen sei, daher er auch für diese Stadtpfarre ordentlich investirte Pfarrer, nicht aber Vikäre zu bestellen habe, doch wurde noch der Kreisdechant Josef Pichler (1831) nur als Vicarius perpetuus für die Pfarrpfünde Marburg präsentirt und konnte erst 1849 nach wiederholten Vorstellungen den Titel eines Stadtpfarrers erlangen.

Bei der im Jahre 1786 vorgenommenen Diözesenregulirung wurde Marburg und der ganze damalige Marburger Kreis der Diözese Seckau zugetheilt, und bei der unter dem Fürstbischöfe Johann Grafen von Waldstein durchgeführten Eintheilung der Seckauer Diözese erhielt Marburg das Dekanalamt über die eingangs benannten Seelsorgestationen und das Kreisdekanalamt über die Dekanate Mahrenberg, St. Leonhard in W. B., Faring, Röttsch und Schleinitz.

Noch von weit höherer Bedeutung war für Marburg die jüngst (1859) vorgenommene Diözesenregulirung in Steiermark und Kärnthen. Durch diese wurde nicht nur Marburg sammt dem beinahe ganzen früheren Marburger Kreise der Lavanter Diözese einverleibt, sondern Marburg selbst wurde zur Residenzstadt des Lavanter Fürstbischöfes erhoben, erhielt ein Priesterseminar und eine theologische Lehranstalt, die Stadtpfarrkirche wurde zugleich auch bischöfliche Domkirche und der jeweilige Stadtpfarrer von Marburg ist wirkliches Mitglied des Lavanter Domkapitels.

Eine weitere Folge dieser Diözesenregulirung war der am 23. Juni 1859 zwischen den Fürstbischöfen von Gurk und Lavant zum Abschlusse gebrachte Vertrag, vermöge welchem die Stadtpfarrpfünde Marburg mit ihren Annexen gegen die Propsteipfünde Maria Saal in Kärnthen sammt Annexen eingetauscht wurde, so daß vom 1. September 1859 anfangen der Fürstbischof von Lavant die Stadtpfarrpfünde Marburg nebst St. Peter, Ganis, Belniz und Ober-Kunegund mit allen Rechten und Lasten, der Fürstbischof von Gurk aber die bisher zur Lavanter

fürstbischöflichen Tafel incorporirt gewesene Propsteipfründe Maria Saal sammt ihren Annexen in Besiß nahm.

## §. 2. Kirchen und Kapellen.

Im Bereiche der früheren Stadtpfarre Marburg (vor 1786) befanden sich folgende Kirchen:

1. Die Stadtpfarrkirche St. Johann Bapt. Diese wurde wahrscheinlich auf den Fundamenten der früheren von den Landesfürsten erbauten Pfarrkirche St. Johann Bapt. im Jahre 1520, also bald nach der erfolgten Einverleibung dieser Stadtpfarre zum Bisthume Gurk, aufgebaut, ist 1601 abgebrannt und mußte nach diesem Brande wahrscheinlich nur eine Nothbedachung erhalten haben, weil der Stadtpfarrer Ferdinand Wassermann in einem Berichte vom Jahre 1754 über diese Kirche folgende Bemerkung macht: *Prope ad parietinas redacta annis abhinc tribus non resurgere modo, sed et excoli coepit cura et sollicitudine ecclesiae syndici (Joannis Kuglmayer).* 1858 und 1859 wurde sie ihrer neuen Bestimmung (Domkirche) gemäß ganz restaurirt.

1623 wurde der Thurm 40 Klafter hoch erbaut, mußte aber 1792 vom Blitze beschädigt, auf 30 Klafter erniedriget werden. 1710 wurde die große 99 Centner schwere Glocke vom Cillier Glockengießer Conrad Schneider gegossen, welche sammt den übrigen 3 Thurmglöcken im Jahre 1716 vom Seckauer Fürstbischöfe Josef Dominik Grafen Lamberg geweiht wurde.

Altäre: Nach einem Berichte vom Jahre 1754 hatte die Stadtpfarrkirche damals folgende 14 Altäre: 1. St. Johannes Bapt., 2. St. Michael, 3. St. Anna, 4. St. Franz Kav., 5. St. Rochus, 6. St. Florian, 7. St. Johannes Nep., 8. Herz Jesu, 9. St. Nikolaus, 10. St. Sebastian, 11. St. Maria Magdalena, 12. Hl. Kreuz, 13. Hl. Dreifaltigkeit, und 14. Rosenkranz. Von diesen Altären wurden der St. Floriani Altar am 13. October 1613 vom Bis-

tringer Abte Georg, der Franz Fab. und Kreuzaltar in den beiden Seitenkapellen vom Seckauer F. B. Leopold Anton Grafen Firmian (1724 — 1727) konsekriert, der St. Magdalena-Altar aber, welcher zunächst der Kreuzkapelle stand, bei der jüngsten Kirchenrestauration 1858 abgetragen. Alle übrigen 13 Altäre bestehen noch.

An der Stadtpfarrkirche herum war der mit einer Ringmauer umgebene Friedhof, welcher 1783 aufgelassen wurde.

Bruderschaften waren bei der Stadtpfarrkirche folgende:

1. Die Bruderschaft des hl. Geistes. Sie wird von Einigen als eine von den Winzern der Umgebung Marburgs, mit Stiftbriefe ddo. Montag nach St. Magentage 1468 errichtete Bruderschaft bezeichnet, während es in Schmels Regesten heißt, Ulrich Welz, Kaplan des St. Katharina-Altars in der St. Johannespfarre zu Marburg habe am 11. Aug. 1431 zur Priesterbruderschaft des hl. Geistes zu Marburg einen Weingarten geschenkt.

2. Die Gottsleichnams- (Corporis Christi) Bruderschaft, konfirmirt am 4. Aug. 1635 vom Salzburger Erzbischofe Paris Lodron und privilegirt vom Papste Innocenz X. am 20. Mai 1645, wird aber schon 1450 genannt. 1634 am 31. Juli haben die Kauf- und Handelsleute von Marburg den Seckauer Bischof Johann um die Wiedererrichtung dieser Bruderschaft, „welche durch die eingerissenen Ketzereien erloschen worden ist“, gebeten.

3. Die Rosenfranzbruderschaft, errichtet am Lichtmess-tage 1651.

4. Die Bruderschaft der Todesangst Christi (Agoniae Christi) errichtet und konfirmirt am 6. April 1728 vom Seckauer F. B. Jakob Ernst.

Alle diese Bruderschaften sind bereits aufgehoben.

II. Die Allerheiligenkirche in der Stadt, Allerheiligengasse. Diese wurde 1501 vom Bürger Bernardin Drucker und dessen Gemalin Barbara durch Umbau der ehemaligen Synagoge hergestellt. Bei dieser Kirche befand sich auch

ein Beneficiaten- und Meßnershaus. Josef Otič, der Stadtpfarrer, berichtet unterm 12. Jänner 1785, er habe diese Kirche exekrirt und die Schlüssel derselben dem Kreishauptmanne, Grafen von Gleispach, übergeben. Die Kirche wurde hierauf verkauft und ist zu einem Waarenmagazine und Keller umstaltet worden.

III. Die Kirche zum hl. Geist. Sie war an das Bürgerhospital angebaut, hatte ein eigenes Beneficium und wurde wahrscheinlich unter Kaiser Josef II. aufgelassen. Sie wurde hierauf zu einem städtischen Schauspielhause und endlich zur Mädchenhauptschule umbaut.

IV. Die Filialkirche St. Ulrich vor dem Grazer Thore, welche schon im 13. Jahrhunderte vorkommt und von der Volksage als die ursprüngliche Pfarrkirche Marburgs bezeichnet wird. Sie hatte zuletzt 4 vom Seckauer Fürstbischöfe Jakob Ernst 1736 am Tage des hl. Alexius konsekrirte Altäre, nämlich: St. Ulrich, St. Valentin, U. L. Frau, und St. Rosalia. Um die Kirche war ein mit Mauern umgebener Friedhof. Bei dieser Kirche wurden von 1774 angefangen ein Sterbe- und von 1777 angefangen ein Taufbuch geführt, welche Bücher im Archive der windischen Vorstadtpfarre aufbewahrt sind.

Hier bestand auch eine vom Papste Innocenz XII. am 8. Juni 1695 konfirmirte St. Ulrichs-Bruderschaft. Am 20. April 1746 haben der Bäckermeister Georg Leb und seine Gemahlin Katharina, früher verhehlicht gewesene Winterlin (Mutter des Viktringer Abtes Maria Bernard) einen Weingarten hieher gestiftet, damit da jeden Montag eine hl. Messe und überdieß auch noch jeden Monat eine besondere hl. Messe gelesen werde. Von 1745 an hielt hier der slovenische Stadtpfarrkaplan an Sonn- und Feiertagen den slovenischen Gottesdienst.

Am 20. Jänner 1783 beantragte die Pfarren-Regulirungskommission bei der Kirche St. Ulrich eine Pfarre zu errichten und den dabei zunächst gelegenen Viktringhof als Pfarrhof zu verwenden. Die zu dieser Kirche gehörige

Stiftung des Andreas Rainer mit einem bei dem Stifte Bickring anliegenden Kapitale von 4430 fl. mit der Verbindlichkeit, daß für den Stifter wöchentlich eine hl. Messe in der St. Ulrichskirche gelesen und ein Jahrtag gehalten werde, welche Messen bis hin vom Anwalte des Bickringhofes persolvirt wurden, sollte dem neuen Pfarrer zufallen. Leider ist man von diesem Vorschlage abgegangen und so geschah es, daß diese für Marburg historisch merkwürdige Kirche von 1794 angefangen als ärarisches Magazin verwendet, am 1. Oktober 1810 verkauft und 1841 demolirt wurde. Der Friedhof bei St. Ulrich wurde 1809 aufgelassen.

5. Die Barbarakirche auf dem Kalvarienberge, erbaut von den Marburger Bürgern 1680 aus Anlaß der damals grassirenden Pest, welche 256 Personen in der inneren Stadt Marburg dahin gerafft hatte. Die Pfarren-Eintheilungskommission von 1783 erklärt, daß diese Kirche St. Barbara, welche einen kleinen Weingarten besitzt und ein Stiftungskapital von 925 fl. auf alljährliche 56 heil. Messen hat, für die Seelsorge „unnöthigst“, daher zu säkularisiren sei. Wie es gekommen, daß diese Kirche demungeachtet der Säkularisation entging, ist unbekannt. Bei dieser Kirche befand sich auch eine Eremitage. Der letzte hier lebende Eremit, zugleich auch Kirchendiener, war Abraham Börer, ein geborner Grazer, welcher schon 1754, alt 49 Jahre, hier wohnte. Er soll 1783 gestorben und bei St. Ulrich begraben worden sein.

6. Die St. Katharina-Kirche im Schlosse Melling (Melje), früher Eigenthum des Maltheser Ordens. Diese Kirche hatte nebst dem Hochaltare St. Katharina noch zwei Nebenaltäre: St. Sebastian und St. Donat. Zu dieser Kirche legirte im Jahre 1413 der Maltheser Ritter Niklas von Kölbl zwei Weingärten, einen in Gams, den andern zu Gribitz (Krivec), damit am Katharina-Altare alle Freitage eine hl. Messe gelesen, am Jahrtage 7 Arme gespeiset, jedem ein Pfennig auf die Hand und um einen Pfennig

Wein gegeben werde; im Jahre 1434 schenkte aber die Stadt Marburg dieser Kirche eine Mühle, gelegen am Ordensgrunde Pürchenstein zwischen der Spitalmühle und dem Judenfriedhofe, für einen Jahrtag Montags nach hl. Dreifaltigkeit, wobei jeder Priester zu essen und trinken und 12 Pfennige zu bekommen hatte. Hier wurde jeden Freitag eine hl. Messe gelesen und am St. Katharinatage das Patrocinium gefeiert. Am Ostersonntage ging eine Prozession von der Stadtpfarrkirche hieher. Um die Kirche war ein kleiner, mit einer Ringmauer versehener Friedhof. Das Schloß sammt der Kirche wurde am 12. Februar 1800 an Herrn Alois von Kriehuber verkauft und die Kirche 1844 abgetragen.

Außer diesen hier beschriebenen Kirchen und den 4 Klosterkirchen, die wir bei der Beschreibung der Klöster besprechen werden, gab und gibt es in der Stadtpfarre Marburg noch einige Privatkapellen. Von diesen verdient vor Allen erwähnt zu werden:

Die Loretto-Kapelle in der Burg Marburg, erbaut 1655 von Georg Barthlmä Khisl Grafen von Gottschee, Freiherrn zu Kaltenbrunn und Sonobiz, Herrn der Burg und Herrschaften Ober-Marburg, Hainfeld und Fahren, konsekriert sammt dem Marienbilde am 10. August 1661 von Franz Maximilian Vaccanus, Bischofe zu Piben (Petena) und Propste in Laibach, und mit einem Ablasse beschenkt vom Papste Clemens X. am 2. Jänner 1675.

Eine besondere geschichtliche Merkwürdigkeit erhielten die Burg und die Kapelle dadurch, daß Papst Pius VI. im Jahre 1782 am 18. März auf seiner Durchreise nach Wien in der Burg als Gast zuehrte und Tags darauf in der Kapelle das Fest des heil. Josef feierte. Die übrigen Privatkapellen, die in den Berichten aus dem 18. Jahrhunderte genannt werden, sind: im Wohnhause und im Weingart-hause (bei den drei Zeichen) der Familie von Frieß, in den Häusern des Herrn von Stubenberg und der Fami-

lieu von Hohenrain und Legrad, dann im Viktring-, Seizer-Dominikaner-, Stainzer- und Razerhofe.

Endlich sind noch zu erwähnen die 1827 aus einem, Legate der verstorbenen Bürgerstochter Elisabeth Lednik und aus anderen Beiträgen erbaute, vom Vice-Dechant Franz Golob geweihte Friedhofkapelle, in welcher der Fürstbischof Anton Martin Slomšek ruht, die 1859 erbaute Kapelle in der der Fürstbischöflichen Residenz und die Hauskapelle der Schulschwestern vom dritten Orden des heil. Franziskus, welche im Jahre 1864 zur Leitung des Waisens-Institutes, der Lehr- und Arbeitsschule des katholischen Frauenvereines hieher berufen worden sind. Sie gehören dem Mutterhause zu Algersdorf bei Graz an, und erfüllen ihre Aufgabe mit einer aller Anerkennung würdigen Opferwilligkeit.

### §. 3. Klöster,

welche sich in der Stadtpfarre Marburg ehemals befanden :

1. Das Minoritenkloster, errichtet 1284. Zu diesem Kloster legirten 1329 die Kaiserin Elisabeth 3 Pfund, ihr Gemahl Kaiser Friedrich 50 Pfund im Jahre 1330; 1490 am 2. November Peter Kirmus einen Weingarten bei Meling; am 14. April 1694 Rosina Mertnerin zwei Weingärten, einen in Meling, den anderen in St. Jakob für eine wöchentliche Messe, und am 16. Juli 1728 in Wildhaus Josef Graf Rabata 3000 fl. für drei wöchentliche Messen; Ursula Barbara Wagner am 15. Mai 1738 auf Messen und zu einer Lichtstiftung 6000 fl.; Josef Leopold Graf von Ursin und Rosenberg am 25. Mai 1737 auf Messen 2000 fl.; 1755 am 11. Juni Johanna Felicitas Gräfin von Rhünburg, verwitwete Herrin von Stubenberg, 1100 fl. auf 4 Messen, für ein ewiges Licht, für Erhaltung der Kreuzwegbilder und auf Kreuzweg-Andachten; am 7. Mai 1698 Georg Hasel einen Acker auf 8 Messen; am 6. Mai 1694 Hanns Jakob Khjpl Graf von Gottschee

500 fl. auf Messen; am 1. Sept. 1766 Maria Theresia von Fries, geb. von Nefing, 600 fl. auf Messen. Weiters haben noch auf Stiftmessen hieher erlegt: Helena Bucher 150 fl.; Michael Bonaberger 100 fl.; Eleonore Gräfin von Schönborn 3000 fl.; Christof von Eibiswald 500 fl.; Elisabeth Sturz 100 fl.; Johann Panstingel 240 fl., und Emanuel Moser 75 fl.

Am 24. Jänner 1747 erhielt die Minoritenkirche ein Altarbild Mariens von der Johanna Herrin von Stubenberg, geb. Gräfin Rhünburg.

1754 befanden sich 17 Conventualen in diesem Kloster.

1784 mußten die Minoriten dieses ihr Kloster an die von Judenburg nach Marburg übersiedelte Militärcommission übergeben, haben aber dafür am 1. April 1784 das Kapuzinerkloster vor dem Grazer Thore übernommen. Bei dieser ihrer Uebersiedlung haben die Minoriten das von der Herrin von Stubenberg erhaltene Altarbild mitgenommen und es in der Kapuzinerkirche aufgestellt. Josef Dtič, der Stadtpfarrer, berichtet in einem undatirten Schreiben, daß er am 21. Mai (1784?) die Minoritenkirche mittelst Entfernung der Portatilien, Erbrechung der Sepulchra, Auslöschung der an den Wänden brennenden Kirchweihkerzen und Abschabung der inneren Kirchenmauer ob der Thüre executirt und die Kirchschlüssel dem Kreishauptmanne übergeben habe. Das Minoritenkloster wird seither als Militärfaserne, die Kirche aber als Montursmagazin verwendet. Sämmtliche Stiftungen des hiesigen Minoritenklosters wurden 1818 zum Religionsfonde eingezogen.

2. Das Kapuzinerkloster vor dem Grazer Thore. Der Gründer dieses Klosters ist Johann Jakob Rhisel Graf von Gottschee. Den Grundstein zu diesem Kloster hat der Laibacher Bischof Thomas Krön am 1. Mai 1613 gelegt; der Fürstbischof von Seckau, Jakob, hat aber die Kirche am 28. Oktober 1620 eingeweiht. Im Jahre 1754 zählte dieses Kloster 32 Conventualen, wurde 1784 den Kapuzinern genommen und den Minoriten übergeben, wie

schon bemerkt wurde. 1786 wurde hier die windische Pfarre errichtet, die Klosterkirche zur Pfarrkirche bestimmt und die Pfarrseelsorge 1796 den Minoriten übergeben. 1818 am 7. Oktober wurde der Minoritenkonvent daselbst aufgehoben, dessen Gült am 17. März 1819 dem Benediktinerstifte St. Paul in Kärnthén übergeben und am 23. Jänner 1819 das Klostergebäude, die Kirche und die Pfarre den Weltgeistlichen eingeräumt und überlassen.

Am 22. April 1833 nahmen die Redemptoristen Besitz von diesem Kloster und der windischen Pfarre, welche aber schon 1849 durch die Revolution gezwungen wurden, das Kloster hier zu verlassen. Nun ging das Kloster sammt der Pfarre wieder an die Weltgeistlichen über, bis es am 1. Mai 1864 dem Franziskaner-Orden, und zwar aus der vereinten thyroler-steirischen Ordensprovinz, übergeben wurde.

3. Das Jesuiten-Collegium. 1758 errichteten die Jesuiten in Marburg, nachdem schon im vorhergehenden Jahre der Jesuit Spalatnik (Zablatnik?) als Missionär hier in Marburg weilte und die Jugend zu unterrichten anfing, ein Collegium mit einem Gymnasium. Die Mittel hiezu boten ihnen Johanna Herrin von Stubenberg, geb. Gräfin Rhünburg, vorzüglich aber Albert Graf von Burgstall, welcher mit einem Vermögen von 50.000 fl. (?) in ihren Orden trat.

Die Collegiatkirche St. Alois, zu welcher am 11. März 1767 der Grundstein gelegt wurde, wurde vom Jesuiten-Rektor Peter Haloh erbaut und 1769 eröffnet, bei welcher Gelegenheit Franz Kranich, Pfarrer zu St. Peter, eine Rede hielt.

Schon 1773 am 5. Oktober wurde der Jesuiten-Orden hier und in ganz Oesterreich aufgehoben. Damals befanden sich 11 Jesuiten im hiesigen Collegium und es verblieben nach der Aufhebung ihres Ordens noch nachbenannte 7 Jesuiten in Marburg: P. Peter de Halloj, P. Anton Wiser von und zu Ehrenburg, P. Blas Za-

blatnik, P. Franz Schmidhuber, P. Weikhard Freiherr von Schmidhoffen, P. Franz Kav. Edelbacher und P. Johann Lažič. Sie wohnten in verschiedenen Häusern der Stadt, hielten in der Aloisikirche den Frühgottesdienst mit slovenischer Predigt und wirkten zugleich als Lehrer am hiesigen Gymnasium. 1778 am 29. Oktober stellte das k. k. Gubernium die Jesuitenkirche unter die Oberaufsicht des Marburger Stadtpfarrers; 1784 hat aber der Stadtpfarrer Josef Otič diese Kirche execirt und ihre Schlüssel dem Kreishauptmanne behändiget; 1790 wurde wieder der Vorschlag gemacht, die windische Pfarre aus der Vorstadt in die Jesuitenkirche zu übertragen und den Minoriten, welche sie übernehmen sollten, das städtische Schulgebäude zur Wohnung einzuräumen. Dieser Vorschlag kam jedoch nicht zur Ausführung, sondern die Kirche wurde von da an als Militär-Deconomie-Depot benützt, das Collegiathaus aber in ein militärisches Erziehungshaus verwandelt, bis 1831 die Kirche wieder dem Gottesdienste geöffnet und 1859 das Lavanter Priesterseminar im gewesenen Collegiathause untergebracht wurde.

4. Kloster der Cölestinen. Dieses Kloster wurde mit Bewilligung der Kaiserin Maria Theresia vom 10. März 1759 im Jahre 1760 errichtet. Stifterin desselben war Maria Carolina von Manzador, Schwester des Paul Manzador, Bischofes von Weissenburg in Siebenbürgen. Sie trat selbst in diesen Orden und soll hier als Kloster-vorsteherin bis zu ihrem im Jahre 1773 (?) erfolgten Tode gewesen sein. Dieses Kloster wurde schon 1782 aufgehoben. Die letzten Nonnen dieses Cölestinenklosters waren: Walburga von Tauzenberg, gestorben 26. August 1788; Johanna Reubel, Oberin, gestorben 10. April 1798 und Kaveria Nis, gestorben 5. November 1802. Nach Aufhebung ihres Klosters lebten und starben sie im St. Magdalena Stifthause oder dormaligen Hauptschulhause. Das Klostergebäude der Cölestinen, zuerst zur Unterbringung einer k. k. Montur-Deconomie-Commission und dann zur

Militärkaserne bestimmt, wurde am 20. Juni 1814 um den Preis von 7260 fl. von der Kreisgemeinde Marburg in Besitz genommen und es wurde darin das k. k. Kreisamt untergebracht. Die Kirche des Cölestinenklosters in der Frauengasse wurde 1784 vom Stadtpfarrer Josef Otic erekrirt, am 23. November 1814 vom Ignaz Krainz um 3840 fl. erkaufte und dient seit einigen Jahren den hier lebenden Protestanten als Bethaus.

Auch besaßen und besitzen noch dormalen mehrere Stifte, Klöster und Orden Höfe und andere Besitzungen in und bei Marburg. Von diesen können angeführt werden: 1. besaß das Benediktinerstift St. Paul ein Haus in Marburg mit Hofstatt und mit Weingärten zu „Koiß, den Rosendorn zu Kribiß“ (Krivec) und den Hof zu Gams, welche Güter es am 2. Oktober 1214 von der Marburger Bürgerin Kunegunde Vistinne als Seelgeräth erhielt; 2. hatte das Stift Rain ein Haus in Marburg, welches am 6. Mai 1316 die Steuerfreiheit erhielt; 3. erhielt das Chorherrnstift auf Seckau am 22. Juli 1320 von Konrad Gebaterl, Burggrafen auf Strechau, einen Weingarten am Berge „Kaiße“ zu Marburg; 4. besaß der Maltheser Orden schon 1450 den Melingerhof in der Stadt Marburg; 5. die Karthause Seiz den Seizerhof (jetzt Militär-Stockhaus), 6. das Stift Viktring den Viktringhof in der Grazer Vorstadt (jetzt Militärspital), 7. die Chorherren von Stainz eine Villa, 8. die Dominikaner ebenfalls eine Villa und 9. besitzt das Stift Admont schon seit langer Zeit den Razerhof.

#### §. 4. Kaplaneien oder Beneficien,

welche in der Stadtpfarre Marburg bestanden, waren folgende:

1. St. Katharina-Kaplanei, gestiftet vom Gamsfer Pfarrer Niklas am St. Urbani-Tage 1367; war ein beneficium simplex und verpflichtete den Kaplan, täglich eine

hl. Messe beim St. Katharina-Altare zu lesen und alljährlich einen Jahrtag mit Vigil zu halten. Collator dieses Beneficiums war vermög Stiftbriefes der Magistrat Marburg mit Rath des Stadtpfarrers.

2. Die St. Michaels-Kaplanei, gestiftet am Lichtmeßtage 1438 von der Frau Gertrud, Witwe des Bürgers Erhardt Pichler. Der Kaplan hatte ursprünglich die Verbindlichkeit, alltäglich in der St. Michaels-Kapelle eine heil. Messe zu lesen und jährlich ein Anniversarium cum vigilia zu halten. Dieses Beneficium genießt nun der Stadtpfarrvikar (Curmeister).

3. Die Kaplanei Unserer Lieben Frau. Diese wurde am 26. Jänner 1442 vom Peter Bärnklaun, Kaplane des Kaisers Friedrich, gestiftet, und es war der Beneficiat verpflichtet, täglich eine heil. Messe in der Kapelle U. L. Frau in der Stadtpfarrkirche zu lesen.

4. Die St. Nikolaus-Kaplanei, errichtet am Mittwoch nach St. Mathias-Tage 1450 vom Andreas Goldner und seinen Brüdern. Der Kaplan war obligirt, täglich eine hl. Messe beim St. Nikolaus-Altare zu lesen. Collator des Beneficiums war der Stadtpfarrer mit den Präpsten der Bruderschaften hl. Geist und Gotteslechnam.

5. St. Thomas-Kaplanei. Sie wurde errichtet am Mittwoch nach St. Nikolaus 1454 vom Andreas von Süßenheim, besonders zum Gedächtnisse seiner seligen Ehefrau Elisabeth, welche vor dem St. Thomas-Altare begraben war. Diese Kaplanei hat der Süßenheimer gestiftet auf seine folgenden Erbstück-Güter, als auf eine Huben und 19. Hofstatt am oberen Mann (gorne Pobreže), auf 1 Hofstatt zu Nieder-Radwein (spodni Radvanj), auf 2 Huben und 1 Hofstatt zu Laßniß (Laznica), auf 1 Huben und 2 Hofstätten zu Feistriß (Bistrica) ob Laßniß,

auf das Bergrecht zu Feistriß und Laßniß,

auf die 2 eigenthümlichen Weingärten, den einen bei Lembach unter dem Hause (Schlosse), den anderen zu

Rußbach (Orešje) neben dem Weingarten der Kaplanei Maria am Stein bei Saldenhoffen.

Der Kaplan mußte täglich eine hl. Messe beim St. Thomas-Altare, der auch gewöhnlich der Süßenheimer Familien-Altar genannt wurde, lesen, dem Gottesdienste im Chorrocke beiwohnen, auch die Beleuchtung des St. Thomas Altars beschaffen. Der Beneficiat wurde vom Magistrat erwählt, vom Stadtpfarrer aber bestätigt. In der Stiftungsurkunde 1454 wird Valentin von Krainburg, Kaplan des St. Thomas-Altars genannt. Dieses Beneficium wurde 1788 zur Dotirung des Pfarrers zu St. Margarethen an der Pefniz verwendet.

6. St. Magdalena und Martha-Kaplanei, gestiftet vom Georg Schwendenkrieg, Stadtpfarrer in Marburg 1454, auf eine tägliche Messe, einen Jahrtag, Vigil und 6 Seelenmessen. Dem Stiftbriefe zufolge sind der Stadtpfarrer und der Magistrat die Collatores, doch durften sie das Beneficium keinem Priester verleihen, der schon eine Pfarre oder eine andere „Gottesgabe“ hatte. Das Beneficiatenhaus dieser Kaplanei wurde 1816 um 2995 fl. B. Bettel verkauft und für die Normalhauptschule adaptirt. Vom Kauffchillinge wurden 2000 fl. als Stiftungskapital im öffentlichen Fonde angelegt, der Rest aber zum Schulbaue verwendet. Der Keller in diesem Stifthause oder jetzigen Schulhause verblieb ein Eigenthum der Stadtpfarrpfründe. Dieses Beneficium ist seit dem Tode des Stadtpfarrers Georg Piliator, der 1609 hier pastorirte, der Stadtpfarrpfründe einverleibt.

7. Die St. Ruperti-Kaplanei, welche 1455 auf ein Haus, einen Hof, eine Presse und drei Weingärten gestiftet wurde.

8. Die Gottsleichnam-Kaplanei wurde 1479 am Erchtage nach St. Michaeli vom Andreas Mafoltrer gestiftet. Der Kaplan war obligirt, allwöchentlich ein Amt de Sanctissimo Euh. Sac. zu singen, für den Stifter den

Zahrtag und 2 Seelenmessen bei eigener Beleuchtung zu halten.

9. Die St. Floriani-Kaplanei, welche im 15. Jahrhunderte auf einige Weingärten, andere Grundstücke und auf eine Mühle soll gestiftet worden sein.

10. Die Allerheiligen-Kaplanei war das 1501 zur Allerheiligen-Kirche vom Wein- und Geldspekulanten Bernhard Drukher und seiner Ehefrau Barbara gestiftete Beneficium. Die Stifter legirten für den Kaplan, der wöchentlich 5 Messen lesen und das ewige Licht erhalten mußte, ein Haus, Hof, Garten neben der ehemaligen Synagoge, einen Garten am Stadtgraben, einige Hufen und Hofstätten, ein Baufeld unter St. Kunegund und endlich fürs ewige Licht 20 fl., welche die Badstube an der Drau alljährlich entrichten mußte.

1707 am 4. April hat Maria Eusebia Gräfin Galler geborne Freiin von Eibiswald das Beneficium Allerheiligen gestiftet, (das heißt wohl: besser dotirt?) Dieses Beneficium wurde zum Religionsfonde eingezogen, die Messen desselben aber 1788 den Kuraten zu Allerheiligen in Mihalovec, St. Johann am Kulmberge und St. Wolfgang am Raagberge zur Lesung zugewiesen.

11. Die Armenseelen-Kaplanei, errichtet am Armenseelen-Tage 1520 vom Christof Händl. Des Kaplans Verpflichtung war, allwöchentlich 3 hl. Messen beim St. Michaelis-Altare zu lesen und einen Zahrtag mit Vigil und 4 Messen bei eigener Beleuchtung halten zu lassen.

12. Die Spital-Kaplanei, gestiftet zur Spital-Kirche vom Mathias Haß laut Testamentes vom 12. Juni 1637 auf wöchentlich 3 hl. Messen, ist zur Stadtpfarrpfünde incorporirt.

13. Die Hirschische Kaplanei wurde am 27. August 1708 von der Frau Anna Maria Hirschin, geb. Kragnerin, auf eine allwöchentlich beim U. L. Frauen-Altar zu lesende Messe gestiftet.

14. Die Aposteln-Kaplanei, von der sowohl der Stifter, wie auch das Stiftungsjahr unbekannt sind.

### §. 5. Die Pfarrgeistlichkeit.

Als Seelsorger waren an der Stadtpfarre Marburg vor Errichtung der windischen Vorstadtpfarre angestellt: der Stadtpfarrer, ein Curmeister (curae magister), ein slobenischer Kaplan (cooperator slavonicus), ein Frühmesser (primae missae capellanus) und gewöhnlich noch ein überzähliger Kaplan (Supernumerarius).

Der Stadtpfarrer mit dem Frühmesser und Supernumerär wohnten im Pfarrhose, die beiden anderen Priester aber im jetzigen Meßnershause.

Nebstbei waren auch einzelne Beneficien mit eigenen Priestern besetzt. Nach Errichtung der windischen Vorstadtpfarre pastorirten in der Stadtpfarre nur 3 Seelsorger, nämlich der Stadtpfarrer, Curmeister (Stadtpfarrvikar) und der Stadtpfarrkaplan.

Reihenfolge der Stadtpfarrer oder Stadtpfarrsvorsteher.

Johann, Prior der Karthause Seiz, Erzpriester im Saungau und Pfarrer in Marburg. Er wurde im Jahre 1175 vom Papste beauftragt, Einige zu richten, welche das Benediktinerstift Oberburg in Betreff der Behende beschädigten.

Konrad, welcher die vom Markgrafen Ottoкар VII. für das Stift Rain am 10. Aug. 1189 in Graz ausgefertigte Schenkungsurkunde unter dem Titel Pfarrer von Marchburg als Zeuge unterschrieben.

Konrad, Pfarrer von Marburg, wohnte der vom Erzbischofe Eberhard II. im Jahre 1215 in Leibniz abgehaltenen Synode bei.

Konrad, Pfarrer zu Marburg, erscheint als Zeuge in einer für Seiz in Marburg 1243 errichteten Schen-

fungsurkunde und als Siegler einer Studenizer Urkunde vom Jahre 1249.

Albero, Pfarrer zu Marburg, war Zeuge einer vom Gottfried, Pfarrer von St. Magdalena am Ufer zu Marburg, an Seiz am 10. Juni 1288 gemachten Schenkung.

Ulrich, Pfarrer zu Marburg und Bicedom zu Leibniz, begleitete 1295 den Erzbischof Konrad nach Admont.

Vokko, Wok, (Volk?), Pfarrer zu Marburg, ist Zeuge in einem Seizer Kaufbriefe von 1311, dann Zeuge und Siegler der von der Stadt Marburg mit dem Stifte Viktring für den vollendeten Thurmbau am Marburger Stadthore gegen St. Ulrich geschlossenen Vergleichsurkunde vom 22. Juli 1315.

Gerhard Nädels soll in einer Studenizer Urkunde von 1335 vorkommen. \*)

Niclas von Eggenburg, der gelehrte Pfarrer von Marburg und Erzieher Friedrichs, des Herzogs Otto Sohnes, begleitete 1337 den Herzog Albert bis nach Köln und Königfelden, wo er mit dem jungen Herzogssohne zurückblieb.

Johann Ebernant, Pfarrer 1361, wird als Wohlthäter des Krankenhauses in Marburg genannt.

Konrad Gallenberger, Pfarrer, an welchen Ulrich Welz, Kaplan des Katharina Altars in der St. Johannes Pfarre in Marburg der da bestehenden Priesterbruderschaft des hl. Geistes seinen Weingarten zu „Gembis“ spendete 1430.

Georg Schwendenkrieg, Pfarrer, Stifter der St. Magdalena Kaplanei, Zeuge und Mitsiegler der Stiftungsurkunde des Süssenheimer oder St. Thomas Beneficiums 1454.

Johann Schertl, welcher 1506 die Pfarrpründe Marburg gegen die Pfarrpründe Meiselding in Kärnthen vertauschte.

\*) Povoden.

Georg Obernauer, früher Pfarrer zu Meiselding, resignirte 1506 auf die Pfarrpfünde Marburg zu Gunsten des Bisthumes Gurk gegen eine Pension.

Caspar Ornič, Pfarrer 1595 (nach Povoden).

Georg Pileator, Pfarrer 1601, 1609. Am 20. Oktober 1601 wurde ihm als Vikar von Marburg das Beneficium St. Maria Magdalena verliehen vom Gurker Bischofe Christoph Andreas. Er besaß gleichzeitig die zwei Pfarrpfünden Marburg und Röttsch. Aufgefordert vom Erzherzoge Ferdinand auf eine dieser beiden Pfründen zu resigniren, wies er nach, daß er mit eigenem Gelde die Pfründe Röttsch aus ihren Schulden gelöst und den (1601?) abgebrannten Pfarrhof in Marburg wieder aufgebaut habe, weshalb ihn der Erzherzog mit Schreiben vom 30. Oktober 1609 im Genuße beider Pfründen beließ. Nach seinem Tode lastete auf der Pfarrpfünde Marburg eine Schuld von 1800 fl., weshalb sie an Freiherrn Günther von Herberstein verpfändet wurde und noch 1631 verpfändet war.

Andreas Antonius Trost 1631 bis 1635.

Michael Neu (schreibt sich auch Noe), Pfarrherr zu Marburg, erscheint als Zeuge in dem nach Georg Borčić, Pfarrer zu St. Peter, aufgenommenen Inventarsverzeichnisse vom 16. Juni 1639 und in einem Schreiben von 1639 an den Salzburger Erzbischof, worin er berichtet, daß der für St. Peter ernannte Pfarrer Melchior Rainer der deutschen Sprache zwar nicht kundig, aber, weil die Pfarre St. Peter eine ganz windische Bevölkerung habe, doch dahin als Pfarrer bestellt werden könne.

Franz Pasqualin, kommt als Pfarrer schon vor 1638 und dann bis 1647. Er war später 1649, 1650 Beneficiat in Marburg.

Melchior Rainer von 1649 bis 1667. 1639 wurde er zum Pfarrer von St. Peter ernannt und war damals der deutschen Sprache unkundig.

Andreas Strediaty 1668.

Paul Andreas Rainer von 1669 bis zu seinem Tode, 13. Mai 1685. Unter ihm hat 1680 von Juli bis gegen Ende November die Pest in Marburg gewüthet. Die wenigen noch am Leben gebliebenen Bürger haben hierauf die Marien-Säule mit den übrigen Statuen am Hauptplatze ex voto errichtet. Bei dieser Säule wurden dann alljährlich Andachten gehalten, im Jahre 1780 aber das Jubiläum durch 3 Tage mit Hochämtern, Predigten, Litaneien und „Te Deum“ gefeiert. 1806 wurde dieses Denkmal restaurirt.

Franz Garzaroly, Doktor der Theologie, Dechant und Pfarrer zu Marburg vom Juli 1685 bis zum Tode 28. Jänner 1700. Er kommt 1667 als Pfarrer von St. Peter vor. Nach seinem Tode wurde das Dekanatsamt nach St. Veit am Bogau übertragen.

Clemens Škorjanc von 1700 bis 1713. Er nannte sich immer nur vicarius. 1730 hat er als 73 Jahre alter Beneficiat um Bewilligung, in seiner hiezu hergerichteten Hauskapelle die hl. Messe lesen zu dürfen.

Mathias Bernhard Beshl, Stadtpfarrer 1711. Ein gewieser Sebastian Kikel hat den Seckauer Bischof Franz Anton Grafen von Wagensberg, einen Commissär zur „Abführung des Examinis zu benennen.“ Dieses Gesuch wurde mit folgenden auf der Bittschrift zu lesenden Worten erlediget: „Den 22. September 1711 gnädigst placidirt und die Commission — Sr. Mathiae Bernhard Beshl Stadtpfarrern zu Marburg — aufgetragen worden.“ Eine weitere Meldung von diesem Pfarrer war sonst nirgends zu finden. Auffallend ist auch, wie Clemens Škorjanc vor 1711 und auch noch später bis 1713 als Vicarius genannt wird. Sollte Škorjanc bloß nur Vicarius des eigentlichen Pfarrers Beshl gewesen sein?

Johann Paul Straßegg (Strašek), insulirter Propst von Semlin, Pfarrer und Commissär zu Marburg von 1714 bis zu seinem Tode, 14. Juni 1731. Er und Frau Anna Teutschmann haben zur Stadtpfarrkirche in

Marburg 2000 fl. legirt zur Abhaltung der sogenannten Armeuseelen-Andacht.

Georg Ludwig von Kließ, ernannt 1731, resignirte auf die Stadtpfarrfründe 1748 und starb hier als Kaplan des St. Thomas Altares am 24. September 1754.

Ferdinand Wassermann, geboren zu Spital in Kärnthen, wurde für die Stadtpfarrfründe Marburg präsentirt am 18. März 1748 und starb hier als Stadtpfarrer 54 Jahre alt am 7. Juli 1771. Er litt an der Epilepsie, weshalb der Curmeister Josef Otič am 1. Juli 1771 als Spiritualprovisor aufgestellt wurde. Wassermann war schon 1759 in so mißlichen Vermögens-Verhältnissen, daß man schon damals vorhatte, ihm einen Sequester zu bestellen. Er hinterließ sowohl die Pfarrkirche, wie auch die Pfarrfründe in verwahrlostem Zustande. Das Pfründen-einkommen war so in Unordnung gerathen, daß es nach seinem Tode neu geregelt werden mußte.

Josef Otič, geboren in Gams, war in Marburg Curmeister bis 1771 und Pfarrer von 1771 angefangen. Am 18. Februar 1785 resignirte er auf die Pfarrfründe Marburg. Er machte sich besonders durch die Exsekirung der von der Regierung in Marburg aufgelassenen Klöster- und Filialkirchen bemerkbar. Nach ihm verließ der Gurker Fürstbischof die Stadtpfarrfründe Marburg dem Grafen von Arzt unter der Bedingung, daß dieser die Konkursdispense erwirke. Der Graf legte jedoch die Pfründe zurück, und der Fürstbischof von Gurf ernannte nun über Ansuchen der Marburger Bürger den damaligen Curmeister (seit 15. Jänner 1784) Andreas Kavčič zum Stadtpfarrer am 19. Mai 1785.

Andreas Kavčič, Doktor der Philosophie und Theologie, Kreisdechant, Schuldistrikts-Ausscher und Stadtpfarrer zu Marburg seit 1785, geboren zu Kapellen bei Radkersburg, wurde zum Domherrn von Seckau und Priesterhausdirektor ernannt und verließ als solcher Marburg am 11. Mai 1808. Er war ein ausgezeichnete Kanzelredner,

starb als Senior des Seckauer Domkapitels in Graz am 30. Juni 1826. In seinem Testamente vom 1. Februar 1820 vermachte er zur Stadtpfarrpfürnde Marburg seine eigenthümliche Realität in Ober-Borderberg, als: einen Weingarten, Baumgarten und einige Aecker sammt dem dazu gehörigen Herrenhause und der Winzerei mit der Bedingung, daß der jeweilige Stadtpfarrer für den Fruchtgenuß alljährlich zwei talentvolle arme Schüler oder Studenten mit Wohnung, Kost und anständiger Kleidung versorge.

Lešnik Mathias, F. B. Seckauer geistl. Rath, Stadtpfarrer, Kreisdechant und Bezirksschulaufscher, geboren in Marburg am 7. September 1771, ehel. Sohn des Fleischers Jakob Lešnik und der Juliana geb. Konradin, war in Marburg Curmeister von 1801, Pfarrprovisor von 1808 und Stadtpfarrer von Oktober 1811 bis zu seinem Tode, 9. Jänner 1830. 1816 unternahm er eine Reise nach Rom und Neapel. Er steht noch jetzt im guten Andenken der Stadtbewohner Marburgs.

Josef Pichler, F. B. Seckauer geistl. Rath, Kreisdechant und Schuldistriktsaufseher, geboren zu St. Weit bei Pettau am 29. Dezember 1789, zum Priester geweiht am 18. September 1813, wurde präsentirt als vicarius perpetuus für Marburg am 28. Februar 1831 und starb am 12. Februar 1859.

Josef Kostanjevec, F. B. Lavanter Domherr, Konsistorialrath, Dom- und Stadtpfarrer, Dechant und Schuldistrikts-Aufscher, vom 13. November 1859 bis 10. Februar 1866, geboren zu St. Margarethen bei Pettau am 12. Februar 1803, ordinirt am 1. August 1830, gestorben als Domdechant am 23. Dezember 1866.

Georg Matiašič, F. B. Lavanter Domherr, Konsistorialrath, Dom- und Stadtpfarrer, Dechant und Schuldistrikts-Aufscher seit 1. Mai 1866.

### §. 6. Dotation der Dom- Stadtpfarrpfünde Marburg.

Diese Pfründe besaß eine Gült mit Unterthanen zu Feistritz (Bistrica), Gams (Kanca), im oberen Jakobsthale (Gorni Jakobski dol), Saringthale (Jareninski dol), in der Kärnthner-Vorstadt, in Pöckern (Pekre), im Erödengraben (Sredmo), zu Meditsch (Medič), Trösterniz (Brstenica), Proßek (Preseka), Poßruk (Kozjak), Wadl (Vodule), Gaiberg (Gaj), Sfrilenberg (Škriljenik), Bordersdorf, Zeitschizenberg, Blindenbach, am Schloßberge (Gradiše), in Lassach (Ložene), Ober- und Unter-Pernizen (Pernica), Klappenberg (Hlapje), Rosenberg (Rožni verh), Baumgarten, Turttschenberg (Turska meja), Sauerberg (Zaverh), Rupersbach (Ruperče), Slatenberg (Slatinjek), Ebenkreuz (Nebova), Belestria, St. Barbara, Unter-Taibling (Duplek) und in Ober- und Unter-Wurzburg (Korena).

Auch hatte diese Pfründe  $\frac{2}{3}$  Garben und Versnik - Zehent zu Lehndorf (Dolgoše),  $\frac{1}{3}$  zu Leitersdorf, Tragutsch (Trgučova), Pernizen, Lassach, Rupersbach und Ameisgasse (Venička gora).

Diese Gült sammt den Zehenten wurde abgelöst mit einem Kapitale von 33.495 fl. österr. W., bestehend in einer Grundentlastungsobligation vom 1. August 1856 per 31.900 fl. C. M.

Endlich ist die Pfründe noch mit einem ausgedehnten Grundbesitz dotirt, welcher aus 44 Joch Rebengrund, 42 Joch Ackergrund und 32 Joch Wiesen, Weiden und Wald besteht. Dieser große Grundbesitz entstand theils aus eigens zur Stadtpfarrpfünde gemachten Stiftungen, theils aber aus Beneficien, welche dieser Pfründe einverleibt wurden.

Außerdem bezieht der Stadtpfarrpfündner auch noch alljährlich 140 fl. aus dem Spitalbeneficium und einige kleinere Messenstiftungsverträgnisse.

Dieses Einkommen der Pfründe wurde in neuester Zeit dadurch geschmälert, daß sich der Stadtpfarrer Josef Kostonjevec bei der Pfründen-Übernahme im Jahre 1859

aus dem Rechtstitel der Incorporation der Pfründe, sowie auch in Folge der Bestimmung des römischen Consistorial-Uebersetzungs-Dekretes des Bisthumes Lavant vom 20. Mai 1857 verpflichtet wurde, statt den dritten Theil der Pfründeneinkünfte zur Kreirung der kanonischen Präsenz-gelder, auf welche die Domkapitularen von Lavant freiwillig verzichteten, zur Dotation der Professoren der theologischen Lehranstalt zu Marburg einen jährlichen Beitrag pr. 1000 fl. aus dem gesammten Pfründen-Erträgnisse zu bezahlen mit der Klausel, daß sollte die Deckung dieses Professoren-Dotationsabganges aus einem andern Fonde ermittelt werden, diese 1000 fl. auf Paramente oder andere Erfordernisse der Domkirche zu verwenden seien.

1866 wurden zur Konstituierung einer selbstständigen Deckung dieses der Marburger Stadtpfarrpfründe obliegenden jährlichen Beitrages pr. 1000 fl. an den Professoren-Dotationsfond von der Grundentlastungspflicht pr. 31900 fl. C.Mz. 20000 fl. C.Mz. ausgeschieden und dem gedachten Fonde zugeschrieben.

### §. 7. Bevölkerung und ihre Religion.

Die Dom- und Stadtpfarre Marburg zählt gegenwärtig 5700 Seelen, während vor noch nicht 30 Jahren die Stadtpfarre sammt der windischen Vorstadtpfarre eine Bevölkerung von kaum 5000 Seelen hatte.

Marburg war und ist eine katholische Stadt, weil es unter ihrer Bevölkerung nur einzelne Befenner anderer Confessionen in gewissen Zeitperioden gegeben hat und auch gegenwärtig gibt. Unter den Andersgläubigen, welche in Marburg ansäßig waren und zum Theile noch sind, treffen wir Juden und Protestanten an. Erstere haben sich im Mittelalter hier angesiedelt. Die für den Handel so günstige Lage Marburgs mag sie hieher gelockt haben, und zwar in so bedeutender Anzahl, daß sie hier ein eigenes Stadtviertel bewohnten, eine Synagoge und einen

eigenen Richter hatten. Ueber vielfaches Bitten der Landstände hat Kaiser Maximilian I. im Jahre 1496 alle Juden aus Steiermark verbannt und so verlor damals auch Marburg seine jüdischen Bewohner.

Nicht lange nach dieser Verbannung der Juden fing aber das Lutherthum an, in die hiesige Gegend einzudringen. Man meinte anfangs der lutherischen Lehre den Weg nach Steiermark mit Verordnungen versperren zu können und befahl dann, als man sich von der Unzulänglichkeit dieses Mittels schon überzeugt hatte, die Vornahme einer allgemeinen Kirchenvisitation. Diese wurde in Marburg am 2. Juli 1528 abgehalten. Die zu diesem Zwecke erschienene Commission fand hier einen Vikarius, welcher über Zehentverweigerung klagte, nebst 11 Beneficiaten, sagt aber von ihnen: „es seien wenig Priester hier, die celebriren, und es gehen wenig Leute in die Kirche;“ doch von lutherischen Sachen wisse man nichts, als daß mehrere solche Bücher abgeliefert und verbrannt worden seien.

Aber auch dieses Mittel zeigte sich gegen die List, und mitunter sogar Gewalt des reformationsfreundlichen Adels unwirksam. Denn, wie anderwärts, wandten sich auch hier einzelne Adelige nicht nur selbst der lutherischen Lehre mit Vorliebe zu, sondern suchten für dieselbe auch Andere theils durch Ueberredung, theils durch Gewalt zu gewinnen. So hat der damalige Inhaber der Herrschaft Windenau einen Prädikanten in sein Schloß aufgenommen, welchem alsbald auch einige Bewohner Marburgs Besuche zu machen angingen und endlich auch noch den Bau des lutherischen Tempels in Windenau unterstützten, 1578.

Besonders tiefe und feste Wurzel scheint indessen damals die lutherische Lehre in Marburg nicht geschlagen zu haben, denn bei der im Jänner 1600 hier vorgenommenen Gegenreformation gelang es dem Seckauer Fürstbische Martin Breunner, nachdem zuvor der Stadtrath aus katholischen Männern zusammengesetzt worden war, fast alle

lutherischen Bewohner Marburgs zur katholischen Religion zurückzubringen, so daß nur etliche nobilitirte Personen, welche der Gegenreformation Schwierigkeiten in den Weg legten, aus der Stadt geschafft wurden. Unter diesen war auch ein Stadtmedikus, welcher, um für gut katholisch zu gelten, bei seiner Seligkeit schwur, daß er sich beim Tempelbaue in Bindenau nicht im mindesten betheiligte, bis er überwiesen wurde, daß er dabei sogar der Baumeister gewesen war. (Robitsch Geschichte der Reform.)

Seither blieb die Bevölkerung Marburgs immer der katholischen Kirche treu. Um 1750 konnte der Stadtpfarrer von Marburg seiner Pfarrgemeinde das Zeugniß abgeben, daß es in Marburg keine Häretiker gebe, ausgenommen etwa unter dem hier garnisirenden Militäre, daß hier von Gotteslästerungen, Aberglauben, Wucher und Concubinaten nichts zu hören sei und daß alle seine Pfarrinsassen bis auf eine geistesranke Person die Oesterbeicht abgelegt hätten.

In neuerer Zeit sind wieder einzelne Protestanten in Marburg eingewandert, für welche nun hier ein eigener Pastor bestellt ist und eben auch ein Bethaus gebaut wird.

Anmerkung. Die vorhandenen Matrifen der Dom- Stadtpfarre Marburg reichen zurück: Das Taufbuch bis 19. Oktober 1650, das Trauungsbuch bis 4. November 1654, das Sterbebuch bis 2. Jänner 1664.

### §. 8. Vorstadtpfarre zur hl. Maria in Marburg.

Das historisch Merkwürdige dieser Pfarre wurde größtentheils schon bei der Beschreibung ihrer Mutterpfarre, der Dom- und Stadtpfarre St. Johann Bapt. erzählt; daher hier nur Folgendes nochmals kurz erwähnt wird: Diese Pfarre wurde 1786 errichtet. Hieher wurde fast das ganze außer den Ringmauern Marburgs gelegene Gebiet der vorigen Stadtpfarre St. Johann Bapt. in Marburg eingepfarrt, von welchem aber 1860 ein Theil wieder zur

Mutterpfarre zurück zugetheilt wurde. Die Pfarrkirche ist die ehemalige Kapuziner Kirche.

Die Seelsorge über diese Pfarre übernahmen zuerst Weltpriester, dann die aus der Stadt in das frühere Kapuzinerkloster translocirten Minoriten bis 1813, wo sie wegen Mangels an Religiosen die Pastorirung der Pfarre abermals den Weltpriestern überlassen mußten. Diese wurden wieder abgelöst 1833 von den Redemptoristen, welche in diesem Jahre das Kloster mit der Pfarrkirche und die Pfarre übernahmen. 1849 mußten die Redemptoristen der Revolution weichen und die Pfarre wieder der Weltgeistlichkeit überlassen. Mit 1. Mai 1864 nahmen endlich die Franciskaner Besitz vom ehemaligen Kapuzinerkloster und von der Pfarre.

#### Reihenfolge der Pfarrsvorsteher.

Josef Frauenberger, Weltpriester, Cooperator slavonicus an der St. Ulrichskirche seit 1775, und Pfarrer an der windischen Pfarre von 1786 bis 1793, war dann Hauptpfarrer in Röttsch bis 1801, darauf Haupt- und Stadtpfarrer in Pettau. (Dort gestorben 11. September 1811.)

P. Edmund Kleinmond, Excisterzienser von Vittring, Pfarrsprovisor von 1793 bis 1796.

P. Maximilian Ribič, Minorit, von 1796 bis zu seinem Tode, 28. October 1797.

P. Bartholomäus Lusifer, Minorit, Guardian, Normalschuldirektor, Pfarrsprovisor 1797, 1798.

P. Rudolf Reiter, Minorit, von 1797 bis zu seinem Tode, 19. Dezember 1812.

Matthias Drasch, Weltpriester, Provisor 1813, 1814.

Franz Ayer, Weltpriester, Provisor 1814 bis 1817.

Johann Pukl, Weltpriester, Provisor 1817, 1818.

Carl Kötter, Pfarrer von 1819 bis 1828.

Johann Treplak, Provisor vom November 1828 bis 1. April 1833.

P. Johann Dornik, Redemptorist, als Pfarradministrator von 1833 bis 1. Mai 1849, gestorben zu St. Peter b. Marburg am 14. Juli 1868.

Josef Kostanjevec, Pfarrer von 1849 bis 12. November 1859, nachher Dompfarrer, zuletzt Domdechant, gestorben 1866.

Franz Lorenčič, Provisor vom 13. November 1859 bis 30. April 1864.

P. Bruno Jessich, Franziskaner-Ordenspriester, Pfarradministrator seit 1. Mai 1864.

Die Matriken dieser Pfarre beginnen mit dem Jahre 1786.

Die Pfarrsbevölkerung, welche im Jahre 1842 beim ganzen früheren Umfange der Pfarre nur mit 2445 Seelen beziffert erscheint, hat sich durch die in der Grazer-Vorstadt vorgenommenen vielen und großartigen Bauten bisher schon auf 4600 Seelen gehoben, weshalb auch die 1864 mit einem neuen Thurme ausgestattete und auch inwendig restaurirte, räumlich aber fast unverändert gebliebene ehemalige Kapuzinerkirche als Pfarrkirche viel zu klein ist.

### §. 9. Vorstadt-pfarre St. Magdalena in Marburg.

Diese am rechten Ufer der Drave gelegene Pfarre gehörte früher zum Aglayer Patriarchate und zwar zum Archidiaconate des Santhales und Draufeldes (Archidiaconatus vallis Savinae et campi Dravi). Sie war eine der ältesten Pfarren und wird schon in einer Seizer Urkunde vom 10. Juni 1288 genannt. Anfangs des 15. Jahrhunderts war sie gleich der Pfarre Röttsch dem Benedictiner Stifte Oberburg einverleibt. Beweis dessen ist das Oberburger Salbuch vom Jahre 1426, worin es in der mit der Ueberschrift: „Nota Censum Ecclesiarum Monasterio nostro incorporatarum“ bezeichneten Abthei-

lung heißt: *Ecclesia in littore prope Marchpurgam servit ad arbitrium abbatis, sed modernus vicarius servit florenos XII.*, d. h. die Kirche (Pfarre) am Ufer bei Marburg hat keinen fixirten Zins an das Stift zu entrichten, sondern zinset nach dem Ermessen des Stiftsabtes, der neue Vikar aber zahlet jetzt 12 Gulden. (1 fl. = 20 Schillinge oder 240 Silberpfennige).

Diese Pfarre hatte ihm Vergleiche zur Pfarre Rötisch, welche jährlich 14 Mark Pfennige (1 Mark = 1200 Pfennige) an Oberburg zu entrichten hatte, nur einen geringen Zins zu zahlen. Wie und wann diese Pfarre dem genannten Stifte einverleibt und vom selben wieder losgelöst wurde, darüber konnte ich in der Geschichte keine Aufklärung finden. Ohne Zweifel wurde sie vom Patriarchate Aghay dahin inkorporirt.

Die Pfarre St. Magdalena soll sich damals bis an den Lobnizbach (Lobnica) ob Raß erstreckt haben, daher sie auch Mutterpfarre von Raß und Lembach ist.

Der Sage noch soll die alte Pfarrkirche St. Magdalena in der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts durch eine Feuersbrunst zerstört worden sein. Weil das Gebiet der Pfarre St. Magdalena vom Lobnizbache gegen die Pfarrkirche herab in einen spitzigen Winkel auslief und St. Magdalena ganz tief in diesem Winkel, also fast an der äußersten Gränze des Pfarrbezirkes lag, so entschloß man sich damals der leichteren Pastorirung wegen, die Pfarre St. Magdalena nach Lembach zu übertragen, so daß die nach dem Brande neu aufgebaute St. Magdalena-Kirche zu einer Filiale ihrer früheren Tochterkirche St. Jakob in Lembach degradirte und der Pfarrhof zu St. Magdalena — das dermalige Gasthaus zum Elefanten — hinweg verkauft wurde.

In diesem Verhältnisse blieb die Kirche St. Magdalena zur Pfarrkirche in Lembach bis zum Jahre 1788. In diesem Jahre wurde aber hier eine Lokalie mit einer Bevölkerung von 1304 Seelen errichtet und der Lokal-

kurat zu St. Magdalena größtentheils aus dem Erträgnisse des Beneficium St. Josef in Brunndorf (Studence) dotirt.

Der Lokalkaplanei wurden zugetheilt aus der Pfarre Lembach: die St. Magdalena Vorstadt, die Gemeinden Brunndorf — jedoch ohne die Kirche St. Josef — und Ober- und Unter-Pobersch (Pobreže); dann aus der Hauptpfarre Köttsch: Ober- und Unter-Rothwein (Radvanj), und Zvetendorf (Zerkovce) mit der Filialkirche Frau-stauden, welche Kirche sammt Zvetendorf jedoch wieder an Köttsch zurückfiel.

Gegen die Errichtung dieser Lokalie wurde jedoch besonders von Seite des Lembacher Pfarrers Franz Ruprecht Einsprache erhoben. Er nebst anderen griff nämlich den schon im Jahre 1760 vom Görzer Erzbischofe Karl Michael Grafen von Atems gefaßten Plan, die Lembacher Pfarrsgemeinde Feistritz (Bistrica) nach Raasd einzupfarren, die Pfarre Lembach aber nach St. Josef in Brunndorf zu übertragen. Noch im Jahre 1789 wurden über diesen Antrag Verhandlungen gepflogen, endlich aber dieselben aufgehoben. Dagegen wurde aber 1791 bei der Pensionirung des ersten Lokalkuraten Josef Kerpan wieder ein anderer Antrag gestellt, nämlich: diese Lokalie nicht wieder zu besetzen, sondern sie der windischen Vorstadtpfarre einzuverleiben. Doch auch dieser Antrag wurde als unzumuthig befunden und verworfen.

Die Population dieser Seelsorgstation, welche bei ihrer Errichtung 1304 Seelen zählte, hat seither besonders durch die Errichtung der Maschinenwerkstätten an der Kärnthnerbahn so zugenommen, daß sie nunmehr schon über 5000 Seelen stark ist.

Die Errichtung einer Kaplanei bei dieser Lokalie wurde dadurch zu einem dringenden Bedürfnisse und im Jahre 1860 effectuirt.

Auch wurde diese Lokalkaplanei im Jahre 1860 vom Dekanate Köttsch losgetrennt und dem Dekanate Marburg einverleibt. In eben diesem Jahre erhielt sie auch die

Filialkirche St. Josef in Brunn Dorf, welche bisher immer noch im Besitze der Pfarre Lembach war. 1863 wurde sie endlich auch zur Vorstadtpfarre erhoben.

Es wäre nun nur noch zu wünschen, daß auch ihre kleine (28 Schritte lange und 11 Schritte breite) Kirche entsprechend vergrößert und verschönert werden möchte.

#### Reihenfolge der Pfarrer und Lokalkapläne.

Aus der 1. Periode der Pfarre St. Magdalena ist nur ein einziger Pfarrer namentlich bekannt und zwar: Gottfried, der Pfarrer zu St. Magdalena am Ufer (in litore) zu Marburg.

Dieser schenkte am 10. Juni 1288 dem Karthäuser Stifte Seiz eine Mühle auf der Drau mit bestimmter Jahresrente vor den Zeugen: Albero, Pfarrer zu Marburg, den Priester Meinhard und Leo, Werner von Nierbach u. A.

#### Lokalkuraten:

Josef Krpan, von 1788 bis zu seiner Pensionirung 1. November 1791.

Johann Herič, vom 27. September 1792 bis zu seinem Tode, 29. Dezember 1792.

Simon Pukl, von 1. Juni 1793 bis Ende Februar 1798, gestorben als Pfarrer in Lembach anfangs Dezember 1804.

Lukas Weiß, von 28. Dezember 1798 bis 1809.

Dominik Šotnik, Exkapuziner, von 1809 bis 1813.

Georg Jančič, von 1813 bis 1817.

Johann Šomilšek, von 1817 bis 1833.

Josef Treplak, von 1833 — seit 1863 Vorstadtpfarrer.

Als Wohlthäter dieser Pfarrkirche und Pfarrpründe erscheinen folgende:

1773 am 20. Juli hat die Marburger Fleischermeisterin Rosa Higl 100 fl. hieher vermacht auf 4 ewige Messen.

Paul Saurer, Pfarrer zu Lembach, welcher am 11. August 1790 testamentarisch sein bei der Landschaft anliegendes Kapital per 1150 fl. zur Kirche St. Magdalena legirte und anordnete, daß von den hievon entfallenden Zinsen der Schullehrer zu St. Magdalena 40 fl. beziehe, für den Zinsenrest per 2 fl. aber alljährlich ein Seelenamt gehalten werde.

Zur Zeit des Lembacher Pfarrers Saurer (1754 bis 1786) hat Georg Frank, ein geborner Rohitscher, ein Kapital per 350 fl. für ein ewiges Licht zur Kirche St. Magdalena legirt, welches der Marburger Handelsmann Sager mit 50 fl. vermehrte.

1792 hat Johann Heritsch, Lokalist zu St. Magdalena, mit Testament vom 27. Dezember einen Weingarten und 200 fl. im Gelde zu seiner Lokaliefirche St. Magdalena legirt, wofür jährlich 11 Messen zu lesen sind.

1858 am 8. Dezember legirte Anton Zauf von Unter-Rothwein 420 fl. auf ein Anniversarium.

1861 hat laut Stiftsbriefes vom 7. Juli Dr. Mathias Kobič, Theologie-Professor in Graz, 200 fl. hieher erlegt auf 1 Seelenamt für seinen Vater Mathias Kobič, Richter und Webermeister zu Ober-Pobreže, und seine Verwandten.

Zur Vorstadtppfarre St. Magdalena gehören:

1. Die St. Josefs Kirche in Brunndorf. Hier stand ehemals eine dem hl. Josef gewidmete Kapelle. Zu dieser hat Wolf von Synersberg in seinem Testamente vom 13. April 1698 in Warasdin legirt:

2 Weingärten im Rošak-Berge bei Marburg,

2 Weingärten im Gačnik-Berge in W. B.

2 Wiesen und seinen Unterthan Supanič, und angeordnet, daß sobald der Kapelle diese Güter eingewantet sein werden und sie dieselben ein Jahr schon genossen haben wird, sie ihm in ihrem Innern ein marmornes Monument errichte mit dem Epitaphium: Per diem sol

non uret te neque luna per noctem. Pslm. 120.  
Miseriarum finis.

Weiters hat er zu dieser Kapelle gestiftet ein Beneficium und selbes dotirt mit einem Weingarten im Gackelberge, 3 Weingärten in Posruef sammt dem großen Walde und 2 Weingärten in Sauritsch, und hat angeordnet, daß der Beneficiat, welcher wenigstens 40 Jahre alt sein soll, wöchentlich 2 hl. Messen für ihn und seine Verwandten lesen solle. Das Collationsrecht hat er dem Magistrate Marburg zugewiesen.

Dieser leztwilligen Anordnung des Stifters wurde genau entsprochen. Die legirten Güter wurden der Kapelle eingeeantwortet und das Beneficium trat ins Leben.

Mit Hilfe dieses Legates und mit anderen Beiträgen wurde im Jahre 1728 an die Stelle der früheren Kapelle die dormalen bestehende geräumige Kirche mit 3 Altären: St. Josef, Mariens Opferung und St. Andreas erbaut und das angeordnete Monument mit dem vorgeschriebenen Epitaphium errichtet — an der Wand neben dem Hochaltare. Endlich wurde auch ein geräumiges Beneficiatenhaus aufgebaut.

Bei allen diesen Bauten hat sich besonders große Verdienste erworben Severin Elhardt, Inhaber von Rothwein, notarius publicus und Stadtrichter in Marburg, welcher 69 Jahre und 19 Tage alt am 11. September 1743 starb, in der Kirche St. Josef begraben liegt und in seiner Grabschrift Bogtherr und Wohlthäter dieser Kirche genannt wird.

Auch der Priester Simon Koraj, Snyebergischer Beneficiat durch 20 Jahre, gestorben 66 Jahre alt am 10. Juni 1746, liegt in dieser Kirche vor dem Hochaltare begraben.

Die Patronats- und Rogteifrage bezüglich dieser Filialkirche, welche Frage wahrscheinlich anlässlich des Kirchbaues hier angeregt wurde, hat die Hofammer am 4. Februar 1730 dahin entschieden, daß der Hauptpfarrer

von Röttsch der Patron, der Inhaber der Herrschaft Rothwein aber der Vogtherr der Kirche sei. Das Vogteirecht ist jedoch später, weil die Inhabung von Rothwein selbes nicht ausübte und auf selbes resignirte, auf den Landesfürsten als Patron der Hauptpfarre Röttsch übergegangen.

1678 am 27. Mai hat Papst Innocenz XI. einen Ablass auf das Fest St. Josef zur früheren Kirche ertheilt. Im nämlichen Jahre am 2. November hat Michael Protmann 500 fl. zu dieser Kirche fürs ewige Licht vermacht.

1766 am 5. Juli wurde die dormalige Kirche St. Josef sammt dem Hochaltare vom Görzer Erzbischof Karl Michael Grafen Atems konsekriert.

1788 wurde das Synersbergische Beneficium zur neu errichteten Lokalie St. Magdalena übertragen und die St. Josef Kirche hierauf gesperrt.

2. Die Kapelle Immacul. Concept. B. M. V. im städtischen Krankenhause, welches die Töchter der christlichen Liebe des hl. Vinzenz von Paula im Jahre 1843 übernommen haben. Sie wurde im Jahre 1868 recht hübsch restaurirt und erweitert.

3. Die Grustkapelle am Friedhose der Vorstadtpfarre St. Magdalena. Diese Kapelle hat Klemens Graf von Brandis, nachmaliger Gouverneur von Tirol, k. k. geheimer Rath, über dem Grabe seiner im Jahre 1834 noch jung verstorbenen Gemalin Gräfin Adriane, gebornen Gräfin Dessenfans d'Avernas, erbaut. Den Altar ziert Ruppelwiesers Madonna mit dem Christkinde und mit den Heiligen Klemens und Adrian.

4. Die Kapelle hl. Kreuz im Schloße Windenau, welches seit 1863 ein Eigenthum des Fürst-Bisthums Lavant ist.

Angeblich soll diese Kapelle aus dem Materiale des ehemaligen lutherischen Tempels in Windenau erbaut worden sein.

Zu bemerken ist hier, daß sich im Schloße Windenau ebenerdig in der Einfahrt 5 Grabsteine befinden, nämlich:

1. des Jörg Christof Freiherrn zu Herberstein, Neuperg und Gutenhag, Herrn auf Lankoviz und Erbtruchjessen in Kärnthén, gestorben am 12. März 1613; 2. des Hanns Friedrich Freiherrn von Herberstein, Herrn auf Lankoviz, gestorben am 9. Mai 1615; 3. der Katharina Sarchkin, Wittin des Gastgebers Georg Sarchko, Rathbürgerin von Ehrenhausen, gestorben 27. Februar 1625; 4. der Maria Sidonia Freiin von Herberstein, Tochter des Hanns Jakob von Herberstein, vom Jahre 1627, und 5. das von der Anna Thothnik, gebornen Trussnik, ihrem Gemahle Benedikt Thothnik, gestorben 24. Junius des Ol. Jars (1601?) errichtete Denkmal.

Alle, welche in ihren Berichten und Beschreibungen dieser Grabsteine erwähnen, unterlassen nicht gedankenlos zu bemerken, daß diese Denkmale an dem ehemaligen lutherischen Bethause in Windenau eingemauert waren, ohne zu bedenken, daß das lutherische Bethaus sammt dem Friedhose schon im Jahre 1600 zerstört wurde, während diese Denkmale späteren Jahren angehören. Wie kommen aber diese Grabmonumente nach Windenau? Sind etwa diese bezeichneten Personen als Lutheraner gestorben? Hat man ihnen deßhalb das Begräbniß am katholischen Friedhose verweigert und sie vielleicht auf ihr besonderes Verlangen am aufgelassenen lutherischen Friedhose in Windenau begraben?

In der ersten Zeit der Revolution in Frankreich  
 und während der Revolution in England und  
 Frankreich, wurde die Freiheit der Presse  
 als ein wichtiges Prinzip anerkannt. In  
 Frankreich wurde die Freiheit der Presse  
 durch die Deklaration der Rechte des  
 Menschen und des Bürgers von 1789  
 festgelegt. In England wurde die Freiheit  
 der Presse durch die Bill of Rights von  
 1689 geschützt. Diese Prinzipien wurden  
 später in anderen Ländern übernommen.

Die Freiheit der Presse ist ein wichtiges  
 Element einer demokratischen Gesellschaft.  
 Sie ermöglicht es den Bürgern, sich über  
 die Regierung und die Politik zu informieren  
 und ihre Meinungen zu äußern. Die  
 Freiheit der Presse ist auch ein wichtiger  
 Bestandteil der Pressefreiheit. Die  
 Pressefreiheit ist das Recht der Presse,  
 Informationen zu sammeln, zu verarbeiten  
 und zu verbreiten. Die Pressefreiheit ist  
 ein wichtiger Bestandteil der Demokratie.  
 Sie ermöglicht es den Bürgern, sich über  
 die Regierung und die Politik zu informieren  
 und ihre Meinungen zu äußern. Die  
 Freiheit der Presse ist ein wichtiger  
 Bestandteil der Demokratie.





# Das Bisthum und die Diözese Lavant.

(Fortsetzung.)

## §. 10. Dekanat Marburg.

Die weite Ausdehnung und die sonstigen Terrain-schwierigkeiten des ursprünglichen Pfarrbezirkes Marburg, der sich, wie schon angedeutet wurde, zwischen der Drau und Pesnica, (bei Ober- St. Kunegund und Skrikenberg auch über die Pesnica hinaus) und zwar: vom Einflusse des Čermanica-Baches nächst St. Oswald an der Drau bis hinab zur Einmündung des Wumbaches unter Wurmberg, und von Ober- St. Kunegund bis Gutenhaag (Hrastovec) ausdehnte, waren Veranlassung, daß man schon vor Jahrhunderten 3 neue Seelsorgestationen im Bereiche des erwähnten Pfarrbezirkes Marburg errichtete, nämlich die Pfarren: St. Margarethen in Zelniz, St. Martin in Gams und St. Peter unter Marburg.

Diese excendirten Seelsorgestationen bildeten fortan mit ihrer Mutterpfarre einen eigenen kirchlichen Distrikt und blieben zu dieser in einer gewissen Hörigkeit. Der Stadtpfarrer von Marburg war nämlich nicht nur der geistliche Commissär über diese Pfarren, sondern auch ihr Vogt und Lehensherr und übte als solcher das Präsentationsrecht über sie aus.

Eine Folge dieses Verhältnisses war, daß die erwähnten drei Tochterpfarren das Schicksal ihrer Mutterpfarre oftmal theilen mußten. So wurden auch sie 1506 mit der Pfarre Marburg als deren pertinentiae, wie sie in der betreffenden Inkorporationsbulle genannt werden, dem Bisthume Gurk einverleibt, kamen dadurch

unter die Vogtei und unter das Patronat des Bisthumes Gurk, wurden, weil sich der Fürstbischof von Gurk als ihr eigentlicher Pfarrer betrachtete, gewöhnlich nur mit Vikären besetzt, bis das Gubernium zu Graz 1811 entschieden hatte, daß diese Pfarren fortan mit selbstständigen Pfarrern zu besetzen seien, und kamen endlich 1859 im Tauschwege unter das Patronat des Fürstbischöfes von Lavant.

Behufs leichterer Pastorirung wurden aber im Laufe des vorigen Jahrhunderts noch 5 neue Seelsorgestationen im Distrikte Marburg errichtet, nämlich: zu Ober= St. Kunegund und zu hl. Kreuz in der Pfarre Gams, dann zu St. Martin, St. Barbara und zu St. Margarethen in der Pfarre St. Peter.

Nach diesen allgemeinen Bemerkungen wollen wir zur Detailgeschichte der einzelnen hier genannten Seelsorgestationen übergehen.

### §. 11. Pfarre St. Margareth in Zelnitz (Selnica).

Diese Pfarre gränzte in ihrer ursprünglichen Ausdehnung südlich an die Drau und zwar von der Mündung des Čermanica-Baches zunächst bei St. Oswald, bis hinab zum ehemaligen Praedium Lavantium zwischen Wildhaus und Zelovec, westlich an den Čermanica-Graben von der Drau bis hinauf gegen hl. Geist, nördlich an den von hl. Geist bis zum Slemen laufenden Gebirgsrücken und östlich an den hinter dem Slemen liegenden Graben bis herab zum genannten Praedium bei der Drau.

Zu dieser meist hochgebirgigen Pfarre gehörten die Ortschaften und Gegenden: Ober= und Unter=Zelnitz, Ober= und Unter=Gerstorf (Črešjovec), Mann (Breg), Gegend bei St. Oswald, Burmath (Burmat), Sturmgraben, Ober= und Unter=Walz (Boč), Johannesberg, Feistritz (Bistrica), Ober=

und Unter-Slemen, Ober- und Unter-Flieken, und Krotendorf (Zabja vas) mit Wildhaus.

Von diesen Ortschaften wurden abgetreten: ein Theil von Burmath an die Kuratie St. Oswald, ein Theil von Ober-Walz an die Lokalie hl. Geist und ein Theil von Slemen an die Kuratie hl. Kreuz.

Bei ihrer vorbemerkten Ausdehnung zählte die Pfarre (im Jahre 1765) 2185 Seelen.

### Kirchen:

1. Die Pfarrkirche St. Margarethen in Zeluz. Sie war ursprünglich im gothischen Style gebaut, wie dies die an der Außenseite des Chores noch vorhandenen Strebepfeiler beweisen. Die weiteren Spuren der früheren Bauanlage sind in Folge des nach dem Brande von 1773 vorgenommenen Umbaues fast gänzlich verschwunden.

Das Alter der Kirche wird in der ob der Hochaltar-Nische angebrachten Inschrift angegeben, welche also lautet:

11 AVLa saXIa InniXa regI regVM eXstrVcta 98.

Ob und in wie weit diese Zeitangabe richtig ist, läßt sich ob Mangels einschlägiger Behelfe nicht nachweisen.

Von den beiden Seitenkapellen dieser Kirche wurde die St. Barbara-Kapelle 1730, die Marienkapelle aber 1760 erbaut.

Die Kirche zählt gegenwärtig 6 Altäre.

Hier besteht schon seit undenklichen Zeiten eine Todten-Bruderschaft unter dem Namen: Večna ura za srečno smert, welche in Untersteiermark sehr weit verbreitet ist und alljährlich am Sonntage nach dem Allerseelen-Tage hier ihr Jahresfest feiert. Nebstbei bestanden hier auch die am 20. August 1648 errichtete Rosenkranz-Bruderschaft, die St. Barbara-Bruderschaft, und die Christenlehr-Bruderschaft, entstanden 1760.

Vor dem Hauptthore der Kirche liegt ein Leichenstein, auf dem nur mehr die Worte zu lesen sind: hye leit . . . . anno dni mccccxxviii (Hier liegt . . . . im Jahre des Herrn 1438). Vielleicht ist es das Grabmonument eines der damaligen letzten Sprossen der Edlen von Wildhaus.

Die Pfarrkirche besitzt 2 Weingärten, einige Aecker und Wiesen und über 30 Zinskühe.

2. Filiationkirche St. Johann Bapt. ob Zelniz. Sie besteht aus der im gothischen Style gebauten St. Johannes-Kapelle, welche dormalen das Presbyterium der Kirche bildet, und aus dem anfangs des 17. Jahrhunderts angebauten, mit einer Holzdecke versehenen Langhause. An der Außenseite des Presbyteriums sind die Zierpfeiler noch gut erhalten, während die früheren gothischen Fenster durch ihren Umbau gänzlich verunstaltet sind. Der platte Kleeblattbogen des Thürsturzes am Sakristeithore erinnert an die Friedericianische Zeit (1424—1493), in welcher derart geformte Thürstöcke in Mode standen. Sehr wahrscheinlich wird die ganze Kapelle damals gebaut worden sein. Der Thurm und die Orgel sind vom Jahre 1680. 1783 wurde die Exerirung und Demolirung dieser Kirche angeordnet. Diesem ihr bestimmten Schicksale entging die Kirche nur dadurch, daß die dortigen Zinsassen die Kirche um 60 fl. ablösten und so käuflich an sich brachten.

Die Kirche besitzt 5 Altäre, nämlich: St. Johann Bapt., St. Luzia, St. Sebastian (errichtet 1626 von „Lukas Lauritsch“, Paulinischen Bergamtmann und Kellermeister zu Zelniz, und vom Johann Pauritsch und Barthlmä Grill, Paulinischen Amtmanne am Bürn), St. Rochus und St. Florian.

An der Außenseite des Presbyteriums ist im Sockel eingemauert ein Bruchstück eines römischen Grabsteines mit der bisher noch nicht edirten Inschrift:

. . . . STF-  
 . . . . IA  
 . . . . MVS  
 . . . . GXIII  
 . . . . ALXV  
 . . . . XLV

Aus diesen Sigeln ist zu entnehmen, daß dieser Grabstein einem Soldaten der 13. Legion gesetzt worden ist, welcher 65 Jahre alt starb.

3. Die Marienkapelle zu Wildhaus, welche vom Anton Grafen Rabatta, Inhaber der Herrschaft Wildhaus, um die Mitte des vorigen Jahrhunderts zu dem Zwecke erbaut wurde, damit die Leute darin leichter als im früheren kleinen Oratorium des Schloßes die hl. Messe hören könnten. Diese Kapelle wurde, nachdem Graf Rabatta den Revers ausgestellt hatte, daß sie von einem jeweiligen Besitzer der Herrschaft Wildhaus aus dessen eigenen Mitteln im guten Bauzustande erhalten und mit allen Erfordernissen versehen werden wird, und daß darin nur der Pfarrer von Zelnitz die pfarrlichen Rechte ausüben dürfe, mit Sedauer Ordinariats-Dekrete ddo. Graz am 30. Jänner 1755 als öffentliche Kapelle erklärt und vom Johann Ferlani, Archidiakon zu Leibnitz, benedicirt.

Zu dieser Zeit (1756) lebte zu Wildhaus ein Eremit, zugleich auch Kapellendiener, Namens Urban Pipan, welchen Graf Joh. Anton von Rabatta in die dortige Eremitage aufgenommen hatte.

#### Seelsorger.

An der Pfarre Zelnitz waren ehemals ein Pfarrer und zwei Aushilfspriester angestellt. Dermalen ist dem Pfarrer nur 1 Kaplan beigegeben. Außer den erwähnten 3 Priestern residirte ehemals hier auch ein Stiftspriester von St. Paul, weil dieses Stift als Besitzer der Herrschaft Faal einen Weinkeller hier besaß, über welchem

gegenwärtig ein Theil des Schulhauses erbaut ist und welcher nun vom jeweiligen Pfarrer benützt wird.

Von den bisherigen Zelnizer Pfarrern (Vikären) können folgende namentlich angeführt werden:

Zech Andreas. Diesen hat Johann Schörtl, rector ecclesiae parochialis s. Joannis Bapt. in Marchburg, zu Straßburg in Kärnten mittelst Urkunde vom 15. Jänner 1507 als Vikar für die Pfarre Zelniz präsentirt.

Aus dieser Präsentations-Urkunde ersehen wir, 1. daß der Pfarrer von Marburg das Präsentationsrecht über die Pfarre Zelniz hatte, 2. daß sich Joh. Schörtl, obwohl er schon 1506 die Pfarrpründe Marburg gegen die Pfarrpründe Meiselding in Kärnten vertauschte, noch anfangs des Jahres 1507 Pfarrer von Marburg nannte, und als solcher benahm. War damals der erwähnte Pründentausch etwa noch nicht rechtsgiltig vollzogen und die Uebergabe der Pfarre Marburg cum pertinentiis an das Bisthum Gurk noch nicht durchgeführt?

Furlanitus Leonhard, wird 1617 in einer Gamser Kirchenrechnung Pfarrer von Zelniz genannt.

Kačić Mathias von 1624 bis 1654 (nach Povoden). Am Wasserbecken in der Sakristei zu Zelniz findet man eingemeißelt 16 M. K. P. 42. (16 Mathias Kačić Parochus 42).

Siebenaicher Georg von 1686 bis 1691. Er hat laut Reverses ddto. 21. November 1686 ein Kapital von 2000 fl. beim Stifte St. Paul erlegt und das Stift verpflichtet, dafür jeden Sonn- und Feiertag eine hl. Messe in Zelniz oder anderswo auf seine Meinung lesen zu lassen.

Gaidmon Matthias, ss. Theologiae Baccalareus formatus, Vikar. Er war geboren zu Gilli am 21. Februar 1650, war Kaplan zu Gilli 1678, Pfarrer zu Hohenegg 1679, dann Canonicus zu Straßburg und starb zu Zelniz 1727. Laut Testamentes vom 27. März

1727 stiftete er hier in Zelnitz ein Benefizium zur Unterhaltung eines Kuratpriesters und fundirte es mit einem Kapitale pr. 4500 fl.

Strauß Hanns Michael, Vikar, investirt auf die Pfarrpfünde Zelnitz vom Franz Philipp Grafen Inzaghi, Erzpriester zu Straßgang, am 8. Juli 1731, gestorben hier am Schlagflusse am 19. Jänner 1734.

Unter ihm hat Niklas Forger, ehemals Kaplan zu Zelnitz, in seinem Testamente von 2. Mai 1741 legirt 400 fl. für eine allwöchentlich vom Haidmonschen Benefiziaten zu lesende Messe.

Jereb Johann Bapt. Vikar von 1744 bis zu seinem Tode, 16. Mai 1748.

Franz Niklas Kroyß (Rak), Kaplan in Zelnitz hat in seinem Testamente vom 27. September 1751 der Pfarrkirche in Zelnitz 1000 fl., der dortigen Rosenkranzbruderschaft 1000 fl. und für eine allwöchentliche Messe am Bruderschafts-Altare 1000 fl. vermacht.

Thaller (Taller) Valentin, Vikar 1748 bis zu seinem Tode, 1758. Geboren zu Tainach in Kärnten 1712, ordinirt 1735. Er war früher 4 Jahre Pfarrer zu Grades in Kärnten.

Raunach Friedrich, geboren im Distrikte Wipach, präsentirt für die Pfarrpfünde Zelnitz am 10. Juli 1758, gestorben hier am 19. März 1759. Er kam aus Kärnten hieher, von St. Martin in Krasnitz, wo er Vikar war.

Saffran Josef, präsentirt als Pfarrer am 30. Mai 1759, gestorben am 20. März 1787. Vom 17 bis 23. Mai 1760 haben Johann Dietl und Andreas Zerasa eine katechetische Mission in Zelnitz gehalten und dabei eine Christenlehr-Bruderschaft begründet, welche 1099 Mitglieder in der Pfarre zählte. (Die genannten Priester, wahrscheinlich Jesuiten, hielten zur selben Zeit bei allen 4 Pfarren des Distriktes Marburg solche Missionen).

Am 18. Juni 1773 ist Nachts die Pfarrkirche Zelnitz sammt Pfarrhof abgebrannt. Beide wurden unter Pfarrer Saffran wieder aufgebaut.

Mayer Franz, Priester seit 1771, präsentirt für Zelnitz am 14. September 1787. Mit Präsentationsurkunde ddto. 12. Dezember 1801 erhielt er die Pfarre Gams.

Karničnik Johann, Pfarrer vom 7. Mai 1802 bis 1825. Er war früher Lokalkurat zu Maria in der Wüste, trat 1825 in Pension und starb in Graz am 27. Dezember 1830.

Peric Josef, geboren zu Görz am 21. Juni 1786, ordinirt am 16. September 1810, Pfarrer hier vom 1. Mai 1826 bis zu seinem am 26. April 1828 erfolgten Tode.

Reich Michael, geboren zu Großsomtag am 16. September 1786, ordinirt am 18. September 1813, die Pfründe Zelnitz angetreten 28. Februar 1829, gestorben am 13. Februar 1832. War früher Kurat zu St. Barthlmä in Rothwein.

Mlinarič Josef, geboren am 2. Februar 1799 zu hl. Dreifaltigkeit in W. B., ordinirt am 28. August 1825, als Pfarrer investirt am 1. August 1832, von da abgegangen auf die Pfarre St. Andrä in Leskovec am 12. März 1851.

Trafela Stefan, geboren zu St. Veit bei Pettau am 11. Dezember 1807, ordinirt am 30. Juli 1837, Pfarrer seit 12. März 1851.

#### Dotation der Pfarrpfründe:

Die Pfarrpfründe Zelnitz besaß eine Gült, die mit 26 Pf. 1  $\beta$  29 $\frac{1}{2}$  dl. beansagt war. Die Unterthanen befanden sich zu Gams, Kofsbach, Slemen, Brunnendorf und hl. Dreifaltigkeit in W. B. Diese haben eingedient an Geldienst und Robotgeld 155 fl. 41 kr. W. W., an Zins- und Sackzehent 58 Megen und 2 Maß, an Klein-

rechten 1 Rib, 16 Stück Kapauen, 15 Stück Käse, 60 Stück Händel, 320 Stück Eier, 720 Stück Krebsen und 4 Mafel Kastanien.

Außerdem hatte die Pfarrpfründe  $\frac{1}{3}$  des Weizen-, Korn- und Haferzehentes zu Gerstorf, Rann, Johannesberg, Sturmwald, Burmath und Oberwalz, dann den einbännigen Garbenzehent zu Unterwalz und Feistritz,  $\frac{1}{3}$  vom Weinmostzehent am Johannisberge und im Drauwalde und einen Lämmerzehent. Das Ablösungskapital hiefür beträgt 8260 fl. C. M. Auch besitzt die Pfarrpfründe eine kleine Oekonomie mit Weingarten.

Die älteren Matrikenbücher wurden 1773 ein Raub der Flammen. Von den gegenwärtig vorhandenen Matriken reichen zurück: das Taufbuch bis 15. Februar 1769, das Trauungsbuch bis 19. Mai 1755 und das Sterbebuch bis 7. Jänner 1744.

## §. 12. Pfarre St. Martin in Gams (Kanea).

Die zwischen Zelnitz und Marburg gelegene Pfarre Gams hatte ehemals folgende Gränzen: im Süden die Drave von der Einmündung des Gangersbaches bis hinauf zum ehemaligen Praedium Lavantium ob Zelovec, von hier westlich den Slemen bis auf den Rücken, der sich von hl. Kreuz gegen hl. Geist erstreckt, von da an bildet das unter diesem Gebirgsrücken entspringende Bächlein die Gränze bis hinab zur Pefniz unter St. Georgen; hier von der Pefniz (auf ihrem linken Ufer) lief die Pfarrsgränze hinter Ober- St. Kunegund zur Slatina (Witscheiner-Bach), dann über diesen Bach und längst des Skrikenberges wieder hinab zur Pefniz bei Unter- St. Kunegund, überseht da die Pefniz und ging von dort in südwestlicher Richtung zum Ursprunge des Wienerbaches und dann nach dem Wiener- und Gangersbache hinab zur Drau.

In diesem Pfarrsprengel lagen folgende in den alten Pfarrbüchern verzeichnete Ortschaften: Gams, Roßbach (Konjšica), Medič, Sober, St. Urban, Tresterniz (Brestenica), Zelovec, Elemen, hl. Kreuz, Gaiberg (Gaje), Zunko Berg, Zunko Graben, Berdo, Graben, Reka, Posruf (Kozjak), Skrikenberg, (Škriljenik), Ober= St. Kunegund, Langenthal, Margraben, Wienergraben, (Vinarje), Mali Graben, Bodule, Mittelberg (Sredma), Lambach, Gamsfer Graben (Kavnska graba), Gmajna, Lampret, Hundsorf, Preser, Bretl, Bierer, Polje, Gangersbach, Predel, Eljach und Krivec.

Viele dieser Ortschaften wurden an die beiden neu errichteten Seelsorgestationen Ober= St. Kunegund und hl. Kreuz abgetreten, wie dies später ausführlicher besprochen werden wird. Einiges davon wurde aber auch nach Unter= St. Kunegund eingepfarrt.

### Kirchen.

Die Pfarrkirche St. Martin in Gams, ursprünglich ein gothischer Bau, von dem noch die Strebe- Pfeiler, Spuren der Spitzbogenfenster und andere Ueberreste vorhanden sind. Der im vorigen Jahrhunderte vorgenommene Umbau der Kirche bestand darin, daß das alte Netzgewölbe entfernt, dafür aber ein einfaches Rundgewölbe und zwar niedriger als das alte gespannt wurde, so daß die nunmehr vermauerten Spitzbögen der alten Fenster über das Gewölbe hinauf reichen. Auch wurden einige gothische Fenster ganz vermauert.

Ein Zubau zur alten Kirche ist die an die östliche Längseite der Kirche angelehnte Corporis Christi-Kapelle, 1697 die neue Kapelle genannt, ohne Zweifel errichtet für die Corporis Christi-Bruderschaft, welche vom Sefauer Fürstbischöfe Johann Markus am 17. April 1654 hier errichtet und vom Papste Clemens XI. mit Breve vom 14. Dezember 1712 privilegirt wurde. Die Kirche hat vier Altäre, nämlich: St. Martin, St. Luzia, St.

Michael und Corporis Christi. Schemals soll hier eine eigene St. Michael-Kapelle gestanden sein, zu welcher Caspar Ravnak einen Weingarten stiftete, der 1645 um 50 fl. verkauft wurde.

Im Jahre 1759 brachte der Lambrechtter Stiftpriester P. Tobias eine Muttergottesstatue aus Maria-Zell hieher, welche am Schutzengelsonntage feierlich am Hochaltare der Pfarrkirche aufgestellt wurde. Die Pfarrkirche wurde in Folge dessen von Wallfahrern stark besucht und längere Zeit Klein-Maria-Zell in Gams genannt.

2. Die Filiationkirche St. Urban. Schon im 16. Jahrhunderte stand hier auf dem, seiner sehr lohnenden Fernsicht wegen viel besuchten Berge eine Kirche St. Urban, wie dies die aus jener Kirche herrührende, in einer Nische der dormaligen St. Urban Kirche stehende steinerne St. Urbani-Statue mit ihrer Jahrzahl 1550 bezeuget. Wie so manches andere Gotteshaus fiel auch diese Kirche dem Vandalismus der Josefinitischen Regierungs-Periode zum Opfer. Am 27. Mai 1785 erhielt der Gamsfer Pfarrer Michael Cuf vom Kreisamte Marburg den strengen Auftrag zur Exequirung und Sperrung dieser Kirche. Ob und in wie weit der Pfarrer diesem Auftrage nachgekommen sei, ist nicht bekannt, wohl aber ist es gewiß, daß die Kirche gesperrt wurde, daß sie schnell in Verfall gerieth und daß man 1791 viel Material von dieser Kirche für den Pfarrhofbau zu hl. Kreuz verwendete.

In Folge der Zeit errichteten aber die Insaßen der dortigen Gegend auf den Trümmern der aufgelassenen Kirche eine Nothkapelle, in welcher die hl. Messe gelesen wurde, bis sie von 1855 bis 1860 auf den alten Fundamenten die dormalige Kirche zu Stande brachten, welche im Jahre 1861 am 18. Juni vom Lavanter Fürstbischöfe Anton Martin konsekriert wurde. Im Jahre 1866 wurden neue Glocken für diese Kirche beige-schafft.

Bei dieser Kirche ist der Friedhof für die dortige Gemeinde.

Filialkirchen der Pfarre Gams waren ehemals auch die derzeitige Pfarrkirche Ober- St. Kunegund und die dormalige Kuratalkirche Hl. Kreuz. Von beiden wird später die Rede sein.

### Pfarrgeistlichkeit.

An der Pfarre Gams waren bis zur Josefijnischen Zeit ein Pfarrer (Bikär) und 2, mitunter auch mehrere Kapläne angestellt. Schon 1578 und 1579 kommen in den Gamsen Kirchenrechnungen die Gesellpriester Peter und Andreas vor.

Seit der Pfarrenregulirung (1787) ist immer nur ein Aushilfspriester dem Pfarrer hier beigegeben.

Von den bisherigen Pfarrern (Bikären) können Nachstehende namentlich angeführt werden.

Niklas, welcher am St. Urbani-Tage 1367 die St. Katharina-Kaplanei in Marburg stiftete. Er kommt gewöhnlich als Pfarrer von Gams vor, wird aber in einer alten Handschrift, betreffend das Benefizium St. Katharina, genannt: Niklas zu Rudolfs des Landtschreibers Sohn zu Marburg.

Piscator (Ribič) Adam, Pfarrer 1595, 1597. 1597 verließ er dem Mathes Zunter und dessen Leibes-erben ein dem Pfarrhose Gams eigenthümliches Gut bei Ober- St. Kunegund.

Jakob Geyssner und Thomas Sedlar waren 1595 seine Gesellpriester.

Leitgeb Primus, Pfarrer 1617, 1618.

Stampfel Peter 1634.

Pasqualini Franz, Pfarrer. Am 18. Mai 1636 erlaubt ihm der Seckauer Fürstbischof Johann Marx das Kreuz, welches die Gamsen Pfarrleute auf einem hohen Berge (Luzia-Berge, recte Krivec ob Gams) zwischen

den Weingärten aufstellen wollen, zu benediciren\*). 1638 erhielt er als Pfarrer von Gams das Benefizium s. Catharinae in Marburg, worüber er am 20. August 1638 einen Revers ausstellte. Er war in Marburg Cooperator bis 1635, Stadtpfarrer von 1638 bis 1649 und von da an Benefiziat.

Račić Gregor, Pfarrer 1640, 1649.

Rodić Johann 1649 bis April 1652.

Noe (auch Neu) Michael, Pfarrer von Juli 1652 bis Juni 1671. Er erscheint in Marburg als Curmeister 1631, dann als Pfarrer von 1635 bis 1639. Er resignirte auf die Marburger Pfarrpfünde, „quia illegitime natus“.

Račić Johann von 1671, gestorben 13. März 1683.

Magiskraut Franz Leopold von Mai 1683 bis Dezember 1691.

Peklar Michael vom 20. Jänner 1692 bis 1702.

Strauß Michael kommt vor in den Matriken vom 2. Mai 1702 bis 1729, wurde 1731 Pfarrer in Zelnitz.

Renkhl Franz Kav. Josef wurde am 18. März 1729 für die Pfarrpfünde Gams präsentirt, bewarb sich nach dem Tode des Marburger Pfarrers Strauß um die Kaplanei s. Thomae, erhielt selbe und resignirte auf die Pfarrpfünde Gams am 6. September 1731. Er war auf die Pfarrpfünde Gams gar nicht installiert, stand ihr aber von 1729 bis 1733 vor. Er war ein Sohn des Marburger Stadtrichters Renkhl, diente als Seelsorger seit 1704 und war auch Curmeister in Marburg.

Zlebnič Johann, investirt am 28. Dezember 1733, stand der Pfarre vor bis 1745.

\*) Auf diesem, eine herrliche Aussicht bietenden Berge wurde eine Kapelle wahrscheinlich zu Ehren der hl. Luzia erbaut, später aber wieder abgerissen.

Kofl Jakob vom 9. Mai 1745 bis 1771. 1755 gab Josef Protman, Benefiziat in Marburg, 146 fl. für den Kanzelbau in Gams. 1760 vom 24. bis 30. Mai wurde eine katechetische Mission hier gehalten. Kofl hat an der Pfarrkirche viele Umbauten vorgenommen.

Cuf Michael von 1772 bis 1795.

Breznik Mathias von 1795 bis 1801, später Pfarrer zu St. Peter bei Marburg.

Mayer Franz Seraf., für diese Pfarrfründe präsentirt am 12. Dezember 1801, gestorben am 27. Februar 1823.

Standegger Jakob, geboren zu St. Peter bei Marburg am 30. Juni 1788, ordinirt am 18. September 1830, Pfarrer zu Gams vom 1. Juli 1823 bis 22. September 1835, darauf Pfarrer und Dechant in Sauritsch, zuletzt Stadtpfarrer, Dechant und Lavanter Ehren-domherr in Pettau, wo er am 16. April 1864, alt 75 Jahre, starb.

Janžekovič Josef, Pfarrer von 1835 bis zu seinem Tode, 28. Jänner 1836.

Klemenčič Blas, geboren zu Regau am 3. Februar 1802, ordinirt am 31. August 1828, Pfarrer in Gams vom 23. Juli 1836. Er starb allda am 20. September 1864 und liegt in Folge seiner Anordnung am Friedhofe bei St. Urban ob Gams begraben.

Pernausel Stefan, Pfarrer seit 12. November 1864.

#### Dotation der Pfarrfründe.

Diese hatte eine Gült mit Unterthanen zu Unter- und Ober-Gradiſchberg, St. Egidien, in Reka, Dobrenthal (Dobrenja), zu Ober- St. Kunegund, hl. Kreuz, im Margraben und zu Graſniz (Keršnica) ob St. Egidien. Auch die Marburger hatten vom Grunde auf der rechten Seite des „Krankhersbaches“ (Kokra), auf welchen ihnen über Fürbitte eines Bicedoms das Gericht zu erbauen bewilliget wurde, jährlich 2  $\beta$  dahin zu zahlen.

Ferner hatte die Pfründe  $\frac{1}{3}$  Zehent vom Weizen, Roggen und Hafer bei Sauritsch im Goricaß, Drenovec, Turski verh, Korenjak, Welscheberg (Belski verh), Graštovec, Berhovec, Gaberje und Sauritsch (Zaverče).

Das Gültenerträgniß sammt Zehenten wurde abgelöst mit einem Kapitale von 1050 fl. C. M.

Außerdem bezieht die Pfründe noch 6 Megen und 36 Maß Roggen und 22 Käsegroschen von 22 Grundbesitzern im Mittelberg und Schober, 28 Stück Schweinschultern von 28 Grundbesitzern im Mittelberg, Schober und Roszbach und 49 fl. 43 kr. C. M. als Reliquion für Roggen, Schweinschultern und Käsegroschen von den Insassen der Kuratie hl. Kreuz.

Das weitere Pfründeneinkommen besteht im Weindeputat (2 Startin), in Stiftungsbezügen und im Erträgnisse der Pfründen-Dekonomie.

An Pfarrmatriken sind vorhanden: Taufbücher seit 6. Juli 1645, Trauungsbücher seit 1663 und Sterbebücher seit 1729.

### §. 13. Pfarre Ober: St. Kunegund.

In einer Kirchenrechnung vom Jahre 1585 wird erwähnt, daß im genannten Jahre ein neues Friedhofsthor bei der Kirche Ober: St. Kunegund erbaut wurde, woraus ersichtlich ist, daß diese Kirche sammt Friedhof schon 1585 und noch früher vorhanden war. Kirche und Friedhof waren mit festen Mauern umschlossen, welche erst 1858 demolirt wurden. Durch die im vorigen Jahrhunderte an der Kirche vorgenommenen Umbauten ist die Kirche so umstaltet worden, daß vom alten Baue kaum mehr eine Spur übrig geblieben ist. Die Kirche besitzt 3 Altäre, nämlich: St. Kunegund, hl. Dreifaltigkeit, welchen Altar Adam Kozuh, Pfarrer zu Witschein, 1719 errichten ließ, und St. Josef. Zu den wenigen Merkwürdigkeiten dieser Kirche gehört ein alter Kelch

mit folgender Inschrift: P. S. M. I. G. 1655. Die Buchstaben bedeuten ohne Zweifel: Parochia Sancti Martini In Gams.

Bei dieser Kirche bestand eine Skapular-Bruderschaft, zu welcher Johann Georg Zukat, Kaplan zu St. Peter bei Marburg, 1773 einen Weingarten mit Subgrund im Gaiberge auf Messen und Fahrtag legirte.

Da diese Kirche beinahe 2 Stunden Weges von ihrer Mutterkirche in Gams entfernt ist, so ist es wahrscheinlich, daß schon von jeher an Sonn- und Festtagen ein Priester von Gams zur Abhaltung des Gottesdienstes hieher excurrirte. 1761 baten aber die Bewohner der dortigen Gegend um einen Kuratpriester, welcher in Ober-St. Kunegund selbst residire und welchen sie, wie sie sich verpflichteten, ehrlich erhalten, dabei aber auch den Pfarrer zu Gams ganz schadlos halten wollen.

Demzufolge wurde der Priester Josef Lopic schon 1761 als Seelsorger nach Ober-St. Kunegund bestellt und zwar, wie es scheint, nicht als exponirter Kaplan, sondern als selbstständiger Kurat, weil er hier schon von 1761 angefangen eigene Matrikenbücher führte.

Im Jahre 1788 hat die Gemeinde Ober-St. Kunegund erlegt 550 fl. für den Unterhalt eines Priesters und 400 fl. für ein ewiges Licht. Zur Pfarre wurde Ober-St. Kunegund 1822 erhoben. Zur Pastorirung wurden dieser Seelsorgestation zugewiesen die Ortschaften aus der Pfarre Gams: Gaiberg, Posrud und Skrilenberg, und aus der Pfarre Witschein: Zaisitschberg (Čazič), Blindenbach (Plintovec) und Wörtitschberg (Vertiče).

#### Seelsorger.

Als Kuraten und Pfarrer haben hier gedient.

Lopic Josef, von 1761 bis 1764.

Dnič Johann, von 1764 bis Dezember 1767.

Ledenik Paul, von 1767 bis Mai 1768. Unter ihm hat 1768 Georg Drner 150 fl. für das ewige Licht hieher legirt.

Cuf Michael, von 1768 bis Jänner 1772, dann Pfarrer zu Gams.

Gutsmandl Josef, von 9. Jänner 1772 bis 12. Dezember 1774.

Škof Nikolaus, von 1774 bis 1776, zuletzt Pfarrer in St. Peter bei Marburg.

Habič Barthlmä, von 1776 bis Jänner 1805.

Nedelko Andreas, von 1805 bis 25. Oktober 1810. Von da an bis 29. April 1811 wurde die Kuratie von Witschein aus providirt.

Belf Jakob, Kurat von 1811 bis 1822, dann Pfarrer hier bis 1826. Ging hierauf in Pension und starb zu St. Georgen an der Pefniz am 21. Dezember 1842. Er war geboren zu Mahrenberg am 21. Juli 1761. Unter ihm wurde 1813 der Pfarrhof zu Ober-St. Kunegund gebaut.

Deutscher Georg, Pfarrer vom 1. März 1826 bis 7. März 1828, dann Pfarrer zu St. Nikolai bei Lutenberg. War geboren 4. April 1788, ordinirt am 12. September 1812.

Draš Matthias, Pfarrer vom 28. August 1828 bis zu seinem Tode am 25. August 1837. War früher Pfarrer zu Haidin. Er war geboren 20. Jänner 1782.

Lach Anton, geboren zu Jarung am 3. Jänner 1803, ordinirt, am 28. August 1827, Pfarrer hier vom 7. Februar 1838 bis 22. Oktober 1843, dann Pfarrer in Lembach.

Bohanec Josef, geboren zu hl. Kreuz bei Lutenberg am 6. März 1800, ordinirt am 31. August 1828, als Pfarrer installirt am 6. März 1844, vertauschte am 10. Mai 1853 diese Pfründe gegen die Pfarrpfründe St. Lorenzen in der Wüste mit

Magdič Sebastian, welcher vom 10. Mai 1853 bis 1. Jänner 1867 hier als Pfarrer pastorirte und dann in den Ruhestand trat.

Kosi Mathias, Pfarrer seit 1. März 1867.

### Pfründeneinkommen.

Das Einkommen dieser unter dem Patronate des Fürstbisthumes Lavant stehenden Pfründe besteht in 4 Startin Weinmost, 20 Metzen Weizen und Korn, in einigen Stiftungserträgen und in einer Congrua-Ergänzung aus dem Religionsfonde.

### §. 14. Lokalie hl. Kreuz.

Gewöhnlich wurde bisher behauptet, die ehemalige Filialkirche der Pfarre Gams sei im 13. Jahrhunderte erbaut worden. Man stützte sich hiebei auf die Inschrift der dortigen steinernen Kirchenkanzel, welche Inschrift aber dormalen so dick übertüncht ist, daß sie dadurch unlesbar geworden ist. Copirt findet man die Inschrift in dem vom Curaten Josef Peric verfaßten Gedendbuche der Lokalie hl. Kreuz. Sie lautet darin also: A S 1293 und R I  $\frac{1}{3}$ .

Wäre diese Copie richtig, dann wäre auch obige Behauptung vollkommen berechtigt. Doch die Copie und die bisherige Lesung dieser Inschrift scheinen mir nicht richtig zu sein.

Im 13. Jahrhunderte wurden nämlich die Jahreszahlen auf Kunstdenkmälern noch nicht mit arabischen Ziffern, sondern immer noch mit Zahlbuchstaben ausgedrückt; deßhalb auch die mit arabischen Ziffern bezeichnete Jahreszahl an der besagten Kanzel nicht aus dem 13., sondern aus einem späteren Jahrhunderte herrühren wird. Es fragt sich nun, welche Jahreszahl dann in Wirklichkeit diese Kanzel trägt? Den Schlüssel zur richtigen Lösung dieser Frage finden wir in der Bemerkung, welche der Chronist Peric der obangeführten Abschrift im Ge-

denkbuche beifügte. Es ist die Bemerkung, daß die Ziffer 2 der Jahreszahl verunglimpft sei und so aussehe, wie die Ziffer 8. Nun wurde aber bekanntlich im 15. Jahrhunderte die arabische Ziffer 4 mit einem nach unten offenen Achter (8) bezeichnet, was den Chronisten auf die Vermuthung gebracht haben mochte, der so bezeichnete Vierer wäre ein verunglimpfter oder verunstalteter Zweier. Die Jahreszahl an der Kanzel wäre demnach 1493 zu lesen, welcher Annahme auch die Konstruktion der Kanzel entspricht und so wäre also diese Kanzel und wahrscheinlich auch die Kirche hl. Kreuz im 15. Jahrhunderte erbaut worden.

Diese Kirche, welche nur klein war, soll 1517 konsekriert worden sein. Um die Kirche herum war der Friedhof für die dortige Gegend. An bestimmten Sonn- und Festtagen wurde hier in der Kirche von der Pfarregeistlichkeit der Gottesdienst abgehalten. Bei einer solchen Gelegenheit und zwar in der Nacht vom Charfsamstage auf den Ostersonntag des Jahres 1769 geschah es, daß das Kirchenhaus hier in Flammen geriet und das Feuer so plötzlich überhand nahm, daß der darin übernachtende Gamsfer Kaplan, Andreas Mangin, dem Feuertode kaum entging.

Zur Zeit der Pfarrenregulirung 1786 wurde auch hier eine Lokalie errichtet und der Kuratial-Gottesdienst am 29. Juni 1786 eröffnet. Der Lokalkaplan wohnte anfangs im Kirchenhause daselbst, bis 1791 ein neuer Pfarrhof erbaut wurde.

Der hiesigen Lokalie wurden einverleibt folgende Ortschaften:

Aus der Pfarre Gams: hl. Kreuz, Gaiberg, Zunko-Berg und Zunko-Graben, 35 Häuser von Sober, Berdo, Graben und Neka und ein Theil der Gemeinde Roszbach, nämlich die Gegend Posruk, in Ganzem 500 Seelen; und aus der Pfarre Zellnitz die Gemeinde Slemen mit 200 Seelen.

Da die Kirche hl. Kreuz für die dortige Seelenzahl zu klein war, wurde sie 1825 vergrößert und hernach am 25. September 1825 vom Marburger Kreis-Dechante Mathias Lešnik eingeweiht. Diese so vergrößerte und umbaute Kirche ist stufaturt und hat drei Altäre. Die beiden Seitenaltäre sollen aus der ehemaligen Jesuitenkirche St. Moïs in Marburg hieher übertragen worden sein.

Als Lokalkapläne haben hier pastorirt:

Belič Anselm, ein geborener Krainer und Ex-Franziskaner, vom 29. Juli 1786 bis 1805. Er starb als Pfarrer von Lembach am 28. Juli 1812.

Bufl Johann, von Ende Oktober 1807 bis anfangs November 1817, wo er auf die Lokalie resignirte und Pfarrprovisor an der windischen Vorstadtpfarre in Marburg wurde.

Peric Josef, der fleißige Verfasser des Gedendbuches in hl. Kreuz, vom 15. November 1817 bis Ende April 1826, dann Pfarrer in Zelniz.

Kurnik Johann, vom 10. Juli 1826 bis 8. November 1830, dann Pfarrer zu St. Margarethen an der Pefniz.

Marinšek Josef, vom 23. April 1831 bis 20. Dezember 1834, dann Pfarrer zu Maria-Neustift bei Pettau.

Schwarz Johann, vom 1. Juni 1835 bis 18. Juli 1848, seither Pfarrer zu Maria-Neustift bei Pettau.

Mihelič Franz, geboren zu Wurmberg am 10. Oktober 1802, ordinirt am 28. Juli 1833, Lokalkaplan zu hl. Kreuz vom 1. November 1848 bis 7. Jänner 1857, gestorben als Pfarrer zu St. Martin bei Wurmberg 6. Dezember 1867.

Simonik Franz, geboren zu St. Urban bei Pettau am 20. November 1803, ordinirt am 29. Juli

1832, Lokalkaplan vom 1. Mai 1857 bis zu seinem am 15. April 1866 erfolgten Tode.

Berlić Franz, vom 1. April 1866 bis 23. April 1868. Seither ist die Lokalie nur provis. besetzt.

Die Lokalie steht unter dem Patronate des steiermärkischen Religionsfondes, aus welchem der Lokalkaplan auch seine Dotation bezieht.

Von den Pfarrbüchern beginnen das Taufbuch mit 29. Juli 1786, das Trauungsbuch mit 21. Jänner 1787 und das Sterbebuch mit 14. Juli 1786.

### §. 15. Pfarre St. Peter bei Marburg.

Zu dieser Pfarre gehörte ursprünglich das ganze Hügelland zwischen der Drau und Pesnica, vom Einflusse des Malečnik-Baches bis zur Einmündung des Wumbaches unter Wurmberg, und von Tragutsch bis Gutenhaag, mit den Ortschaften: Tragutsch (Dragučova), Slatina, Rošak, Schloßberg (Gradiše), Pernizen (Pernica), Wodlberg (Vodule), Lasach (Ložene), Rupersbach (Ruperče), Tetiče, Ebenkreuz (Nebova), St. Peter, Mettau (Metava), Zelestrin (Zelestrina), Krönich (Hrenca), Gruschau (Grušova), Jablanach (Jablanje), Wintersbach (Zimica), Ameisberg (Vinička gora), Ober- u. Unter-Wurz (Gornja in doljna Korena), Stražiše oder St. Barbara, Vince, Ober- u. Unter-Täubling (Gorni in doljni Duplek), Sauerdorf (Zaverška vas), Seitendorf (Zitečka vas), Eiglence, Petschizberg (Pečice), Steinberg und Dvorjane oder St. Martin unter Wurmberg.

Diese Ausdehnung behielt die Pfarre St. Peter bis zur Mitte des vorigen Jahrhunderts. In der 2.

Hälfte des 18. Jahrhunderts wurden aber im Gebiete der Pfarre St. Peter 3 selbstständige Seelsorgestationen nämlich St. Martin, St. Barbara und St. Margarethen errichtet, und der größere Theil des alten Pfarrsprengels an dieselben, die Gegend Košak aber an die windische Vorstadtpfarre in Marburg abgetreten, so daß zur Pfarre St. Peter dormalen nur noch die Ortschaften: Malečnil, Wadlberg, St. Peter, Krönic, Ebenkreuz, Zelestrin, Tepsau, Metau, Steinberg, Ameisberg, Gruschau, Rupersbach, Lasach, Tragutsch, 1 Haus von Pernizen, 1 Haus von Groß-Wintersbach und die aus der Marburger Vorstadtpfarre dahin zugetheilte Gegend Melingberg (Melje) oder Freigraben gehören.

#### Kirchen:

1. Pfarrkirche St. Peter. Die ehemalige Pfarrkirche St. Peter stand um ein Paar Klafter weiter hinaus gegen die Drau, so daß der gegenwärtig noch bestehende Thurm in der Mitte der vorderen Schmalseite stand und sich das Hauptkirchthor unter dem Thurme in der jetzigen Faustinus-Kapelle befand. Diese Kirche war, wie einige noch vorhandene Spuren zeigen, im gothischen Style gebaut. Ihre Länge war gleich der Länge des jetzigen Kirchenschiffes. Um 1740 sah sich der damalige Pfarrer zu St. Peter, Dr. Johann Bapt. Sittich, veranlaßt, eine größtentheils neue Pfarrkirche zu bauen und solche, um sie der Wassergefahr mehr zu entrücken, weiter bergwärts zu situiren. Diese neue Pfarrkirche hat 7 Altäre, nämlich: St. Peter, Mutter Gottes, St. Johann Bapt., St. Anton von Pad., Bierzehn Nothhelfer, St. Joh. Nep und St. Franz v. Kav.; dann ein heil. Grab und in der unter dem Thurme sich befindlichen Kapelle einen Altar mit den 1844 feierlichst dahin übertragenen Reliquien des hl. Faustinus. Unter der Kirche ist eine geräumige Grufkapelle, welche unter

Kaiser Josef geschlossen, vom gegenwärtigen Pfarrer u. Ehrendomherrn aber ganz restaurirt und mit einer neuen aussen angebauten Stiege versehen wurde.

Bei dieser Pfarrkirche bestand seiner Zeit eine St. Peter-Bruderschaft, welche Weingärten besaß. Die Pfarrkirche besitzt gegenwärtig über 20 Joch Nebengrund.

Hieher kommt noch Folgendes zu erwähnen:

1462 am St. Elisabeth-Tage beurkundet Lorenz, Pfarrer bei St. Peter, es habe der Ritter Andre von Hollenekh mit Wissen und Willen des Georg Schwentenkrieg, Pfarrers zu Marburg, als Lehensherrn und Vogten der Pfarrkirche St. Peter unter Marburg nachstehende Güter und Gülten zur Pfarrkirche St. Peter gestiftet und gegeben: a) ein Gut zu Röttsch und b) den halben Theil Bergrecht und Bergrecht Habern und Pfenig, so er mit dem von Graben und Breiner auf den 23 Leuten zu Tätitsch hat. Unter den durch diese Stiftung an die Kirche St. Peter gekommenen Holden werden genannt Leute zu Tätitsch, Metau, Gruschau, Rupersbach, Portin, dann des Räckhizer und Herberstorffer Holden, auch Lube des Vicedoms Sohn und Ulian, der Jud in Marburg, von einem Weingarten zu Gruschau.

Hiesfür wurde der Pfarrer zu St. Peter verpflichtet: a) eine ewige Messe in der St. Oswald-Kirche zu Gutenhaag einmal in der Woche und zwar Montag, Mittwoch oder Freitag zu sprechen; b) einen Jahrtag mit 14 Messen zu St. Peter in der Oktav s. Elisabethae zu begehen; c) einen andern Jahrtag mit 4 Messen zu St. Peter in der Woche Judica für die verstorbenen Hollenekher namentlich für Hansen und Ruprecht Hollenekher zu halten, und d) jeden Sonntag auf der Kanzel zu bitten für Andre Hollenekh, seine Gemalin und Kinder, für Ulrich von Poppendorf, Martin Habschenbacher, Hanns Friedrichen und Hansen

der Hollenekher Seelen und für Dorothea, des Andre Hollenekher Mutter.

1546 am 4. April verkaufte zu Marburg Maximilian Rosenberger der Kirche St. Peter 4 Huben (2 zu Burkstall und 2 zu Radiha), welche Huben vor 130 und etlichen Jahren Peter Rosenberger und Kathrei, des Wülfings Rosenberger Wittwe und des Peter Rosenberger Mutter, dann seine (Peters) Schwester Margareth der Pfarrkirche St. Peter gestiftet hatten, er (Max Rosenberger) aber kraft Reverses wegen etlicher versäumter Messen mit Willen der Landschaft eingezogen hatte.

Aus ersterer Urkunde (1462) ist es ersichtlich, daß vor der Inkorporirung des Marburger Kirchendistriktes (1506) der Pfarrer von Marburg Vogt und Lehensherr der Pfarre St. Peter und wahrscheinlich eben so auch der Pfarren Zelniz und Gams war und als solcher auch das Präsentationsrecht über diese Pfarren ausübte.

2. Filialkirche u. l. Frau am Frauenberge. Diese Kirche, welche ehemals mit ihren bereits abgebrochenen Ringmauern einen Tabor bildete, ist ein gothischer Bau, ausgenommen die südwärts angebaute Kapelle. An einem Strebepfeiler des Kirchenschiffes ist die Inschrift angebracht: AO. 151A, d. i. Anno 1517, welche uns anzeigt, daß in diesem Jahre das Kirchenschiff angebaut wurde. Älter als das Schiff ist das Presbyterium oder der obere Theil der Kirche, wie dies aus dem einer älteren Gothik angehörigen Maßwerk der Fenster und aus anderen Bauobjekten ersichtlich ist. Dieser ältere Theil der Kirche war also die ursprüngliche Frauenkapelle, welche 1517 durch Zubau vergrößert wurde.

Diese Kirche, welche 1864 neu restaurirt und ganz in Fresko ausgemalt wurde, hat 1 Hauptaltar und 5 Nebenaltäre.

Weiter ist noch Folgendes bemerkenswerth:

1546 am St. Jakobi-Tage hat der Marburger Bürger Primus Hurnus den Zechleuten der Marienbruderschaft am Berge ob St. Peter, Martin Christian und Zuri Khranvogel und ihren Nachfolgern den Zechleuten einen Weingarten verkauft.

1642 wurde die große 22 Zentner schwere Glocke angeschafft.

1651 hat Ursula Marčić einen Weingarten am Schloßberge hieher auf eine ewige Messe gestiftet.

1785 wurde die Exekrirung und Demolirung dieser Kirche beantragt, durch die Einsprache des Pfarrers Škof aber verhindert.

Eine besondere Zierde des Frauenberges sind die vom dormaligen Pfarrer und Chrendomherrn 1847 errichteten Kreuzkapellen mit ihren von Josef Tuner gefertigten Kunstgemälden.

3. Kirche St. Oswald in Gutenhaag (Hrastovec). Diese Kirche wird schon genannt in einer Urkunde ddto. St. Martinstag 1338, in welcher die Anstellung eines Priesters mit beschränkter Jurisdiktion bei dieser Kirche bewilligt wird.

1462 hat Ritter Andre von Hollenek eine allwöchentliche Messe hieher gestiftet, die die Pfarrer von St. Peter hier lesen sollten.

Dermalen besteht in Gutenhaag eine Schloßkapelle, zum heiligen Kreuz genannt, und ist sammt dem Schlosse Gutenhaag nach St. Ruprecht in W. B. eingepfarrt.

4. Die Hauptkapelle zur unbefleckten Empfängniß Mariens der Schulschwestern im neuen Schulhause zu St. Peter. Diese wurde sammt dem für die Schulschwestern bestimmten oberen Stockwerk vom gegenwärtigen Pfarrer und Kanonikus 1869 erbaut. Am 25. Oktober 1869 haben 4 Schulschwestern aus

dem Grazer Mutterhause die für sie erbauten Lokalitäten bezogen, um da die Lehr- und Industrieschule für Mädchen zu übernehmen, und am 31. Oktober d. J. wurde ihre Hauskapelle eingeweiht.

Die ehemaligen Filialkirchen der Pfarre St. Peter als: St. Martin, St. Barbara und St. Margarethen werden als nunmehrige Pfarrkirchen andern Orts besprochen werden.

Reihenfolge der Pfarrer (Bikäre) von St. Peter.

Von den bisherigen hiesigen Pfarrvorstehern können nachstehende genannt werden:

Hartnid, Pfarrer zu St. Peter. 1338 am St. Martinstage bewilligte er auf Anrathen Heinrichs, des Erzpriesters zu Pettau, die Anstellung eines Priesters an der St. Oswald-Kirche zu Gutenhaag, doch soll dieser keine pfarrlichen Rechte dort ausüben.

Andreas 1448 (Schmuz Lex.).

Lorenz, welcher 1462 am St. Elisabeth-Tage die schon obbesprochene Urkunde über die Stiftung des Ritters Andre von Holleneß ausstellte.

Zwelfer Georg 1531 bis 1546.

Ornić Kaspar 1553 bis 1569. 1595 war er Pfarrer in Marburg, nannte sich aber auch damals noch immer Pfarrer von St. Peter.

Rupič Michael, Vikär, 1569 bis 1571, ein geborener Cillier. Er wurde am 24. April 1570 auf 3 Jahre zum Kommissär von Neukirchen erwählt, war später Stadtpfarrer in Cilli, wo auch sein Grabstein, den er sich bei Lebzeiten setzen ließ, an der Stadtpfarrkirche zu finden ist.

Felix ex Cavidalibus (Civalibus?) 1571 bis 1577.

Gabriel Jaropiner Novanensis 1576 bis 1582.

Gleich Lukas 1583 bis 1598. Von 1595 an  
nennt sich mit ihm zugleich Pfarrer von St. Peter:

Latano (Lathemus) Ernest 1595 bis 1602.

Obser Leonhard 1602 bis 1610.

Porauner Matthias 1610 bis 1613.

Sokolovski Blas, 1615, gestorben 1623.!

Borečić (Porečić\*) Georg, 1623 bis zu sei-  
nem Absterben am 25. Mai 1639.

Laut Inventars vom 16. Juni 1639 besaß er  
eine Bibliothek von 24 Büchern und legirte er zur  
Pfarrkirche St. Peter 100 fl., dann 5 Pfund Gold und  
15 fl. für die Vergoldung des Tabernakels der Pfarr-  
kirche, 2 Faß neuen und 2 Faß alten Weines zur Kirche  
am Frauenberge, 2 Faß neuen Weines zur Filialkirche  
St. Margarethen und 2 Faß Weines zur Tochterkirche  
St. Martin.

Er besaß 2 Häuser in Fiume, (eines nächst der Kirche  
St. Michael, das andere bei der Kirche hl. Geist), ein  
Haus mit Garten und Weinkeller bei Surgiach (Kurjak?),  
ein Haus bei Potoč (Potoč), einen Weingarten in  
Fiume zu Bergud, einen Delgarten in Brajda, einen  
Weingarten, genannt Malečnik, hier in der Pfarre St.  
Peter, und ebenda einen anderen Weingarten, genannt  
Slatina, welchen er den Augustinern in Graz vermachte.  
Er war ein Onkel des damaligen Unterpulsgauer Pfar-  
rers, Niklas Roglevič, und scheint von Fiume oder aus  
der dortigen Gegend gebürtig gewesen zu sein.

Rainier Melchior, vom 5. Oktober 1639 bis  
1649, dann Pfarrer in Marburg. Seine Präsentation  
für St. Peter wurde von Salzburg aus beanständet,  
weil er der deutschen Sprache nicht mächtig war. Seba-  
stian, Fürstbischof von Gurk erwiederte aber hierauf, er  
habe seinen Kaplan den Melchior Rainier wegen seiner

\*) Porečić von Poreč d. i. Parenzo.

guten Qualitäten und exemplarischen Lebenswandels, und weil er der windischen Sprache kundig, zum Vikar von St. Peter ernannt. Rainier hat am Pfarrhose zu St. Peter nachhafte Bauten vorgenommen, Zeuge dessen ist ein Denkstein all dort mit der Inschrift: Anno 1647, Melchior Rainier Parochus Fieri Curavit.

Garzarolli Franz, 1650; war von 1685 an Pfarrer und Dechant zu Marburg.

Knechtl v. Knechtelshofen Johann, Protonotarius apost. et Commissarius Gurcensis, geboren zu Marburg, Pfarrer zu St. Peter von 1685 bis 6. Juli 1708, an welchem Tage er 58 Jahre alt starb. Gelegenheitlich seiner Bewerbung um das durch das Absterben des Franz Garzarolli erledigte Dekanalamt wurde er „als eines guten Studii, exemplarischen priesterlichen Lebenswandels und als ein lobwürdiger altgedienter Seelsorger“ geschildert. Er liegt begraben in der Kirchengruft zu St. Peter.

Bartholotti Johann Georg, Philosophiae Magister, Pfarrer von 1708 bis 6. Dezember 1724, an welchem Tage er 63 Jahre alt starb. Er war geboren zu Rohitsch. Sein Leichnam ruht in der Kirchengruft zu St. Peter. Laut Testamentes vom 29. Nov. 1724 stiftete er mit 3000 fl. einen Konviktplatz in Graz für einen Studirenden und legirte zur Pfarrkirche in Rohitsch 2080 fl. auf 2 allwöchentliche Messen und einen Meierhof zu Rohitsch für's ewige Licht.

Sittich Johann Bapt., Doctor der Theologie wurde zum Pfarrer von St. Peter ernannt am 4. Dezember 1724, starb hier 76 Jahre alt am 4. Jänner 1759 und wurde in der Kirchengruft beigesetzt. Er war ein Aglaiser Diözesanpriester und wird als ein geborner Sillier angegeben. Er diente 6 Jahre als Kaplan zu Unterdrauburg, war dann bis 1718 Hofkaplan des Lavanter Fürstbischöfes Philipp Carl, darauf bis 1724 Hofkaplan und Konsistorial-Rath des Gurker Bischöfes Jakob. Er

war der Erbauer der St. Peterer Pfarrkirche, ließ 1739 den Hochaltar und 1746 die 6 Seitenaltäre darin errichten, weshalb es in seinem Epitaphium heißt: Requiescat teMpLI reaeDifIcator!

Er legirte 300 fl. für's ewige Licht zur Kirche St. Martin unter Wurmberg, 4360 fl. für einen zweiten Kaplan zu St. Peter, damit der frühere sogenannte St. Martiner Kaplan in St. Martin selbst residire, und 4862 fl. für die Pfarrarmen in St. Peter.

Unter ihm wurde 1760 vom 31. Mai bis 6. Juni eine katechetische Mission zu St. Peter gehalten.

Kranich\*) Franz Xav., Pfarrer von 1760 bis zu seinem Tode am 28. September 1783. Er war geboren in Cilli am 5. Dezember 1727, diente als Kaplan zu Cilli 1759 und 1760. Er war ein gefeierter Kirchenredner. Den Pfarrhof zu St. Peter hat er völlig ausgebaut und hat die Kaplanswohnungen aus der hölzernen Kaplanei in den Pfarrhof verlegt. Laut Testamentes vom 26. September 1783 hat er das von seiner Mutter zur Lampe des Marienaltares zu St. Peter gestiftete Kapital pr. 50 fl. annoch mit 50 fl. vermehrt.

Škof Nikolaus, geboren zu Zelniz am 20. Dezember 1737, die Pfarre St. Peter angetreten am 17. Jänner 1784, daselbst gestorben am 4. Mai 1801. Er diente früher als Kaplan zu Gams, Gamliß, Leutschach und Ober St. Kunegund, dann als Curmeister zu Marburg. Unter ihm hat die Kirche St. Peter ihre Mühle a. d. Drau in Folge eines Rechtsstreites mit der Herrschaft Ebensfeld verloren. Pfarrer Škof legirte 200 fl. auf einen Jahrtag und auf 2 hl. Messen.

Breznik Matthias, geboren zu St. Jakob in W. B. am 11. Februar 1754, die Pfarrpründe St.

\*) Seine Vorältern führten den slov. Namen Žerjav.

Peter angetreten am 28. August 1801. Am 30. April 1817 sank er auf dem Wege nach dem Frauenberge vom Schlage getroffen todt zu Boden. Ein Denkstein bezeichnet den Ort seines Sterbens.

Als Kaplan diente er von 1778 zu Straßgang, von 1780 zu Gams und wurde Pfarrer alldort 1795.

Harman Caspar, Pfarrer und Ehrendomherr von Sekau, geboren zu Laibach am 2. Jänner 1777, ordinirt 1801, pastorirte als Kaplan (auch Provisor) zu Zelnitz 1801 bis 1804, 1804 in der windischen Vorstadt-pfarre zu Marburg, 1804, 1805 zu St. Peter bei Marburg, in Marburg als Kaplan, Katechet und Curmeister 1805 bis 1817, wurde auf die Pfarrpfründe St. Peter installirt am 1. August 1817 und ist da gestorben am 19. Jänner 1834. Er legirte in seinem Testamente vom 13. Jänner 1834 450 fl. auf 3 Jahrtäge. Das Armeninstitut zu St. Peter erbte als Univerfalerbe 14699 fl. 49<sup>3</sup>/<sub>4</sub> fr. W. W. nach ihm.

Golob Franz, geistl. Rath, Dechant und Pfarrer, geboren zu St. Lorenzen in der Wüste am 2. Jänner 1782, war Dechant zu Jaring bis 1834, Pfarrer zu St. Peter vom 23. Juni 1834 bis zu seinem Absterben am 5. Dezember 1842.

Glajer Markus, f. b. Lavanter Ehrendomherr und Konsistorialrath, Sekauer geistlicher Rath, Pfarrer zu St. Peter seit 4. April 1843.

#### Dotation der Pfarrpfründe.

Zur Pfarrpfründe gehörte eine Gült, welche mit 14 Pfd. 33 fr. 1<sup>1</sup>/<sub>4</sub> dl. in der Landschaft beansagt war und Unterthanen in den Pfarren St. Peter, St. Margarethen an der Pefnitz und St. Leonhard in W. B. hatte.

Das Pfarrpfründen-Inventar weist als Erträgniß dieser Gült Folgendes aus:

an unsteigerlichem Gelddienste nach			
20% Abzug . . . . .	69 fl. 45	fr. W. W.	
an eingetheilten Laudemien . . . . .	2	„ 47 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> „	„
„ Robot-Relution . . . . .	23	„ 34 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> „	„
„ Bergrecht im Gelde . . . . .	60	„ 54 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> „	„
„ Verleggelde . . . . .	2	„ 16 „	„
„ Schutzgelde . . . . .	4	„ 48 „	„
„ Kleinrechten . . . . .	—	„ 36 „	„

dann an Bergrechtwein 10 Startin und 8 Eimer, an Zinsmost 2 Startin, an Hafer 23<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Görz (18 M<sup>h</sup>. 32 Maß) und an Kleinrechten: 34 Stück Kapauen und 16<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Händel. Endlich besaß die Pfründe noch den Hirse Versnik zu Ober-Wumbach, den Garbenzehent zu Unter- und Ober-Wumbach, Unter-Täubling, Unter-Wurz und Kräevina, und einen Weinzehent zu Wumbach.

Für alle diese Bezüge, wie auch für die Laudemien und Taxen erhielt die Pfarrrpfründe ein Ablösungskapital von 11520 fl. C. M.

Gegenwärtig besitzt die Pfründe noch eine Haar- und Käsekollektur zu Winitzchen, Gruschau, Tetitzchen, Rupersbach, Lassach, Ebenkreuz, Tepsau, Zelestrin, Wadlberg, Tragutsch und Pernizen, deren jährlicher Ertrag mit 5 fl. 13 fr. berechnet wird. Das weitere Einkommen besteht in Erträgnissen von Stiftungen, Stollagebühren und der Pfründenökonomie, zu welcher über 12 Joch Nebengrund gehören.

Von den vorhandenen Matrizenbüchern reichen zurück: Das Taufbuch bis 2. Jän. 1640, das Trauungsbuch bis 7. Jänner 1664 und das Sterbebuch bis 24. Jänner 1692.

### §. 16.

Pfarrre St. Martin in Dvorjane unter Wurmberg.

St. Martin, die frühere Filialkirche der Pfarrre St. Peter, lag an der äußersten Südgränze dieser Pfarrre

und war ein kleiner unbedeutender Bau. Unbekannt ist es, wann und von wem sie erbaut wurde. Daß sie schon im 16. Jahrhunderte bestand, beweiset die am dortigen Kirchthurme vorhandene Inschrift: A. D. 1578.

Da diese Kirche 2 Stunden Weges von ihrer Mutterkirche entfernt ist, und deßhalb die Bewohner der dortigen Umgegend nur schwer den Pfarrgottesdienst besuchen konnten, war es von jeher gebräuchlich, daß der 2. Hilfspriester zu St. Peter an Sonn- und Festtagen zur Abhaltung des Gottesdienstes nach St. Martin excurirte. weßhalb er auch St. Martiner Kaplan genannt wurde. Erst der St. Peterer Pfarrer Dr. Johann Sittich hatte es ermöglicht, daß ein stabiler Seelsorger hieher nach St. Martin bestellt werden konnte, und zwar dadurch, daß er 1754 zur Fundirung einer 2. Kaplanei in St. Peter 4360 fl. legirte mit der Bestimmung, daß dieser neufundirte Kaplan in St. Peter residire, der sogenannte St. Martiner Kaplan aber nach St. Martin übersiedle und dort pastorire, dann, daß der neugestiftete St. Peterer Kaplan die Verköstigung, welche dem St. Martiner Kaplan aus der Pfarrpfründe St. Peter bisher gebührte, beziehe, der in St. Martin residirende Seelsorger aber dafür aus der neuen Kaplansstiftung ein Aequivalent, welches auf jährliche 50 fl. festgesetzt wurde, bekomme.

In Folge dieser Verfügung wurde 1761 der Priester Johann Georg Luznik als erster stabiler Seelsorger nach St. Martin angestellt und ihm das Kirchenhaus (jetzige Schulhaus) all dort zur Wohnung angewiesen.

Diese Expositur St. Martin wurde nachdem man 1782 die kleine Kirche daselbst bedeutend vergrößert hatte, im Jahre 1791 zur Pfarre erhoben. Eingepfarrt wurden hieher die Ortschaften: Dworjane, Unter-Wurz, Ciglence, Unter- und Obertäubling, Sauerdorf, Seitendorf, Petschitzberg, die Hälfte von Steinberg, Klein-Wintersbach, 3 Häuser von Groß-Wintersbach und 2 Häuser von Wumbach

(Vešica). — Hievon wurden aber 1800 nach St. Barbara abgetreten Klein-Wintersbach und die Hälfte von Unter-Wurz.

Da diese Seelsorgstation von St. Peter aus errichtet und auch die ersten 3 Male besetzt wurde, so wurde auch der Pfarrer von St. Peter als Patron der Seelsorgspfunde St. Martin angesehen, bis der Pfarrer zu St. Peter, Caspar Harman, gegen dieses Patronatsrecht protestirte und dadurch bewirkte, daß in Folge Gubernial-Entscheidung vom 20. September 1820 dieses Patronatsrecht auf den Religionsfond überging.

#### Reihenfolge der Kuraten und Pfarrer.

Luznik Johann Georg, von 1761 bis 1. April 1763.

Bodulnik Thomas bis zu seinem Tode am 26. April 1776.

Koren Franz Kav., geboren zu St. Peter bei Marburg am 17. Dezember 1739, ordinirt 1765, hier als Kurat vom 13. Mai 1777 bis 1791, dann als Pfarrer bis zu seinem am 30. Aug. 1820 erfolgten Tode. Er erbaute den dormaligen Pfarrhof, erweiterte die Kirche, restaurirte den Thurm und feierte 1815 seine Sekundiz.

Spešić Michael, Pfarrer von 1822 — 1826, dann Hauptpfarrer zu Rötisch, wo er 1861 starb. Geboren war er zu St. Nikolai bei Lutenberg am 9. September 1781, ordinirt am 14. September 1806.

Marković Jakob, vom 19. August 1826 bis zu seinem Tode 1841.

Jaklevič Johann, geboren zu Podzemlj in Krain am 16. Juni 1778, ordinirt am 4. Nov. 1803, war Pfarrer in Remšnik 1821, zu Freßen 1826, hier vom 1. April 1842 bis 4. November 1848, lebte und starb dann im Ruhestande zu Belniž.

Zorman Gregor, geboren zu hl. Dreifaltigkeit in W. B. am 2. Februar 1802, ordinirt am 28. Au-

gust 1827, Pfarrer hier von 1849 bis zu seinem 1855 erfolgten Tode.

Mihelič Franz, Pfarrer vom 8. Jänner 1857 bis zu seinem Absterben am 6. Dezember 1867. Er war früher Lokalkaplan zu hl. Kreuz und legirte zur Pfarrpfründe hier einen Wald.

Pavša Matthias, Pfarrer seit 29. Mai 1868.

Hier besteht auch ein Kaplansposten, welcher 1779 zuerst besetzt wurde, und zwar mit dem Priester Michael Galič.

Das Einkommen der Pfarrpfründe besteht aus dem Ertragnisse der kleinen Pfründenökonomie, aus Stiftungsbezügen und einer Congrua-Ergänzung.

Die Pfarrkirche besitzt gegenwärtig 2 Weingärten und 26 Zinskühe.

## §. 17.

### St. Barbara in Straziše ober bei Wurmberg.

Hier auf dem Berge Straziše stand ehemals eine zur Pfarrkirche St. Peter gehörig gewesene St. Barbara-Kapelle, welche schon 1639 urkundlich vorkommt. Sie wurde im Jahre 1787, als die Errichtung einer Kuratie allhier beschlossen war, abgetragen und es wurde an ihrer Stelle die dormalige Pfarrkirche erbaut, die aber nicht gewölbt, sondern bloß nur mit einer Dieledecke versehen wurde, und welche der Sefauer Fürstbischof Roman am 3. Okt. 1841 geweiht hat. Erst 1867 unter dem gegenwärtigen Pfarrer wurde diese Kirche gewölbt, neu verputzt, auch im Inneren schön ausgestattet, am 3. November 1867 vom Lavanter Fürstbischöfe Jakob Maximilian wieder konsekriert.

Die Kuratie oder Lokalie zu St. Barbara wurde 1789 errichtet und der Kuratial-Gottesdienst am 1. Juni 1789 in der Kirche daselbst eröffnet.

Eingepfarrt wurden hieher aus den Pfarren St. Peter und St. Martin vorerst die Ortschaften: Ober-Wurz, Stražiše, Vinice, Groß-Wintersbach, Jablanje und Ameisgasse (Venička vas), dann aus der Pfarre St. Ruprecht in W. B. die Gemeinde Žikarc.e.

1806 wurde diese Lokalie zur Pfarre erhoben. Sie steht unter dem Patronate des st. Religionsfondes, aus welchem auch die beiden hiesigen Seelsorger ihre Dotation beziehen.

Die Kirche St. Barbara besitzt 3 Weingärten, einen davon schon seit 1665.

#### Reihenfolge der Lokalkapläne und Pfarrer.

Lach Georg, wurde schon 1788 als Lokalkaplan hieher bestellt und pastorirte hier bis 1794. Schon vor 1788 hielt er als Kaplan von St. Ruprecht in W. B. in der hiesigen St. Barbara-Kapelle an Sonntagen Nachmittags Christenlehren und bewog die Bewohner dafselbst, daß sie jedesmal, so oft sie die Christenlehren besuchten, Steine für einen neuen Kirchbau zutrugten. Auf diese Weise brachte er nach ein Paar Jahren so viel Steine zusammen, daß 1787 eine neue Kirche erbaut wurde. Er war auch der Erbauer des Pfarrhofes zu St. Barbara.

Stozilli Georg Ferdinand, ein geborner Dalmatiner, war hier zuerst Provisor, dann seit 19. April 1798 Lokalkaplan. Er nennt sich seit 1807 in den Matriken als Pfarrer und ging 1812 in gleicher Eigenschaft nach hl. Dreifaltigkeit in W. B.

1807 wurde zuerst ein Kaplan hierorts angestellt, nämlich der Priester Beit Žigert. Der hiesige Kaplansposten blieb jedoch später öfters unbesetzt.

Matuc Matthias, Pfarrer von 1812 bis 1817.

Stozilli Georg Ferdinand kam 1817 wieder zurück hieher als Pfarrer und begab sich 1819 nach Graz als Kuratbenefiziat des Strafhauses in der Karlau.

Bizjak Josef, von 1819 bis zu seinem Absterben am 28. Jänner 1845. Er erbaute das pfarrhöfliche Wirthschaftsgebäude aus eigenen Mitteln, ließ den 18 Klafter tiefen Brunnen graben und legirte zur Pfarrpfründe einen Weingarten auf eine ewige Messe.

Zimič Thomas, geboren zu St. Leonhard in W. B. am 15. November 1804, ordinirt am 28. Aug. 1829, hier Pfarrer vom 24. August 1845 bis zu seinem Tode, 12. Mai 1860.

Evetko Franz, Pfarrer seit 1. August 1860.

Die Matrikenbücher beginnen mit dem J. 1789.

### §. 18.

#### Pfarrre St. Margarethen an der Peshniž.

Auch diese Seelsorgestation wurde 1787 vorerst als Kuratie errichtet und später zur Pfarre erhoben. Eingepfarrt wurden hieher nachstehende Ortschaften:

a) aus der Pfarre St. Peter: Dragutsch, Lašach, Pernizen, Rupersbach mit Tetitsch u. Grusch auberg;

b) aus der Pfarre St. Leonhard: Močen und 1 Haus von Zamarke;

c) aus der Pfarre St. Georgen: Partin mit 8 Häusern;

d) aus der Pfarre St. Jakob: Unter-Jakobsthal (Spodni Sentjakopski dol), Garlberg (Garl) in der Gemeinde Kužernik, Koprivnik, Ober-Gradišberg (Gradiše) und ein Theil von Willkomberg (Veliki kum);

e) aus der Pfarre Jaring: der andere Theil von Willkomberg, Wachsenberg (Vsek) und Peshnižhofen (Pesnički dvor).

Im Ganzen wurden 325 Häuser mit 1488 Seelen hieher zugetheilt.

### Kirche.

Sie war früher eine Tochterkirche der Pfarre St. Peter. Die Zeit ihrer Erbauung ist unbekannt. Sie besitzt eine Glocke vom Jahre 1567, welche laut ihrer Aufschrift die Zechleute von St. Peter gießen ließen, von der man aber eben deshalb nicht weiß, ob sie nicht erst von St. Peter hieher übertragen wurde. Der Thurm wurde 1670 erbaut, mithin ist auch die Kirche wenigstens schon im 17. Jahrhunderte gestanden. Sie wurde im Laufe der Zeit so baufällig, daß der Sekauer Fürst-Bischof im Jahre 1755 in Erledigung seiner kanonischen Visitation Folgendes über diese Kirche schrieb: „Cum tota ecclesia tum quoad interiorem, quam exteriorem structuram penitus derelicta et proinde adeo ruinosa videatur, ut ne homines quidem absque vitae periculo inibi persistere audeant, hinc ut quantocyus ecclesiae huic de necessaria reparatione provideatur, serio mandamus.“

Wahrscheinlich in Folge dieses Auftrages wurde diese Kirche im Jahre 1665 unter Franz Kav. Kranich, Pfarrer zu St. Peter, eingewölbt und dazu die Sakristei gebaut. Weitere Verbesserungen und Bauten an dieser Kirche wurden 1790 vorgenommen; in den Jahren 1839 und 1860 wurde aber besonders für die innere Ausstattung der Kirche viel verwendet. In den Jahren 1845 u. 1846 erhielt die Kirche 3 neue Glocken. Die Kirche besitzt 2 Weingärten.

### Pfarrgeistlichkeit.

Schon seit Errichtung dieser Pfarre (1787) sind hier 2 Seelsorger, Pfarrer und Kaplan, angestellt. Als Pfarrer sind dieser Seelsorgestation folgende vorgestanden:

Mayer Franz Seraf., Kaplan des Süßenheimer Altares zu Marburg, wurde am 15. Mai 1787 als erster Kurat für St. Margarethen an der Pöknitz präsentiert und dann als solcher mit Einrechnung seiner Benefizial-Einkünfte bestellt. Das Süßenheimer- oder St. Thomas-Benefizium wurde damit nach St. Margarethen übertragen und zur Dotirung dieser Pfründe verwendet. Am 27. Juli 1787 berichtete Mayer dem Ordinariate Sekau, er werde vom 1. August 1787 angefangen alle Sonn- und Feiertage den Gottesdienst zu St. Margarethen abhalten, die übrigen pfarrlichen Funktionen aber erst dann vorzunehmen beginnen, wenn die hiezu erforderlichen Geräthe beigebracht sein werden. Indessen wurde er aber schon im Dezember 1787 als Pfarrer nach Zelnitz befördert. Schon unter ihm wurde am 23. August 1787 ein Kaplan, nämlich der Exkapuziner P. Honorat (Franz) Turteltaub, hieher bestellt.

Drozg Franz, Provisor bis 17. Jänner 1788, von da an Pfarrer, bis er 1807 als Dechant nach Schleinitz befördert wurde.

Unter ihm wurde der Pfarrhof zu St. Margarethen erbaut, wozu die Mutterkirche St. Peter 2000 fl. vorstreckte.

Kožuh Josef, Pfarrer von 1808 bis 1822. Er war geboren in Leutschach 1756, ordinirt 1781 und ist gestorben in Pension zu Marburg am 13. Dez. 1822.

Zu seiner Zeit erhielten durch Verwendung des Kaplans Matthäus Juvančić die Pfarrpfründe und die Kaplanei je 1 Weingarten.

Benedičić Matthias kam 1823 von Perizen als Pfarrer hieher, starb aber schon am 26. Oktober 1823.

Glanner Karl, geboren zu Marburg am 9. März 1787, ordinirt am 16. September 1810, Pfarrer hier vom 26. Februar 1824 bis 31. Juli 1830; ging

dann als Dechant nach Wilbon und endlich als Pfarrer nach St. Anna im Münzgraben in Graz, wo er noch lebt.

Kurnik Johann, Pfarrer vom 9. November 1830 bis 20. Oktober 1852, lebt seither im Ruhestande bei Gutenhaag in der Pfarre St. Margarethen.

Dreisiebner Franz, Pfarrer seit 21. Okt. 1852.

Die Pfarre steht unter dem Patronate des steier. Religionsfondes. Die Pfründendotation besteht aus den Erträgnissen des Süßenheimer Benefiziums und des Pfründen-Weingartens und aus einer Congruaergänzung.

Die Matrikenbücher beginnen mit dem J. 1787.

nach St. Pauli im Winter 1830 bis 31  
 durch die 9. Klasse der St. Pauli  
 Kirche in Hamburg.

Die 10. Klasse der St. Pauli  
 Kirche in Hamburg.

Die 11. Klasse der St. Pauli  
 Kirche in Hamburg.

Die 12. Klasse der St. Pauli  
 Kirche in Hamburg.

Die 13. Klasse der St. Pauli  
 Kirche in Hamburg.

Die 14. Klasse der St. Pauli  
 Kirche in Hamburg.

# Das Bisthum und die Diözese Lavant.

(Fortsetzung.)

## §. 19. Dekanat Mahrenberg.

Der Distrikt Mahrenberg gehörte ursprünglich zum Erzbisthume Salzburg, kam später (im 14. Jahrhunderte) zur Diözese Lavant, wurde 1788 an das Bisthum Sekau übergeben und fiel bei der jüngsten Diözesen-Regulirung (1859) wieder an das Bisthum Lavant zurück.

Bis zum Jahre 1788 hatte dieser Distrikt keinen eigenen geistlichen Kommissär oder Dechant, sondern war unmittelbar nach St. Andrä im Lavantthale untergeordnet. Erst unter dem Bisthume Sekau wurde 1805 zu Mahrenberg ein eigenes Dekanat errichtet und selbes dem Kreisdekanate Marburg zugetheilt.

Zu diesem Dekanate gehörten die Pfarren:

1. Mahrenberg, 2. St. Simon und Juda in Pernizen mit der Lokalie St. Jakob in der Sobot, 3. Hohenmauthen mit der Lokalie St. Bartholomä in Rothwein, 4. St. Georgen am Remšnik mit der Lokalie St. Oswald im Drauwalde.

Alle diese Seelsorgestationen mit Ausnahme der Lokalie St. Katharina in der Kappel, welche 1858 nach Leutschach eindekantirt wurde, bilden noch dormalen den Dekanatsbezirk Mahrenberg.

## §. 20. Pfarre St. Michael in Mahrenberg.

Diese Pfarre war ursprünglich von viel größerem Umfange als gegenwärtig. Zu ihr gehörten nicht nur ein Theil der Lokalie St. Lorenzen ob Gibiswald, sondern auch die Pfarre Pernizen, die Lokalie St. Jakob

in der Sobot und die Pfarre Hohenmauthen. Noch in der Diözesanbeschreibung vom Jahre 1655 heißt es: „Filiales ad eam (parochiam s. Mich. in Marnberg) sunt: 1. ad s. Martinum in der Egarten, 2. ad s. Egidium ob Freysing, 3. ad s. Leonardum in der Eben, 4. vicariatus ad s. Simonem et Judam in der Pernitzen, 5. ad s. Jacobum in der Soboth, 6. ecclesia nova et consecrata ad s. Leonardum in der Soboth. Dermalen erstreckt sich dieser Pfarrbezirk bloß nur über die Gemeinden und Ortschaften: Markt Mahrenberg, St. Egidien in Oberseifing (Gornja Vizinga), hl. drei König am Radl, St. Johann am Zeichenberge und St. Martin in Ehgarten (na ledinah) in der Gemeinde Unterseifing.

Das Patronatsrecht über diese Pfarre hatte anfangs das Kollegiatkapitel zu Unterdrauburg. Später kam es an das Bisthum Lavant und endlich, nachdem der Lavanter F. Bischof Graf Firmian am 27. August 1802 dieses Recht ablehnte, an den steiermärkischen Religionsfond.

### Die Pfarrkirche St. Michael.

Die Zeit, wann die alte Pfarrkirche hier erbaut worden ist, ist unbekannt. Im Jahre 1702 hatte sie drei Altäre, nämlich den Hauptaltar St. Michael und zwei Seitenaltäre: Muttergottes-Altar auf der Evangelien- und St. Oswald-Altar auf der Epistelseite. Das Schiff der Kirche hatte eine Dielendecke, das Presbyterium war gewölbt. 1535 am 14. Oktober hat hier der Lavanter Fürst Bischof Philipp zwei Glocken für die Pfarrkirche geweiht. 1599 wurde statt der früheren „altväterischen und fast baufälligen Monstranze“ eine neue silberne Monstranze beigebracht. 1628 wird erwähnt, daß bei dieser Pfarrkirche eine Rüstkammer bestehe, welche die Borältern für allfällige Feindesnoth haben machen lassen,

und daß daraus etliche Doppelhaken heimlich entwendet worden seien. 1713 am 7. März hat die hiesige Pfarrgemeinde beim fürstbischöflichen Ordinariate angesucht, ihre alte baufällige Pfarrkirche abtragen und an ihrer Statt eine neue Kirche bauen zu dürfen, deren Schiff in der Länge  $11\frac{1}{2}$  Klafter, in der Breite aber  $4\frac{1}{2}$  Klafter messen sollte. Ueber hierauf erhaltene Bewilligung wurde das Kirchenschiff abgebrochen und der Neubau begonnen. Doch ging dieser Bau so langsam von Statten, daß im Jahre 1720 von Seite des Ordinariates bewilliget wurde, eine Baracke zur Abhaltung des Gottesdienstes zu errichten, und daß noch 1723 das Sanctissimum im Thurme aufbewahrt werden mußte, weil die Kirche weder Thüren noch Fenster hatte. Erst nachdem der Fürst Bischof Leonhard im Jahre 1723 einen Baubeitrag von 600 fl. hergab, wurde der Kirchbau 1724 vollendet. — Aber schon am 15. Jänner 1727 ist das Kirch- und Thurmdach abgebrannt und dabei die zwei größeren Thurmglöden geschmolzen. Nachdem dieser Feuerschaden wieder gut gemacht war, wurde die Kirche sammt ihren 4 Seitenaltären: 1. Matris Dolorosae, 2. Immaculatae Conceptae V. M., 3. ss. Corporis Christi und 4. s. Francisci Xaverii am 2. Mai 1734 vom Fürst Bischofe Josef Grafen Attems consecrirt.

Ueber das jetzige Kirchengebäude ist folgendes zu bemerken: Der Chor, ein Rest der alten Pfarrkirche, ist dreiseitig abgeschlossen und von Außen mit Strebe- pfeilern gestützt. Er bestehet aus drei Gewölbejochen. Die Gewölberippen sind auf sechseckigen Dreiviertel-Säulen aufgesetzt, welche bis auf die halbe Wandhöhe herabreichen. Er hat drei gothische Fenster (das vierte Fenster hinter dem Hochaltar ist vermauert), deren Maßwerk aus Dreipässen und Fischblasen bestehet, ein Zeichen, daß dieser Bau in die jüngste Epoche der Gothik (1375 bis 1525) gehöret. Rechts neben dem Hauptaltare befindet sich ein Wandschrank mit gothischer Steinfassung pro

liquoribus sacris. Der Hochaltar ist vom Jahre 1677. Aus gleicher Zeit ist auch die Kanzel. Der Frauenaltar in der linksseitigen Kapelle wurde 1732 erbauet.

Bei der Pfarrkirche hier bestand eine Corporis Christi Bruderschaft, welche eine eigene, die Corporis Christi Kapelle in der Pfarrkirche auf der Evangelienseite hatte. Diese Bruderschaft wurde unter Kaiser Josef II. aufgehoben, worauf in der Bruderschafts-Kapelle 1795 statt des schon sehr alten und morschen Corporis Christi Altars das vom aufgehobenen Frauenstifte erkaufte Crucifix mit zwei Nebenstatuen aufgestellt wurde. Der dieser Bruderschaft angehörige Wald wurde aber mit Hofkanzlei-Dekret vom 12. Juli 1793 der Pfarrpfünde Mahrenberg einverleibt.

Mitten am Friedhose bei der Pfarrkirche stand die sogenannte Maria sieben Schmerzen-Kapelle. Fürst Bischof Josef befahl 1733 diese vom Feuer ganz ruinirte Kapelle abzutragen und das Baumateriale beim Pfarrhose und bei der Pfarrkirche zu verwenden.

Außer dieser Kapelle stand hier bei der Pfarrkirche auch noch eine St. Michaels-Kapelle. Gabriel Radičnik, Stiftsanwalt zu Mahrenberg, ließ diese Kapelle 1713 und 1714 restauriren und sie mit einem neuen Altare versehen.

Am 13. Dezember 1714 gab Fürst Bischof Philipp die Meßlizenz für diese Kapelle. Hieher stiftet Gabriel Radičnik 1727 mit Hilfe einiger nachbenannter Personen ein eigenes Beneficium mit folgender Fundation:

1. gab Gabriel Radičnik hiezu 5 Unterthanen im Werthe von 500 fl., dann ein Kapital von 3000 fl. und ein Häuschen im Markte Mahrenberg.

2. legirte hiezu der Gutensteiner Pfarrer, Valentin Cadelli, Theol. Bacc., ein Kapital von 1000 fl.,

3. gab Johann Josef Freiherr von Gleinitz einen Unterthan Namens Hedl im Markte Mahrenberg,

4. obligirten sich dem Beneficiaten alljährlich zu verabreichen: das Frauenstift Mahrenberg 1 Startin Wein, wofür der Beneficiat in der Stiftskirche Muthilfe zu leisten hätte, und Leopold Wilhelm Wagner, Hofrichter zu Studenitz, ebenfalls 1 Startin Wein.

Dieses Beneficium wurde mit Hofkanzleidekret vom 4. Februar 1791 der Mahrenberger Pfarrpfünde einverleibt, mit Ausnahme des Beneficiaten-Hauses, welches für den Religionsfond eingezogen und verkauft wurde.

### Filialkirchen und Kapellen.

1. St. Martin in Egegarten (na ledinah). Diese Kirche liegt eine halbe Stunde Weges unter dem Markte Mahrenberg an der Poststraße neben dem Gute Egegarten. Im Jahre 1702 wird diese Kirche als noviter erecta et consecrata bezeichnet. Dagegen heißt es aber in einem Visitationsberichte vom Jahre 1724 von eben dieser Kirche: Non est consecrata. Habet tria altaria, s. Martini, quod est consecratum, B. Mariae V., quod non est consecratum, sicut nec altare ss. Petri et Pauli. Der Thurm hier trägt die Jahrzahl 1672 und hat eine Glocke mit der Aufschrift: Anno Dñi 1534. Der Hauptaltar wurde 1708 vom Johann Saurer, Tischler in Mauthen, gefertigt. Diese Kirche ist sicherlich schon sehr alt, verlor aber durch vorgenommene Umbauten gänzlich ihren früheren antiken Charakter.

2. St. Egidien in Oberfeising. Sie liegt eine halbe Stunde Weges ober dem Markte Mahrenberg an einem Hügel neben der Poststraße. Schon 1278 wird in einer Urkunde des Stiftes Mahrenberg einer Kirche in Feising gedacht. 1510 am 20. August weihte der Fürst Bischof Leonhard hier einen Altar in honorem s. Egidii. Die Jahrzahl 1683 an der vorderen Schmalseite der Kirche deutet wahrscheinlich auf

einen damals vorgenommenen Bau der Kirche. 1702 wird diese Kirche bezeichnet als noviter e fundamentis erecta, nondum consecrata. Der Visitationsbericht von 1724 über diese Kirche lautet: Non est consecrata cum tribus altaribus non consecratis: s. Egidii, Coronationis B. Mariae V., et s. Georgii. 1733 befehlt der Fürst Bischof Josef, bei dieser Kirche, welche keinen Thurm und von Außen kein Ansehen einer Kirche habe, einen Thurm zu bauen und die Kirche besser herzustellen. 1742 und 1743 wurden drei neue Altäre für diese Kirche verfertiget. 1834 ist die Kirchen- und Thurmbedachung abgebrannt, welche jedoch bald wieder hergestellt wurde.

3. Hl. drei König am Radl. Den Grundstein zu dieser Kirche legte der Lavanter Fürst Bischof Franz Josef von Stadion am 23. September 1691. Im Jahre 1695 wurde vom fürstbischöflichen Ordinariate Hanns Paafß mit einem Sammelbrieffe zur Sammlung von Beiträgen für Anschaffung eines Altares ausgeschiedt. Ebenso erhielt 1698 auch der Mährenberger Bürger Martin Sluga einen Sammelbrief, um damit Beiträge zum Ausbaue dieser Kirche zu sammeln. Der Visitationsbericht von 1724 sagt von dieser Kirche: Jus advocatiae spectat ad monasterium Mährenbergense in temporalibus. Non est consecrata, sicut nec altaria tria ss. trium Regum, s. Alexii et s. Stephani. Erst 1732 war die Kirche sammt ihrer inneren Einrichtung ganz vollendet ausgebaut.

4. St. Johann am Zeichenberge. An der Stelle dieser geräumigen Kirche stand ehemals eine dem hl. Johann von Nepomuk geweihte kleine Kapelle, gewöhnlich das Geroldskreuz genannt, weil es auf dem Geroldschen Grunde erbaut war, über welche der Visitationsbericht von 1724 folgendes besagt: Capella primo ad titulum S. Joannis Nep: destinata sub parochia Mährenbergensi. Jus advocatiae sibi desuper reser-

vat Monasterium Mahrenbergense, in cujus fundo capella erecta est: Erat antecedenter crux potius dicenda non bene clausa, in qua tamen cum licentia jam solebant Missas celebrare. Nunc autem ante 4 annos honesta capella aedificata est, quae suo ambitu centum personas continere potest, et bene clausa servatur. Non est consecrata, nec altare consecratum est. Licentia Missam celebrandi a R. D. D. Leopoldo Principe et Episcopo data igne periit. Also an der Stelle dieser vom Bauer Markus Gerhold errichteten und am 16. Mai 1725 vom Stiftsbeichtvater Georg Mory geweihten Kapelle wurde die damalige Kirche St. Johann am Zeichenberge oder am Zaudenberge,\*) wie es in den alten Urkunden heißt, erbaut. Ueber den Bau der Kirche und ihre Ausstattung ist folgendes bekannt: Am 25. April 1729 hat die Gemeinde im Einverständnisse mit der Priorin um die Erlaubniß, an der Stelle dieser Kapelle eine Kirche bauen zu dürfen. Die Baubewilligung wurde vom Ordinariate ertheilt am 26. Mai 1729. Am 13. Juni 1729 hat der Fürst Bischof Josef Graf von Attems den Grundstein zur Kirche gelegt. Am 28. April 1732 hat Georg Mory der Beichtvater des Frauenstiftes, den Fürst Bischof Josef um die Erlaubniß, am 16. Mai 1732 das wunderthätige Bild St. Johann von Nepomuk, ein Geschenk der Priorin Kath. Susana Gräfin von Grotta, aus der kleinen Kapelle, welche nun abgetragen werden muß, damit die Kirche weiter gebaut werden könne, in den neuen Altar der Kirche übertragen zu dürfen; worauf der Fürst Bischof erklärte, er werde diese Uebertragung des Bildes selbst vornehmen und bei dieser Gelegenheit auch das Sakrament der Firmung am Zeichenberge spenden, was er auch am bezeichneten Tage wirklich that. 1735 am 4. Mai hat der Fürst Bischof Josef die

\*) Zauden = suho. Zaudenberge = suhi verh, suhi hrib.

neue 20° 4½' lange und 8° 3' breite Kirche sammt deren Hochaltar consecrirt und hat bei dieser Gelegenheit daselbst 2772 Personen gesirmt. Ueberhaupt war schon in diesem Jahre der Zeichenberg ein so berühmter Wallfahrtsort, daß man die in diesem Jahre dahin gekommenen Wallfahrer auf 20.000 schätzte. Auch wurde im Jahre 1735 eine St. Johannes Nepomuk-Bruderschaft hier errichtet und hat der damalige Pfarrer zu Mahrenberg, Georg Mory, in diesem Jahre ein eigenes Büchel über die auf Fürbitte des hl. Johann von Nep. am Zeichenberge geschehenen Wunder herausgegeben. Am 25. Juni 1756 um 2 Uhr Nachmittags hat der Blitz in die Kirche eingeschlagen, wobei nicht nur die Bedachung der Kirche und des Thurmes abbrannten, die vier Thurmglöcken schmolzen, sondern auch ein Weib am Kirchthore erschlagen wurde.

Als besondere Wohlthäter dieser Kirche werden genannt: Franz Karl Freiherr von Kulmer, welcher 1733 einen Weingarten zu Feistritz in Singerlberg bei Lembach zu dieser Kirche auf ewige Messen gab;

Jungfrau Maria Juliana Schepßin, die ein Kapital von 500 fl. zur Kirche auf jährliche 52 Messen legirte und durch ihre Erbin Frau Franziska Kav. Freiin von Schwißen geb. de Joannin erlegen ließ;

Frau Maria Franziska Freiin von Kulmer geb. von Bois und der Pfarrer Georg Mory, welche ein Beneficium allhier stifteten. Hiezu wurden genommen folgende Vermächtnisse, als: ein Kapital per 1000 fl. von der Stifterin Freifrau von Kulmer, ein Kapital von 500 fl. von der Stiftspriorin Maria Aloisia, das obige Stiftungskapital der M. J. Schepßin per 500 fl., ein Kapital des Johann Jakob Lendlmayer Edlen von Lendenfeld per 500 fl., ein Kapital des Pfarrers Mory per 500 fl., dann ein von diesem Pfarrer hiezu legirter Weingarten sammt Bergrecht in Sausal, und obiger vom Baron Kulmer gestifteter

Weingarten. Als Beneficiatenhaus wurde bestimmt das neben der Kirche stehende gezimmerte Haus.

Weiters hat auch noch der Hofkammerrath Franz Andreas Ritter von Thalheim am 7. September 1740 ein Kapital von 4000 fl. für ein Beneficium allhier erlegt, welche Stiftung 1743 konfirmirt wurde.

5. St. Leonhard in der Ebene (v ravnah). Diese Filialkirche wurde zur Lokalie St. Lorenzen ob Sibiswald abgetreten. Ueber diese Kirche wird im Visitationberichte von 1724 bemerkt: Est consecrata cum tribus altaribus: s. Leonardi, s. Florjani et s. Ursulae.

6. Schloßkapelle St. Peter. Wahrscheinlich im Jahre 1732 wurde im Schlosse Mahrenberg eine neue Kapelle St. Peter errichtet. Am 19. April 1733 ertheilte der F. Bischof Josef über Ansuchen der Stiftspriorin die Meßlizenz für diese „neu errichtete“ Kapelle. Ohne Zweifel bestand in diesem Schlosse auch schon in früheren Zeiten eine Kapelle.

Seelsorge und Dotation der Seelsorgspriester.

Als Seelsorger waren bei dieser Pfarre seit den ältesten Zeiten bestellt ein Pfarrer oder Vikar und 1 Aushilfspriester, von 1729 bis 1790 auch ein Beneficiat.

Das Einkommen des Pfarrers besteht im Nachstehenden, als:

1. im Erträgnisse der Pfründen-Dekonomie von 22 $\frac{1}{2}$  Joch,
2. in Deputaten: 1 Megen Weizen, 25 Megen Roggen, 26 Megen Hafer, 851 Stück Garben, 3 Megen Gemischt, 100 Stück Milchkäse, 20 Stück Würste, 924 Stück Eier, 151 Stück Schweinschinken, 7 Stück Hähndel, 1 Rix und 5 fl. 73 kr. Zuleggeld;
3. in 295 fl. 45 kr. Stiftungserträgnisse;
4. in der Rente von dem Ablösungskapitale per 1000 fl. der ehemaligen St. Michael Beneficiatengült, und
5. in 1 Startin Wein, welchen der Pfarrer vom

Braunederschen Weingarten am Sulzberg bei Marburg als ehemalige Stiftung des St. Michael-Beneficiums alljährlich abzuholen hat.

Der Aushilfspriester mußte früher ganz aus dem Pfarrpfründen-Erträgnisse erhalten werden, bis im Jahre 1743 Fräulein Johanna Elisabetha von Pureib ein Kapital von 1500 fl. zur Sustentation des hiesigen Kaplanes legirte.

#### Reihenfolge der Pfarrsvorsteher.

Johannes, hat als rector ecclesiae parochialis in Mahrenberg am 14. April 1396 den Nikolaus Sturm auf die Pfarre Remšnik im Beisein seines Gesellprieesters Cristan installiert.

Martin, gestorben 1497.

Fürstenfelder Johann, von Fürstenfeld gebürtig, als Pfarrer ernannt vom Michael, Dekan und vom Kapitel zu Unterdrauburg, bestätigt vom Bischofe Erhard zu Zwimberg am 6. Dezember 1497.

Beystriker Simon, presbyter ecclesiae Aquilejensis, ernannt vom Dekan Nikolaus Lyndauer und vom Kapitel zu Unterdrauburg und investirt auf die durch das Absterben des Joh. Fürstenfelder erledigte Pfarre am 9. Juni 1523.

Frauenfeindt Franz, Pfarrer bis 1543.

Strauß Philipp, presbyter Aquil. dioc., als Pfarrer nach Frauenfeindts Tode vom Unterdrauburger Kapitel und dem dortigen Dekane Lyndauer ernannt und vom Bischofe Philipp bestätigt Non. Novembris 1543.

Keuschnikh (Gajšnik) Vinzenz, Pfarrer 1576 und 1577. In den Ostertagen 1577 wollte er entfliehen, wurde aber am 8. April 1577 vom Stiftschaffer in ein Gemach des Pfarrhofes eingesperrt. In der Nacht gelang es ihm doch zu entkommen, wurde aber vom Eibiswalder Pfarrer Christoph aufgehalten und dem

Sekauer Bischof Georg, damaligen Administrator des Bisthumes Lavant übergeben. Er hat hierauf, bei dem nächsten Zuge gegen die Türken als Feldkaplan dienen zu dürfen. Sein weiteres Schicksal ist unbekannt

Gasparin Lukas, Pfarrer 1588.

Franziskus, Pfarrer, 1597.

Ornič Mathias, Pfarrer, bittet am 25. März 1599, der Bischof Georg wolle die neue Monstranze consecriren.

Leban Jakob, Pfarrer 1621.

Kalčič Johann Bapt. kommt vor als Pfarrer 1625. Er war 1622 Vikar zu Zelnitz und wurde vom Zelnitzer Kommissär Leonhard Furlanitijs mit Schreiben vom 17. September 1622 für die vakante Pfarrpfründe Mahrenberg empfohlen. 1626 war diese Pfarrpfründe wieder erlediget, denn der Kurat zu Eisnern, Gabriel Klemenic, bewirbt sich am 25. März 1626 um dieselbe.

Požešnik Blas, Pfarrer 1628, 1629.

Kasesan Johann, Pfarrer von 1629 bis zu seinem Tode, anfangs März 1649. Er war zu Bleiburg 1604 geboren.

Rhönig Mainrad, Pfarrer 1649, 1650. Er war bis 1649 Beichtvater im Frauenstifte und resignirte auf die Pfarrpfründe 1650.

Rab Johann Christoph, artium et philosophiae magister, wurde am 11. Mai 1650 zum Pfarrer ernannt.

Veriant Georg, ein geborner Laibacher, als Pfarrer investirt am 9. August 1653, gestorben am 19. März 1656.

Rozman\*) Primus Felizian, war früher Kaplan zu St. Johann am Brückl (na Gorčici), Pfarrer

\*) Rozman oder Rožman; im Slovenischen = Erasmus. In der Gegend um Tüßer wollte man schon eine deutsche Kolonie gefunden haben, weil es dort mehrere Rosmann gibt.

hier von 1656 bis zu seinem Tode, 13. März 1661. In seinem Testamente vom 8. Februar 1656 verlangt er in der Pfarrkirche vor dem Hochaltare begraben zu werden.

Dolinar Johann, früher Vikar zu Deutschlandsberg, hier als Pfarrer installiert am 17. Mai 1661 vom Saldenhofner Pfarrer Georg Chrisai.

1691 am 24. September firmte hier der Lav. F. Bischof 2532 Personen.

Pušar Johann, Pfarrer 1693, resignirte auf die Pfründe wegen Altersschwäche am 24. Jänner 1699. Er bezog von seinem Nachfolger aus der Pfründe die Kost, Kleidung und eine Jahresrente von 20 fl.

Lagander Mathias, ein Better seines Vorgängers, diente hier als Kaplan 14 Jahre bis 1699, wurde von der Stiftspriorin Katharina Susana für die Pfarre rekommandirt. Er wurde als Pfarrer ernannt am 24. Jänner 1699 bestätigt am 19. April 1700 und installiert vom Stiftsbeichtvater Johann Georg Essigkh. Er starb am Schlagflusse im April 1708.

Sekol Mathias, als Pfarrer ernannt vom Salzburger Erzbischofe Johann Ernest am 16. November 1708.

Lešanec Karl, Pfarrer, resignirte auf die Pfründe im Februar 1733 und starb am 3. September 1734.

In seinem Testamente vom 19. August 1734 legirt er 200 fl. auf eine Messenstiftung und verlangte vor dem großen Kirchenthore begraben zu werden.

Lešanec hat 2 große Feuersbrünste in Mährenberg erlitten. Die erste entstand durch Wetterschießen am 20. Juni 1721, wobei zuerst das Pfarrhofdach Feuer fing, welches sich alsdann über den ganzen Markt verbreitete. Daran erinnert ein Botivbild in der Pfarrkirche mit der Inschrift:

„Die Gesambte Burgerschaff zu Mahrnberg Verlobt sich Gott unt dem S. Floriano zu Ehren Mit Einer

„S. Mess Wegen der Graufamben Feuers Brunnst so „Anno 1721 den 20. Junii Peschehen.“ Bei der zweiten Feuersbrunst am 15. Zänner 1727 ist abermals der Pfarrhof und dann auch noch die Kirche abgebrannt.

Mory Georg, Dr. der Theologie, ein geborner Krainer, war Beichtvater im Frauenstifte, erhielt am 20. Februar 1733 die Pfarre Mahrenberg, wurde installiert am 30. November 1734, starb am 30. Mai 1749 und wurde in der Pfarrkirche vor dem Hochaltar begraben. Er erhielt den Auftrag, den 1727 abgebrannten Pfarrhof völlig auszubauen. Auch erbaute er 1739 ein neues Schulhaus, da das frühere 1727 in Flammen aufging. Zu diesem Baue wurden Kirchengelder verwendet.

Urak Caspar Michael, wurde 1734 als neugeweihter Priester hier als Kaplan angestellt, wurde hier Pfarrer und starb als solcher im April 1766.

Hietl Franz Kav., ein Bruder des Anton Hietl, insul. Propstes zu Unterdrauburg, ordinirt 1746, Pfarrer hier, erhielt am 23. November 1791 ein Canonicat zu Bölkermarkt.

Pukl Simon, war hier zuerst Pfarrsprovisor, wurde zum Pfarrer ernannt am 20. Februar 1792, ging 1793 als Lokalkaplan nach St. Magdalena in Marburg.

Panzer Johann, Pfarrer von 1793 bis 1802, Er war ein geborner Cillier, diente als Aushilfspriester in Cilli von 1783 bis 1785, in Raasdorf 1787, als Pfarrer in Bernizzen bis 1793, als Kaplan zu St. Margarethen an der Pehniz 1803, erhielt 1805 das Freidenfeldische Beneficium in Cilli und war endlich von 1806 bis 1822 Aushilfspriester an der windischen Pfarre in Marburg.

Temerl Mathias, früher Provisor hier, dann Pfarrer und Dechant von 1802 bis 4. Juli 1827, an welchem Tage er in den Ruhestand trat. Er baute

einen neuen Pfarrhof, da der alte Pfarrhof von Holz gezimmert war und noch eine Rauchstube hatte.

Schwarz Josef, Dechant, Pfarrer und Schuldistriktsaufseher, geb. zu Gamlitz am 8. Dezember 1789, ordinirt am 21. September 1816, Provisor hier 1827, zum Pfarrer ernannt am 7. November 1827, installirt am 15. Jänner 1827, ging 1839 als Pfarrer nach St. Egyden in W. B. Er erbaute hier im Jahre 1830 ein neues Wirthschaftsgebäude.

Ferenc Anton, Dechant, Pfarrer und Schuldistriktsaufseher von 8. Oktober 1839 bis 8. Mai 1849, dann Pfarrer zu St. Anna am Kriechenberge, dort gestorben am 17. April 1863. Er war geboren zu St. Georgen an der Stainz am 6. Juni 1799 und ordinirt am 28. August 1825.

Ojevic Johann, früher Priester des Redemptoristen Ordens, Dechant, Schuldistriktsaufseher und Pfarrer vom 13. November 1849 bis 1. Mai 1854, kehrte hierauf in seinen Orden zurück. Er war geboren zu Graz am 24. Juni 1804, ordinirt am 14. März 1832.

Koßbeck Georg, Dechant, Schuldistriktsaufseher und Pfarrer vom 1. Mai 1854 bis 1. September 1864, seitdem Dechant zu St. Georgen an der Stainz.

Meško Jakob, Dechant, Schuldistriktsaufseher und Pfarrer vom 1. September 1864 bis 11. April 1867, seitdem Pfarrer zu St. Lorenzen in W. B.

Paar Valentin, Dechant und Pfarrer von 30. Oktober 1867 bis 18. August 1870, seither Pfarrer in Gutendorf.

#### Vorhandene Matrikenbücher:

Die Taufbücher seit 16. Jänner 1727, Trauungsbücher seit 23. November 1784 und Sterbebücher seit 5. Okt. 1784.

#### §. 20. Das Frauenstift Mahrenberg.

Schon im Jahre 1221, also noch bei Lebzeiten des hl. Dominikus und angeblich mit seiner ausdrücklichen Zu-

stimmung sollen Seifrid von Mahrenberg und seine Mutter Gisela, Wittwe Alberts von Mahrenberg, ein Kloster für Dominikanerinnen gegründet haben. (Annal. Duc. Stiriae.) Der Stiftungsbrief für dieses Kloster wurde aber erst am 24. Juni 1251 ausgefertigt. Laut dieser Urkunde haben Gisela von Mahrenberg und ihr Sohn Seifried mit Zustimmung ihrer Verwandten auf der ihnen eigenthümlichen Perweins-Hube unter dem Schlosse Mahrenberg ein Kloster sammt einer Kirche für Dominikanerinnen gegründet und erbaut und haben diesem Kloster als Dotation gegeben die besagte Perweins-Hube sammt Mühle, die Waldung am Fuße des Schloßberges und noch viele andere Güter in Steiermark und in Kärnten mit einem Jahresertragnisse von 30 Mark Silbers.

Diese Dotation haben aber der Stifter Seifried und seine Gemahlin Richardis, eine geborne Gräfin von Clam, noch durch nachträgliche Schenkungen und Vermächtnisse vermehrt,

So gaben Seifried und Richardis am 18. Mai 1266 dem Kloster Güter zu Stretwich mit einer Jahresrente von 8 Silber Marken. Weiters schenkte Seifried am 7. Jänner 1268 in foro Radlach (d. i. im Markte Mahrenberg) einiges Eigengut zu Podrak und am 20. Juli 1271 ein Gut zu Mahrenberg, wie auch die vom deutschen Orden erkaufte Villa Ovsek. Und endlich vermachte Richardis am 20. März 1303 diesem Stifte auch noch alle ihre Besitzungen in Steiermark und Kärnten.

Außer dem gewann das Frauenstift in der Folge auch noch viele andere Güter, welche verschiedene Adelsfamilien für ihre hier untergebrachten Töchter oder Verwandte dem Stifter gaben.

König Ottokar von Böhmen nahm am 22. April 1272 diese Stiftung in seinen Schutz.

Aber eben dieser König Ottokar war es, der den Stifter Seifried von Mährenberg gefangen nehmen und 1272 in Prag hinrichten ließ. Der Leichnam des so gemordeten Seifried wurde nach Mährenberg überbracht und hier in der Stiftskirche Maria Verkündigung vor dem Hochaltare an der Evangelienseite in einem kupfernen Sarge beigesezt. Das Epitaphium auf seinem Grabsteine lautete: „Sefridus De Marenberg. Polycarp. Richard. Anno Domini 1272 Passus Est.“

Seifried wurde hier als Heiliger verehrt und es wurde das von ihm gestiftete Kloster nach ihm das St. Seifried-Stift genannt. Ob dem Einfahrtsthore des Stiftes ist Seifrieds Wappen angebracht mit der Aufschrift: Sanct Seyfridt Ein Herr Von Märenberg dieses Closters Ein Stiefter und Fundator.“

### Das Stiftsgebäude und die Kirche.

Beide wurden, wie besagt, von dem Stifter auf der Perweins-Hube erbaut, jedenfalls in dem Umfange, wie es eben die damaligen Verhältnisse der neuen Stiftung erforderten. Beide erlitten in Folge der Zeit so manche Veränderung und Umgestaltung.

So hat das Stift in den Jahren 1584 bis 1586 durch Feuersbrunst und Diebstahl großen Schaden gelitten. Um 1649 war das Klostergebäude so baufällig, daß es niedergerissen und an seiner Statt ein neues Stiftsgebäude aufgeführt werden mußte. Während des Baues wohnten 4 Chorfrauen bei der Frau von Gleinik, 4 im Stifts-Wirthschaftsgebäude bei der Familie Brüggenthal, die übrigen aber im neuen Saale. Dieser Umbau des Stiftsgebäudes dürfte erst 1666 vollendet worden sein, denn hierauf scheint zu deuten die Inschrift ober dem Hauptthore des Klosters: „Maria Johanna Linzerin Priorin des Klosters Märenberg 1666 Jahrs.“

1732 erlitt das Stift „durch einen Donnerstreich“ eine Feuersbrunst. 1780 am 30. Juni entstand hier wieder eine Feuersbrunst, die einen großen Theil des Klostergebäudes in Asche legte, so daß hierauf 5 Nonnen wegen Wohnungsmangel zu Maria Loretto in St. Andrä untergebracht werden mußten. Doch scheint dieser Feuerschade bis zum Herbst 1780 wieder behoben worden zu sein, weil schon am 4. Oktober desselben Jahres bewilliget wurde, die in M. Loretto untergebrachten Mahrenberger Chorfrauen abholen und nach Mahrenberg zurück bringen zu dürfen.

Die Stiftskirche war dem Andenken an die Verkündigung der seligsten Jungfrau Maria geweiht. Schon 1293 wird zweier Altäre außer dem Chore erwähnt, nämlich des Altares der Muttergottes Maria und des hl. Kreuz=Altars, zu welchen die Witwe Richardis von Mahrenberg mehrere Güter stiftete. 1510 am 18. August hat der F. Bischof Leonhard die Stiftskirche hier und die St. Johannes Bapt. Kapelle in ambitu sammt dem in dieser Kapelle sich befindlichen Altare der hl. 14 Nothhelfer geweiht. 1702 hatte die Stiftskirche 5 Altäre, nämlich: den Hauptaltar B. V. Mariae annuntiatae und die Seitenaltäre, rechts: Marien=Altar in der Rosenkranz=Kapelle, St. Andreas Apostel und St. Dominikus, und links: St. Georg. 1727 hat der F. Bischof Josef Graf Attems den Hochaltar B. V. Mariae annuntiatae consecrirt. Am 30. Juni 1780 scheint auch die Kirche Feuerschaden gelitten zu haben, weil damals von Seite des Ordinariates bewilliget wurde, in der Wohnung der Priorin Messe lesen zu dürfen.

In dieser Kirche haben außer den Stiftern und den Chorfrauen auch andere distinguirte Personen ihre Grabstätte gefunden. So ist es urkundlich erwiesen, daß sich Gertraud von Traberger am 1. Juli 1302 eine Grabstätte nebst Jahrtag in diesem Kloster stiftete. 1330

wählte sich auch Sofia von Leibnitz ihre Grabstätte in dieser Klosterkirche.

### Stiftungen.

Die ältesten hieher gemachten Stiftungen sind folgende:

1290 am Erchtage vor St. Nikolaus stiftete die Witwe Richardis von Mahrenberg einen Jahrtag mit 5 Mark jährlicher Gülten;

1274 am 1. März gab Guida, Tochter Heinrichs von Schadram und Witwe Hermanns von Hornberg, dem Kloster, als sie in dasselbe trat, einen Hof zu Buch bei Judenburg als Stiftung;

1285 am Matheien Tag beurkundet Graf Ulrich von Heunburg, daß Ortolfes Rhindt von St. Thomas, und seine Hausfrau Adelheid wegen ihrer Schwester Hilten, die sich ins Kloster Mahrenberg begeben, 2 Huben diesem Kloster gegeben.

1325 am Auffahrts Tage bezeuget die Priorin Adelheid, daß ihre verstorbene Muhme und Nonne zu Mahrenberg, Wäke von Harschendorf, mehrere Güter als Seelgeräthe hieher gestiftet habe;

1325 am Sonntage Laetare stiften die Schwestern Elsbet und Margareth, Reihardts von Wildon Töchter, 2 Jahrtage;

1330 stiftet Sofia von Leibnitz einen Jahrtag;

1334 6. Jänner stiften Herdegen von Pettau und seine Hauswirthin Klara einen Jahrtag mit einer jährlichen Rente von 100 Käsen aus dem Kasten zu Schwanberg;

1340 am St. Ambrosius Tage gab Gertrud, Markhardts von Schiellenburg Witwe, dem Kloster 1 Haus für einen Jahrtag.

Weiters bestanden hier Stiftungen vom Peter von Mahrenberg und seiner Ehewirthin Margareth, vom

Kaiser Ferdinand II., für welche Stiftung das Kloster alljährlich 32 Fuder Salz von Nussee bis Graz zugestellt bekam, vom Lavanter F. Bischofe Caspar Grafen Stadion, vom Andreas Loy, von Anna Margaretha Hermeterin, vom Sigmund Friedrich Amon und (1680) von Michael von Tunersfeld.

Laut Berichtes der Priorin Maria Seisrida vom 1772 wurde alljährlich am dritten Montage nach dem Dreikönigs-Feste in der Stiftskirche der Jahrtag für die Stifter und Wohlthäter des Klosters gehalten, zu welchem über 40 Priester erschienen. Diesen Priestern wurde für die Abhaltung des Jahrtages kein Geld, wohl aber wurden Jedem 2 große Lebzelt und ein Corporale gegeben. Jeder von den Armen, deren wenigstens 800 zu diesem Jahrtage erschienen, wurde theilt mit 3 fr., 1 Pfund Fleisch, 1 großen Massel Wein und 1 Laib Brod.

Bei Aufhebung des Klosters betrug die Anzahl der hieher gestifteten Messen 301.

### Die Chorfrauen und ihr Leben.

Woher die ersten Chorfrauen in das Mahrenberger Stift kamen, verschweigt die Geschichte. Sie lebten nach der Regel des hl. Augustin und nach den Statuten des Prediger- oder Dominikaner-Ordens. Dem Stifte stand nach der Ordens-Constitution nicht eine Abtissin, sondern eine Priorin vor, die sich aber aller Privilegien und Ehrenbezeugungen, wie eine Abtissin, erfreute. Neben der Priorin war auch noch eine Subpriorin im Kloster aufgestellt. Die Wahl der Priorin wurde unter der Aufsicht des Ordinarius oder seines Kommissärs von den Chorfrauen feierlich vorgenommen und mußte vom Ordinarius bestätigt werden. Das Mahrenberger Stift war ein adeliges Chorfrauenstift, in

welchem wir meistens nur adelige Chorfrauen und zwar aus den meisten und angesehensten Adelsgeschlechtern Steiermarks und Kärntens finden. Laut eines Berichtes des Bischofes Franz von Stadion hatte die Priorin Katharina Susana um das Jahr 1700 vierzig Nonnen unter sich, meistens geborne Gräfinen und Baronessen.

Bis zum 16. Jahrhunderte scheint in diesem Stifte eine gute Disziplin geherrscht zu haben; wenigstens begegnen wir in der damaligen Geschichte des Klosters keinen Vorfällen, die auf das Gegentheil zu schließen berechtigen würden. Anders verhielt es sich aber im Laufe des 16. Jahrhundertes. Der damalige subversive, der katholischen Kirche und besonders dem Klosterleben feindliche Zeitgeist hatte sich auch in dieses Stift eingeschlichen und hat darin die Disziplin gelockert.

Altenmäßig konstatirt ist es, daß die Priorin Brigida Eder im Jahre 1577 wegen schweren Disziplinar-Bergehen vom Priorate abgesetzt wurde. Schon damals wollte man eine Priorin aus einem andern Kloster der Dominikanerinen für Mahrenberg postuliren, weil noch keine der übrigen damals sich hier befindlichen Nonnen über 24 Jahre alt war. Von diesem Vorhaben ist man jedoch wieder abgegangen und es wurde die Subpriorin Judith Hurnassin, welche damals schon 10 Jahre hier im Stifte lebte und bereits das 24. Lebensjahr vollendet hatte, als Priorin gewählt und bestätigt. Aber auch von ihr heißt es, daß sie sich im Jahre 1580 „ob pessimam conscientiam nocturna fuga dignitate prioratus privavit.“

Es wurde hierauf die Subpriorin der Grazer Dominikanerinen, Anna Steyerin, als Priorin für Mahrenberg bestellt, die aber schon 1584 starb. Auch unter ihrer Regierung wurde die Clausur nicht streng gehalten. Erst unter ihrer Nachfolgerin wurde wieder eine gehörige Disziplin und Ordnung im Stifte eingeführt und eine

so strenge Clausur gehalten, daß nicht einmal die weiblichen Verwandten der Chorfrauen ohne besondere bischöfliche Bewilligung in das Innere des Stiftes eingeführt werden durften.

1620 wurde bei den damaligen Unruhen ein Ueberfall im Kloster befürchtet, weshalb die Priorin und der Convent den Fürst Bischof Leonhard baten, er möchte sie auf irgend eine seiner Bisthums-Herrschaften in Sicherheit bringen. Um das Jahr 1666 berief der F. Bischof Sebastian einige der hiesigen Chorfrauen in das von ihm gegründete Kloster der Dominikanerinnen nach St. Andrä.

Als Priorinen und Chorfrauen des hiesigen Stiftes kommen Nachbenannte vor:

### Priorinen.

Richardis, die Witwe Seifrieds von Mahrenberg, soll der Sage nach zuerst diesem Frauenstifte vorgestanden sein. Nach ihr werden aber als Priorinen genannt: Zenta 1306; Agnes 1312; Gisela 1315; Adelheid von Clam, Ruhme Heinrichs von Wildhaus und dessen Gemahlin Mechtildis 1324, 1326; Elisabeth von Wildon 1337; Kunegunde von Dietrichstein 1338 — 1343; Sofia 1346; Bromuet, Schwester Hannsens des Schlayer, 1378; Anna Hallerin 1386, 1387; Katharina von Waldstein 1395 — 1403; Kathrei die Schlayerin 1408, 1409; Margareth Pichlerin 1412 (heißt 1415 Subpriorin) dann 1421, 1422, 1429; Kathrei Glowezerin 1421 und 1429; Sofia, Tochter Denkhels des Pfanths, 1434; Elisabeth Weitensteinerin 1435; Anna Chrakerin (Khrötscherin) 1445; Margareth Trapin 1462; Ottilia Elrechingerin 1474; Beatrix Erlacherin 1477; Margareth Gloyacherin 1496 — 1514; Margareth Trienbekhin (Triebenek?) 1526, 1529; Sofia

Wildensteinerin 1535 — 1574; Brigita Eberin  
 1577, Judith Hurnassin vom letzten Mai 1577 bis  
 1580; Anna Steyerin von 1580 bis zu ihrem Tode,  
 März 1584; Susana Schrattenbach 1584—1621;  
 Maria Pfüringerin 1625; Anna Susana Mey-  
 ererin 1632, 1634; Johanna Linzerin 1661, 1666;  
 Maria Susana Andrianin 1668—1684; Katha-  
 rina Susana von Grotta 1691 bis zum Tode, 24.  
 Dezember 1726; Maria Aloisia Reichsgräfin von  
 Rainstein und Tattenbach 1726, 1729; Maria  
 Seifrieda Gräfin von Künburg 1767, 1776.

#### Chorfrauen:

Guida, Heinrichs von Schadram Tochter und  
 Witwe Hermanns von Hornberg 1274; Hilte,  
 Schwester Ortolds Rhindt von St. Thomas, 1285; Ag-  
 nes und Gertrud, Schwestern Ditos von Finken-  
 stein, 1286; Diemut, Tochter Seifrieds von Mährn-  
 berg (militis de Alpe) 1286; Siburg, Ulrichs von  
 Klagenfurt Tochter und Nichte der Släger von Heun-  
 burg, 1317; Mechtildis von Harssendorf, Ruhme  
 Heinrichs von Wildhaus und seiner Frau Mechtildis,  
 1320; Kunegund, Tochter der Witwe Demut von  
 Eberstein, 1321; Alheit, Tochter Grafen Ruprechts  
 von Chastel, Ruhme Heinrichs von Hochenloch, 1321;  
 Kunegund und Geissel, Schwestern Albrechts von  
 Wildhaus, 1324; Elsbeth und Margareth, Töchter  
 Reinhardts von Wildon, 1324; Diemut Purkhauer,  
 Schwester Markhardts, Pfarrers von Affinge, und  
 Friedrichs Purkhardt, 1328, 1346; Diemut, Schwe-  
 ster Reinprechts von Glanek, 1329; Diemut  
 von Buchenstein, 1329; Katharina, Schwester-  
 tochter der Sofia von Leibnitz, 1329; Adelheit von  
 Saldenhoffen 1331; Anna, Tochter Friedrichs des  
 Haller und dessen Gattin Kunegund, 1332; Klara,  
 Tochter Friedrichs und Kunegunds von Windisch-

Graz, 1334; Kathrei, Widunkhs und Gertrudens von Schwanberg Tochter, 1337; Traute, Reichers und Diemutens von Liebenberch Tochter, 1339; Anna von Pettau 1340; Alheit, Friedrichs und Katharinas Purkheimer Tochter, 1341, 1389; Traute, Tochter des Niklaus und der Anna Schauerpach, 1346; Ursjel, Friedrichs des Höhenbergers Tochter, 1347; Anna, Tochter Haidenreichs und Margarethens von Haillekh, 1349; Kathrei, Mathei von Mährenberg Tochter, 1350; Siburg, Friedrichs und Gertrudens von Wolfsgau Tochter, 1352; Kunegund, Tochter Heinrichs von Wildhaus, 1354; Kathrei, Tochter Hermanns und Klaras von Auerhamer, 1354; Ursjula, Tochter Kunrads des Phuntain und dessen Gattin Margareth, 1355; Anna, Hartnids und Annas von Truxen Tochter, 1355; Trautlein, Schwester Peters von Windischgraz, 1374; Margareth, Friedrichs des Wakertzil Tochter, 1391; Klara von Windischgraz 1393; Margareth, Schwester Nikhs des Tofels von Eystorf, 1402; Margareth, Tochter Seyberts Sweighauers, Schwagers des Denkhein Pfangkh, 1407; Anna Slayerin 1457; Sigann Peyerlin, Subpriorin, 1501; N. geborne von Lindel um 1540; Helena Peyerlin, Kunegund Steindorferin und Agnes Geßlin 1551; Judith Hurnassin, Subpriorin, dann Elisabeth Philiasin, Befreundte des verstorbenen Barthlmä Philius, Kommissärs zu Altenmarkt, und Susana Schrattenbachin 1577. Im Jahre 1646 eine Priorin, eine Subpriorin und folgende 15 Schwestern, als: Judith Prieglerin, Maria Margareth von Torasberg, Susana Katharina Uebelpacherin, Maria Regina, Susana Waltherin, Maria Cäcilia, Barbara, Katharina, Maria Rhunstlin, Anna Kath. Pregerin, Leonora Cäcilia von Athems, Rosalia Ahlöklin, Elisabetha, Klara und die Kellermeisterin Maria Susana An-

drianin. Katharina Miloschitschin, Subpriorin, 1669; Maria Constantia, Subpriorin, 1684; Katharina Rosalia Kaditschnit, Hofrichterstochter von Eberndorf, Profess 1694. 1696 hatte Frau Raumschüssel 2 Töchter hier im Kloster. 1699 haben Profess abgelegt: Rosina Dorothea Gabelkoven, Maria Katharina Lintnerin und Anna Maria Storchenu. Maria Barbara von Gordon, Prof. 1701; Susana Elisabeth Stadlerin 1702, gestorben 1741; Maria Elisabeth von Grotta und Johanna von Hazelberg, haben 1713 Profess abgelegt. 1713 ist gestorben Johanna Juliana von Herberstein 75 Jahre alt. 1713 wurde die über 70 Jahre alte Rosalia Woschitz vom Brevier-Gebete dispensirt. 1716 Profess: Maria Kath. Gräfin von Saurau und Maria Theresia Gräfin von Grottenegg, eingekleidet: Charlotte Theres Raumschüssel und Christina Elisabeth von Wintershoffen. 1720 Profess: Maria Elisabeth Freiin von Föchlingen und Maria Klara Bendlmeyerin, gestorben Theres von Herberstein über 70 Jahre alt. 1721 eingekleidet Maria Josefa Pürkerin, Maria Theres von Azula und Maria Ernestine Gräfin Plaz, gestorben Maria Magdalena Köfferin und die 73 Jahre alte Benigna Senuß. 1723 gestorben Josefa von Rosenbergs. 1729 Profess: Johanna Fruehausin, Apothekers Tochter von Maria Zell. 1730 Prof. Renata Susana Rendlmayerin von Graz und Cäcilia Beinzingl von Stainz, gestorben Maria Storchenu, 55 Jahre alt, 32 Jahre im Kloster. 1731 Profess: Johanna von Föchlingen aus Graz und Anna Maria Peterman aus Krainburg, auf das Subpriorat resignirt Maria Anna Andrianin, als Subpriorin gewählt Angelika Callinin. 1732 Prof. Gabriela Gafnerin, gestorben die Apothekerin Xaveria Krembserin. 1733 Profess: Charlotte

Gräfin Herberstein und Laurentia Josefa Gräfin Wildenstein. 1740 eingekleidet Charlotte Gräfin von Trautmansdorf. 1745 eingekleidet Antonia Gräfin Saurau und Melchiora von Ceroni. 1767 Ernestine Gräfin Herberstein, gestorben 1781. 1779 gestorben Antonia Gräfin Schrattenbach. Anna Morin, gestorben den 4. Oktober 1800, alt 56 Jahre, in der Gegend Zeichenberg, Pfarre Mahrenberg. 1781 Agnes Feriantſchitſch, Apothekers-Tochter von Cilli, als Subpriorin gewählt Dominika von Herberstein. Zuletzt wurden noch eingekleidet 1780 Johanna von Seethal und 1781 Johanna von Sekol.

### Seeljorge.

Schon 1290 hat die Witwe Richardis von Mahrenberg eine Stiftung gemacht für einen Jahrtag und zur Haltung eines 2. Kaplanes im Kloster. Am 3. Juni 1680 legirte Michael von Tunersfelden 2000 fl., damit ein „ewiger Kaplan“ im Stifte hier erhalten werde. Immer aber werden als Seelsorger des Klosters angeführt ein Beichtvater und ein Stiftskaplan.

### Aufhebung des Stiftes.

Mit dem Handschreiben vom 30. Oktober 1781 hatte Kaiser Josef die Aufhebung aller Klöster in Desterreich, deren Bewohner ein bloß beschauliches Leben führen, mithin auch des Frauenstiftes Mahrenberg angeordnet. In Folge dessen mußten die Chorfrauen das Stiftsgebäude verlassen.

Die Chorfrau Kaveria übersiedelte mit Bewilligung vom 25. Mai 1782 zu den Karmeliterinen nach Graz, die letzte Stiftspriorin Kajetana Gräfin von Künburg begab sich aber mit 3 anderen Chorfrauen nach Schwanberg zu ihrem früheren Beichtvater, dem

dortigen Pfarrer Josef Eustach Šešek, wo sie ihr Leben beschloß.

Unterm 26. Juli 1782 wurde der Bericht erstattet, daß alle Chorfrauen bereits entlassen seien, worauf am 20. August 1782 das Stift als aufgehoben erklärt wurde. Nach Aufhebung des Klosters wurden die vielen und kostbaren Paramente und Geräthschaften theils verkauft, theils an ärmere Kirchen verschenkt. Vieles soll von den hiebei Manipulirenden verschleppt worden sein. Das aus Gold verfertigte und mit Edelsteinen reich besetzte Ostensorium, 30.000 fl. geschätzt, wurde in Graz um einen geringen Preis veräußert. Ein reiches gelbes Ornat und das schöne Reliquarium des Stiftes erhielt die Pfarrkirche zu Mahrenberg, die Kirche in Fresen aber die Orgel. 1795 wurden die weiteren Einrichtungsstücke der Stiftskirche im Vizitations-Bege veräußert. Das große Crucifix mit den 2 Statuen Maria und Johannes wurde für die Mahrenberger Pfarrkirche erstanden, das Kirchenpflaster für die Bischözer Pfarrkirche erkaufte und dahin gebracht, die Stiftsglocken aber an die Pfarrkirche zum Heiland in Wies abgegeben. Die irdischen Ueberreste des Stifters Seifried von Mahrenberg wurden auf Anordnung des Sekauer fürstb. Ordinariates am 22. Juli 1795 aus der Gruft gehoben und in die Mahrenberger Pfarrkirche übertragen, wo man sie in der ob der Sakristei sich befindlichen Kammer aufbewahrte, bis sie später über Anregung S. k. H. des Erzherzoges Johann ins Johanneum nach Graz überführet wurden.

Die Kirche sammt dem Thurme wurde nun allmählig abgebrochen und das daraus gewonnene Materiale zu einem Hausbaue in Mahrenberg verkauft. Dermaßen sind von dieser Kirche nur mehr noch die Grundmauern vorhanden, der einstige Kirchenraum ist in einen Gemüsegarten umgestaltet.

Die vor dem Kloster aufgestellt gewesene Marien-

säule mit ihren Nebenstatuen wurde in den Markt Mahrenberg übersezt.

Das Stiftsgebäude selbst wurde zuletzt als Landes-Siechenhaus verwendet, in welchem sich 1799 an 300 Sieche befanden. Am 22. März 1797 wurde aber darin ein k. k. Filial-Feldspital errichtet und es wurden über 1000 bleirte und franke Soldaten darin untergebracht. Später fing man an das Gebäude zu zerstören, um einige Centen alten Eisens daraus zu gewinnen, und beschleunigte so den Verfall des Gebäudes.

Endlich kam das ganze ehemalige Stift in Privathände. Aber auch diese haben dem Verfall des noch überkommenen Stiftsgebäudes keinen Einhalt gethan. Gegenwärtig sind nur mehr wenige Lokalitäten des Klosters nothdürftig bewohnbar, der größte Theil desselben ist bereits eine Ruine und es braucht nur mehr wenige Jahre, so wird an der Stelle des über ein halbes Jahrtausend bestandenen St. Seifrieds Stiftes nichts sein als eine *statuta desolatio*.



## §. 21. Pfarre St. Simon und Judas in Pernitzen. (v Pernicab.)

Im Jahre 1636 soll nach Povoden, welcher sich hiebei auf ein Pfarrsprotokoll beruft, ein Vikariat bei der bisherigen Mahrenberger Filialkirche in Pernitzen errichtet worden sein. Es kommen jedoch schon vor 1636 Curatpriester in Pernitzen vor, welche aber den Titel Kaplan führten. Zuerst gehörten zu diesem Vikariate die Gemeinden Pernitzen (Pernice), Lacken (Mlaka) und Sobota mit der Filialkirche St. Jakob, in welcher letzterer Gemeinde aber 1778 ein selbstständiges Curatbeneficium errichtet wurde. Das Vikariat Pernitzen wurde wahrscheinlich zur Zeit der Pfarrregulirung 1787 zur Pfarre erhoben. Sie steht unter dem Patronate des Bisthumes Lavant.

### Die Pfarrkirche.

Die erste Erwähnung einer Kirche in Pernitzen finden wir in den Aufzeichnungen des Lav. F. Bischofes Leonhard, in welchen es heißt, er, der Bischof, habe am 19. August 1510 die Filialkirche in Pernitzen sammt dem Altare ss. Simonis et Judae in choro und einen Seitenaltar in hon. B. V. Mariae consecrirt, „quae (ecclesia) per inhumanissimos Turcas destructa et devastata fuerat.“

In welchem Jahre die Türken hier gewesen wären, wird nicht gesagt. Jedenfalls mußten bishin (1510) schon mehrere Jahre vergangen sein, da die Türken damals zuletzt 1494 in die Steiermark eingefallen waren. Wir kennen also von der alten Pernitzer Kirche nichts anderes als ihren Untergang. Was hier weiter folgt, betrifft also schon die dormalige anfangs des 16. Jahr-

hundertes erbaute Kirche. 1655 haben die Bernizer ihre gebrochene Glocke vom Caspar Laffacher in Windischgraz umgießen lassen und haben dafür gezahlt 28 fl. 40 kr.

1663 hat der Blitz in den Thurm eingeschlagen und hat das Thurmdach und die Mauer „zerfchmettert.“

Bei der 1724 hier gehaltenen bischöflichen Visitation wurde folgendes notirt: Ecclesia est consecrata, habet tria altaria, majus est ss. ap. Simonis et Judae, consecratum. Altare B. V. Mariae consecratum, altare s. Urbani non consecratum. 1735 wurde hier eine Bruderschaft zu Ehren J. M. und J. eingeführt. Die Kirche besaß eine Gült bestehend aus 3 Rustikalisten: Mežnor, Skorjanec und Lapuš, beansagt mit 3 Pfd. 2 kr. 10 dl.

Filialkirche St. Urban. Schon in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts stand hier ein Kreuz, welches von Andächtigen öfters besucht wurde und bei welchem schon die Vikäre Josef Perkič (1745—1750) und Franz Hietl (1751—1759) Initien gehalten haben. Insbesondere pflegte aber 1752 Koloman Mori, gebürtig zu Kienberg, damals 28 Jahre alt, wohnend im Zulehen beim Stefanfo in Kienberg, an Sonn- und Feiertagen, nachdem er dem Gottesdienste in Bernizen beigewohnt hatte, dieses Kreuz zu besuchen, überzeugt, daß hier an der Stelle des Kreuzes einmal eine Kirche stehen werde. Nach seiner Aussage sei ihm der hl. Urban erschienen und habe ihn zur Förderung dieses Kirchenbaues aufgefordert. Zwei Jahre später (1754) stellte dieser Koloman Mori nebst Leonhard Hojnik, Johann Kozjak, Philipp Plansak und Johann Rebernik an das Lav. Ordinariat die Bitte, eine Kirche hier bauen zu dürfen, welche Bitte aber abschlägig beschieden wurde. Indessen scheint später doch eine größere Kapelle hier aufgezimmert worden sein. Diese Kapelle visitirte der Sekauer F. Bischof Johann Friedrich im Jahre 1811, fand aber dieselbe in einem

so schlechten Zustande, daß er das Volk zur Erbauung eines anständigeren Gotteshauses aufforderte. Nachdem nun von 1825 bis 1827 ein neues Presbyterium erbaut wurde, baten die Kirchenkämmerer Jakob Struc und Johann Rojak am 2. Juli 1827 um die Benedicirung desselben, worauf der Marburger Kreisdechant Mathias Lešnik am 25. Juli 1827 beauftragt wurde, dieses Presbyterium gelegeneitlich der Schulvisitation zu weihen. 1833 wurde noch das Schiff dieser Kirche neu erbaut und vom Mahrenberger Dechante Josef Schwarz benedicirt. Die Kirche ist  $7\frac{1}{2}$  Klafter lang,  $3\frac{1}{2}$  Klafter breit und  $3\frac{1}{4}$  Klafter hoch und hat 3 Altäre.

#### Reihenfolge der Seelsorger.

Michael, kommt hier vor unter Bischof Leonhard (1619—1640.)

Polanec Thomas, 1630—1632. Hat hier einer Person das hl. Abendmahl sub utraque specie gereicht und zog sich dadurch eine Disziplinar-Strafe zu; scheint auch deshalb von hier entfernt worden zu sein.

Lah Adam, hat 1637 Pernizen verlassen und ist nach Hohenmauthen übersiedelt. Als seinen Nachfolger auf der Kaplanei in Pernizen bestellte er den Priester Sili Simon.

Breming Johann, Vikär 1642.

Fakuč Andreas, Vikär seit Februar 1676 bis 1689, wo er sich von hier eigenmächtig entfernte. Er diente früher als Kaplan zu Saldenhofen und Zelnitz.

Koberer Georg, erhielt dieses Vikariat am 1. Juli 1789, war dann Pfarrer am Prückel und zu Hohenmauthen.

Sekol Mathias, Vikär von 1691 bis 1698. Zu die Seelsorge getreten 1690.

Knez Peter Paul, Vikär vom März 1709 bis 1712. Er war früher Kaplan im Frauenstifte Mahrenberg. Er verließ das Vikariat ohne bischöfl. Einwilligung.

Prikošnik Matthäus, als Provisor hieher bestellt am 13. August 1712, als Vikar hier gestorben am 6. März 1730. 1724 heißt es von ihm: „Curatus Matthäus Prikoschnik jam 1712 constitutus nondum confirmatus.“ Er legirte hieher 300 fl. auf ewige Messen.

Janko Simon, Vikar, ernannt 23. März 1730, abgetreten 1736.

Kellerberg Josef, Vikar, ernannt am 28. November 1736, ging 1740 als Pfarrer nach Hohenmauthen.

Perkič Josef, als Vikar bestellt am 11. März 1745, gestorben 24. September 1750.

Hietl Franz Kav., Doktor der Theologie, Vikar, ernannt 26. Juni 1751, resignirt 15. Oktober 1759.

Bayer Josef, war früher Kaplan zu Saldenhofen. Vikar hier vom 29. November 1759 bis 1768.

Antonič Barthelmä, installirt 25. Februar 1768, resignirt 1771.

Kanner Paul, ernannt 13. Mai 1771, resignirt 1778.

Bizjak Philipp, ernannt 18. Dezember 1778, kam 1780 nach Hohenmauthen.

Minichbauer Vinzenz, ernannt 11. August 1780, gestorben 20. August 1783.

Lienhardt Barthelmä, ernannt am 11. November 1783, pensionirt am 22. August 1789, gestorben 20. September 1789.

Banzer Johann, Pfarrer vom 14. Mai 1790 bis 1793.

Renko Johann, als Pfarrer installirt 23. Juni 1794, pensionirt am 10. Dezember 1817.

Benedičič Matthäus, Pfarrer vom 24. Dezember 1817 bis 1822.

Zemlič Jakob, Pfarrer vom 1. Mai 1822 bis 1826, dann Pfarrer am Raagberge.

Zigert Andreas, Pfarrer von 1826 bis 1835,

war dann als pens. Pfarrer Beneficiat im Bürger-spitale zu Graz, wo er gestorben. Er war geboren zu Kapellen am 27. November 1778, ord. 7. Sept. 1803.

Zorman Gregor, Pfarrer von 1836 bis 26. April 1849, dann Pfarrer zu St. Martin bei Wurmberg.

Schönwetter Simon, von 26. August 1849 bis zum Tode, 12. April 1861. War geboren zu St. Leonhard in W. B. 13. Oktober 1804, ordinirt 27. Juli 1834.

Porterč Lorenz, Pfarrer seit 30. Sept. 1862.

### Dotation der Pfarrpfründe.

Des Pfarrers Dotation bestand in einer Collectur, welche 17 Schaff Weizen, 35 Schaff Roggen und 77 Schaff Hafer ausmachte, dann in folgenden Kleinrechten, als: 18 $\frac{1}{4}$  Maß Schmalz, 148 Stück Käse und 75 Fäuste Spinnhaar. Für diese Naturalien-Collectur erhielt die Pfarrpfründe ein Ablösungs-Kapital von 2610 fl. C. M. 1736 hat der Stiftsanwalt Gabriel Radičnik 500 Gulden hieher legirt auf ewige Messen und zur Meliorirung des Pfarrers-Einkommen.

Die ältesten hier vorhandenen Matritenbücher sind:

Das Geburtsbuch, begonnen im November 1723;  
das Trauungsbuch, angefangen am 16. Februar 1784,  
und das Sterbebuch, begonnen am 30. Juli 1770.

### §. 22. Lokalie St. Jakob in der Sobot (v Soböti).

Im Jahre 1776 bat Paul Rauer, der Bilar von Pernizen, um Errichtung einer Lokalie zu St. Jakob in der Sobot. Er sagt in seinem Gesuche, es wären über 30 Jahre Curatprieester in St. Jakob gewesen, nun aber sei er alleiniger Seelsorger für beide Distrikte, Pernizen und Sobot, welche zu providiren ihm zu beschwerlich falle. In Folge dieser Bitte wurde am

26. Februar 1778 ein Curat-Beneficium hier errichtet für die in der Pfarre Pernizen über dem Graben an der Seite des Sobotberges liegende Gemeinde (Sobot). Zur Dotirung dieses Beneficiums wurden genommen jene 2855 fl. 50 kr., welche bei der 1773 wegen unterlaufener Mißbräuche abgerissenen hölzernen Bethütte im Dornegger Walde, in der Pfarre St. Florian an der Lafniz, als Opfer eingegangen waren. Das Wohnhaus für den Curaten wurde nur aus Holz verfertiget. Bis 1782 konnte in der Kirche hier kein Sanctissimum aufbewahret werden, weil das Geld zum Unterhalte des ewigen Lichtes fehlte.

### Curatalkirche St. Jakob.

Diese Kirche wird bereits im Jahre 1615 genannt. Mittwoch den 17. Juni 1637 hat „ein Donnerstein“ in diese Kirche geschlagen und ist dabei die Kirche bis auf das Gemäuer verbrannt. 1640 hat auch diese Kirche, wie die Pfarrkirche in Hohenmauthen vom Georg Udel Unterthanen um 900 fl. erkauf, nämlich die Unterthanen: Ravnak, Golob, Podpečnik, Vric und Jakopin. 1702 wird über diese Kirche berichtet: „E fundamentis noviter erecta, nondum consecrata. Cujuslibet mensis tertia dominica fit celebratio missae et sermo ad populum.“ Bei der 1724 hier abgehaltenen Visitation wurde folgendes notirt: „Ecclesia s. Jacobi Apostoli in Saboth, filialis Pernicensis. Est consecrata cum tribus altaribus, majus est s. Jacobi consecratum, alterum B. V. Mariae non consecratum, tertium omnium Sanctorum non consecratum. Ecclesiae summe indiget pavimento et altiori muro circa coemeterium cum porta nova ad coemeterium, ut pecora ab ingressu arceantur. Sacristia nova foret valde utilis, quia antiqua in turri est.“

1757 berichtete der Pernizer Vikar, Franz Hietl,

daß die zwei Seitenaltäre der Kirche St. Jakob in Sobot schon so morsch seien, daß man nur mit Lebensgefahr an diesen Altären die hl. Messe lesen könne.

Filialkirche St. Leonhard in Zanbicht ober in der Sobot.

Diese Kirche wurde 1653 von den Zechleuten Simon Golob und Dswald Popetnijek fertig gebaut.

An der Stelle dieser Kirche stand früher eine kleine Kapelle, zu welcher schon 1622 Leute wallfuhrteten. Den Grundstein zum neuen Kirchenbau hier hat gelegt der Mahrenberger Pfarrer Johann Kasesan am St. Annatage 1645. Besonders hat sich für diesen Kirchbau interessirt Frau Anna Regina von Gleinitz geb. Gräfin von Grotta. Der Gutensteiner Maurermeister Jakob Nizarc, welcher die Kirche baute, erhielt für die Maurerarbeit 378 fl. 35 kr., dann eine Kuh und 100 Pfund Spinnhaar. In den Visitations-Notizen von 1724 wird über diese Kirche bemerkt:

„Ecclesia s. Leonardi in Saboth, Pernicensis filialis. Est consecrata, habet tria altaria, majus consecratum s. Leonardi, alterum B. V. Mariae consecratum sicut et tertium s. s. Clementis et Laurentii.“

### Seelforger.

Spenger Jakob, wurde am 2. Jänner 1777 hieher als Curatprieester dekretirt, starb hier am 2. Juni 1778. War früher Kaplan in Lavamünd.

Lienhard Barthlmä, Beneficiat, von 1779 bis 1783.

Kalan Mathias, ein Krainer, Beneficiat seit 1783, gestorben am Schlagflusse in der Sakristei der Filialkirche St. Leonhard am 7. August 1792. Nach ihm wurde als Provisor bestellt Drozg Andreas.

Kralj Andreas von 22. Oktober 1792 bis 4.

August 1794. Kam von hier nach St. Wolfgang am Raagberge. Nach ihm providirte die Lokalie hier Andreas Letenik.

Kramberger Simon, angetreten am 22. April 1795, resignirt 1799, als Kaplan nach St. Georgen in W. B. dekretirt 2. Oktober 1800. Provisor nach ihm war Fleischman Mathias.

Abraham Urban von 1806 bis 1817.

Blatnik Simon Thadäus, von 1817 bis 28. Jänner 1824.

Gutman Andreas, vom 1. August 1824 bis 5. August 1829, dann Pfarrer zu St. Jakob in W. B., starb als Deficientpriester zu Matten 10. Juli 1850. Er war geboren zu Radkersburg 25. November 1784, ord. am 14. September 1811.

Wagner Franz, vom 5. August 1829 bis 30. Juni 1836.

Breznik Franz vom 1. April 1837 bis 22. Juli 1848.

Kögl Anton, geboren zu Kapellen am 1. Mai 1808, ord. am 27. Juli 1834, Localcurat hier vom 15. November 1848 bis 30. August 1854.

Divjak Josef, Localcurat vom 17. November 1854 bis 14. November 1863. Geboren zu St. Anna am Kriechenberge 12. März 1814, ord. 30. Juli 1842.

Trampuž Johann, Localcurat seit 29. Dezember 1864.

### §. 23. Pfarre St. Margareth in Hohenmauthen (na Muti).

Diese Pfarre ist eine Tochterpfarre von Mahrenberg, stand anfangs wie ihre Mutterpfarre unter dem Patronate des Kollegiatkapitels von Unterdrauburg und kam später unter das Patronat des Bisthumes Lavant. Diese Pfarre hatte 1655 4 Filialkirchen, nämlich St. Peter in Fischering, St. Primus und Felician am Nadel, St. Johann an der Feistritz in Untermauthen und St. Barthlmä in Rothwein. 1690 gehörten zu dieser Pfarre die Ortschaften und Gemeinden: Markt Hohenmauthen (Muta), Fischering, Feistritz (Bistrica), Gegenthal (Gortina), St. Primon, Rothwein und Thörl (vrata). Davon sind in der Folge der Zeit entfallen Rothwein, wo eine eigene Lokalie errichtet wurde, und ein Theil von Thörl, welcher von der Propsteipfarre Unterdrauburg providirt wird. Dagegen sind aber 1786 vier Häuser der Mahrenberger Pfarrsgegend St. Johann hieher eingepfarrt worden.

#### Die Pfarrkirche St. Margareth.

Die dormalige Pfarrkirche entstand durch einen völligen Umbau der alten Pfarrkirche im Jahre 1690 und wurde sammt dem Hochaltare am 10. Juni 1690 vom F. B. Franz Kaspar von Stadion gelegentlich seiner Reise in das Frauenstift Mahrenberg consecrirt. Der gegenwärtige Hochaltar der Kirche ist aus neuerer Zeit, während die vier Seitenaltäre, rechts: St. Florian und St. Anna, links aber: hl. Maria und St. Martin im 17. Jahrhunderte verfertiget wurden.

1632 besaß diese Kirche eine Mühle zu Mauth, die man damals zu verkaufen suchte. 1640 hat die Pfarr-

Kirche hier von Herrn Georg Abel drei Unterthanen um 900 fl. erkaufte, nämlich: Thomas Količ, Andreas Rjavec und Simon Potenjok. 1712 am 22. August wurde hier die St. Florian Bruderschaft vom F. B. Philipp Landgrafen von Fürstenberg bestätigt, welche Papst Innocenz XIII. am 13. Februar 1722 privilegirte. Bei dieser Kirche bestand auch „die schwarze Gürtelbruderschaft“ und wurde 1783 ihre Einkommensfassion gelegt. In der Kirche befindet sich der Grabstein der Frau Maria Katharina Freiin von und zu Leobenegg geb. Reichsgräfin von Herberstein, gestorben 75 Jahre alt am 22. Mai 1769, und eine Gedenktafel an die am 27. Mai 1775 von 4 Priestern der Gesellschaft Jesu hier abgehaltene Mission.

In der Außenwand der Kirche ist ein Stein eingemauert mit einem Crucifixe und dem Datum 1. Juni 1595.

### Filialkirchen.

1. St. Johann in Untermauthen. Diese Kirche ist eine Rotunde, an welche sich ein oblonger dreiseitig abgeschlossener Chor anschließt. Ihre Fenster sind schmal, haben Spitzbögen und Ueberreste alter Glasmalerei. Darin sind drei alte Altäre, nämlich: der Hauptaltar St. Johann im Chore, in der Rotunde aber rechts: St. Anton von Padua und links: St. Josef. Die Rotunde hat eine Holzdecke, die aber bereits einzustürzen drohet.

Ueber diese Kirche schreibt der F. B. Franz Caspar (1673—1704) in seiner Beschreibung der Lavantlinischen Diözese: „Die Kirche der hl. hl. Johann des Täufers und Johann des Ev. unter Mauthen wurde vom Papste Leo IX. consecrirt, welches zum immerwährenden Denkmale in der Kirche mit uralten Schrift-

„zeichen vorgemerkt ist, und wo man also liest: Haec  
 „capella est consecrata ab summo Pontifice Papa Le-  
 „one in honorem s. Joannis Baptistae et Evangelistae  
 „et dedit unacum Cardinalibus et Episcopis suis in-  
 „dulgentias infinitas Anno Dñi J—JCI. 8 id est 1058.  
 „Denn es ist im Leben genannten Papstes Leo zu lesen,  
 „daß er durch Untersteyer nach Hungarn gereiset ist,  
 „und als er zur genannten Kirche, die nächst dem Heer-  
 „wege liegt, kam und sah, daß sie noch nicht consecrirt  
 „war, hat er sie consecrirt.“

Hiezu ist zu bemerken, daß Papst Leo IX. schon  
 am 19. April 1054 gestorben ist, und daß, wenn wirklich  
 dieser Papst diese Kirche consecrirt hat, dies im Jahre  
 1052 geschehen sein mußte, als der Papst in diesem  
 Jahre nach Deutschland reiste, um den Frieden zwischen  
 dem Kaiser und Andreas, König von Ungarn, zu ver-  
 mitteln. In der Kirche selbst findet man jetzt keine  
 Spur von den erwähnten uralten Schriftzeichen, wohl  
 aber sagt der dortige Herr Pfarrer, er habe ein altes  
 Schriftstück obigen Inhaltes vor einigen Jahren der  
 damaligen Dekanatsadministration übergeben, ohne sie  
 wieder rückerhalten zu haben.

1647 am 12. März am Werthofe testirte Maria  
 Magdalena Ehefrau des Konrad Rueß von  
 Hopfenbach, geborne von Staudach, daß sie bei  
 dieser Kirche begraben werden wolle, und ordnete an,  
 daß zu dieser Kirche aus ihrem Vermögen eine Glocke  
 geschaffen werde, welche um die Hälfte größer als die  
 bereits vorhandene sein solle. Die Glocke wurde beige-  
 schafft, wozu aber Konrad Rueß nicht mehr als 60  
 Gulden beisteuern wollte.

Im Visitationsberichte vom 1724 ist über diese  
 Kirche zu lesen: „Est consecrata. Majus altare s.  
 Joannis B. et s. Joannis Ev. est consecratum. Alia  
 duo altaria s. Josephi et s. Antonii de Padua non sunt  
 consecrata. Nullus calix.“

1785 am 29. Juli wurde der Ortspfarrer Philipp Bizjak vom Gubernium beauftragt, sowohl diese, wie auch die Filialkirchen St. Primus, St. Peter und St. Stefan zu ereciren. Ob der Pfarrer diesem Auftrage nachgekommen, ist nicht bekannt.

Schließlich ist noch zu bemerken, daß diese sehr alte Kirche klein vom Umfange und stark vernachlässiget ist.

2. St. Primus und Felician am Radel. Nach Povoden soll diese Kirche über 300 Jahre alt und „eines gothischen Styles“ sein. Ueber diese Kirche wurden nur folgende drei Schriftstücke aufgefunden: Eine Kirchenrechnung vom Jahre 1629, dann ein Bittgesuch, in welchem die Zechleute den F. B. Albert (1640 bis 1654) bitten, er möge die Einwölbung des Chores erlauben, weil der Boden schon ganz morsch sei, und endlich von 1724 der Visitationsbericht: „Est consecrata cum tribus altaribus consecratis 1. ss. Primi et Fel. 2. s. Valentini utriusque Episcopi et Presbyteri, 3. ss. Matthaei et Mathiae. Nullum habet calicem.“

3. St. Peter in Fischering. Auch diese Kirche soll im gothischen Style erbaut sein. Von ihr sind vorhanden: Kirchenrechnungen von 1627 angefangen und der Visitationsbericht von 1724 folgenden Inhaltes:

„Est consecrata cum tribus altaribus. Majus s. Petri est consecratum, alterum s. Rochi non est consecratum, tertium est consecratum. Ne laterales muri concidant, remedium faciendum est.“

4. St. Stefan im Gegenthale. Schon im Visitationsberichte von 1724 geschieht folgende Erwähnung dieser Kapelle: „Capella s. Stephani Protom. in Gegenthal. Dicunt esse consecratam, sed nullum signum invenitur. Habet unum altare non consecratum.“ Und doch nennt der Pfarrer Koberer in seinem Gesuche vom 3. April 1730 diese Kapelle eine neuerbaute Kapelle, da er bittet darin am Oftermon-

tage die hl. Messe lesen zu dürfen, wie dies schon durch zwei Jahre geschehen ist.

1734 legirte der Pfarrer Andreas Härtl 100 Gulden zu dieser Kapelle und 1735 im März erhielt der Pfarrer Simon Ravnak den Ordinariats-Auftrag, diese Kapelle einfach zu benediciren.

### Seelsorge und Pfründendotation.

Für die Seelsorge waren hier von jeher bestellt ein Pfarrer und ein Aushilfspriester.

Laut Urbars von 1611 hatte dem Pfarrer hier jährlich jeder Hubbesitzer in der Ebene zu Mauthen zu geben: 1 Schaff Roggen, 1 Stück Käse, 1 Gnadt (später Homen genannt) und 12 Stück Eier zu Ostern; jeder Hubbesitzer im Gebirge: ein Schaff Roggen, 1 Schaff Hafer, 2 Stück Käse und 1 Genadt, dann jeder der vier Müllner 1 Schäffel Gries zu Ostern; endlich jeder Bürger im Markte von seinem Hause 3 Kreuzer oder vier Denar zur Zeit der Osterbeicht.

Das dormalige Einkommen des Pfarrers ist aber:

1. das Erträgniß der Pfründenökonomie, welche aus 28 $\frac{1}{4}$  Joch Grund (darunter 11 $\frac{1}{4}$  Joch Waldung) besteht;

2. Collectur von 110 Bauern, d. i. 12 Megen Weizen, 66 Megen Korn, 40 Megen Hafer, 72 Stück Schweinschultern, 97 Stück Käse, 356 Stück Eier und 2 fl. 56 kr. Robotgeld;

3. das Messenstiftungserträgniß mit 98 fl. 15 $\frac{1}{2}$  kr.

Am 26. Jänner 1737 hat Frau Maria Franziska Freiin von Kulmer geb. von Bois ein Kapital von 1000 fl. vermacht auf hl. Messen und zur besseren Sustentation des Kaplanes zu Hohenmauthen.

### Reihenfolge der Pfarrer.

Diese Reihenfolge müssen wir beginnen mit einem uns dem Namen nach unbekanntem Pfarrer, über welchen

wir aber aufgezeichnet finden, daß der Lavanter Bischof Theobald auf der Synode zu Salzburg im Jahre 1456 die Frage stellte, was mit dem Pfarrer von Mauthen zu thun sei, welcher sich herausnahm, seine Pfarre zu verlassen, und nicht wieder dahin zurückkehren will.

Pfennigmann Stefan, 1531, verkauft eine Hube gelegen bei der St. Johannes-Kirche.

Deydenekh Thomas, Pfarrer, resignirte auf die Pfarrpfründe 1544.

Schnattergans Andreas, präsentirt am 10. März 1544.

Menhart Johann, gestorben 1581 oder 1582.

Pikuž Andreas, stand nach dem Tode des Pfarrers Menhart beinahe 7 Jahre der Pfarre als Vikar vor, wurde als Pfarrer präsentirt vom Unterdrauburger Kapitel im Jahre 1588.

Tainacher Matthäus, 1611, gestorben 1612.

Nach ihm wurde am 10. Jänner 1613 Fr. Lucas ord. min. s. Francisci als Vikar zu Mauthen bestellt.

Skuba (Skuber) Lamprecht 1619, 1622.

Ravnak Christof, 1624. Der Richter und Rath von Hohenmauthen berichten unterm 22. November 1624, daß die Insektion auf  $\frac{1}{4}$  Meile Weges herum eingerissen und viele sterben; der Markt sei noch verschont, bitten daher, es möchte für die Zeit der Insektion ein anderer Friedhof errichtet werden, damit die Leichen nicht in den Markt gebracht werden.

Klemenic Gabriel 1627.

Traunika Georg bis 1632.

Bierzig Adam. Er war Kaplan zu Saldenhofen, als die Mauthner anfangs April 1632 ihre Bitte vorbrachten, dieser möchte statt des Traunika, welcher zu Georgi wieder auf seine Kaplanei nach Lavamünd zurückkehren werde, als Pfarrer zu ihnen kommen. Er wird gestorben sein 1637, weil der F. B. von Lavant mit Schreiben vom 16. März 1637 den Prior zu Mau-

then ersucht, dieser möchte die durch den Tod des Pfarrers erledigte Pfarre Mauthen bis zu ihrer Wiederbesetzung providiren. Als sein Nachfolger wurde präsentirt

Lah Adam, 1638.

Ahačić Johann, 1640, 1644.

Perdix (Jereb) Johann, Prothonotarius apost. 1645, starb plötzlich am Schlagflusse im Pfarrhose zu Saldenhofen am 15. Oktober 1650.

Wärl Mathias, installirt 1650 am 9. November, resignirte 1654 angeblich wegen von seinen Pfarrsleuten erlittener Verfolgungen.

Rugier Anton, installirt am 28. Juni 1654, 1656. Er war ein geborner Görzer; war früher Pfarrer in Bleiburg, 1650 Kaplan in Eberndorf und 1650 nach Perdix Provisor hier.

Repic Nikolaus, hat am 25. April 1690 das alte hölzerne, ganz morsche Pfarrhofgebäude gegen ein gemauertes Haus der Eva Johanna Frein von Kulmer geb. von Gleinig vertauscht und dahin den Pfarrhof verlegt. Gestorben am 7. Juni 1698.

Koberer Georg, früher Vikar zu St. Johann am Brückel, installirt hier am 20. Juli 1698. 1731 im Dezember wurde wegen Koberers Gebrechlichkeit der Priester Johann Burger als Spiritual- und Temporalien-Provisor daselbst bestellt. 1733 resignirte Koberer auf die Pfründe und starb am 17. Dezember 1739.

Härtl Andreas, vorher Vikar zu St. Johann am Brückel, zum Pfarrer hier ernannt am 25. September 1733, gestorben am 26. Juni 1734. In seinem Testamente vom 14. Jänner 1734 legirte er zur Pfarrkirche 600 fl. auf ewige 4 Jahrstage.

Ravnak Simon, ernannt am 2. Sept. 1734, gestorben am 17. März 1740. War auch vorher Vikar zu St. Johann am Brückel.

Kellerberg Anton, ernannt am 6. Mai 1740, 1741.

Hietl Sebastian, früher Vikar in Pernizen, als Pfarrer ernannt am 1. Jänner 1745, gestorben 64 Jahre alt am 15. April 1768. Am 3. September 1749 nachts ist der Pfarrhof sammt dem Wirthsgebäude abgebrannt.

Franz Johann Caspar, war Pfarrer zu St. Margareth im Lavantthale von 1762—1768, wurde als Pfarrer von Hohenmauthen ernannt am 12. Mai 1768, starb 1780.

Bizjak Philipp, ernannt am 26. Oktober 1780. Er resignirte wiederholt auf die Pfarrpfünde, blieb aber doch als Pfarrer hier bis zu seinem Tode, 6. März 1801. Am 15. Februar 1798 nachts ist wieder der Pfarrhof in Flammen aufgegangen.

Belk Jakob, früher Pfarrer zu St. Anton am Bachern, die Pfarre hier angetreten am 29. März 1802, ging 1811 auf die Pfarre Ober- St. Kunegund.

Zigon Karl, von 1812 bis zu seinem Tode, 24. Dezember 1813.

Papež Martin, ernannt am 1. Juni 1814, übersiedelte 1819 auf die Pfarre St. Peter bei Rattersburg.

Gočeverič Mathias, von 1819 bis 13. Mai 1843, an welchem Tage er in den Ruhestand trat.

Reißmann Paul, geb. zu St. Margareth an der Pefniz am 30. Dezember 1804, ordinirt 3. Jänner 1828, Pfarrer vom 14. Mai 1843 bis zu seinem am 1. März 1853 erfolgten Tode.

Klobasa Matthäus, Pfarrer hier seit 8. Juni 1853.

Von den hier vorhandenen Pfarrmatriken reichen zurück:

Das Geburtsbuch bis 27. November 1661, das Trauungsbuch bis Juli 1698, das Todtenbuch bis 15. Juli 1698.

## §. 24. Das Augustiner- Eremiten- Kloster zu Hohenmauthen.

Julius Aquil. Caesar schreibt, daß um das Jahr 1290 das Eremiten-Kloster des hl. Augustin in Hohenmauthen gestiftet worden sei. Diese Angabe ist jedenfalls unrichtig, denn die Gründung dieses Klosters ist in einer bedeutend früheren Zeit zu suchen. In welchem Jahre aber dies geschehen sei, davon gibt uns die Geschichte keinen Aufschluß. Ein vorhandener Bericht eines Hohenmauthner Kloster-Priors weiß darüber auch keine andere Aufklärung zu bringen, als daß sich die Einsiedler schon im Jahre 1257 in Hohenmauthen befanden und bloß nur von Almosen lebten, bis Heinrich von Wildhaus in den Jahren 1290, 1297 und 1301 die ersten Güter zum Kloster stiftete.

Weiters werden als Wohlthäter des Klosters genannt: Dietrich von Amberg, welcher 1330 eine Messenstiftung für sich und seine Gattin hieher machte, ein Herr von Saldenhofen und seine Ehewirthin 1335, Heinrich von Wildhaus 1348, Peter von Mahrenberg, Burggraf von Saldenhofen, welcher 1410 einen ewigen Seelengottesdienst in der hiesigen Klosterkirche St. Johann stiftete, Nikolaus und Elisabeth Storir, Bürger von Pettau, 1433, Graf Friedrich von Cilli, der 1446 die vom Peter von Mahrenberg hieher gemachte Stiftung als Grundherr der verstoffeten Güter bestätigte und diese Stiftung mit einer Spende vermehrte. Dies ist vermuthlich die Messen- und Lichtstiftung, welche nach vorgesehener Aufzeichnung von einem Grafen von Cilli und Van der windischen Lande herrührte. Endlich werden noch als Wohlthäter angeführt: Andreas von Hollenek 1454, Frau Franziska Freiin von Kulmer und ihre Mutter

Eufana, Johann Franz von Birkeldorf, Johann Sakolnik, welche ebenfalls Stiftungen hieher machten, und P. M. Schlangenbourg, Augustiner = Ordens, welcher 1777 eine ewige Messe hier stiftete.

Das Kloster hatte im Verlaufe der Zeit viele Unglücksfälle erlitten, besonders von den Türken und anderen Feinden. So wurde es, wie es heißt, im Jahre 1533, wohl nur 1532, von den Türken geplündert und verheert. Auch ist das Kloster einmal abgebrannt, wobei alle darin aufbewahrten Urkunden und sonstigen Schriften zu Grunde gingen. Endlich drohte die schon einige hundert Jahre alte Klosterkirche, zu welcher schon 1290 und 1297 Ablässe ertheilt wurden, einzustürzen; mußte deshalb um 1760 abgebrochen und eine neue Kirche vom Grunde aus erbauet werden. Die Folge dieser erlittenen Unglücksfälle war, daß sich das Kloster öfters genöthigt sah, einzelne seiner Güter zu veräußern und daß die Zahl der im Kloster domicilirenden Priester nicht immer gleich war, sondern zwischen 3 und 10 variirte. Das Kloster besaß eine mit 16 Pfund 28 kr. und  $\frac{1}{2}$  dl. beansagte Gült, den halben Getreidezehent zu Hohenmauthen, den Sackzehent von Hafer in der Sobot, 2 Theile Weingarten zu St. Kunegund bei Marburg (legirt 1745 von der Frau Franziska von Kulmer), dann einen Weingarten bei Sibiswald, eine Mühle zu Mauthen und ein Bergrecht bei Sibiswald.

Diesem Kloster sind vorgestanden als

#### Priores:

Niklas von Kulmbach, welcher 1446 zwei Hufen dem Stifte Mahrenberg verkaufte; P. Zacharias Abačič 1620, 1622; P. Joannes Vitus Colloschitsch 1630; P. Joannes Maria Schukoban 1633; P. Wilhelm 1636; P. Joannes Maria 1642 und 1650; P. Nicolaus Wremb 1656; P. Thadaeus Kettner 1656;

P. Hilarius Dossena 1713; P. Sigismund Sauer 1718. P. Georg Kulmer 1719; P. Carl Florjani 1728; P. Facundus Zandonati 1731; P. Fortunat Heilius 1734, 1735; P. Ambros Kalzer 1740, 1741; P. Guido Rupnik 1743; P. Carl Benzoni 1746; P. Maximilian Hessel 1750, 1751; P. Andreas Gap 1752, 1754; P. Ludovicus Clerff 1756; P. Peregrin Platner; P. Antonius Piner 1759; P. Alexander Stessl, gestorben 1761; P. Philipp Lang 1764, 1766; P. Gelasius Turner 1772; P. Chrisostomus Delasega 1773, 1774; P. Gabriel Pacher 1776, 1777, 1781; P. Columban Schwatt 1782 bis 1785. Unter diesem letzten Prior zählte die Klosterfamilie im Jahre 1783 nur 6 Personen, nämlich 3 Priester: P. Prior, P. Barthelmä Kolšek und P. Damascen Schludermann und dann drei Laienbrüder.

1785 am 6. Oktober wurde auch dieses Kloster aufgehoben. Die Güter desselben wurden sammt dem Klostergebäude zum Religionsfond eingezogen und veräußert. Die Klosterkirche ist bereits spurlos verschwunden und das Klostergebäude auch schon zum Theile verfallen.

#### §. 25. Lokalie St. Bartholomä in Rothwein (Radvanj).

Am 26. Juli 1788 wurde der Gemeinde Rothwein auf ihre Bitte vom 25. April 1788 die Errichtung einer Lokalie bei der dortigen Kirche St. Bartholomä von der Landesstelle bewilliget. Am 1. November 1789 hat der Curatial-Gottesdienst hier begonnen.

Die Lokaliekirche St. Bartholomä, früher eine Tochterkirche der Pfarre Hohenmauthen, kommt schon vor 1382 in einem Stiftbriese des Mahrenberger Frauenklosters und wird dort genannt: die Kirche St. Bartholomä ob der Raidwein. Laut vorhandener Kirchenrechnungen ist diese Kirche „durch das wilde

Feuer abgebrunnen“ und wurde in den Jahren 1623 bis 1625 wieder restaurirt, worauf die Bechleute den Bischof Leonhard Götz baten, er möchte ihre Kirche reconciliiren. 1635 bekam die Kirche neue Glocken. Bei der Visitation 1724 wurde über diese Kirche nachstehende Bemerkung gemacht: „Ecclesia s. Bartholomaei Ap. Filialis parochiae Muthensis. Est consecrata cum tribus consecratis altaribus: s. Bartholomaei, s. Achatii s. Mariae Magdalenae. Ecclesia habet proprium fundum, qui anno 1677 fuit descriptus.“ Das Presbyterium der Kirche ist gewölbt, das Schiff aber mit einer Holzdecke versehen.

#### Lokalcuraten:

Kelich Lorenz, Excapuziner, die Lokalie angetreten am 1. November 1789. Er wohnte in einem Bauernhause bis das Curatenhaus 1791 erbaut wurde. Er soll hier bis 1820 pastorirt haben und lebte 1823 ganz taub zu St. Johann am Zauchenberge.

Reich Michael, von 1825 bis Februar 1829, dann Pfarrer in Zelnitz.

Gorup Franz vom 11. November 1829 bis 27. November 1834.

Reißmann Paul, von 1834 bis 14. Mai 1843, dann Pfarrer zu Hohenmauthen. 1840 am 27. August um 2 Uhr Nachmittags hat ein Erdbeben die Kirche und das Curatenhaus stark beschädiget.

Ceh Johann, vom 37. September 1843 bis 1855, dann Curat zu St. Wolfgang in W. B. Geboren zu Bettau 18. Oktober 1800, ord. 29. Juli 1832.

Peršoh Valentin, geboren in Birkoviz 6. Februar 1817, ordinirt 28. Juli 1844, Curat hier vom 10. September 1855 bis zum Tode, 23. November 1868.

Baumkircher Michael providirt nun die Lokalie seit 1. Dezember 1868.

Der Curat hier bezieht zu seiner Sustentation 315 Gulden aus dem Religionsfonde und benützt einen Acker von 965 □Klafter, welchen der Bauer Herko einem jeweiligen Curaten hier zum Genusse gegeben hat.

§. 26. Pfarre St. Georg am Remšnik (na Remšniku).

Von allen dem Bisthume Lavant bei seiner Errichtung im Jahre 1228 zugewiesenen 8 Pfarren ist diese die einzige, welche dormalen zu diesem Bisthume noch gehöret.\*) Sie wurde errichtet im Jahre 1201 auf folgende Weise:

Laut Urkunde ddt. Friesach 6. Cal. Septembris 1201 hat das Stift St. Paul auf seiner Besizung am Remšnik in der Pfarre Lavamünd (Laventgemundae) eine Kirche gegründet und beabsichtigte, diese Kirche von der Jurisdiktion ihrer Mutterkirche frei zu machen. Ueber darüber vorgebrachte Bitte befreite Eberhard, der Erzbischof von Salzburg, diese Kirche mit Zustimmung Guntrams, des Pfarrers von Lavamünd, von der erwähnten Gerichtsbarkeit, erhob die Kirche zur Pfarrkirche und ertheilte ihr die pfarrliche Jurisdiktion über die ganze Gegend a flumine Luochen usque ad alium fluvium Wuodemunde, und wies ihr mit Zustimmung des Pfarrers Guntram den dritten Theil des Zehentes zu, welchen die Mutterkirche innerhalb der besagten Gränzen zu beziehen hatte. Als Ersatz hiefür gab das Stift St. Paul der Pfarrkirche Lavamünd vier Mansen zu Leisling und die Einkünfte unius fertonis (?).

Diese Errichtungsurkunde bestätigte Papsst Innocenz III. Lateranae 10. Cal. Aprilis Pontificatus anno V. (1204).

Auffallend ist es, wie sich die in Kärnten gelegene Pfarre Lavamünd bis auf den Remšnik hieher erstrecken

\*) Siehe Schematismus der Diöz. Lavant von 1868 Seite 140. Das dort angeführte „Süßenteller“ ist die Pfarre St. Andrä in Sausal.

konnte. — Da es unbekannt, welche Flüsse oder Gewässer unter obigen Benennungen zu verstehen sind, lassen sich auch die Grenzen der neugestifteten Pfarre Remšnik nicht genau bestimmen. Vielleicht daß unter dem Namen Luochen irgend ein Bach Namens Lahovna zu verstehen ist\*), während Wuodemunde wahrscheinlich aus den Worten Voda und Mündung zusammengesetzt ist. Vermuthlich aber werden die Pfarrsgränzen unverändert geblieben sein bis zur Zeit, wo die Lokalie St. Katharina in Kappel aus der Pfarre Remšnik excindirt wurde.

Das Patronats- und Vogteirecht über diese Pfarre übte das Stift St. Paul aus bis zur Zeit seiner Auflösung 1782, wo dieses Recht alsdann an die hiesig Paulinische Stiftsherrschaft Jaal überging.

Der jeweilige Abt von St. Paul wurde zufolge der in der citirten Stiftungsurkunde enthaltenen Bestimmung: *Quicumque in praefato monasterio s. Pauli fuerit Abbas, tempore in prima sui institutione ad nos et successores nostros Salisburgensis ecclesiae recursum habeat, qui tunc Archiepiscopus praesidebit, Abbatem prona devotione hac plebe investiat, nec negandi habeat potestatem, immer als eigentlicher Pfarrer von Remšnik betrachtet, weshalb die bis 1782 hier bestellten Pfarrsvorsteher nur den Titel Vikar führten. Auch glaubten die Aebte von St. Paul das Recht zu haben, das Vikariat hier mit ihren Stiftspriestern besetzen zu dürfen, was wiederholt besonders aber 1730 zu Streitigkeiten zwischen dem Ordinariate und dem Stifte führte, bis das Stift dieses sein vermeintes Recht aufgab.*

Seitdem zu St. Katharina in der Kappel (Kapla) eine eigene Lokalie errichtet und 1795 eils hiesige

\*) Oder sollte Luochen gleichbedeutend sein mit Laden (Mlaka) in der Pfarre Pernizen?

Pfarrsinsassen von Kohlberg und Altenbach nach Arnfels überpfarrt wurden, bestehet diese Pfarre aus den Gemeinden und Ortschaften: Remšnik, Radl, Briesnigg (Brezni verh), Rosiberg (Kozji verh) und Dörfl (Vas).

### Die Pfarrkirche St. Georg.

Die alte Pfarrkirche wurde also vom Stifte St. Paul auf seiner Besizung am Remšnik erbaut. Sie hatte ein kleines im gothischen Style erbautes Presbyterium, ihr Schiff war aber anfangs mit einer Holzbede versehen, später gewölbt. Die älteste Glocke hier war vom Jahre 1576, der Hochaltar aber von 1606. 1519 am 31. Oktober hat der F. Bischof Leonhard in dieser Kirche einen Seitenaltar in hon. s. Andreae consecrirt. Im Jahre 1532 haben die Türken auf ihrem Rückzuge auch die hiesige Pfarrkirche verwüstet. Ueber die hierauf erfolgte Consecration dieser Kirche finden wir folgendes angemerkt: 1535 die 16. Octobris consecravit (princ. epis. Philippus) a novo ecclesiam s. Georgii am Rembsneckh et cimiterium per Turcas immanissimos devastata. In eadem ecclesia dua altaria. Supremum in honorem s. Georgii — A sinistris altare in honorem s. Andreae Apostoli. — Et etiam benedixit tres Campanas et confirmavit circiter 100. In der Visitations-Erledigung von 1774 heißt es über diese Kirche: „Turris valde ruinosus.“ Pfarrer Dežela (1784—1805) hat sich viele Mühe gegeben, die Kirche zu verschönern. Am 8. März 1863 ist die Kirche abgebrannt. Dabei ist das Gewölbe im Schiffe eingestürzt und sind die Thurmglöcken geschmolzen. Die Kirche wurde bis zum nächsten Jahre wieder ganz neu hergestellt und wurden vier neue Glöcken beige schafft, welche am 5. Juni 1864 hier am Remšnik geweiht wurden.

Bei dieser Kirche war eine, wie es 1732 heißt, „seit undenklichen Zeiten am Remšnik bestehende“ Bruderschaft unter dem Namen 7 gaudiorum B. V. Mariae,

welche der F. Bischof Josef am 20. September 1732 bestätigte. Unter dem Vikar Payer (1767 bis 1783) wurde hier eine Christenlehr-Bruderschaft eingeführt.

### Filiaalkirchen.

1. St. Katharina in Kappel. Auch diese nunmehrige Lokalkirche wurde 1532 von den Türken verheert und 1535 vom F. Bischofe Philipp neu consecrirt. Darüber besteht folgende Aufzeichnung: Eadem die (16. Octob. 1535) consecravit etiam filialem ecclesiam s. Catharinae ad Rembsneckh pertinentem per Turcas devastatam; in eadem duo altaria. Supremum in honorem s. Catharinae. — A dextris altare in honorem s. Joannis Bapt.

2. St. Pongraz auf der Höhe des Remšnik. So wird diese Kirche in der Diözesanbeschreibung vom Jahre 1655 genannt. 1779 wurde ein neues Presbyterium zu dieser Kirche erbaut und der Vikar Josef Payer am 9. November gl. J. bevollmächtigt, dasselbe zu benediciren.

3. St. Urban am Remšnik. Am 14. Juli 1692 wurde vom f. b. Ordinariate Sekau auf 3 Jahre die Bewilligung ertheilt, „bei dem neuerbauten Slänikhen Kreuze“ an der Höhe jährlich zwei Wetter-Messen zu lesen. In dem Gesuche um diese Lizenz wird gesagt, daß schon vor mehreren Jahren allhier Messe gelesen worden sei. Diese Messlizenz wurde später öfters erneuert. Die Kapelle selbst war sehr klein, denn sie faßte nicht mehr als 12 Personen und war 1828 so in Verfall gerathen, daß von da ab keine Messe darin mehr gelesen werden konnte. Erst im Jahre 1850 hatten die dortigen Gebirgsbewohner allhier eine neue Kapelle, welche 6 Klafter lang und 4 Klafter breit und eingewölbt war, fertig gebaut, worauf das f. b. Sekauer Ordinariat unterm 27. September 1850 bewilligte, daß der Mahrenberger Dechant, Johann Ojovic, diese Kapelle,

sobald sie mit den nothwendigen Geräthschaften eingerichtet sein wird, benedicire, und daß alsdann alljährlich 4 hl. Messen an Wochentagen darin gelesen werden dürfen.

### Seelsorge und Dotation der Pfarrpfünde.

Schon seit den ältesten Zeiten waren hier zwei Seelsorger, ein Vikar und 1 Kaplan oder Gesellpriester, angestellt und es bestand die Gepflogenheit, daß der Vikar die Gegend Remšnik, der Kaplan aber die Gegend Kappel seelsorglich versah. 1731 am 7. Februar, baten die Kappler Inassen den F. Bischof Josef Oswald, daß der Remšniker Kaplan in der Kappel residire, wie dies schon in früheren Zeiten üblich gewesen. Nach öfters wiederholter Bitte wurde endlich 1749 der Kaplan nach St. Katharina in der Kappel transferirt mit der Verpflichtung, alljährlich 24 Mal an bestimmten Sonn- und Feiertagen auf eigene Kosten zur Pfarrkirche am Remšnik und zu anderen benachbarten Kirchen aushilfsweise zu kommen. In Folge dessen hat die Pfarrgemeinde Remšnik im Jahre 1749 ein Kapital von 1000 fl. erlegt zur Fundirung einer Kaplanei dajelbst, damit auch in Zukunft ein Aushilfspriester allhier bestehen könne.

Die Pfarrpfünde hier ist dotirt mit einer Dekonomie von 25 Joch 624 □Klafter Grundes und mit einer Kollektur von 91 Megen Roggen, 91 Megen Hafer, welche die 125 Bauern der Pfarre zu verabreichen haben. Weiters bezieht der Pfarrer noch drei Pfund Fische, 1 Lamm, 29 fl. 3 kr. W. W. als Reluition für Kleinrechte und einen Ablösungsbetrag für einen Tag Ackerbau.

### Reihenfolge der Vikäre und Pfarrer.

Krautperger Konrad, Vikar, wurde 1386 weiterbefördert. Wülſing Gesellpriester 1386.

Sturm Nikolaus, wurde hier am 11. April 1386 vom Mahrenberger Pfarrer Johannes als Vikar installiert.

P. Paul, St. Pauler Stiftspriester, gebürtig von Bleiburg, erhielt die Pfarre am 4. September 1432 und wurde vom Fresner Vikar P. Johann installiert.

Unterberger Simon, Vikar bis 1600, dann Dechant zu Unterdrauburg.

Roter Georg, Vikar 1600.

Deutschmann Georg, Vikar, ein geborner Oberburger, resignirte auf die Pfründe 1623. 1622 wurde er für Fresen präsentirt.

Carbelius Primus, geboren in der Pfarre St. Martin bei Windischgraz 1586, zum Vikar hier ernannt am 4. März 1623, war 1642 noch hier. „Quondam cooperador in Sainthofen.“

Javneker Valentin, Vikar 1657, 1662.

Bratina Johann Karl, starb hier als Vikar am 28. Mai 1701. Er hatte den Tischtitel vom Markte Hohenmauthen. Sein Nachfolger war

Molar Peter, 1706, 1714.

Schiller Markus, ernannt am 17. Mai 1707.

Rozman Primus, Vikar, gestorben im Mai 1730. Sein vom St. Pauler Stifte hier als Administrator bestellter Nachfolger P. Odo wurde wegen entstandenen Streitens über die Besetzung dieser Pfarre im November 1730 vom Ordinariate suspendirt.

Milac Georg, Provisor vom November 1730, Vikar vom 24. Jänner 1731, resignirt im April 1733.

Trunk Johann Andreas, installiert 22. April 1733, weiter befördert 1737.

Ašnik Philipp, als Vikar ernannt am 26. Jänner 1737, gestorben am 11. Juni 1740. Er diente als Kaplan zu Pölling bis 1731, dann hier bis 1737.

Knez Franz Kav. ernannt als Vikar am 25. Juni 1740, war bisher Stiftskaplan im Mahrenberger Kloster, resignirte altershalber auf die Pfründe im Mai 1767.

Bayer Josef, zum Vikar ernannt am 24. Dezember 1767, resignirte am 22. November 1783. Er war geboren zu Unterdrauburg 1719, diente als Cooperator zu Mahrenberg, Fresen, Hohenmauthen und Saldenhofen, dann als Vikar zu Pernizen, starb in Gegenthal als Pensionist im Mai 1786.

Wie bisher das Wohnhaus des Vikars am Remšnik beschaffen war, ersehen wir aus der bischöflichen Visitations-Erledigung von 1774: Parochus domum canonicam non habet, sed habitat in ligneo stabulo cum maximo periculo mortis.

Dežela Caspar, Pfarrer, installirt am 10. März 1784, gestorben hier am 23. November 1805. Er war ein Krainer, diente als Kaplan zu Zirkniz, als Vikar zu Novak in der Pfarre Zirkniz in Krain, als Kaplan zu Mahrenberg und als Curat zu St. Katharina in der Kappel. Am Remšnik verschönerte er die Pfarrkirche, baute einen neuen Pfarrhof und vermachte seine Bibliothek der Pfarrpfunde.

Furlani Karl, als Provisor angetreten am 16. April 1805, zum Pfarrer ernannt am 19. April 1806, pastorirte hier bis 1810.

Jaklevič Johann Bapt. Pfarrer von 1810 bis 1820, dann Pfarrer in Fresen.

Marič Benedikt, Pfarrer von 1821 bis 1828.

Adamič Johann, Pfarrer vom 22. September 1828 bis zu seinem Tode, 12. April 1851. Er war geboren zu St. Peter bei Radfersburg am 18. Dezember 1787, ordinirt am 8. September 1816.

Topolnik Simon, Pfarrer vom 29. Oktober 1851 bis zu seinem am 6. Mai 1861 erfolgten Absterben. Geboren zu St. Georgen a. d. St. 13. Oktober 1807. ordinirt 26. Juli 1835.

Bernausel Stefan, Pfarrer vom 31. August 1861 bis 12. November 1864, seither Pfarrer zu Gams.

Am 8. März 1863 Nachmittags um 3 Uhr ist nebst

dem Schulhause, wo das Feuer ausgebrochen war, auch der Pfarrhof hier abgebrannt.

Pirtovšek Anton, Pfarrer seit 1. März 1865.

### §. 27. Pfarre zur hl. Maria in Fresen (v Brezji).

Es wird allgemein angenommen, daß Graf Bernhard von Sponheim der Gründer der Pfarre Fresen sei, und daß die Dotation dieser Kirche oder Pfarre von ihm herrühre. Urfundlich läßt sich indessen nur nachweisen, daß Graf Bernhard vor dem Jahre 1112 „Vrezen in Trawalt juxta flumen, quod dicitur Tra, situm cum singulis sibi appendentibus“ dem Stifte St. Paul im Lavantthale schenkte, doch so, daß es erst nach dem Tode des edlen Heinrich Pris in das volle Eigenthum des Stiftes übergehen sollte, (Charta 18 codicis mon. s. Pauli), dann daß Papst Lucius III. in seiner Bulle dt. Veronae 11. Cal. Octobris 1184, in welcher er die Besitzungen des Stiftes St. Paul bestätigt, namentlich die Kirche in Fresen (ecclesiam Frezen cum Silva) anführt.

Hieraus können wir also mit Sicherheit in Betreff der Kirche nur annehmen, daß die Kirche zu Fresen zwischen 1112 und 1184 in Folge obiger Schenkung an das Stift St. Paul gekommen und demselben einverleibt worden ist. Diese Pfarre erstreckte sich ursprünglich von der Mahrenberger Pfarrsgemeinde Unterseising bis zum Germanica Bache nächst der Kirche St. Oswald, und von der Drau bis hinauf an die Gränze der Pfarre Lavamünd, nachmals Remšnik. Die Pfarre zählte drei Gemeinden, nämlich: Fresen (Brezje) Javnek und St. Oswald. Letztere Gemeinde wurde 1782 aus der Pfarre excindirt, dafür wurden aber hieher eingepfarrt im Jahre 1861 zehn Häuser der Reifniker Pfarrsgemeinde Johannesberg und im Jahre 1868 acht Häuser nebst dem Eisenbahn-Stationshause und den 5 Bahnwächterhäusern der St. Lorenzer Pfarrsgemeinde Rothenberg (černi verh),

so daß nun auch ein Theil des rechten Draufers zur Pfarre Fresen gehört. Diese Pfarre stand unter dem Patronate und unter der Vogtei des Stiftes St. Paul und wurde in der Regel mit Stiftspriestern besetzt.

Im Jahre 1782 aber, als das Stift St. Paul zu Gunsten des kärntnerischen Religionsfondes eingezogen wurde, fiel auch das Patronatsrecht über die Pfarre Fresen an den kärntnerischen Religionsfond und die Pfarre wurde von da ab mit Weltpriestern besetzt.

### Die Pfarrkirche zur hl. Maria.

Die alte Pfarrkirche, welcher schon 1184 Erwähnung geschieht, wird im Laufe der Zeit so manche Katastrophe erlitten haben. Darauf deutet folgende in einem Fresner Pfarrsbuche gefundene Bemerkung: „Quod ferro et incendio non perit, injuria temporum invidet.“ Vor allem dürften wohl die Türken hier übel gehauset haben, als sie 1532 auf ihrem Rückzuge über den Nadel gegen Marburg raubten und sengten.

An der dormaligen Pfarrkirche sind nur wenige Ueberreste vom alten Kirchbaue bemerkbar. Das Rippengewölbe des Chores deutet auf die ursprüngliche gothische Anlage der Kirche. Das Schiff ist ein späterer Zu- oder Umbau, wahrscheinlich aus dem Jahre 1710, wie dies aus dem darin angebrachten Chronographikon zu schließen ist: ResplCe In saCleM DeI tVI. Der Thurm hat die Jahrzahl 1671, dürfte daher in diesem Jahre gebaut worden sein. 1702 wurde von dieser Kirche bemerkt: Nondum consecrata. Unter dem Bisär P. Amandus Rohrbach ist um 1710 in Folge eines Blitzstrahles die Kirche sammt Thurm und Pfarrhof abgebrannt.

Die Kirche hat 3 Altäre: im Chore Assumptionis B. V. Mariae, im Schiffe: rechts St. Josef, links Joahim und Anna. Hier bestand seinerzeit eine Bruderschaft s. Nicolai, welcher Papst Clemens IX. am 22. März 1669 Ablässe ertheilte.

## Die Seelsorge und die Pfarrsvorsteher.

An der Pfarre Fresen war immer nur ein Seelsorger angestellt, welcher bis 1782 Vikar hieß, von da an aber den Pfarrertitel führet. In früheren Zeiten mag es wohl öfters vorgekommen sein, daß die hier pastorirenden Stiftsgeistlichen, weil sie sich für exempt hielten, dem Diözesan-Bischofe die Obedienz verweigerten; weshalb es auch 1421 zwischen dem Bischofe Wolfhard und dem St. Pauler Abte Ulrich zu Streitigkeiten kam, welche damit endeten, daß der Abt das Versprechen leistete, künftighin nur taugliche Priester auf diese Pfarre zu stellen, welche dem Bischofe Obedienz zu leisten und auf Vorladung auch zu den Synoden zu erscheinen haben werden.

Als Pfarrvorsteher kommen vor:

P. Johannes 1432; P. Christianus 1505; Thomas Okorn, gestorben 1608; Georg Waldner, Benediktiner, confirmirt vom F. B. Georg „in palatio nostro Palmburgensi prid. Cal. Septembris 1608; Engelbert Storch 1621, resignirte 1622; Gregor Deutschmann, Oberburgensis et presbyt. dioc. Labacensis, präsentirt am 31. März 1622; Johann Kirchner, gestorben 1646; Michael Noe, präsentirt 31. Mai 1646—1648, später Pfarrer in Marburg; Hieronimus Harič, präf. 37 Jahre alt am 8. April 1648; Thomas Šebre 1661; Marcus Madrian, präf. 4. Febr. 1666, 1675; Thimo Ruestenstein, präf. 2. Jänner 1695; Ernest von Schrottenbach, bestellt 1. Februar 1696; Virgilius Pichel, präf. 12. Mai 1698, 1706; Amandus Rohrbach 1710; Markus Radčnik 1714; P. Placidus Pilpach zuerst als Provisor, dann vom 4. Februar 1729 Vikar bis 1734. Er soll im Auftrage Kaiser Karls VI. den Straßenbau längt der Drau nach Kärnten geleitet haben. P. Magnus Dival, präf. 11. Februar 1734, bis 1735; P. Obdo Rohrbach, präf. 3. März 1735, bis 1736; P. Maximi-

lian Pilpach, präf. 29. Dezember 1736; P. Oddo Rohrbach 1739—1741; P. Magnus Dival, 1743—1745; P. Gregor Klein 1764; P. Roman Schellander 1771 bis 1779; P. Damascenus Cepič, 1779; P. Oddo Mory, von 1781 bis zum Tode, 12. März 1787; P. Seifried Seelacher, präf. 12. März 1787, 1816 resignirt.

Kramberger Simon, Pfarrer von 1816—1821.

Jaklevič Johann, Pfarrer, ernannt 25. Oktober 1820, bis 20. April 1842.

Großkopf Mathias, Pfarrer seit 26. Sept. 1842.

### Das Einkommen der Pfarrpfünde.

Angeblich war es Graf Bernhard von Sponheim, welcher zum Gotteshause in Fresen 12 Unterthanen und andere Realitäten stiftete, von welchen die Pfarrpfünde jährlich  $5\frac{1}{2}$  Startin Bergrecht-Wein, dann den Weinzehent,  $\frac{2}{3}$  des Getreidezehentes in Gerstorf (Pfarre Zelnitz), 30 Megen Zinshaber, 250 Stück Eier, 17 Hähndel, 4 Kapauen, 25 Stück Käse, 4 Schullern, 1 Rastraun, 1 Frischling, 2 „Läm Gärn“ in 2 Jahren, 300 Zaunspalten, 30 Hiffel, dann ein Drittheil von allen Veränderungsgebühren im Gerstorfer Amte zu beziehen hatte.

Diese Gerstorfer Gült wurde 1779 vom Abte Anselm von Edling zur damaligen St. Pauler Stiftsherrschaft Faal einbezogen, wofür der Pfarrpfünde Fresen als Entschädigung ein Jahresbetrag von 200 fl. Conv. M. aus den Revenüen der genannten Herrschaft angewiesen wurde, welchen der Pfarrer noch gegenwärtig all dort bezieht.

Außerdem gab angeblich ebenfalls der Graf Bernhard eine Getreideabschüttung, welche einige Unterthanen der Herrschaft Arnfels zu leisten hatten, zur Tafel, d. i. zur Lebenssubsistenz eines jeweiligen Fresner Pfarrers. Dieser Tafeldienst wurde 1848 abgelöst mit einem Ka-

pitale von 2250 fl. Conv. M., wovon nun der Pfarrer die Interessen bezieht.

Endlich hat der Pfarrer hier auch noch eine Hube von  $42\frac{1}{4}$  Joch Grund und zwei kleine Weingärten zum Fruchtgenuß.

Die hier vorhandenen Matrifenbücher reichen zurück bis zum Jahre 1662.

### §. 28. Die Lokalie St. Oswald im Drauwalde.

Diese Lokalie wurde errichtet im Jahre 1787 und es wurden derselben zugetheilt die Gemeinde St. Oswald mit 58 Häusern aus der Mutterpfarre Fresen und aus der Zelnizer Pfarre 11 Häuser der Gemeinde Wurmat.

Die jetzige Lokalielkirche St. Oswald wurde in den Jahren 1813 bis 1817 ganz neu erbaut und erhielt erst 1859 einen Thurm. Um diesen Kirchbau hat sich der damalige Lokalkurat Mathias Fleischmann große Verdienste erworben, indem er nicht nur durch Geldsammlungen und eigene Beiträge den Bau förderte, sondern auch mehrere Bildhauerarbeiten für den Hochaltar eigenhändig verfertigte.

Die frühere Kirche, eine kleine Kapelle und Filiale der Pfarre Fresen, wird zuerst genannt 1510, in welchem Jahre der F. Bischof Leonhard am 21. August einen Altar in honorem s. Andreae Ap. et s. Ursulae hier consecrirte.

#### Reihenfolge der Lokalkuraten:

Sušnik Franz Kaspar. Er war Benefiziat zu Unterdrauburg und wurde 1787 als erster Kurat hier bestellt. Am 23. Jänner 1795 ging er auf die Pfarre Neustift bei Pettau.

Böschner Franz, Provisor seit 24. Febr. 1796, als Kurat installiert am 29. Aug. 1796, gestorben am 10. Dezember 1799.

Peklar Jakob, Provisor vom 27. Dezember 1802, Kurat vom 1. Mai 1803 bis 1808.

Fleischmann Mathias, Provisor 1808 bis 1810, dann Kurat bis 29. März 1832.

Spizer Josef, von 1832 bis 1835.

Besserl Michael, vom 11. August 1835 bis 18. Mai 1858. Er erwirkte durch seine bei Se. Majestät dem Kaiser Franz Josef I. in St. Oswald mündlich vorgebrachte Bitte den erforderlichen Fond zur Erbauung des Kirchthurmes. Er war geboren zu St. Jakob in B. B. 28. Aug. 1792, ord. 24. Sept. 1822.

Bohanec Johann ist als Kurat eingetreten am 20. Mai 1858, begab sich in den Ruhestand am 30. April 1869.

Simonič Johann, Kurat seit 1. Dez. 1869.

I. O.

# Das Bisthum und die Diözese Javant.

(Fortsetzung.)

## §. 29. Dekanat Jaring.

Der Dekanatsbezirk Jaring (Jarenina) umfaßte anfangs bloß nur die Pfarre Jaring und die aus dieser Pfarre exciridixten Seelsorgs-Stationen St. Jakob, St. Egiden und Unter- St. Kunegund in den windischen Bücheln (na Goričkem). Im Jahre 1823 wurden aber diesem Distrikte noch zuge- theilt aus dem Dekanate Peutschach (Luča) die Pfarre St. Andrä in Witschein (Svečina) sammt der Lo- kalie St. Georgen bei Witschein, und aus dem Dekanate Leibniz (Lipnica) die Lokalie St. Mi- chael in Spielfeld. Letztere Lokalie fiel im Jahre 1858 vermuthlich wegen der damals bereits beschlossenen Diöze- sen-Regulirung wieder an das Dekanat Leibniz zu- rück, so daß gegenwärtig zum Dekanate Jaring noch folgende Pfarren gehören, als: 1. Heil. Maria in Jaring, 2. St. Jakob, 3. St. Aegiden, 4. St. Andreas in Witschein, 5. St. Georgen bei Witschein und 6. die Lokalie Unter- St. Ku- negund.

## §. 30. Pfarre zur hl. Maria in Jaring.

Die erste Erwähnung einer Kirche in Jaring geschieht in der vom Konrad dem Erzbischofe von Salzburg am 10. Oktober 1139 in Friesach

(Brezje) über alle Besitzungen und Rechte des Stiftes Admont ausgestellten Bestätigungsurkunde, worin das Praedium Jaring sammt der Kirche mit folgenden Worten angeführt erscheint: „Praedium illud apud Jaringe inferius cum ecclesia et omnibus suis adjacentiis, quod Rudolfus de Witenwald, frater Weriani, tradiderat, ab exortu videlicet fluvii Jaringen usque ad Pesnich (Pesnica) et mediam partem decimarum a Fradadlsorf.“ (Admonter Saalbuch.)

Aus dieser Stelle und dem weiteren Inhalte der citirten Urkunde entnehmen wir also, daß im Jahre 1139 eine zum Praedium bei Unter-Jaring gehörige Kirche bestand, welche Rudolf von Witenwald, Werian's Bruder, dem Erzbischofe Konrad von Salzburg sammt dem Praedium übergab, dieser aber Beides dem Stifte Admont schenkte.

Die Veranlassung zu dieser Uebergabe war folgende: Rudolf von Witenwald hatte sich an der Fehde des Herzogs von Kärnten, Engelbert II., gegen den Gurker Bischof Hildebold in den Jahren 1131 bis 1133 betheiligt und war in Folge dessen in den Kirchenbann gefallen. Um sich nun mit der Kirche wieder auszuföhnen, übergab Rudolf von Witenwald schon im Jahre 1135 seine bei Unter-Jaring gelegenen erwähnten Güter sammt der dazu gehörigen Kirche dem Salzburger Erzbischofe Konrad, welcher sie wieder als Opfer für sein Seelenheil dem hl. Blasius zu Admont schenkte.

Kaum aber war Rudolf von Witenwald gestorben, so erschien sein Bruder Werian in der vom Salzburger Erzbischofe im Jahre 1144 in Leibnitz gehaltenen Versammlung und erhob da Ansprüche auf die Antheile seines verstorbenen Bruders an den Herrschaftsgütern zu Unter-Jaring, welchen Ansprüchen er

jedoch eben da in Folge einer von seinen Gegnern auf ihn ausgeübten PreSSION wieder und zwar auf immer entsagte.

Nun ließen sich die Admonter sowohl vom Erzbischofe, wie auch von den Päpsten Bestätigungsbriefe über ihre Besitzungen und Rechte, um solche gegen alle weiteren Eingriffe zu wahren, ausstellen. Solche Bestätigungsschreiben existiren: eines vom Erzbischofe Eberhard I., ausgefertigt zu Laufen im Jahre 1160, in welchem es heißt: „Item Parochialem Ecclesiam s. Marie Magdalene apud Jaringen inferius in praedio Monasterii constitutam“; dann die von den Päpsten: Alexander III. zu Frascati am 10. Februar 1170, Lucius III. am 22. Juli 1185 in Verona und Urban III. auch in Verona am 26. Mai 1187 ausgefertigten Diplome, welche ebenfalls die Kirche in Jaring anführen mit den Worten: „Ecclesiam s. Mariae cum praedio, quod vocatur Jaeringen inferius.“

Und dennoch ging die Pfarre Jaring für das Stift Admont nicht lange darauf verloren und zwar durch die Unthätigkeit seiner eigenen Conventualen.

Die darüber vorgebrachten Beschwerden und Bitten wurden auf der Synode zu Friesach im Jahre 1202 dahin erlediget, daß der Erzbischof Eberhard II. die Pfarre Jaring dem Stifte Admont all dort wieder rückgab, jedoch mit der ausdrücklichen Beschränkung, daß an dieser Pfarre künftighin nicht mehr Stiftsgeistliche, sondern Weltpriester als Seelsorger zu bestellen seien. Die hierüber vom Erzbischofe Eberhard dem Admonter Abte Johann im Jahre 1202 im Schlosse Friesach ausgestellte Urkunde lautet im Auszuge also: — Venerabilium Pontificum — — aliqua ad subsidium eorum, qui in Admuntensi monasterio Deo deserviunt, conferre volentes parochiam Jaringen cum omni jure suo salvo tamen jure Archidiaconali

super altare s. Blasii contradimus, curam etiam animarum ejusdem Parochiae in tua successorumque tuorum dispositionem consistere decernimus, positus ibidem non fratribus tuis, sed Clericis saecularibus.

Exemplum quidem actionis hujus seu traditionis a domino Chunrado seniore Archiepiscopo quondam factae Chirographum, ipsius Praesulis sigillo munitum et in sacrario praefati monasterii repositum, continet, quamvis ejusdem Ecclesiae possessio postmodum interrupta et per fratrum desidiam ab ipso monasterio fuerit alienata. Nos ergo . . . totaliter ipsam parochiam praefato monasterio in perpetuum condonamus. — Actum est in castro nostro Frisacensi anno Incarn: Dom: 1202.

Schon das nächste Jahr darauf (1203) ließ der neu gewählte Abt Rüdiger die Rechte und Besitzungen seines Stiftes Admont vom Erzbischofe Eberhard neu bestätigen. Die in dieser Urkunde die Pfarre Jaring betreffende Stelle lautet: „Praeterea parochiam Jaringen, quam testimonio privilegiorum a praedecessoribus nostris praefato coenobio collatam esse affirmant, nos iterata traditione fratribus eisdem auctoritate nostra confirmamus.“

Von da ab blieb die Pfarre Jaring fortan dem Stifte Admont inorporirt, wurde aber immer nur mit Weltpriestern besetzt.

Im Visitationsprotokolle vom Jahre 1544 wird der Abt von Admont Lehens- und Vogtherr, der Erzbischof von Salzburg aber Confirmitator der Pfarre Jaring genannt. Am 18. April 1690 wurden dem Admonter Abte in den vier Admonter Pfarren in Untersteiermark die actus installationis, introductionis, inventurae und haeridatum expeditionis zugestanden. Auch waren die an diesen vier Pfarren angestellten Bischöfe „ab abbate ad nutum ammovibiles.“ Zu be-

merken kommt noch, daß in dem im Lavanter Ordinariats-Archive vorfindigen zwischen 1556 und 1570 geschriebenen Verzeichnisse jener Kirchen, welche „de collatione Episcopi Laurentinensis et de institutione Archiepiscopi Salzpurgensis“ sind, auch die Kirche „Beatae Mariae Virginis in Jaring“ genannt wird. Sollte da wirklich die Pfarrkirche in Unter-Jaring gemeint sein, so müßte erst noch aufgeklärt werden, wie der Fürstbischof von Lavant zu diesem Collations-Rechte für die damalige Zeit gekommen sei.

Ursprünglich gehörten zur Pfarre Jaring auch die jetzigen drei Seelsorgsbezirke St. Jakob, St. Egidien und Unter-St. Kunegund und waren die eben genannten drei Kirchen-Filialen der Pfarre Jaring. Im Jahre 1672 hatte diese Pfarre eine Bevölkerung von 5692 Seelen und wurden im besagten Jahre da geboren 348 eheliche und 30 uneheliche Kinder, getraut 92 Paare und sind gestorben 155 Personen, von welchen 6 außer dem Friedhofe beerdigt wurden.

Nachdem im vorigen Jahrhunderte die obgenannten drei Seelsorgsstationen errichtet wurden, so verblieben bei der Pfarre Jaring nur mehr die Ortschaften und Gegenden: Jaring (Jarenina), Jaringthal (Jareninski dol), Jaringberg (Jareninski verh), Waigen (Vajgen), Gačnik, Pešnižhofen (Pesnički dvor), Jelenče, Wachsenberg (Vsek), Wolfsberg (Vukovski verh\*), Wolfsthal (Vukovski dol), Politschberg (Polički verh), Politschdorf (Polička vas), Kaniža, Strihovec und Srabotje.

Die Bewohner der Pfarre Jaring waren bisher immer treue Anhänger der katholischen Kirche. Selbst bei der allgemeinen Kirchenvisitation im Jahre

\*) Vielleicht richtiger Vugovski verh (Goldamselberg), wie es auch gewöhnlich ausgesprochen wird.

1528, zu welcher die Jaringer am 2. Juli nach Marburg erschienen waren, wurde ihnen das Zeugniß gegeben: „im Glauben ist zwischen ihnen keine Irrung.“ Auch im Visitations-Berichte vom Jahre 1607 heißt es über die Pfarre Jaring: „Haeretici nulli sunt praeter unum Arcularium apud s. Aegydiū, qui est subditus Capellani in Ernhausen.“ Daß man aber auch hier nicht frei vom Aberglauben war, beweiset folgender Auszug aus dem dortigen Sterberegister: „10. Mai 1676 ist Andreas Maritsch so durch Zaubererey Todts fürworden, bestättet worden.“

### §. 31. Pfarrkirche und Kapellen:

1. Die Pfarrkirche „Maria Himmelfahrt“ hat außer dem Hauptaltare zwei im Jahre 1755 errichtete Seitenaltäre und zwar: an der Evangelienseite St. Lorenz-, an der Epistelseite aber den St. Nikolaus-Altar, dann eine St. Blasius-Kapelle an der Südseite und dieser gegenüber eine 1740 erbaute hl. Kreuz-Kapelle. Der älteste Theil der Kirche ist der Chor oder das Presbyterium. Dasselbe hat ein Netzgewölbe, dessen Rippen auf halbrunden Säulen ruhen. Die alten gothischen Fenster sind in breite viereckige Fenster umgewandelt worden; welche aber wieder im gothischen Style restaurirt werden, wozu das steinerne Stab- und Maßwerk bereits im rein gothischen Style angefertigt ist. Das Schiff der Kirche ist ein Zubau aus dem Jahre 1546, welche Jahrzahl am Schlußsteine des Gewölbes zu lesen ist. Die beiden Seitenkapellen und die Sakristei mit dem Oratorium sind spätere Neubauten. Durch den Sakristeibau sind die nordseitigen Fenster des Presbyteriums verloren gegangen. Der an der Westseite der durch Strebepfeiler gestützten Kirche stehende Thurm stand ursprünglich auf 4 Pfeilern, ist aber wahrscheinlich 1548 zugemauert worden; denn am Thürsturze des am Thurme

angebrachten Hauptthores ist die Aufschrift zu lesen: 15 Omnia per ipsum facta sunt et sine ipso factum est nihil 48.

Zur Geschichte dieser Kirche können noch folgende Daten angeführt werden:

1535 Novembris 2. reconciliavit (episcopus Lavantinus Philippus Renner) Cimiterium ad B. V. in Jaring-et benedixit unam campanam. 3. die Novembris consecravit a novo ecclesiam in Jaring in eadem 4 altaria. Supremum altare in honorem ss. Trinitatis, Intemeratae Virginis Marie et omnium Sanctorum. Reliquie recondite de statua flagellationis Jesu Christi, de monte Caluarie, de s. Joachim], Anna et alie translate, quarum nomina ignorantur. In medio ecclesie altare in honorem s. Catharine et Barbare virgin: Reliquie de monte Caluarie, de s. Joachim, Ursula et sodal: — A dextris altare in honorem Fabiani, Sebastiani et Nicolai. Reliquie de monte Caluarie, de s. Virgilio, Ursula et sod: A sinistris altare in honorem s. Laurentii et Floriani. Reliquie in eodem contente: de monte Caluarie, de s. Joachim, de tunica et pallio, in quo erat coopertus s. Bernhardinus, de s. Ursula et sodal: Et confirmavit circiter 600. (Voranter Consecrations-Buch.)

Die 1535 neu geweihte Glocke führt folgende Aufschrift: „Vivos voco, mortuos plango, fulgora frango. 1533 (?) turcus devastavit Styriam. Protege domine agros et vineas nostras. Ego campana non pronuntio vana, vivos convoco ad templum, mortuos offero Deo. Plebanus Caspar Knechtl - per signum s. crucis. Georgius Sueic, Paneraet: Vollak, Victrici dabo — Jacob: Pohl, Andrae: Mozger. Anna sein Weib in Jaring. Urban Sirnig Glockengiesser.“ (Buffs Taschenbuch).

1607 Junii 9. Visitavimus ecclesiam B. V. Mariae in Jaring; haec incorporata est Abbatiae Admontensi, habet 5 Altaria, quorum duo non bene ornata sunt, unum vero nunquam consecratum fuit, super quod Infantes solent baptizari. Eucharistia bene servatur, Baptisterium adest, Confessionale nullum neque Missale novum Salisburgense habet.“

— (Visitat.-Protokoll.)  
 „1614. Zu Jaring Ist die kyrchen zwar fein sauber vnd zugeputzt befunden worden, die paramenta aber, Kyrchen ornat etwas schlecht vnd alt.“ (Bericht des Pettauer Pfarrers Johann Ripser.)

1617 am 8. Oktober. Ein Taberakel anzuschaffen und die Leute zu Beiträgen für Erhaltung des ewigen Lichtes aufzufordern. Die Kirche hat 4 Altäre, davon sind 3 consecrirt, der mittlere profanirt und zu entfernen, weil er die Kirche beengt. „Aedituus Joannes Rislau fungitur etiam officio ludimoderatoris, propter quod habet collecturam tritici et vini ad 100 fl. aestimatum. — Sacramentum extremae unctionis in usu non est. Communicantes 4000.“ (Visit. Vormerkung über Jaring.)

1709 am 30. Jänner hat Papst Clemens XI. den St. Blasius-Altar hier privilegirt. Noch gegenwärtig ist ein starker Concurſ am St. Blasius-Tage in Jaring.

1870 haben zur hiesigen Pfarrkirche geopfert die Eheleute Josef Weingerl und Anna geb. Gornik, Grundbesitzer in der Gemeinde Gornik eine neue 72 Centner schwere Glocke, dann Johann Schmiermaul und seine Ehefrau Maria geb. Grabernik, Grundbesitzer in Vajzen, eine kleinere neue Glocke. Diese beiden Glocken, wie auch eine auf Rechnung der Kirche neugegossene Glocke, hat der Fürstbischof von Lavant, Jakob Maximilian, am 9. Okt. 1870 hier geweiht.

Die Pfarrkirche in Faring besitzt eigenthümlich zwei Weingärten, den einen im Polič-Berge,  $4\frac{1}{5}$  Joch groß, und den anderen in Waigen  $1\frac{1}{2}$  Joch groß, und ein Haus, gelegen unter der Kirche an der Straße, welches Maria Schmiermaul der Pfarrkirche vermachte.

Außerdem gehören zu dieser Pfarrkirche auch noch 3 Stiftungsweingärten; nämlich: einer in Kušernik, gestiftet vom Michael Muhič auf alljährliche 15 Messen, der andere in Wachsenberg, fundirt vom Johann Kolinz auf einen ewigen Jahrtag und eine ewige Messe, und der dritte in Waigen, gestiftet für den Hauskaplan in Faring, wofür er alljährlich 4 hl. Messen zu lesen hat. Dieser letzte Weingarten ist zur Pfarrpfünde inkorporirt, wofür aber der Kaplan die unentgeltliche Verpflegung aus der Pfarrpfünde hat.

2. Die St. Michaels = Kapelle oder der Karner (Carnarium) in der südöstlichen Ecke des Pfarrkirchhofes, ein uraltes kreisrundes Gebäude mit einer halbkreisförmigen Nische, besteht aus zwei Stockwerken, wovon dormalen das untere zu ökonomischen Zwecken, das obere aber zur Aufbewahrung kirchlicher Geräthe verwendet wird.

3. Die St. Urbani = Kapelle im Faringhofe,  
4. die Kapelle in Besnizhofen, für welche das f. v. Sektauer Ordinariat am 26. Juli 1792 die Meßlizenz ertheilte.

Auch bestand im Jahre 1748 eine Kapelle in Klappenberg bei dem damals dem Johann Nikolaus Lorber von Lorberau gehörig gewesenen Weingarten.

## §. 32. Reihenfolge der Vikäre und Pfarrer.

In der Pfarre Faring waren in früheren Zeiten immer 3, zuweilen auch noch mehr Seelsorgspriester an-

gestellt, nämlich: ein Pfarrer oder Vikar und zwei Hilfspriester, von welsch letzteren der eine den Gottesdienst an der Kirche St. Jakob, der andere aber bei den Kirchen St. Aegiden und Unter- St. Kunegund zu besorgen hatte. Von den hier angestellten Pfarrvorstehern sind folgende bekannt:

Heinrich, Pfarrer zu Faring 1209. (Much. Gesch. III. 242.)

Heinrich, erscheint als Zeuge 1237 in einer Urkunde, in welcher Diepold von Leoben einen Zehent zu Lehen bekam, und 1240 wieder als Zeuge in der Urkunde, in welcher Bolchmar von Marchpurch dem Kloster St. Paul 8 Mansen im Thale Grilov gab.

Heinrich der „pfarrer von Faring“, Zeuge im Spendebriefe vom 3. Mai 1290, in welchem der Erzbischof den Admontern den Forst in Raizer (Razerhof) bei Marburg schenkte.

Ulrich, Pfarrer erscheint als Zeuge in der Verzichturkunde des Johann von Laubenstein auf alle Ansprüche an Admont 1415.

Am 22. Jänner 1414 beschwerte sich Jörg der Abt von Admont, daß nach dem Tode des Pfarrers in Faring der herzogliche Richter von Marburg in den Pfarrhof freventlich eingedrungen sei, und alles hinterlassene Habe weggenommen habe. Der Herzog erkannte dies als eine Verletzung der geistlichen Rechte und befahl dem Landeshauptmanne, diese Rechte zu schützen. Ulrich durfte demnach erst 1414 oder 1415 als Pfarrer hier bestellt worden sein.

Sefcië Jörg, Pfarrer. 1528 am 2. Juli waren er, seine Gesellpriester Michael Hackl und Michael Stet, dann die Zehleute: Luka Jager, Georg Wischolf, Caspar Rünchtisch und Jörg Lorberg zur Kirchenvisitation in Marburg erschienen.

Knechtl Caspar, Pfarrer 1533. Unter ihm haben die Türken 1532 auf ihrem Rückzuge von Wien auch in der Pfarre Jaring gesengt und geraubt.

Niger (Černe?) Andreas, Vikar 1585, hatte zu Gesellpriestern den Georg Saxo und Stefan Puthan. (Visit.=Prot.).

Prepost Adam, Vikar hier von 1605, war in der Aglayer Diözese um 1577 geboren, hatte seine Formaten vom Jahre 1602 und diente 1602 als Vikar zu St. Oswald in Pettau. 1610 wurde er in eine Disciplinar-Untersuchung gezogen. „Ejusdem Capellani sunt: Andreas Saxo, qui providet Ecclesias s. Kunigundis et s. Aegidii, et Michael Miložič, Ecclesiam s. Jacobi. „Formam absolutionis bene sciverunt. (Visit.=Prot. 1607.) 1617 waren Gregor Plebbnik, alt 35 Jahre, und Felix Caesar Kaplaner in Jaring. Letzterer war zugleich auch Capellanus beneficii s. Catharinae in Marburg und wohnte meistens in der Stadt. „Plebbnik hat ein baufälliges Haus, quam vitrici ecclesiae s. Jacobi debeant reficere, hat eine Collekture von 40 Schaf Weizen und Weinsammlung.“ (Visit.=Protokoll.)

Muhič Paul, Vikar 1647.

Posaphko Paul, Vikar 1651 bis 1664. Vom Abte Raimund Freiherrn von Rhelingen (1659—1675) wurde ein neuer Pfarrhof meistens aus Holz erbaut.

Hamer Urban, Vikar von 1664 bis zu seinem Tode, 16. April 1669. Er wurde in der Pfarrkirche unter dem Marienbilde neben dem Hochaltare begraben.

Jančić Aeghd, Pfarrer von 1669 bis zu seinem am 17. Dezember 1679 erfolgten Tode. Er starb 46 Jahre alt und zwar, wie es im Wittscheiner Sterbepuche heißt, „in schwarzer Wassersucht“ und wurde in der Pfarrkirche begraben den 19. Dezember.

1678 am 15. März starb in Marburg Martin Herič, gewesener Jaringer Kaplan, wurde am 16. gl. M. von Marburg nach Jarung in Prozeßion getragen und in der Kirche dort begraben. (Witscheiner Sterbebuch.)

Skubanič Johann Bapt., Vikär 1680 bis 1700. Am 13. Juli 1680 ist Joh. Georg Kristl, Kaplan allhier, im Ahligentrotischen Stocke zu St. Jakob gestorben und wurde am 14. gl. M. in St. Jakob begraben.

Stuk Josef, Vikär 1700 bis 1701. Er diente hier bloß 5 Monate als Vikär, resignirte auf die Pfarre und ging nach St. Nikolaus in Sausal.

Potočnik Peter, installirt am 9. Jänner 1701, pastorirte bis April 1704. Er war geboren in Radfersburg und begann seine Studien an der Kloster Schule 1684.

Böheim Vinzenz, vom 11. April 1704 bis 1707.

Tobaj Simon, von 1708 bis 1720, ein geborner Gamsfer, kam in die Schule nach Raß 1673.

Krätz Lorenz Gregor, von 1720 bis 1722.

Pak Gregor, von 1722 bis 1730, ein geborner Jaringer, kam in die Schule nach Raß 1696.

Skrobec Johann Georg, angetreten 1730, ammobirt 1733.

Patron Andreas Friedrich, installirt am 7. April 1733, begraben 62 Jahre alt am 6. September 1763, war Priester 38 Jahre.

Zupanič Johann, Pfarrer, installirt 1763, in den Ruhestand getreten am 28. August 1788. Er wohnte als Pensionist in seinem eigenen Hause nächst der Kirche in Jarung und starb da 80 Jahre alt am 6. Jänner 1705.

Pogačnik Lorenz Karl, Pfarrer, Dechant und Bezirkschulaufseher, zum Pfarrer ernannt am 10. No-

vember 1788, gestorben hier 67 Jahre alt am 6. Oktober 1818.

Golob Franz, geistlicher Rath, Pfarrer, Dechant und Bezirksschulenausscher von 1819 bis 22. Juni 1834, dann Pfarrer zu St. Peter bei Marburg, wo er am 5. Dezember 1842 starb. Er war geboren zu St. Lorenzen in der Wüste am 2. Jänner 1782. Im Jahre 1834 erbaute er in Jaring ein neues pfarrhöfliches Wirthschaftsgebäude.

Cepe Franz, Ehrendomherr des Seckauer Kapitels, f. b. Lavanter Konsistorial- und f. b. Seckauer geistlicher Rath, Ehegerichts-Rath, Pfarrer, Dechant und Schuldistrikts-Ausscher, hat die Pfarre angetreten am 2. Februar 1835, und ist hier gestorben am 23. Juli 1861. Er war geboren zu hl. Kreuz bei Marburg am 22. August 1802, zum Priester geweiht am 28. August 1827 und zum Ehrendomherrn ernannt 1854. 1840 erbaute er den jetzigen Pfarrhof in Jaring. Er fundirte zwei Stiftungsplätze im Diözesan-Knaben-Seminar mit einem Kapitale von 2000 fl. und vermachte einen Weigarten zur Pfarrpfriunde zur Erhaltung des zweiten Kaplans.

Matjašič Georg, f. b. Lavanter Konsistorial-Rath, Ehegerichts-Rath, Pfarrer, Dechant und Schul-Distrikts-Ausscher, vom 23. Oktober 1861 bis Ende April 1866; seither Domherr, Dom- und Stadtpfarrer von Marburg.

Modrinjak Mathias, f. b. Lavanter Konsistorial-Rath, Ehegerichts-Rath, Pfarrer, Dechant und Schuldistrikts-Ausscher vom 14. Mai 1866 bis 30. April 1868; seither Lavanter Domherr in Marburg.

Cuček Josef, f. b. Lavanter geistlicher Rath, Dechant und Pfarrer, installirt am 1. Mai 1868.

## § 33. Dotation der Pfarrpfriunde:

Nach dem Visitations-Protokolle vom 8. Oktober 1617 besaß damals die Pfarrpfriunde Jaring 7 Weingärten, Collecturam 26 doliorum und 30 Grazer Schaf Weizen (siliginis). Dieses Gesamteinkommen war mit 400 fl. bewerthet.

Zur dermaligen Dotation der Pfarrpfriunde gehören aber:

1. eine Grundentlastungs = Obligation pr. 100 fl. Conv.-Münze als Ablösung für 54 Hand- und 8 Einspänner = Zugrobot;
2. der pfriundliche Grundbesitz bestehend in 6 J. 1106 Quadr.-Klast. Aecker, 9 J. 1101 Quadr.-Klast. Wiesen, 6 J. 397 Quadr.-Klast. Weingärten und 1 J. 146 Quadr.-Klast. Wald;
3. eine Naturalien = Sammlung und zwar von jeder der in der Pfarre befindlichen 145 Huben 1 Merzen (24 Maß) Weizen, nebst einem Käsegroschen, also zusammen 85 Merzen Weizen und 7 fl. 26 kr. an Käsegeld;
4. ein Deputat pr. 21 fl. von der Pfarrkirche;
5. die Stiftungsbezüge pr. 121 fl. 79 kr., und
6. der vom Dechante Franz Cepe zur Erhaltung des zweiten Kaplanes legirte Weingarten.

Außerdem besitzt die Pfriunde auch ein Stellungs-Inventar, bestehend in 4 Kühen, 5 Schweinen, 3 Hühnern, 1 Truthahn und (seit 1868) 6 Halbstartin Wein.

Die Kapläne hier haben im Pfarrhose freie Verpflegung und Wohnung. Ihr weiteres Einkommen besteht in einer freiwilligen Weinsammlung in der Pfarre.

## M a t r i k e n b ü c h e r:

Die ältesten vorhandenen Matriken sind: das Taufbuch, begonnen am 17. April 1654, das Todtenbuch,

angefangen am 18. April 1654, und das Trauungsbuch vom Jahre 1648.

### §. 34. Pfarre St. Jakob in Windischbüchel.

Schon zur Zeit, als diese Kirche St. Jakob noch eine Filiale der Pfarrkirche in Faring war, wurde darin und zwar seit uralten Zeiten von einem hiezu bestellten Faringer Kaplane an Sonn- und bestimmten Festtagen der Gottesdienst gehalten und wurden die in dieser Gegend Verstorbenen am Friedhose allda beerdiget. Solche excurrende Kaplane waren: 1706 Michael Milozič, 1617 Plebbnik Gregor, 1672 Martin Hiersitz, und der letzte: Sebastian Škarget, welcher 1770 als Pfarrer nach Witschein kam.

Bei solchem Verhältnisse mußte sich das Bedürfniß nach einem stabilen Seelsorger zu St. Jakob immer fühlbarer herausstellen. Diesem Bedürfniße endlich wenigstens zum Theile abzuhelfen, war zuerst besorgt Johann Adam Hellwegger, s. Theologiae Baccalaureus, resignirter Commendator von Rechberg in Kärnten, welcher hier auf seinem adeligen Sitze St. Jakobhof im Ruhestande lebte. Dieser hatte mit Vertrag vom 10. September 1733 seinen St. Jakobhof und seine Weingärten im Slatinek und Graben dem Georg Adam von Beeck unter der Bedingung ins Eigenthum übergeben, daß dieser und alle seine Besiznachfolger am St. Jakobshose verpflichtet seien, ihm, dem Hellwegger, bis zu seinem Absterben alljährlich 104 fl. im Gelde sammt Wohnung und Kost, oder aber 178 fl. sammt Wohnung aber ohne Kost zu verabreichen, nach seinem Tode aber fortan einen würdigen Priester als Benefiziaten unter gleichen Bedingungen, wie sie Hellwegger für sich festgesetzt hatte, am Hofe unterhalten sollen, welcher Benefiziat dann obligirt wäre, allwöchentlich sechs hl. Messen auf die Intention des StifTERS zu lesen. Ob nach Hellwegger's Tode wirklich

ein Benefiziat am St. Jakobshofe bestanden habe, ist mir nicht bekannt, wohl aber ist aus der Faringer Stiftungstabelle ersichtlich, daß dieses Benefizium dormalen in eine gewöhnliche Messenstiftung der Pfarrkirche Faring verwandelt ist, welche gegenwärtig mit einer Staatsschuldobligation pr. 2000 fl. à 4% bedeckt ist.

Dagegen wurde aber im Jahre 1770 der Priester Andreas Trabaß als Stationskaplan hieher nach St. Jakob bestellt und wurde diese Stationskaplanei 1785 zur Pfarre erhoben. Dieser neuen Pfarre wurden aus ihrer Mutterpfarre folgende Dörfer und Gegenden zugeheilt, als: Ober- und Unter-Jakobsthal (Gornino doljni Sentjakopski dol), Patschenberg (Počenik), Lilachberg (Lilovbreg), Ploderberg (Ploderšnica), Ročica, Georgenthal (Sentjurski dol), Ober- und Unter-Gradišberg (G. in D. Gradiše), Rittersberg (Ritiše), Kušernik, Flekušnik, Slatenik, Drankovec und Schönwart (Sambert), welches aber 1871 nach Maria in Welling überpfarrt wurde.

Im Jahre 1805 wurde auch noch ein Kaplansposten hier errichtet und sind seither immer zwei Seelsorger hier angestellt. Das Patronatsrecht über diese Pfarre, wie auch über die übrigen Pfarren dieses Dekanates hat das Stift Admont.

### §. 35. Die Pfarrkirche.

Die Kirche St. Jakob war ursprünglich ein gothischer Bau. Das jetzige Kirchenschiff ist noch ein Ueberrest des alten Baues und ist von Außen mit Strebeepfeilern versehen. Von den alten gothischen Fenstern ist keines mehr vorhanden. Die beiden Seitenkapellen sind spätere Zubauten, wahrscheinlich aus dem Jahre 1686, welche Jahrzahl am südlichen Kapellenthor zu lesen ist.

Noch ein späterer Bau ist das jetzige Presbyterium.

Im Jahre 1532 wurde die alte Kirche hier von den Türken devastirt, deßhalb war der Lavanter Fürstbischöf Philipp Renner auf seiner großen Consecrations-Reise im Jahre 1535 auch hieher gekommen, hat hier am 24. October den Friedhof reconciliirt, die Kirche sammt ihren 3 Altären neu consecrirt und 300 Personen gefirmt. Hierüber ist im damaligen Consecrations-Register Nachstehendes zu lesen: „1535. 24. Octobris reconciliavit Cimiterium et consecravit totam ecclesiam s. Jacobi in collibus annexam ad Jaring, per Turcas devastata. In eadem ecclesia tria altaria; A sinistris primum altare in honorem Virginis Marie. Reliquie de statua flagellationis Jesu Christi, de porta Salomonis, de s. Joachim, Ursula et sod: — A sinistris altare alterum in honorem s. Sebastiani et Anne matris Marie. Reliquie de monte Caluarie, de s. Joachim, Anna, Ursula et sodali: Altare a dextris in honorem s. Johannis Bapt. Reliquie in eo contente: de monte Caluarie, de s. Virgilio, Vito, Ursula et sod: Et confirmavit circiter 300.“ Das Visitations-Protokoll von 1617 bemerkt über die hiesige Kirche, daß sie 3 Altäre habe, daß der Kaplan jeden Sonntag den Gottesdienst darin halte und daß der Meßner hier eine Kollektur habe. 1801 wurde die Kirche renovirt. 1850 wurde der Thurm erhöht und neu eingedeckt.

Die dermalige Kirche hat 4 Altäre, nämlich 1. den Hauptaltar St. Jakob, 2. den St. Donatus-Altar im Schiffe an der Epistelseite, 3. den St. Sebastian- und St. Rochus-Altar und 4. den Rosenkranz-Altar, beide an der Evangelienseite im Schiffe. Die Kirche besitzt 2 eigenthümliche Weingärten, wovon der eine im Bloderberge, der andere aber im Fleuschberge gelegen ist. Außerdem gehören zur hiesigen Kirche

auch zwei Stiftungs-Weingärten, nämlich der von der Maria Trojner auf alljährliche 10 Messen gestiftete Weingarten im Ober-Klappenberge und der von der Maria Perko auf einen ewigen Jahrtag und 2 ewige Messen gestiftete Weingarten in Unter-Klappenberg. Für das ewige Licht haben zu dieser Kirche gestiftet: Sebastian Pak 100 fl., Jakob Zunko 71 fl. 12 kr. und Katharina Kraner 900 fl.

Die Marienkapelle im St. Jakobshofe hatte Josef Anton von Bechh im Jahre 1752 neu erbaut, wurde als ein sacellum publicum anerkannt und geweiht, ist aber in neuerer Zeit aufgelassen worden.

### §. 36. Reihenfolge der Pfarrer:

Trabass Andreas, von 1770 bis 1785 Stationskaplan, dann Pfarrer bis 28. September 1817, an welchem Tage er 75 Jahre alt, starb. Er war 52 Jahre Priester. Unter ihm wurde der Pfarrhof erbaut und die Kirche renovirt.

Kronobethvogel Andreas, Pfarrer von 1817 bis zu seinem Tode, 30. August 1828. Er starb 39 Jahre und 10 Monate alt. Unter ihm wurde das pfarrhöfliche Wirthschaftsgebäude erbaut, nachdem er von der Gemeinde ein Grundstück für einen jeweiligen Pfarrer erhielt.

Gutman Andreas, Pfarrer, investirt am 17. März 1829, amovirt am 20. Juni 1838. Er war geboren zu Radkersburg am 25. November 1784, ordiniert am 14. September 1811 und starb als Defizientpriester zu Ratten am 10. Juli 1850, bekannt als slovenischer Dichter und als Orgelbauer. War bis 1829 Pfarrer in Sobot.

Zizek Peter, Pfarrer, investirt am 14. Dezember 1838, bis zu seinem am 18. Jänner 1852 erfolg-

ten Absterben. Geboren zu St. Anna am Kriechenberge am 27. April 1789, ordinirt am 24. September 1822.

Leich Blasius, Pfarrer, vom 5. Juni 1852 bis 4. August 1856, an welchem Tage er in Leibnitz starb. Geboren zu St. Lorenzen in W. B. am 2. Februar 1813, zum Priester geweiht am 30. Juli 1837. War früher Feldpater bei einem k. k. Artillerie-Regimente.

Repa Franz, Pfarrer, installirt am 30. November 1856.

#### Dotation der Pfarrpfünde:

Dieselbe besteht: 1. in einem Weingarten am Klappenberge, gestiftet vom Mathias Kampus auf 1 Amt und 3 Messen alljährlich; 2. in einer Subrealität mit einem Flächenmaße von  $21\frac{3}{4}$  Joch, erkaufte 1818 durch die Pfarrsgemeinde, wofür der Pfarrer die sogenannten Wetter-Messen zu lesen hat; 3. in einer Kollektur, bestehend aus 131 Merzen (à 24 Maß) Weizen und 115 Käsegroschen; 4. in einem Deputate von der Kirche mit 8 fl. 40 kr. statt 1 Startin Wein, und in einer Kongrua-Ergänzung aus dem Religionsfonde.

#### Vorhandene Matriken:

Das Sterbebuch seit 4. Jänner 1740, Trauungsbuch seit 12. Jänner 1780 und das Geburtsbuch seit 26. März 1785.

#### §. 37. Pfarre St. Aegyden in W. B.:

Wie der eine Jaringer Kaplan die Obliegenheit hatte, bei der Kirche St. Jakob den Gottesdienst zu

besorgen, so war der andere dortige Kaplan verpflichtet, die gottesdienstlichen Berrichtungen hier zu St. Aeghden, als damaliger Filialkirche von Jaring, zu halten und die in dieser Gegend Verstorbenen am Friedhose bei dieser Kirche zu begraben. Ausdrücklich wurde bei der im Jahre 1617 hier vorgenommenen Kirchenvisitation angeordnet, daß daselbst zu St. Aeghden allmonatlich an zwei Sonntagen, dann an jedem ersten Sonntage der Quatemberfasten (angariae), wie auch an den Apostel- und Marienfesten der Gottesdienst stattfinden solle.

Von den hieher und nach Unter- St. Kunegund excurirenden Kaplänen sind aus älterer Zeit bekannt: Andreas Saxo 1607 und Blasius Florjančič 1672.

Auch hier ist im vorigen Jahrhunderte vorerst eine Stationskaplanei errichtet worden, welche im Jahre 1784 zur Pfarre erhoben wurde.

Hierher wurden eingepfarrt die Ortschaften und Gegenden: Zierberg, (Ceršak), Koisef, Zelnitz (Selnica), St. Aeghden, Strihovec, Zirkniz, (Cirknica), der obere Theil von Dobrenje, Altenberg und Graßnitz, (Keršnica).

Die Pfarre St. Aeghden ist dem Stifte Admont incorporirt und steht unter dem Patronate dieses Stiftes.

### §. 38. Die Kirche:

Die ehemalige Kirche St. Aeghden hatte drei Altäre, nämlich: den Hochaltar St. Aeghden, links den Seitenaltar u. l. Frau und rechts den Seitenaltar der 14 Nothhelfer. 1535 am 4. November hat der Lavanter Fürstbischof Philipp Renner den Friedhof und die alte Kirche hier reconcilirt und 3 Altäre konsektrirt.

Dieser Alt ist im Sabanter Konsekrationsbuche mit folgenden Worten vorgemerkt.“ 1535. Quarta Novembris Reconciliauit Cimiterium et ecclesiam Scti. Egidii Saltz: Dioc: annexam ad Jaring Et consecrauit in eadem tria altaria. Supremum in honorem Sete: Trinitatis, S. Crucis et S. Egidii. Reliquie in eodem de statua flagellationis Jesu Christi, de monte Caluarie, de s. Elena regina, Ursule et sod: — A sinistris in honorem Beate Virginis Marie. Reliquie de monte Caluarie, de s. Joachim, Anna, Ursula et sod: — A dextris altare in honorem Setorum Jochannis, Pauli, Rochi et quatuordecim Auxiliatorum. Reliquie de monte Caluarie, de S. Bartholomeo, Joachim, Ursula et sod: — Et confirmauit circiter 500.“

Es scheint also, daß die Türken 1532 im Vorbeiziehen auch diese Kirche und ihren Friedhof entweiht haben, obwohl dieß nicht ausdrücklich in obiger Stelle betont wird.

Im Visitations-Protokolle von 1617 ist über diese Kirche Nachstehendes notirt: Die Kirche St. Egidien hat 4 Altäre; drei sind konsekriert, einer profanirt. Das Fenster, in welchem in der Quadragesimalzeit das Sanctissimum aufbewahret wird, soll verbaut werden und ist ein Tabernakel anzuschaffen.“ *Gazophylacrum in medio chori stans ad sacristiae ingressum transferatur. Baptisterium nullum. Cathedra in locum amovendi altaris transferatur. Confessionale nullum. Coemeterium habet. „Der Mesner hat als Kollektur 6 Schaf Weizen et unum dolium vini.“*

Diese alte Kirche wurde 1806 abgetragen und wurde an ihrer Stelle der Bau einer neuen Pfarrkirche begonnen, der aber erst im Jahre 1810 mit einem Kostenaufwande von 5400 fl. vollendet wurde. Den

Thurm bekam die neue Kirche erst im Jahre 1839. Während des Kirchbaues wurde der pfarrliche Gottesdienst unter dem alten Kirchturme an einem darin aufgerichteten Nothaltare abgehalten.

Die neue Pfarrkirche hat 3 Altäre. Diese wurden errichtet: Der Hauptaltar im Jahre 1859, die beiden Seitenaltäre, rechts u. l. Frau und links St. Johann von Nep., aber schon 1856.

Die Pfarrkirche besitzt einen Weingarten im Štrihovec-Berge.

### §. 39. Reihenfolge der Pfarrer:

Drozg Peter, früher Stationskaplan, dann Pfarrer vom Jahre 1784 bis zu seinem Absterben, am 14. Juni 1813. War geboren 1733, ordinirt 1760. Am 20. August 1803 kaufte das Stift Admont von ihm für die hiesige Pfarrpfründe ein Haus, den nachmaligen Pfarrhof, gelegen der Kirche gegenüber jenseits der Straße, und  $1\frac{1}{2}$  Hube um 2000 fl.

Soko Barthelmä, Pfarrer von 1813 bis zu seinem Tode, am 18. September 1839. Wohl wurde ihm schon am 14. Dezember 1838 der Ruhegehalt zuerkannt, aber er wollte bis zur definitiven Wiederbesetzung der Pfarrpfründe hier fort pastoren. Er war geboren 1763, zum Priester geweiht 1790.

Schwarz Josef, als Pfarrer investirt am 8. Oktober 1839, gestorben am 17. Jänner 1852. Kam hieher von Mährenberg, wo er Dechant war. Er war geboren zu Gamlitz am 7. Dezember 1789, ordinirt am 21. September 1816. Unter ihm wurde 1845 der neue Pfarrhof erbaut.

Osojnik Franz, als Pfarrer installirt am 14. Mai 1852, lebt hier im bestverdienten Ruhestande seit 1. Juli 1869. Er war zuvor Kurat im k. k. Provinzial-

Strafhaufe in Graz. War geboren zu Pettau am 4. Dezember 1810, zum Priester geweiht am 27. Juli 1834.

Velebil Karl, Pfarrer seit 15. September 1869. War früher Dom- und Stadtpfarrvikar in Marburg.

#### §. 40. Dotation der Pfarrpfünde:

Nach der Fassion des Pfarrers Peter Drozg bezog damals der Pfarrer 259 fl. von der Vogtei Jahringhof, die Kollektur mit einem Jahresertragnisse von 80 fl., ein Deputat von der Kirche mit 20 fl. und die Stollgebühren.

Die gegenwärtige Dotation der Pfarrpfünde bilden:

1. Eine Hube von 27 Joch, vom Stifte Admont zur Nutznießung angekauft, deren Ertrag in die Kongrua nicht einzurechnen ist;
2. Ein Stiftungsweingarten pr.  $2\frac{1}{4}$  Joch, woraus der Opferwein beizustellen kommt und 1 Amt zu lesen ist;
3. Ein Wald, 1 Joch 92 Quadr.-Alstr. groß;
4. Eine Naturaliensammlung mit einem Ertragnisse von 70 Megen Weizen und 2 fl. 10 kr. Käsegeld, und
5. Eine Kongrua = Ergänzung aus dem Religionsfonde.

Der hiesige Kaplan bezieht seinen Jahresgehalt pr. 210 fl. aus dem Religionsfonde.

#### Matrikenbücher:

Von diesen reichen zurück: Das Sterbeprotokoll bis zum Jahre 1748, das Trauungsprotokoll bis zum

Jahre 1760 und das Taufprotokoll bis zum Jahre 1784.

#### §. 41. Lokalie Unter- St. Kunegund:

An einem Vorsprunge des Dobrenng-Berges, gerade unter dem ehemaligen Schlosse Dobrenng (Dobrenje) stand schon vor Jahrhunderten das Kirchlein St. Kunegund, welches seine Entstehung vielleicht eben den Herrn von Dobrenng zu verdanken hatte, von welchen Heinrich und Eckhard im Jahre 1239 und ein zweiter Eckhard im Jahre 1274 lebten. So viel bekannt, wurde in dieser zur Pfarre Faring gehörigen Kirche den letzten Sonntag in jedem Monate, dann am Patroziniums- und Kirchweihfeste Gottesdienst gehalten. Bald aber entstand auch hier das Verlangen nach einem eigenen stabilen Priester. Um dies zu ermöglichen, hatte der Pfarrer zu St. Nikolaus bei Luttenberg, Mathias Fortunat Tobinger, gebürtig aus der Pfarre Faring, unterm 3. Oktober 1757 zur hiesigen Kirche einen Betrag von 500 fl. legirt, jedoch unter der Bedingung, wenn die Inassen der hiesigen Umgegend so viel beitragen, daß hier ein geistlicher Herr gehalten werden könnte.

Zu Folge dessen stellte „die Pfarrmenge zu Unter St. Kunegund“ im Jahre 1758 an den Fürstbischof von Seckau die Bitte um Anstellung eines Stationspriesters zu Unter- St. Kunegund und versprach 1. obiges Legat pr. 500 fl. bis auf 1000 fl. zu ergänzen, wovon der Priester die Zinsen zu beziehen hätte, 2. ihm, dem Priester, „die gänzliche Sammlung zuzueignen“ und 3. ihm alle Werktagsmessen frei zu lassen. Der Umstand aber, daß weder eine Wohnung für den Priester vorhanden, noch die Kirche genügend ausgestattet war, wie auch noch andere Hindernisse ver-

zögerten die Errichtung der Stationskaplanei hier bis zum Jahr 1768. — Wie aus der Stiftungstabelle zu ersehen, hatte die hiesige Pfarrmenge 1767 ein Kapital von 550 fl., bestehend in einem zu 4<sup>o</sup>/<sub>o</sub> verzinlichen A'erarial-Schuldbriefe zur Erhaltung ihres Priesters gewidmet, nebstbei aber auch noch ein Kapital von 400 fl. fundirt mit der Bestimmung, daß von den hievon entfallenden Interessen alljährlich ein Amt verrichtet und das ewige Licht unterhalten werde. Von dem oberwähnten Tobinger'schen Legate geschieht hingegen weiter gar keine Erwähnung. Im Jahre 1786 wurde diese Stationskaplanei in eine Lokalie verwandelt und wurden hieher einverleibt nachstehende Ortschaften und Gegenden, als: 1. aus der Pfarre Jaring: Gradiška und Osle, Dobrenje, Rauzenberg (Ravnica) und 4 Häuser von Cirknica, dann 2. aus der Pfarre Gams: 35 Häuser der Gegenden Roßbach, Posruck (Kozjak) und Pasja vas.

Auch wurde hier ein neuer Friedhof errichtet, welchen der hiesige Filialkaplan Jakob Vogrin am 1. Juli 1786 einweihete.

Die Lokalie steht unter dem Patronate des Stiftes Admont, welchem sie auch inkorporirt ist.

#### §. 42. Kirche:

Die dermalige Lokalkirche St. Kunegund, gelegen in der Gemeinde Gradiška, wurde im Jahre 1673 vom Admonter Abte Raimund Baron von Rhelingen erbaut, wie die Inschrift ober dem Hauptportale besagt: Raymundus D. G. Abbas Admontensis 1673". Sie hat 3 Altäre, nämlich: 1. den St. Kunegund-Altar im Chore, 2. den Marien-Altar an der Evangelienseite und 3. den St. Florian-Altar an der Epistelseite. Die hinter dem Hochaltare gelegene

Sakristei ist der Chor der alten St. Kunegundkirche. Laut Visitations-Protokoll vom Jahre 1617 hatte auch die alte Kirche 3 Altäre, wovon damals 2 konsekriert, 1 aber profanirt waren. Auch besaß damals die Kirche einen Weingarten. Die jetzige Kirche besitzt gegenwärtig 5 Weingärten. Davon sind gelegen 2 im Gradiška-Berge, 1 beim Pfarrhose, und wieder einer beim Friedhose. Den fünften benützt aber seit jeher der Kirchendiener.

### §. 43. Reihenfolge der Seelsorger:

Kurej Barthlmä, Stationskaplan. \*)

Rola Simon, Stationskaplan 1770.

Kramperger Simon, Stationskaplan 1771.

Vogrin Jakob, Lokalkurat von 1786 bis 1790.

Gutmann Johann, von 1790 bis zu seinem Absterben am 16. Jänner 1791.

P. Genesisus Spur, Kurat, Exkapuzner von 1791 bis 1813; darauf Pfarrer zu St. Benedikten in W. B.; war geboren 1745, ordinirt 1783.

Golob Franz Xaver, Kurat vom 13. Mai 1813 bis 1819, dann Pfarrer und Dechant in Faring. Unter ihm wurde das pfarrhöfliche Wirthschaftsgebäude erbaut.

Kuster Franz, Kurat von 1819, pensionirt am 10. Dezember 1842. War geboren zu St. Jakob in W. B. am 2. Oktober 1776, ordinirt 10. September 1807. Im Jahre 1829 wurde der dormalige Pfarrhof neu aufgebaut.

Kopšič Martin, Kurat vom 7. Mai 1843, ging 1850 auf das bischöfliche Gut Leibniz als provisorischer Verwalter, resignirte auf die hiesige Lokalie am

\*) Nach Povoden.

25. Oktober 1851 und übernahm darauf definitiv die Gutsverwaltung in Leibniz. Er war geboren zu St. Georgen in W. B. am 9. November 1805, wurde zum Priester geweiht am 31. Juli 1831.

Vojsk Johann, als Kurat investirt am 3. Februar 1852, gestorben am 26. September 1865. Geboren zu St. Lorenzen in W. B. am 12. Juni 1810, ordinirt am 30. Juli 1837.

Klemenčič Anton, als Kurat investirt am 1. Dezember 1865.

#### Dotation der Lokaliepfünde:

Diese besteht:

1. In einer Naturaliensammlung mit einem Ertragnisse von  $33\frac{3}{4}$  Metzen Weizen und 2 fl. 60 kr. Käsegeld;
2. in einem Deputate von 8 fl. 40 kr. aus der Kirchenkasse als Melutum für 1 Halb-Startin Wein;
3. in einem Stiftungsertragnisse von 4 fl.  $35\frac{1}{2}$  kr. und
4. in einer Kongrua-Ergänzung von 265 fl.  $14\frac{1}{2}$  kr. aus dem Religionsfonde für Rechnung des Stiftes Admont.

#### Matrifenbücher:

Die ältesten Matrifenbücher hier sind: Das Todtenbuch, angefangen am 12. Mai 1784, das Trauungsbuch, begonnen 3. Jänner 1785, und das Taufbuch begonnen am 3. Jänner 1785.

#### §. 44. Pfarre St. Andrä in Witschein:

Im Jahre 1197 am 19. März hat der Salzburger Erzbischof Adalbert III. einen Bestätigungs-

brief über alle Rechte und Besitzungen des Stiftes Seckau ausgefertigt, welchem wir die erste Nachricht über die Kirche oder Kapelle St. Andreas in Witschein (Svečina) zu verdanken haben. Die betreffende Stelle in dieser Urkunde lautet also: „Capellam quoque S: Andreae in Villa Wetsin appellata, nos dedicantes dimidiam partem decimarum Episcopaliū in curte fratrum ibidem manentium, et tunc temporis excultarum, ipsis fratribus indulsumus, de futuris autem culturis mandatum Domini Apostolici observari statuimus, Decernentes ac mandantes, ut dotem cum oblationibus in capellis a clauastro remotis, scilicet Wetsin, Henrichstorff, et Chunenbergr plebani habentes, parvulos ibidem baptizent, mortuos sepeliant, in clavis et atriis nullam violentiam clauastro, sive provisoribus eorum inferant, sed sua inferendi, reconduendi, efferendi tam ipsi, quam coloni potestatem habeant.“ Hieraus entnehmen wir also, daß der Erzbischof Adalbert III. (1168—1177 und 1183—1200) die St. Andreas-Kapelle in Witschein eingeweiht hat (und zwar, wie vermuthet wird, im nämlichen Jahre 1195, in welchem er die Kapelle in Schönberg konsekrirte), dann daß er gelegentlich dieser Einweihung dem jeweiligen Pfarrer von Witschein das Fundationserträgniß und die Opfer seiner Kapelle oder Kirche zuerkannte jedoch gegen dem, daß er die Kinder taufe, die Todten begrabe, dem Stifte (Seckau) als dem Besitzer der Villa Witschein und dessen Berwaltern hinsichtlich der Schlüsselgewalt und an den Höfen keine Verletzung zufüge, sondern nur gleich den Bauleuten des Stiftes das Recht haben solle, das Seinige einzuführen, aufzubewahren und auszuführen.

Nach allen dem sollte man meinen, daß den Seckauern nicht nur die Villa (das Gut) Witschein,

dann „Sulze“ (Sulz, slov. Slatina) und zwei Ortschaften genannt „Pesnich“ (Pesnica), welche sie unter ihrem ersten Abte Wernherr (1149—1196) „ex dono Gertrudis et filiae ejus Mechtildis“ überkommen hatten, sondern auch die auf ihrem Herrschaftsgrunde Witschein gelegene St. Andreas-Kirche gehörte. Und doch ist dem nicht so: denn eine am 28. Mai 1278 in Salzburg vom Erzbischofe Friedrich ausgestellte Urkunde meldet, daß die Kirche in Witschein damals (1278) bereits dem Stifte Admont gehörte, und daß der genannte Erzbischof den Admontern gestattete, an ihrer Kapelle zu Witschein einen oder mehrere ihrer Stiftspriester mit vollem Rechte und Ansehen eines Pfarrers derselben Gemeinde zu bestellen und mit denselben nach Belieben zu schalten. Die betreffende Urkunde lautet wörtlich also: „Fridericus dei gratia sancte Salzburgensis (ecclesie) archiepiscopus, apostolice sedis legatus. Dilectis in Christo fratribus venerabili abbati et conuentui monasterii Admontensis salutem et fraternam in domino caritatem. Votis et petitionibus vestris quibus semper fauere volumus consensu placido concurrentes, vobis auctoritate presentium liberaliter indulgemus, quatenus vobis liceat in capella vestra Wetschein aliquem vel aliquos ex fratribus vestris monachos sacerdotes, qui ad ejusdem plebis regimen sufficientes et idonei censeantur, locare et statuere et locatos mutare quando oportunum fuerit pro vestre libito voluntatis, dantes illis nichilominus auctoritate presencium facultatem, ut in ligando et soluendo ac confessiones audiendo et in omnibus aliis ministerium veri plebani circa populum et circa diuinum officium ualeant exercere. Datum Salzburge 5 kalend. Junii anno domini 1278.“

Die Kirche und Pfarre Witschein sind also schon 1278 dem Stifte Admont einverleibt gewesen und sind bis auf den heutigen Tag in dessen Besitz geblieben.

Nach einem Visitations-Protokolle aus dem 15. Jahrhunderte war der Abt von Admont der Lehensherr, der Propst von Seckau als Besitzer der Herrschaft Witschein der Vogtherr und der Erzbischof von Salzburg der Konfirmator der Pfarre und Kirche zu Witschein. Da das Stift Seckau 1782 aufgehoben und die Herrschaft Witschein am 23. Mai 1808 dem Stifte St. Lambrecht übergeben wurde, so ist auch das Vogteirecht über die Kirche und Pfarre Witschein an das Stift Lambrecht übergegangen. Das bezügliche Konfirmationsrecht übt aber gegenwärtig der Fürstbischof von Lavant aus.

Zur Pfarre Witschein gehörten früher nachstehende Gegenden und Ortschaften, als: Witschein, Zierg, (Ceršak), Plač, Podigrac, Sulz, (Slatina), Sulzthal (Slatinska dolina), Wörtitschberg (Vertički vrh), Zaisitschberg (Čazič), Blindenbach (Plintovec), St. Georgen an der Peßnitz sammt der dortigen Kirche, Langegg (Vrhovec) Peßnitz (Pesnica), Gruschenberg (Grušena), Jedlonek und Tremelberg (Tremlov breg). Von diesen wurden überpfarrt nach St. Georgen: St. Georgen, Langegg, Peßnitz, Gruschenberg, Jedlonek und Tremelberg, zur Pfarre Ober-St. Kunegund aber: Zaisitschberg, Blindenbach und ein Theil von Vertitschberg.

In größter Bedrängniß befand sich die Pfarre Witschein, als die Türken auf ihrem Rückzuge 1532 sengend und brennend dahin kamen, am 14. September die aus dem Schlosse Witschein hervorbrechende Besatzung zurückschlugen, Abends desselben Tages das Schloß anzündeten und verbrannten und Tags darauf noch Kasten hier hielten. Sicherlich wer-

den sie auch in der Pfarrkirche und im Pfarrhose hier sehr übel gehaufet haben.

Im Jahre 1672 hatte die Pfarre Witschein eine Bevölkerung von 2971 Seelen. Im selben Jahre wurden getauft 121 eheliche, 15 uneheliche Kinder, getraut 37 Paare und sind gestorben 82 Personen, von welchen 4 außer dem Friedhose begraben wurden. Die hiesige Pfarrsgemeinde war immer gut katholisch gesinnt. Ueber die allgemeine Kirchenvisitation, zu welcher die Witscheiner am 2. Juli 1528 nach Warburg erschienen waren, ist in Betreff dieser Pfarre folgendes protokolliert:

„Widschein. Herr Thomann Schaff, Pfarrer, Herr Hans Baumgartner, Gesellpriester, Sigmund Sober, Andrä Custer, Gregor Kulatz, Fabian Schaff, Zehleut, seynd im Glauben Eins. Die Pfarrleut gebn dem Pfarrer den 12. Garben traid von wegen des Kaplans nit, haltet 3 Kapläne.“

„Abschied: Die Pfarrleut solln dem Pfarrer die Samung der 12 Garben gebn, sonst mächt der Pfarrer die Kaplan nit haltu. Es soll solichs der Pfarrer auf der Kanzel verkündn, aus Befelch königl. Majestät Berordenten Visitatoren, die Antleut auch allß verruefen nach altn Herkommen. Es ist auch den Pfarrleutn ut supra vorgehalten worden, sonst habens kein Irrung noch Beschwer vnd den gemein Abschied.“

Im Visitations-Protokolle von 1617 wird bemerkt über die Pfarre Witschein: „Alle Inzassen sind katholisch außer Christoph Bucherer.“

#### §. 45. Kirchen und Kapellen:

Die alte Pfarrkirche St. Andrä in Witschein wurde, wie gesagt, vom Salzburger Erzbischofe Adalbert III. vermuthlich 1195 eingeweiht. Die der-

malige Pfarrkirche soll in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts vom Seckauer Abte Anton de Potiis (1620—1657) neu erbaut worden sein. Wenn wir also annehmen, daß die ursprünglich erbaute Pfarrkirche bis in das 17. Jahrhundert fortbestanden habe, so gibt uns das Protokoll über die am 8. Oktober 1617 hier stattgefundene kanonische Visitation folgenden Aufschluß über den Zustand dieser Kirche. Es heißt in diesem Protokolle: „Die Kirche hat drei Altäre. Sie sind konsekriert aber zu kurz, daher zu erweitern. Die leichtfertigen oder anstößigen (procaces) Bilder sind aus der Kirche zu entfernen und das Pflaster ist auszubessern. Der Thurm ist offen und droht einzustürzen“. Weiter wird darin bemerkt: „Non amplius calices pro ablutione communicantium adhibendi. Die Kirche besitzt zwei Weingärten, Sacramentum extremæ unctionis non in usu. — Der Meßner hat Kollektur und Wohnung.“

Die dormalige Pfarrkirche ist an den beiden Ecken ihrer westlichen Schmalseite durch Strebepfeiler gestützt. Die ursprünglichen noch kennbaren Spitzbogenfenster am Schiffe der Kirche sind verbaut. Die Kirche mit der an ihrer Nordseite angebauten Kapelle hat 4 Altäre und zwar: 1. den Hochaltar St. Andrea, 2. nordseitig den Marien-Altar, 3. südseitig den St. Floriani-Altar und 4. den St. Josefs-Altar in der Kapelle. Diese Kapelle wurde wahrscheinlich von der hiesigen Bruderschaft des sterbenden heiligen Josef erbaut oder restaurirt, welche Bruderschaft im Jahre 1748 hier errichtet und mit Ablässen bedacht wurde.

Im Thurme befinden sich 2 alte Glocken, wovon an der größeren die Jahreszahl 1518 zu lesen ist, die kleinere ist ohne Inschrift.

1671 am 1. Mai hat Mariana, des Lukas Breindl Chewirthin, ihren in Podigrac gelegenen Weingarten der Kirche in Witschein gegen dem ver-

macht, daß nach ihrem und ihres Mannes Ableben die Kirche jedem der fünf ehelichen Kinder ihrer Schwester Margareth fünf Gulden auszahle. Gegenwärtig besitzt die Pfarrkirche 4 Weingärten, gelegen in Matschbach, im Hundsberg, in der Gemeinde Plač und in Jedlovnik, dann noch einen Weingarten, welchen der jeweilige Messner gegen Abreichung des Kommunikanten-Weines benützt.

Kapellen. In der Pfarre Witschein befinden sich folgende Kapellen: 1. Die Marien-Kapelle in dem 1629 neu erbauten Schloße Witschein; 2. die St. Josef-Kapelle in Zieregg, in welcher alljährlich am Sonntage nach St. Barthelmä feierlicher Gottesdienst gehalten wird, und 3. die hener neu errichtete Hauskapelle auf der Besizung des Wildoner Dechantes Josef Dreisiebner.

In früheren Zeiten bestanden noch folgende Kapellen: a) Die 1690 neu erbaute Kapelle unter dem Plač am Fluße Pesmea an der Weingart-Realität des Propsten von Notemann, für welche das Salzburger Ordinariat am 22. September 1692 die Messlizenz ertheilte; b) die Kapelle beim Weingarten des Johann Poszauer von Ehrenthal am Plač mit der Messlizenz vom Jahre 1771; c) die Hauskapelle am Vertič-Berge beim Weingarten des Leopold Vogl, Advokat in Graz, erbaut 1771; und d) eine Hauskapelle an der Weingart-Realität des Casimir Raner, Kooperators im Münzgraben in Graz 1793.

#### §. 46. Reihenfolge der Pfarrvorsteher:

An der Pfarre Witschein haben ehemals ein Pfarrer oder Vikar gewöhnlich mit zwei, zuweilen auch mit drei Hilfspriestern pastorirt. Seitdem aber einige Gemeinden an Ober- St. Kunegund abgegeben

wurden, und zu St. Georgen eine selbstständige Kuratie errichtet wurde, ist hier nebst dem Pfarrer immer nur ein Kooperator angestellt. Wie wir bereits gehört haben, wurde das Stift Admont im Jahre 1782 berechtigt, seine Stiftspriester als Seelsorger in Witschein zu bestellen. Sicherlich wird sich das Stift dieses Rechtes bedienen haben; doch finden wir in späteren Zeiten immer nur Weltpriester an dieser Pfarre bedienstet und auch gegenwärtig wird die Pfarre durchgehends nur mit Weltpriestern besetzt.

Von den bisherigen Witscheiner Pfarrern oder Vikären sind nur folgende bekannt:

„Poden Niklas pfarrer zu Witschein, Paul Secz von Bernsch Suppan, Andre Kherne, des Propst von Segkau Hold und Suppan, derzeit all drey Zechmeyer des Gottshaus Sand Andre pfarrkirchen zu Witschein verkaufen dem Peter Zimmermann einen Weingarten 1494 am Sonntage Judica in der Fasten.“ (Urk. im Land: Archive).

Schaff Thomas, Pfarrer 1528, war, wie schon früher bemerkt wurde, mit seinem Gesellschafter und mit den Zechleuten zur allgemeinen Kirchenvisitation nach Marburg erschienen.

Makavič Simon, Pfarrer, kommt vor als Siegler eines in vigilia vor Weihnachten 1583 ausgefertigten Kaufbriefes.

Pendorffer Georg, Pfarrer, 1585. (Visit. Protokoll.)

Textor Tobias, Pfarrer von Georgi 1617 bis 1622. Er war geboren um das Jahr 1587, hatte seine Formaten vom Jahre 1613, war 1612 Aushilfspriester in Oberburg und kommt vor als Kurat in Cissi in den Monaten Mai und Juni 1622.

Kačič Gregor, Pfarrer 1644.

Kolar Martin, Pfarrer 1657 bis 1667.

Wolf Johann Christian, Pfarrer 1667, 1668.

Rudl Simon, Pfarrer von 1669 bis zu seinem Absterben, 28. März 1682. Am 1. April 1682 wurde sein Leichnam von Witschein zur Filialkirche St. Georgen getragen und dort beerdigt.

Lednik Mathias, Pfarrer von 1682 bis 1691.

Kožuh Adam, Pfarrer von 1691 bis 1720. Im Taufbuche steht folgende von ihm geschriebene Bemerkung: „Die 29. Augusti 1691 Ego Adamus Khosebuch pro parcho ad s. Andream in Witschein installatus sum per R. D. P. Constantinum ad montes professum et ejusdem aulae Graecensis praefectum.“

Kožuh Aegidius, Pfarrer von 1720 bis 1729. Er diente hier bis 1720 als Cooperator, wurde am 22. November 1722 zum notarius pontificius ernannt.

Weiß Matthäus Anton, Pfarrer vom 1. November 1729, starb hier am 31. Oktober 1759, alt 64 Jahre, und wurde in der Pfarrkirche begraben. Er erbaute den Pfarrhof aus Steinen und legirte 660 fl. zur Pfarrkirche auf alljährliche 6 Messen. Er war ein geborner Witscheiner und begann seine Studien in Raß 1701.

Vovk Anton, Pfarrer 1760, 1761, ein geborner Leutschacher, kam in die Schule nach Raß 1726.

Šantl Urban, Pfarrer von 1761 bis 1770. Er war ein geborner Raßter und begann seine Studien in Raß 1717. Er ließ die Pfarrkirche neu pflastern. Von ihm bestehen bei der Pfarrkirche 2 Messenstiftungen, die eine mit 1000 fl., die andere mit 300 fl. fundirt.

Škarget Sebastian, Pfarrer von 1770 bis 1789. War früher Stationskaplan zu St. Jakob in W. B. Er ließ den Pfarrhof mit Ziegeln eindecken und legirte zur Pfarrkirche 228 fl. 32 kr. auf ewige Messen.

Mangin Mathias, präsentirt als Pfarrer am 18. Jänner 1790, gestorben am 1. April 1831.

Er war früher Lokalist zu St. Georgen bei Witschein. Von ihm besteht hier eine mit 100 fl. bedeckte Messenstiftung. Er ließ die Pfarrkirche restauriren und den Thurm neu eindecken.

Flucher Johann, f. b. Sektauer und Lavanter geistlicher Rath, als Pfarrer installirt am 25. September 1831, gestorben am 21. August 1867. Er war geboren in Witschein auf der Hrastnik-Hube am 10. Juni 1796, ordiniert am 24. September 1822, und diente als Kaplan in Wildon, Leutschach und Faring. Er ist berühmt als geistreicher Philolog und Pädagog. Aus seiner lateinischen Privatschule gingen hervor: Michael Frühmann, Doktor der Theologie und Professor des Bibelstudiums in Graz, emeritirter Rektor der Universität.

Dr. Franz Schell, gewesener Ordinariats-Kanzler in Graz.

Josef Tossi, Doktor der Philosophie und der Theologie, gewesener Professor der Dogmatik an den Universitäten zu Graz und Wien, jetzt Domkapitular zu St. Stefan in Wien, emeritirter Dekan der theol. Fakultät an der Universität zu Graz.

P. Hainald Kašovic, Admonter Stiftspriester und gewesener Gymnasial-Professor.

Elschnig Anton, Doktor der Philosophie, Direktor der Lehrerbildungs-Anstalt in Marburg.

Josef Dreisiebner, gewesener Hofkaplan, jetzt Dechant in Wildon u. A.

Er legirte 1000 fl. für eine Studentenstiftung und vermachte seine 3 eigenthümlichen Hufen in Witschein (Hrastnik-Trampuš- und Jelsnik-Hufe) dem Lavanter Domkapitel, wofür dieses alljährlich 3 Anniversarien, jedes mit einem Officium defunctorum und 3 Aemtern zu halten hat.

Srol Franz, Pfarrer, installirt am 10. November 1867.

#### §. 47. Dotation der Pfarrpfriunde:

Im Jahre 1617 wurde über das Einkommen der Witscheiner Priester folgendes verzeichnet: „Der Pfarrer hat eine Villa, wo er 3 Kühe, 2 Ochsen und 1 Pferd hält, habet septem jura vinearum (Bergrecht), ex quibus 20 dolia vini colligit et collecturam frumenti. Der Kaplan ist auf die Kollektur und auf Stollgebühren angewiesen.“ —

Die Pfarrpfriunde hatte eine kleine Gült mit 4 Unterthanen (Mathias Rath, Andreas Krmave, Martin Kaube und Franz Zechner), welche zusammen 5 Zweispänner-Zugrobot zu leisten hatten. Diese Robot wurde im Jahre 1786 mit 2 fl. 30 kr. abgelöst. Ferner wurden von den Unterthanen zu dieser Gült eingezahlt: an aufsteigerlichen Gelddienst 25 fl. 30 kr., für Kleinrechte 36 kr., an Laudemien durchschnittlich jährlich 7 fl. 30 kr. und an Zinsmost wurden verabsolgt  $3\frac{1}{2}$  Startin.

Gegenwärtig gehören zur Dotation der Pfarrpfriunde:

1. Ein Grundentlastungs-Kapital für die aufgehobene Gült im Betrage von 1480 fl. 50 kr.
2. Der Grundbesitz mit einem Flächenmaße von 30 Joch und 1000 Quadr.-Elftr., dazu gehören

der sogenannte Raffensteiner Weingarten, dann 1 Weingarten am Georgenberge, 1 Weingarten im Gruschenberge, 1 Weingarten in Jedlovnik, 2 Weingärten am Hundsberge und der am 20. Jänner 1679 vom Thomas Flucher gestiftete Weingarten am Vertič-Berge, wofür jährlich 52 Messen zu lesen und 1 Jahrtag zu halten sind;

3. Eine Naturalien-Sammlung. Es haben nämlich zu entrichten hieher die St. Georgner Pfarrsinsassen: 3 Startin Wein und 12 Schober Weizengarben, dann die Witscheiner Pfarrsinsassen: 18 Schober Weizengarben, 92 Stück Krumbeine und 92 Käsegröschchen.
4. Deputate, nämlich von der Kirche St. Georgen 2 Startin Wein und 8 fl. 40 kr. im Gelde und von der Witscheiner Kirche 1 Startin Wein und im Gelde 6 fl. 72 kr.

### Matrifenbücher:

Von diesen gehen zurück: das Taufbuch bis 6. Mai 1619; das Trauungsbuch bis 25. November 1626 und das Todtenbuch bis 17. November 1651.

### §. 48. Pfarre St. Georgen an der Peßnitz:

Die Kirche St. Georgen an der Peßnitz oder bei Witschein, wie man sie in neuerer Zeit zu benennen beliebt, wurde erbaut im Jahre 1520. Dies nämlich wird die an der Außenwand des Chores angebrachte Jahrzahl (1520) bedeuten. Wahrscheinlich wird bei diesem Baue das Stift Admont, welchem schon damals die Pfarre Witschein einverleibet war, oder das Stift Seckau als Vogteiobrigkeit mitgewirkt

haben. Die Kirche war eine Filiale der Pfarre Witschein und es wurde darin von der Pfarrgeistlichkeit an bestimmten Sonn- und Festtagen der Gottesdienst für die Bewohner der Umgegend gehalten. Im Jahre 1617 wurde gelegentlich der hier vorgenommenen kanonischen Visitation sogar ausgesprochen, es sollte jeden Sonn- und Feiertag der Gottesdienst hier gehalten werden, wenn der Pfarrer einen Kaplan hätte, so aber nur jeden zweiten Sonntag. Auch erfahren wir aus den in Folge dieser Visitation protokollierten Bemerkungen, daß in dieser Kirche das Sanctissimum aufbewahrt wurde.

1787 wurde endlich auch hier eine Lokalkaplanei errichtet und wurde der Priester Mathias Mangin bereits am 4. Oktober 1787 als Kurat hieher präsentiert. Doch schon 1796 wurde nach der Weiterbeförderung des zweiten hiesigen Kuraten, Simon Herič, diese Lokalkaplanei mit k. k. Hofverordnung vom 5. August 1796 wegen Priestermangel wieder aufgehoben und abermals der Mutterpfarre Witschein einverleibt. Nicht lange ließen sich die St. Georgner diesen Zustand gefallen. Schon 1803 am 10. Februar unterbreiteten sie ein Bittgesuch um Wiederbesetzung der Lokalie, und versprachen bei der darüber am 11. August 1803 abgehaltenen gemischten Kommission zur Erbanung eines neuen Kuratenhauses nebst der Leistung der geseglich sie treffenden Hand- und Zugrobot auch noch ein Drittheil der Baukosten im Gelde beizusteuern, wofür sie aber das alte Kuraten- oder Kirchenhaus für die Ortschule in Anspruch nahmen. Für einen neuen Friedhof, da der alte bei der Kirche aufgelassen werden sollte, versprach der Witscheiner Pfarrer Mathias Mangin ein Stück von seiner Hube gegen Bezug der üblichen Grabstellengebühr zu überlassen. Erst mit Hofkanzlei-Dekrete vom 23. April 1807 wurde hierüber die Wiederher-

stellung der Lokalie bewilliget, doch soll die Wiederbesetzung derselben erst dann erfolgen, wenn der neue Pfarrhof erbaut und die übrigen bei der erwähnten kommissionellen Verhandlung gemachten Versprechungen erfüllt sein werden. Hiedurch verzögerte sich die Wiederbesetzung bis zum Herbst des Jahres 1811 und zwar vorzüglich deßhalb, weil der Pfarrhofbau eben erst in diesem Jahre (1811) vollendet wurde. Dieser Lokalie wurden nun einverleibt aus der Pfarre Witschein die Gegenden und Ortschaften: St. Georgen, Jedlovnik, Langegg (Vrhovec), Peßnitz, Gruschenberg (Grusena) und Tremelberg (Tremlov breg), und aus der Pfarre Leutschach 26 Häuser (mit 142 Seelen) der Gemeinde Glanz (Klanec.)

Ein neuer Friedhof wurde erst im Jahre 1834 errichtet.

Diese Lokalie wurde mit f. b. Cavanter Ordinariats-Erlasse vom 15. Februar 1871 Nr. 494 zur Pfarre erhoben.

Auch diese Pfarre ist zum Stifte Admont inkorporirt.

#### §. 49. Die Pfarrkirche:

Diese oder eigentlich der Chor derselben wurde, wie schon oben bemerkt, im Jahre 1520 erbaut. Das Schiff der Kirche dürfte hingegen zu einer anderen Zeit aufgebaut worden sein. Die netten Strebepfeiler des Schiffes geben dem ganzen Baue von Außen ein recht stattliches Aussehen. Schade, daß die ehemaligen gothischen Fenster bis auf zwei, theils ganz vermauert, theils verbaut worden sind und daß auch das alte gothische Hauptportale einem simplen Hausthore weichen mußte. Im Innern ist die Kirche sehr nieder und hat ein sehr flaches Kippengewölbe, welches im Schiffe auf halben

Rundsäulen ruht. Laut Visitations-Protokoll hatte diese Kirche im Jahre 1617 vier konsekrirte Altäre. Gegenwärtig sind deren nur 3 vorhanden, nämlich: 1. der St. Georgi-Altar im Chore, 2. der Marien-Altar an der Evangelienseite und dem gegenüber 3. der St. Sebastian-Altar. An der südseitigen Außenwand der Kirche ist eingemauert ein Denkstein mit der Inschrift: „1568 Primus Rott Cuna Toskin Sua Moliere;“ ob dem Hauptthore ist aber das Epithaphium des am 21. Juli 1761 gebornen und am 21. Dezember 1842 hier verstorbenen Jakob Belk, pensionirten Pfarrers von Ober-St. Kunegund. Die Pfarrkirche besitzt 2 Theile Bergrechts-Weingärten im Gruschenberge, 5 Theile Bergrechts-Weingärten am Georgenberge, 2 Theile Weingärten am Schnellenberge, eben dort noch einen Weingarten und ein Viertel Bergrechts-Weingarten am Langegg.

#### §. 50. Reihenfolge der Seelsorger:

Mangin Mathias, diente hier als Expositus seit 1785, wurde dann als Kurat präsentirt am 4. Oktober 1787, bestätigt am 27. März 1788. Wurde am 18. Jänner 1790 auf die Pfarre Witschein befördert.

Herič Simon, Kurat von 1790 bis 1796, ging von hier auf die Lokalie St. Michael in Spielfeld. Nach ihm wurde die hiesige Lokalie aufgelassen und wurde selbe erst 1811 wieder ins Leben gerufen.

Leich Franz kommt vor als Kurat in den Matriken vom 9. November 1811 bis 4. Juni 1814, ging dann auf die Pfarre St. Georgen in W. B.

Babnik Gregor, Kurat von 1814 bis 12. Dezember 1822, wurde ebenfalls auf die Pfarre St. Georgen in W. B. befördert.

Godina Johann, Kurat, installirt hier am 1. September 1823, wurde am 9. März 1829 auf die Pfarrpfriinde Raft investirt, welche er am 23. April 1829 antrat. Er ist geboren zu St. Georgen an der Stainz am 27. April 1785, ordinirt am 21. September 1815, lebt gegenwärtig als Zubelpriester und fürstbischöflicher geistlicher Rath im Ruhestande zu Raft.

Golob Georg, Kurat vom 1. August 1829 bis 7. Juni 1832, dann Pfarrer zu St. Georgen in W. B., wo er am 3. April 1839 starb.

Divjak Josef, präsentirt für die Kuratie am 29. Oktober 1832, pastorirte hier bis 4. Oktober 1862, dann als Pfarrer zu St. Benedikten in W. B. bis 1870 und lebt nun alldort im Ruhestande. War geboren zu St. Leonhard in W. B. am 15. März 1799 und wurde ordinirt am 28. August 1826.

Pukšič Franz, installirt als Kurat am 30. Dezember 1862, als Pfarrer am 5. März 1871.

### Einkommen der Pfarrpfriinde:

Das Einkommen des ersten hiesigen Kuraten bestand in einem Stiftungserträgnisse von 19 fl. 36 fr., wozu ihm das Stift Admont in Folge Regierungsauftrages vom 27. März 1788 einen Betrag von 280 fl. 24 fr. als Kongrua = Ergänzung zu erfolgen hatte.

Das dermalige Einkommen des Pfarrers besteht aber:

- a) im Erträgnisse eines kleinen Küchengartens,

- b) in einem Deputate von 5 Eimern Wein, welchen die Kirche zu geben hat,
- c) in Stiftungsbezügen von jährlichen 13 fl. 35 $\frac{1}{2}$  kr. und
- d) in einem aus dem Religionsfonde fließenden Kongrua-Ergänzungsbetrage von 296 fl. 65 $\frac{3}{4}$  kr.

### Vorhandene Matrifenbücher:

Das Sterbebuch seit 12. Mai 1784,  
 das Trauungsprotokoll seit 16. Juni 1784 und  
 das Geburtsbuch seit 3. Jänner 1785.

J. O.



- b) in einem Decret von d. Einern Bistum, welches die Kirche zu sehen hat.
- c) in Stiftungsbeschlüssen von spätern 13. u. 14. J. h.
- d) in einem aus dem Heiligensatze hervorgehenden ersten Ergänzungsbeschlusse von 1367. h.

### Vorbereitung der Verhandlungen:

Das Decretum ist 12. Juni 1784.  
 Das Verhandlungsprotokoll ist 16. Juni 1784 und  
 das Decretum ist 3. Januar 1789.

J. O.

# Das Bisthum und die Diözese Lavant.

(Fortsetzung.)

## §. 51. Dekanat St. Leonhard in Windischbüheln.

Zu diesem Dekanate gehören gegenwärtig die Pfarren: 1. St. Leonhard, 2. St. Georgen, 3. heil. Dreifaltigkeit, 4. St. Anna am Kriechenberge, 5. Maria Schnee in Wölling, 6. St. Benedikten, 7. hl. Maria in Regau, 8. St. Ruprecht und 9. St. Wolfgang bei Viš und Trnovec.

Von diesen hier angeführten Pfarren sind diesem Dekanatsbezirke erst nachträglich (nach 1805) zugetheilt worden: 1822 die Pfarre Regau aus dem Dekanate Luttenberg, 1859 die Pfarren St. Ruprecht und St. Wolfgang aus dem Pettauer Dekanate und 1871 Maria Schnee, welches 1859 anlässlich der damaligen Diözesen-Regulirung nach Radkersburg eindekaniert worden war. Dagegen ist aber die Pfarre Abstell (Apače) 1852 von hier zum Dekanate Radkersburg geschlagen worden.

## §. 52. Pfarre St. Leonhard in W.=B.

Wiel verbreitet ist die irrige Ansicht, Kirche und Pfarre St. Leonhard in W.=B. wären im Jahre 1203 an das Stift Admont gekommen. Veranlassung zu dieser irrigen Annahme gab vermuthlich der Umstand, daß im Jahre 1203 wirklich eine Kirche St. Leonhard dem Stifte Admont einverleibt worden war; allein diese letztere Kirche ist nicht die in den W.=B., sondern wie dies die betreffende Schenkungsurkunde ganz deutlich angibt, die Pfarrkirche St. Jakob in

Freiland, welche noch im Jahre 1534, als sie der damalige Lavanter Fürstbischof Philipp consecrirte, *ecclesia parochialis s. Leonhardi* in Freyland genannt wurde<sup>1)</sup>.

Nun wann wurde aber die Kirche St. Leonhard in W.=B. dem Stifte Admont einverleibt? Darüber konnte bisher noch keine Urkunde aufgefunden werden. Aber eben dies und hauptsächlich der Umstand, daß der Pfarrer von Jaring bis in die 2. Hälfte des 16. Jahrhunderts als *collator ecclesiae s. Leonardi in collibus* vorkommt, berechtigt zur Annahme, daß diese Kirche ursprünglich eine Filiale der Pfarre Jaring gewesen und daher mit dieser zugleich 1135 dem Gotteshause St. Blasius in Admont incorporirt worden sei. Das Verleihungsrecht über die Kirche St. Leonhard in W.=B. stand also ursprünglich dem Pfarrer von Jaring zu; denn im Notizenblatt des Archives für Kunde östreich. Geschichtsquellen (2. Jahrg. 1852) wird aus dem 15. Jahrh. mitgetheilt: „Item ecclesia s. Leonardii in collibus. Collator plebanus in Jaring“, und in einem alten Schriftwerke des Stiftes Admont findet man Folgendes notirt: „Parochia ad s. Leonardum in col. sl. Jus patronatus hujus parochiae saeculo 16. spectabat ad parochum in Jaering, ut ideo ecclesiam S. Leonardii pro filia parochiae Jaringensis habere liceat, post annum 1580 vero jam ipse Abbas Admont: parochos ad s. Leonardum nominabat, atque ecclesia ista tamquam monasterio Admontensi immediate incorporata aestimabatur“. Demnach hätte also das Stift Admont selbst erst nach dem Jahre 1580 das ihm gegenwärtig zustehende Collations- und Patronatsrecht über diese Pfarre auszuüben begonnen.

<sup>1)</sup> Laut Consecrations-Register wurde damals 1534 auch der Hochaltar dieser Kirche in Freiland geweiht und zwar in honorem s. Jacobi apostoli minoris et s. Leonhardi.

Bezüglich des Vogtei- und Lehensrechtes über die Kirche St. Leonhard in W.=B. entspann sich aber in der 2. Hälfte des 17. Jahrh. ein langwieriger Streit zwischen dem Stifte Admont und der Herrschaft Gutenhaag (Hrastovec), dessen Besitzer, Erasmus Graf von Herberstein, sich damals als unumschränkter Herr der Kirche und Pfarrpfriunde St. Leonhard zu geriren anfing.

Darüber entnehmen wir einer vom 1. Juni 1682 datirten Beschwerdeschrift des Admonter Abtes an die Regierung Folgendes:

Der Graf Erasmus Friedrich von Herberstein habe den damaligen Vikär zu St. Leonhard zwei Weingärten, welche dieser und seine Vorfahren 40 Jahre genossen, entzogen, und der Abt habe den Pfarrer anderwärtig entschädigen müssen; der Graf habe dem Pfarrer eine Hube sammt Ansaat weggenommen, ihm 1680 den Pfarrhof gesperrt; er habe den Kasten in der Sakristei aufbrechen, die Schriften und 330 fl. herausnehmen und nach Gutenhaag bringen lassen. Die Kirchenweine habe der Graf verkauft und er lasse die Kirchenraitung zu Gutenhaag halten. Die Gutenhaagischen Unterthanen dürften nicht in die Bruderschaft Corporis Christi eintreten und den beim Spital zu St. Leonhard von einem Nürnberger gestifteten Gottesdienst habe der Graf auf seine Vogteipfarre St. Rupprecht übertragen. Schließlich bittet der Abt um die Restitutio vicarii in integrum und Enthaltung von aller Gewaltthätigkeit von Seite des Grafen.

In einer zweiten Information schreibt der Abt, es sei unläugbar, daß die Pfarre St. Leonhard dem Stifte Admont zuständig sei; bei allen incorporirten Pfarren sei der Abt eigentlicher Pfarrer, die angestellten Priester aber dessen Vikäre. Diese Erklärung habe auch der Erzbischof 1673 in einem Reskripte gethan. Sonach gebühre dem Stifte das jus instituendi et destituendi vicarium und sei jeder Vikär vom Stifte dependens et amovibilis.

Der Graf habe selbst 1670 beim Abte Raimund um Amovirung des Pfarrers Venkovič ange sucht. Der Abt sei Fruchtgenießer der Pfarre und er kenne keinen andern Advocatus als den Kaiser. Abt Urban habe nach Abschaffung des Adam Prepost 1628 den Adam Urbanič eingesetzt, 1652 nach dem Tode des Vikärs durch den Admontischen Verwalter zu St. Martin die Inventur vornehmen lassen, dann die Pfarre dem Vetter des Verstorbenen, dem Johann Urbanič, verliehen. Nach dessen Tode 1661 ließ Abt Raimund durch den stiftischen Hofmeister P. Odo Frikh und durch den Verwalter Triller inventiren und am 3. Mai gl. Jahres den Johann Venkovič dem Volke in der Kirche als Pfarrer vorstellen, wobei der Verwalter von Guttenhaag bloß einen Spectator abgegeben und der Graf habe keine Einrede dagegen erhoben. Ueber des Grafen Gewaltthaten wird noch weiters berichtet, daß wegen Verkaufs der Kirchenweine das ewige Licht durch 18 Wochen nicht angezündet worden sei; der Graf habe 1683 im November die Orgel aufbrechen lassen, dazu neue Schlüssel gegeben, er habe Organisten und Meßner nach Willkür ein- und abgesetzt, er habe im Friedhofe „sub praetensione defensionis contra Turcas“ herum graben lassen, so daß Hunde die unverwesten Leichen weggezogen; er habe eigenmächtig eine Sebastian-Bruderschaft „beim Richter angestellt“ und habe verboten, dem Vikär die Steuern zu geben. Der vom Grafen verursachte Schade sei zu schätzen: a) beim Vikär Skubanič auf 692 fl., b) beim Adamič 1602 fl. und c) beim Stifte 1100 fl.

Erst am 27. Mai 1689 wurde dieser Streit durch einen Vergleich beigelegt. Die wesentlichsten Punkte dieses Vergleiches sind: Dem Abten stehen als Lehensherrn zu die Bestellung des Vikärs, die Bestimmung des Installations-Tages; des Grafen Vertreter solle dem Vikär die Temporalien, „welche von der Kirche dependiren“, einant-

worten. Die Sperre nach dem Ableben des Vikar nehmen der Vogt, d. i. die Herrschaft Gutenhaag und der Lehensherr, d. i. das Stift Admont, gemeinschaftlich vor; so auch die Siegelabnahme und Inventur, in welcher letzteren Akten dem Stifte die Präcedenz gebühret. Vogt und Lehensherr ernennen je einen Zechpropst. Der größte Weingarten zu Oberwellitsch (Gornja Voličina) verbleibe dem Gotteshause, ein anderer am Prosgaberge (Preska gora) sei dem Vikar zum Genuße; ebenso ein zweiter Weingarten am Sauerberge (za verhom). Die Grötschliche Hube bei St. Leonhard wird vom Grafen jedem Vikar sine onere überlassen.

Die Pfarre St. Leonhard war seit alten Zeiten in zwei Distrikte getheilt, nämlich:

1. in den St. Leonharder Distrikt, welcher folgende Ortschaften und Gemeinden begriff: St. Leonhard, Zenska (Cenkova), Schützenberg (Žitance), Ober- und Unter-Rothschützen (Gornja in dolnja Rečica), Dreifaltigkeit (früher Gradiše genannt), Burgstall (Porčič), Ober- und Unter-Hannau (Vorjane), Ober- und Unter Schweindorf (Senarska), Ober- u. Unter-Radach (Radehova), Schiltern (Setarova), Urmbstorf oder Armsdorf (Lormanje), Samarko (Zamarka), Muettschen (Močna), Schützendorf (Žitce), und dann Ober- u. Unter Scheriaszen (Žerjavei); und

2. in den Filialdistrikt St. Georgen mit nachstehenden Ortschaften und Gemeinden: Gradiše, Laugenberg (Dolgo), Partin (Partinje) mit Gradec, Bardaberg (Varda), Sterschein (Steržen), Breitenberg (Siroko), St. Georgenthal (Sentjurski dol), Ober- und Unter-Mallenberg (Malna), Raiža (Rajca), Gasteren, Veljka, Jurschitzberg (Jurševski verh), Hačnik, Kriechenberg (Kremberg), und Kleinberg.

Im St. Leonharder Distrikte versahen den Seelsorgedienst der Pfarrer (Bislar) mit einem oder zwei Aushilfspriestern, für die Seelsorge im Filialdistrikte war aber ein eigener Kaplan bestellt, der in St. Leonhard domicirte. —

Im Jahre 1780 zählte der St. Leonharder Distrikt 3245, der Filialdistrikt aber 2563 Seelen. Seit der Errichtung der Pfarren St. Georgen, hl. Dreifaltigkeit, St. Anna am Kriechenberge und St. Margarethen gehören zur Pfarre St. Leonhard nur mehr die Ortschaften und Gemeinden: St. Leonhard, Schiltern, Radach, Ober- und Unter-Scheriaszen, der größere Theil von Samarko, dann Theile von Unter-Gasteren, Partin und Unter-Burgstall.

Die Pfarrsinsassen von St. Leonhard waren, ausgenommen die Zeit von 1599 bis 1625, in welcher die später zu besprechende Sekte der Springer hier ihren Hauptsitz hatte, stets gut katholisch gesinnt. Als solche wurden sie auch bei der allgemeinen Kirchenvisitation in Marburg 1528 befunden; denn im damaligen Visitations-Protokolle heißt es: „Sand Leonhart in Buchl. Her Hanns Wolgemut, Pfarrer, Her Christoph Schlesinger, Her Stephan Krapinger, Gesellprieister, Augustin Fleischhaker, Richter, Leonhart Stajen, Jakob Waiditsch, Stephan Pipa Zechleut mit anderen 10 Pfarrleuten, seyn im Glauben vund sunst nit irrig, haben den gemain Abschied“. Wohl scheint man später Versuche gemacht zu haben, auch hier der lutherischen Lehre Eingang zu verschaffen. Als Förderer dieser Sache werden bezeichnet Johannes Morennus, Bislar zu St. Leonhard 1600, und Hans Friedrich von Herberstein. Ersterer fing an die Leute schockweise (turmatim) zu Beichte zu hören und absolvirte bei 900 Confitenten des Tages, wurde deßhalb sowohl von St. Leonhard, wie auch von der Filialkirche St. Georgen, wohin er sich später eingeschlichen, als sektischer Prädikant vertrieben, obwohl sich benannter

Herberstein um seine Wiederanstellung auf die Pfründe St. Leonhard beim Admonter Abte verwendete. Auch die Pfarrsgemeinde wurde 1602 aufgehezt, daß sie sich gegen den von Admont bestellten Vikar auflehnte und auf die Rückkehr des Morennus drang. Ein kräftiges Auftreten von Seite des Admonter Abtes brachte alsbald wieder Alles in Ordnung.

Hier sei noch erwähnt, daß allda 1685 laut Bericht des Abtes Adalbert an den Regierungs-Kommissär Freiherrn von Mauerburg Maria Rickin wegen Zauberei durch Feuer vertilgt worden ist.

### §. 53. Kirchen.

Die Pfarrkirche St. Leonhard. An der Consol einer Gewölbgurte des Gesangchores kommt die Jahreszahl 1531 vor, womit die Zeit, in welcher diese Kirche erbaut wurde, angedeutet erscheint. Von der früheren Kirche ist keine Spur mehr vorhanden. Die dermalige Kirche ist im gothischen Style gebaut. Das Gewölbe derselben hat einen nur wenig gebrochenen Bogen. Die Gewölberippen stützen sich im Chore auf halbe, im Schiffe aber auf dreiviertel-Rundsäulen, wovon erstere weder ein Kapital oder Kämpfergesimse, noch einen Sockel haben; letztere aber auch ohne Kapital, aber mit Sockeln versehen sind und schmale Pilaster als Hinterlage haben. Der Chor ist dreiseitig abgeschlossen, der Triumphbogen gothisch profilirt. Von den Fenstern ist das mittlere im Chorabschlusse ganz zugemauert; im Schiffe sind bei einem Maßwerk und Pfosten ausgebrochen, während ein anderes zur Hälfte vermauert ist. An den übrigen, noch erhaltenen Fenstern besteht das Maßwerk aus Drei- und Vierpässen, aus Kleeblattformen und Fischblasen. Von außen ist die Kirche mit Strebe- Pfeilern gestützt. Das ehemalige gothische Hauptportale an der Westseite mußte bereits einem sehr prosaischen Thore

weichen, dessen Sturz folgendes Chronographikon trägt: PropVgna**CVLVM** FIDel et Pietatis. Das alte nordseitige gothische Portale ist zugemauert, aber noch gut sichtbar. Die beiden Seitenkapellen des Langhauses sind spätere, ganz unharmonische Zubauten.

Die Kirche hat 5 Altäre, nämlich: den Hochaltar St. Leonhard, zwei Seitenaltäre: an der Evangelienseite St. Florian, dem gegenüber St. Johann Bapt., und in den beiden Kapellen: nordseitig St. Maria, südseitig aber St. Sebastian. In der Kirchengruft liegen hier begraben:

Günther Freiherr zu Herberstein, Neuberg, Gutenhaag und Lankowitz, Herr auf Wurmberg geb. 6. Februar 1594, gestorben zu Gutenhaag 4. Aug. 1655

Frau Eva Elisabeth von Schärfsenberg, geb. Freiin von Herberstein, gestorben 5. März 1656.

Wolfgang Erasmus Graf von Herberstein, gestorben im 23. Altersjahre abeunte Dezember 1675.

Erasem Fried. Graf Herberstein, gestorben zu Gutenhaag 60 Jahre alt am 5. Februar 1691.

In dieser Kirche stand an der Wand des Langhauses ein großes steinernes Grabmonument des 1685 verstorbenen Wolfgang Grafen von Herberstein, welches vom Volke allgemein der lutherische Altar genannt wurde. Dieses wurde, weil es schon schadhast war und weil sich der Majoratsherr Heinrich Graf von Herberstein schriftlich erklärte, daß er sich um dasselbe nicht kümmern, und es dem Kirchenvorstande zur beliebigen Disposition überlasse, im Jahre 1850 abgetragen.

Hingegen ist noch gegenwärtig ein anderes Epitaphium in dieser Kirche ob der südseitigen Ausgangsthüre vorhanden. Es ist dies ein Denkbild mit der Inschrift: „Disse gedachtnus hatt Malten lassen der Edl vndt vest Simon Mandech zu Samarekho Ime seinen bayden hauffrauen vndt kindern zu Einem gedachtnus“. Auf diesem Gemälde sind

abgebildet mit Namens-Überschriften *Simon Mandech* und seine beiden Ehefrauen. Bei der einen von diesen Frauen steht geschrieben: „den 2. tag Febr. 1573 ist die Edl tugendthaffte Frau *Dorothea Mändchin* in Gott entschlaffen“, die andere Gemalin wird *Margarethe* geborne *Wohlerin* genannt. Weiters sind darauf abgebildet die 4 Kinder des *Mandech*: *Georg*, *Wilhelm*, *Eufrosine* und *Anna*.

Die Kirche war mit einer nahe an zwei Klafter hohen Fortifikationsmauer umgeben, welche 1818 an der Ost- und Nordseite ganz demolirt, an den anderen beiden Seiten aber bis zur Hälfte abgetragen wurde.

Zur Geschichte dieser Pfarrkirche können noch folgende Daten angeführt werden:

Nach dem Türkeneinfalle im Jahre 1532, wobei die Türken auch den Markt *St. Leonhard* verbrannt und sowohl den Friedhof als auch die Pfarrkirche hier profanirt haben, hat der Lavanter Fürstbischof *Philipp* am 25. October 1535 hier die Kirche und den Friedhof reconciliirt und 3 Altäre consecrirt. Dieser Akt ist im Pontifical-Register mit folgenden Worten verzeichnet: „*Eadem die (25. Okt. 1535) reconciliauit Cimiterium et ecclesiam S. Leonhardi in Collibus Saltzb. dioec. et consecravit in ea tria altaria. Supremum in honorem Intemerate Virginis Marie Leonhardi et Innocentium. Reliquie recondite de monte Caluarie, de S. Paulo, Vito, Virgilio, Joahim, Vrsula et scdalis. Et alie plures, quarum nomina propter vetustatem ignorantur.*“

Altare in medio ecclesie in honorem *Individue trinitatis* et *Scte. Crucis*. Reliquie in eodem contente: *de monte Caluarie, de terra sancta, de porta Salomonis, de S. Joachim, Vrsula et sodalibus.*

Tertium altare in Sacristia in honorem *Quatuordecim Auxiliatorum*. Reliquie *de monte Cal-*

uarie. de S. Virgilio, Vrsula et sodalibus“. Bei dieser Gelegenheit hat der Fürstbischof auch 1600 Personen hier gefirmt.

1575 wurde die große Glocke dieser Kirche gegossen. Unter den vielen Personennamen, die auf dieser Glocke zu lesen sind, ist auch der Name *Andreas Nigler*, welcher später Pfarrer in Zaring war.

1607 ist über eine kanonische Visitation folgendes protokollirt: „Eadem die (9. Junii 1607) venimus ad ecclesiam s. Leonhardi, quae incorporata est Abbatiae Admontensi. Advocatus est dns. de Herberstein in Gutenhaag; Ecclesia et Coemiterium per haereticorum sepulturam, praesertim vero minorum de Herberstein violata est, ibidem sex sunt Altaria, omnia integra et bene ornata, super nullum tamen est Crucifixum. Eucharistia decenter servatur, Baptisterium est in Choro, transferatur ad alium comodiorem locum. Testudo templi est confracta. Confessionale nullum habetur, Missale novum Salisburgense adest. — Opidani adhuc plurimi non sunt confessi, ideo monendi, ut quam primum confiteantur; qui noluerint, nobis aut Serenissimo denuntientur“.

1614 am 20. Juli berichtet Johann Ripser, Stadtpfarrer zu Pettau: „Zu St. Lienhardt hab Ich gleichfalls die kirchen sowol als paramenta in zimlicher sauberkeit vnd Ordnung befunden. Herr Michel Miloschitz Pfarrer daselbst; dort fand ich den Stefan Puthan, früher Vikar zu St. Ruprecht, hat ihn weil er der Sprache nicht mächtig — voriges Jahr amovirt“.

1617 am 8. Oktober wurde hier wieder Visitation gehalten und darüber unter anderen notirt: „Augustissimum Sacramentum asservatur in fenestra muri a parte altaris summi dextera, quare fiat

tabernaculum ligneum rotunde fabricatum“. <sup>1)</sup> — „Omnes obedientes exceptis nobilibus“.

1635 am 17. Juli berichtet der Stadtpfarrer Ripser dem Bischofe über das Vorhaben eines neuen Kirchbaues zu hl. Dreifaltigkeit und bemerkt dabei: die Leute sollten die für den Neubau erforderlichen „Unkosten wol zur erhaltung Irer alten pfarrkirchen zu St. Leonhart, welche schon baufällig ist vnd vill bedarff, anwenden“.

Hier gab es früher zwei Bruderschaften, nämlich: Corporis Christi und s. Sebastiani. Beide hatten Privilegien vom Papst Clemens XI.

### Filiaalkirchen.

Im Visitations-Protokolle von 1617 werden als Filiaalkirchen der Pfarre St. Leonhard angeführt:

a) die Kirche St. Georgen in W.-B., deren Geschichte hier nachfolgen wird, und

b) die Kirche St. Jakob, nicht zu verwechseln mit St. Jakob im Dekanate Jaring, welche letztere im nämlichen Visit-Protokolle besonders besprochen wird, wie dies in der Chronik des Dekanates Jaring (Schemat. 1872) zu ersehen ist. Sonderbar ist es, daß von einer Filiaalkirche St. Jakob im Pfarrbezirke St. Leonhard keine Spur mehr vorhanden ist und daß auch jedes Andenken an dieselbe verloren gegangen ist. Im erwähnten Protokolle ist über dieselbe Nachstehendes verzeichnet:

„Visitatio secundae filialis ecclesiae S. Jacobi.“

„Haec ecclesia paupercula est. Venerabile Sacramentum non semper, sed tantum tempore qua-

<sup>1)</sup> Hieraus ist zu ersehen, daß man bis zu dieser Zeit in Kirchen, die kein eigentliches Sakramentshäuschen hatten, das Sanctissimum in einer Mauernische neben dem Hochaltare bewahrte und daß man in dieser Zeit die jetzt noch gebräuchlichen Tabernakel einführte.

dragesimali hic in fenestra muro incisa asservatur, cui semper lumen in lampade decenti in medio chori accensa praeleceat. Altera fenestrella muri coemento obstruatur. Altaria sunt in ecclesia quatuor consecrata, quae secundum praescriptum parochiale exornentur. Gazophylaceum, cum in loco ecclesiae incomodo situm sit, in alium commodiorem transferatur. Locus ille, in quo cerei habentur, cum prospectum et libertatem templi adimant, amoveantur.

Depicta rubeo colore crux in coemiterio altaque erigatur, et arbores omnes ex eo radicitus evellantur.

„Altare illud in sacristia consecratum rebus suis necessariis instruatur, in reliquis autem omnibus decreta generalia observentur“.

„Circa divina Munera.“

„In festo Patroni, Dedicationis die habetur sacrum unum et concio, quae in posterum et plura saltem singulis angariis unum, fiant“.

#### §. 54. Die Sekte der Springer und ihre hl. Grabkapelle zu Radach (Radehova) nächst St. Leonhard.

Das Entstehen, Treiben und Verschwinden dieser Sekte sollen uns nachstehende Berichte einigermaßen beleuchten:

„1599 hat man angefangen bey St. Leonhard ein Capelen von brettern aufzuschlagen aus einbildung etlicher Stiffter (wie sie genannt worden oder Wannsinige Springer), undt ist solches orth von Juten daß h. Graab genennt worden, darzu hernach vill tausend personen von allen orthen auch gar von ferne, alle newe Sambstag abentszeit zusamen khomen. Damalen sich den auch die Wannsinigen Springer oder Werfer finden lassen, sich wunderlich in die höhe geschwungen, daß angesicht verkehrt, vnd selzamb erzeiget ha-

ben, hernach haben sie Ihre phantafeyen so Ihnen fürkholmen Baticiniert, welches dan das einfaltige Bawern Volk geglaubet, vndt sein in solchen Zusammenkunften allerlei sünden vndt aberglauben getrieben worden, daß sowohl geist= als weltliche Obrigkheiten verursacht gewesen obbestelte Capeln zum h. Grab nider zu reiffen, zuuertilgen vndt hochgericht an denselben ort auff zu richten, gleich wol sich die leutt daran nicht gefehrt, sondern fort gefarn, die Capeln widerumb zu erbauen, welche doch jeder Zeit zerstört wider ist worden — so bis auff daß 1625 Jar beschehene. Seit desselben ist es nun still gewesen, vndt weiter nichts tentirt worden“. (Des Johann Kipfer, Stadtpfarers in Pettau Bericht an den F. Bischof von Sekau vom 17. Juli 1635.)

Diese Grabkapelle, welche zu Radoch außer St. Leonhard an der Stelle, wo ehemals ein Schloß gestanden sein soll, aufgerichtet worden war, ließen schon 1600 die Reformations=Commissäre zerstören und wurden damals auch drei Springer zur Herrschaft Radkersburg gefänglich eingezogen. Dies berichtet der Propst Jakob Rosolenz in seinem gründlichen Gegenberichte mit folgenden Worten:

„Seind sie, Hern Commissarien — den 5. Januarii (1600 von Radkersburg) auffgebrochen vnd in ainem vblen Wetter vnt tieffen Schnee zu St. Leonhard, in den Windischen Pöhlen, zimlich spat ankommen. Mit weit von diesem Markt befinden sich vnnütze Leuth, welche nur gar zuviel, wie entgegen die Luthrischen zu wenig pflegen zu glauben: dann sie sonders zweifel durch die Hülf des bösen Geists feltzam gaukeln, wunderbarlich springen vnd sich auß der weiß, auch gleichsam vber die natürliche kräften ueberwerffen, vnd wan sie darauff in einen tieffen Schlaf gerathen, vnd darnach widerumb erwachen, erzehlen sie vnglaubliche Ding: Zaigen an, wie sie Gott in seinem Thron sambt dem Himlischen Heer gesehen, wie ihnen Christus der Herr sambt seiner werthen Mutter vnd Aposteln erschienen

und befohlen, wie sie der Welt sollen predigen und den Untergang und alles Unglück verkündigen, da sie nit an den Dhrt, an welchem sie pflegen zu springen, ein Kirchen bawen: dan da solches werd geschehen, so werden die heiligen Engel Gottes das heilige Grab auß dem Jüdischen Land zu bemeldter Kirchen bringen. Dese Springerstifter und Aberglaubische Buben (deren drey dazumahlß bey der Herrschaft Radkersburg gefänglich eingezogen worden) haben durch ihre Betriegerei und falsche Visiones daß gemeine Volk verbrsacht, daß sie Gelt, Getraid, Rhlie, Ochsen, Flachs vund anders, was sie gehabt, hauffenweiß geopfert und ein Kirchen, so sie zum h. Grab genennt, erbawt und den Herrn Bischoffen zu Seccau gar oft gebeten, daß er solche consecriren und weyhen wölle. Aber die Herrn Commissarii haben (G. Jänner) solche Kirchen zerstört und verbrennet“.<sup>1)</sup>

Aber schon 1605 hat sich die Pfarrgemeinde St. Leonhard mit einem Schreiben an den F.-Bischof von Sekau gewendet, worin sie bittet, eine Kapelle zu Radoch wieder erbauen zu dürfen, und dabei auch das Ansinnen stellt, es möchten die an diesem vermeintlichen Gnadenorte bereits geschehenen Wunder untersucht werden. Hier abgewiesen brachte die Gemeinde ihr Anliegen beim Landesfürsten vor, in Folge dessen der F.-Bischof von Sekau eine kommissionelle Erhebung durch den Stadtpfarrer von Pettau an Ort und Stelle vornehmen ließ, deren Endresultat ein abschlägiger Bescheid auf das gestellte Ansuchen war.

1609 machte die Gemeinde abermals den Versuch, mit folgendem an den Erzbischof von Salzburg gerichteten Bittschreiben zum Ziele zu gelangen:

„Vngeuär vor zehen Jaren hat sich villen fromben

<sup>1)</sup> Rosolenz erzählt, daß diese Springerleute auch auf einem hohen Berge ob Leutschach (hl. Geist) und in der Sobot ihr Unwesen trieben, auch dort Kirchen errichteten, welche ebenfalls von dieser Commission angezündet und in die Luft gesprengt wurden.

Katholischen vnd einfeltigen pauerleuten ohne Zweifel auß  
 schiekhung gottes geöffentwahret, wie daß in windischen Bu-  
 cheln in Sant Leonharter Pfarr vnnnd auf ein gewissen orth  
 ain gottshaus oder Capeln zum heilligen Grab genant solte  
 erhöht werden, deswegen dan vill Tausent Christliches  
 Volckhs zu vnterschiedlichen malen daselbs ankommen vnnnd  
 mit grossen Eyffer solichs göttlich werkh aufzurichten ge-  
 wünscht, vnd gottsdienst zu halten mit wainenden Augen  
 begehrt, haben sich vill mans vnd weibs personen, die mit  
 allerley defecten, Siechtumben vnd gebrähen begabt gewäsen,  
 an dasselbe heilige orth mit ain opfer dahin verlobt vnd  
 mit andacht besucht, sein sy von stunden erhört vnnnd von  
 allerley krankhaiten erledigt vnd gesund worden. Inmassen  
 Eur: Hochfürstl. G. auß beiligunder Verzaidnus mit A.  
 gnedigst haben zuuernemen, Solichs haben wir allberait  
 vor vier Zaren Jr. fur. gnaden Herrn Bischouen zu Seg-  
 gau durch Supplicieren gehorsambist angebracht, vnd ain  
 Capeln zu erbauen durch gott gebeten mit Vermelden, daß  
 Inzahl Jr. fur. g. vns dits orts nit wolten glauben, sol-  
 ten sy soliche Personen beim Jurament examiniren vnd  
 nach Befundung Irer aussage obuermelte Capeln zuerhöben  
 gnedig bewilligen, haben aber bey Jr. fur. g. nichts frucht-  
 barlichs mögen schaffen, daherö wir bey Ihr Fur. dhr.  
 Herrn Ferdinanden Erzherzogen zu Oesterreich als vnsern  
 gnädigisten Herrn vnnnd Landesfürsten vmb gdisten. Consens  
 flexis genibus gebetten, vnnnd darauf ein Beuelch sub B.  
 erlangt. Vber solichen Beuelch haben Jr Fur. g. von Seg-  
 gau zwar durch Herrn Stadtpfarrers zu Pettau widerwär-  
 tige Relation eines thails oberzelter leutt lassen Exami-  
 nieren, volgundts Jr guet Beduencnthen der Fur. Dhr.  
 vbergeben, daherö vnns dan höchst ernente Fur. Dhr. von  
 vnsern Begern auß dissmall abgewisen, so wir aber von  
 fromben Treuherzigen Volckh hochgetriben vnnnd aufge-  
 mannth werden, Ja Nimmermehr auß setzen wöllten beuor  
 weil wir zu solichen gottes gebeue ain zimbliche Summa

geltis, etlich öfen mit thalich vnd vill hundert füeder Stain haben in Borrath. Als langt an Eur. Hochfur. g. vnser gehorsambist durch gott bitten vnd flehen, die wöllen vns Christlicher gemain solich gottes geben nit allein allergnedigste Bewilligen, sondern auch höchsternanter Für. Dhr. vmb den gdisten. Consens zue schreiben, vnd nit weniger Jr. Fur. g. von Seggau durch Beuelch dahin halten, daß sy als Vicarius generalis vns in vnsern quetten Vorhaben, dieweill es zu gottes ehr geraicht, mit nichten verhindern. N. N. Die ganze pfarrmenige bei St. Vienhart im windisch picheln gelegen.“

In der zu diesem Gesuche gehörigen Beilage werden die Leute aufgezählt, welchen in Folge ihrer Verlobung zur Grabkapelle wunderbarlich geholfen worden sein soll. Diese Personen sind: 1. Mathe Murkho, 2. der Meßner bei hl. Drenkönig am Bacheru und 3. Gregor Schindler, Herrn Wolf Wilhelms von Herberstein Unterthan, die erblindet waren, haben sich zum hl. Grab verhaissen und sind sehend worden. 4. Sebastian Fersch in der Schambarth, 5. Jänische Serkh der Herrschaft Lembach Underthan, 6. Urban Rotman der Herrschaft Marchburg Underthan, sein Weib und Kinder, und 7. Christoff Rotman sein Bruders Weib, welche sämmtlich schwer krank waren, wurden gesund, nachdem sie sich mit Opfer zum hl. Grab verhaissen haben. 8. Lorenz Schwab bey St. Ilgen ist in schwarzen Zügen gewesen, hat er zu seinem Weib geredt: mein Weib verschaf mich zu der Neustüfft heiligen Grab fortan mit ain Opfer, ist er gesundt worden; 9. Clement Bueckmärkh der alte, 10. das Kind des Gregor Grämpäß in der Schambarth, beide schwer krank sind gesund geworden, sobald sie sich zum hl. Grab verlobt haben; 11. der Sohn des Oswald Lucäschiz in der Schambarth ist gar todt gelegen also daß Ime die paar zum hintragen zueberaith gewesen, ist, nachdem ihn die Mutter dahin verhaissen, alsbald gesund

worden vnd lebt noch". 12. „Anno 1606 vnd 1608 ist bei Sant Andreas Filialkirchen in Ankhenstainerischen Landtgericht das Rindvieh ser umbgefahlen“, dies hat aufgehört, sobald das Volk zum hl. Grab eine Prozession angestellt und da eine Kerze geopfert hat; 13. „Anno 1609, Jetzt lauffendte Jar, sein vill Tausent grosse zumor niemaln gesehene weiß auß der Erde rhomben, vill Aether mit gersten vund Roken im grundt abgefressen, nachher sich auch durch ain wasserfluß ins weingebürg begeben, hat das Wasser sy auf ein Orth getragen vnd er-trenkht, das man der zwei Bischer schiff voll gefast vnd von Orth hinweg zu fuhren gehabt, wie bald aber die Peit von vnser lieben Frauen kirchen vnter Richtenegg alhier ain kherzen zu opfern verlobt, haben sich die Weiß alle mit einander verlohren“.

Nachdem auch dieses Bittschreiben ohne Erfolg blieb, appellirte die Pfarrsgemeinde 1613 an den päpstlichen Nuntius in Graz. Sie schrieb:

„Nachdem vill Jar her wegen erhöhung der Capellen bey dem heiligen Grab vnd warumb diß heilige Orth besucht vnd auch alda etliche Personen, die sich zu diesem heiligen Orth vergelobt haben, geholffen worden, wäre der lenge nach überflüssig zuerzellen. Vnd obwollen ditsfalls sein Vortgang zuerraiden von der hohen Geistlich vnd Weltlich Obrighait manichfaltige Verordnungen außgegangen, so ist doch dessen von etlichen Widerwärtigen Federzeit vnd biß hero abgehalten, Mit weniger aber ein grosse anzall des Volches zu offtermall deß Jarß sich daselbsthin in Irer andacht vnd Catholischen gebeth hauffen weiß über weitten Wegen erscheinen thun vnd alda mit Iren Verhäisfungen merkliche Wunderzächen Gottes (wie E. Fr. g. auß behgelegten gefertigten Verzeichnuß zuuernemen) sich begeben haben vnd mit dero gebeth wissundtlich erhört worden. Damit nun aber mit mehreren diß heilige Ortt zu viller Tausent Menschen vnd menighlich von Gott gebeten Wunsch

mit der erhöbung auch Zier vnd Gottesdienst fürnemblich der heilligen Meß ainmoll sein endtlich Vortgang erraichen möchte, so ist an Eur. Fr. g. vnser aller miteinander durch Gott den Allmechtigen vnd seins geliebten Sunß Heilige fünf Wunden Ihesu Christi willen, vnser aller mit einander vndertheinigist vnd gehorsamist bitten vnd anrüssen: E. Fr. g. die wellen derselben hoh Verstandt vnser Embsig gebeth mit gnaden beherzigen vnd bey dem hochwürdigen Fürsten vnd herrn herrn Marthino Bischoffen in Seccaw g. Verordnung vnd andeutung geben vnd Fr. Fr. g. dahin vermüigen, Auf daß verürttes Gotteshaus Im Namen zum heilligen Grab — aufferbaut, geziert, erhöht vnd mit offermelten gebeten Gottesdienst doch ainmall bey so vill Jaren hero durch vergoffene Zächern seinen Vortgang vnd mit betrübnuß gewüinschten Wunsch gewinnen möchte —“.

Diesem undatirten Gesuche ist beigegeben ein

„Verzeichnuß der jenigen Personen, so sich auf daß new erfundene heillige Ort zum heilligen Grab in Ihrer Khrankheit verhaissen vnd darauff gesundt geworden“.

Darin sind verzeichnet zuerst drey franke Kinder darunter eines von **G o n o b i z**; ein Pueb von **L u t t e n b e r g**, **Mathias G o l l o b**, welcher wegen seines Fußleidens einen wächsernen Fuß geopfert; dann die beiden blinden **Gregor Khouatsch** von **St. Gilgen** und **Mathias Wurkha**; „**D s w a l d L u c ä s c h i z** auf den Todt gelegen vnd mit Verhaiffung aines **Par Dren** genesen; des **M i c h a e l G r e m p e ß** Pub sich zum hl. Grab mit ain **Startin** wein vnd ain kuh verhaissen; den 9. tag Juni 1607 Ist ain kind bey 7 Jaren alt — von **Marchburg** zu den **Bichhaltern** daselbst zum hl. Grab kumen vnd vnder andern vill Wunderlichen reeden zu denselben vermelt: dieweil man auß solchen früieren zu erpawung vnd stiftung des heilligen grabß daß gespött thut treiben, so werde Gott der Allmechtige mit seiner straff in kurtz vnaußbleiben, daß **Nadttherspurg** Inerhalb acht tagen in **Feuerßbrunnst** würde

gestrafft werden, vnd das khindt ist vor Jren augen als bald verschwunden. Herr David Gregoritsch zu Büchelhof in seiner khrankheit zum hl. Grab mit einem Cosstraun verhaissen; 1612 ein Knab zu Khränichsfeldt über ein halb Jar stark blind hat ein khalb zum hl. Grab zugeben verhaissen; Gregor Prenholz bey St. Leonhart halskrank hat auch ein khalb dahin verhaissen; Colman Scheff auch bey St. Leonhart wurde als todtschon in die Par Eingelegt vnd zu begrebnuß tragen wollen, haben die Besreundten vnd Nachbarschafft einen jungen Dixel versprochen; In St. Jakob Pharr das Weib des Sebastian Ferisch hat in Geburtsnöthen ein Meßhemd zum hl. Grab versprochen; Merth Fräß, Burger zu Radkferspurg, blind, als er sich zum hl. Grab verhaissen vnd in beysein 14 Personen sein gebeth alda verricht, auch ein gelt ungezelt auf den Altar geophert mit einer brimmender wachsnen kherzen ist sehendt worden; Urban Radtman des Fürstl. Gurkth. Marchburg Vnderthan bekhet für sich, als er sich ein Zeit vntzimblicher reeden gebraucht vnd ganz vubedächtig auß seinem sündigen Munde außgelassen, nemlich er welle sich weiter vber sein sürgewandten Fleiß vnd dargebuen Vnkosten wegen deß heilligen Grabß (weil souil Widerwärttigkheit von den Vngläubigen) hifurodits ortes zugebrauchen, noch ainiche hilf zu laisten, starkh verphendt, darüber er Radtman alsbaldt stochblindt worden, auch so lange anderwerts khain hilf geholffen, biß er sich seiner sündigen reden bekhet, Beucht vnd Buß gethan, daß er sich widerumb zum hl. Grab allen möglichen Beystand zulaißten allerdings verhaissen, vnd jetz vnd auch dits ortes diemüttige vnd christlich thut brauchen lassen: Michael Gurnegg in St. Geörgen Pharr sein Sun hat sich mit ain ganzen Taller vnd ainer wegnen kherzen zum hl. Grab verhaissen; Paul Vorberkh ist mit sammbt sein haufgesindt an der rotten rhur vergangenen 612. Jars schwärlich khrankh gelegen, hat sich auch zur Erpawung deß hl.

Grabß mit seiner Fuer alle hilf zu laisten vergewißt vnd zuge sagt". — Als Zeugen haben sich unterschrieben und dieses Verzeichniß gesiegelt: „Bartlme Sätler Supan zum grossen Suntag, Paul Homulley Supan der Herrschaft Negow, Simon Fräß Supan der Herrsch. Muregg, Urban Fürcho Supan der Pharr zu Marchburg, Simon Seebich Supan der Frau v. Polhaimb Wittib, Sebastian Fersch Supan der Herrsch. Wintersfeldt, Michael Grämpäß Supan auf Wildthauß, Bastian Gurnegg Herrn Jörgen deß Eltern von Stubenberg Supan zu Rhorenne, Michael Tränakh Herrn von Herberstein auf Gutttenhaag Supan. Geben den 30. Januari tag Anno 1613“.

Aber auch mit diesem Ansuchen erreichten die Petenten ihr Ziel nicht; vielmehr wurde ihnen die Grabkapelle in der 3. Woche nach Ostern 1614 abermals zerstört, wie dies Johann Ripfer im Visitations-Protokolle also berichtet: „Vnd weillen auch das orth da der Stiffter oder Springer Capellen zum vermainten H. Grab genandt nicht weit von St. Vienhardt gelegen, hab Ich mich damahlen (20. Juli 1614) gar an das bemelte orth begeben, den Augenschein eingenomben vnd nichts anderst als die Brandtstatt vnd ain hauffen stainer gefunden, Seytemahl die aufgezimmerte Capellen bald in der dritten wochen nach den negßt verwichnen Ostern ist verbrendt vnd zerstört worden“.

Am 20. März 1615 wurde zu Pettau wieder ein neuer „Cathalogus eorum“ verfaßt, „qui in variis languoribus positi vota voverunt ad locum Venerabilem circiter annos viginti exortum, qui locus in inferioris Stiriae parte situs nomine ad Sepulchrum Sanctum donatus, qui, cum obstrictam fidem liberauere, pristinae sanitati restituti sunt“. Dieser Cathalogus enthält die im Verzeichniße vom Jahre 1613 von 1 bis einschließig 12 bereits beschriebenen Wunder und ist gefertigt und besiegelt mit dem Bemerkten: „Quo

autem rei demonstratio et ipsa veritas magis eluceat Nos viri subscripti Andreas Kodelizh et Blasius Bidmair<sup>1)</sup> Praefecti et nos viri de plebe Jacobus Shuschizh, Domini Baronis a Stubenberg ad Ebensfeld Officialis, Georgius Polanez Comitis ad Stattenberg Officialis, Matheus Schaunizer Magnifici Domini a Stubenberg Officialis, Simon Stebich Dominae Viduae ab Polhaim Officialis, Michael Fraess Marchpurg: Parochiae Officialis, Colomanus Omulez Arcis Nega Officialis, Bartholomeus Satler ad magnum Solis diem Officialis, Et ego Sebastianus Gurnek Domini Wurmbergensis Officialis rem praesentem nostris signis approbavimus. Datum Civitate Petovio Die 20. Martii Anno 1615. Auch dieser Cathalogus wurde ohne Zweifel dem f. b. Ordinariate vorgelegt, weil er sich im Ordinariats-Archive befindet. Der hiemit angesuchte Consens zur Erbauung einer Grabkirche zu Radoch wurde jedoch abermals verweigert; dagegen stellte aber das Volk trotz allen obrigkeitlichen Verbothen und Vorsehrungen die Grabkapelle wieder her und hielt in derselben seine Zusammenkünfte. Dies bewog den Sekauer Fürst-Bischof Jakob Eberlein v. Rottenbach (1615—1633) sich an den Kaiser Ferdinand II. (also nach dem 28. August 1619) um diesbezügliche Abhülfe mit einem Schreiben zu wenden, welches also lautet:

„Es haben etliche abergläubische verführerische böse leuth, so in gemain springer genandt werden, sich zur merckmal freuentlich vnderstanden in districtu Parochiae S. Leonardi der windisch Bühlen ain Capellen, zum heillig Grab von Juen genandt, von holz vnd brettern zu erpawen, vnd daselbst Ihre abergläubische gaughelwerck gehalten

<sup>1)</sup> Bidmaier war Verwalter der Herrschaft Regau.

ten, dar zue das gemaine Volkh in ser grosser anzall erschienen vnd solchen aberglaubisch vermainten Gottesdienst abgewarttet. Wan dan vill vngeliegenheit hieraus entsprungen und das Volkh verfürth worden, als ist solche Capelle aus beuelh der hochlöbl. J. De. Regierung durch den Landprofossen verbrenndt, zersterth vnd zerschleipfft worden. Allweiln die windische aber vberdiemassen aberglaubisch vnd leicht zu der gleichn neueren vngewöhnlichen deuotion zue bewegen, haben Sy abermall und neulich in obbemeltter pfar district ein Capellen von holz vnd brettern erpawet, dahin dan alzeit an den Neuwen Sontag ain grosse menig volchs mit allerley opffer ankombt vnd den altten aberglauben erwekht. Damit nun allergnedigister khauser disem vnhaill vnuerzogendtllich begegnet werde, gelangt an E. kha. Maj. mein alleruonderthenigistes gehorsambistes suppliciren, die geruhen allergnedigist auch jezund durch dero hochlöbl. J. De. Regierung dem Landtprofossen gemessen auf erladen zue lassen, das Er die bemelte Capellen in prandt stöckhe vnd entgegen daselbst Ihnen zur Straff vnd mercen Sorg salva Venia ain hochgericht seze, wie vorher bey Bertilgung derley orth auch beschehen“.

Die Grabkapelle wurde alsdann im Jahre 1622 auf Befehl des Kaisers zerstört, worauf dieser Springer-spuck allmählig sein Ende genommen hat.

### §. 55. Reihenfolge der Vikare oder Pfarrer.

Wolgemut Hauns, Vikar 1528, erschien mit seinen Gesellpriestern zur allgemeinen Kirchenvisitation nach Marburg.

Chudiam Johann, Vikar war aus dem Aglayer Patriarchate, resignirte 1548 freiwillig auf die Pfründe.

Durjan Lorenz, Priester der Agramer Diözese, wurde 1548 vom Salzburger Erzbischofe als Pfarrer hieher angestellt. Gestorben 1564.

**Goljat Jodocus**, Priester der Aglaner Diözese, wurde 1564 vom Faringer Pfarrer Philipp Weistriger dem Erzbischofe für die hiesige Pfaarpfründe anempfohlen. **Beldzaidher Florian**. Gegen ihn haben die Pfarrinsassen zweimal Tumult erhoben, weshalb ihnen Erzherzog Carl über Ansuchen des Admonter Abtes Johann unterm 28. Juni 1582 befahl, den Pfarrer in Ruhe zu lassen. Am 30. März 1583 eröffnete der Abt Johann der Pfarrsgemeinde, daß wegen der Grundlosigkeit ihrer Klage gegen den Pfarrer, derselbe nicht entfernt werde.

**Spilhatverger Anton**, Pfarrer 1583.

**Morennus (Möhrhemius) Joannes**, Pfarrer 1600.

Er wurde für einen Anhänger Luthers gehalten und, nachdem er allda 3 Jahre Pfarrer war, von hier vertrieben. Er ging von da als Pfarrer nach Maisberg (Monsberg) suchte aber schon 1602 wieder der hiesigen Pfründe sich zu bemächtigen. Zu diesem Zwecke hezte er die Pfarrsgemeinde gegen seinen Nachfolger auf, und ersuchte unterm 5. Februar 1602 Hans Fried. von Herberstein auf Gutenhaag den Abten Johann, er möchte ihn, Morennus, wieder als Pfarrer hier aufnehmen und den statt seiner bestellen, aber noch nicht confirmirten Pfarrer anderwärts unterbringen. Da der Abt hierauf nicht einging, schlich sich Morennus bei der Filiale St. Georgen ein. Nun verlangte aber unterm 12. April 1607 Bischof Martin von Sekau vom Admonter Abte, seinen Verwalter in Faring anzuhalten, daß er nicht solche Leute einschleichen lasse, wie z. B. Johann Morennus in St. Georgen, der das Volk schockweise zu Beichte höre und bei 900 Personen in einem Tage absolvire. Morennus hielt sich aber zur Zeit (9. Juni 1607) als der F. Bischof von Sekau die Kirche St. Georgen visitirte, noch immer daselbst zu St. Geor-

gen auf und es wurde im Visitations-Protokolle Folgendes über ihn notirt: In Vicarium se ipsum intrusit Joannes Morhemius, qui antea deseruit Ecclesiam S. Crucis, et est homo inobediens, neque nobis neque Commissario praestans obedientiam, constat quod turmatim excipiat confessiones. Mandatum parcho apud s. Leonhardum, ut illum ab Ecclesia sua filiali abigat. In nostrum conspectum non venit, sed se occultavit

**Caesar Felix Johann**, Pfarrer 1602, schreibt am 22. Oktober 1602 an den Abt Johann von Admont, daß er durch einen bischöflichen Commissär und durch den admontischen Verwalter zu Zaring hier instalirt worden sei und ihm Letzterer in des Abten Namen die Schlüssel überreicht habe. Den Morennus habe er auf des Abten Dekret von St. Leonhard und St. Georgen abgeschafft, dieser habe aber die Leute aufgehetzt, so daß er, Cäsar, in Lebensgefahr gewesen sei.

**Rozman Zacharias**, Bifar 1607. Das Visitations-Protokoll von 1607 sagt: Vicarius est Zacharias Rosmanus, sua formata habet a nobis antea examinatus et approbatus, formam absolutio- nis bene scit, antea fuit in Jaering, nunc ad hanc Ecclesiam a dno. Comissario Parcho Petoviensi deputatus, orat Breviarium Rom.

**Milozic Michael**, Pfarrer von 1610 bis 1620. Im Visitations-Protokolle von 1617 ist über ihn Folgendes notirt: Filius Jacobi et Anastasiae conjugum ab Haslau in Austria oriundus, annorum circiter 36, ordinatus 1603 Viennae. Er diente früher als Kaplan zu Zaring. 1617 war hier

als Kaplan Lucas Scharnosius, Aglayer Diözesan-  
prieſter, alt 35 J., diente in der Seelſorge ſeit 1610  
als Kaplan hier 1 Jahr.

Oſterberger Andreas, Pfarrer vom 10. Jänner  
1621 bis 1623.

Preproſt Adam, Pfarrer ſeit 25. Jänner 1624,  
amotus propter vitam inhonestam 1628.  
War früher Pfarrer in Zaring.

Urbanic Adam, Pfarrer von 1629 bis zu ſeinem  
Tode 1652, wird pius et doctus magister Artium  
et Philosophiae genannt und ſtiftete ſeinen Wein-  
garten im Taubengebirge zur hieſigen Pfarrpfünde.

Urbanic Johann, Pfarrer von 1652 bis zu ſeinem  
Abſterben 1661; war ein Better ſeines Vorgängers  
Adam. Mit ihm paſtorirten gleichzeitig hier Andreas  
und Georg Urbanic.

Venkovic Johann Baptiſt, Pfarrer, inſtallirt am  
3. Mai 1661, paſtorirte hier bis 1679. Er legirte  
1684 ſeinen Weingarten za vrhom (Sauerberg)  
auf einen ewigen Jahrtag.

Skubanic Johann, Pfarrer 1679 und 1680. Unter  
ihm kam der Streit um das Lehens- u. Vogteyrecht  
zwiſchen dem Admonter Abte und Erasmus Fried.  
von Herberſtein zum Ausbruche, wobei er Vieles zu  
leiden hatte. Der ihm vom Grafen Herberſtein ver-  
urſachte Schade wurde auf 692 fl. geſchätzt. Er diente  
hier bis 1679 als Kaplan des St. Georgner Di-  
ſtrictes und erhielt 1680 die Pfarrpfünde Zaring.

Adamic Georg, Baccal s. Theologiae, Pfarrer  
1680—1688, hatte ebenfalls, wie ſchon vorne be-  
merkt wurde, viel Ungemach und namhaften Scha-  
den von Seite Herberſteins erlitten, weßhalb er ſich  
ſchon 1681 um die Pfarrpfünde St. Benedikten  
bewarb, um ſeiner peinlichen Stellung los zu wer-  
den. In einem Schreiben des Admontiſchen Hof-

meisters P. Pendlmayer (1682) an Joh. Žega heißt es: Weil Pfarrer Adamič seine ganze Sorge den Pestkranken zuwendet, solle indessen Žega, Kaplan von St. Georgen, die Sellsorge der Gesunden, Sunko aber St. Georgen übernehmen.

Žega\*) Johann Bapt. Vikar 1688 bis zu seinem Tode 1706. Er war ein Zögling des Jesuiten-Convictes in Graz, wurde am 22. März 1670 vom Lavanter Fürstbischof Sebastian auf den Tischtitel des genannten Convictes ordinirt, diente hier als Capelanus domesticus und dann als Kaplan des St. Georgner Districtes. 1700 legirte er seinen Weingarten in Metava zur hiesigen Pfarrpfünde auf eine allwöchentliche Messe.

Bezjak Stefan, Vikar von 1706 bis 1712. Graf Karl Fried. von Herberstein bedankt sich 1706 am 29. Juli beim Abte, daß er auf seine, des Grafen, Anempfehlung den Stefan Bizjak als Vikar hieher anstellte. Bizjak obligirte sich mittelst Reverses vom 3. Juni 1706, zur Reparation des Pfarrhofes durch 3 Jahre jährlich 50 fl. zu widmen.

Krazner Johann Gottfried, Vikar von 1712 bis 1738, begraben 64 Jahre alt am 2. Jänner 1738. Er wurde todt in seinem Bette gefunden.

Rak Johann Bapt., Vikar seit Februar 1738; wurde begraben 64 Jahre alt am 26. Februar 1758. In seinem Testamente vom 3. August 1757 stiftete er eine ewige Messe.

Trojer Albert, die Pfarrpfünde angetreten 1758, begraben hier 59 Jahre alt am 12. November 1759.

Herič Sebastian Ignaz, Vikar seit 1759, begraben hier 58 Jahre alt am 8. Jänner 1771. War geboren in der Pfarre hl. Kreuz und ein Zögling der Mäster Schule.

\*) Nicht Šega, sondern Žega oder Žiga d. i. Sigismund.

**Kramberger Simon Alois**, Pfarrer von 1771—1796. Unter ihm ist 1790 der Pfarrhof abgebrannt.

**Šalamun Jakob**, als Pfarrer ernannt 11. April 1796, als Dechant hier bestellt 1805, gestorben am 17. April 1822. Er diente vorher als Seelsorger zu St. Oswald nächst Pettau 2 Jahre, zu St. Georgen an der Stainz 9 Jahre und in Witschein 9 Jahre.

**Reich Franz**, f. b. geistl. Rath, Dechant, Pfarrer und Schuldistrikts-Aufscher, installirt am 21. Septemb. 1822, gestorben am 1. März 1842. War geboren 15. August 1778, ordinirt 4. September 1802, Pfarrer zu St. Georgen in W. B. bis 1822.

**Verbláč Simon**, Pfarrer, geboren in Jaring 7. Okt. 1808, ordinirt 29. Juli 1832, als Pfarrer hier installirt 6. Juli 1842 und ist gestorben 1. Septb. 1856. Am 30. Juli 1856 legirte er einen Weingarten im Taubenberge auf 1 ewige Messe.

**Bezjak Martin**, f. b. geistl. Rath, Dechant, Pfarrer und Schuldistrikts-Aufscher, geb. zu St. Ruprecht in W. B. 27. Oktb. 1817, ordinirt 31. Juli 1842, hier installirt 11. Nov. 1856, gestorb. 21. April 1857. Er kam hieher von Graz, wo er fürstbischöflicher Hofkaplan war.

**Tutek Georg**, f. b. geistl. Rath, Dechant und Pfarrer seit 1. Oktober 1857.

### Dotation der Pfarrpfünde.

Ueber das Einkommen dieser Pfarrpfünde wurde 1617 Folgendes notirt: Proventus parochi sunt: exigua villa deinde collectura vini et frumenti ad modios 130 unacum stola. Item habet collecturam caseorum 400. Die vom Pfarrer **Georg Adamič** (1680—1688) verfaßte Einkommen-Fassion enthält: Die Stola jährlich ungefähr 140 fl., Weizen-Collectur 90 Grazer Viertel, wo-

von aber die Hälfte schon 6 Jahre wegfällt, da Graf Herberstein seinen Unterthanen die Reihung derselben verboten hat. Zwei entzogene Weingärten mit einem Ertrage von 8 bis 10 Startin. Ein kleines vom Adam Urbanich gestiftetes Weingärtl, Erträgniß  $1\frac{1}{2}$  Startin. Die Mayerschaft, nämlich: zwei Ackerl und eine Wiese zu 5 Fuder Heu.

Dermalen gehören zur Pfaarpfründen-Donation:

1. Die Oekonomie, bestehend aus 3 Weingärten, gelegen im Sauer-, Mettau- und Taubenberge, wovon letzterer aus 2 Antheilen besteht, aus 10 Foch 970 Quadr.-Mf. Aecker, 12 Foch 184 Quadr.-Mf. Wiesen und  $12\frac{1}{2}$  Foch Wald.
2. Die Collectur mit 152 Metzen und 17 Maß Weizen, 490 Stk. Käse, rechnet das Stück zu 2 kr. Auch hat jeder Bauer in der Pfarre zu entrichten 12 Garben Weizen, welche 46 Schober und 54 Garben geben.
3. Die Stolar- und Stiftungsbezüge.

### Matrickenbücher.

Davon sind vorhanden: Taufbücher seit 4. Juni 1629, Trauungsbücher seit 21. Jänner 1643 und Sterbebücher seit 3. Oktober 1701.

### §. 56. Pfarre St. Georgen in W. B.

Die Gegend St. Georgen mit ihren umliegenden Gemeinden bildete, wie schon vorne bemerkt wurde, einen Filialdistrikt der Pfarre St. Leonhard, für welchen ein eigener in St. Leonhard domicilirender Kaplan als Seelsorger bestellt war. Wohl hatte schon Johann Morennus 1607 als Seelsorger im hiesigen Kirchuhause, welches an der Stelle des dermaligen Schulhauses stand, gewohnt und auch der Kaplan Albert Trojer hätte sich gerne hieher einquartirt, aber erst 1784 wurde dieser Distrikt zur selbst-

ständigen Curatie und dann 1786 zur Pfarre erhoben. Der hier neu errichteten Pfarre wurden aus dem früheren Filialdistrikte zugetheilt die Gegenden und Gemeinden: Gradiše, Dolgo oder Langenberg, Partin mit Gradeo, Varda, Steržen, Široko oder Breitenberg, St. Georgsthal, Ober- und Unter-Massenberg (Maljna), Rajca, Gasterai, Veljka und Hačnik.

### Die Pfarrkirche.

Diese ist ein kleines, niederes im gothischen Style ausgeführtes Gebäude und dürfte im 15. Jahrhunderte erbaut worden sein. Der Chor und das Schiff haben ein gleiches Kippengewölbe. Die Halbrundsäulen, aus welchen die Gewölberippen emporsteigen, haben weder ein Kapitäl noch einen Sockel. Von den alten Fenstern sind ein Paar ganz vermauert, die anderen aber sammt dem Triumphbogen erweitert und ganz verbaut. Die Kirche ist durch Strebepfeiler gestützt. Der Kirche ist vorgelegt der Glockenthurm mit dem Hauptkirchthore, auf dessen Thürstocke folgende Inschrift angebracht ist: „In Turkhen Zug 1532“, ein Beweis, daß die Türken 1532 auch in diese Gegend drangen. Spätere Zubauten dieser Kirche sind die beiden Seitenkapellen. Das kleine obere Altarblatt des Hochaltares, darstellend den hl. Markus, ist ein werthvolles Gemälde. Außer dem Hochaltare hat die Kirche noch 4 Altäre, nämlich in der südseitigen oder St. Martinskapelle die Altäre St. Johann und Paul und den St. Cirillus und Methodius-Altar, in der nordseitigen Kapelle aber die Altäre St. Josef und u. l. Frau.

An der südseitigen Aussenwand der Kirche ist ein Grabstein eingemauert mit folgendem Epithaphium: „Hier liegen begraben die erbaren und firmenb Georg Suneth, der gestorben ist den 13. Tag Aprilis des 1595 Jars, sein alter war 75 Jar, und der war ein Sun Jakobs Sü-

nech der gestorben ist im 1559 Jar sein ganzes altar war 70 Jar, und er war ein Sun Lienhards Sunech der gestorben ist anno 1501 sein Alter war uns nicht wissend, al wohnhaft zu oberpartiu den und uns allen Gott gnadig und barmherzig sein und ein freliche Aufersteung verleihen welle. Amen."

"Dieses Epitaphium haben lassen machen die erwaren und firmen Gaspar Colman und Paul Gebrieder omgedachts Georgen Sunech eliche Sun die er mit Warwara seiner elichen Hausfrauen elich erzenget, die gestorben ist 1553 Jar, sie war eine Tochter Wolfgangs Walter inen und iren Nachkumenten zu einer Gedachtnus". Die Sunefer, vom Volke hier Zuneci genannt, hatten ihre Besizung in Partin und es sollen noch ein Paar Abkömmlinge dieser Familie aber verarmt hier leben.

1535 hat hier der Pavanter Fürstbisch of Filipp am 24. Oktober zwei Glocken benedicirt, tags darauf aber den Friedhof sammt der Kirche reconcilirt und die Kapelle des Karner sammt Altar zu Ehren des hl. Michael consecrirt, wie dies im Pontifical-Register mit folgenden Worten verzeichnet steht:

"Dieta die (24. Oct. 1535) Benedixit duas Campanas ad Setm. Georgium in Collibus pertinentem ad S. Leonhardum. Vigesima quinta Octobr. Reconciliauit Cimiterium vna cum ecclesia S. Georgii in Collibus Saltzb. dioec. Et consecrauit Capellam Carnerii et altare in eadem in honorem S. Michaelis et omnium fidelium animarum. Reliquie de S. Joachim, Virgilio. Vrsula et Sodal: Et confirmavit circiter 200." Wahrscheinlich haben die Türken 1532 den Friedhof und die Kirche profanirt, weshalb dieselben reconcilirt werden mußten. Der Karner (Carnarium, kostenjak) stand ohne Zweifel am Friedhose bei der Kirche, war 1617, wie wir hören werden, bereits ganz verfallen und ist dermalen spurlos verschwunden.

1607. „Die eadem (9. Junii) venimus ad Ecclesiam S. Georgii, quae est filialis parochiae s. Leonhardi. Haec habet quatuor Altaria omnia bene ornata, quorum unum tantum vel prophantum aut nunquam consecratum est; debet amoveri, sufficiunt illa tria, quae etiam magis et melius ornari potuerunt. Item ibi est Caemiterium et Baptisterium. Eucharistia decenter servatur. Super Altare nullum adest Crucifixum, neque novum Missale habetur. Imago B. Virginis et S. Joannis Evang. debent iterum ad superiorem locum Altaris, ubi prius fuerunt poni“. (Visit. Prot.)

1617 die 8. Octobris. „Filiatis s. Georgii. Augustissimum Sacramentum asservatur in fenestra muri —. Sacramentum antiquitus ibi servatur. — Capella in Coemiterio, sub qua cripta est, tota destructa reperta, in qua jam ossa mortuorum asservantur“.

1698 am 1. Jänner testirte der St. Leonharder Pfarrer Johann Zega 1000 fl. zur hiesigen Kirche, von deren Interessen 15 fl. jährlich zur Pfarrkirche St. Leonhard für das ewige Licht gegeben werden sollen.

1770 am 18. Juli hat Margaretha Škof, Burg-Marburgische Unterthanin, auf St. Georgen zum hl. Josef 50 fl. auf Lichtstiftung legirt und zugleich auch angeordnet, daß von ihrem jeweiligen Besiznachfolger alljährlich 4 Maß Schmalz „zur Brennung des Lichtes“ an Sonn- und Feiertagen beim Frauenaltare gegeben werden sollen.

1776 am 18. Jänner hat Eva Pivec 50 fl. legirt zur hiesigen Kirche zum ewigen Licht.

1851 wurden die alten Glocken dieser Kirche umgossen und wurde ein neues großes Geläut beigebracht.

Laut Bericht von 1756 sind alljährlich Prozessionen von St. Leonhard hierher gegangen am St. Georgi-Tage,

am Mittwoch in der Wittwoche, am 3. Sonntage nach Ostern, am St. Josef- und St. Martini-Tage.

In früheren Zeiten bestanden bei dieser Kirche zwei Bruderschaften, nämlich die St. Josef- und die Christenlehr-Bruderschaft. Erstere hatte einen eigenen Weingarten und 30 Zinskühe, von welchen jährlich 30 fr. Zins einbezahlt wurden.

Die Pfarrkirche besitzt einen eigenthümlichen Weingarten im Langenberge, zur Herrschaft Freidenegg dienstbar gewesen, im Flächenmaße von  $2\frac{3}{4}$  Joch.

### §. 57. Seelsorgsgeistlichkeit.

Von den früheren St. Georgner Kaplanen, welche von St. Leonhard aus hierher excurirten, können namentlich angeführt werden:

Morennus Johann, früher Pfarrer zu St. Leonhard (siehe vorne) als Anhänger Luthers bekannt, hat sich hierher eingeschlichen und wurde 1607 von hier vertrieben.

Scharnosius Lukas, 1616 als Kaplan angestellt, „legitime natus, dioec. Aquileg. annorum 35“ diente in der Seelsorge seit 1610 (Bisfit. Prot. von 1617).

Skubanič Johann Bapt. 1676 bis 1679, dann Pfarrer zu St. Leonhard.

Žega Johann Bapt. 1680.

Sunko Urban 1682.

Schleinig Gregor Josef 1726.

Trojer Albert 1756.

Als Pfarrer haben hier pastorirt:

Rola Simon, Pfarrer von 1786 bis zu seinem Tode, 17. November 1801. Er diente hier schon früher

als Curat, baute den Pfarrhof, kaufte vom Grundbesitzer Josef Kurnik ein an den Pfarrhof gränzendes Grundstück aus eigenem Geld, erweiterte den Pfarrhof und schenkte laut Dispositions-Urkunde vom 2. März 1801 zur Pfarrpfriinde sowohl den von ihm auf dem früher Kurnik'schen Grunde erbauten Theil des Pfarrhofes, wie auch den als Hofraum dienenden Theil des angekauften besagten Grundstückes, wofür jedoch der jeweilige Pfarrpfriinder alljährlich 4 hl. Messen auf seine (Rolas) Meinung lesen sollte. Schon 1787 am 17. November eröffnete das Kreisamt, daß die Regierung die Anstellung eines zweiten Seelsorgepriesters für St. Georgen bewilliget habe, worauf Simon Rola das f. b. Ordinariat Sekau ersuchte, ihn vorerst als Pfarrer zu dekretiren, dann aber dem Kaplane P. Dismas Sparovec, Exkapuziner, welchen er bisher aus eigenen Mitteln unterhielt, einen Gehalt aus dem Religionsfonde zu erwirken. In der Taufmatrik kommt auch ein P. Heladis Sirko Excapueinus, als Aushilfspriester allhier vor und zwar schon 1785.

**Luef Jakob Josef**, kam zuerst als Provisor hieher, wurde als Pfarrer präsentirt am 8. März 1802, bat am 17. Februar 1813 um Enthebung von seiner Pfarrpfriinde und starb in Graz bei Maria Schnee am 11. Mai 1821. Er war Profeß des Kapuziner-Ordens, diente als Seelsorger seit 1783 und zwar: zu St. Jakob in W. B. 5 Jahre, zu St. Anna am Kriechenberge 2 Jahre, zu St. Magdalena außer Radkersburg 9 Jahre, zu St. Benedikten 1 Jahr, wieder zu St. Magdalena auf der Kapellen  $\frac{3}{4}$  Jahr, dann hier als Kaplan und Provisor, und wurde von der Gemeinde für den Pfarrersposten petitionirt. In seinem Testamente ddo.

- Graz am Graben bei Maria Schnee 25. März 1821 legirte er 900 fl. auf einen ewigen Jahrtag.
- Leich Franz, Pfarrer vom 22. Juni 1814 bis 1822, dann Dechant zu St. Leonhard. Er war bis 1814 Curat zu St. Georgen an der Pefnitz. 1817 ist hier das pfarrhöfliche Stallgebäude abgebrannt.
- Babnik Gregor, Pfarrer vom 13. Dezember 1822 bis zu seinem Absterben 22. August 1831. Er war geboren in Krain am 9. März 1771, ordinirt am 10. September 1799, diente als Kaplan am Remšnik bis 23. Juni 1803, in M. Raft bis 30. Dez. 1808, als Provisor zu St. Johann am Draufelde bis 29. Okt. 1809, als Kaplan zu Jarinig bis 1814, dann als Curat zu St. Georgen an der Pefnitz bis 1822.
- Golob Georg, als Pfarrer hier installirt am 8. Juni 1832, gestorben am 3. April 1839. Er war geboren am 11. April 1790, ordinirt am 23. Septb. 1817. Auch er war vorher Curat zu St. Georgen an der Pefnitz. In seinem Testamente vom 29. August 1836 vermachte er seinen Weingarten am Vardaberge der hiesigen Pfarrpfründe auf 2 ewige Anniversarien.
- Spesič Jakob, als Pfarrer investirt am 30. August 1839, gestorben am 25. Juni 1848. Er war geboren zu Polsterau am 20. Mai 1805, ordinirt 31. August 1828.
- Dolinšek Josef, Pfarrer seit 16. Oktober 1848, in den Ruhestand getreten am 1. März 1869.
- Rantaša Georg, als Pfarrer investirt am 1. März 1869.

#### Das Pfründen-Einkommen:

In früheren Zeiten hatte der hieher excurirende Kaplan sein Einkommen in diesem seinem Filialdistrikte zu beziehen. Als solches erscheint verzeichnet:

1617. Proventus ipsius (capelani Scharnosii) in exigua collectura frumentaria modiorum 45 et vini ad dolia 7 et caseorum 300 constituunt, Stola etiam infert 40 fl. quae omnia computata faciunt 150 fl.

1680—1688 das Einkommen des Kaplans: Collectur 100 Gorz Weizen, 2 Startin Weimost und Stola 50 fl. Davon muß er aber für die Kost abgeben 40 fl. und 1 Startin Wein.

1726 fatirt der Kaplan Gregor Josef Schleinig sein Einkommen so: 30 Viertel Weizen, 4 Startin Wein, Stoll von den 38 Tausen à 6 fr. und 15 fr. = 6 fl.; von jeder der 11 Copulationen 1 Paar Kapauen und 15 fr. = 3 fl. 51 fr. für alle 11 Trauungen; von den 5 Conducten à per 45 fr. = 3 fl. 45 fr.; item eine einzige education 1 fl. 30 fr.; für die Messen durchschnittlich nur 10 fl., weil er an Sonn- und Feiertagen pro populo appliciren muß. Die ordinäre Stoll fällt dem Pfarrer zu. Für das Bersehen sammt hl. Del durchschnittlich 5 fl. Ausgaben: dem Pfarrer für die Kost 40 fl. und ein Startin Wein. Die Dotation der Psaarpründe besteht dermalen:

- a) aus dem Erträgnisse der Oekonomie; zu dieser gehört 1 Küchengarten von 189 Nflf., 1 Acker von 577 Nflf., 1 Hutweide von 160 Nflf., 1 Weingarten in Varda gestiftet auf 2 ewige Messen und ein Weingarten im Willkommberg (Veliki kum) gestiftet zur Pfarrpründe 1849 vom Philipp Rožker, recte Žičko;
- b) in 110 Megen Weizen und 32 Schober Weizen garben als Collectur;
- c) aus 1 Startin Wein, als Deputat von der Kirche, u.
- d) aus den Stoll- und Stiftungsgebühren.

Auch der Cooperator allda hat zum Fruchtgenusse zwei Weingärten; den einen in Langenberg legirte am 22. Mai 1779 der Mühljunge Sebastian Brez-

nik auf ewige Messen, den anderen am Ploderberge (Ploderšnica) aber Johann Pesserl, Grundbesitzer zu Schitanzen (Žitance), am 16. Juni 1830 auf 2 ewige Fahrtage.

### Matrizenbücher:

Diese gehen zurück und zwar das Taufbuch bis 4. Dezember 1784, das Trauungsbuch bis 31. Jänner 1785 und das Sterbebuch bis 11. Jänner 1785.

### §. 58. Pfarre hl. Dreifaltigkeit.

Der Hügel, auf welchem die hl. Dreifaltigkeits-Kirche steht, wurde ehedem vom Volke Gradiše, im Urbar der Herrschaft Mureck aber der Burgstallberg genannt. Er gehörte im Jahre 1631 zweien Bettern, Namens Caspar und Paul Lorber, quoad dominium directum aber dem Wolf Herrn von Stubenberg, als Besitzer der Herrschaft Mureck. Beide Theile haben im bezeichneten Jahre ihr Eigenthumsrecht auf diesen Hügel der Pfarrmenge St. Leonhard in W. B. zu dem Zwecke abgetreten, daß auf selbem eine Kapelle erbauet werde; nur haben sich hiebei vorbehalten der Herr von Stubenberg in seiner vom 24. April 1631 ausgefertigten Schenkungs-Urkunde das Vogteirecht über die hier zu erbauende Kapelle, die beiden genannten Better aber die Standgeldbefreiung, wenn sie auf diesem Hügel bei Concurſen Brod und Wein oder andere esculenta verlaufen werden.

Hierauf wurde sogleich zum Baue der Kapelle geschritten, welche jedoch nur von Holz und zwar zu Ehren des hl. Geistes errichtet wurde. Der Andrang des gläubigen Volkes zu dieser Kapelle war gleich anfangs so stark, daß sich die Nothwendigkeit, eine größere Kirche hier zu bauen, alsbald herausstellte.

Um diesen weiteren Bau hat sich besonders Zacharias Nürnbergger, Bürger und Kirchenpropst zu St. Leonhard, interessirt. Er stellte vorerst das Ansuchen um die diesbezüglich nothwendige Baubewilligung an das f. b. Sekauer-Ordinariat. Gleichzeitig oder bald darauf, 10. Juli 1635, schrieb auch der damalige Pfarrer von St. Leonhard, Adam Urbanič, in dieser Angelegenheit dem Fürstbischöfe von Sekau und berichtete ihm: Wolf von Stubenberg habe den Grund frey donirt und will ein Schutz- und Vogtherz darüber seyn; andere andächtige und gutherzige Herrn und Frauen, dann Männer aus Gemeinden, Städten und Märkten, besonders aber die Pfarrmenge von St. Leonhard seien bereit, die Kirche aufzubauen, sie mit den nothwendigen Geräthen zu versorgen und zu dotiren.

Wahrscheinlich wurde hierüber der Stadtpfarrer von Bettau, Johann Ripser, vom Sekauer Fürstbischöfe beauftragt, über diesen Gegenstand Erhebungen zu pflegen, und seine Wohlmeinung zu erstatten; denn Ripser schreibt unterm 17. Juli 1635 dem Fürstbischöfe: „daß man die hl. Dreifaltigkeitkirche nicht an dem Orte der abgerissenen hl. Grab-Kapelle, sondern an einem anderen Orte zu bauen vorhabe, welche gleichwohl nicht weit vom ersteren entfernt ist. Diesen Bau möchte man den Leuten zulassen, wenn alles Aergerniß, Mißbrauch und Aberglauben bei Seite gethan werde. Aber die alte Meinung vom hl. Grab stecke ihnen noch immer im Kopfe, wie michs (Ripser) ansiehet. Sie möchten lieber die Unkosten zur Erhaltung ihrer alten Pfarrkirche zu St. Leonhart verwenden, welche schon baufällig ist und viel bedarf“.

Der Bau der neuen Kirche wurde hierauf nicht nur bewilliget, sondern es hat der Fürstbischöf von Sekau, Johann Markus, die Grundsteinlegung zu diesem Baue am 15. Juni 1636 selbst vorgenommen, nachdem sich zuvor am 27. April 1636 der Pfarrer Adam Urbanič, Thomas Sporer der Marktrichter zu St. Leonhard, Zacha-

rias Nürnbergger, Mathias Lipovič, Leonhard Posteth, Johann Kbiern, Georg Khoch alle des Rathes zu St. Leonhard, Jansche Seneggovitsch, Martin Gamsfer beide Amtsleute der Herrschaft Ober-Mureck, Gregor Soffiagg Ober-Murecker Unterthan, Urban Golob der fürstl. Herrschaft Weitersfeld Amtmann, Paul Redelko der Grazer Jesuiten Amtmann und Bastian Pinteritsch der Herrschaft Gutenhaag Amtmann schriftlich mit ihrem Hab und Gut obligirten, die Kapelle hl. Dreifaltigkeit von Grund aufs zierlichste zu erbauen und mit allem Nothwendigen zu erhalten, wenn sich der Fürstbischof resolvirt, den ersten Stein zu dieser Kapelle zu legen.

Der Bau dieser neuen Kirche oder Kapelle schritt indessen doch nicht so rasch vorwärts, wie man glauben sollte; denn der Pfarrer Adam Urbanič, berichtet dem Seckauer Fürstbischöfe unterm 8. Juni 1641, daß die neu-erbauete Dreifaltigkeits-Kirche allerdings noch nicht ausgebaut sei, daher auch die Weihung derselben noch nicht vorgekehrt werden könne; dann daß bereits 5 Weingärten zu dieser Kirche verschafft seien. Erst 1643 wurde die Kirche ganz ausgebaut und eingeweiht.

Welches Vertrauen das christliche Volk schon während des besagten Kirchbaues zu diesem neuen Gnadenorte hatte, zeigen die vielen Botivtafeln, welche in den Jahren 1636 bis 1643 von den nachbenannten Personen hieher geopfert wurden:

„1636: Gregor Zorman, ein Bauer, der schwer erkrankt war; Mathäus Bele, welcher von einer schweren Kopfwunde genesen ist; 1637: Katharina Senekovič; Zacharias Nürnbergger Rathsbürger von St. Leonhard; Wolf Adam Hanževič, Sollicitator in Graz, für sein Töchterlein Eva Katharina; der edl veste Hanns von Grünen; 1638: Frau Renata Lipovizin für ihre Tochter Eva Rosina, Georg Schischikin, Bürger und Handelsmann in Graz, und Barbara seine

Hausfrau für ihr Töchterlein Maria Regina; Georg Molanitz, Pfleger zu Triebein; Hanns Paal, ein Fleischerknecht; Helena Korin für ihren wiedergenesenen Ehemann Hanns Kore, Burger zu Marburg; 1639: Helena Sporerin; Michael Serdelli, Kay. Maj. Vberreitter und Burger zu Radthersburg; Cebedäus Guetschild, Cantor zu Radthersburg bei Johannes Pfarrkirchen; Maria Diakhin für ihren Hauswirth Georg Diakh, Burger und Bäcker zu Marburg; Gregor Georgner, Rathsburger in Leibnitz; Sebastian Stremfel, Vikar zu St. Ruprecht; der ehrveste fürnembe Hanns Praannt, Burger und Pader zu Marburg, und bestellter Feldscherer zu Carlstadt undter deß Herrn General Graff von Tersatz, welscher ein schweren Fahl gethan bei Sichelberg in den Wiß thohenberg (Uskoki), welscher sich verlobt hat zu der hl. Dreyfaltigkeit und ihm mit sambt dem Roß nichts widerfahren; Hanns Keren, Kirchendiener zu St. Leonhard; 1640: Hanns Heinrich Wintershoffen von Prang, Herr auf Ober=Rotwein und Trakhenburg, und seine Gemahlin Benigna geb. von Zdungsbeug, welche mit 2 Kapuzinern zu Fuesen nach hl. Dreifaltigkeit kirchfahrtten gegangen, sind am 2. Juni 1640 gerade an der Schlapfen gegen St. Peter gewesen, wo die Amme sammt der Amtmannin mit saugenden Kindern aus dem Collesel ausgstiegen und zu Fues über den Berg gegangen, als das Collesel beim Ausweichen einem Fuhrwagen sammt den Pferden in die Drau hinein stürzte, doch alles ohne Schaden wieder gerettet wurde; Georg Strediot, Burger zu Marburg; 1642: Georg Strohleher, Marktrichter zu Ehrenhausen; Rosina Barbara von Trautmannsdorf geb. von Ursenpekh für ihre Tochter; Gertrud Lohnerin; Jemand für ein siebenjähriges Mägdelein, welches am 15. Juli 1642 zu Pettau über die 18 Ellen hohe „Poschteyn an dem Gschloß“ herunter gefallen und

unverlezt geblieben; Christoph und Elisabeth Wintpüchler von Radkersburg: 1643 Lienhart Postet; Apolonia Buchin von Marburg; Margaritha Jobstingerin für ihren seligen Gemal Andreas Jobstinger, Bürger und Handelsmann in Marburg; Grueber Michael; Vertrud Supanitschin in Marburg für ihr Söhulein Johannes; Pongraz Schalatter, Bürger und Fleischnacker zu Pettau, und Georg Lipitsch, Bürger und Handelsmann zu Radkersburg“.

Nachdem die hl. Dreifaltigkeit-Kirche schon lange fertig gebaut war, entstand 1662 ein Streit um das Lehensvogtei- und Patronatsrecht über diese Kirche zwischen Admont und Wolf Herrn von Stubenberg, Besitzer der Herrschaft Mureck. Der Abt von Admont beschwerte sich in diesem Streite, daß sich Stubenberg, obwohl er zum Kirchbau nichts als etliche Faßel Kalk und etliche Baumstämme gegeben, als Patronus und Lehensherr der neuen Kirche gerire, daß er diese Kirche sogar den Dominkanern zu Pettau und dann, nachdem diese sie nicht angenommen, den Eremiten s. Augustini angetragen und sie diesen auch übergeben habe. Die J.-De. Regierung hatte aber 1663 in ihrer Entscheidung über diesen Rechtsstreit das Patronatsrecht über diese Kirche dem Herrn von Stubenberg zuerkannt, doch so, daß es dem Abte von Admont zustehe, auf diese Kirche entweder einen Kaplan zu stellen, oder aber selbe von St. Leonhard aus versehen zu lassen; auch könne der Abt seine Beschwerde weiter beim Schranengerichte anbringen.

Der Herr von Stubenberg hatte wirklich die Eremiten ordinis s. Augustini mit Schreiben vom 13. Dezember 1662 hieher berufen und ihnen am 14. Febr. 1663 die Kirche zur hl. Dreifaltigkeit übergeben. Da aber diese Uebergabe des Gotteshauses a laica persona den geistlichen Rechten und den Bestimmungen des Concils von Trient zuwider war, so wurde den Augustinern die Uebernahme

der Kirche von Seite des Archidiaconates und des Erzbis-  
thumes Salzburg unterm 23. Februar 1663 inhibirt und  
zwar unter Androhung der poena suspensionis. Diesen  
ihren begangenen Fehler suchten aber die Augustiner wieder  
gut zu machen; denn Abt Rain und von Admont be-  
richtet am 16. Juli 1665 dem Fürstbischofe von Sekau:  
der Provinzial der Augustiner habe ihm vorgestern, also  
14. Juli 1665, de praeterito Satisfaction geleistet und  
er habe dem Provinzial mitgetheilt, daß er, der Abt, sein  
Recht auf die Filialkirche hl. Dreifaltigkeit an den Fürst-  
bischof von Sekau übertragen habe. Nachdem nun dies ge-  
ordnet war, haben am 19. Juli 1665 der Sekauer Fürst-  
bischof Max Gandolf und Wolf von Stubenberg  
die Kirche sammt den Temporalien dem Augustiner Ere-  
miten-Orden feierlich übergeben, wobei der Magister F. Cae-  
sarius Syrott (Schrot) ordinis divi P. Augustini Ere-  
mitarum Provinciae Austriae Provincialis necnon  
Conventus Leukanensis Prior nomine constituendi  
futuri vicarii et successorum ejus hujus loci ad  
s. s. Trinitatem in col. slov.“ dem Ordinarius die  
Obedienz gelobte.

Die ersten Eremiten, die sich nun (1665) hier nie-  
derließen, waren der Bifar P. Josef Frein und P. Tho-  
mas Pullin. Diese mußten sich hier erst eine entspre-  
chende Wohnung bauen und scheinen auch noch die Kirche  
besser adaptirt zu haben, weil diese am 17. April 1667  
wieder eingeweiht wurde. Erst 1689 scheint man das Klo-  
stergebäude genügend erweitert und hergestellt zu haben,  
weil in diesem Jahre 6 Patres und 2 Laienbrüder des  
Eremiten-Ordens das Kloster hier bezogen haben.

Im Jahre 1693 ließen der Graf Ferdinand  
von Trautmansdorf und seine Gemalin Maria  
geb. Gräfin von Schiesel die Loretto-Kapelle auf ei-  
gene Kosten erbauen, welche 1707 auf Kosten des Grafen  
Karl von Herberstein mit Steinen gepflastert wurde.

Schon am 28. September 1693 verlieh P a p s t I n n o c e n z XII. einen vollkommenen Ablass jenen, welche diese Loretto-Kapelle am Sonntage nach dem Feste der Geburt Mariens besuchen.

Von 1735 bis 1740 wurde die hl. Dreifaltigkeits-Kirche vergrößert und umgebaut, und am 27. September 1772 vom Sekauer Fürstbischöfe Josef Philipp consecrirt. 1779 wurde hier ein neuer Hochaltar aufgestellt und wurde in diesem Jahre auch mit dem Baue der beiden Kirchthürme begonnen.

Die Augustianer hatten hier keine pfarrliche Seelsorge, sondern sie verrichteten bloß nur den gewöhnlichen Gottesdienst in ihrer Wallfahrtskirche, besonders bei den öfters im Jahre hier stattgefundenen großen Concurfen. Sie lebten theils von den Opfern, welche bei der Kirche hier eingingen, theils von anderen milden Sammlungen. Als aber unter Kaiser Josef die milden Sammlungen verboten wurden und auch die Zuflüsse an diesem Gnadenorte immer spärlicher kamen, baten die Augustiner (1 Prior und 11 Geistliche) selbst um die Auflassung ihres Klosters und die Regierung ließ dasselbe im Oktober 1787 durch den Marburger Kreishauptmann, Graf Anton Colloredo, schließen. Die Mönche wanderten aus und wurden pensionirt. Nur der Prior und zwei Geistliche blieben bei der Kirche hier, welche zur Pfarrkirche bestimmt wurde, als Seelsorger zurück. Das Kloster besaß bei seiner Aufhebung einige Weingärten, an Stiftungskapitalien 13872 fl. und einige Kirchengrundstücke im Werthe von 1639 fl. Das Vermögen des Klosters wurde im Ganzen auf 15.511 fl. geschätzt. \*)

Der so neu errichteten Pfarre zur hl. Dreifaltigkeit wurden zugetheilt aus der Pfarre St. Leonhard die Gemeinden: Hl. Dreifaltigkeit, Ober- und Unter-

\*) Aufhebung der Klöster von Adam Wolf.

Schweindorf (Senarka), Ober- und Unter-Hanau (Verjane), Ober- und ein Theil von Unter-Burgstall (Porčič) und Rothschützen (Rečica), von der Pfarre St. Benedikten aber ein Theil von Osek.

Nach dem Tode des Pfarrers P. Evodius Diemer (5. Juli 1809) blieben hier im Kloster nur mehr der Kaplan P. Anton Homan und die zwei Laienbrüder Fr. Lucinian Wesley und der Fr. Josafat Zorec und es erklärte der Ordens-Provinzial der Augustiner in Wien, er könne dieses Kloster nicht mehr mit für die hiesige Seelsorge geeigneten Individuen besetzen, worauf das Gubernium unterm 26. August 1809 anordnete, daß ein Weltpriester als Pfarrprovisor auf Kosten des Klosters hieher zu bestellen sei. Endlich wurde auch noch die gänzliche Aufhebung dieses Klosters beschlossen und der Gubernialrath Freiherr von Jurič mit Hofkanzlei-Dekret vom 20. Juli 1811 als Aufhebungs-Kommissär bestellt. Bei dieser gänzlichen Aufhebung erklärte sich P. Anton Homan für die Säkularisirung und zum Uebertritt in die Seelsorge, die beiden Laienbrüder wollten aber in Radkersburg beim Bürger Michael Zorec ableben. Von Seite der Regierung wurde jedoch allen Dreien bedeutet, daß sie sich in ein Ordenskloster nach Weisung ihres Provinzials zu begeben und mit ihrem weiteren Verlangen an ihren Orden zu wenden haben. Von den Paramenten des aufgehobenen Klosters wurden 1812 einige der besseren an die Stadtpfarrkirche in Marburg, dann an die Pfarrkirchen St. Leonhard und St. Margarethen gegen billige Ablösung abgetreten, andere aber an ärmere Kirchen vertheilt. Wie bei der ersten, so wurde auch nun bei der zweiten Aufhebung das Klostervermögen zum Religionsfonde eingezogen und die Pfarre unter das Patronat des Religionsfondes gestellt. Von 1812 angefangen wurde die hiesige Pfarre mit Weltpriestern definitiv besetzt, bis die von der Pfarrsgemeinde schon im Jahre 1828 angeführte

Uebergabe der Pfarre und des früheren Augustiner-Klosters an den Franziskaner-Orden von der Regierung unterm 11. Juli 1853 bewilliget und am 23. Juli 1854 durchgeführt wurde, so daß seither die Franziskaner der steiermärkisch-nordtirolischen Provinz das Kloster und die Pfarre hier inne haben.

### Stiftungen und Vermächtnisse:

- 1667 am 5. April stellte Wolfgang der ältere von Stubenberg und seine Hausfrau Anna Crescentia geb. Freiin von Scheidt einen Schenkungsbrief aus, worin sie dem Augustiner-Kloster die Kirche heil. Dreifaltigkeit sammt dazu gehörigen Grunde, dann den freien, der Kirche gegenüber liegenden Grund zur Anlegung einer Maierrei und eines Gartens und ein Haus unter der Stiege schenkten, wie auch das nothwendige Holz aus ihren Waldungen zusicherten. Hiesfür haben sie sich bedungen ein ewiges Seelenamt, eine wöchentliche hl. Messe und die Abbetung eines „Vater unser“ für die Familie Stubenberg nach jeder Predigt. (Das von den Augustinern erbaute Maierreibäude, der Augustiner-Maierhof genannt, hat der Pfarrer Georg Skozilli erstanden und es den Pfarrgemeinden verkauft, die dasselbe einem jeweiligen Pfarrer zur Benützung überließen. In neuester Zeit wurde dasselbe als Bauplatz für das neue Schulhaus unter gewissen Bedingungen abgetreten.)
- 1668 am 10. Mai legirten Johann, Jakob und Eva Conti 800 fl. auf hl. Messen.
- 1672 am 21. Oktober stiftete Paul Pinterič einen Weingarten in Partin für die Communicanten hier.
- 1679 vermachte der Rurat von Regau, Mathias Bab-

nek, seinen Weingarten im Pfefferberg (Vstaven-  
ski vrh) auf alljährliche fünf hl. Messen.

- 1689 am 4. April schenkte Philipp Veršič eine vom  
Čermla-Bache ringsum begränzte Wiese in Trno-  
vec dem Kloster.
- 1692 am 12. Mai legirte Elisabeth Gräfin von  
Trautmansdorf 2000 fl. auf ein ewiges Anni-  
versarium und zwei allwöchentliche Messen, am  
29. September 1693 stiftete sie aber 1000 fl. zur  
Beleuchtung der Voretto-Kapelle.
- 1702 am 25. Septbr. gab Michael Muhič 300 Duk.  
als Messenstiftungs-Kapital.
- 1708 am 14. Juni legirte Mathias Krušnik, Ver-  
walter zu Megau, 440 fl. auf ewige Messen.
- 1732 am 5. Jänner hat zu Freydenau Josef Leopold  
Ursini Graf von Rosenberg 1000 fl. hieher  
vermacht zur Abbetung des Rosenkranzes an allen  
Sonn- und Marientagen.
- 1854 hat im Testamente vom 25. Febr. der am 8. April  
1861 in Graz verstorbene pensionirte Pfarrer von  
Gnas, Veit Rišner, geboren zu Pettau am 6.  
März 1793, gewesener Direktor und Lehrer der  
Taubstummen-Anstalt in Graz, 370 fl. auf ein im-  
merwährendes Anniversarium und auf 10 alljähr-  
liche hl. Messen legirt.

§. 59. Reihenfolge der hier angestellten Kapläne, P. P.  
Vikäre und Pfarrsvorsteher.

Franz Pasqualini, Stadtpfarrer in  
Marburg (1638 — 1649) berichtet in einem un-  
datirten Schreiben, daß die Kapelle hl. Dreifal-  
tigkeit sammt Thurm aufgebaut sei, daß der  
Pfarrer von St. Leonhard den Kaplan von hl.  
Dreifaltigkeit nach Belieben aufnehme und abseze,

daß dieser alle Feiertage und zweimal in der Woche in dieser Kapelle Gottesdienst halte, wofür er jährlich 100 Reichsthaler aus der Kirchenkassa zu hl. Dreifaltigkeit beziehe, die Wohnung aber in einem alten Schulhause zu St. Leonhard habe. Es sei zwar bei der Kirche hl. Dreifaltigkeit ein Zimmer für den Kaplan erbaut, aber der Pfarrer bestche darauf, daß der Kaplan zu St. Leonhard wohne.

Als erster Kaplan kommt vor Thomas Cokelj, an dessen Stelle der Pfarrer Adam Urbanič, 1644 den bis hin in Marburg conditionirt gewesenen Priester Andreas Vatminič aufnahm.

Vom 22. April 1662 bis 14. Februar 1663 diente hier als Kaplan der Priester Jakob Mastnak.

Im hiesigen Augustiner-Kloster waren angestellt

1. als Prioren:

Josef Prein 1665, Franz Göpleis 1689\*), Stephan Agnellatus 1703 — 1705, Leopold Zollenstein 1713—1716, Carl Göpleis 1716, Wolfgang Tatzschl 1725, Eugen Schweizer 1730, Thomas Reukauf 1732—1734, Carl Göpleis 1734—1735; Lorenz Puchenthal 1741—1747, Guido Rupnik 1749, Lorenz Puchenthal 1754, Honoratus Gotscheer 1755—1759,

\*) Aus dem Geschlechte Göpleis wurde Mathias Göpleis, gewesener Stadtrichter zu Nadersburg, den 17. Septbr. 1695 mit dem „Prädikat von Eggenwald“ in den Adelsstand erhoben. Unter seinen Verdiensten wird auch sein eifrigstes Bemühen zur Ausrottung des abscheulichen Lasters der Zauberei hervorgehoben. — Die Wittve Cäcilia Göpleisin opferte 1708 einen silbernen Kelch zur Kirche hl. Dreifaltigkeit, 1715 gab aber Maria Anna Benektin geb. Göpleisin de Eggenwald 50 fl. zur Anschaffung eines Baldachins für die hiesige Klosterkirche.

Sigismund Schlechtleitner 1763—1765, Mathäus Perko 1767, Maximus Friedrich 1768—1771, Wolfgang Lanus 1773—1776, Chrysofostomus Dellesega 1778, 1779 und Columban Schwatt 1780.

## 2. als Conventprieſter:

Thomas Pullin 1665, Siazinth Vidie 1714—1716, Anton Kunſtl 1716, Wilh. Poß 1716, Edmund Ferline, Baccal. 1716, Thom. Leufauſ 1716—1732, Anton Petrič 1716, Sigismund Egg 1716, Carl Göpleis 1730, Sigismund Sauer 1725, Chriſtoph Prod 1725, Hermann Schmaudler 1730—1734, Max Herberſtein 1730—1732, Anton Grahovar 1730—1732, Valentin Wohlgemuth 1730—1735, Amadeus Kraß 1732—1734, Leopold Zollenſtain 1732, Poſidius Smrekar 1734, Gregor Auffwarter 1735, Erasmus Lueff 1725, 1747; Guido Rupnik 1725, 1735; Facundus Zandonetti 1741, Gelasius Thurner 1747, Baccal. Fulgentius Pečar 1747, Reginald. Eberl 1747, 1771; Mathias Kolonič 1741, 1770, 1773, hat die Profeß hier abgelegt 1734; Dionis Plave 1747, 1773; Chryſoſtom Dellesega 1747—1780, Ildefons Milač 1747, 1770, war bis 1733 Pfarrer zu St. Georg am Remšnik, wurde 1733 hier eingekleidet und machte 1734 die Profeß; Domitian Jovis 1749, Peter Petermann 1754, Ferdinand Staingrub 1754, 1771; Hilarius Kreač 1754, 1771; Eligius Reiter 1754, Maximilian Schlauchhaimb 1755, 1756; Marian Mahn 1755—1757, Fortunat Kus 1755—1757, Marcus Habernik 1755, Severin Boregger 1757—1759, Nikolaus Kosanc 1757, 1773; Proſper Kaufch 1759, Thom.

Keršič 1763, Julian Bugler 1763, Carl Samba-  
sa 1764, 1765; Raimund Weiger 1764, Thad-  
däus Fuček 1765, Albert Kavčič 1765, Sales  
Lužin 1768, Severin Ragerl 1769, Columban  
Schwatt 1770, Adolf Vrolich 1771, Florian  
Hauser 1771, 1777; Gelasius Thurner 1773,  
Hermann Steppl 1773, Amand Müller 1773,  
Leander Homan 1777, Benedikt Schrott 1777,  
Radislaus Lafner 1777, 1780; Jordan Luz, Phi-  
lipp Kren, Paul Schranzhoffer und Hugolin  
Perkan 1780.

Als Pfarrer haben hier pastorirt folgende  
Augustiner-Mönche:

- P. Philipp Kren seit 1787, wurde 1790 ammovirt.  
P. Hugolin Perkan von 1790 bis zu seinem Ab-  
sterben, 23. April 1797.  
P. Gotthard Gregorič von 1797 bis 1801, war  
früher Kaplan zu St. Peter in Zavodna.  
P. Carl Leander Homan, von 1801 bis zu seinem  
Tode, 8. März 1807;  
P. Evodius Diemer als Pfarrer bestellt am 2. April  
1807, gestorben am 5. Juli 1809. Er war gebürtig  
von St. Leonhard in W. B. und diente bis 1807  
als Pfarrsadministrator zu Rattersdorf in Ungarn.

Am 20. Dezember 1809 wurde Franz Reich,  
bisher Kaplan zu St. Leonhard, als Pfarrsprovisor  
auf Kosten des Augustiner-Klosters hier angestellt.  
Ihm folgte in der Provisur 1811 Jgn. Ledenik.

Nach erfolgter Aufhebung des Augustiner-Klo-  
sters wurde der Concurs zur definitiven Besetzung  
dieser Pfarre ausgeschrieben. Als Pfarrer wurde  
ernannt:

**Skozilli** Georg Ferdinand hat die Pfarre angetreten am 2. Dezember 1812 und dieselbe mit Gubernial-Bewilligung vom 12. März 1817 am 1. Mai 1817 gegen die Pfarrpfriinde St. Barbara bei Wurmberg mit seinem Nachfolger vertauscht.

**Matuc** Mathias, Pfarrer seit 1. Mai 1817, in Pension getreten am 31. Juli 1824.

**Murko** Franz, Pfarrer, angetreten 1. Oktober 1824, in den Ruhestand getreten am 14. Juni 1852.\*

Am 23. Juli 1854 haben die Pfarre feierlich übernommen und sind in das ehemalige Augustiner-Kloster eingezogen die Franziskaner-Ordenspriester: P. Bruno Jesih als Superior und Pfarrs-administrator und die PP. Coelestinus Fošner, Benignus Andrenšek und Thomas Žunič.

Pfarrsvorsteher aus dem Franziskaner-Orden:

P. Bruno Jesih administrierte die Pfarre bis 1862. Er ist geboren zu Allerheiligen am 31. März 1811, ordinirt am 31. Juli 1836.

P. Benignus Andrenšek, Pfarrs-administrator und Superior vom August 1862 bis August 1865; geboren zu Zibika 27. Oktober 1816, ordinirt 10. Juli 1842.

P. Gelasius Rojko, Pfarrs-administrator und Superior von 1865 bis 1869; geboren zu St. Peter bei Marburg am 24. Jänner 1832, ordinirt am 26. Juli 1857.

P. Eustachius Puntner, Pfarrs-administrator und Superior seit 1869; geboren zu St. Barbara bei Wurmberg am 15. November 1835, ordinirt am 27. Dezember 1858.

Matrikenbücher bestehen hier seit April 1786.

## §. 60. Pfarre St. Anna am Kriechenberge.

Schon 1654 hatten einige Bauern der Gegend Kriechenberg (Kremberg) an der Stelle der jetzigen dortigen Pfarrkirche eine Kapelle aus Holz zu Ehren der hl. Anna errichtet, welche von den nach hl. Dreifaltigkeit hier vorbeiziehenden Wallfahrern besucht und mit Opfern bedacht wurde. Laut Bericht ddo. 10. Juni 1686 des St. Leonharder Pfarrers Georg Adamič an den Admonter Abt war besonders zur Contagionszeit (1679—1682) zu dieser Anna-Kapelle ein großer Zulauf, wobei auch viel Opfer einging. In Folge dessen wurden alsbald Steine und anderes Baumaterialie zusammen geführt, um da statt der hölzernen Kapelle eine Kirche aufzumauern. Diesem Vorhaben traten jedoch verschiedene Hindernisse in den Weg. Eines dieser Hindernisse war, daß die Kapelle gerade an dem Punkte stand, wo die Pfarren Abstall, St. Leonhard (der St. Georgner Distrikt) und St. Benedikten mit ihren Gränzen zusammen stießen, daher man nicht wußte, wohin die neu zu erbauende Kirche einzupfarren wäre. So bat im Oktober 1675 Martin Paul, Bürger und Handelsmann zu Mureck, auf dessen Grunde die St. Anna-Kapelle stand, das Sekauer Ordinariat um Bewilligung zum Baue einer neuen St. Anna-Kirche, wobei er bemerkte, daß bereits ein Weingarten zur St. Anna-Kapelle vermacht worden sei, verlangte aber, daß die neue Kirche zur Pfarre Mureck eingepfarrt werde, weil die Pfarrpfriinde Mureck schwach dotirt sei. Dagegen bittet aber der Pfarrer von St. Leonhard in seinem obcitirten Schreiben, der Abt wolle es dahin bringen, daß die Kapelle St. Anna bei der Pfarre St. Leonhard verbleibe.

Erst im Jahre 1693 wurde mit dem Baue der neuen Kapelle oder Kirche begonnen, als dessen besonderer Beförderer der Grundbesitzer Johann Ceh genannt wird, und schon im August 1694 konnten der Verwalter von Ober-

Murec, Lorenz Vukovič, und die Zechbröpste dem Fürstbischof berichten, daß die Kapelle bereits in ihrer ganzen Höhe aufgebaut, die großen Fenstergitter schon eingemauert, die Sakristei auch schon gewölbt und verputzt sei, daß das Dachgerüst am Chore schon aufgesetzt sei und eben eingedeckt werde, weshalb auch noch die Bitte gestellt wurde, es möchte der Dechant von Radkersburg beauftragt werden, den Grundstein zur Kapelle zu legen, damit dann die hl. Messe in der Kirche gelesen werden könnte.

Am 14. August 1694 schreibt Georg Janeschi, der Dechant von Radkersburg, dem Fürstbischofe, er habe vor, am nächstkommenden 12. September den ersten Stein bei der St. Anna-Kapelle zu legen und die erste hl. Messe in der Kapelle zu lesen. Dagegen berichtet aber 1713 Johann Bapt Weizherr, der Pfarrer von Abstell, wohin die neue Kapelle eingepfarrt wurde, dem Fürstbischofe, bei der Kapelle St. Anna sei der Grundstein 1699 gelegt worden, weshalb dies anniversarii am Feste der Kreuzerfindung gefeiert werde. Gewieß ist es nun, daß diese Kirche mit ihrer inneren Einrichtung erst bis 1705 ganz hergestellt war, so daß die Bitte um die Consecration der Kirche und ihrer zwei Altäre erst am 15. Mai 1705 beim Sefauer Fürstbischofe vorgebracht werden konnte.

Die Kapelle St. Anna besaß drei Weingärten. Einer wurde vom Jakob Sobjak aus den Opfergeldern erkaufte, den zweiten, unweit von der Kapelle gelegen, vermachte Anton Vogrin, den dritten, ebenfalls am Kriechenberge gelegen, gab Johann Ceh. Alle diese drei Weingärten hat die Vogteiherrschaft Obermurec verkauft, wie dies der Erzpriester Joh. Fried. Freiherr von Rechling unterm 10. Dezember 1698 dem F. Bischofe referirt. Aber schon 1716 war die Kirche wieder im Besitze zweier Weingärten, eines am Polič-Berge, des anderen aber am Kriechenberge.

Auch hatte Maria Anna Edle von Eitelberg geb. Schoiber, welche in Drafenberg Weingärten besaß, mit Testamente ddo. Graz 10. November 1777 ein Kapital von 1400 fl. auf alljährliche 52 Messen hierher gestiftet.

Schon 1769 am 31. August verwendeten sich bittlich die Zusäßen der Gemeinde Stanz beim f. b. Sefauer Ordinariate um Anstellung eines Priesters bei der Kirche St. Anna, welcher Bitte damals freilich nicht entsprochen wurde. Dafür wurde aber 1786 hier eine selbständige Pfarre errichtet und der pfarrliche Gottesdienst am 1. Nov. 1786 eröffnet. —

Eingepfarrt wurden hierher:

1. aus der Pfarre Mureck: ein Theil von Oberstanz und Drafenberg (Dražen vrh),
2. aus der Pfarre Abstell: Rosengrund, Stanzthal, Watschkoberg, ein Theil von Lukatsberg und Nassauberg (Nasova), wie auch der nördlich gelegene Theil von Kriechenberg;
3. aus der Pfarre St. Benedikten: ein Theil von Watschkoberg, Frolichberg; Kriechenberg und Rotschützen (Rečica);
4. aus der Pfarre St. Leonhard: ein Theil von Schützen oder Burgstall, und
5. aus der Pfarre St. Georgen: Unterwölling, Kleinberg, der westliche Theil von Kriechenberg und einige Häuser von Gastrey.

1787 wurde auch die mit einem Kapitale von 400 fl. bedeckte Lichtstiftung, welche Frau Cäcilia Wenkheim geb. Freim von Harucker zum St. Johann von Nep. Altar in der Hofkirche zu Graz 1747 gemacht hatte, dieser Pfarrkirche zugewendet.

§. 61. Reihenfolge der Pfarrer.

Urbanič Georg, Pfarrer vom 1. November 1786 bis zu seinem 1791 erfolgten Tode.

**Alič Johann**, zum Pfarrer ernannt am 7. April 1792, hier gestorben am 3. Mai 1811. Er war geboren 1757, diente in der Seelsorge seit 1787, war Kaplan in Gamlitz 1787—1792. Unter ihm wurden 1804 der Hochaltar und ein Seitenaltar errichtet.

**Kronobetvogel Anton**, hat die Pfarrpfürnde angetreten am 12. September 1811 und ist hier gestorben am 6. Dezember 1848. Er war geboren zu St. Ruprecht in W. B. 31. Dezember 1779, ordinirt am 7. Juni 1803 und diente als Kaplan in Rainsdorf  $\frac{1}{4}$  Jahr, als Kaplan und dann als Provisor zu St. Margarethen an der Pefnitz  $4\frac{1}{2}$  Jahr und als Kaplan in Schleinitz  $3\frac{1}{4}$  Jahr. Er legirte seinen Weingarten in Ober-Rothschützen zur hiesigen Pfarrkirche für Beleuchtung und Opferwein, seine kleine Hube aber zur Pfarrpfürnde. Ferners hatte er auch mit Hilfe der Pfarrsgemeinde einen kleinen Acker, eine Wiese und einen Wald zur Pfarrpfürnde angekauft. Auch das schöne Geläute wurde unter ihm angeschafft.

**Ferenc Anton**, als Pfarrer installirt am 8. Mai 1849, gestorben am 17. April 1863. Er baute hier das pfarrhöfliche Wirthschaftsgebäude. In seinem Testamente ddo. 15. April 1863 vermachte er der hiesigen Pfarrkirche 200 fl. und dem Knabenseminar 500 fl. Er war früher Dechant zu Mahrenberg.

**Divjak Josef**, Pfarrer seit 15. September 1863.

#### Dotation der Pfarrpfürnde:

Die Pfarrpfürnde besitzt den vom Pfarrer Anton Kronobetvogel gestifteten Weingarten und 3 Foch andern Grund. Seit 1862 ist der hiesigen Pfarrpfürnde auch zugefallen jene Collectur bestehend aus 16 Metzen Korn, 16 Pfund Haarreisten und 16 Käsegroschen, welche biöhin

die Pfarrsinsassen von St. Anna dem Pfarrer von St. Benedikten zu prästiren hatten. Das weitere Einkommen bezieht der Pfründner aus den Stiftungs- und Stola-Ertragnissen und aus dem Religionsfonde. Auch die Kaplanei ist aus dem Religionsfonde mit jährlichen 210 fl. dotirt.

#### Vorhandene Pfarrmatriken:

Das Taufbuch beginnend mit 8. November 1786, das Trauungsbuch mit 15. November 1786 und das Sterbebuch mit 19. April 1787.

#### §. 62. Pfarre Maria-Schnee in Wölling.

Schon in dem am 18. Juni 1785 verfaßten allgemeinen Verzeichnisse der in Steiermark neu zu errichtenden Curatien erscheint auch die Gemeinde Wölling (Veljka), welche damals zur Pfarre Mureck gehörte, mit einer Vokalkaplanei vorgemerkt und war daher die Errichtung derselben bereits genehmiget. Da aber in Wölling bis hin noch keine Kirche stand, so war es nothwendig vorerst eine Kirche sammt einer Curatenwohnung neu aufzubauen. Um hiezu einiges Baumaterialie zu gewinnen, wurde von Seite der Behörden das Augenmerk auf die damalige alte Filialkirche Maria-Schnee nächst dem Markte Mureck, bei welcher sich 1726 ein Eremit Namens Fr. Paul Weinman angesiedelt hatte, gerichtet. Es wurde nämlich der Dechant auf Straden von f. b. Sekauer-Ordinariat unterm 28. Febr. 1788 um seine Wohlmeinung befragt, ob die Kirche Maria-Schnee außer Mureck cassirt und das Materialie derselben zum Baue der Wöllinger Kirche verwendet werden könnte. Das Gutachten des Dechantes lautete: Die Kirche Maria-Schnee könnte allerdings abgerissen werden, ohne daß das Volk dadurch besonders beunruhiget würde; von den Materialien könnten aber nur die Gitter, Thüren, Fenster und

höchstens 8000 oder 9000 Ziegel des Kirchengewölbes beim Baue in Wölling zur Verwendung kommen; denn Steine hätten die Wöllinger ohnehin in der Nähe genug.

Schon unterm 10. April 1788 hat hierauf das Ordinariat den Murecker Pfarrer Johann Rudolph beauftragt, seine Filiationkirche Maria-Schnee zu exceciren, welchen Auftrages er sich am 19. April 1788 entledigte.

Gleich darauf wurde diese alte Kirche abgetragen; alsbald aber auch mit dem Kirchenbaue in Wölling begonnen. Schon am 14. August 1788 erhielt der Pfarrer von Mureck vom f. b. Ordinariate die Vollmacht zur Versetzung des Grundsteines der Kirche zu Wölling nebst der Erlaubniß, dabei eine Rede zu halten, nur mögen hiebei alle anderen mit Schießen, Trompeten und derlei Geräusch vereinbarte Feierlichkeiten beseitiget bleiben.

1788 am 25. September hat die Landesstelle angeordnet, daß der Hochalter sammt Tabernakel der aufgelassenen hl. Geist-Kirche in Radkersburg an die neue Kirche in Wölling abgetreten werde.

Im August 1789 war der Bau der neuen Kirche und des Curatenhauses bereits so weit gediehen, daß die Wöllinger nun ihre Bitte vorbringen konnten, es möchte der schon durch 18 Jahre in Mureck dienende Cooperator Matthias Purgaj sogleich als Lokalkaplan in Wölling angestellt werden. Dieser Bitte entsprechend wurde Purgaj von der Regierung am 24. September 1789 auf diese neue Lokalie präsentirt und vom Ordinariate ddo. 16. Oktober 1789 hieher dekretirt.

Am 8. Dezember 1789 wurde endlich die neue Kirche vom Murecker Pfarrer Johann Rudolph über Auftrag des f. b. Seckauer Ordinariates ddo. 26. Nov. 1789 benedicirt und wurde damit zugleich auch der Curatials-Gottesdienst eröffnet.

Dieser neuerrichteten Lokalie wurden zugetheilt aus der Pfarre Mureck die Gemeinden: Ober- und Unter-

Wölling (Veljka), Siegersdorf (Svečane), ein Theil von Drafenberg (Dražen vrh), Stainzthal (Savnica) und ein Haus von Wiesenbach. Am 1. März 1871 wurden endlich noch hieher eingepfarrt aus der Pfarre St. Jakob in W. B. Gradischberg (Gradiše), Schönwart (Sambert) und 4 Häuser von Ploderberg (Ploderšnica).

Die Lokalie selbst wurde aber, weil am rechten Murer ufer gelegen, mit k. k. Gubernial-Erlasse vom 5. November 1789 der Landdechantei Abfall einverleibt.

Nach der Errichtung dieser Lokalie blieben noch immer einige Slovenen bei der Pfarre Mureck. Deshalb befragte sich der Pfarrer Rudolph in seinem Schreiben vom 19. November 1789 beim f. b. Ordinariate, was mit den wenigen windischen Familien zu thun sein werde, welche noch in der Pfarre Mureck verbleiben und bisher den windischen Gottesdienst in Mureck gewohnt sind. Er meint, monatlich einmal eine windische Predigt in Mureck zu halten und die Katechesen öfters in den Stationen zu wiederholen, bis sich das Volk mit der Zeit ganz an die deutsche Sprache gewöhnen und diese Predigt entbehrlich sein wird.

In Folge Gubernial-Berordnung vom 27. Mai 1790 wurde die von der Frau Maria Anna Gräfin von Herberstein zur Karmeliter-Kirche in Graz gemachte, mit 400 fl. bedeckte Pachtstiftung auf die hiesige Kirche übertragen. —

1792 erhielt die Kirche hier von der aufgelassenen hl. Geist-Kirche zu Radkersburg noch 3 Kelche, 1 Monstranze und 6 Leuchter.

1793 wurde hier ein Friedhof errichtet.

1814 am 1. Dezember hat Sebastian Drozg seinen Weingarten der Curatialsfründe zur Meliorirung ihres Einkommens gegen dem vermacht, daß jährlich 1 Jahrtag und 1 hl. Messe verrichtet werden.

1865 wurde die Lokalie mit f. b. Seckauer Ordinariats-Erlasse vom 13. September zur Pfarre erhoben.

1870 am 1. Juni wurde die Pfarre, welche obwohl ganz slovenisch bei der Diözesen-Regulirung im J. 1859 bei Seckau geblieben war, über dreimaliges Ansuchen der Pfarrergemeinde der Lavanter Diözese einverleibt und wieder dem Dekanate St. Leonhard zugetheilt. Noch in diesem Jahre am 24. Juli haben S. f. b. G. Jakob Maximilian, Fürstbischof von Lavant, die kanonische Visitation hier gehalten und die hl. Firmung gespendet.

### §. 63. Reihenfolge der Seelsorger.

**Purgaj Mathias**, erster Lokalkurat von 1789 bis zu seinem Absterben, 20. Mai 1805. Diesen berufenen und allbeliebten Seelsorger wurde ein Epitaphium errichtet, welches lautet:

En jacet hic primus, nemini fortasse  
secundus,

Qui bene pavit oves per tria lustra suas.

**Krizmanič Anton**, Kurat, installirt am 25. Septbr. 1805, von hier auf die Pfarre Maria-Neustift abgegangen am 30. Dezember 1816. Er war geboren in Kroatien 1776.

**Vaupotič Markus**, geboren zu hl. Kreuz bei Luttenberg, Lokalkurat seit 16. Mai 1817. In den Ruhestand getreten am 16. September 1839, lebte er einige Zeit bei seinem Weingarten in Unter-Wölling und starb dann in Mureck am Nervenschlage 65 Jahre alt am 27. Jänner 1843. In seinem Testamente vom 25. April 1841 legirte er 40 fl. auf zwei ewige Messen.

**Dreisiebner Franz**, Lokalkurat vom 16. Sept. 1839 bis 20. Oktober 1852, ist seither Pfarrer zu St. Margarethen an der Pösnig. Unter ihm wurde das pfarrhöfliche Wirthschaftsgebäude aufgemauert.

Eilez Georg als Lokalkurat installiert am 3. Jän. 1853, gestorben 21. Dezember 1857. Er war geboren zu Drazenberg in der Pfarre St. Anna am Kriechenberge am 16. April 1803, ordinirt am 27. Juli 1834, hat in seinem Testamente vom 6. Dez. 1857 ein Kapital von 100 fl. auf einen ewigen Jahrtag legirt.

Golinar Josef, Lokalkurat seit 14. April 1858, Pfarrer seit 13. September 1865. Unter ihm wurde hier 1871 ein Kaplansposten errichtet, welchen der Priester Anton Vras am 1. September 1871 antrat.

#### Dotation:

Das Einkommen des Pfarrers besteht in einer Congrua von 315 fl. aus dem Religionsfonde. Außerdem hat er auch noch zwei mit Stiftungen belastete Weingart-Realitäten zur Benutzung. Dem Cooperator wurden als Gehalt angewiesen die Interessen vom Capitale pr. 1500 fl., welches die Pfaarsgemeinde bei der Errichtung der Kaplanei zu erlegen versprochen hatte, dann alljährlich 78 fl. aus dem Religionsfonde und 25 fl. aus der Pfarrkirchen-Kassa.

#### Matrizenbücher:

Von den hiesigen Matrizen beginnen: das Taufbuch mit 21. Dezember 1789, das Trauungsbuch mit 8. Februar 1790 und das Sterbebuch mit 25. März 1793.

#### §. 64. Pfarre St. Benedikten.

Die Pfarrkirche St. Benedikten ist eine Tochterkirche der Stadtpfarrkirche St. Ruprecht (dermalen St. Johann Bapt.) in Radkersburg und wurde in unbekannter Zeit zu einer Vikariats- oder Pfarrkirche erhoben. Der Stadt-

pfarrer von Radkersburg war deßhalb der Patronus und Lehensherr dieser Kirche oder dieses Vikariates und hatte als solcher das Recht den Vikär (vicarius perpetuus) oder Pfarrer für St. Benedikten zu ernennen.

Zu diesem Verhältnisse stand St. Benedikten noch im Jahre 1480 zur erwähnten Stadtpfarrkirche St. Ruprecht, denn in der vom Salzburger Erzbischofe Bernhard, zu dessen Diözese die Stadtpfarre Radkersburg sammt ihren Vikariaten gehörte, am 21. Juni 1480 ausgestellten Urkunde heißt es:

Bernardus — Salzburgensis ecclesie archiepiscopus — Benedicto Gewknecht Rectori ecclesie parochialis S. Rudberti in Radkerspurg nostrarum Collonie et dioeceseos — Salutem. Quoniam ad ecclesiam parochialem sive perpetuam vicariam S. Benedicti in collibus — vacantem — per obitum quondam Joannis Stich de Tiuer ultimi et immediati ejusdem ecclesie Rectoris — M. Leonardum Anngerer — procuratorem — et procuratorio nomine — Nicolai Flekh presbyteri Zagrabienensis dioec: per te, ad quem Jus presentandi personam ydoneam ad ecclesiam parochialem S. Benedicti in collibus ratione ejusdem Ecclesie tue parochialis pertinere dinoscitur nobis praesentati instituimus — et — inuestimus, — Idcirco dilectioni tue mandamus, quatenus eundem Nicolaum Flekh seu suum procuratorem in prefate ecclesie — corporalem possessionem — inducas et — defendas. — Datum Saltzburge die 21. Mensis Junii Anno domini 1480.

Nach Benedikt Gewknecht erscheint schon 1492 der Seckauer Fürst-Bischof Mathias von Scheitt als Commendator der Stadtpfarre Radkersburg. Dieser erwirkte nun, daß der Erzbischof von Salzburg nicht nur das

Präsentationsrecht auf die Kapelle St. Peter in Glasbach (St. Peter außer Radkersburg) ihm und seinen Nachfolgern überließ (Wien 19. Jänner 1494), sondern auch die Stadtpfarrkirche St. Ruprecht in Radkersburg cum omnibus juribus et pertinentiis ihm und seinen Nachfolgern als ein bischöfliches Tafelgut übergab. Als Beweis dessen können wir nachstehende Urkunde anführen: „Mathias — Episcopus Seccouiensis vniversis et singulis presbyteris — Salutem. Noueritis, quod nuper vacante Ecclesia parochiali sancti Benedicti in collibus prope Ragerspurg Saltzburgensis dioc: nobis et mense nostre Episcopali Seccouiensi vnacum parochiali Ecclesia s. Ruperti, ejusdem Ecclesie s. Benedicti matris auctoritate apostolica perpetue pleno jure — incorporata et vnita per liberam Resignationem — Nicolai Fleck ejusdem Ecclesie possessoris in manibus nostris — factam — Nos vero obinde supplicationibus — Mathie Schott presbyteri Salisburgensis inclinati eandem Ecclesiam parochialem in collibus s. Benedicti — ipsi Mathie Schott — duximus committendum —. — Datum et actum in Castro nostro Seccaw sub Anno domini 1503 10. Februarii.

So also steht die Pfarre St. Benedikt seit der Zeit des Seckauers F. Bischofes Mathias von Scheitt unter dem Patronate des Bisthumes Seckau. Auch als Vogt dieser Kirche erscheint noch 1607 der F. B. von Seckau später aber die Herrschaft Regau.

Da zur Pfarre St. Benedikt in früheren Zeiten auch die Kirchen St. Anton in W. B. und hl. Maria in Regau gehörten, so erstreckte sich der hiesige Pfarrbezirk ehemals auch über die Umgegenden dieser beiden nunmehrigen Pfarrkirchen St. Anton und hl. Maria in Regau, so daß dormalen, nachdem auch noch ein Paar Gemeinden nach Wöl-

ling und St. Anna am Kriechenberge abgetreten wurden, diese Pfarre nur mehr noch folgende Gemeinden zählt: Altenberg (Stara gora), Benedikten=Dorf und Berg, Frolechberg (Frolek), hl. Dreikönig, Loßberg (Ločki vrh), Weichen=Dorf und Berg (Ihova, vielleicht Mehova?), Negauberg (Negovski vrh), Osef, Obratendorf (Obrat), Ober=Roßschützen (Gornja Rečica), Ženjok, Stangelberg (Stajngrova), Trontadorf (Trotkova), Triebein (Drvanja), Trixendorf (Trstenik), Slatska ves und Bačkova.

Die lutherische Glaubenslehre hat in diese mehr entlegene Gegend keinen Eingang gefunden, weshalb auch das Protokoll der allgemeinen Kirchen=Visitation vom Jahre 1528 sagt: „Sannd Benedict In Bucheln. Herr Jörg Proffonath Pharer, Leonhart Saurwasser Zechmaister haben im Glauben kein Irrung, haben den gemain Abschied undt thain Beschwär“<sup>1)</sup>. Dagegen ist aber mit Sicherheit anzunehmen, daß die später aufgetauchte Sekte der Springer auch in dieser ihrem Hauptsitze so nahen Gegend ihre Anhänger gefunden hat.

### §. 65. Kirchen.

Die Pfarrkirche St. Benedikt. Zwei Inschriften dieser Kirche belehren uns, daß wir es hier mit einer der ältesten Kirchen unserer Diözese zu thun haben. Die eine dieser Inschriften begegnet uns gleich am Hauptkirchthore unter dem Glockenthurme. Dieses Thor hat eine rechteckige Oeffnung. Diese Oeffnung bilden zwei viereckige steinerne Pfosten mit ihren Kämpfern, welche durch einen horizontalen Thürsturz begrenzt sind, über welchem im Bogenfelde die Inschrift eingemeißelt ist: *Ecclesia haec dicata est Anno 853*. Die zweite Inschrift ist die Jahr=

<sup>1)</sup> Die St. Benedikter mußten nach Kadkersburg zur Visitation erscheinen.

zahl 1050 in einem Gewölbschlußsteine des Kirchenschiffes. Die erstere Inschrift soll also andeuten, daß die Kirche im Jahre 853 erbaut worden ist, die zweite aber, daß diese Kirche im Jahre 1050, bis zu welcher Zeit sie mit einer Dielendecke versehen gewesen sein wird, gewölbt wurde. Die ältesten Theile dieser Kirche sind der Chor und das Schiff, welche ohne Zweifel im romanischen Style, wie schon das beschriebene Portal zeigt, angelegt waren. Spätere Zubauten dieser Kirche sind das nördliche gothische Seitenschiff, wie auch die kleine südseitig an das Schiff angebaute St. Johannes von Nep.-Kapelle, und die Sakristei. Durch diese Umbauten und durch mehrere Umbauten ist es geschehen, daß sich an dieser Kirche alle Baustyle vertreten finden. Von den Fenstern sind einige zugemauert, andere ganz verbaut. Der Chor ist dreieitig abgeschlossen und aussen durch Strebepfeiler gestützt, was auf wesentliche Umbauten des ursprünglichen Chores deutet. Der Chor ist  $3\frac{1}{2}$  Klafter lang und 3 Klafter breit. Gleiche Dimensionen hat auch das Hauptschiff. Das Seitenschiff nimmt die ganze Länge des Hauptschiffes und dessen diesem gegen Westen vorgebauten Thurmes ein, in einer Länge von 5 Klaftern. Der Thurm hat gothische kleeblattförmig zugespitzte Doppelfenster, wovon aber nur mehr eines an der Westseite ganz erhalten ist. Die Kirche hat 4 Altäre. Der Hauptaltar ist vom Jahre 1761. Im Seitenschiffe stehen oben an der Rosenkranz-Altar, am untern Ende dieses Seitenschiffes an der nordseitigen Wand aber der St. Sebastian-Altar. Dieser St. Sebastian-Altar wurde 1535 am 26. Oktober vom Lavanter Fürstbischefe consecrirt, wie uns dies folgende Stelle des Pontifical-Registers besagt: „1535 Vigesima sexta Octobris Consecrauit vnum altare ad Setm. Benedictum in collibus Saltzb. dioc. in infima Capella sinistri lateris in honorem S. Sebastiani et Martini. Reliquie in eo contente de monte Caluarie, de S. Vito. Virgilio. Vrsula et sodalibus.

Et confirmant circiter 100“. In der kleinen südseitigen Kapelle ist der Altar s. Joannis Nep.

Im Thurme befinden sich 3 Glocken; die mittlere von diesen hat folgende Umschrift: in allen ding sain wort prodigen vnd singen pbard zue lieb got. meccccliiii (1554).

Diese Pfarrkirche soll, weil sie für die Pfarrsgemeinde zu klein und auch sehr nieder ist, demnächst zum größern Theile abgetragen und durch einen Neubau ersetzt werden.

Bei dieser Pfarrkirche bestand eine St. Sebastian-Bruderschaft, welcher Papst Benedikt XIV. am 10. Febr. 1773 einen vollkommenen Ablass ertheilte. 1853 wurde hier das tausendjährige Jubiläum mit einer von den Lazaristen-Priestern aus Cilli abgehaltenen Volksmission feierlich begangen.

Die Pfarrkirche hier besitzt ein Meßnerhaus, dann 4 Weingärten: einen am Stangelberge, legirt vom Caspar Petek am 16. April 1609, den anderen in Vsek, geschenkt 1699 vom Anton Jrgolič, den 3. am Benediktenberge, vermacht vom Jakob Koren 1709, und den 4. am Wotschkauberge, legirt 1709 vom Augustin Dervanšek.

Laut Schuldschein ddo. 1784 legirte Johan Pinter zur hiesigen Pfarrkirche 300 fl. für das ewige Licht.

An der Südseite des Thurmes stand hier am Friedhofe eine dem hl. Franz Xaveri geweihte Kapelle, welche 1830 aufgelassen, dann als Schulkofale benützt, 1866 aber niedergedrückt wurde.

Aus dem Visitations-Protokolle können zur Geschichte der Pfarrkirche St. Benedikten noch folgende Daten gebracht werden:

1607. Junii 9. Ecclesia s. Benedicti. Ejus Jus Patronatus et Advocatiae pertinet ad episcopum Seceoviensem, Confirmationis vero ad Archie-

piscopum Salisburgensem. Haec ecclesia habet 4 Altaria, omnia integra et bene ornata, super nullo tamen est Crucifixum. Eucharistia decenter servatur. Baptismale et Confessionale commodum et optimum adest; Missale nondum Salisburgense habetur.

1617, 4. Octobris. Ecclesia Vicarialis ad S. Benedictum. Altaria habentur quatuor consecrata. In diebus Dominicis et festivis unum Sacrum cum concione Slavonica et duae Missae hebdomadarie diebus Mercurii et Veneris. Vitrici sunt Jacobus Martziz et Bartholomaeus Zfer, qui singulis annis reddunt rationem praefecto in Negau loco domini Baronis de Trautmansdorf et domino Parocho, qui se ambo subscribunt et primo dominus Parochus. Proventus hujus Ecclesiae sunt 5 Vineae, ex quibus quotannis plerumque circa decem dolia vini colliguntur, postea nihil nisi ex elemosyna. Aedituus vocatur Vitus Sodez — solarii loco habet collecturam et usum domunculae.

Am gleichen Tage wurde hier auch der Karner oder die St. Michaels-Kapelle visitirt und darüber Folgendes notirt:

Visitatio Ossarii seu Sacelli ad s. Michaellem Archangelum. Hoc sacellum seu ossarium altare continet unicum et consecratum, cujus sigillum cum aliquantulum laesum sit, coemeto, quam primum fieri potest, obducatur cruce in medio obsignata, et ad memoriam majoremque reliquiarum Venerationem tela cerata et una saltem mappa contectum detineatur, nec non lampas aliqua, quae diebus tantum sabbathinis reliquiis preluceat et fidem fidelium defunctorum designet, comparetur et suspendatur.

Vielleicht ist dieser Karner und die früher erwähnte St. Kaveri-Kapelle ein und dasselbe Gebäude.

### Die Filialkirche hl. Dreikönig.

Diese Kirche wurde 1558 erbaut und 1587 vom Seckauer F.=Bischofe Martin Brenner consecrirt. Ueber die Person des Erbauers dieser Kirche bestehen zwei verschiedene Sagen. Der einen nach soll der Erbauer ein Freiherr von Kemeter, Besitzer des Gutes Triebein (Drvanje), gewesen sein, durch dessen vorschnellen Tod aber der Kirchbau verzögert und so erst nach 30 Jahren vollendet worden sein soll. Die andere Sage lautet aber dahin, daß ungarische Magnaten die Kirche erbaut hätten zur Zeit, als hier bei St. Benedikten die ungarische Gränze gewesen war (?). —

Die Kirche ist eine dreischiffige Hallenkirche. Ihre Dimensionen sind: der Chor 7 Klafter lang und  $5\frac{1}{2}$  Klft. breit, das Schiff 12 Klafter lang und durch alle drei Schiffe  $10\frac{1}{2}$  Klafter breit, Höhe  $7\frac{1}{2}$  Klafter. Der Chor hat ein mehr flaches Gewölbe, dessen Rippen auf sechseckigen Säulen ruhen. Das Gewölbe des Mittelschiffes wird von mächtigen Säulen getragen, von welchen auf jeder Seite 3 stehen. An den Wänden der Seitenschiffe laufen Dreiviertel-Rundsäulen bis zum Boden herab. Das Hauptportal, über welchem die Jahrzahl 1558 angebracht ist, wie auch die beiden Seitenportale und die übrigen Thore der Kirche sind im gothischen Style, jedoch jedes in anderer Form ausgeführt. Von den Fenstern ist nur mehr eines, und zwar im südlichen Seitenschiffe in seinem ursprünglichen Zustande erhalten, es hat zwei Pfosten und sein Maßwerk besteht aus Dreipässen; alle übrigen Fenster haben bereits mehr oder weniger durch den Zahn der Zeit, noch mehr aber durch Unverstand gelitten. Von Aussen stützen die Kirche schöne, schlankte Strebepfeiler. Der Thurm steht

an der Nordseite des Chores, in denselben führt eine an ihn angebaute steinerne Wendeltreppe, bestehend aus 116 Stufen.

Die Kirche zählt 7 Altäre. Der Hochaltar besteht aus einem Tabernakel und aus einem die hl. drei Könige darstellenden Oelgemälde, welches die Stelle des früheren hölzernen Altars vertritt.

Im südlichen Seitenschiffe steht ein großer hölzerner Säulenaltar mit einem Relief, darstellend die Himmelfahrt Mariens.

Im nördlichen Seitenschiffe ist ein großer Flügelaltar mit der Statue des hl. Apostels Johannes. Ferner sind noch angebracht 2 Altäre an den zwei mittleren Säulen des Schiffes mit Oelgemälden, rechts (Evangelienseite) Christus der Kinderfreund, links Christus zu Emmaus, und 2 Altäre an den beiden unteren Säulen; von diesen ist der linksseitige ein Flügelaltar mit der Geburt und dem Stammbaume Christi in Relief, der rechtsseitige ist aber dem hl. Johann dem Täufer geweiht.

Diese Kirche wurde am 8. Juni 1607 vom Fürstbischöfe Martin Brenner visitirt und ist darüber folgendes protokolliert: „Die eodem (8. Junii 1607) venimus ad ecclesiam ante 20 annos a nobis consecratam Trium Regum, quae est filialis parochiae s. Benedicti. Haec nullum habet coemiterium, nullum Tabernaculum, neque Eucharistia ibidem servatur. Baptisterium nullum adest neque novum Missale Salisburgense habetur. Ibi 8 sunt Altaria, omnia integra et satis bene ornata, quorum tria nullas habent tabulas vel imagines, neque super iis est Crucifixum. Injunctum ut tabulae emantur et ad Altaria illa duo, sicut et plures imagines adhibeantur.

1650 am 15. Juli hat Papst Innocenz X. der bei dieser Kirche bestandenen Bruderschaft Assumptionis B. V. Mariae Ablässe ertheilt.

Die ehemals der Kirche gehörig gewesenen 4 Weingärten wurden 1760 verkauft und aus deren Erlös die durch den Blitz beschädigte Kirche restaurirt.

Die Schloßkapelle in Triebein (Drvanje). 1765 am 24. Dezember schreibt Ernest Anton von Azula, Archidiacon zu Straßgang, seinem Ordinarius, es habe Josef Freiherr von Piloa das Gut Triebein, gehörig seiner Gemalin Carolina Freiin von Mohr, an sich gebracht. In diesem Geschloß soll ein Oratorium publicum gewesen sein, bei welchem Aemter und Prozessionen gehalten wurden, welches aber vor einigen Jahren zusammengefallen und profanirt worden ist. Statt diesem hat Piloa „ein anderes Ort“ im Geschloß Triebein als Kapellen würdig eingerichtet. Der Bischof möge nun dieses Oratorium als publicum bestätigen. — Die Meßlicenz für diese Kapelle wurde vom Ordinariate ertheilt am 16. Jänner 1766. Gegenwärtig besteht diese Kapelle nicht mehr; denn das alte Schloßgebäude ist vor wenigen Jahren abgetragen worden und steht nun an seiner Stelle ein Hafnershaus.

#### §. 66. Reihenfolge der Pfarrvorsteher.

Joannes, rector ecclesiae ad s. Benedictum, gestorben 1450.

Caspar, presbyter Aquilejensis, wurde mit Urfunde „ddo. Rakespurgk die Sabbati 20. mensis Decembris 1450“ vom Stefan Melckhaimer, Pfarrer zu „Rakespurgt“ auf die durch das Ableben des Herrn Johannes vakant gewordene Pfarre St. Benedikt dem Salzburger Erzbischofe Friedrich präsentirt.

- Stich Joannes de Tiuer (Tüffer), Pfarrer, gestorben 1480.
- Fleekh Nicolaus, Agramer Diözesan-Priester, zum Pfarrer ernannt am 21. Juni 1480, resignirt auf die Pfründe 1503.
- Schott Mathias, zum Pfarrer ernannt 10. Februar 1503.
- Prosonackh Jörg, Pfarrer 1528, zur Zeit der allgemeinen Kirchenvisitation.
- Fuchs Georg, Pfarrer, gestorben 1590.
- Forch (Forscht, Timor, wahrscheinlich Strah) Benedikt, wurde als Pfarrer bestätigt am 19. Februar 1591, war 1612 in einer Disziplinar-Untersuchung. Er hatte 1612 seit einem Jahre als Aushilfspriester den Franziskaner Fr. Georgium a Tersato, senem et infirmum.
- Straßperger Georg Siegfried, Pfarrer 1662, gestorben hier nach fünfmonatlicher Krankheit 1681. Er soll 1659 bis 1660 die Rosenfranzkapelle bei der Pfarrkirche gebaut haben. Darunter kann kaum das nördliche Seitenschiff gemeint sein, da schon 1535 der St. Sebastiani Altar in infima capella consecrirt wurde. Seine Kaplanen waren: bis 1665 Anton Siebenaicher, wahrscheinlich ein Oberburger, noch 1665 Vikar zu St. Anton in W. B.; von 1665 Paul Tuhlovee, welcher 1690 Pfarrer ad B. Mariae V. Nativitatis in Tillina fundata prope Rakersburgum genannt wird.
- Jaconis Caspar, Pfarrer, installirt vom Jakob Dabler, Dechant in Leibnitz, am 20. Sept. 1682, hat hier pastorirt bis Oktober 1706. Er diente bis 1682 als Vikar zu St. Anton in W. B.
- Wastl Johann Michael, als Pfarrer angetreten 24. Dezember 1706, gestorben bei 54 Jahre alt am 9. April 1717. Begraben wurde er am 12. d. M.

in der Gruft. Er legirte im Testamente vom 9. Februar 1716 100 fl. auf 2 Anniversarien.

**Domenik Peter**, Pfarrer, ernannt am 24. Mai 1717, installirt erst am 18. September 1718, weil die Vogteiherrschaft Regau einen bis hin nicht üblichen Revers verlangte und so einen Streit veranlaßte. Er starb hier 60 Jahre 5 Monate alt und wurde begraben am 30. Oktober 1731. Er tratt in die Seelsorge 1705 und zwar als Kaplan zu Radfersburg.

**Schlanig Josef Gregor**, Pfarrer vom 10. Februar 1732 bis zum Tode, 18. November 1736. Er starb in seinem 50. Lebensjahre.

**Krobath Georg Nikolaus**, zum Pfarrer ernant 10. Jänner 1737, begraben hier am 5. April 1764. Die Sterbmatrif sagt über ihn: *qui dilexit decorem domus Dei; fundum parochialem valde melioravit, multa quoque ad parochiam legavit, vir vere zelosus, pius ac prudens. Attigit annum aetatis suae 67.* Er soll 1758 die St. Johanneskapelle erbaut haben.

**Stelzer Mathias**, als Pfarrer dekretirt 17. April, installirt 17. Juli 1764, gestorben 24. Jänner 1776. Er war geboren zu St. Anton 19. Februar 1715, primizirte zu St. Anton 27. Mai 1742, diente als Kaplan zu Gamlig 3½ Jahre, hier zu St. Benedikt 3 J., in St. Ruprecht 3 J. und pastorirte zu St. Anton 12½ Jahre.

**Purgauer Leopold**, Pfarrer seit 1776, starb hier 58 Jahre alt am 1. Februar 1787. Er trat in die Seelsorge 1754, diente als Kaplan in Straßgang und Radfersburg, dann als Curat zu St. Magdalena unter Radfersburg von 1763 bis 1776.

**Bizjak Mathias**, Pfarrer von 1787 bis zu seinem Absterben, 22. Juli 1811. 1796 wurde der Pfarrhof umbaut.

Skozilli Georg Ferdinand, Pfarrer vom 28. Dezember 1811 bis 1. Dezember 1812. Gebürtig von Vinodol in Dalmatien, diente als Seelsorger zu Tersato 4 Jahre, in St. Jakob in W. B. 3 J., in Raß 6 J., dann zu St. Barbara bei Wurmberg als Pfarrer bis 27. Dezember 1811. Er kam von hier als Pfarrer nach hl. Dreifaltigkeit.

Spur Genesis, Pfarrer, angetreten am 23. April 1813, gestorben am 22. Novemb. 1829. Er war ein Exkapuziner, resignirte auf die Pfarrpfünde St. Benedikt, bevor er sie noch antrat; übernahm sie aber endlich doch. Am 10. August 1813 beantragte er den Verkauf der Pfarrhofgült. Er kam hieher von Unter-St. Kunegund.

Lampel Paul, als Pfarrer investirt am 26. Mai 1830, gestorben in Folge eines Schlagflusses am 1. August 1833. Er wurde ordinirt 1811 und war Pfarrer zu St. Margareth unter Pettau bis 1830.

Čulek Andreas, als Pfarrer installirt am 11. Februar 1834, gestorben am Schlagflusse am 23. Juni 1862. Geboren zu Polsterau 15. November 1788, ordinirt 21. September 1815, war Kurat zu Polensak vom 23. April 1827 bis 1834. Unter ihm wurden 1847 und 1859 die pfarrhöflichen Wirthschaftsgebäude neu erbaut. Auch hat er einen Weingarten auf 2 Jahrestage zur Pfarrpfünde legirt.

Divjak Josef, Pfarrer seit 5. Oktober 1862, tratt in den Ruhestand am 1. Mai 1870, gestorben am 26. Jänner 1872 hier zu St. Benedikt. Er wurde geboren zu St. Leonhard in W. B. am 15. März 1799, ordinirt am 28. August 1826, pastorirte seit 14. Oktober 1826 in Lembach, Zellnitz, wieder in Lembach, St. Georgen an der Pessnitz als Provisor, St. Leonhard in W. B., dann vom 1. Dezember 1832 als Kurat zu St. Georgen an der Pessnitz.

Miložič Michael, Pfarrer seit 1. Mai 1870.

§. 67. Dotation der Pfarrpfründe:

Diese Pfründe war dotirt mit einer Gült, welche 1516 laut Steuerbuch mit 3 Pfund, 3 Schilling und 24 Pfennigen beansagt war, wovon an Steuern jährlich zu zahlen waren 6 Schillinge und 28 Pfenige. Nach der Errichtung der Vikariate St. Anton in W. B. und Negau hat der F. = Bischof von Seckau Martin gelegentlich seiner Visitation hier angeordnet, zu St. Anton von der Kanzel zu verkünden, daß Zugetinz forthin die Getreidekollektur zur Marien-Kirche in Negau für den dortigen Seelsorger, Flachs und Käse aber nach St. Anton zu prästiren habe, dann daß der Getreide- und Weizehent von der Villa Smolinee nach St. Benedikten gehöre, die Weinkollektur der Inassen von St. Anton aber an ihren dortigen Seelsorger devolvirt sei, von welcher dieser Seelsorger alljährlich 1 Faß besten Weines dem Pfarrer zu St. Benedikten als Pension zu entrichten habe. (Schreiben des Pfarrers Benedikt Timor vom 12. Nov. 1589). Wegen Verabreichung dieses Pensions-Weines wurde gegen Ende des 17. Jahrhunderts ein langwieriger Streit geführt, bis der Pfarrer von St. Benedikt endlich doch sein Recht behauptete. Ein zweites Schreiben des Pfarrers Benedikt Forcht gibt folgenden Aufschluß über das damalige Pfründen-Einkommen:

„Den 24. Augusti Anno 1609 ist Herr Sekretarius in Namen ihrer f. g. Herrn Bischouen zu Seggau Alhie bey St. Benedikten in Wundischen Bucheln mit einem fr. benelich ankomen. Weilen nun unwissent, wie hoch mein Pfarr mit der gülten in der ansag, so befundt ich aus dem Stuer brief auf das jezig 1609 Jar 15 fl. weniger 6 fr.“

„Ein Stadlerisch Bntterthon diendt zum Pfarrhof 40 fr. zins vnd thein Stuer?“

„Treidt Zechendt hab ich neben dem Herrn Obristen

von Trautmanstorff vnd Frau Traupitzin ein Dritheil in 4 Dorffern zu nemen, möcht Ertragen bey 40 schober“.

„Wain Zehendt bey 3 Sterttin. Ain Waingart Tragt bey 2, zu geratnen Jaren 3 Stertin Wein. Berghthrecht 24 Eimer Most“.

„Item 2 Ochsen, 2 Roß, vber 6 Rhue khon einer auch nicht Erhalten“.

„Die Collectur die Allein im Rhorn mag ungefer Ertragen bey 40 Grazer Furtl. Die Stolen ungefer bey 3 oder 4 fl.“

„Daß ganz einhomben mecht geschetzt werden pr. 155 fl. Waß etwan von der Pfarr entzogen worden, weiß ich khein Bericht zu geben“.

„Ein Filial Chörchen S. Drey Khönig die hat khein Agnen Caplan wirdt von Hauß auß von mir alle Nuhn Sontag versehen, hat khein Andreß einhomben, alß allein wahn ich den Gottesdienst verricht, daß man mir nach althen brauch den Tisch vund Dritheil von Huenern, so man opfert“.

Endlich wird noch das von St. Anton zu beziehende Faß Wein angeführt.

Die hiesige Pfarrhofgült hatte Unterthanen zu Swanzenberg (Ivanjei), Zogenberg (Cogetinci) und Trixenberg, im Ganzen 3 rücksäßige und 15 Ueberland-Unterthanen, welche jährlich zu entrichten hatten an Zins 46 fl. 18 kr. 2 $\frac{1}{2}$  dl., dann das Bergrecht und das Laudemium.

Das gegenwärtige Einkommen der Pfarrpfünde ist aber:

1. Die Reute von dem Entlastungskapitale pr. 6790 fl. C. M. für die frühere Gült sammt Zehenten.
2. Das Erträgniß der Dekonomie bestehend aus 12 J. 673 Aklf. Acker, 12 J. 1324 Aklf. Wiesen, 21 J. 473 Wald, 6 J. 465 Aklf. Hutweide, 2 J. 625 Aklf. Weingärten und 681 Aklf. Küchengarten.

3. Die Naturalsammlung mit 76 Megen Korn, 44 Pf. Haarreisten und 108 Käsegroschen.
4. Ein Deputat von 1 Startin Wein aus dem Kirchen-Weingarten am Stangelberge.
5. Die Stoll- und Stiftungs-*Erträgnisse*.  
Der Fundus instructus besteht hier im baaren Gelde pr. 252 fl. öst. W., welche jeder Pfarrspründer seinem Nachfolger zu hinterlassen hat.

Vorhandene Matriken:

Das Taufbuch seit 2. September 1662, die Copulations-Matrik seit 29. Oktober 1662 und das Sterbebuch seit 14. Jänner 1714.

§. 68. Pfarre zur hl. Maria in Negau.

Die Marienkirche in Negau war ursprünglich eine Filiale der Pfaarkirche St. Benedikten. Ohne Zweifel wurde anfangs in dieser Kirche an bestimmten Tagen der Gottesdienst von einem der Pfarrseelsorger gehalten, bis hier im 16. Jahrhunderte eine Kaplanei oder ein Vikariat errichtet und dieses endlich um das Jahr 1700 zur selbstständigen Pfarre erhoben wurde.

Aus den Visitations-Protokollen erfahren wir über diese Seelsorgestation Nachstehendes:

1607. Parochiani omnes bene sunt catholici.
1617. Demandatum fuit, ut singulis diebus Dominicis et festivis sacrum habeatur decantatum cum una concione slavonica, et die Martis et Veneris duae Missae hebdomadarie diligenter habeantur (nempe in Negau).
1672. Der Vikariatskirche in Negau Lehensherr: Der Bischof von Seckau; Vogt: Die Herrschaft Negau; Seelenzahl 502; hier getaufte (im Jahre 1672) 29 eheliche, 3 uneheliche Kinder, getraut 9 Paar und gestorben 12 Personen.

Der damalige Biskariatsbezirk mußte sich demnach nur auf die nächste Umgebung der Kirche erstrecken. Zur dermaligen Pfarre Negau gehören aber die Ortschaften: Negova, Negaudorf (Negovska ves), Negauberg (Negovski vrh), Muchitschberg (Muhovšak), Lotschitschberg (Ločički vrh), Lukavei, Lufanßberg (Lukavski vrh), Radersdorf (Radvenci), Radersberg (Radvenski vrh), PISOŠAK, Ißvanzen (Ivanjci), Ißvanzenberg (Ivanjski vrh), Ober- und Unter-Ißvanzen (Izvanjci gornji i spodni), Krčevina, Stainzthal, (Savnicia) und Meichenberg (Ihovski vrh).

#### Pfarrkirche und Kapelle.

Die dermalige Pfarrkirche wurde 1710 erbaut. Auch die innere Einrichtung der Kirche mußte schon 1712 zum großen Theile hergestellt gewesen sein, denn an der Rückseite des Hochaltars steht die Inschrift: Hoc altare erectum est ex mediis Ecclesiae 1712, pictum autem fuit ex mediis Reverendi Domini Andreae Adami Nudl, parochi et beneficiati loci 1729. Der Sage nach soll an der Stelle des jetzigen Presbyteriums die ehemalige alte Kapelle gestanden sein. Das gothische Portale der Kirche dürfte noch ein Ueberrest dieser alten Kapelle sein. Zur Geschichte der früheren kleinen Kirche oder Kapelle kann Folgendes angeführt werden:

1607. 8. Junii: Ecclesia B. Mariae V. prope arcem Nega, quae est filialis parochiae s. Benedicti. In ea tria sunt Altaria, omnia integra et bene ornata. Eucharistia decenter servatur, Baptisterium adest, Missale novum et Agenda Salisburgensis habetur; Confessionale nullum adest (Vijit. Prot.)

1611. Die Kirche ist nicht consecrirt, vor dem Hochwürdigsten brennt keine Lampe, weil die Kirche nicht vermögend ist, das Del zu kaufen. (Vis. Prot.)
1617. Ecclesia Vicarialis B. M. V. in Negau. In medio Coemiterii fuit alta crux rubeo colore depicta, quae usurpata fuit pro tormento ad ulterorum, quae abhinc amovenda est. — Vitriei vocantur Andreas Rudolph et Blasius Kessmach, qui singulis annis rationem reddunt generoso Domino Baroni a Trautmansdorff vel ejus praefecto in praesentia Domini Parochi. Proventus sunt hujus Ecclesiae sex dolia vini. — Aedituus vocatur Matheus Plana, solarii loco habet collecturam et mensam in arce. (Visit. Prot.)
- 1633 am 8. Dezember wurde hier eine Rosenkranz-Bruderschaft errichtet und wurden selber vom Papste Clemens XIV. am 10. Februar 1773 Ablässe verliehen. —

Die neue Pfarrkirche wurde erst am 4. Juni 1842 vom Seckauer Fürstbische Roman Zängerle consecrirt.

Die Kirche besitzt seit uralten Zeiten einen kleinen Grund am Berge zu Negau, welchen der Kirchendiener zur Benützung hat.

Außerdem besaß die Kirche auch zwei Weingärten, einen am Mutschtsberge, den anderen am Negauberge, welche 1798 veräußert wurden.

Im Jahre 1850 wurde die Kreuzkapelle an die Pfarrkirche angebaut und zwar aus dem Materiale der früheren Ringmauern, so daß die Kirche jetzt 4 Altäre hat, nämlich: den Hochaltar *nativitatis B. M. V.*; zwei Seitenaltäre: rechts den 1843 neu errichteten Rosenkranz-Altar, links St. Antoni-Altar, und in der Kapelle den Kreuzaltar.

## Schloßkapelle zu Regau.

Das Schloß Regau besaß eine eigene Kapelle s. Annae, von welcher es 1611 heißt: sie sei consecrirt, es werde aber in ihr keine Messe gelesen. Sie wurde später wieder restaurirt und wurde darin wieder die hl. Messe celebrirt. Heutzutage dient sie nur mehr profanem Gebrauche. Es bestand hier seinerzeit ein eigenes Beneficium, welches die Vikäre oder Pfarrer von Regau genoßen. Noch dem Pfarrer Michael Gorjup (1795 — 1833) wurden anfangs 200 fl. E.-M. von der Herrschaft jährlich erfolgt, bis die Inhabung diesen Jahresbetrag einzog, weil man ihn in die Congrua des Pfarrers einbeziehen wollte. In früheren Zeiten bezog der Beneficiat einige Naturaldeputate, wie wir dies später hören werden. Für diesen Bezug hatte der Beneficiat alle Diensttage und Freitage die hl. Messe in der Kapelle zu lesen.

## §. 69. Reihenfolge der Vikäre und Pfarrer.

Bichler (Puechler) Alex., Vikar seit 1592. Das Visitations-Protokoll von 1607 enthält Folgendes über ihn: Vicarius ibidem est Alexius Bichlerus, Carinthus, sua formata ostendit — nunc a nobis examinatus et approbatus. In vicariatu manet per 15 annos, orat singulis diebus Breviarium Romanum, formam absolutionis bene scivit —. Er kommt noch 1609 als Vikar hier vor.

Strauss Georgius, Vicarius (1617), Völkermarktensis Carinthus, Dioeces. Salisburg: annorum circa 32. Exhibuit formata omnium ordinum legitime susceptorum, utpote Akolitatus a Rev. D. Claudio Suffragano Salisb. 1. Martii anno 1608, Subdiaconatus a D.

Rev. Martino Episcopo Seccov: in Sabbatho ad Sientes ad Dominicam Judica anno 1609; Diaconatus ab Eodem et in Eodem anno in Sabbatho Sancto. Presbyteratus ab Eodem et in Eodem anno. Inservit huic Ecclesiae a proximo festo S. Georgii, antehac inservivit moderno dno. Parocho Rackerspurgensi biennium, per quem constitutus est pro vicario.

**P e c u d a r i u s J a c o b u s**, Kaplan (Beneficiat) 1623.

**J a m n i k J o h a n n**, Vikär, errichtete hier die Rosenkranz-Bruderschaft 1633.

**K r a m e r š e k S i m o n**, Beneficiat, vermachte in seinem Testamente vom 17. September 1642 seinen in Eibersdorfberg gelegenen Weingarten dem ärmsten Kapuzinerkloster in Steiermark, der St. Johannespfarrkirche in Radkersburg aber seine große Baßgeige sammt seiner kleinen Geige und seinem Clavicordium.

**B a b e k M a t h i a s**, Vikär noch 1665, ein Krainer, gestorben nach Povoden am 3. März 1678. Er legirte seinen Weingarten am Pfefferberge nach hl. Dreifaltigkeit auf jährliche 5 hl. Messen und 350 fl. als Lichtstiftung zur hiesigen Kirche in Regau.

**K a l i š n i k J o h a n n**, Pfarrer in Regau, studirte zu Raß 1673 (Raßer Chro.).

**W a s t l J o h a n n M i c h a e l**, Vikär und Beneficiat 1699 bis 1706, dann Pfarrer zu St. Benedikt.

**D r a b n i č J o h a n n B a p t.** Art. lib. et Philosophiae Magister, ss. Theologiae Emeritus, als Vikär ernannt 7. Jänner 1707, gestorben 37 Jahre alt am 3. September 1707.

**N u d l A n d r e a s A d a m**, Pfarrer, ernannt am 29. September 1707, pastorierte hier bis 1735. Er war ein

- geborener Sautlizer, studirte in Raab von 1688 an und diente als Kaplan in Mureck bis 1707.
- Lazar Franz, Pfarrer von 1736, starb hier 65 Jahre alt am 2. Juni 1744. In seinem Testamente vom 10. Mai 1744 vermachte er seine zwei Weingärten am Weichen- und Lokavzenberge zur hiesigen Pfründe auf Lesung hl. Messen.
- Frass Johann Michael, Pfarrer von Juni 1744 bis 1747, in welchem Jahre er auf die Pfarre Luttenberg promovirt wurde.
- Herič Franz Kav., Pfarrer 1747 bis Oktober 1749.
- Santl Urban, Pfarrer seit 1750; resignirte auf diese Pfründe im Juni 1761 und wurde dann Pfarrer in Witschein. War von Raab gebürtig.
- Znane Martin, Pfarrer von 1761 an, gestorben 69 Jahre alt am 11. Dezember 1791. Unter ihm wurde 1763 der Pfarrhof gebaut.
- Guster Franz Kav. Cajetan, Pfarrer seit 23. April 1792, gestorben 37 Jahre alt am 11. Oktob. 1794.
- Gorjup Michael, als Pfarrer von 1795 bis zu seinem Tode 5. August 1833. Er war geboren 1761, tratt in die Seelsorge 1784 und diente als Kaplan zu Radkersburg. Er legirte 100 fl. auf zwei alljährliche Messen.
- Kramperger Matthäus, Pfarrer vom 31. Jänner 1834 bis zu seinem Absterben, 10. Nov. 1850. Er war geboren zu St. Anton in W. B. 20. Septb. 1781, ordinirt 21. Sept. 1814 und pastorirte als Curat zu hl. Geist ob Leutschach bis 1834.
- Munda Veit, f. b. geistl. Rath, Pfarrer vom 13. Juni 1851 bis zu seinem Tode, 19. April 1872. Geboren zu St. Margarethen bei Pettau am 10. Sept. 1801, ordinirt 29. Juli 1832; diente er als Kaplan seit 15. September 1832 in Röttsch, Marburg, Faring, Pettau, Sauritsch und St. Leonhard in W. B.

## Des Pfründners Einkommen.

Ueber das ursprüngliche Einkommen des Vikärs und Beneficiaten hier sind folgende Aufzeichnungen vorgefunden worden:

1609. „Item ein Filial Chörchen zu Reggau bey unser Lieben Frauen, hat ihren Vicarium Alexium Puechler, hat von Herrn Obristen, Herrn von Trautmannstorff, Funn Tisch 12 thaller, 3 Grazer Furtl Treidt vnd täglich ein Furtl Wein. Hat in der Collectur Treidt 20 Grazer Viertel pr. 6 oder 7 Schilling angeschlagen“. (Benedikt Forcht, Pfarrer zu St. Benedikt.)

1617. Proventus ejus (vicarii) sunt a generoso Dom. Barone de Trautmansdorff una cum mensa 100 fl. caetera in collectura et stola consistunt, ita, ut omnes proventus Summam faciunt 200 fl. Ignorat (vicarius Straus), utrumne generosus dom. Baro de Trautmansdorff possideat bona Parochialia, nec scit rationem, cur ille sibi mensam et 100 fl. porrigat.

1716 wurde das Einkommen also fatirt:

- a) von der Herrschaft Regau 150 fl. für Lesung 2 wöchentlichler Messen;
- b) Collectur: 53 Metzen oder  $26\frac{1}{2}$  Radkersburger Viertel Korn, 53 Stück Haarzehling und 37 Wirtse.
- c) Erträgniß von einem Acker sammt Wiese und einem Küchengarten.

Nachdem das Schloßbeneficium, wie schon bemerkt wurde, aufgehoben worden, so bezieht der Pfarrpfründner sein Einkommen dermalen:

1. aus dem Erträgnisse der zwei Stiftungsweingärten am Weichen- und Lufavzenberge;
2. aus der Naturaliensammlung: 41 Metzen Korn, 3 Metzen und 16 Maß Weizen, 55 Pfund Spinn-

haar, 5 fl. 77 $\frac{1}{2}$  kr. Wirste- und Käsegeld und 1 fl. 78 $\frac{1}{2}$  kr. im Gelde von der Gemeinde Kadersdorf.

3. aus den Stol- und Stiftungserträgen, und
4. aus dem Religionsfonde einen Congrua-Ergänzungsbetrag.

### Gehalt des Cooperator's.

Schon seit dem Jahre 1727 ist hier ein Aushilfspriester angestellt, welcher anfangs bloß nur auf eine freiwillige Naturaliensammlung angewiesen war. Erst im Jahre 1836 wurde dem jeweiligen Kaplane hier ein Jahresgehalt von 150 fl. C.-M. aus dem Religionsfonde zuerkannt.

### Matrizenbücher.

Das Taufbuch beginnt mit 28. Juni 1699, das Sterbebuch mit 13. Jänner 1706 und das Trauungsbuch mit 25. Jänner 1706.

### §. 70. Pfarre St. Ruprecht in W. B.

Der Sage nach soll hier ursprünglich eine Kapelle zur hl. Maria in spinis genannt gestanden sein. Erst um das Jahr 1519 wurde mit dem Baue der dermaligen St. Ruprechtkirche begonnen und derselbe 1538 vollendet. — Diese Gegend gehörte damals zur Haupt- und Stadtpfarre Pettau, und wird durch excurirende Priester, welche in Pettau residirten, seelsorglich versehen worden sein, bis man einen stabilen Seelsorger zur hiesigen, von Pettau weit entlegenen Kirche bestellte. Solche Lokalkuratoren, die sich anfangs Vikäre, später auch Pfarrer nannten, kommen hier schon anfangs des 17. Jahrhunderts vor.

Dem hiesigen Seelsorger waren in früheren Zeiten zur Providirung zugetheilt die Ortschaften und Gegenden: Ober-Wellitschen (Gornja Voličina), Črna, Preska gora, Hum, Gutenhaag (Hrastovec), Unter-Wellitschen, St. Ruprecht, Jazbine, Sterma gora, Podgradnom, za Pesnico, Göttsch (Gočova), Čermleňšak, Čermleňski vrh, Gradenšak, Nadvišec, Selzaberg (Selce), Selski vrh, Sandberg (Prodnice), Rogoznice, Prodni vrh, Viš, Pesjak, Črmla-Dorf, Langer Acker (Dolge njive), Sauerberg (Zavrh), Škrinjeršek, Sovjak, Straže, Žikarce, Stražiše, und Gomile.

Von diesen Ortschaften und Gegenden wurden bei der Pfarrenregulirung abgetreten: nach St. Wolfgang: Viš, Črmla-Dorf, Sovjak, Pesjak und Čermleňšak; nach St. Urban: Škrinjeršek; nach St. Barbara bei Wurmberg: Žikarce und Stražiše, und dann nach St. Maria in Wurmberg: Gomile.

Patronus dieser Pfarre ist der jeweilige Propst und Stadtpfarrer von Pettau; als Vogteibehörde wird aber 1672 die Herrschaft Ober-Pettau genannt.

Auch in dieser Pfarre fand der Protestantismus beim Volke keinen Anklang; denn im Visitations-Protokolle von 1617 wird über die hiesigen Pfarrinsassen bemerkt: Omnes in fide obedientes, excepto quodam nobili Stephano Nürnberger, qui castrum possidet\*), cujus uxor tamen catholica est.

Ueber die im Jahre 1680 in Untersteiermark grassirende Pest findet sich folgende Notiz im diespfarrlichen Taufprotokolle: „Eo ipso anno (1680) grassabat pestis in Styria terribiliter ita ut nulla parochia il-

\*) Wahrscheinlich das Schloß Strahlegg in der Pfarre St. Ruprecht, welches dormalen nicht mehr besteht und dessen Grundbesitz in mehrere Bauerngründe zertheilt wurde.

laesa permanserit; in isto vicariatu solumodo, Deo sint laudes, infectae personae sex mortuae sunt; una profuga ex civitate Marpurgensi mortua est apud vineam Uldarici Besiak in Sauerperg, apud quam etiam sepulta; Altera persona profuga ex Campo infra Petovium et in Wischperg mortua ibique sepulta; quatuor vero personae sunt mortuae in Selzenperg let una Domo domini Jurhan civis Pettoviensis, quae etiam apud ejusdem domini vineam sunt sepultae.

#### Kirche und Kapellen:

Die Pfarrkirche St. Ruprecht ist im gothischen Style, ähnlich wie die Pfarrkirche St. Georgen in W. B. erbaut. In einem Gewölbe-Schlusssteine bemerkt man ein Schild, in welchem eine Schlange abgebildet ist, die einen Menschen verschlingt, an einem andern Schlusssteine sind abgebildet ein Ochsenkopf und eine Art. Die Gewölberippen und Wandsäulen sind gleich denen in der St. Georger-Kirche. Von den gothischen Fenstern sind auch hier einige vermauert, die anderen aber verbaut. Von Außen ist die Kirche mit Strebepfeilern gestützt. Die an beiden Seiten des Kirchenschiffes angebauten Kapellen sind aus dem vorigen Jahrhunderte. Diese Kirche hat auch eine Crypta, welche aber schon lange her vom Kirchendiener als Gemüsekeller benützt wird. Die 5 Altäre der Kirche sind: 1. Der Hochaltar S. Ruperti, 2. Der Frauen-Altar an der Evangelienseite im Schiffe und 3. dem gegenüber der Altar mit der Geißelung Christi; dann sind in der nordseitigen Kapelle der Nothburga-Altar, in der südseitigen Kapelle aber der St. Antoni von Padua-Altar. Auch die Crypta hatte seinerzeit einen St. Michael-Altar.

Der Chor dieser Kirche sammt dem St. Ruprecht-Altare und der St. Michael-Altar in der Crypta wurden am 26. Oktober 1535 vom Ravanter Fürstbischeffe Philipp

consecrirt. Dieser Akt ist im Pontifical-Register also notirt: Eadem die (26. Octob. 1535) Consecrauit a nuouo chorum ad Sctm. Rudbertum, quae ecclesia est annexa ad Petau, et duo altaria. Supremum altare in honorem S. Rudberti. Reliquie de monte Caluarie, de s. Rudberto, Virgilio, Joachim, Ursula et sodalibus. Et alie ignote. Alterum altare consecrauit sub Choro vulgariter In der Gruft in honorem Scti. Michaelis. Reliquie recondite: de monte Caluarie, de S. Virgilio, Joachim, Anna, Ursula et sodal. Et confirmauit ibidem circiter 100.

Ueber den weiteren Zustand dieser Kirche geben uns Aufschluß folgende Visitations-Berichte:

1607. „Die eodem (9. Junii) venimus ad ecclesiam s. Ruperti; haec Ecclesia est incorporata Parochiae Pettouienti et habet 5 Altaria, omnia bene ornata, quorum duo vel prophanata aut nunquam consecrata sunt; medium non consecratum habet dirui et tabula alio transferri. Eucharistia decenter servatur. Crucifixum super altare nullum est. Habetur novum Missale Salisburgense. Item Coemiterium et Baptisterium in templo. Confessionale nullum adest“. —

1617. „Die 8. Octobris. Venerabile Sacramentum asservatur in fenestra muro excissa a parte Altaris summi dextra in capsula stanea, quare ea quamprimum a proxime celebrante Sacerdote sumatur et de tabernaculo ligneo rotundo fabricato — altari summo imponendo cogitetur“.

Hier bestand eine Bruderschaft s. Antonii de Padua, welche vom Papste Clemens XII. am 16. April 1734 Ablässe erhielt.

Im Jahre 1868 erhielt die Kirche ein neues großes Geläut von 4 Glocken.

Die Kirche besitzt seit undenklichen Zeiten einen eigenthümlichen Weingarten im Hum.

Kapellen:

1. Die Schloßkapelle hl. Kreuz in Gutenhaag (Hrastovec). Für diese Kapelle ertheilte Papst Clemens XII. am 5. Dezember 1739 die Meßlizenz. Die frühere Oswaldi-Kirche zu Gutenhaag (siehe Bisthum u. Diözese Lavant Seite 63) ist aufgelassen und in einen Pferdestall verwandelt. 1676 war der Priester Georg Paßler als Kaplan in Gutenhaag. 1702 bis 1714 lasen hier die Messe an allen Sonn- und Feiertagen die Augustiner von hl. Dreifaltigkeit und bezogen hiefür jährlich 40 Gulden.

2. Die Kapelle der Anna Braunegger am Sandberge, für welche das Seckauer f. b. Ordinariat die Meßlizenz am 16. Juni 1729 ertheilte.

### §. 71. Reihenfolge der Vikare und Pfarrer.

Puthan Stefan, Vikar von 1604 bis 1613. Im Visitations-Protokolle ist über ihn unter anderen Folgendes bemerkt: 1607 die 9. Junii. „Vicarius ibidem (ad s. Rupertum) est Stephanus Puthan, ante triennium ad hanc parochiam a domino Commissario, parcho Petoviensi susceptus. — Formam absolutionis bene scivit“. 1614 am 20. Juli. Dort (zu St. Leonhard in W. B.) fand ich (Joh. Ripser, Stadtpfarrer in Pettau) den Stefan Puthan, früher Vikar zu St. Ruprecht, wurde, weil er der Sprache nicht mächtig —, voriges Jahr amobirt“.

**Petričić Michael**, Pfarrer 1617. Filius Joannis Petričić, Croatae, et Magdalenae conjugum, dioces. Aquilejensis, annorum circiter 63. Brevarium nullum habebat, quia ablatum ipsi fuit. Sacramentum extremae unctionis, quia in usu non est, nunquam administravit“. — (Visit.=Prot. von 1817.)

**Stremfel Sebastian**, Vikar, hat von schwerer Krankheit genesen, am 13. März 1639 ein Totivbild zur Kirche hl. Dreifaltigkeit geopfert. Er war 1645 bis 1649 Instruktor an der Schule zu Rast und Cooperator alldort, 1650 ob eximias pii, docti et zelosi animarum curatoris dotes statim sub initium hujus anni in parochiale munus (in Rast) solemniter introductus, piis antecessorum suorum vestigiis laudabili zelo insistens obiit in Rast 12. Julii 1671.

**Krellius Friedrich**, Vikar 1662, soll gestorben sein 1680. Im hiesigen Taufbuche kommt seine Schrift nur bis 1668 vor.

**Kreiner Lukas**, Vikar 1672. In diesem Jahre zählte der Vikariatsbezirk 1570 Seelen und wurden getauft 92 eheliche, 10 uneheliche Kinder, getraut 32 Paare und begraben 44 Personen.

**Čehur Thomas**, Vikar, begraben 37 Jahre alt am 3. November 1677 neben dem St. Nikolai-Altare. (Sterbebuch.)

1677 im September und Oktober taufte hier Martinus Sekol, presbyter e Sauersperk.

**Wolf Johann Georg**, Magister, Vikar 1680—1685.

**Pirker Mathias Johann**, Vikar von 1685 bis 1688. Im Oktober 1688 kommt im Taufbuche Markus Luchesiz als capellanus substitutus vor.

- Tautscher Mathias, Vikar von 1688 bis 1691,  
dann Vikar zu St. Lorenzen in W. B.
- Pečovnik Mathias, Vikar von 1691 bis 1712,  
begraben hier 57 Jahre alt am 20. Septb. 1712,  
„postquam hic 21 annum laudabiliter et in-  
defesse in cura laboravit“. In seinem Testa-  
mente vom 3. Septb. 1712 vermachte er zur Kirche  
ein Messenstiftungs-Kapital pr. 1000 fl. — 1705  
war Simon Wohlfahrt hier als Cooperator angestellt.
- Zebal Lorenz Anton, Vikar von 1712 bis 1719,  
starb dann als Pfarrer von St. Oswald in Pettau  
1722 am 15. Februar, alt 56 Jahre.
- Holz Simon Valentin, Pfarrer von 1719—1721;  
wurde begraben 39 Jahre alt am 17. Nov. 1721  
penes altare B. V. Mariae. Er war bis 1719  
Spitalkaplan in Pettau.
- Frey Heinrich Josef, als Pfarrer installiert am  
8. Dezember 1721, gestorben am 6. Novb. 1771.  
Er war früher Spitalkaplan in Pettau. In seinem  
Testamente vom 4. Mai 1771 legirte er 1000 fl.  
auf ewige Messen. Ein Heinrich Josef Frey, geb.  
in Tüßler, studirte in Raß 1705 und wurde dann  
Priester (Raßer Chronik).
- Forschner Gregor, Pfarrer von 1771 bis zu seinem  
Tode, 17. Februar 1794.
- Slekovec Andreas, als Pfarrer installiert am 28.  
September 1794, gestorben am 15. Oktb. 1814.  
Er diente hier von 1773 bis 1794 als Kaplan und  
als Provisor und stiftete einen ewigen Jahrtag mit  
einem Kapitale von 150 fl.
- Murko Florian, Pfarrer vom 15. Februar 1815 bis  
zu seinem Absterben 24. Jänner 1855. Er war  
geboren zu Čermleňak in hiesiger Pfarre am  
25. April 1778, ordinirt am 4. September 1802,  
diente in der Seelsorge seit 1803 als Kaplan am

Remšnik 2 Jahre, hier 10 Jahre. Auf ein ewiges  
Seelenamt legirte er 100 fl.

Strah Johann, Pfarrer seit 23. April 1855.

### Dotation der Pfarrpfriünde:

Das Einkommen des hiesigen Pfründners wird im  
Visitationsprotokolle von 1617 also angegeben: Proven-  
tus Parochi constituunt in praedio, collectura vini  
et omnis generis frumenti cum exigua stola, qui  
computati quotannis faciunt 180 fl.

Eine Anmerkung im hiesigen Taufbuche in Betreff  
des Pfründen-Einkommens lautet: Anno 1680 con-  
scripsi ego Joannes Georgius Wolff, eo tempore  
vicarius s. Ruperti, omnes proventus de numo ad  
numum, concernentes solummodo parvam Stola, per  
integrum annum incipiendo a primo Januarii  
1680 usque ad primum Januarii 1681, qui proven-  
tus se illo anno extendebant in universim intelli-  
gendo in pura stolla, id est in Baptismo tam legi-  
timo, quam illegitimo, in administratione sacra-  
mentorum tam in Ecclesia, quam extra Ecclesiam,  
in administratione matrimonii etc. ad 155 florenos  
31 crucigerum et 3 numos. Illo ipso anno aqui-  
siui etiam de musto 21 Störtin atque ordinariam  
collecturam in tritico.

Gegenwärtig ist der Pfarrpfriündner mit seinem  
Einkommen angewiesen:

1. auf die Pfründen-Oekonomie, zu welcher gehören:

- a) ein Weingarten za vrhom (Sauerberg) und  
ein zweiter von der Anna Veršič am 5. März  
1792 auf Lesung hl. Messen gestiftete Wein-  
garten in Unter-Welitschenberg (Dolnja Vo-  
ličina).
- b) der Stralacker Maierhofgrund, 16 J. messend

forger und vorzüglicher Katechet. Er baute hier einen Keller im Schulgebäude für den jeweiligen Seelsorger.

**Marič** Josef Benedikt, Curat vom 25. April 1828 bis 16. November 1848, an welchem Tage er plötzlich am Schlagflusse starb. Er war ein geborner Ungar, war Soldat, später Ordenspriester, wurde säcularsirt, diente als Caplan, dann als Pfarrer am Remšnik bis 1828. Die Kirche und das Armeninstitut erbten sein Vermögen, da er ab intestato starb.

**Kainich** Georg, Provisor vom 13. Dezember 1848, dann Curat vom 10. Mai 1849 bis zu seinem Tode 12. Juli 1854. Unter ihm wurde der neue Friedhof mit einer Kapelle errichtet.

Nach dem Tode des Kainich pastorirte hier als Provisor Josef Mavčič bis 6. Oktober 1854.

**Čeh** Johann, Curat seit 6. Oktober 1854, tratt in den Ruhestand am 1. Mai 1862 und lebt auf seiner Hube in der Pfarre St. Benedikt. Geboren zu Pettau am 18. Oktober 1800, ordinirt am 29. Juli 1832, diente er als Curat zu St. Barthelmä in Rothwein von 1843 bis 1854.

Vom 1. Mai bis 1. September 1862 wurde diese Curatie von der St. Ruprechter Pfarrsgeistlichkeit mitprovidirt.

**Slanič** Franz, Provisor seit 1. September 1862, Curat seit 2. November 1864, als Pfarrer dekretirt am 23. Oktober, inwistirt am 31. Oktober 1869.

Unter seinem Provisorate wurde auf das ebenerdige, sehr feuchte Pfarrhofgebäude ein Stockwerk aufgesetzt, wozu der in der hiesigen Pfarre geborne Priester Josef Muršec, Doktor der Philosophie und dormalen emeritirter Religionsprofessor der Ober-

gestiftet vom Johann Ernest Grafen von Herberstein und dessen Gemalin Maria Josefa, geb. Gräfin von Trautmansdorf auf Lesung hl. Messen und Berichtigung bestimmter Gebete;

c) die Götscher-Wiese, gestiftet von der Gemeinde auf 4 alljährliche Messen und

d) ein Gemüsegarten, 15 Qfl. groß.

2. auf die Naturaliensammlung bestehend in 62 Megen Weizen, 20  $\frac{1}{2}$  Megen Roggen und 3 fl. 36 kr. Flachs- und Käsegeld, und

3. auf die Stiftungs-Stolar- und Grabstellgebühren.

#### Vorhandene Matrifen:

Geburtsprotokoll seit 6. Jänner 1662, Coniulationsbuch seit 15. Jänner 1662 und Sterbematrik seit 6. Jänner 1662.

#### §. 72. Pfarre St. Wolfgang bei Viš und Trnovec.

Die Errichtung einer Lokalkapleney bei Viš und Trnovec wurde von der Regierung im Jahre 1785 beschloßen und genehmiget. Nun aber mußten vorerst eine Kirche und eine Curatenwohnung hier erbaut werden. Zur Gewinnung des hiezu erforderlichen Baumaterials wurden zwei andere Kirchen niedergerissen, nämlich, die St. Wolfgangkirche, welche in der Pfarre St. Urban am Ločič-Berge, dort wo jetzt der St. Urbaner-Friedhof ist, stand, und die Kirche am Gabernik in der Pfarre St. Lorenzen in W. B. Mit diesem so gewonnenen Materiale wurde der Bau der dormaligen Pfarrkirche St. Wolfgang im Jahre 1786 begonnen. Erst 1789 war der Bau dieser Kirche und des Curatenhauses in so weit vollendet, daß hier am 1. Jänner 1790 der Curatial-Gottesdienst eröffnet

werden konnte. Die Kirche war bloß nur mit einer Holzdecke versehen und wurde der Chor erst unter dem Curaten Jakob Peklar eingewölbt. Auch die innere Einrichtung der neuen Kirche, namentlich die zwei Seitenaltäre wurden aus den beiden vorgenannten abgetragenen Kirchen hergenommen.

Dieser Lokalkaplaney wurden zugetheilt die Ortschaften und Gemeinden:

- a) aus der Pfarre St. Ruprecht: Viš, Črmla, Sovjak, Pesjak und Črmlenšak; dann,
- b) aus der Pfarre St. Urban: Wischberg (Visečki vrh) Ternovekdorf (Ternovce) und 7 Häuser von Strinaberg (Skrinjski vrh).

Diese 1869 zur Pfarre erhobene Seelsorgestation St. Wolfgang steht unter dem Patronate des steiermärkischen Religionsfondes.

### Reihenfolge der Seelsorger.

Herič Johann Bapt., Curat vom 1. Jänner 1790 bis September 1792, gestorben als Lokalkurat zu St. Maria Magdalena in der Vorstadt von Marburg am 29. Dezember 1792.

Slemenski Franz Silvester (Exkarmelit), Curat vom 11. Oktober 1792 bis Mai 1806.

Nach ihm providirte die Curatie Martin Fürbaß vom 16. Mai 1806 bis 15. Mai 1807.

Peklar Jakob, Curat vom 15. Mai 1807 bis 23. April 1828; lebte dann im Ruhestande bei seinem Weingarten zu St. Anton in W. B., wo er am 16. März 1833 starb. Er war bis 1807 Curat zu St. Oswald im Drauwalde. Er steht bei der Gemeinde St. Wolfgang noch gegenwärtig im besten Andenken als ein eifriger und pastoralkluger Seel-

# Das Bisthum und die Diözese L a v a n t.

(Fortsetzung.)

## §. 73. Dekanat Röttsch

mit der Hauptpfarre St. Georgen in Röttsch und mit den Pfarren St. Jakob in Lembach, hl. Maria in Raast, St. Lorenzen und der Lokalie zur hl. Maria in der Wüste. Die früher auch zu diesem Dekanate gehörig gewesene Lokalie St. Maria Magdalena nächst Marburg wurde mit 1. Jänner 1860 dem Dekanate Marburg einverleibt. Die Röttscher Vikariatspfarre St. Michael in Schiltern wurde schon mit Genehmigung der Regierung ddo. 29. März 1784 nach Rohitsch eindekaniert.

### Hauptpfarre St. Georg in Röttsch (Hoče).

Diese Pfarre ist sicherlich eine der ältesten Pfarren Unter-Steiermarks. Erwähnt wird ihrer zuerst in der Urkunde ddo. Aquileiae anno 1146 Indic. 8., laut welcher der Patriarch Pelegrinus dem Grafen Bernhard von Marburg und dessen Gemalin Chunegundis gegen Abtretung der friaulischen Beste Dithenia 30 Mark bezahlte „et duas partes decimarum duarum plebium, scilicet de Cuonowiz et Seliuniz eis concessit, duas uero partes decimarum tertie plebis, uidelicet de Choz. (Hoče) sibi inbeneficiavit (verliehen), ea tamen condicione, ut nichil inde inpignorare, iubeneficiare uel aliquo ab eccle-

realschule in Graz, eine namhafte Geldsumme beigetragen hat. \*)

### Dotation der Pfarrpfründe.

Da die k. k. Statthalterei die Erhebung dieser Lokalie zur Pfarre nur unter der Bedingung genehmigte, daß daraus keine höheren Lasten für den Religionsfond erwachsen, so hat die hiesige Pfründe durch diese ihre Erhebung an der Dotation nichts gewonnen und bezieht der Pfaarpfründner noch fortan seine frühere Congrua mit 315 fl. aus dem Religionsfonde. Außerdem sind ihm von der Gemeinde zur Benützung gegeben 3 kleine Aecker und ein Garten.

### Die Matrikenbücher

beginnen mit 1. Jänner 1790.

J. O.

---

\*) Eben dieser Priester hat bereits auch einen bedeutenden Selbstbetrag zu dem Zwecke bestimmt, daß das hiesige Kirchenschiff eingewölbt werde.



als eine zum Stifte Oberburg incorporirte Kirche angeführt, <sup>1)</sup> welche Urkunde in der Bulle des Papstes Alexander V. ddo. 18. Cal. Decembris 1409 wörtlich citirt und confirmirt wird.

Im Oberburger Stiftsurbar vom Jahre 1426 kommt die Pfarre St. Georg in Röttsch zweimal vor; das eine Mal in „Nota Censum Ecclesiarum Monasterio nostro incorporatarum“, wo es heißt: „Ecclesia in Chotez seruit pro nunc tantum 14 marcas denariorum“ Ecclesia in littore prope Marchpurgam <sup>2)</sup> seruit ad arbitrium Abbatis, sed modernus vicarius seruit flor. 12. Vicarius in Kchending <sup>3)</sup> seruit vicario in Chotez pro obediencia lb. 1. gc. (1 Pfd. Grazer Pfennige) „Vicarius in Treen <sup>4)</sup> seruit marcas 2 gc. ecclesie in Chotez pro obediencia. Vicarius in Schiltern seruit lb: 1 denar. Ecclesie in Chotez pro obediencia. Vicarius in Monsperg seruit Ecclesie in Chotez marcas 2 gc. Iste quinque superscripte vicarie spectant ad Ecclesiam in Chotsch.“ Hier wird also die Pfarre Röttsch sammt ihren 5 Vicariats-Pfarrern angeführt.

Das andere Mal heißt es in „Nota Estimaciones Ecclesiarum in Archidiaconatu Sawnie secundum taxationem decime: Ecclesia in Chottsche marcas 20.“

Weiters wird der Besitz der Pfarre Röttsch dem Stifte Oberburg noch unterm 8. Juni 1445 vom Patriarchen und Cardinal Ludwig bestätigt. <sup>5)</sup> Wann aber hierauf diese Pfarre vom Stifte Oberburg wieder losgetrennt und dem Patronate des Landesfürsten unterstellt worden ist, konnte nicht ermittelt werden. Vielleicht geschah dies bei der Errichtung des Bisthums Raibach (1461), wo die Abtei Oberburg als ein Mensalgut dem Raibacher

<sup>1)</sup> Oberburg. Urk.    <sup>2)</sup> St. Magdalena.    <sup>3)</sup> Haidin.

<sup>4)</sup> St. Veit an der Drau od. bei Pettan.    <sup>5)</sup> Oberburg. Urk.

sia alienare presumatur; quod, si fecerit, irritum fuerit. Decime autem predictarum plebium post decessum eorum in usum Aequileg: Ecclesie et D<sup>ni</sup> Patriarche, qui pro tempore fuerit, omni contradictione remota redirent.“<sup>1)</sup> Aus dieser Urkunde erfahren wir auch, daß damals die Zehente um Röttsch dem Aglauer Patriarchate eigenthümlich gehörten.

Die Pfarre Röttsch ist aber nicht nur einer der ältesten, sondern war auch einer der ausgedehntesten untersteirischen (damals karanthanischen) Pfarrbezirke. Er dehnte sich aus über das ganze rechtsseitige Uferland der Drave von der Mündung der Veljka (bei der Eisenbahnstation Reifnitz) bis hinab zur Feste Aukenstein (Borel). Von Aukenstein aus bildete in südwestlicher Richtung die noch dermalige steirisch-kroatische Landesgrenze auch die Grenze der Pfarre Röttsch, und zwar bis zum Ursprunge der Sotla. Von den Quellen der Sotla ging die Pfarrgrenze über den Donati-Berg bis an die Schleinitzer Pfarrgrenze bei der jetzigen Maxauer Filialkirche St. Anna, von da nordwärts links an Monsberg und rechts an Cirkovei vorüber bis an die Hauptstraße, mitten zwischen Schleinitz und Röttsch; dann von hier in westlicher Richtung zur Kirche St. Heinrich am Bachern und weiter am Rücken des Bachern-Gebirges bis ober die Quelle der Veljka, welche den Pfarrsprengel gegen Westen begrenzte.

Ohne Zweifel werden schon in den ältesten Zeiten mehrere Vikariate in diesem so ausgedehnten Pfarrdistrikte errichtet worden sein. Dermalen liegen in diesem Pfarrbezirke außer der Hauptpfarre St. Georg in Röttsch noch die Pfarren St. Lorenzen in der Wüste mit der aus ihr excindirten Lokalie zur hl. Maria in der Wüste, dann die Pfarren Maria Raß, St. Jakob in Lembach, St. Magdalena nächst Marburg, St. Johann am Draufelde, St.

<sup>1)</sup> Landesarchiv.

Martin in Haidin, St. Veit an der Drau, hl. Dreifaltigkeit in der Kolos, St. Andrä in Leskovec, St. Barbara bei Aukenstein, St. Lorenzen am Draufelde, Maria Neustift, St. Michael in Schiltern, St. Nikolaus in Monsberg und St. Anton in Stoperec.

Dieser ganze Pfarrdistrikt Köttsch wurde mit Ausnahme der Pfarre St. Lorenzen in der Wüste, welche sammt der dormaligen Lokalie Maria in der Wüste und der jetzigen Kloster Pfarrgemeinde Cmolnik schon im Jahre 1190 an das Benediktinerstift St. Paul in Skärnten abgetreten worden war, Ende des 14. Jahrhunderts dem Benediktinerstifte Oberburg (Gornigrad) einverleibt. Die betreffende Incorporations-Urkunde selbst ist im Oberburger Archive nicht vorfindig, wohl aber ist im dortigen Urkundenverzeichnisse eine Copia investiturae papalis super Chötsch de die 9. Februarii et anno 1398 registriert. Mit diesem Datum dürfte die Zeit der erwähnten Einverleibung wohl richtig angegeben sein; denn in der Bulle ddo. 3. Cal. Maii 1388, in welcher Papst Urban VI. dem Stifte Oberburg die Besitzungen bestätigt, wird die Pfarre Köttsch noch nicht genannt, während der Abt und Convent von Oberburg schon am Mathias-Tage des Jahres 1400 den Revers ausstellen „wie, daß sie den Grafen Hermann von Cilli derjenigen pro commodo monasterii transigirten und den Jörgen von Landstraß zu Redimirung seines respectu der Kirche Köttsch prä-tendirten Rest und Anspruchs versprochenen jährlichen 40 fl. gänzlich entbinden und selbst Zahler sein wollen“. <sup>1)</sup> Auch in der Bestätigungsurkunde des Patriarchen Antonius ddo. 13. Dezember 1404 in castro Faganae wird die Kirche S. Georii in Chocz — cum omnibus et singulis — juribus et jurisdictionibus, membris et pertinenciis spiritualibus et temporalibus ac jure archidiaconatus

<sup>1)</sup> Aposteln Clavis. VII.

Zu Betreff der Pfarre St. Katharina an der Bela, jetzt St. Barbara bei Ankenstein genannt, kommt noch zu bemerken, daß dieselbe zur Röttscher Vikariatspfarre St. Veit an der Drau (Dravina) gehörig war. Dies bezeuget das Uglaher Protokoll, laut welchem am 30. Mai 1475 der Priester Peter Hegelsperger mit der Katharina = Kapelle, „situata sub parochia ecclesie s. Viti prope Petta vacante per obitum presbiteri N. ultimi rectoris, cum cura animarum“ investirt wurde.<sup>1)</sup> Eben so wird diese Kirche sammt der St. Barbara = Kirche im Straßburger Copialbuche von 1545 eine Tochterkirche von St. Veit an der Drau genannt.

Auch der Vikar von St. Katharina hatte jährlich eine Pension nach Röttsch zu entrichten, worüber das Röttscher Urbar vom Jahre 1622 bemerkt: „Vicarius s. Catharinae in littore Dravi Wölla prope Ankenstein tenetur Domino Archiparchocho duo Sacra peragenti ministrare soluitque annuatim pro obedientia et decimis octo florenos et praeter hoedos ac capauneos etiam duo vasa vini.“<sup>2)</sup> Vermuthlich ging diese Pension zugleich mit jener von St. Veit für Röttsch verloren.

Wie und wann die Pfarre St. Nikolaus zu Mousberg aus dem Verbande mit ihrer Mutterpfarre Röttsch getreten ist, konnte bisher nicht eruiert werden.

Laut den Pfarrmatriken gehörten im 17. Jahrhunderte zur eigentlichen Pfarre Röttsch folgende Ortschaften und Gegenden, als: Unter- und Ober-Röttsch (Hoče, Hočje), Kremenik, Glivnik, Zaforst, Poljana, Vinisek, St. Leonhard, Pachern (Pohorsko), Hausambacher, Pivola, Roswein (Razvina, in den Matriken Raswoy), Ober- und Unter-Rothwein (Radwein, Radivan), Windenau, Wochau

<sup>1)</sup> Copie im Landes-Archiv.

<sup>2)</sup> Povoden.

Bischofe zugewiesen wurde. Es dürfte eben der Distrikt von Röttsch für den Laibacher Bischof etwas zu entlegen gewesen sein, um ihn gleich den andern dem Stifte Oberburg einverleibt gewesenen Pfarren, nämlich Oberburg, Fraßlau, Peilenstein, Skalis und Altenmarkt zum Bisthum Laibach zu schlagen.

Wie oben im Oberburger Urbar, so finden wir auch im Straßburger Copialbuche von 1545 die Pfarre Röttsch mit ihren Vikariaten verzeichnet, denn es heißt im letzteren: „Diese Pfarr (Röttsch) hat 5 Pfarren, die zur Pfarr incorporirt sein, zu verleihen, als die Pfarr Sanct Maria Magdalena, Item die Pfarr Sanct Merthen zu Rhanding vor Pettau, Item die Pfarr zu Sanct Michael zu Schilttern, Item die Pfarr Sanct Veith an der Traa, Item die Pfarr Sanct Nicola unter Monsperg.“

Alle diese Vikariats-Pfarren mußten, wie schon erwähnt wurde, alljährlich eine Pension pro obedientia, d. i. als Zeichen ihrer Abhängigkeit, an ihre Mutterkirche in Röttsch entrichten.

Von diesen Vikariaten wurde St. Veit an der Draa sammt den dazu gehörig gewesenen Kirchen hl. Maria in Sichtenegg und St. Andrä in Leskovec der Mutterkirche in Röttsch um 1630 auf folgende ganz eigenthümliche Art entzogen: Am 28. September 1610 übergab Kaiser Ferdinand II. die Administration dieser Vikariatspfünde dem Marburger Pfarrer, Georg Pileator, auf 12 Jahre mit der Bedingung, daß dieser den vernachlässigten Bau daselbst wieder erhebe, die kirchlichen Berrichtungen genau abhalten lasse, die Stenerrückstände der Pfründe ehestens bezahle und nach Verlauf der 12 Jahre alles Innegehabte dem Röttscher Pfarrer übergebe, wobei aber dem Röttscher Pfarrer weder irgend welche Auslagen angerechnet, noch die jährliche Pension von 25 fl., 4 Starthin Wein und 12 Kastrauen vorenthalten werden dürfen. Pileator aber, der zugleich auch Pfarrer in Röttsch war,

benberg, angemast. Im Copialbuche wird nämlich über die Pfarre Röttsch gesagt: „Die brieflichen Brkhanden der Stifft sollen zu Wurmberg vunder Herrn Franzen von Stubenberg säligen Erben liegen. Lehensherr ist die Röm. Kh. Mt. Die Bogtey massen sich die Herrn von Stubenberg an.“ So schrieb auch Erzherzog Karl am 15. Oktober 1580 dem Laibacher Bischofe Johann: Balthasar Stubenberg masse sich die Bogtei über die Pfarre Röttsch landesfürstlicher Lehenschaft an; da sei er, der Erzherzog, berichtet, daß beim Stifte Oberburg viele alte Briefe über die Pfarre Röttsch vorhanden seien, weßhalb er um Uebersendung derselben ersuche.<sup>1)</sup>

Bei der allgemeinen Kirchenvisitation des Jahres 1528 wurde über die Pfarre Röttsch Folgendes protokolliert:

„Pfinstag den andern July Seind zu Marchpurg „gehört worden: Khodsch. Herr Erhart Alnawer, Pfar- „rer, Herr Mates von Monpreß, gesellbriester, Herr „Förg Petter, Kaplan, Andre Mueßoll, Michael Summer, „Zechleut, Erhart suppan haben kain Irrung, seindt ainß „im glauben beleyben pey Frn Allden Brauch.“

Als ein Beispiel einstmaliger Kirchendisziplin wird aus der Röttscher Taufmatrik nachstehender Fall mitgetheilt: „1648 Gera vidua et Gregorius N. propter „adulterium soepius commissum et in fornicatione „post mortem viri persistentes, monitionibus non „obedientes condemnati sunt tribus alternis domi- „nicis ad crucem. Adulter ex cruce aufugit. Adul- „tera autem ne publice confundatur, cum Ecclesia „convenit pro libris caerae, siquidem paupera est, „quatuor.“

<sup>1)</sup> Aposteln. Clavis. Die betreffenden Urkunden dürften sich seitdem in Graz befinden.

## Die Hauptpfarrkirche St. Georg in Röttsch.

Der Chor dieser Kirche hat ein Rippengewölbe. Die Rippen erheben sich aus sechseckigen Wandsäulchen, welche auf halber Wandhöhe auf Engköpfen ruhen. Der Chor, welcher dreiseitig abgeschlossen ist, hatte ursprünglich nur 3 Fenster, deren Stab- und Maßwerk in der Folge der Zeit ausgebrochen und ihre Spitzbögen vermauert worden sind. Bei der jüngsten Restaurirung der Kirche in den Jahren 1859 und 1860 wurden noch zwei Fenster neben dem Hochaltare neu gemacht und sowohl diese, wie auch die alten 3 Fenster im gothischen Style ausgebaut.

Der neue gothische Hochaltar wurde 1860 nach einer Zeichnung des Privatarchitekten Georg Hartl erbaut und 1867 vom Papste privilegirt. Außerlich ist der Chor mit Strebepfeilern gestützt. Noch vor wenigen Jahren befand sich außen an der Sakristei eine kleine Oeffnung, welche zu einem unter dem Chore sich befindlichen Raum führte, dessen Gewölbe von einem massiven Pfeiler getragen wird. Demnach dürfte da eine Krypta angebracht sein, deren Wiedereröffnung und Restaurirung anzustreben wäre.

Das Schiff der Kirche besteht aus zwei zu verschiedenen Zeiten ausgeführten Bauten. Das rundbogige Gewölbe und die rechtwinkligen Fenster harmoniren nicht mit dem Chore. Das Schiff hat zwei Seitenaltäre, St. Leonhard an der Evangelien-Seite, ihm gegenüber einen Abendmal-Altar. Die Kanzel ist aus dem 16. Jahrhunderte. Zu beiden Seiten des Schiffes ist je eine Kapelle angebaut, südseitig die Rosenkranz-, nordseitig die Kreuz-Kapelle. In letzterer ist eine Gruft, deren Oeffnung ein Grabstein mit nicht mehr leserlicher Inschrift deckt. Es dürfte das Epitaphium des Pfarrers Georg Kačič sein, weil Povoden mit Beziehung auf diesen bemerkt: „Sein Andenken verewigt ein inschriftlicher Leichenstein.“

konnte die Steuerschuld nicht abzahlen. Er sah endlich, daß seine Administration ihm nicht nur mißlungen sei, sondern daß auch die Pfarre K ö t s c h Gefahr laufe, die Pension von St. Veit ganz zu verlieren, weshalb er sich entschloß, das Vikariat St. Veit den Minoriten in Graz zu übergeben. Der Vertrag darüber wurde 1617 abgeschlossen, kraft dessen sich die Minoriten verpflichteten, die Steuerrückstände zu bezahlen und die Pension jährlich an K ö t s c h zu entrichten, „si et quantum de jure visum fuerit Serenissimo Regi Ferdinando tamquam domino et patrono saeculari dioecese parochiae (Kötsch) vel praelibato illustrissimo nuntio apostolico vi urbarii consuetum esse videatur.“ Dieser Vertrag wurde vom Kaiser urkundlich am 28. Juli 1621 bestätigt, ohne dabei der Pension zu erwähnen. Die Minoriten verweigerten deshalb dem Kötscher Pfarrer die Pension, was zu einem Prozesse führte. Zur Beilegung dieses Rechtsstreites wurden die Minoriten im Jahre 1630 vor das patriarchalische Konsistorium nach Tüßfer geladen und wurden, weil sie dahin nicht erscheinen wollten, am 20. Oktober 1630 vom Archidiacon in Tüßfer, Michael Wollsch, in contumaciam zur Zahlung der Pension und aller Unkosten verurtheilt. Auch wurde schon über Ansuchen des Archidiacons die weltliche Assistentz zur Execution dieses Urtheiles von der i. ö. Regierung bewilliget. Die Minoriten steckten sich aber hinter den päpstlichen Nuntius und dieser stellte nicht nur die Execution des Urtheiles ein, sondern bedrohte auch die Gegener, Pileator und den Archidiacon, mit der Excommunication, wenn sie nicht das Urtheil gegen die Minoriten aufheben. Von K ö t s c h aus wurde später wohl öfters, zuletzt noch 1710, der Versuch gemacht, das Recht auf Bezug dieser Pension zur Geltung zu bringen, doch vergebens. St. Veit sammt der Pension blieb für K ö t s c h verloren. )

1) Lav. Ord. Arch.

2. Johann Jakob Graf von Rhifel, welcher 1623 in den Grafenstand erhoben wurde, stiftete seine zwei Weingärten zu Posruck zur Pfarre Röttsch, wofür alle Freitage in der Rhifel'schen Grufkapelle der Kapuzinerkirche in Marburg eine Messe für des Stifters verstorbene Mutter Anna Maria und 2 Messen in der neu erbauten St. Jakob- und Anna-Kapelle in Goldorf<sup>1)</sup> gelesen werden sollten. Gegenwärtig wird für diese Stiftung jeden Freitag, wenn zulässig, in der Pfarrkirche 1 hl. Messe gelesen.

3. Maria Anna Gräfin von Wolza, Besitzerin des Nikolaihofes, legirte 1785 ein Kapital von 150 fl. auf einen ewigen Jahrtog und auf 2 alljährliche Messen.

Bruderschaften. Das Visitations-Protokoll von 1545 sagt, es seien hier 3 Bruderschaften, nämlich: Gotts-leichnahm-Bruderschaft, u. l. Frau- und St. Nikola-Bruderschaft, bemerkt aber dazu: „Diese drei Bruderschaften seien ganz abthomen.“

Zu späterer Zeit bestanden hier 4 Bruderschaften, und zwar:

a) Die Corporis Christi-Bruderschaft, welche 4 Weingärten besaß, einen in Glivnik, den andern in Vinšek und zwei in Poljana. b) Die St. Sebastiani-Bruderschaft. 1642 besaß sie 5 Weingärten, nämlich 3 in Forst, 1 in Čret und 1 in Glivnik. Laut Urkunde ddo. Burg Schleinig am 12. April 1714 hat diese Bruderschaft einen in Glivnik gelegenen Weingarten vom Philipp Dominik erkaufte. c) St. Johannes von Nep. - Bruderschaft, zu welcher Andreas Körchey

<sup>1)</sup> Diese Kapelle wurde unter Kaiser Josef execirt und endlich demolirt, nachdem die Gemeinde Goldorf dieselbe um den vom Ebensfelder Bezirkskommissär Blagotinšek von Kaisersfeld verlangten Betrag pr. 40 fl. nicht übernehmen wollte.

(Bohova), Rogeiz (Rogoza), Zwertendorf (Serkovce, in den Matrizen Srekovec), Lendorf (Dogoše), St. Nikolai, Laak (Loka), Raak (Rožna auch Rušna ves), Altdorf (Stara ves), Goldorf (Zlatoližje, Slatalič.) Dann kommen noch vor die Gegenden: Rikovzh, Neupühl, Stariše und Drkovec.

Im Jahre 1757 wurde auch noch bei der bisherigen Filialkirche St. Johann am Draufelde eine Pfarre errichtet und wurden dahin eingepfarrt die Ortschaften: St. Johann, Laak, Raak, Altdorf und Goldorf. Endlich wurden noch zur dormaligen Vorstadtpfarre St. Magdalena bei Marburg abgetreten: Ober- und Unter-Rothwein sammt Windenau, so daß nunmehr zur Hauptpfarre Röttsch nur mehr noch die Katastral-Gemeinden: Unter- und Ober-Röttsch, Pivola, Pachern, Roswein, Wochau, Rogeiz, Zwertendorf und St. Nikolai gehören.

Die Hauptpfarre Röttsch gehörte, weil am rechten Ufer der Drave, im Viertel Cilli gelegen, zum Patriarchate Aglaj (Oglej) und zum Archidiaconate in Saunia, nachher genannt „im Saunthale und am Draufelde“ (vallis Savinae et campi Dravi). Später wurde die Hauptpfarre 1751 dem Erzbisthume Görz, 1787 dem Bisthume Sekau und endlich 1859 dem Bisthume Lavant zugetheilt.

Das Patronatsrecht über diese Hauptpfarre und über die ehemaligen Vikariatspfarren derselben, nämlich: über Maria Raak, St. Jakob in Lembach, St. Johann am Draufelde, St. Martin in Haidin und St. Michael in Schiltern übt der Landesfürst aus; der jeweilige Hauptpfarrer ist aber Patronats-Representant für die genannten Vikariatspfarren, ohne daß er hiefür irgend welche Patronatslasten zu tragen hätte.

Die Vogtei über die Pfarre Röttsch haben sich laut Straßburger Copialbuch von 1545 die Herrn von Stu-

grafen Engelbert von Istrien dessen Erbgut in der Marchia Pitoviensi hoc est curtim et ecclesiam Razwei — und zwar tauschweise gegen das in Kärnthten gelegene Gut (Glödnitz.<sup>1)</sup> Ob hier die Kirche in Roswein selbst gemeint ist, läßt sich wohl nicht nachweisen. Es ist auch schon die Vermuthung ausgesprochen worden<sup>2)</sup>, es sei unter der Kirche Razwei die Pfarrkirche in Röttsch zu verstehen. Dagegen ließe sich aber einwenden, daß es um das Jahr 1190 wohl nicht zu einem Prozesse wegen der Kirche St. Lorenzen in der Wüste zwischen dem Stifte St. Paul und dem Pfarrer von Röttsch gekommen wäre, wenn die Kirche von Röttsch den St. Paulern gehört hätte.

1624 wurden zwei Weingärten hieher gestiftet. Das Urbar von 1643 sagt: „Ecclesia s. Michaelis Archangeli in Raswoy, cujus advocatus est Adm. Rduš „Dns Archiparochus in Khötsch, habet decem urnas „germanice dicendo Zehen Viertel Weingarten, quae „urnae sitae sunt partim in monte Zietrich, partim in monte Mroulinig.“

Ein späteres Urbar meldet: „Den 13. November „1657 verschafft Frau Reissingerin der Kirchen St. Michaelen zu Roswein 20 fl., so sollliche Herr Maximilian „Pollitharp von Riechtenhämb von dem Erkhaußten Hoff zu bezahlen Schuldig.“ 1700 wurde ein Weingarten für die Kirche angekauft.

Bei dieser Kirche bestanden eine St. Veit- und eine Maria 7 Schmerzen = Bruderschaft. Erstere besaß 1759 zwei Weingärten, den einen im Rosweinberg, den andern aber im Košak. Jedes Mitglied der St. Veit = Bruderschaft hatte jährlich 6 kr. zu zahlen.

1785 am 11. August wurde die Kirche excommunicirt und gesperrt, am 21. November wurden aber ihre Weingärten

<sup>1)</sup> Antershofen Gesch. Kärnth. <sup>2)</sup> Steiermark II. von Felicetti.

im Pizitationswege verkauft. Später wurde die Kirche wieder eröffnet. Sie hat außer dem Hochaltare noch zwei Seitenaltäre, rechts hl. Dreifaltigkeit und links an der Epistel-seite Maria 7 Schmerzen.

Diese Kirche hat 2 Messenstiftungen, eine von der Anna Zablatnik mit einem Kapitale von 100 fl. EM. auf eine ewige Messe fundirt (1841), die andere aber vom Anton Druše mit einem Kapitale von 60 fl. EM. auch für eine ewige Messe gestiftet (1847).

2. St. Leonhard. Der Chor dieser Kirche ist dreiseitig abgeschlossen und hat nach Außen keine Stütz-pfeiler. Die Chorfenster hatten ursprünglich Spitzbögen, welche aber wahrscheinlich 1683, als der jetzige Kirchturm gebaut wurde, in Rundbögen verwandelt wurden. Das gothische S-Kristeithor ist noch in seinem ursprünglichen Zustande erhalten. Das alte Schiff der Kirche wurde nach-träglich gewölbt und verlängert. Auch der Chor der Kirche ist glatt, d. i. ohne Rippen eingewölbt. Außer dem Hoch-altare St. Leonhard hat die Kirche noch zwei Seitenaltäre, einen Marien-Altar an der Evangelien-Seite und einen St. Achatius-Altar an der Epistel-Seite. Die Kirche hat eine gemauerte Vorhalle. Die beiden alten Thurm-glocken wurden von der aufgelassenen Kirche St. Wolfgang am Pachern hieher genommen und werden in der Chronik der-selben Kirche besprochen werden. Die zwei anderen Glocken sind 1740 und 1770 gegossen worden. Der Sage nach soll hier ursprünglich eine Kapelle gestanden sein, welche das Stift Viktring in Kärnthen hier auf seiner einstmaligen Be-sitzung erbaut hatte. Urkundlich bekannt ist diesbezüglich, daß sich im Jahre 1698 ein Streit wegen des Vogtei-Rechtes über diese Kirche zwischen dem Viktringer Abte Benedikt und dem Röttscher Hauptpfarrer entsponnen hatte und selber noch 1700 in der Schwebe gewesen war. Die Veranlassung zu diesem Prozesse gab das Aufsinnen des Abtes, die Rechnungsbücher dieser auf Viktringer

1532 wurde die hiesige Pfarrkirche von den Türken verbrannt.<sup>1)</sup> Die dormalige Kirche wird demnach gleich nach 1532 gebaut worden sein. 1580 wurde die mittlere und 1634 die größere Glocke, letztere bei Bossiet in Cilli, gegossen. 1760 wurde die Pfarrkirche vom Görzer Erzbischofe Karl Michael Grafen von Attems konsekriert. Auch wurde in diesem Jahre ein neuer Altar zu Ehren des hl. Johann von Nep. in der Pfarrkirche errichtet. Das Altarbild des früheren Johannes-Altars wurde nach Schiltern um 8 fl. verkauft und wurde an der Stelle, wo dieser alte Altar gestanden, ein Fenster angebrochen; 1761 bekam die jetzige Kreuzkapelle einen neuen Corporis Christi-Altar. 1778 wurde eine neue Sakristei südseitig an die Kirche angebaut und die bisher im Erdgeschoße des Thurmes gewesene Sakristei aufgelassen. 1870 wurde die große Glocke angeschafft.

1780 besaß die Hauptpfarrkirche 5 Weingärten, nämlich: 2 in Glivnik, 1 in Carlberg, 1 in Creta und 1 in Reka, dann 1 Wiese und 1 Acker.

Stiftungen. Von den hieher gemachten Messenstiftungen sind besonders zu erwähnen: 1. Die eines Herrn von Graben, welcher laut pfarrpfriündlichem Urbar von 1599 zum Pfarrhose Röttsch 2 Aecker und 1 Wiese gestiftet hat, wofür man von Röttsch aus allwöchentlich ein Seelenamt im „Schloß Ober-Marzburg hat sprechen sollen, jetzt (1599) richtet mans von Röttsch aus wöchentlich zu Roswein.“ Der Stifter ist vielleicht jener Andreas von Graben, Herr auf Ober-Marburg, welcher als der letzte seines Stammes am 14. April 1556 gestorben war und in der Domkirche zu Marburg begraben liegt. Dermalen sind für diese Stiftung nur 20 hl. Messen in der Hauptpfarrkirche zu versolviren.

<sup>1)</sup> Much. Gesch. 8. 393.

hieber die Ortschaften: Glivnik, Pivola, Vinšek, Reka und Pachern.

Die Kirchenrechnung von 1789 weist 6 Kirchenweingärten aus, welche in Ober- und Unter-Reka, im Boschberg, im Medved, Vinšek und in Poljana gelegen waren; dann 2 Ochsen, 15 Kühe und 12 Schafe als Eigenthum der Kirche. Ende November 1794 verließ Glavadič diese Curatie und wurde dieselbe wieder der Körtzcher Pfarrgeistlichkeit zur Pastorirung übergeben. Die im Jahre 1804 gestellte Bitte um Wiederbesetzung dieser Curatie wurde abschlägig beschieden. Der Curatials-Friedhof im Flächenraume von 150 □ Klafter wurde als Wiese der St. Pauler Besizung Meinradiberg, welche Abt Meinrad erkaufte hatte, zugeschrieben.

Hier besteht auch eine Messenstiftung der Gutthäter dieser Kirche, fundirt mit einem Capitale von 150 fl. C.M. à 5%. Für die entfallenden Interessen hat der Hauptpfarrer gegenwärtig eine stille hl. Messe hier in der Filialkirche und 13 hl. Messen in der Pfarrkirche für die Wohlthäter dieser Filiale zu versolviren.

3. St. Nikolaus am Draufelde. Diese Kirche scheint erst im vorigen Jahrhunderte eingewölbt worden zu sein, wird deßhalb bishin auch nur eine Dielendecke gehabt haben. Der Chor ist dreiseitig abgeschlossen, hat keine Strebepfeiler. Ueberhaupt ist an dieser Kirche, das gothische Hauptportal ausgenommen, fast jede Spur ihrer ursprünglichen Anlage durch Umbauten verloren gegangen. Außen ist in der nordseitigen Kirchenwand ganz beim Boden ein weißmarmorner Stein eingemauert, an welchem ein Genius in aufrechter Stellung, mit der linken Hand auflehrend und den Kopf stützend, in der Mitte zweier Löwen plastisch dargestellt ist. Die Köpfe sind bereits abgeschlagen, weil sie wahrscheinlich der Wand zu weit vorgestanden waren. Dieser Stein scheint der Aufsatz oder oberste Theil

am 11. Februar 1734 einen Weingarten in Richersperg vermachte. d) St. Antoni-Bruderschaft, welcher Gregor Schänzl im Testamente vom 6. Mai 1718 seinen Weingarten in Öret legirte.

### Die Filialkirchen und Kapellen.

Im Jahre 1545 hatte die Pfarre Röttsch laut Straßb. Copialbuch 4 Filialkirchen, nämlich: Sant Michel, S. Mikla, S. Johann und S. Leonhard. Daß St. Johann seither zur Pfarrkirche erhoben worden ist, wurde schon vorher bemerkt. Gegenwärtig hat also die Pfarre die übrigen 3 schon 1545 bestandenen Tochterkirchen und 2 in späterer Zeit erbaute Filialkirchen. Die Geschichte dieser Kirchen soll im Nachstehenden folgen:

1. St. Michael in Roswein (Razvina). Der Chor dieser Kirche hat ein altes Rippengewölbe und ist von Außen mit Strebepfeilern gestützt. Von den Fenstern des Chores sind alle, bis auf eines verbaut. Das noch in seinem Urzustande gebliebene Fenster hat kein Stabwerk und läuft mit seinem Spitzbogen in die Kleeblattform aus. Auch das Hauptthor der Kirche ist gothisch profilirt. Das Schiff der Kirche hat ein Rundbogengewölbe aus späterer Zeit. In der Mitte der Kirche liegt am Boden ein Grabstein mit folgendem Epitaphium: „Allhier ruhet in Gott die Hoch- und Wohlgeborne Frau Frau Franziska von Balkon, eine geborne Gräfin von Rienburg — Ihres Alters 57 Jahre, welche gestorben den 18. März 1751. Gott verleihe ihr und allen christglaubigen Seelen die ewige Ruhe.“ Diese verstorbene Frau war Inhaberin der Herrschaft Hausambacher.

Um die Kirche herum hat die Gemeinde Roswein ihren Gottesacker. —

Der am 11. Mai 1117 verstorbene Wezelin, Abt von St. Paul im Lavantthale erhielt vom Mark-

Schiberl, Zechpropst und Vorsteher der l. Frauen-Bruderschaft, seine von der Anschaffung neuer Altäre und einer Kanzel herrührenden Guthabungen, nämlich bei der Kirche mit 150 fl. und bei der Bruderschaft mit 130 fl. der Kirche gegen dem cedirt, daß für jedes dieser Kapitale 4 ewige Messen gelesen werden sollen.

1789 besaß die Kirche 2 Theile Weingarten, 2 Stück Ochsen, 8 Stück Kühe, 6 Stück Schafe und 1 Bienenstock.

1785 wurde hier eine Lokalie errichtet, welcher die Ortschaften: St. Nikolai, Lendorf, Laf, Dobrovec, Zwetendorf und Skoke, letzteres aus der Pfarre Schleinitz, zugetheilt wurden, und wurde hier der Priester Ignaz Merva als Kurat bestellt. Zur Dotirung dieser Lokalie wurde die Augustin Meßnaritsch'sche Messenstiftung mit einem Bedeckungskapitale von 6000 fl. von Maria Raft hieher übertragen. Der Kurat mußte dafür jährlich 260 Messen persolviren. Auch hatte er jährlich ein Stolpauschale von 4 fl. 30 kr. nach Kötsch zu zahlen. Mit Entschließung des Hof-Direktoriums zu Wien ddo. 14. Dez. 1793 wurde der hiesige Kurat nach hl. Geist ob Leutschach übersetzt und die Lokalie hier wieder aufgehoben. Die benannte Messenstiftung wurde zum Religionsfonde eingezogen. Im Jahre 1821 haben die Gemeindefassen von St. Nikolai um Wiederbesetzung der früher hier bestandenem Lokalie petitionirt, wurden aber mit ihrem Ansuchen abgewiesen.

Die Kirche besitzt gegenwärtig noch einen Weingarten in Tepsau.

Für die hier bestehende Simon Schiberl'sche mit einem Kapitale von 150 fl. bedeckte Stiftung sind demalen statt der ursprünglichen 4 ewigen Messen nur zwei zu lesen.

## 4. S. l. Maria in Frau stauden (na Brezji).

„Als im 1586 Jahr bei vnd zu Marchburg ein hberauß grosse Infection eingerissen, also das man von dem Salzburgerischen Dorff Z w e t t e n d o r f f, von L e n d o r f f vnd andern ortten (in bedenken das herr Wolff Wilhelm von Herberstein bei seinen Dorff St. Nicola Rhein Totten Körper begraben wessen lassen) die Totten Leichen alle nach K h e t s c h zur Pfarr vnd begrebnuß, ein starkhe Maill weegs, sieren vnd tragen müessen lassen, vnd haben die Z w e t t e n d o r f f e r ein Tottengraber Namens L ä m p l aufgenommen, der sollte die Totten Körper gehen K h ö t s c h gefierdt haben, welche er vnter wegs in ein Wolfs oder Fuchsgruben nach entblösten Khlaidern geworffen, welches also befunden, dahero die Nachparischafft zu Z w e t t e n d o r f f verursacht worden, bei Irer hochfürst. G. herrn Erzbischouen zu Salzburg vmb concedierung, das sñ ein Capellen erheben, nebens ein Gottsagger zuerichten, ain Meßnerhaus erpauen vnd zu derselben Capellen ein Ordt grundt, das ein Meßner ein Gartten, wie auch auf ein haubt Rindt Vieh vnd irgent salua gratia etlich schweinlein zu wanden, vnd man so dan die Pilgram, wie auch andere Plage mügen haben gnedigist zuerwilligen vnd zu erthailen. Ir Hochfürst. G. zu Salzburg hat ein soliche antwort durch herrn (Hanns Jakob) von Rhüenburg (seinen Rath und Bizedom zu Leibnitz) geben, das man vorhero ein Capellen bererten massen erheben, doch solle noch vorhero dem herrn Patriarchen zu aglern oder sein Erzpriestter deswegen von Geistlicher Instanz wegen zue schreiben, weil das Ort in Aglerischen Bistumb gelegen, vmb Licenz zu erhebung der Capellen begriessen solle, welches durch den Ziegelkessl also beschehen.“

„Auf die Salzburgerische, Aglerische vnd Landtsfürstliche Consentierung zu erhebung der Capellen ist durch Verordnung des herrn Bizedoms zu Leibnitz, herrn Hanssen Jacob von Rhüenburg, Christoph Neupelch

Grunde erbauten Kirche müßten ihm ausgeliefert und die Kirchenrechnungen ihm zur Prüfung vorgelegt werden.

1632 besaß diese Kirche 2 Weingärten, wovon der eine in Poljana, der andere aber im Rithersperg (Reka) gelegen war. 1635 am 20. April (Freitag vor Georgi) hat Nescha des Andre Wischonig Wittib, wohnhaft bei Martin Gsellmann, ihren Weingarten in Rieffen (Reka), unter Viktring gehörig und mit 1 Eimer Bergrecht dienstbar, sammt Kesser und Presse dieser Kirche gegen dem donirt, daß die Kirche den Töchtern und nächsten Erben der Stifterin 50 fl. hinausgebe. Zeugen dieser Schenkung waren Ruepp Schaffer zu Wintenu, Juri Korath, Hanns Cornasch, Gregor Wochel, Andre und Martin Tornath.<sup>1)</sup> 1683 wurde der Thurm erbaut. Die Jahrzahl 1724 ist am Hauptthor, 1727 aber ober der südlichen Seitenthüre eingemeißelt. Wahrscheinlich wurde in dieser Zeit das Kirchenschiff gebaut oder erweitert. 1729 wurde zur Kirche ein Weingarten legirt. 1761 wurde die Kirche gewölbt, wird also bisher bloß nur eine Dielendecke gehabt haben. 1764 besaß diese Kirche laut Jahresrechnung 5 Weingärten und zwar den einen im Medved-Berge, den 2. im Reka-Berge, den 3. unter der Kirche selbst, den 4. im Vinšek-Berge und den 5. in Poljana. Auch bestand damals bei dieser Kirche eine St. Achatii-Bruderschaft, welche einen Weingarten im Gaber-Berge, dann 2 Kühe, 2 Schafe und 1 Bienenstock besaß. 1783 bekam die Kirche ein neues Pflaster. 1785 wurde hier eine Lokalie errichtet und der Priester Sebastian Glavadič, ein geborner Gurkfelder, als Kurat hier bestellt. Er wohnte in der dermaligen hölzernen Mesnerkusche, bezog seine Congrua aus dem Religionsfonde und mußte jährlich ein Stolzanschale von 4 fl. 30 kr. an den Hauptpfarrer nach Röttsch bezahlen. Eingepfarrt waren

<sup>1)</sup> Urbar der Kirche.

Vom ursprünglichen Baue ist bei dieser Kirche dermalen noch der dreiseitig abgeschlossene und mit Strebe-  
pfeilern gestützte Chor vorhanden, doch sind die alten Fenster  
des Chores theils verbaut, theils ganz vermauert. Nur  
an einem Fenster ist das Maßwerk noch sichtbar, obwohl  
vermauert.

Das geräumige Kirchenschiff ist ein späterer Zubau.  
Sowohl der Chor, als auch das Schiff scheinen anfänglich  
nur eine Dielendecke gehabt zu haben. Ihre dermaligen  
Wölbungen wurden im Jahre 1757 hergestellt. Außer dem  
Hochaltar u. l. Frau, sind hier noch zwei Seitenaltäre,  
rechts (Evang.-Seite) St. Florian und links St. Rochus,  
beide aus dem vorigen Jahrhundert.

Dieses Gotteshaus war seinerzeit eine viel besuchte  
Wallfahrtskirche. Die Hauptfeste waren hier: 1. feria  
2. Paschatis, 2. feria 2. Pentecostes, 3. die Assump-  
tionis M. V. ubi solent 10 millia concurrere, 4. die  
nativitatis B. M. V. et 5. die dedicationis, quae est  
prima dominica post festum s. Lucae.

Im Jahre 1591 wurde angeschafft die kleine Thurm-  
glocke. Sie hat folgende Aufschrift: Aus dem Feuer pin  
ich geflossen Matus Neulicher hat mich gegossen  
1591.

1631 soll der Röttscher Pfarrer Georg Pileator  
einen ewigen Gottesdienst bei dieser Kirche angeordnet haben  
mit der Bestimmung, daß nach seinem Tode der Priester  
Michael Noe dieses Beneficium genießen solle.

1706 bestand hier eine St. Luzia-Bruderschaft.  
1785 wurde auch diese Kirche gesperrt. Die Zwetten-  
dorfer, darüber ungehalten, hohlten am 27. November  
(1785) die Kirchenschlüssel beim Meßner, vorgehend, sie  
werden sich sammt ihrer Kirche nach St. Peter einpfarren  
lassen, erhielten aber in Folge darüber erstatteter dekanal-  
ämtlicher Anzeige vom Kreisamte Marburg den Auftrag,  
die Kirchenschlüssel sogleich dem Hauptpfarrer nach Röttsch

eines römischen monumentalen Steines zu sein, welcher vielleicht hier ganz eingemauert, aber von der Erde verdeckt ist.

An dem im Renaissance=Stile gebauten Hochaltare s. Nicolai ist folgendes Chronographicon angebracht: **DIVo NICoLao seMper gLorla honor qVoqVe.** Der Altar wurde demnach im Jahre 1718 errichtet. Die Kirche hat ferner an der Evangelien=Seite einen Marien=Altar und diesem gegenüber einen St. Veit=Altar. Das Altarblatt s. Viti ist eines der bessern Gemälde unserer Kirchen. Der Altar St. Veit ist aus der Kirche St. Michael in Roswein hieher übertragen worden und hat ober dem Altarblatte ein Adelswappen mit der Jahrzahl 1740. Ober der Sakristeithür hängt in der Kirche ein von Künstlerhänden gemaltes, aber schon sehr schadhafte St. Antoni=Bild. Die 3 Thurmglöcken sind aus den Jahren 1662, 1745 und 1778. Hier bei der Kirche hat die Gemeinde St. Nikolai ihren Gottesacker. Bei dieser Kirche bestanden seinerzeit eine St. Nikolaus= und eine marianische Bruderschaft.

1512 am Tage des hl. Thomas von „Randelberg“ (Canterburiensis) hat Georg, des Jakob Sohn zu St. Nikolai, der Bruderschaft zu St. Nikolai oder ihrem Zechmeister Inschiz zu Lach, des von Stubenberg Holden, seinen Weingarten, gelegen im Absperg, verkauft. Die darüber ausgefertigte Urkunde<sup>1)</sup> hat besiegelt Hanns Leysser, Amtmann und Perkhmeister zu Faring.

1605 am 27. März zu Windenau hat laut Urkunde<sup>2)</sup> Wolf Wilhelm Herr zu Herberstein u. seinen Grund und sein Häusel, bei St. Nikolai liegend, zu einer Mießnerei der St. Nikolai=Kirche verkauft.

1691 hat Mariana Groherin bei ihren Lebzeiten einen Weingarten zur Bruderschaft u. l. Frau allhier auf eine ewige Messe gestiftet. 1736 hat Simon

<sup>1)</sup> Stötscher Pjarrarch. <sup>2)</sup> Eben dort.

ist in der Kirche die Inschrift angebracht: **DILIGITE  
CrVCIFIXVM.**

Ein zweites Chronogramm steht ober dem Haupte-  
thore. Es lautet: **In signo CrVCIS DoMINI sIC nobis  
LaVs atqVe pla IVbILatlo.**

Im Jahre 1835 wurde zur Kirche der Thurm  
erbaut.

Die Kirche steht an der Pfarrsgrenze gegen Schlei-  
nitz, deßhalb wurde dieselbe vom Schleinitzer Pfarrer Tho-  
mas Jereb den Röttschern streitig gemacht.

6. Die Schloßkapelle und das Benefi-  
cium zu Hausambachern.

Carl Christof Edler von Curti Francini,  
Inhaber des Dominiums Hausambacher, gestorben  
am 24. Dezember 1738, hat unterm 8. Mai 1736 testa-  
mentarisch angeordnet, daß ein jeweiliger Inhaber der  
Herrschaft Hausambacher einen Geistlichen am Schloß  
zu halten und diesem nebst der Kost jährlich auch noch einen  
Gehalt von 70 fl. zu geben habe. Zur Festsetzung der Mo-  
dalitäten, unter welchen diese Stiftung ins Leben treten und  
fortbestehen sollte, schloß der Sohn und Erbe des Stifters  
Anton Edler von Curti Francini, des hl. röm.  
Reiches Ritter, Herr der Herrschaft Hausambacher und  
k. Landrath in Steyer, mit dem Röttscher Hauptpfarrer  
Leopold Andorfer am 26. Jänner 1740 einen Ver-  
trag folgenden Inhaltes: 1. der Hauptpfarrer wird die  
vom verstorbenen Carl Christoph von Curti im  
Schlosse Hausambacher neu erbaute Kapelle als eine  
Filialkirche zur Hauptpfarre Röttsch aufnehmen und mit  
erzpriesterlicher Genehmigung benediciren; 2. verspricht  
Anton von Curti, daß er und alle seine Besitzesnach-  
folger diese Kapelle immer baulich erhalten und mit den  
nothwendigen Paramenten und Geräthschaften versehen  
werden; 3. werden an den Festen Dedicacionis et Patro-

einii dieser Kapelle jedesmal der Hauptpfarrer 2 fl., der Vikar 1 fl., der Supernumerarius 30 fr. und der Organist ebenfalls 30 fr. nebst der Tafel für die Abhaltung des Gottesdienstes vom Dominium Hausambacher erhalten, dafür werden aber die 3 Messen an beiden Festtagen in der Kapelle für den Stifter Carl Christof von Curti und dessen Familie zu appliciren sein; 4. außer diesen beiden Festen soll in der Kapelle an Sonn- und Festtagen ohne besondere erzpriesterliche Bewilligung weder ein Hochamt, noch eine windische Predigt gehalten werden; 5. Der Beneficiat wird nicht installiert, sondern wird ad nutum der Herrschaft amovibilis sein. Sollte das Beneficium hier unbesetzt sein, sollen die gestifteten allwöchentlichen 5 Messen des Beneficiums in der Hauptpfarrkirche am St. Antoni-Altare gelesen werden und zwar gegen Entrichtung von 18 fr. für jede Messe; 6. ist der jeweilige Hauptpfarrer von K ö t j ch berechtigt, die Kirche im Schlosse Hausambacher zu visitiren; dagegen verzichtet aber der Hauptpfarrer für sich und seine Nachfolger bezüglich dieser Kirche auf alle übrigen Rechte, die ihm auf dieselbe als Filialkirche zukämen.

Curti's Nachfolger im Besitze des Dominiums Hausambacher, Anton von Balcon de Sealda Sole, General-Kriegskommissariats-Buchhalter, bestimmte in seinem Testamente ddo. Wien am 2. Dezember 1740 ein Kapital von 1000 fl. zu einer Messenstiftung. Zu diesem Kapitale legirte des Stifters Witwe Maria Josefa Franziska geb. Gräfin von Rhünburg in ihrem Testamente vom 22. Februar 1751 weitere 1200 fl. mit der Bestimmung, daß der Beneficiat die Interessen vom Kapitale pr. 2000 fl. beziehen, dafür aber allwöchentlich zwei Messen in der Kirche zu Hausambacher auf die Meinung der Stifter lesen solle, die Interessen vom Kapitalsreste pr. 200 fl. sollen aber dem Meßner im Schlosse zugewendet werden.

als damals Salzburgerischen Secretarij und Pflögern zu Leybnitz — nach Marchburg erschienen, und neben andern auch den Andreas Ziegelfest (Salzburgischer Zehentagent in Marchburg) mit genomben, vund den grundt — außgewiesen — und die gemain am selbigen orth als baldt ein hilzene Capellen im 1587 gesetzt und baldt hernach durch etlich Widersacher abgeprennt worden.“

So lautet ein Weisartikel des Sekauer Fürstbischofes Jakob Eberlein über die Entstehung der Kirche in Fraustauden. —

Durch Zeugenaussagen wurde weiters diesbezüglich konstatiert:

1. daß das Meßnerhäusel durch die Zehleut ehender als die Kirche gezimmert und der Brunnen dabei gegraben worden sei;
2. „daß die hilzene Capellen zwaymall abgebrendt und letztlich aufgemauert worden;“
3. „daß herr Erzpriester zu Tifferr herr Polydorus von Montegnana den ersten Stain zu der Capellen gesetzt, und weil viel volkhs darzu erscheinen, also habe Wolff Haller etlich Starttin Wein im Namen des Erzbischoffs zu Salzburg dahin legen und außleibgeben lassen, damit Khierchfarter beim Ort nicht machtloß werden.“

Die Vogtei über diese neu erbaute Kirche hat der Erzbischof Wolf Dietrich im Jahre 1595 dem Bisthume Sekau übergeben.

Nachdem aber im gleichen Jahre (1595) das Salzburger Erzstift Zwettendorf an Hansen Friedrichen Freiherrn von Herberstein verkauft hatte, entstand im Jahre 1621 wegen des Vogteirechtes über diese Kirche ein Prozeß zwischen dem Herberstein und dem Sekauer Bischofe, aus dessen Akten <sup>1)</sup> vorstehender Bericht genommen ist.

<sup>1)</sup> Lav. Ord. Arch.

1805 den Josef Kozuh, Aushilfspriester zu St. Johann im Saggathale, zum Beneficiaten hier ernannt; allein dieser hat das Beneficium nicht angetreten und so begann man von dieser Zeit an die Stiftmessen dieses Beneficiums in der Hauptpfarrkirche zu versolviren.

Im Jahre 1809 war laut Stiftungsausweise der Stand dieses Beneficiums folgender:

1. Die Curti'sche Stiftung, versehen mit dem landesfürstl. Willbriefe ddo. 2. Dez. 1772 und vom Ordinariate in Görz confirmirt am 10. Dezember 1772, war mit einem Kapitale von 2000 fl. bedeckt. Hiezu legirte der Inhaber Max von Stremitzberg zur Dotirung des Beneficiaten noch ein Kapital pr. 1000 fl. Der Beneficiat hätte laut Stiftbrief aus dieser Stiftung die Kost mit der Herrschaft, ein eigenes Zimmer und Bett im Schloß und einen Jahresgehalt von 70 fl. Dafür mußte der Beneficiat wöchentlich 5 Stiftmessen lesen, alle Abende im Beisein der herrschaftlichen Bedienten und Meierleute die lauretanische Vitanei und den Rosenkranz beten, auf die Reinlichkeit der Kirchenwäsche sehen, für die Familie Stremitzberg bei jeder Messe ein Memento machen und nach der Messe 5 Vaterunser und Ave Maria beten, endlich auch an Sonntagen nach der Messe in gewöhnlicher Sprache das Evangelium auslegen und die Jugend und Hausleute in der christlichen Lehre unterrichten.

2. Die Balkoni'sche Stiftung, bedeckt mit dem ursprünglichen Kapitale pr. 2200 fl. und den von 1788 bis 1800 verfallenen Interessen pr. 1026 fl. 24 kr., confirmirt vom f. b. Sek. Ordinariate am 13. Febr. 1806 und mit dem landesfürstl. Willbriefe ddo. 13. Juni 1807 versehen. Dem Beneficiaten gebühren daraus die Stiftungsinteressen jährlich 119 fl. 2 <sup>2</sup>/<sub>5</sub> kr., dem Mesner aber 10 fl. Dafür hätte der Beneficiat wöchentlich 2 Messen für die Stifter zu lesen, an Sonn- und Feiertagen zu predigen und

auszufolgen. 1786 wurden die dieser Kirche eigenthümlichen Weingärten lieitando veräußert. In den Kriegsjahren 1801 und 1809 wurde die Kirche als militärisches Pulvermagazin verwendet, später aber wieder für den Gottesdienst restaurirt. Im Jahre 1861 wurde während der Vakatur der Hauptpfarrpfünde wegen Errichtung einer Pfarre zu Frau stauden für Z w e t t e n d o r f und die übrigen an der Drau von Pobrežje bis St. Nikolai gelegenen Ortschaften verhandelt. Die dabei zu Tag getretenen Hindernisse vereitelten die Erreichung des angestrebten Zieles. Der von Z w e t t e n d o r f gebürtig gewesene Dechant von St. Barbara bei Ankenstein, J o h a n n W e i r l, gestorben in Grätz am 21. März 1870 und begraben hier bei der Kirche in Frau stauden, hat sich bei den erwähnten Verhandlungen erbothen, einen Subgrund zur neu zu errichtenden Pfarrpfünde hier zu geben.

Hierher haben gestiftet: G e o r g Č e r i č 340 fl. CM. auf alljährlich 4 Quatember = Nemter sammt Vigilien, M i c h a e l P i h l e r i č 200 fl. CM. auf eine ewige Messe sammt Todten = Officium, M a r i a D o b i n g e r 120 fl. CM. auf 2 ewige Messen und B l a s i u s K a ž 100 fl. CM. auf ein alljährliches Seelenamt.

Auch ist hier bei der Kirche ein Friedhof.

5. Hl. Kreuz in Glivnik. Angeblich soll hier 1765 zuerst eine Kapelle erbaut worden sein. Da aber die Kapelle in Glivnik aus dem Verlasse des schon im Jahre 1751 verstorbenen Hauptpfarrers Leopold Andorfer ein Legat von 424 fl. und zwar im Jahre 1765 erhielt, so sollte man meinen, daß eine Kapelle hier schon bei Lebzeiten des genannten Hauptpfarrers bestanden habe. Die dermalige Kirche hier wurde im Jahre 1775, also vermuthlich mit Hilfe des Andorfer'schen Legates erbaut und vom berühmten Josef von Möll, Hofkammermaler, mit Fresko-Gemälden geschmückt. Zum Andenken an diesen Kirchbau

**H e r b o r d u s**, Pfarrer, wurde 1252 vom Erzprieſter zur Unterſuchung gegen den von den Studenizer Nonnen geklagten Leopold, Pfarrer von Schleinitz, beigezogen.

**P e t r u s**, Pfarrer, Zeuge in der am St. Urbani= Tage 1294 ausgeſtellten Urkunde, betreffend die Uebergabe des Dorfes Pöltſchach an Rudolph den Richter von Marchpurch.

**M a i n h a r d**, Pfarrer 1300<sup>1)</sup>.

**R a i n p e r t u s**, plebanus de Chotz, ernennet 1311 den Heribordus de Tiuer zum Rector der Kirche St. Magdalena in littore super Traham, filialis plebis de Chotz, und 1319 nach Heribord's Tode den Otto von Windiſchgraz zum Vikar für dieſe Kirche<sup>2)</sup>

**N i c o l a u s**, plebanus de Choetz. Unter ihm werden als Clerici plebis in Choetz angeführt: 1326 Stephanus clericus de Chinoie de Oppreno und Magiſter Nicolaus de Terdona, dann 1334 Nicolaus de Weitenſtein. Letzterer beansprucht ein bonum clericatus in Choetz, worüber es zwiſchen ihm und dem Pfarrer Nicolaus zu einem Prozeſſe kam. 1334 am 22. Juni verpachtete Stephan von Oppreno, clericus plebis s. Georgii in Choetz, fructus et redditus beneficii clericalis, quod habet in plebe praedicta, dem Nikolaus, Pfarrer in Choetz. Dieſer Nikolaus, genannt von Panriſchgrez, entſagt zu Uglay am 6. März 1335 ſeiner Pfarre Choez und nimmt dieſelbe vom Patriarchen Bertrand wieder an<sup>3)</sup>.

**A l b e r t**, Vikar von Rötſch, 1374.

**T h o m a s**, der Prieſter von Rötſch, 1398.

1) Schmutz Lex. 2) Landesarchiv. 3) Landesarchiv.

- Jörg von Landstrafß**, Pfarrer um 1400, als Köttsch dem Stifte Oberburg einverleibt wurde.
- Strall Stefan**, Pfarrer um 1410. Gegen ihn hat Georg, der Abt von Oberburg, 1420, wie es in einem Oberburger Regeste heißt, einen Prozeß eingeleitet in causa parochiae s. Georgii in Chötsch, quam subreptitie Stephanus Strall per litteras papales obtinuerat. Zu diesem Regeste des Oberburger Urkundenverzeichnisses ist zu bemerken, daß Gregor 1410, nicht aber 1420 Abt gewesen ist.
- Gradze Johann**, perpetuus vicarius 1422. Das Oberburger Urkundenverzeichniß enthält folgendes Regest: 1422 die 25. Aprilis. Procuratorium abbatis Oberburgensis pro Joanne Gradze, perpetuo vicario in Chötsch, ad publicandas litteras apostolicas et percipiendi fructus.
- Siegersdorfer Caspar**, Pfarrer zu Köttsch und Erzpriester im Samnthale, 1441, 1458, Sohn des Christian Siegersdorfer. Am 25. Juli 1441 besiegelte er, der Erzpriester und Pfarrer, nebst dem Feistritzer Bürger Michael von Waldkirchen eine Seitzer Urkunde. Am 7. Juni 1458 erhielt er vom St. Pauler Abte eine Hube zu Nieder-Gödenstein (Unter-Gegenthal bei Hohenmanthen) <sup>1)</sup>.
- Clemens**, Pfarrer 1484. Auf sein Anlangen verbot Butius de Palmulis, Generalvikar von Aglay, am 13. Dezember 1484 dem Michael Preprost de Tiver unter Androhung der Excommunication, ihn, den Pfarrer Clemens, im Besitze und Genuße der Pfründengüter zu stören, wenn auch sein Bruder Johann Preprost (Pfarrer in Köttsch?) einige dieser Güter gestiftet oder aufgebaut habe.

<sup>1)</sup> Landesarchiv.

So bestand also nun das Beneficium zu Hausambacher aus zweien Messenstiftungen, nämlich der Curtischen und Balkon'schen. Zum Beneficiaten wurde gleich testamentarisch ernannt der Priester Karl Huebmayer.

Anton von Balkon starb zu Hausambacher, 62 Jahre alt, am 7. April 1744, seine Witwe Maria Josefa Franziska aber, 57 Jahre alt, am 19. März 1751 und wurde in der Kirche zu Roswein begraben. Der beiden Stifter einziges sie überlebendes Kind Maria Josefa von Balkon übergab ihr ganzes Erbe dem Kloster der Dominikanerinnen zu Graz und trat als Stiftsfrau in dieses Kloster ein. Die Dominikanerinnen besaßen nun die Herrschaft Hausambacher bis 1764. Der Schloßbeneficiat Karl Huebmayer scheint sich mit der Zeit in Hausambacher nicht recht behaglich gefühlt zu haben, denn er verließ das Schloß und begab sich in seine Vaterstadt Radkersburg, wo er das Beneficium fort genoß, bis er dort am 1. Mai 1788 starb. Mit seinem Tode gerieth auch das Hausambacherer Beneficium in Vergessenheit. Erst 1799 ist man bei einer allgemeinen Revision der Stiftungsakten diesem Beneficium wieder auf die Spur gekommen und suchte dasselbe wieder zu erneuern. Da die Balkon'schen Stiftmessen schon seit dem Tode des Beneficiaten Karl Huebmayer nicht mehr persolvirt wurden und auch die Stiftungsinteressen in dieser ganzen Zeit unbehoben geblieben waren, so stellte 1800 Max von Stremitzberg, Inhaber von Hausambacher, den Antrag, die seit 1788 nicht behobenen Stiftungsinteressen im Betrage von 1026 fl. 40 kr. zum Stiftungskapitale zu schlagen und die Stiftmessen für die Zeit vom 1. Mai 1788 bis Ende 1799 nachträglich persolviren zu lassen.

Dieser Antrag wurde acceptirt und nach längeren Verhandlungen wurde auch bewilliget, dieses Beneficium wieder zu besetzen.

Wohl hat hierauf die Herrschaftsinhabung am 1. Mai

Vitus, Pfarrer 1499. Mit Schreiben ddo. Wien am 15. Juli 1499 wird vom Generalvikar der Monsberger Pfarrer Panfraz citirt, weil er die Bezahlung des Zinses an den Rötischer Pfarrer Vitus verweigert, und wird Valentin (Faber) der Propst von Eberndorf und Archidiacon im Jaun- und Santhale beauftragt, den Rötischer Pfarrer Vitus mit dem subsidium charitativum nicht über die Gebühr zu belasten<sup>1)</sup>.

Röttelsteiner Hans, Pfarrer 1505. Laut Kaufbrief ddo. Freitag nach Kreuzauffindung 1505 war Achaz Zedmyneckh Vikar und Anwalt des Hanns Röttelsteiner, Pfarrers in Rötisch<sup>2)</sup>.

Unawer Erhard, Pfarrer 1528 zur Zeit der allgemeinen Kirchen-Visitation. In der auf einem Protokollsdeckel zu Rötisch verzeichneten Reihe der hiesigen Pfarrer kommt ein Mayer Erhard als Rötischer Pfarrer von 1516 bis 1534 vor.

Bemerkt wird, daß in der eben erwähnten Aufzeichnung die Zeit der Pfründen-Zuhabung bei den nachfolgenden Pfarrern öfters unrichtig angegeben erscheint.

Maupreyßer Mathias, Pfarrer angeblich von 1534 bis 1557. Er war 1528 Gesellprieſter hier. Auf den Tischtitel des Pfarrers von Rötisch, Maupreyßer, wurden vom Lav. F.-Bischofe ordinirt 1543 der Agramer Diözejan Heinrich Selz zum Diacon, und 1546 Gregor Schröttl zum Subdiacon.

Lupše Lorenz de Tifer, ordinirt vom Lav. F.-Bischofe am Osterjannstage 1522, Pfarrer hier von 1557 bis 1567. Er kommt von 1549 als

<sup>1)</sup> Landesarchiv. <sup>2)</sup> Rötischer Arch.

zu katechisiren, auch dem Hauptpfarrer in der Seelsorge Anshilfe zu leisten.

Dieses Beneficium kam seit 1805 nicht mehr zur Besetzung. Die vom Karl Christoph von Curti erbaute Schloßkirche, für welche auch zwei päpstliche Bullen ddo. 18. Februar und 6. Juni 1772 erwirkt wurden, ist 1820 ganz in Abbau gerathen und wurde schließlich demolirt. Der Inhaber von Hausambacher Adolf Ritter verweigerte endlich die Ausbezahlung der Curtischen und Stremisberger'schen Stiftungsgebühren. So ist nun die Curti'sche Stiftung schon seit 1826 in suspenso, die Balkon'sche Stiftung aber zur Hauptpfarrkirche übertragen.

### Reihenfolge der Pfarrer und Hauptpfarrer.

Henricus, plebanus de Chotse, erscheint als Zeuge in der Urkunde von 1151, in welcher Rupert von Murekka das Stift St. Paul von der Mauthgebühr in loco apud Fustrizze dicto befreit<sup>1)</sup>.

Conradus de Chotse plebanus 1229. In diesem Jahre gaben Conrad von Marchpurch sammt seinen Söhnen, darunter Conradus de Chotse plebanus, und die Ritter Wilhelm und Gerung dem Stifte Sitze (Ziče, Seitz) zwei Besitzungen in antiquo Conuwitz als Ersatz für den Schaden, welchen das Kloster Sitze an den Alpen durch die Leute puerorum de Freudenberch erlitten hat. Am Siegel führt der Pfarrer Conrad den Titel: Canonicus Aquilejensis<sup>2)</sup>.

Ulricus de Chotse plebanus, 1243 Zeuge in der Schenkungsurkunde des Friedrich, genannt Monachus, und dessen Chewirthin Alhaid über zwei an das Kloster Sitze gegebene Weingärten<sup>3)</sup>.

1) Landesarchiv. 2) Eben dort. 3) Landesarchiv.

der Hauptmannschaft und des Vizedomantes der fürstlichen Grafschaft Cilli, die Inventur nach dem Pfarrer Wagenring vorgenommen und zwar in Gegenwart des neu ernannten Köttscher Pfarrers Adaquaticus<sup>1)</sup>.

**Adaquaticus** (Povoden?) **Achaz**, Pfarrer von 1587 bis etwa 1591.

**Röbel Georg**, Pfarrer wahrscheinlich von 1591 bis 1599.

Ein Priester Georg Rhobeli (Rhobl) war 1613 und 1615 anwesend bei den in Cilli abgehaltenen Congregationen der Bruderschaft B. M. Virginis Dolorosae. 1615 besaß dieser zwei Beneficien dieser Bruderschaft, nämlich die Kaplanei s. Jacobi im Stock zu Sonobitz, deren Gebäude er collapsam fundamentis restaurirt und die Kaplanei B. M. Virginis Dolorosae unter Manspurg, welche er mit 400 fl. vom Seminario in Laibach abgelediget hat<sup>2)</sup>. Wo derselbe zu jener Zeit stationirt war, wird nicht gesagt.

**Pileator** (Klobučar) **Georg**, Pfarrer hier von 1599, gestorben im Frühjahr 1637. Er war zugleich auch Stadtpfarrer in Marburg und ist das Weitere über sein viel bewegtes Leben bei Marburg, Seite 21, und bei den Nachträgen zur Stadtpfarre Marburg zu lesen.

Er scheint auch von der Pfarrpfürnde Köttsch im Jahre 1631 oder 1632 enthoben worden zu sein.

**Kačič Georg**, Prothonotarius Apostolicus, Hauptpfarrer hier angeblich seit 1632. Am 20. Juli 1654 schloß er noch mit dem Baron Herberstein einen Vergleich wegen eines Zehentes. Er ist der Erste, welcher

<sup>1)</sup> Köttscher Pfarrsarchiv. <sup>2)</sup> Das Bruderschafts-Protokoll im Cillier Pfarrsarchiv.

den Titel „Hauptpfarrer von Röttsch“ führte. Im Lembacher Taufbuch kommt am 3. Dezember 1632 ein Georg Kacič als Pfarrer von Witschein vor.

Zerngall Johann, Hauptpfarrer 1654 bis 1663?

Rainier Anton, ss. Theolog. Baccalaureus formatus, Prothonot. apost., Hauptpfarrer 1663 bis 1682.

Testa Anton, Doktor der Theol., Hauptpfarrer seit 1682, hier begraben, alt 67 Jahre, am 27. August 1707.

Reffinger von Burgberg Ludwig Valerian, als Hauptpfarrer hier investirt am 13. März 1708. Am 6. März 1721 hat er noch einen Zehent-Pachtvertrag mit dem Grafen Johann Ernst von Herberstein geschlossen.

Renzenberg, von, Johann Balthasar, Doktor der hl. Schrift, Hauptpfarrer seit 1727 (?). Am 10. November 1737 unterschrieb er noch als kaiserlicher Hauptpfarrer von Röttsch das Urbar der Pfarrpfriunde Schiltern und übersiedelte noch in eben diesem Jahre (1737) auf die Hauptpfarrpfriunde Gonobitz, wo er, 63 Jahre alt, am 22. Dezember 1758 starb.

Andorfer Leopold, Doktor der Theologie, Prothon. Apost. zum Hauptpfarrer von Röttsch ernannt am 29. Oktober 1738, gestorben am 28. April 1751.

1751. 28. Aprilis sepultus est ad Cryptam Rmus. ac Clmus. Dnus Leopoldus Andorffer Ss. Theologiae Dr. Proto Notarius Aplicus Natus Gonobicii 6. Januar. 1700, primitias Deo obtulit 25. Decembris 1724. finitis Studiis Curatus ad Thaumaturgam Virginem in Rast Anno 1726, ex post vicarius in Caes. Archi-Parochia in Saldenhoffen,

1496 am 15. April schreibt der Patriarch Nicolaus dem Priester Lucas (sic), plebano Choze: Nuper a fide dignis non sine animi molestia accepimus, quod tu et alii curati sub plebe tua<sup>1)</sup> audire in confessionem et absoluerere a peccatis differtis eos, qui abductis uxoribus cum aliis contraxerunt, et eas, qui abductis maritis cum aliis se junxerunt, licet uxores et mariti dictorum et dictarum contrahentes per plures annos ante abducte et abducti in captivitate<sup>2)</sup> fuerint, et si tales absoluuntur, oportet eos absolutionem redimere uno aureo seu ducato. Solche Absolutions-taxen verbietet nun der Patriarch von den Pfarrleuten abzufordern, gestattet aber freiwillig gebotenes Geld anzunehmen<sup>3)</sup>. 1496 am 7. Juli enthebt der Patriarch den Pfarrer Clemens auf 5 Jahre seiner Residenzpflicht gegen dem, daß er einen würdigen Stellvertreter bestelle. 1497 am 18. Februar befiehlt der Patriarch dem Priester Moriz, Vikar von St. Georg in Kokeez, dem Pfarrer von Kokeez, Clemens, den schuldigen Pachtzins unter Androhung der Excommunication nach eingegangenem Vertrage zu bezahlen. 1499 am 1. Juni befiehlt der Generalvikar Franz Mazonus dem Priester Mauritius von Slayniez die Ansprüche des Clemens, ehemaligen Pfarrers von Chok, nun Vikars zu St. Peter, binnen 15 Tagen bei Vermeidung der Excommunication zu begleichen<sup>4)</sup>. Clemens hat sich also von seiner Pfarre Kötsch entfernt und hat die Pfarrpfünde an den Priester Moriz verpachtet. 1499 kommt Clemens als Vikar von St. Peter (bei Warburg?) vor.

<sup>1)</sup> In der Pfarre Kötsch. <sup>2)</sup> In türkische Geisenschaft.

<sup>3)</sup> Agtayer Protokoll im Land. Arch. <sup>4)</sup> Eben dort.

ben am Schleimschlage den 6. März 1806. Er war in Marburg geboren am 6. Juli 1752 und kam von Marburg, wo er Chormeister war, nach Kötsch.

**Augustin Franz**, als geistl. Rath, Hauptpfarrer, Dechant und Schuldistriktsaufseher hier eingetreten am 15. November 1806, gestorben am 15. April 1825. Er studirte die Theologie in Agram, diente als Kaplan zu Sauritsch  $\frac{1}{2}$  J., zu Unter-Pulsgau  $1\frac{1}{2}$  J., als Pfarrer in Sauritsch 21 Jahre, als Dechant in Schleinig von 1801 bis 1806. Er war geboren zu Ješenci in der Schleiniger Pfarre 1750, ordinirt in Agram am 21. Dezember 1776. Er legirte im Testamente vom 5. Dezember 1823 Einhundert Gulden auf 4 ewige Messen.

**Spesič Michael**, f. b. geistl. Rath, Hauptpfarrer, Dechant und Schuldistriktsaufseher von 1826 bis letzten April 1860, starb dann im Ruhestande hier am 24. Februar 1861. Geboren zu St. Nikolaus bei Luttenberg am 9. September 1781, ordinirt am 14. September 1806 pastorirte er als Kaplan zu Zirkowitz, St. Marcin, St. Lorenzen am Draufelde und in Kötsch, als Vikar zur hl. Maria in Wurmberg, als Pfarrer zu St. Martin unter Wurmberg.

**Murko Anton**, Doktor der Theologie, Konsist.-Rath, Hauptpfarrer und Dechant, decorirt mit dem goldenen Verdienstkreuze mit der Krone, installirt am 1. Mai 1860, gestorben am 31. Dezember 1871. Geboren zu St. Ruprecht in W. B. am 8. Juni 1809, ordinirt am 26. Juli 1835 diente er als Adjunkt im Priesterhause zu Graz 1836—1838, als Erzieher beim Landes-Gouverneur Grafen Wickenburg in Graz 1838—1843, als Kaplan zu hl. Kreuz am Wasen 1843, als Pfarrer und Dechant zu Stadl in Ober-Steiermark 1843—1850, als Dechant zu Sauritsch 1850—1860. Er ist der Ver-

Kaplan des Magdalena-Altars in Marburg, 1542  
und 1543 als Pfarrer in Lembach.

Hurnuß Sigmund, Pfarrer 1567.

Kreutzer Primus, Pfarrer 1578. Unter ihm wurde  
prozessirt wegen des Zehentes von den Windenauer  
Feldern, welchen Lukas Zagckhl, als er den Hof  
Windenau an sich gebracht hatte, nach Kötsch zu ver-  
abreichen verweigerte. Mit der Beilegung dieses  
Streites beauftragte der Erzherzog am 3. Mai 1577  
seinen Rath und Landesverweser in Steyer, Georg  
Seyfried von Trüebnegg zum Schwarzenstein, dann  
den Element Welker zu Eberstein und den Georg  
Kleindienst zu Wachsenegg<sup>1)</sup>. Diese Commissäre ha-  
ben am 24. Dezember 1578 mit Bewilligung des  
Kötscher Pfarrers Primus den Streit dahin vermit-  
telt, daß von diesen Feldern alljährlich 15 Schober  
Weizen, 20 Schober Roggen und 10 Schober Hafer  
als Zehent zu verabreichen seien, wovon 1 Drittheil  
der Kötscher Pfarrer und zwei Drittheile die Burg  
Marburg zu beziehen hätten<sup>2)</sup>.

Wagenring Johann Martin, Pfarrer 1581, 1586.  
Dieser beschwert sich 1583, daß ihm Michael Nög-  
litsch, Verwalter der Burg Marburg, schon zwei  
Jahre das eine Drittheil des Zehentes von den Win-  
denauer Feldern vorenthalte, und bennst sich dabei auf  
den mit dem seligen Lukas Zagckhl diesfalls ge-  
schlossenen Vertrag. 1586 am 1. August bringt die-  
ser Pfarrer den eben erwähnten Zehentvertrag der  
Regierung zur Kenntniß. Am 20. Jänner 1587 hat  
Hanns von Möthniß zum Sagor, junior, Verwalter

<sup>1)</sup> Die Kleindienst waren auch in Ober-Krain begütert und  
wurden nach der dortigen Sprechweise Kvaindiest oder Kvandest  
genannt.

<sup>2)</sup> Kötscher Arch.

(Hollern?), Amperg, am Rhällich, Feistritz, Lafnitz, Lem-  
pach, Picken sambt den Hofstätten daselbst, Ober-Radwein  
samt den Hofstätten, Unter-Radwein, Herrschaft Win-  
denau, Stadt Marburg, Ober- und Unter-Pobresch und  
Zwettendorf.“

„Mehr mit der Burg Marburg im Pacher einen  
Getreide= Weiz= Korn= Haber= Hirsch= Gans= Hühner und  
Lämmer= Zehent von Häusern oder Unterthanen.“

„Mehr mit der Herrschaft Wurmberg und Ebensfeld  
einen Getreidzehent, Korn= Gersten= Haber= Hirsch= Gans=  
und Hühner= Zehent des 3. Theil und zwar

a) mit Wurmberg auf dem Hofacker oder Meierhof bei  
St. Johann, so früher die Bauern und Unterthanen  
innegehabt und genossen haben, dann im Dorfe St.  
Johann, so die Herrschaft Windenau innegehabt, item  
vom Stuckh Feld, so nach Röttsch gehört den völligen  
Zehent, Zins und Steuer, wie von altersher ge-  
bräuchlich;“

b) „mit der Herrschaft E b e n s f e l d von Hof= Geschloß=  
und Meierhofgründen, so vorher als Bauernhuben  
gewest, den 3. Theil im Dorf Laakh, Naäst (Rast),  
Starachschab, Geresdorf, Dagojschach und Schla-  
bendorf.“

„Mehr mit der Herrschaft W i n d e n a u einen Ge-  
treid= Weiz= Gersten= Haber= Hirsch= Gans= und Hühner=  
Zehent den 3. Theil im Dorf Goldern unter St. Johannes;  
dann den gleichen nebst Lämmerzehent im Pacher von 18  
Huben, so vorher auf Ober-Marburg gehört und in die 50  
Jahr entzogen war, den hat Pileator mit Unkosten über  
200 fl. dazu (zur Pfründe) gebracht.“

„Mehr mit der Herrschaft H a u s e n p a c h e r oder  
H e ü s e l einen Traidt= Weizen= Korn= Gersten= Haber=  
Gans= und Hühner= Zehent den 3. Theil von den Hof=  
Geschloß= und Mayerhofgründen, item im Dorf Ober= und  
Unter=Röttsch, Wacha und Raßwein.“

„Mehr mit Kaiserhoff zu Marburg im Hof Nagais und am Hof daselbst, so Thoman Raichl innehat, einen Traidt= Weizen= Korn= Gerste= Haber= Hirsch= Gänse= und Hühner= Zehent den 3. Theil.“

„Mehr mit St. Katharina Stift zu Marburg einen Traidt= Weizen= Korn= Gersten= Haber= Gänse= und Hühner= Zehent den 3. Theil in Lendorf.“

„Item mehr mit der Commende Mellung zu Marburg, zu Roswein bei St. Michel einen Weinzehent den 3. Theil.“

„Mehr ist im Dorf Unter= und Ober=Köttsch und Raßwein ein Traidt= Weizen= Korn= Gerste= Haber= Hirsch= Gänse= und Hühner= Zehent, den hat der Pfarrer selber völlig, ohne Theilung einzuheben; aber die Bauern wollen kein Getreid, sondern nur Geld und nicht mehr als 4 Pfg. von einer Huben, 2 Pfg. von einer halben Huben oder einer Hofstatt zahlen.“

III. Unterthanen: zu Unter=Köttsch, bei Maria Magdalena vor Marburg, zu Roswein, in Lembach, zu „Haidin“ vor Pettau, zu Richtenegg in St. Veiter Pfarr, in Gersdorf vor Pettau, zwischen St. Johann und Raß.

Diese Unterthanen, im Ganzen 12 Hübler, 11 Hofstätten und 1 Mühle, hatten jährlich zu entrichten dem Pfarrer nach Köttsch an Zins 63 fl. 30 kr., an Kleinrechten aber 42 Stück Kapannen, 58 Stück Hühner, 390 Stück Eier, 16 Stück Rastraune und 6 „Herrn=Essen Fische auf den antlaß Pfingsttag“<sup>1)</sup>.

Im Jahre 1773 wurden über das 1772 gestellte Ansuchen des Hauptpfarrers Josef Gutschmandl der Zehent sammt den Meiereien verkauft, die Aemter Haidin und St. Johann sammt dem dortigen Banfelde, wie auch die Rückfassen bei Maria Magdalena, Roswein u. s. w. veräußert. Josef Nagel von Rosenbüchel, In-

<sup>1)</sup> Antlaß oder Charwoche.

dein per integrum decennium Capellanus tum Vicarius necnon consistorialis et officii Archidiaconalis Notarius Cilliae. Tandem Caesareus Archiparochus hic ad D. Georgium et Benef. Ss. Erasmi et Sebastiani ab Anno 1738 meritorum affluens in Dno obiit 28. Aprilis 1751. (Sterbebuch.)

In Folge seines Testaments erhielten von seinem Verlassvermögen pr. 2311 fl. die Kirche St. Josef in Brunn Dorf 500 fl., die Kapelle hl. Kreuz in Gliunik 424 fl. und die Hauptpfarrkirche 1034 fl.

**Sumpichler Martin**, Doktor der hl. Schrift, Hauptpfarrer seit 1751, wurde im August 1755 auf die Stadtpfarrpfründe Cilli befördert, wo er als erster Abt von St. Daniel in Cilli am 10. Jänner 1762 starb. Er war geboren zu Krieglach.

**Gutschmandl Josef**, s. Theolog. Baccalaureus, als Hauptpfarrer angetreten am 1. Jänner 1756, gestorben 76 Jahre alt, am 15. Jänner 1793. Er war ein geborner Faringer, diente als Kaplan zu Straßgang  $7\frac{1}{2}$  Jahre, zu Bruck an der Mur  $1\frac{1}{2}$  Jahr und als Regimentskaplan bei Hildburgshausen 7 Jahre. Er hielt hier seine Sekundiz am 12. September 1790, wobei ihm der Sekauer Fürstbischof Josef Adam Graf von Arko assistirte. Er stiftete hier eine ewige Messe mit einem Kapitale von 100 fl.

**Frauenberger Josef**, Hauptpfarrer und Dechant vom 16. September 1793 bis 14. Oktober 1801, dann Stadtpfarrer in Pettau, wo er am 11. September 1811 starb. Er war früher Vorstadtpfarrer zu Warburg in der Grazer Vorstadt.

**Edw. Josef**, Hauptpfarrer und Dechant, hat die Pfründe am 28. August 1801 angetreten und ist hier gestor-

1. Pensions = Beiträge. Laut Stockurbars sind am St. Georgi = Tage jährlich dem Hauptpfarrer zu entrichten:

von der Vikariats-Pfarre Maria Kast	4 fl.
vom Jamnik'schen Beneficiate in Kast	2 "
von der Vikariats-Pfarre Lembach . .	20 "
" " " Haidin . .	12 "
" " " Schiltern .	12 "

zusammen 50 fl.

Die Pension der Pfarre St. Veit an der Drau ging, wie schon vorne bemerkt wurde, im Jahre 1617 verloren.

2. An Vogtei- und Patronatsgebühren: Laut Stockurbars liegt dem jeweiligen Hauptpfarrer die Einsicht in die Kirchenrechnungen und Aufsicht über die kirchliche Vermögensgebarung ob bei allen Pfarr- und Tochterkirchen, über welche er im Namen des Landesfürsten das Vogtei- und Patronatsrecht ausübt, und hat er deßhalb bei der Verfassung der betreffenden Kirchenrechnung anwesend zu sein. Für diese Bemühung gebührt ihm von jeder dieser Kirchen jährlich ein Dukaten im Golde oder ein ganzer Thaler nach Zeit und Umständen und zwar hatte derselbe nach der Einkommen-Fassion von 1805 zu beziehen:

von der Hauptpfarrkirche St. Georg 4 fl. 30 kr.; von ihren Filialkirchen: St. Leonhard 4 fl. 30 kr., St. Nikolai 4 fl. 30 kr. und Fraustanden 4 fl. 30 kr.; von der Pfarrkirche in Kast 4 fl. 30 kr.; von der Pfarrkirche in Lembach 4 fl. 30 kr.; von der Filialkirche St. Josef 2 fl.; von der Lokalie-Kirche Maria Magdalena 1 fl. 30 kr.; von der Pfarrkirche St. Johann am Draufelde 2 fl.; von der Pfarrkirche St. Martin in Haidin 4 fl. 30 kr. und von ihrer Tochterkirche St. Kunegund 1 fl. 30 kr., zusammen 39 fl. 60 kr.

Auch bei der Verfassung der Kirchenrechnungen von den aufgelassenen Lembacher Filialkirchen St. Wolfgang

fasser eines slovenischen Wörterbuches und einer slovenischen Grammatik, welche im Drucke erschienen.  
**Strajnsak Martin**, geistl. Rath, Dechant und Hauptpfarrer, investirt am 1. Juni 1872; war bishin Pfarrer und Dechant in Sauritsch seit 1860.

### Dotation der Hauptpfarrfründe.

Nach dem Urbare von 1599 besaß diese Pfründe folgende Güter und Einkünfte.

I. an Grundbesitz: a) Weingärten: 1 in Stücksparg (Gliunik?), 2 Weingärten, welche zur Zeit des Pfarrers Primus Kreuzer wegen Bergrechts-Ausstand von den Viktringern eingezogen, vom Pfarrer Georg Pileator aber mit baaren 50 fl. wieder zurückgelöst wurden.

b) Acker: 9 Stück.

c) Wiesen: 1 gegen den Bach neben dem Acker, 1 gegen „Kofais“ und 1 unterm Brun von der alten Mießnerlei herüber, welche vom Sommer im Tauschwege gegen einen Acker beim Kremenik an die Pfründe kam.

II. Getreidezehente. Erstens hatte der Pfarrer auf allen seinen Pfarrhof-Ackern, item auf allen Huben, Hofstätten, Aekern und Gründen, von welchen man dem Pfarrhofe oder der Kirche Zins oder Steuer dient „im Dorfe Köttsch, in Wucha, Roßwein, Radtwein, Pobreß unter Marburg, St. Nikolai, St. Johannes, von einem Stück Feld neben Herrn von Stubenberg, zu St. Cunegund, ober Unter-Kändin den völligen Traidt-Hirsch- und Gänß-Zehent ohne Theilung“. Diesen Zehent läßt der Pfarrer von Köttsch dem Vicario an der Kändin (Haidin) oder deren Zehleuten jährlich bestandweise aus, doch aus keiner Gerechtigkeit, sondern willkürlich und so lange der Pfarrer will.

„Item hat der Pfarrer mit der Burg Marburg den 3. Theil Weizen-Korn-Haber-Gersten-Hirsch-Gänß und Hiener-Zehent zu erheben in Lobnitz, Raß, Goldern

Laut Katastralbögen besteht die Pfründen-Oekonomie dormalen aus 3 Joch 916 □ Alfr. Weingärten, 4 Joch 660 □ Alfr. Acker, 11 Joch 654 □ Alfr. Wiesen und Weiden, 875 □ Alfr. Garten und 7 Joch 300 □ Alfr. Waldungen.

Hiezu hat 1858 am 4. Jänner Georg Črnko auf einen ewigen Jahrtag nebst 2 Messen zur Pfründe 2 Ackerparzellen und eine Wiese (1 Joch 880 □ Alfr.) gestiftet.

Nach dem 1873 adjustirten Ausweise hat nun die Hauptpfarrpfründe folgende Einkünfte, als: an Grundertrag 269 fl. 93 kr., an Grundentlastungsrente 735 fl. 68 kr., an Pfründencapitals-Interessen 240 fl. 19 $\frac{1}{2}$  kr., an Pensionsgeldern 50 fl., an Stola 33 fl. 27 kr., an Stiftungen 59 fl. 25 kr., an Deputaten sammt Opferwein 105 fl. 15 kr., zusammen 1493 fl. 47 $\frac{1}{2}$  kr. ö. W.

Hievon kommen in Abzug die Ausgaben auf die Grundsteuer mit 57 fl. 58 kr., der Opferwein mit 15 fl. und die Verpflegungskosten für 2 Kapläne mit 315 fl., in Summa 387 fl. 58 kr.

Der Reinertrag der Hauptpfründe stellt sich demnach mit 1105 fl. 89 $\frac{1}{2}$  kr. heraus.

### Die Dotation der Kapläne.

Das Einkommen der beiden Kaplaneien besteht in einer gestifteten Getreidesammlung, welche zusammen 41 Mägen Roggen und 30 Mägen Weizen abwirft, und in einer freiwilligen Weinmostsammlung. Außerdem haben die Kapläne auch unentgeltliche Verpflegung aus der Hauptpfarrpfründe und bewohnen ein eigenes 1749 erbautes Haus, zu welchem auch ein Garten gehört. Endlich beziehen sie noch den Ertrag einer für sie gestifteten Wiese und einige Messenstiftungsbeträge.

## Die Pfarrmatriken.

Vorhanden sind: das Traumbuch, beginnend mit 16. Jänner 1640, das Taufbuch vom März 1640 ab und das Sterbebuch seit 28. Juni 1708.

## Die Kapelle und die evangelische Seelsorgestation zu Windenau.

Schon anfangs des 16. Jahrhunderts bestand in dem damals zur Pfarre Kötsch gehörigen Schlosse Windenau eine Marienkapelle, welche der Lavanter Fürstbischof Leonhard sammt ihrem Altare am 8. November 1511 consecrirt hat laut Pontifical-Register, welcher hierüber Folgendes enthält:

„1511. Die 8. die te mensis Nouembris Consecrauit Capellam beate marie virginis in Windenaw ad ecclesiam parochialem s. Georgii in khotsch pertinentem cum vno altari scilicet Chori in honore beate marie virginis Andree apostoli et Sebastiani martiris Includitque in eo Reliquias s. Laurentii et sancte crucis et vnum agnus dei.“

76 Jahre später wurde anfangs, als hier zu Windenau „von denen Trauelderischen Augspurgischen Confession verwhandten Herrn Laudleuth vnd andern diser Religion zuegethanen“ eine evangelische Seelsorgestation errichtet wurde, vermuthlich eben diese Kapelle als lutherischer Tempel benützt, bis man hier ein eigenes lutherisches Auditorium aufgebaut hatte.

Ueber die Errichtung und den Untergang dieser evangelischen Seelsorgestation geben interessante Aufschlüsse des „Herrn Clementen Welzer<sup>1)</sup>“ seeligen Raitung we-

<sup>1)</sup> Polixena geb. von Reichenburg, verhehlichte sich als Witwe des 1556 gestorbenen Andreas von Graben, Herrn auf Ober-Marburg, mit Sigmund Welzer von Eberstein. Weil der

haber des Gutes Rothwein, erstand den Zehent sammt der Meierei um 7028 fl. 15 fr. Das Amt Haidin wurde an Benedikt den Abten von Neuberg, als Besitzer der Herrschaft Turuisch um 400 fl. verkauft. Das Amt St. Johann sammt 100 Pifang Bausfeld kam an Georg Herrn von Stubenberg, den ältern. Die übrigen Unterthanen kamen an andere Herrn.

Nach diesem Verkaufe blieben laut der Erträgniß-Fassion von 1805 der Hauptpfarrpfriinde noch unterthänig die Kirche St. Leonhard mit ihrem Meßnergrunde, ein Weingarten des Thomas Flakus zu Roswein, ein Acker des Lukas Zebe in Roswein und eine Wiese bei Kremenik des Primus Ogrizek.

Dann blieben ihm noch an Zehenten: der  $\frac{1}{3}$  Garbenzehent, Hirseverschnit und Sackzehent zu Ober- und Unter-Pobrežje, auf den unter der Straße liegenden Stadtfeldern, in Zwettendorf und zu Tendorf, der gleiche Zehent nebst Jugendzehent zu Wachau und Rogeiz, der  $\frac{1}{3}$  Garbenzehent zu Nikolai, Raft, Altendorf, Lak, Goldorf, Windischdorf, Gerstorf, Siebendorf, St. Kunegund, auf den Ebenfeldischen Hofäckern und an jenen zu St. Johann, der eigenbännige Getreidezehent bei 6 Unterthanen zu Unter-Rötsch,  $\frac{1}{3}$  Garbenzehent zu Ober- und Unter-Rötsch, Windenau und Birkhof,  $\frac{1}{3}$  Garben- und Lämmerzehent am Pachern gegen Schleinitz, wofür seit altersher 11 Fuhren oder 8 Klafter hartes Brennholz geliefert wurden, eben dort der Hirseverschnit, wofür 16 Zillier Schafel oder 8 Mezen Hafer gereicht wurden,  $\frac{1}{3}$  Garbenzehent am Pachern gegen Rothwein, wofür 8 Fuhren hartes Brennholz geliefert wurden, eben dort der Hirseverschnit, statt dessen 28 Eillier Schafel Hafer gereicht wurden, an Zehentpfennigen 24 fr. von einigen zehentfreien Aekern und endlich  $\frac{1}{3}$  Weinzehent in Gliunik, Zaforst, Reka und Roswein.

Zu Erträgnißausweise von 1805 sind noch folgende Emolumente der Hauptpfarrpfriinde verzeichnet:

ten Haag an die Herrn und Landtent des Draufelderischen Gezierths Nugsburgerischen Confession zuegethan geschickt."

Diesem Boten wurde außer den Schreiben auch ein „verpesschiertes Lädle“ mitgegeben, in welches die „Bewilligungs-Zedln“ d. h. die schriftlichen Zusicherungen der Unterstützungsbeträge zu legen waren.

Erst am 1. Oktober 1588 wurde dieses „Lädle“ vom Element Welker in Gegenwart des Maximilian von Rhienburg und etlicher anderer Herren eröffnet und wurden die Namen der Unterstützer sammt den von ihnen zugesicherten Beträgen in ein Büchel geschrieben.

Nachstehend folgen die Namen der Subscribenten und die von ihnen gezeichneten und eingezahlten Beiträge:

Eingezahlt im Jahre	Namen der Subscribenten	Beiträge für den Gottesacker		Jahresbeiträge zur Unterhaltung des Prädicanten	
		fl.	kr.	fl.	kr.
1588	Clement Welker . . . . .	15	—	10	—
—	Georg Christof Freih. von Herberstein zu Wildhaus <sup>1)</sup>	15	—	10	—
—	Christof Prag auf Grünberg	10	—	6	—
—	Ursula von Dietrichstein, Witwe, auf Ober-Pulsgau <sup>2)</sup> . . . . .	4	—	4	—
—	Emerich Regal zu Kranichsfeld . . . . .	10	—	5	—
—	Hanns Freih. v. Herberstein	30	—	10	—

<sup>1)</sup> Kaufte die Besse und Herrschaft Wildhaus, St. Pauler Lehen, 1588 vom Georg Büchel von Rheuendt, Herrn zu Friedau und Ankenstein.

<sup>2)</sup> Diese Hilfe hatte noch ihr verstorbener Gemal bewilliget.

und St. Annegund war der Hauptpfarrer seinerzeit alljährlich anwesend und bezog die hiesfür bestimmte Gebühr.

Laut Inventarien gehörte dem Hauptpfarrer aus dem Verlasse eines jeden Kempacher Pfarrers und eines jeden Jamnik'schen Beneficiaten in Raft ein „Sterbepferd“.

3. Deputate: Dem Hauptpfarrer gehörte seit alten Zeiten alljährlich von der Hauptpfarrkirche ein Kalb, welches ihm später im Gelde mit 3 fl. bezahlt wurde.

Außerdem erhielt er von dieser Kirche alljährlich noch 1 Startin Wein, wosfür er den bei der Kirche erforderlichen Opferwein zu reichen hatte.

4. Die Stollgebühren: Diese wurden von jeher den Kaplänen belassen, dafür mußte aber der erste Kaplan dem Hauptpfarrer jährlich 40 fl. Kostgeld entrichten.

5. Stellungs-Inventar. Dieses bestand in einem Kapitale pr. 100 fl., welches aber nach der Scala auf 57 fl. 7 $\frac{1}{2}$  kr. W. W. herabsank. Dieses wurde aus der Hauptpfarrer Löw'schen Verlassmasse durch ein Versehen nicht ausgeschieden und ging so für die Pfründe verloren. Dagegen besitzt aber die Hauptpfründe jetzt ein Kapital von 105 fl. ö. W., welches für den an die Eisenbahn abgetretenen Grundtheil bezahlt worden ist.

Die nach der im Jahre 1773 erfolgten Veräußerung, bei welcher ein Theil der Hauptpfarrsgült sammt den meisten Realitäten und einem Theile der Zehente verkauft wurden, der Hauptpfarrpfründe noch übrig gebliebene Gült wurde sammt den noch innegehabten Zehenten und anderen Gerechtsamen in Folge des Grundentlastungs-Normales im Jahre 1848 abgelöst und dafür eine Grundentlastungs-Obligation mit einem Kapitalsbetrage von 15.570 fl. CM. à 5 % erfolgt.

Ein- gezahlt im Jahre	Namen der Subscribenten	Beiträge für den Gottesacker		Jahres- beiträge zur Unterhal- tung des Präbikan- ten	
		fl.	kr.	fl.	kr.
1589	Adam Freih. von Kolonitsch für sich und seine Brüder	25	—	10	—
1590	Andrä Dwornitschitz <sup>1)</sup> . . .	15	—	5	—
—	Zacharias Schneeweiß . . .	10	—	—	—
—	Anna geb. Auersberg für ihren sel. Mann Gabriel Freih. Tachy zu Jablaná	12	—	12	45
—	Hanns Huebner . . . . .	10	—	—	—
1591	Andrä von Neuhaus zu Ja- ring pro 1589 u. 1590	10	—	10	—
—	Frau Magdalena für ihren sel. Mann Sigm. Regal die von ihm am 1. März versprochene Hilf <sup>2)</sup> . . .	6	—	5	—
—	Die Landschaft bewilligte u. bezahlte . . . . .	200	—	100	—
—	Maximilian von Rhienburg gab am 1. Oktober 1588 einen Doppel-Dufaten . .	3	30	—	—

<sup>1)</sup> Am 21. März 1591 erlegten die Erben des sel. And. Dwornitschitz 5 fl.

<sup>2)</sup> Bezahlte diese Beträge mit dem Bemerkten, daß sie wei-  
tere nicht mehr beisteuern werde.

1588.

Aus diesen eingesammelten Beträgen haben die Herrn vorerst dem Prädikanten Pierzer für die Zeit vom 1. Juli 1587 bis 1. Oktober 1588 100 fl. „zur Ergözung“ zu geben bewilliget. Weiters wurde Pierzer mit 1. Oktober 1588 als Prädikant gegen einen Jahresfold von 200 fl. aufgenommen. Endlich schritt man auch zur Errichtung des Gottesackers, für welchen Wolf Wilhelm Freiherr von Herberstein den Grund auf seinem Gute Windenau hergab. In der hierüber erst 1589 ausgefertigten Schenkungsurkunde heißt es: Die Landschafts-Verordneten hätten die Absicht, einen eigenen Friedhof für die Protestanten Augsburgischer Confession, welchen die katholischen Geistlichen das Begräbniß auf den alten Friedhöfen verwehren, errichten zu lassen, deßhalb habe er (Baron Herberstein) einen geeigneten Platz auf seinem Gute Windenau hiezu geschenkt und eingefangen, und es möge ein evangelischer christlicher Prädikant und Seelsorger darauf bewohnt gemacht werden. Der Grund „raint mit dem oberen Orth vom Pächlein so von Schloß Wintenan fleust vermüg zwayer Marchstain bey gemelten Pächlein mit dem untern Orth an zwen Stain gegen der Stat Marchburg, die obere Lennung oder Seiten gegen dem Pacher vom Pächlein an vermüg dreyer Stain die vndtere Seiten auch von Pächlein an neben der Landstraßen inhalt zwayer Marchstain“.

Ueber den Friedhofbau selbst berichtet Welkers Relation, wie folgt: „Den 14. August 1588. Fars in beysein des h. Dr. Johann Homely mit Maister Niclasen Rhüt vnd Benedicthen Riuär Maurern, Burgern zu Marchburg, den Gottes Acker bei Windtuan, so in Bierung 16 khlafter weit vnd sambt den grundt zwo khlafter Hoch (außer der Dach Ziegl vnd derselben Thuer) allerdings auß Frenselbs Zeugfuor vnd handraidung zu Mauern vnd an die stat zufertigen — vmb die khlafter pr. 18 Schil-

gen seiner beim Windtnerischen Kirchenwesen gehaltenen „Inspection“ und einige andere Schriftstücke des st. Landesarchives, aus welchen wir hier Folgendes mittheilen:

Im Sommer des Jahres 1587 erschien plötzlich auf dem damals gräflich Herbersteinischen Schlosse Windenau ein lutherischer Prädikant Namens Sigmund Pierzer und begann am 1. Juli desselben Jahres in Windenau evangelischen Gottesdienst zu halten und zwar „ohne einige Bestallung auf eigene Kosten.“

Aber nicht allein an einem Gehalte mangelte es anfangs diesem Prädikanten, sondern auch um die Wohnung hatte es seine Noth; denn es heißt: „Da Herr Sigmund Pierzer Predikant mit Herberg nindert unterkommen mögen, Ime Lukas Hofer<sup>1)</sup> auf Ansprechen seine Wohnung zu Fleising unter Wildthauß vergunt.“ Also weder in Windenau selbst, noch in und sonst um Marburg konnte der Prädikant eine Wohnung finden. Nun aber der Prädikant einmal hier war und wenigstens für die Noth untergebracht wurde, galt es vor allem die erforderlichen Mittel zur Besoldung des Prädikanten und zur Errichtung eines eigenen Friedhofes aufzutreiben. Zu diesem Zwecke scheint sich ein eigenes Comite gebildet zu haben, an dessen Spitze wohl der vorbenannte Clemens Welker gestanden sein wird. Von diesem Comite wurde schon am 12. Dezember 1587 ein Bothe „mit Schreiben um Hilf zu Unterhaltung eines Prädikanten und Erbauung eines Gottesackers gegen Hausambacher, Burg Schleinitz, Kranichsfeld, Frauheim, Grienberg<sup>2)</sup>, Oberpulsgau, Freystein, Jäblännia, Lambergerrisch Hoff, Meretinzen, Wurmberg und Gu-

---

von Graben der letzte seines Stammes war, blieb der Witwe die Beste Ober-Marburg. Hierin dürfte das Auftreten eines Clemens Welker (1587—1598) in Marburg seine Erklärung finden.

<sup>1)</sup> Ein Marburger Bürger.    <sup>2)</sup> Gut bei W.-Feistritz.

samt dem Grund dritthalb Klastter hoch, darein Stuben, Kämmer, Börläben, Kuchl, ain Keller, alles gewelbt, vundten der Fuespoden vnd oben auf mit Ziegel gepflastert, alles an die statt ausgeputzt, in allen was Maurer Arbeit betrifft, auß Freu selbs Zeug, Fhuer vnd Handraichung zuuerichten, mit Fnen beschloßen um 370 fl."

"Dann am 29. Juni 1589. Fars in Beysein des Dr. Homely mit Meister Barthlmä Nigl, Zimmermann Burger zu Marchburg, für Aufstellung der Planken von beyden Eggen des Gotts Acher Mauer an den Platz, darin des Predikanten Haus erbaut, für die Dachgerüst darin ein Arkher, mit Schindeln zu decken, den Arkher auswendig mit Laden gehobelt, samt 3 Kämern mit Gemeinladen zu verschlahen, auß obere Orth des Hauses ein Stall oder Hütten auf 4 Säulen, mit Laden verschlagen, zu decken, den Boden zu legen, 2 Thüren zu machen bei eigener Kost 24 fl."

An diesem Gebäude haben noch nachbenannte Marchburger Professionisten gearbeitet, als: die Tischler Michael Schubert und Abraham Salhofer, der Schmid Peter Ritter, der Hafner Thoman Brueder und der Glaserer Hanns Reichert, welcher die 7 Fenster mit 906 Scheiben verglaste.

Unter den weiteren Auslagen des Jahres 1589 kommen auch vor: „Adam Clemens, vmb was er mit seinen Knaben vom 6. Oktober 1588 bis 24. April 1589 bey den Predigten zu Windtnau die Psalmen Gesang verricht, so von der Fürstl. Durchlaucht von Marchburg weggeschafft, zu Ergögllichkeit seinen gehabtten Bemühung 6 fl.“

„Am 12. May Abraham Salhofer, Tischler zu Marchburg, für ein Predigtstuehl 4 fl., für 4 lange Stühl mit Lehnen a per 20 fr. und 16 Stühl ohne Lehnen a per 12 fr. 2 pfg. = 8 fl. 40 fr., im Schloß Windtnau unter der Predig zu gebrauchen. Diese Stühl vnd Predig-

Ein- gezahlt im Jahre	Namen der Subscribenten	Beiträge für den Gottesacker		Jahres- beiträge zur Unterhal- tung des Prädikan- ten	
		fl.	kr.	fl.	kr.
1588	Georg Zächl . . . . .	20	—	15	—
1589	Alex Muschthon . . . . .	4	—	4	—
—	Hanns Globiger . . . . .	10	—	—	—
—	Anna Rufniggin, Witwe . . . . .	10	—	4	—
—	Dr. Johann Homelsh . . . . .	8	—	8	—
—	Hektor von Trübenekth . . . . .	12	—	12	—
—	Tyburz Heinegger <sup>1)</sup> . . . . .	10	—	5	—
—	Frau Anna Gablthofer <sup>2)</sup> . . . . .	5	—	10	—
—	Georg Adam Regal <sup>3)</sup> . . . . .	20	—	—	—
—	Michael Näglistch, Amts- verwalter der Burg Mar- burg . . . . .	4	—	4	—
—	Franz Lang, Bürger in Marburg <sup>4)</sup> . . . . .	4	—	4	—
—	Hanns Rhißl . . . . .	20	—	11	—
—	Hanns Better, Inhaber der Burg Feistritz, durch Jos. Kautner, Verwalter . . . . .	15	—	10	—
—	Christof Schauer zu Pettau	8	—	3	—

<sup>1)</sup> Ein Zeit Hoinegger war 1553 Pfleger zu St. Lorenzen in der Wülste und ist gestorben am 7. August 1581.

<sup>2)</sup> Am 17. Dezember 1590 erlegte Abraham Gablthofer auf Frauheim die von seiner gewesenen Frau Anna bewilligte Hilfe mit 10 fl.

<sup>3)</sup> Regal gab statt der bewilligten 20 Pfund Pfg. einen silbernen Reich sammt Patene.

<sup>4)</sup> 1587 Verwalter des Georg Zächl, Herrn zu Friedau.

1591.

Im Jahre 1591 wurde vorerst „das Auditorium oder die Kirche von wegen der menge deren, so alda zum Wort Gottes erschienen sind“ erweitert. Ferners „nachdem die Herrn Berordneten in Steyr bei derselben Predicanten Hauß vnd Kirche zu Windtnau ain Schöpff- oder Ziehbrunnen machen zu lassen bewilliget, ist Maister Benedikten Riuar, Maurer —, für Ausgraben vnd Ausmauern des Brunnens von 9 khlaffter Tiefe von jeder khlaffter 8 fl. gedingt vnd weil er den Brunnen (wegen Unhaltung und Verlierung des Wassers) zum 3. Mal hat machen müessen, zur Vergütung des erlittenen Schadens 20 fl. bewilliget. Primus Suppan zu Ober Röttsch hat 4 Stück Hagenbuchen zum Kranz im Grunde des Brunnens, Hanns Pader aber 9 Eichenbäume zum Brunnenkasten, Gründel und zu den Säulen des Schöpferkes geliefert, während Hanns Bögl der Binder die Eimer zum Ausziehen der Erde verfertigte.“

Endlich wurde hier im Jahre 1591 auch noch ein Schulhaus neben dem Prädikanten-Hause aufgebaut. Abermals war es Benedikt Riuar, welcher diesen Bau übernommen hatte. Material haben hiezu geliefert: Paul Vingo, Fleischhacker in Marburg, und Andrä Pototischnik, Marburger Unterthan, das Bauholz; Christoph Vpnik und Christof Wertlitsch, beide von St. Lorenzen in der Wüste, die Läden und Ratten, Michael Tschacham, Bürger von Marburg, die Schindeln; Gregor Polzer und Michael Näglitsch die Ziegeln.

Von Professionisten, welche an diesem Gebäude gearbeitet haben, werden außer dem Maurer noch genannt: der Zimmermann Element Bastianitsch, der Hafner Thomas Brueder, der Schmid Peter, der Schlosser

Gregor Zerrer und der Glaserer Thoman Hein-  
egger.

Weiters kommen unter den Herausgaben dieses  
Jahres vor: „Am 16. April dem Johann Hardtman,  
einem armen alten Predicanten 2 fl., dem Simon Zorn,  
gewesenen Schulmeister, daß er vom 8. Oktober 1590 bis  
26. April 1591 mit den Knaben den Kirchengesang besorgt  
4 fl., am 2. Oktober Herrn Sigmunden Predicanten für  
Mieß zum Verstopfen des Fußbodens und der Wände 1 fl.,  
und dem Nikolao Sobrio, deutschen Schuelmeister zu  
Marchburg, weil er dies 91. Jars den Gesang besorgt bis  
Georgi 92. Jars 6 fl.“

Die Frage, woher die Mittel zur Deckung all dieser  
Baukosten genommen wurden, beantwortet „das Verzeich-  
nuß der Religionsverwandten, so zu des Brunnen und  
Schuel- oder Mießnershaus bey der Kirchen zu Windtnau  
Erpauung guetwillige hilff des 90. und 91. Jar mir Ele-  
ment Welker geben haben“. Darin werden aufgeführt:  
Christoph von Prag mit 4 fl., Frau Ursula von  
Dietrichstein 2 fl., David von Zdungspeng 4 fl.,  
Adam von Rhollonitsch 4 fl., Abraham Gabl-  
hoffer 2 fl. 30 kr., Witwe Anna Lusniggin 1 fl.,  
Tyburz Heinegger 3 fl. 8 kr. und Franz Lang 1 fl.  
„So haben auch etliche Burger zu Marchburg zu hilff  
geben“ und zwar durch Andre Sakhner: Lukas Hofer  
5 fl., Gregor Polzer 10 fl., Andre Samiz 5 fl.,  
Witib Margareth Krachin 2 fl. 24 kr. und Blas  
Clementschiz 5 fl.; dann durch Andre Samiz:  
Andre Kräpfl 2 fl., Merth Lewgendorffer 1 fl.  
15 kr. und Blas Clementschiz 1 fl. 15 kr. Zu glei-  
chem Zwecke hat die Landschaft am 28. März 1591 gege-  
ben 200 fl.

Ferner finden wir unter den Empfängen des Jahres  
1591, daß am 26. November die Witwe Dotting für  
das Gebäude 10 fl. und für das Religionswesen 4 fl. er-

ling Pfening beschlossen, und so sollliche Arbeit Sauber und gerecht gefertigt, zu Leykhauff oder besserung Innen 15 Pfundt Pfening bewilligt. Nachdem gemelte Mauer auſſer des gedings über des Gottes Acker gemeiner 4 Eckzinnen mit höllen Also auch übers Thor und in mitl 4 Zinnen, Alle Achte Per 74 gulden gemacht, und umb das Sy Erstlich 32 khlaffter Grundfest graben, einestheils Stain dahin gelegt, volgentz die Grundtfest auf herrn Wolf Wilhelmn Freyh. von Herberstein Verordnung an ain ander orth<sup>1)</sup> verwenden, auch die Stain überführen müssen, dafür Innen zu ergekung geben 6 fl. und Zren Maurer Khuechten zu Trinkgelt verehrt 1 fl. 30 fr. also in allem 405 fl. 30 fr.“

Außer den beiden genannten Maurermeistern haben für diesen Friedhof gearbeitet der Steinmez Anthon Philipp, der Schmid Peter Ritter, der Schlosser Gregor Zerrer und der Tischler Michael Schubert, sämtlich Marburger Bürger; Dachziegel haben aber hiezu geliefert: Gregor Polzer, des oberen Zieglstadts Verwalter zu Marburg, und Andreas Dorffinger.

1589.

So wurde also im Jahre 1588 der Gottesacker errichtet und nun ging man 1589 daran, auch noch ein Haus für den Prädikanten hier zu erbauen. Darüber berichtet Welkers Raitung also: „Am 25. Mai 1589. Jars ist durch mich (Welker) im Beysein des Dr. Homelh und Michl N ä g l i t s c h mit den Marburger Maurermeistern Niklas Rhüt und Benedikt Niür das Predikanten Haus beyrn Gottes Acker zu Wintenu, der Stockh am Gemäuer 10 khlaffter lang, in der Weite 3 khlaffter 4 Schuh,

<sup>1)</sup> Man hatte den Friedhof nicht an dem hiezu bestimmten Orte zu bauen begonnen, deshalb mußten die Fundamentsgräben am 13. und 14. September 1588 wieder verschüttet werden.

am 31. Dezember 7 fl. 17 kr. 1 pfg. Geöffnet wurde es im März in Gegenwart des Tyburz Hainegger, Adam Haidfalech und Lukas Hofner, im Dezember aber im Beisein des Adam Haidfalech und Werth Leuzendorffer.

## 1593.

Am 1. August 1593 wurde der Prädikant Sigmund Pierzer seines Dienstes entlassen. Bei seiner Entlassung wurden ihm, ungeachtet er noch bis Ende Dezember zu dienen gehabt hätte, auf Verwendung der Herrn Berordneten aus jenen 100 fl. welche diese für des Prädikanten und der Kirche Unterhaltung jährlich bezahlten, 25 fl. ausgefolgt. Pierzer scheint aber doch bis Ende August d. J. als Prädikant hier geblieben zu sein, weil sein Nachfolger eben erst am 31. August 1593 diese Stelle übernahm. Auch wurde erst am 18. August d. J. ein Bothe zum Rhollonitsch nach Schleinitz und zum Christoph Prag nach Grünberg „wegen Erscheinung zur Abraitung mit Herrn Sigmunden“ ausgeschiedt. Dem ausgetretenen Prädikanten Sig. Pierzer wurden zuletzt noch auf sein Bitten in Ansehen seiner Armuth 25 fl. gegeben.

Statt des Pierzer wurde Herr Georg Lautenschlager mit Vergünstigung des Herrn Franz von Stubenberg, dessen Predicant er gewest, hier zum Predicanten bestellt und wurden ihm vom 31. August 1593. Jars an, daran er in den Kirchendienst und in das Predicantenamt eingetreten, bis Ende Dezember 1593 in Bedacht seiner beschwerlichen Einrichtung 65 fl. gegeben. Auch Nicolaus Sobrinus erhielt für den Gesang im 93. Jahr 12 fl.

Aus den weiteren Ausgabeposten erfahren wir, daß in diesem Jahre auf Bitten des Prädikanten Pierzer

stuehl sein hernach aus dem Schloß hinaus ins Auditorium getragen worden.“

1590.

„Nachdem Herr Wolf Wilhelm Freih. zu Herberstein weiter in seinem Schloß Windtnaw predigen zulassen allerley notwendige Bedenkhen gehabt, ist auß Verordnung der Herrn Verordneten in Steyr beim Gotts Acher vnd Predicanten Hauß zu Verrichtung der Predig im 1590. Jar auß Aichen Säulen mit Laden bedeckt vnd verschlagen in ein ain Auditorium oder Kkirchen aufgericht.“ Das hiez zu erforderliche Bauholz haben beige stellt Michael Näglistsch, Burgverwalter, Mathes Quallitz zu Pykcher (6 starke eichene Säulen), Merth Leuzendorffer, Bürger in Marburg, Christof Riemer, der Stadtbaumeister. „Bartlmä Nigl, Zimmermann zu Marchburg, hat das Auditorium bei seiner Speis und Handreichung zu machen in Beysein des Mich. Näglistsch um 14 fl. 35 kr. angedingt.“

Aus den Ausgabeposten des Jahres 1590 erfahren wir, daß der Marburger Goldschmid Maister Haus einen Kelch restaurirte, welchen Christoph von Prag für den vom Regal gespendeten Kelch dargegeben. Ferner wurden angekauft ein niederländisches Tischtuch auß den Communion-Tisch, „1 Messings zur Tauf und 1 zinnernes Kändl zur Communion und Tauf und ein KKirchengesangbuch bei Hannsen Schmidl. Buchdrucker in Graz. Auch erhielten „Wolfgang Sobrio, Herrn Signunden Schuelmeister, daß er mit den Knaben den Gesang verricht vnder der Predig bei 3 Quatember 3 fl. und Sebastian Müller, Herrn Signunden gewester Preceptor, so mit den Knaben den Gesang in der KKirchen vnder der Predig vom 28. Juli bis 8. Oktober verrichtet 2 fl.“

zu Windtnau bestat wurde, die verschafften 20 fl. Ferner haben für ihre verstorbenen Ehemänner die bewilligte Hilfe eingezahlt die Witwen: Anna Pragerin pro 1593 und 1594, dann Poleynne Heineggerin. Auf Ansprechen haben in diesem Jahre aufs Neue Hilfen bewilliget und eingezahlt: Georg Herr von Stubenberg 8 fl. Georg Sigmund Herr von Stubenberg 10 fl. und Erreich Welzer 10 fl.

Bei der Eröffnung des Sammlungs= Ladle waren zugegen am 15. July Adam von Lindeckh und Mich. Näglistch, am 29. Dezember Mich. Näglistch, Sigm. Smainer, Pfleger in Faring, und Andreas Samiz, Bürger von Marburg. Vorgefunden wurden darin 6 fl. 23 fr. 2 pfg. und 4 fl. 43 fr.

## 1595.

Im Monate März mußte der Brunnen, weil er sich verschüttet hatte, ausgeräumt und wieder ausgemauert werden. Auch wurde in diesem Jahre die Kirche nochmals und zwar durch Clemens Bastianz, Zimmermann in Marburg, „auf zwei Säulen“ erweitert und deshalb auch noch eine neue Thüre an der Kirche angebracht. Das hiezu erforderliche Holz hat geliefert Blas Seechl, Baumeister in Marburg, Michael Schurt, Tischler zu Marburg hat aber einen Altar und Bänke für die Kirche gemacht. Nebstbei wurde auch für den Prädikanten eine Hütte zur Unterbringung des Getreides, Heues und Holzes aufgestellt. Am 9. Juli 1595 ist Leonhard Burhue als Mæßner und Gottesacker=Besorger mit einem Jahres=lohne von 7 fl. 2 pfg. in Dienst getreten.

Von den Empfangsposten d. J. wären hier anzuführen folgende: Margareth des Jakob Schell, Bäckers zu Marburg, eheliche Frau erlegte 8 fl. Emerich Weltzer zu Rohatsch 10 fl. und Georg Holz=

man, selig. verschaffte 20 fl. die ihm der Bäcker Andrá Springer in Marburg schuldete.

Aus dem „Sammlungs-Rädle“ wurden gewonnen am 6. Juli 14 fl. 13 kr. 3 pfg. und im Dezember 24 fl. 16 kr. 1 pfg. Geöffnet wurde es im Juli im Beisein des M. Náglistch und des Hansen Gladuß, im Dezember aber in Gegenwart des M. Náglistch, Sigm. Gmeiner und des Marburger Bürgers Hansen Brun.

## 1596.

„Weil Nikola Sobrio das Schuelhalten in der Stadt eingestellt, er außgeschafft worden, sich ein Zeit lang ander orthen erhalten vnd zeren müssen“ wurdem ihm auf sein Bitten zu den 12 fl. seines Soldes noch 3 fl. gegeben. Am 9. Juni wurde ein Bothe mit einem Schreiben an die Berordneten wegen der fürstl. Durchlaucht Befehl an die Marburger, den Prädikanten einzuziehen und den Schulmeister auszuschaffen, nach Graz geschickt. Eben dahin wurden Bothen geschickt am 24. Juni wegen des Befehls, „so dem Stadtrichter, den Schulmeister stracks einzuziehen, den 23. Juni geantwortet worden“; den 2. July wieder mit einem Schreiben um Rath, ob der ausgeschaffte Schulmeister wieder einzufordern wäre. Am 8. July wurde ein Schreiben an den Sekretär Speidl wegen des Prädikanten Einziehung und Schulmeisters Ausschaffung nach Graz getragen. Am 12. July ging des Prädikanten „Pueb“ mit Schreiben zum ausgeschafften Schulmeister gegen Radkersburg. Am 15. July wurden dem Johannes Clauio, des Nicolay Sobrius Gehilsen, so in des Sobrius Aussein die Schul- und Kirchengesänge verrichtet hat und auch ausgeschafft worden ist, 3 fl. gegeben und zwar auf Fürbitte des Prädikanten. Weil dem Prädikanten beschwerlich gewesen in seinem Stubenofen Brod backen zu lassen, wurde ihm in des Meßners Küche ein Backofen gemacht.

legt habe, welche Beträge ihr Mann Benedikt Dötting am 9. Dezember 1590 zugesichert hatte<sup>1)</sup>. Auch hat in diesem Jahre Adam Haidfalekh<sup>2)</sup> seinen Weingarten zu Schleinitz, in des Herrn von Rhollonitsch Bergrecht gelegen, zur Kirche in Windenau geschenkt, welcher Weingarten aber bis 1598 keinen Nutzen abwarf. Das „Sammlungs-Lädle“ zu Windenau, welches am 1. Jänner 1591 im Beisein des Priell Stibich, Dr. Homeln, Hanssen Hübner und Franz Lang eröffnet wurde, enthielt 12 fl. 15 kr.

## 1592.

„Nachdem die Fürstl. Durchlaucht durch deren Befehl dem Marxburgerischen Totengraber bey unserm (protestantischen) Gottes-Akcher zu gebrauchen eingestellt, ist den 16. August 92. Jars Lamprecht Sichter zum Gottes-Akcher Verfolger aufgenommen und Jme bis Georgi des 93. Jars geben 6 fl.“

Dem Nicolao deutschen Schreimmeister in Marxburg für Kirchengesang ist jährlich zur Ergötzung seiner Mühe 12 Pfund Pfg. bewilliget worden. Wahrscheinlich wurde aber dem Nikolaus Sobrio eben so, wie dem Marxburger Todtengraber, seine Verwendung in Windenau vom Landesfürsten verbothen, weil in diesem Jahre ein Bothe mit der Bitte, den Sobrius in Schutz zu nehmen, an die Verordneten nach Graz geschickt worden war.

Am 4. September 1592 erhielt die evangelische Kirche zu Windenau ein Legat von 40 fl. nach der verstorbenen Witwe Anna Lufniggin geb. Drärlin aus ihrem Testamente vom 7. Juni 1592. Im Sammlungs-Lädle wurden vorgefunden am 20. März 6 fl. 22 kr. und

<sup>1)</sup> Anna Döttingin kommt 1589 als Pfandinhaberin von Monsberg vor und lebte 1597 zu Monsberg.

<sup>2)</sup> Haidfalekh soll Stadtrichter in Marxburg gewesen sein.

Lana, Ebensfeldt, Bethaw vnd Wurmberg geschickt.“ Am 12. Dezember wurde wieder an die Berordneten ein Schreiben „wegen des Predicanten vnd Schuelmeister“ abgesendet. Auch an alle bisherigen Unterstützer mußten Bothen abgeschickt werden, um sie zur Einzahlung der bewilligten Hilfsbeträge zu mahnen. Es scheint, daß die früheren Gönner immer mehr in ihrem Eifer für die hiesige evangelische Seelsorgestation erkalteten. In das „Sammlungs Päd.“ wurden geopfert in der 1. Jahreshälfte 23 fl. 47 kr. 2 pfg. und in der 2. Jahreshälfte 24 fl. 8 kr. Geöffnet wurde es zuerst von Mich. Naglitsch, Mich. Sluga, Philipp Forstetter und Daniel Brun, das zweite Mal aber von Mich. Naglitsch, Hanns Gladeß und Andrä Samig.

1598.

Am 16. und 17. Jänner mußte der Schnee von den Dächern der Kirche, des Prädikanten- und Schulhauses abgesehaufelt werden, „damit die nit eingangen“.

Alle bisherigen Bemühungen des Landesfürsten, das lutherische Religionswesen zu unterdrücken, haben bisher kaum etwas gefruchtet. Sowohl der Prädikant, als auch der Schulmeister verrichteten fort ihren Dienst. In diesem Jahre wurde sogar der Beschluß gefaßt, eine neue Kirche aufzumanern und sowohl das Prädikanten- als auch das Schulhaus zu vergrößern. Am 21. Februar wurde die diesbezügliche Supplicirung an die Landschaft nach Graz expedirt und am 4. März haben im Landtage die Herren augsburgischer Confession im Draufelde die Landschaft gebeten, „das zu Windtenau westehende paufelige hülzene Kirche mit Gemeiner zu erheben, den Prediger vnd Schuelmeister alda ain zway Zimerl zu irer wohnung zu pauen vnd dem Schuelmeister sein Besoldung der iärlichen 24 fl. zu bessern.“ Der hierüber gefaßte Beschluß der Landschaft lautete, es

Spinat <sup>1)</sup> für einen Chorrock gekauft wurde, daß der Zimmermann Barthlmä Nigl die „Plankhen“ erweiterte und „nachdem die Landsknecht das Thor bey der Strassen vnd das Thürle aufgestossen vnd zerbrochen, der Gregor Schloffer dasselbe mit neuen Panten vnd ein Rhloben zum Sperren wiederumb gemacht hat.“<sup>2)</sup>

In das „Rädle“ wurden in diesem Jahre eingesammelt 1 fl. 6 kr. 3 pfg. und 4 fl. 46 kr. Geöffnet wurde es am 5. August in Gegenwart des Tyburz Hainegger, M. Naglitsch, Franz Lang und Mich. Schluga; am 30. Dezember aber in Gegenwart des Christoph Prag und T. Hainegger.

## 1594.

In März dieses Jahres wurde für den Prädikanten ein Garten errichtet und eingezäunt. Der Todtengräber Camprecht Sichter, ein Schneider, hat seinen Dienst gekündet und wurde Christoph Rhobler, Schuster, am 6. Juli 1594 zum Meßner und „Gotts Aether Versorger“ auf ein Jahr lang um 9 fl. gediengt. Am 5. July wurde dem Prädikanten gekauft „ein in rothen Pergament eingebundenes Buch zum Einschreiben der Tausen, Mahlung (Bermählungen) vnd Begrebniß um 27 kr.“ Nachdem die Spinat Fenster in der Rhirchen durch einen bösen Pueben zerrissen worden“ wurden 10 Ellen Leinwand zu den Fenstern gekauft.

Am 25. September d. J. hat erlegt Witwe Elisabeth für ihren seligen Mann Carl Nouagkh gewesten Postmeister zu Marchburg, welcher im Gotts Aether

<sup>1)</sup> Gespinnst oder Gewebe, welches bei Daniel Toboßke, Krämer in Marburg, zu 20 kr. per Elle zu kaufen war.

<sup>2)</sup> Dies waren die Friedhoshthüren. Das kleine war gegen das Prädikantenhaus hin angebracht.

Eleme ns Welz er, haben diese vorerwähnte Rechnung aus den vorgefundenen schriftlichen Aufzeichnungen am 12. April 1600 zusammen gestellt. Bei der Schlußrechnung wurde ein Schuldschein ddo. 20. April 1595 über 50 fl. producirt, welche Herr T gburzi Heinnegker seliger zum Windenauerischen Kirchenwesen verschafft und er R äg l i t s c h für Christophen Werlich zu bezahlen versprochen, aber nicht bezahlt hat.

Saut Schlußrechnung hat El. Welz er während der Zeit seiner Inspection für das Religionswesen in Windenau 3953 fl. 13 kr. 1 pf. in Empfang genommen und 4228 fl. 7 kr. 2 pf. verausgabte.

## 1600.

Was das Jahr 1599 über die evangelische Kirche zu Windenau gebracht hat, darüber konnten keine Aufzeichnungen aufgefunden werden, dagegen stehen uns aber mehrere Berichte aus dem Jahre 1600 zu Gebote, welche uns den Untergang der protestantischen Ansiedlung zu Windenau in ziemlich ausführlicher Weise erzählen.

Die vom Landesfürsten abgeordneten Reformati-  
ons Commissäre weilten in Marburg vom 6. bis zum 15.  
Jänner 1600. „In Ihrem dortsehn,“ berichtet der Stain-  
zer Propst Jakob Rosolenz, „haben die Herrn Com-  
missarien auß habendem Fürstlichen Befehl durch ehe be-  
nennten Guardi Hauptmann (Paar) die in dem Fürstlichen  
Landgerichte aufferbawte Neue Schirchen, sambt Schuel,  
Pfarr- und Freythoff zu Wintennaw mit Pulffer zersprenge  
lassen, auch an deren statt auß erheblichen Brsachen ein  
Hochgericht auffgestellt, Vnd als solches Nächtlicher weil  
vmbgehacht worden, folgenden tags an statt desselbigen  
einen dreyfachen Galgen aufrichten lassen. In das Prädi-  
canten Hauß haben die Soldaten kein andere Beuth, als  
des Predicanten (so der Commission nit erwartet, sondern  
entlossen) Heyrathsbrieff in einer Almär gefunden.“

Diesem Berichte fügen wir noch die folgenden drey an die Landschaft gerichteten Briefe des Adam von Rolonitsch, Inhabers der Burg Schleinitz, bei, welcher nach Weltzers Tode die Inspection über die Kirche zu Windenau übernommen zu haben scheint:

Burg Schleinitz den 9. Jänner 1600. Gestern um 8 Uhr früh sind die Fürstlichen Commissäre mit ein Bendl Knecht und Anzahl Bauern auf Windtnau kommen, haben allda den Gottsacker in Grund nieder geworfen, dann das Predicanten Haus mit Pulver zersprengt, wovon doch der meiste Theil noch steht, weil ihnen vielleicht Pulver ausgegangen; nachmals die Kirchen voll Stroh angetragen und neben der Schuel in Grund abgebrennt und darauf ihren Abzug wieder nach Marchburg genommen. Soll man die Fenstergitter vom Predicanten Haus wegnehmen oder die eine Stuben wieder zurichten, damit Jemand darin wohnen könne? Den Predicanten habe ich vor 14 Tagen abgefordert und ihn zu besserem Schutz auf Kranichsfeld zu Herrn Otto Freyh. von Teuffenpach gethan, der Schuelmeister hat Furcht halber auch nicht allda lange verbleiben wollen und hält sich bey mir auf. Was ist weiter mit ihm vorzunehmen?

P. S. „An der Zersterung der Kirche sind zwey an der stell blieben, welche sie alsbald begraben, einer soll verschitter liegen, der vierte liegt auch am Tode.“

Am 28. Jänner 1600. Werden wissen, wie daß die Kirche zu Windtnau und die Frenthofmauer verbrennt und abgerissen worden, und der Predicant und Schuelmeister sich noch bis dato bei den Herrn und Landleuthen in der Nachbarschaft aufhalten. Man hat sich dahin verglichen, daß der Predicant ein Monath bey einem Herrn und Landmann, den anderen bey einem andern Herrn und Landmann sich aufhalten, predigen und die Communication verrichten solle. Ist der Landschaft Will und Meinung, daß das Predigtamt so verrichtet werde? und ob man den

„Nachdem die böse Leuth und Weter die Glaffenster im Predicanten- und Messnerhaus zerprochen, wurde Maister Hannß Rhahser, glaser Bürger zu Marchburg, von sollich Fenster außpesserung von 113 seiner schein, eine pr 4 pfg.“ (am 16. November) bezalt.

Ausser den gewöhnlichen Beiträgen sind in diesem Jahre hier noch die folgenden eingeflossen: „Am 25. April hat Katharina Blasien Clemensthit, Beckhen gewesten Bürger zu Marchburg, gelassene Wittib wegen ihres Hauswirths in Gottesacker Bestättung geben 10 fl.“ Wittibin Affra Starchin 5 fl. Emerich Welzer zu Rohitsch 10 fl. Wolf Dietrich von Zdungspeng, so zu Wartenhaimb im Traasfeld gewohnt, auf Anlangen 10 fl. Thoman Steibel zu Traunegkh auf Ansprecken 6 fl. und Tobias Regal auf Anlangen 6 fl. Im „Sammlungs-Büchle“ wurden vorgefunden im Sommer in Gegenwart des Mich Nägglitsch und Hannß Haller 25 fl. 5 kr. 3 pfg. im Dezember aber im Beisein des Franz Lang und Blas Sachl 22 fl. 9 kr. 3 pfg.

## 1597.

„Den andern Martij 97. ainem armen Man, so von den bösen Feinde besessen, Namens Johannes Wotalobitsch, für den Man in der Kirchen in gemain gebeten, durch Herrn Geörgen Predicanten geben 1 fl. 30 kr.“ — Im Frühjahre ließ der Prädikant vom Georg Suttar ein neues Altarbild verfertigen und hat darauf die „Vrstandt und nachtmahl Christi malen lassen“, und zwar um den Betrag von 10 fl. Den Rahmen hiezu machte der Marburger Tischler Gregor Greier. — „Den 13. Junij den Juriza Potten, umb das der Pfarrer zu Marchburg (Caspar Ornič) den 18. May den Predicanten vollerweiß angetast, mit schreiben an die Herrn von Herberstein, Herrn von Stubenberg, geen Zab-

Windenau noch aufbewahrten Grabsteine<sup>1)</sup> aus den Jahren 1613 bis 1627 erklären. Dieser Friedhof dürfte demnach erst nach dem Jahre 1627 ganz beseitiget worden sein.

Mit diesen vorstehenden geschichtlichen Notizen an der Hand gelang es dem Verfasser im Frühjahr 1873 nicht nur die Stelle, wo der lutherische Tempel mit seinen Nebengebäuden in Windenau gestanden, sondern auch noch mehr oder weniger deutliche Spuren dieser Bauten aufzufinden. Der bei diesen Forschungen aufgenommene Situationsplan folgt am Schluß als Beilage.

### Pfarrre St. Jakob in Lembach.

Lembach an der Reka mit seiner Kapelle gehörte noch in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts zum Pfarrvikariate St. Maria Magdalena am Mann bei Marburg (in littore prope Marchpurg). Der Umstand, daß die Pfarrkirche St. M. Magdalena angeblich von den Türken durch Feuer zerstört worden war, gab Veranlassung, daß der Pfarrer seinen Wohnsitz von St. Magdalena hierher nach Lembach verlegte. Das Jahr, in welchem diese Uebersiedelung stattfand, konnte bisher noch nicht erforscht werden; jedenfalls aber geschah dies vor dem Jahre 1528.

Bei dieser Uebersiedelung des Pfarrers scheint aber eine definitive und ständige Uebertragung der Pfarre von St. Magdalena nach Lembach nicht beabsichtigt gewesen zu sein, weil ja noch 1545 die Pfarre den Titel St. Maria Magdalena Pfarre zu Lembach führte und die Kirche St. Jakob in Lembach eine Tochterkirche von St. Maria Magdalena genannt wurde. Wann und von wem endlich die Lembacher Kirche St. Jakob zur Pfarrkirche erhoben

<sup>1)</sup> Siehe das Bisthum und die Diözese Lavant, Seite 36 und 37.

sei bei jetziger gefährlicher Zeit nicht thunlich, die Kirche neu aufzubauen, Sr. Durchlaucht würden dies wahrscheinlich nicht verstaten; doch soll wegen Aufbesserung des Gebäudes Bericht eingezo-gen und hiezu bei 200 fl. aus dem Einnehmer-Amte dargereicht werden.

Aber schon am 3. und 27. Mai wurden von hier aus wieder Schreiben an die Berordneten nach Graz ab-gesendet, das erstere „wegen Predikantenhaus Erhöhung, Kirchen, Schuelmeister Nicolaus Sobrius Besol-dung, vnd deren von Marchburg Thorsperung, Verwöh-rung der Predig;“ das zweite aber „wegen deren von Marchburg schreiben vnd deren 300 fl. zu besserer Erpau-ung des Predicantenhaus.“

Im Monate April bezog der Schuelmeister So-brius das Mesnerhaus in Windenau, wie wir aus dem folgenden Ausgabeposten erfahren: „Nachdem der geweste Mesner vnd sein Weib mit Abscheudlicher Krankhait be-laden, der Sobrius auf der fürstl. Durchlaucht beuelch auß der Statt geschafft, sich zu der Kirchen in das Mes-ner Haus gezogen, 4 Weiber, so die Stuben allenthalben gewaschen, gerüben vnd gesäubert, geben 36 fr.“

Die Einnahmen dieses Jahres waren: 100 fl. welche Element Welker am 15. Juni „auf fernere gepen an des Predicanten behausung zu Windenau zu handen dem herrn Michael Naglitsch zugestellt“ und 300 fl. von der Landschafft zu mehrerer Notdurfft.

Nach dem wahrscheinlich im Monate August 1598 erfolgten Absterben des Element Welker, Inspectors des Kirchenwesens zu Windenau, erlegte am 2. September dessen Witwe Frau Magdalena „zum Windenauerischen Kirchen gepen zu handen herrn Michaeln Naglitsch, wohnhafft zu Marchburg, 100 fl.“

Leonhard und Gebhardt Welker zu Eber-stein, Erben nach ihrem eheleiblichen Bruder und Vetter

## Die Pfarrkirche St. Jakob.

Ueber die Entstehung dieser Kirche besteht folgende Sage: Eine Freiin von Lembach habe sich mit einem Winzerssohne Namens Hanns Bernhard Herzenskraft (gestorben 1599) verhelicht und dieser habe hier am Fuße des Lembacher Schloßberges die erste Kirche erbaut. Diese Sage entbehrt, wenigstens so weit sie die Person des Hanns Bernhard Herzenskraft betrifft, jeder geschichtlichen Begründung; denn die Herzenskraft waren schon im 14. Jahrhunderte in Steiermark begütert und die Gemalin dieses Herzenskraft war keine geborne Freiin von Lembach, sondern eine geborne Herbersdorf. Auch bestand hier eine Kirche schon lange vor dem genannten Herzenskraft. Diese Negation ist aber auch das Einzige, was sich über den Ursprung der alten St. Jakob = Kirche in Lembach vorbringen läßt.

Die Pfarrkirche dürfte im 18. Jahrhunderte umgebaut worden sein und sind jetzt an ihr nur wenige Spuren ihres ursprünglichen Baues zu entdecken.

Im Jahre 1870 kam man, als man den Gesangschor baute und das Hauptportale, um dasselbe in der Mitte der westlichen Front aufzustellen, mehr nordwärts rückte, auf das untere Gemäuer des ehemaligen Kirchturmes und zwar südwärts unter dem Gesangschor und entdeckte dort auch ein vermauertes gothisches Fenster. Auch wurde bei diesen Bauten ein Bruchstück eines hebräischen Inschriftsteines gefunden.

Die Kirche hat außer dem Hochaltare St. Jakob (errichtet 1708) noch zwei Seitenaltäre: St. Anna an der Evangelien- und St. Michael an der Epistelseite, und zwei Seitenkapellen: südseitig die Corporis Christi-Kapelle und nordseitig eine Marien-Kapelle. Interessant ist der Altaraufsatz in der südseitigen Kapelle, welchen ein freistehendes Gewinde und Flechtwerk von aus Holz

geschmückter Rebe und Weizenähren bildet, in dessen Mitte sich eine Abbildung des gekrönten Hauptes Christi befindet. Dieser Altar wurde 1687 von der Bruderschaft Corporis Christi restaurirt.

Unter dem gegenwärtigen Pfarrer wurden das Chorgewölbe und die Seitenkapellen in Fresco gemalt und neue Eingangsthüren durch Zubauten an der westlichen Fronte der Kirche hergestellt. Der Thurm wurde 1783 neu erbaut und erhielt 1854 ein neues Dach.

Die Kirche besitzt drei Thurmglöcken. Die älteste von diesen ist vom Jahre 1560 und hat die Aufschrift: „Alta Creizigten sie in vnd mit im zbeen ander auf beyden Seiten Ihesum aber mitten inn. Johannes 19.“

Die zweitälteste ist die große Glocke mit der Aufschrift: Aucta et Fusa ao 1544 sub Ad<sup>m</sup> R<sup>ais</sup> Dom<sup>is</sup> Georgio Katschitsch Parocho in Köttsch et Georgio Ebenperger parocho in Lembach. Anna Maria Jacobi nomine consecrata. Die jüngste Glocke ist die kleine, welche die Aufschrift führt: „Medardus Reig in Graz mich gossen ao 1688. Die Rosenfranz Bruderschaft Gloggen.“ Das an der Außenwand des Chores eingemauerte große, von Meisterhänden gefertigte steinerne Grabmonument hat folgende Inschrift: „Dis Epitaphium hat aufrichten lassen der edle und gestrenge Hanns Bernhard Herzentkrafft zum Burkstal auf Lembach für. Durch Ferdinands Erzherzogen zu Oesterreich Rat und Landsvicedom in Steyer ime Insouderheit aber seiner geliebsten Gemahel Frauen Amalen Herzentkraefftin geborne von Herberstorff so den 13. Oktober anno 1597 allhie in Gott seliglich entschlaffen. — Den 4. Augusti anno 1599 ist auch obbemelter H. Hanns Bernhard Herzentkraefft zu Graz seliglich entschlaffen.“ <sup>1)</sup>

<sup>1)</sup> 1609 lebten zu Wötting die Söhne der Eheleute Johann Bernhard und Amalia von Herzentkrafft, nämlich Hanns Franz als Komthur und Ferdinand als Ritter des deutschen Ordens. Letzterer starb 1616.

Freuthof wieder einplanen oder ummauern solle? und ob man die Schuelmaister Wohnung für diesen wieder herstellen solle?

Am 11. März 1600. Dieselben hätten im frischen Gedächtnisse, wie schmerzlich und spöttlich die fürstl. Commissarien mit der Kirche und dem Gottesacker zu Windtnau gehauet. Weil in dem niedergeworfenen Gottesacker viele ehrliche Leut liegen, so haben deren Freund bey mir angehalten, weil ihnen spöttlich fallen will, daß ihre Freund wie auf einer schinder gruben liegen sollen; so bitte er um Bescheid, ob der Gottesacker wieder eingefriedet, ummauert werde, doch um so mehr, da man den Evangelischen ihre Verstorbenen auf katholischen Friedhöfen nicht beerdigen läßt. So ihm vor 5 Wochen geschehen, wo man ihm sein Söhn in der Boreltern Begräbniß zu tragen verwehrt, welches er dann bey Georg von Stubenberg seiner Schloßkapellen zu Wurmberg hat begraben lassen, sonst hätte ers in seinem Garten oder zu Windtnau, wo noch das Hochgericht gestanden, begraben müssen. Weil der Predicant seit Verbrennung der Kirche keine Predig gethan, wolst dieser wissen, ob er den Sold fortbeziehen, die Predig wird ferner thun dürfen? er ist dieser Zeit zu Wurmberg. Hierauf erfolgte die Antwort von der Landschaft unterm 13. März 1600 des Inhaltes: Man dürfte sich nicht vergreifen, wenn man den Gottesacker in Windtnau einstweilen, bis die Resolution über die Beschwerde vom Landesfürsten herabgelangt sein wird, einplanen wird. Der Prediger wird seinen Sold und die Verhaltungsweise durch Hanns Freih. von Herberstein erhalten.

Hieraus läßt sich also schließen, daß der protestantische Friedhof zu Windtnau nach seiner Zerstörung wieder hergestellt und darauf auch noch nach dem Jahre 1600 begraben wurde. Daraus lassen sich auch die im Schloße

Sant Maria Magdalena Altar In Sant Johannes Pfarr Kirchchen zu Marchburg.“<sup>1)</sup> Die Griebinger Stiftkaplanei hatte laut Erträgniß-Fassion des Lorenz Pubsche von 1543 Unterthanen mit Ueberlands-Zinsgütern zu Gonobitz, dann 2 Weingärten bei Feistritz, wie auch Bergrecht bei Gonobitz und Feistritz mit einer Ansage von 29 pfd. 2 ſ. 29 pfg.<sup>2)</sup> Der Stifter dieser Kaplanei oder dieses Altars wird jener Bernhard Griebinger sein, welcher 1446 beim Landesaufgebothe gegen die Ungarn war. Wahrscheinlich war er Inhaber des Dominiums Lembach, denn die Griebinger werden als Besitzer dieses Gutes genannt.

Ein Kaplan dieses Griebinger'schen Altars dürfte vielleicht gewesen sein der Priester Thomas in Lembach, welchen der Aglayer Generalvikar Franz Mazonus unterm 9. April 1498 vor Gericht citirt über eine Klage des Odalricus Metlinger, capelani supremi in monte gratiarum (Neustift) prope Petoviam, wegen angethanener Beschädigung an seinen Gütern ad valorem ducatorum 100.<sup>3)</sup> Auch Michael Seyberger, Kaplan 1528 in Lembach, dürfte dieses Beneficium inne gehabt haben.

Laut obigem Citate gehörte 1545 auch die Maria Magdalena Kaplanei der Stadtpfarrkirche in Marburg zur Pfarre M. Magdalena in Lembach.

Bruderschaften bei der Pfarrkirche in Lembach:  
 a) die Corporis Christi Bruderschaft, welche als eine hier schon uralte Bruderschaft im Jahre 1687 erneuert wurde. Sie besaß 1620 zwei Weingärten in Reichenberg, im Jahre 1636 aber 4 Weingärten, nämlich: 2 in Reichgraben, 1 in Griuizberg und 1 in Hraštenberg (Hrastje.) 1731 besaß diese Bruderschaft auch 13 Stück

<sup>1)</sup> Land. Arch.      <sup>2)</sup> Ebdort.

<sup>3)</sup> Aglay. Prot. im Land. Arch.

und ihr die frühere Pfarrkirche St. M. Magdalena untergeordnet worden war, ist ebenfalls noch unbekannt.

Die Pfarrbeschreibung von 1545 gibt folgenden Anschluß über die damaligen Verhältnisse dieser Pfarre: „Sant Maria Magdalena Pfarr zu Lembach. Lehensherr der Pfarrer von Röttsch. Die Bogten maßen sich die von Lembach an auß was Ursach, weiß man nit. Confirmator der Patriarch von Aglar. Hat drey Filial: v. l. Frauen zu Räst, St. Wolfgang am Pacher und St. Jakob zu Lembach. Communicanten in die 300.“ (Copialbuch in Straßburg.)

Der Pfarrbezirk von Lembach erstreckte sich im 16. Jahrhunderte vom Lobnigbache (Lobnica) bis gegen Zwettendorf (Serkovec) und umfaßte die Ortschaften: Lobnig (Lobnica), Räst (Ruše), Hollern (Bezeno), Laack (Loka), Feistritz (Bistrica), Lasnitz (Laznica), Warda (Berdo), Lembach, Picken (Pekre), Hrastje, Bergen (Pohorje, v hribih), Bruundorf (Studence), St. Magdalena am Mann (Breg, in littore), dann Ober- und Unter-Pobrežje. Seit sowohl zu Maria Räst, als auch wieder zu St. M. Magdalena eigene Seelsorgestationen errichtet worden sind, gehören zur Pfarre Lembach nur mehr noch die Ortschaften: Feistritz, Lasnitz, Berdo, Lembach, Picken, Hrastje und Bergen.

Die Pfarre steht sammt ihrer Mutterpfarre Röttsch unter dem Patronate des allerhöchsten Landesfürsten.

Zur allgemeinen Kirchenvisitation des Jahres 1528 sind die Lembacher am 2. Juli nach Marburg erschienen. Darüber findet sich Folgendes im Protokolle: „Herr Matens Grunberger Pfarrer, Herr Michael Genberger Kaplan, Gregor Wabitsch, David Gall Richter, Thomas, Peter — haben kein Beschwer noch Irrung im Glauben. Man laßt sie bei ihren alten Gebreuch:en und Herthomen beleiben.“

1. St. Wolfgang am Pacheru. Ueber diese aufgelassene und schon verfallene Kirche entnehmen wir aus ihren beim Dekanalamte in Röttsch erliegenden Jahresrechnungen Folgendes:

1615 war die Kirche mit Schindeln gedeckt und besaß zwei Weingärten, einen im Lubnerberg zu Feistris, den andern im Reichenberg. Gottesdienstliche Berrichtungen wurden hier gehalten am Pfingstmontage, am Sonntage nach St. Johannes des Täufers Tage, am Sonntage vor dem sogenannten Raster = Sonntage und am Bartholomäus = Tage, dann wurden hl. Messen hier gelesen am St. Wolfgang =, St. Philippi = und St. Pangrazi = Tage. 1623 wurde das Kirch = und Thurmdach größtentheils neu hergestellt. 1627 besaß die Kirche 4 Weingärten, davon zwei zu Reichenberg und einer in Rudmayer gelegen waren. 1636 hat der Erzpriester (Michael Wallich, Pfarrer in Tüffer) die Kirche wieder geweiht und dafür 4 fl. 30 kr. erhalten. Im gleichen Jahre wurde in die Kirche eingebrochen und daraus unter anderem auch Wachs gestohlen. 1702 besaß die Kirche 3 Thurmglöcken. 1731 besaß die Kirche 4 Stück Ochsen und 32 Stück Kühe. 1739 wurde das Kirchengebäude restaurirt. 1742 wurde eine kleine Orgel der St. Josefs = Kirche in Brunn Dorf um 50 fl. für hier erkauf. 1771 wurde ein neuer Hochaltar um 150 fl. und 1773 eine neue Kanzel um 32 fl. angeschafft. 1775 wurde das Kirchenhaus restaurirt. 1783 wurde hier noch Gottesdienst gehalten am Pfingstmontage, Kirchweih = und Raster = Sonntage. 1785 am 31. Dezember wurde die letzte Kirchenrechnung gelegt vom Kirchpropste Matthäus Krenh zu Lembach in Gegenwart des Hauptpfarrers von Röttsch, Josef Gutschmandl. Diese Rechnung weist aus an Kassabaarschaft 327 fl. 41 kr. 3 pfg., die Weingärten bewerthet mit 790 fl., 29 Stück Hornvieh à 7 fl. = 203 fl., dann 2 Startin und 15 Cillier Eimer neuen Wein 66 fl., in Allem 1386 fl. 41 kr. 3 pfg. Auf Messen, Andachten, Kirchenerfordernisse,

Bauten und Besoldungen erscheint in dieser Rechnung nichts vorausgab. Vermuthlich war die Kirche in diesem Jahre bereits gesperrt und execirt.

Von dieser Kirche sind zur Kuratalkirche St. Leonhard (jetzt wieder Filialkirche) ob Rößsch abgegeben worden und noch dort vorfindig zwei Thurmglöcken, die kleinere mit der Aufschrift: so mich urben vnd furechten reichthum vnd ehr ist bei mir S. iocobe ich urb dir. 1551; und die größere mit der Aufschrift: marx geborn zu petau hat mich gosen aus dem Feur bin ich geflossen 1565; dann eine steinerne Altarplatte (zur Pflasterung in der Vorhalle verwendet) und die große hölzerne St. Wolfgangi-Statue, an welcher wohl nicht die geringste Spur von einer Künstlerhand zu entdecken ist.

Am 4. August 1873 wurde diese aufgelassene St. Wolfgangi-Kirche in folgendem Zustande befunden. Die Kirche ist ohne Bedachung und ohne Gewölbe, ihr Gemäuer ist deshalb in starkem Verfall begriffen. Der Chor, 7 Rst. lang und 4 Rst. breit, ist dreiseitig abgeschlossen. Sein Kippengewölbe bestand aus 3 Jochen. Die noch größtentheils vorhandenen Dienste reichen bis auf die halbe Wandhöhe herab und ruhen dort auf mit Reliefs verzierten Consolen. An der im Chorabschlusse hinter dem rechten (Evangelien-) Flügel des ehemaligen Hochaltars befindlichen Console ist die Zahl 50 ganz deutlich zu lesen, wornach also das Jahr 1450 als das Erbauungsjahr dieser Kirche anzunehmen wäre <sup>1)</sup>. Der Chorabschluss hat nur 2 gothische Fenster; denn an der südöstlichen Seite desselben war kein Fenster angebracht. Dem Chorabschlusse zunächst besteht noch auf beiden Seiten des Chores je ein gothisches Fenster. Die Fensterstöcke sind meist noch gut erhalten, nur ist das

<sup>1)</sup> Gerade im 15. Jahrhunderte wurden auf Inschriften bei den Jahrzahlen die höheren Stellen (Tausende und Hunderte) öfters weggelassen.

Ein zweites älteres Grabmonument befindet sich in der Kirche; es ist der die Gruft schließende Leichenstein mit der Inschrift: „Hier ligt begraben der edel und feste David Gall von Rudolfseckh, der gestorben ist an sand Johanstag in Wainachten nach Christi Geburd 1534 und auch die edel und tugendhafte Frau Willburg von Trautmansdorf sein Gemahlin, die gestorben ist an — nach Christi Geburd.“

In der Pfarrkirche hier wurden auch noch begraben die Pfarrer: Jakob Pilat 1699, Paul Cernigoj 1725 und Josef Majon 1744; dann der Priester Barthelmä Repesko, welcher als Kaplan zu Reisknik, Schleinitz, Raß und Lembach diente, am 13. August 1737 hier gestorben war und tags darauf begraben wurde, und der Benediktiner P. Berthold Pirker, Schloßgeistlicher, gestorben 1764.

Besitz stand der Pfarrkirche. 1575 am 10. Jänner hat Lipusch Rautter seinen in „Euspach“ gelegenen und an den St. Jakobs Kirchenweingarten grenzenden Weingarten den Zechpropsten Nikhl Solodez, Breich Görz und Lienhart Wöber für die Pfarrkirche in Lembach verkauft. Der Kaufbrief ist besiegelt vom Hanns Bernhard Herzenkhrast<sup>1)</sup> 1731 besaß diese Kirche 24 Stück Ochsen und 26 Stück Rühhe.

Gegenwärtig besitzt die Pfarrkirche fünf Weingärten; gelegen 1 in Nußbach, 2 im Ludmarberg (Ludmarje) und 2 in Eisbach (Ušivsko), und seit 1862 eine kleine Wiese (315 □Kfst.) in der Gemeinde Lembach.

Beneficien: Laut Straßburger Copialbuch vom Jahre 1545 hatte die Pfarre „St. M. Magdalena zu Lembach ein Beneficium bey Sant Jacob, darin ein Altar, so der Bernhardt Khebingen auf Lembach gestift. Hat ein aigen Kaplan Heußl. Hat ein Stifft auf

<sup>1)</sup> Urf. im Pfarrearchive.

Sie wird in der Pfarrbeschreibung vom Jahre 1545 nicht genannt, dürfte daher erst zwischen 1545 und 1629 erbaut worden sein. Um die Kirche herum war auch ein Friedhof; denn in der Sterbmatrif heißt es: 1699 die 14. Februarii sepultus est Andreas Andrezhko parochianus Kötshensis ad s. Cunegundem. Die Kirche besaß 4 Weingärten, davon 3 in Paukhenberg (Pauke) und 1 in Turtschenberg (Turčin.)

Aus den noch vorhandenen Kirchenrechnungen erfahren wir Nachstehendes über diese Kirche:

1629 haben die Zechpropste Benedikt Tanzer und Lukas Friedl einen Weingarten vertauscht und dabei einen Halbartin Wein dem Räcknitz, Amtmann auf Ober-Marburg, gegeben. 1714 wurde in dieser Kirche Gottesdienst gehalten am St. Kunegund-Tage, am Oftermontage, am Markus-Tage und am Kirchweihfeste. In den Jahren 1716, 1741, 1747 und 1750 wurden von dieser Kirche zu den Bauten am Kaplauei-Gebäude in Lembach Beiträge geleistet. 1731 besaß die Kirche 10 Stück Ochsen und 11 Stück Kühe. 1747 legirte ein gewisser Moser 25 fl. zur Kirche. 1752 wurde am Friedhofthore eine Reparatur vorgenommen. 1760 hat die Kirche zum Baue des abgebrannten Pfarrhofes in Lembach 50 fl. vorgestreckt. In diesem Jahre besaß die Kirche einen Weingarten im Ludmayer Berge und einen in Turtschenberg. 1785 am 31. Dezember hat der Kirchpropst Blas Lešnik im Beisein des Kötsher Hauptpfarrers, Josef Gutschmandl, die letzte Kirchenrechnung für St. Kunegund gelegt. Diese Schlußrechnung weist folgendes Kirchenvermögen aus: Eine Kassabaarschaft von 297 fl. 34 kr., die Weingärten geschätzt auf 790 fl., zwei Thurmglöcken, 400 Pfund schwer, 120 fl., 17 Stück Hornvieh à 7 fl. = 119 fl., und 1 Startin Wein 24 fl. Gesamtbetrag 1350 fl. 34 kr. In diesem Jahre (1785) wurden hier noch 4 Concurse abgehalten.

Ochsen und 24 Stück Rühe. Von der Bruderschaft aus wurden gottesdienstliche Berrichtungen gehalten in festo Corporis Christi und in dessen Oktave, dann 4 Quatember-Messen mit Exequien.<sup>1)</sup> b) Die Rosenkranz-Bruderschaft, welche, wie wir schon oben gehört haben, eine eigene Thurmlocke besaß.

Bermuthlich werden die beiden Seitenkapellen der Pfarrkirche Bruderschaftskapellen gewesen sein.

Messenstiftungen: Im Jahre 1830 haben laut Stiftungsurkunde vom 26. Dezember 1830 die nachbenannten Weingartbesitzer in Pifern, als: S. kais. Hoheit Erzherzog Johann, Bitterl edl. von Tessenberg, Thomas Foregger, Franz Forstner, Josef Hofrichter, Alois von Kriehuber, Josef Langer, Josefa Mihurko, Johann Piffart, Alois Remschmid, Josefa edle von Petkovih, Anton Sailer, Andreas Celigi, das Stift St. Paul, Regina Vogl, Maria Weigl, Johann Bisjak und Pfarrer Franz Cvetko zum Andenken, daß der Kaiser Franz I. und die Kaiserin Carolina am 16. Juni 1830 das Piferer Weingebirge zu besuchen geruheten, 100 fl. C.M. zur Pfarrkirche in Lembach gestiftet, damit alljährlich am 16. Juni allda ein hl. Meßopfer mit einfacher Orgelbegleitung gelesen werde.

Außer dieser Stiftung gibt es hier noch 4 andere Messenstiftungen, nämlich: die von unbekanntem Stifter errichtete, mit 120 fl. Kapital, des Blas Kreuh mit einem Kapital pr: 300 fl. und des Mathias Müller mit 420 fl. Stiftungskapital; dann die St. Kunegunder Stiftung.

### Filialkirchen und Kapellen.

Außer den nunmehrigen Pfarrkirchen Maria Magdalena und Maria Raft gehörten zu dieser Pfarre noch folgende Filialkirchen, als:

<sup>1)</sup> Rechnungen in Def. Arch.

Der zweite, außen, ober dem Kapellenthore angebrachte Denkstein führt die Inschrift: „Windischer Calvarienberg. Der Bau mit Gott begonnen am 25. Mai 1832, für die hl. Messe geweiht am 3. Mai 1835. Franz Zwetko, Pfarrer, Michael Moder und Mathias Kalloch, Kapellenpropste aus Pickern danken der Pfarrgemeinde Lembach.“

In der nämlichen Zeit also, in welcher die letzten Ueberreste der am Fuße dieses Calvarienberges einst gestandenen St. Kunegund-Kirche hinweg geräumt wurden, begann der fromme Eifer oben am Berge eine neue Kapelle zur Ehre Gottes zu bauen, welche nun bei all' ihrer Einfachheit eine Zierde der dortigen Gegend ist. 1865 wurde das Presbiterium fresco gemalt, der Gesangschor gewölbt und der Altar neu gefast.

5. Die Schloßkapelle auf Ober-Lembach. Eine solche wird im hiesigen Schlosse, welches 1532 von den Türken zerstört, später aber wieder erbaut worden war, wahrscheinlich schon in den ältesten Zeiten, gewiß aber, nachdem es das Stift St. Paul am 18. Oktober 1666 von der Witwe Sofia Eleonora Schätzlin geb. von Eibiswald um den Betrag von 24.000 fl. erkaufte hatte, bestanden haben. Aus dieser späteren Zeit ist es bekannt, daß hier der Benediktiner P. Berthold Pirker als Schloßgeistlicher lebte, am 7. August 1764 starb und dann in der Gruft der Pfarrkirche begraben wurde. 1786 im Oktober wurde noch Franz Kav., ehelicher Sohn des Pächters Anton Murrmayer, aus dem Schlosse Ober-Lembach zur Taufe in die Pfarrkirche gebracht. Das Schloß wurde erst 1790 verlassen, 1797 aber demolirt. 1820 wurde der ehemalige Schloßplatz mit Neben bepflanzt.

Das Stift St. Paul hatte seinerzeit seine Stiftsbrüder als Verwalter auf Lembach angestellt, welche Präfekte genannt wurden. Solche Präfekte waren P. Thomas Shebre gest. 1685, P. Dominik Caccia gest. 1711 und

P. Amandus Mayr 1682. Auch kommt es vor, daß einzelne St. Pauler Stiftskleriker ihre Studien auf Oberlembach machten.

6. Die Hauskapelle im Viktringer Stöckl in der Gegend Hrastje. Ueber dem Altarbilde dieser Kapelle, welches die hl. Maria de victoria darstellte, stand das Chronogramm: EXaVDIo Charos Meos CLientes. Ein zweites Chronogramm über der nun vermauerten Eingangsthüre zur Kapelle lautet: HIC reVerenter saLVtetVr Chara Mater DeI.

Diese 1767 zum Viktringstöckl zugebaute Kapelle stand seit der Aufhebung des Cistercienser Stiftes Viktring (1786) außer Gebrauch, kam später sammt dem Stöckl in den Besitz des Stiftes St. Paul und wurde 1871 abgetragen.

### Reihe der Pfarrsvorsteher.

Der letzte aus dem 15. Jahrhunderte bekannte Vorsteher dieser Pfarre ist

Radmanusdorfer Balthasar, Pfarrer 1498, welcher vermuthlich noch zu St. Magdalena residirte.

Die Lücke in der Reihenfolge dieser Pfarre wird also nicht so bedeutend sein, nachdem uns von der allgemeinen Kirchenvisitation her bereits bekannt ist:

Ernberger Matthäus, der Pfarrer von Lembach im Jahre 1528. Er wurde bei der Visitationscommission vom Marburger Buchbinder Valentin Tantalant angezeigt, daß er sich etliche lutherische Bücher habe einbinden lassen. Er mußte diese Bücher an die Commission abliefern, welche sie in Marburg verbrennen ließ. Ernberger war ein Aglayer Diözesan und wurde ihm am 21. Oktober 1524 das Beneficium u. l. Frau in Marburg verliehen.

Stab- und Maßwerk überall ausgebrochen. An die Südseite des Chores war die Sakristei angebaut. Gegen das Kirchenschiff war der Chor mit einem gothisch profilirten Triumphbogen abgeschlossen. Das Schiff, 10 Klstr. lang, 5 Klstr. breit, war mit einer Dielendecke versehen und hatte an der südlichen Wand ein gothisches Seitenportale, wovon noch Bruchstücke zu finden sind, und zu beiden Seiten desselben je ein gothisches Fenster. Das vordere derselben erscheint vermauert und ist zwischen demselben und dem Triumphbogen ein breiteres rechtwinkliges Fenster angebracht. Diesem gegenüber besteht auch an der Nordseite ein gleiches rechtwinkliges Fenster. Letzteres ist das einzige Fenster auf der Nordseite des Schiffes. Das Schiff ist bloß nordseitig, der Chor aber nach allen 3 Seiten mit starken Strebepeilern gestützt. Dem Schiffe gegen Westen ist der Thurm vorgelegt. Schon 1817 wurde von einigen Pfarrsinjassen die Bedachung des Thurmes ausgebeßert und im Erdgeschoße desselben eine Kapelle hergerichtet. 1861 ließ Othmar Keiser, Weingartbesitzer in Piskern und Verwalter des Viktringhofes, mit Hilfe anderer Wohlthäter ein neues Dach auf den Thurm aufsetzen, dessen Kreuz der Fürstbischof Anton Martin Slomšek benedizirte. An der Nordseite des Thurmes wurde auch eine Altane angebracht, auf welcher man eine sehr lohnende Fernsicht genießt.

Die ältere Angabe, daß hier schon im 14. Jahrhunderte eine St. Wolfgang-Kirche erbaut worden sei, mag ganz richtig sein, denn es ist wahrscheinlich, daß schon vor dieser jetzt verfallenen Kirche eine etwa kleinere Kirche hier bestanden habe.

2. St. Kunegund in der Gemeinde Piskern. Diese bereits ganz demolirte Kirche stand rechts neben dem Feldwege, welcher von Brunndorf zum windischen Calvarien-Berg führt und zwar zwischen dem Piskerer Bächlein und dem Calvarien-Berge.

erat. Natus est Vippag in Oberfeldt et baptizatus die 22. Julii anno Christi 1614, sacerdotio initiatus die 22. Septembris anno 1640, Parochus in Lempah investitus die 24. Julii 1646, Apostolicis laboribus ac sennio confectus obiit die 2. Februarii anno salutis 1699, aetatis 85. suscepti sacerdotii 59. hujus Parochiae 53.“ —

**Žuža** Georg war seit Juli 1698 bis zum Tode des Pfarrers Pilat Bifar, dann aber Pfarrer. Er wurde hier begraben am 1. April 1716. Ihm ist in der Sterbmatrix das Chronographikon gewidmet: CVIVs GeorgII anMae III parCant. In seinem Testamente vom 30. März 1716 legirte er auf St. Wolfgang 100 fl., auf St. Magdalena 50 fl., auf St. Kunegund 30 fl., auf hl. Meßen 200 fl., den Kapuzinern und Minoriten in Marburg je einen Halbstartin Wein. War bis 1. Juli 1698 Cooperator und Instruktor in Raß.

**Pahor** Georg, Pfarrer seit 14. April 1716. Er wurde schon am 28. Mai 1716 hier begraben. Vorher war er Pfarrer in Haidin.

**Jamnik** Heinrich Sigmund, als Pfarrer hier installiert am 17. Jänner 1717; resignirte auf die Pfarrpfriinde am 18. September 1719 und wurde hierauf Vorsteher der M. 7. Schmerzen Bruderschaft in Raß, wo er schon von 1715 — 1717 als Pfarrer pastorirte.

**Černigoj** Paul, Pfarrer seit November 1719, wurde hier begraben am 17. Februar 1725. In der Sterbmatrix ist über ihn notirt: „Parochus zelosissimus, depositusque in crypta prope aram majorem, annos aetatis suae numeravit 46, ex his 13 in animarum cura indefesso labore explevit, 5 in regenda hac parochia, reliquos

Die Wiese, auf welcher die Kirche stand, war zur Kirche mit der Verbindlichkeit gestiftet, daß in der Zeit vom St. Kunegund = Tage (3. März) bis zum St. Michaels = Tage allwöchentlich eine hl. Messe in dieser Kirche gelesen werde. Mit Consens des f. b. Sek. Ordinariates vom 9. Juli 1844 wurde diese Wiese (6 Joch 580 □ Kfst. im Ausmaße) der Pfarrpfründe Lembach einverleibt und der Pfarrer verpflichtet, für die Benützung dieser Wiese jährlich 30 hl. Messen auf die Meinung des unbekanntem Stifters in der Pfarrkirche zu lesen.

Die Kirche selbst wurde execirt und gesperrt. Der Pfarrer Franz Cvetko fand hier am Kirchplatze nichts mehr als Gestrüppe und einige Mauertrümmer, ließ diese hinwegräumen und den Boden zu einem Acker umstalten.

3. Die Kirche St. Josef bei Brunn Dorf wurde am 1. Jänner 1860 an die dormalige Vorstadtpfarre St. Magdalena abgetreten und ist bereits besprochen worden.

4. Die Kapelle am sog. windischen Calvarienberge (Slovenska gora). Die kurze Geschichte dieses Calvarienberges und seiner Kapelle entnehmen wir zweien Denksteinen, wovon der eine im Innern der Kapelle an der südseitigen Wand eingemauert, folgende Inschrift hat: „Dis Kreuz Christi hat die Frau Luzia Butin Bürgerin zu Marburg mit Bewilligung der Grafen Burk Marburg als Grundobrigkeit anno 1664 aufrichten lassen.“ Diesem nach hat also die Bürgersfrau von Marburg, Luzia But (Wuth), an der Stelle der jetzigen Kapelle, wahrscheinlich auf ihrem Besitzthume, im Jahre 1664 zuerst ein Crucifix aufstellen lassen. Wahrscheinlich rühren die beiden an der äußeren Westwand der in der Richtung von Osten nach Westen gebauten Kapelle angebrachten steinernen Statuen (Maria und Johannes) noch von dem 1664 hier aufgestellten Crucifix her.

chia Kötschensi ut Secundarius tribus, ut Primarius quinque annis, seque sedulum ac praeclarum in vinea Domini probavit operatorem, quare ob merita curato dignissima in Parochum Haidinensem promotus, quem duobus annis, Lempacensem verg quatuor rexit mensibus — tandem die veneris 30. Augusti Apostemate laborans — discessit hora nona matutina.“

Gril Franz Josef, Pfarrer vom September 1726 bis zu seinem Tode, 10 März 1746. In der Sterbmatrix ist über ihn zu lesen: 1746. 10. Martii media nona antemeridiana — obiit — „altera subsequenti die — in Coemeterio ad majorem portam extra ecclesiam sepultus fuit, aetatis suae 53 annorum, qui absolutis s. s. Theologiae studiis uti et Licentiatum Dr. se statim praeclarum Vienae in Austria ac sedulum in vinea Domini operarium exhibuit, uti et in civitate Marpurgensi et demum ut parochus Leci 20 annis completis — ivit accepturus coronam immarcessibilem.“ Aus seinem Verlasse wurden dem Hauptpfarrer zwei „Sterbepferde“ bezahlt, das Eine mit 50 fl., das Andere mit 40 fl., weil der Verstorbene hier die Pfarrpfriinde und zugleich auch das Jamniksche Beneficium in Raft inne hatte.

Majon Josef, Pfarrer seit 25. März 1746. „1747 Maii 12. sepultus — in ecclesia s. Jacobi in Lempach aetatis suae 46 et 2 mensium, qui non tantum in cura animarum in Archiparochia Saldenhoffensi 16 annis sedulum curatum egit, verum etiam ut parochus in Reiffnig, dein beneficiatus Saldenhoffensis et

in Rast ad B. V. Thaumaturgam Jamnikensis et demum Parochus per 1 annum Lempacensis, mense 1, dierum 18 indefesso labore ivit accepturus coronam immarcessibilem.“<sup>1)</sup>  
 Er primizirte zu Rast am 23. Juni 1726 und war Cooperator in Rast von 1727.

**Hrapot Martin**, Pfarrer vom Juli 1747 bis Ende 1753. War bis 1747 Pfarrer in Haidin, von 1754 an Pfarrer in Rast. 1750 am 10. Mai (6. Sonnt. nach Ostern) ist um 7 Uhr abends das pfarrhöfliche Stallgebäude in Brand gerathen, in Folge dessen nicht nur dieses Gebäude sammt dem Viehe, sondern auch der Pfarrhof, die Kaplanei und 6 andere Häuser ein Raub der Flammen geworden sind. Auch sind dabei dem Kaplane Paul Saurer 7 Startin Wein und 18 Görz Getreide zu Grunde gegangen.

**Saurer Paul**, Pfarrer vom Jänner 1754 bis 1786, starb im Ruhestande in Marburg am 8. März 1791, alt 73 Jahre. Den nach der Feuersbrunst von 1750 zur Noth hergestellten Pfarrhof sammt Wirthschaftsgebäude baute er wieder gehörig aus, aber als er eben diesen Bau vollendet hatte, geriet am 19. Juli 1760 um 6 Uhr abends das Wirthschaftsgebäude wieder in Flammen, wobei abermals dieses Gebäude sammt dem Pfarrhose verbrannte. Nach diesem Brande wollte Pfarrer Saurer seinen Wohnsitz bei St. Josef aufschlagen und die Pfarre dahin verlegen, welchen Plan er aber wieder aufgab, nachdem mit dem Wiederaufbaue der abgebrannten Gebäude rasch begonnen wurde. Zur Bestreitung dieser Baukosten wurden 9 pfarrpfündliche Aecker am Rothweiner Felde um den Betrag von 167 fl. verkauft.

<sup>1)</sup> Sterbmatrif.

Saumbacher Stefan, Pfarrer 1535.<sup>1)</sup>

Lupše Lorenz nennt sich in den Einkommen=Ausweisen von 1542 und 1543 Pfarrer zu Lembach.<sup>2)</sup>

Er war später Pfarrer in Röttsch.

Pileator Georg verkaufte als Pfarrer von Lembach am 7. Dezember 1606 mit Bewilligung des Erzherzuges einige Aecker unter Windenau dem Freih. Wolf Wilh. von Herberstein. Pileator war 1606 Pfarrer von Röttsch. Nannte er sich etwa als solcher Pfarrer zu Lembach oder hatte er damals auch diese Pfarre inne?

Trojer Johann Lambrecht, Vikar, kommt vor im Taufbuche von 1624 bis 1630.

Krašovec Markus, Pfarrer laut Taufbuch von 1630 bis 1632.

Ebenperger Georg, Pfarrer von 1632 bis zu seinem Tode, am 17. Juli 1646. Er war Kaplan in Tüßfer 1631, 1632. In der ältesten hiesigen Taufmatrif ist die Bemerkung: „Confirmato Ad<sup>m</sup> R<sup>do</sup> Nobili et Doctissimo viro dno Georgio Ebenpergero hujus loci Parocho et Antistite vigilantissimo.“ P. S. „daj mu bug sdrauje ino eno shiuo glauo.“

Pilat Jakob, Curatus vom 24. Juli 1646 bis zu seinem Tode, 1699. Den Pfarrhof hinterließ er in sehr dirutem Zustande. Sein Testaments Executor war Caspar Pilat, Generalvikar in Gutenstein. Er legirte 800 fl. auf 3 Studentenstiftungen, welches Legat aber wegen Unzulänglichkeit des Verlassvermögens auf 500 fl. reducirt wurde. Sein Epitaphium neben dem Anna=Altare in der Pfarrkirche lautet: Conditur hoc tumulo Jacobus nomine Pillath, Presbyter et Parochus, qui jubilatus

<sup>1)</sup> Dr. Puffs „Warburg.“

<sup>2)</sup> Land. Arch.

haus-Munus die Kanzel der Weltgeschichte an der Grazer Universität supplirt und wurde am 18. Sept. 1813 zum Priester geweiht.

**Lah Anton**, f. b. Lav. geistl. Rath, Pfarrer vom 23. Oktober 1843 bis zu seinem Tode, 26. Juli 1861. Er war geboren zu Faring am 3. Jänner 1803, ordinirt am 28. August 1827. Hieher kam er von der Pfarre Ober-St. Kunegund. Er mußte hier im Jahre 1844 den Pfarrhof wegen dessen schlechten und gefährlichen Bauzustandes über bezirksobrigkeitlichen Auftrag verlassen und eine andere Wohnung im Dorfe auf so lange beziehen, bis der Pfarrhof 1850 und 1851 wieder hergebaut wurde.

**Herg Lorenz**, f. b. Lav. geistl. Rath, als Pfarrer hier installirt am 13. Oktober 1861. 1862 erhielt die Pfarropfründe ein neues Wirthschaftsgebäude. An der Stelle des früheren Wirthschaftsgebäudes und Hofes wurde 1863 ein Garten angelegt.

### Dotation der Pfarropfründe.

Mit der Pfarre ist zugleich auch die Pfarrers-Dotation von St. M. Magdalena nach Lembach übertragen worden. Laut Ausweise vom Jahre 1805 gehörten zu dieser Dotation folgende Entitäten, als:

1. Eine Güld von beiläufig 10 Rustikalisten und 31 Dominikalisten, welche erstere an Rustikal-Dienst mit 4 Pf. 32  $\beta$   $1\frac{1}{4}$  dl. beansagt waren. Diese Unterthanen lagen in Bruundorf, Lasnitz, Ober- und Unter-Rothwein und Roswein, welche laut Rectifications-Urbar jährlich zu entrichten hatten an Gelddienst 24 fl. 24 kr., an Dominikal-Gabe von zerstückten Meiergründen 44 fl. 50 kr. 2 dl., an Kleinrechten 6 Stück Kapannen und 40 Stück Eier. Dann hatte ein Unterthan zu

in cooperaturis Schwampergensis, ad s. Petrum infra Marburgum et demum Kotschensi. Adeo exactum sese probavit animarum pastorem, ut ubique sui desiderium reliquerit, post contractum ex frequentissimis difficilisque excursibus ad aegrotantes Sacramentis reficiendos, phitiseos morbo nec non collicae doloribus, quibus posterioribus annis frequentius urgebatur, viribus plene exhaustis ad capessendam sollicitiorum pastorum gregis Christiani mercedem in praesentia 3 Sacerdotum die praedicta, quae erat Veneris dies post feriam 4. Cinerum, media septima matutina hinc evolavit.“

**Jamnik Jakob Josef**, Doct. der Theol. Pfarrer vom April 1725 bis April 1726, dann Stadtpfarrer, Archidiacon etc. in Cilli, „qui die 12. hujus (Augusti 1731) installato parocho Sauritschensi sequenti die in lecto mortuus inventus et quia natus Rastensis hic (in Rast) 15. Augusti sepultus est annorum completorum 40.<sup>1)</sup>

**Sevšek Johann Bapt.**, als Pfarrer hier eingetreten im Frühjahr 1726 und hier gestorben am 30. August 1726. Im Sterbebuche heißt es: 31. Augusti 1726 sepultus est Adm. Rdns. ac zelosissimus Dom. Joannes Bapt. Seusehek Parochus Lempacensis, aetatis suae 38, qui accepto S. Presbyteratus ordine se statim curae animarum tribuit, cujus tyrocinium in Haidin exercuit medio, in Teinach et ad s. Martinum in Pachern ubique integro anno, in Raest vero tribus, posthinc in Archiparoch-

<sup>1)</sup> Raster Matrif.

Drittheile), in den anderen Gegenden aber ganz. Den Weinzehent hatte der Pfarrer zu beziehen in Ober- und Unter-Nichberg, Turtschenberg, Erinezberg, Nichtbrechtsberg, Leschenberg, Ludmayer, in Paulkenberg, Hausberg, Ober- und Unter-Rußbach, Feistritsberg, Gämfenberg, Singerlberg, Jungenberg und Großbrechtsberg. An Kollektur hatte der Pfarrer einzuheben seit Errichtung der Pfarre ad ejus congruam sustentationem zu Ober- und Unter-Pobrežje, Brunndorf, Piskern, Lembach, Kasnis, Feistrits, Hrastje und in den Bergen, wobei er in Hrastje und in den Bergen von jedem Grunde 1 Görz Hafer und 1 Käse, in den Dörfern aber von jedem Besitzer 1 Startinke (10 Maß) Korn, 1 Käse und 1 Faust Reisten zu nehmen hatte. Auch gebührte nach obigem Urbar dem Pfarrherrn zu Lembach ein Drittheil von allen sowohl Natural- als auch Geldopfern bei der Pfarrkirche und bei allen seinen Filialkirchen.

Dermalen besitzt die Pfarrpfriinde als Ablösung ihrer Gült und Zehente ein Grundentlastungskapital von 5313 fl. Von der Kollektur sind im Jahre 1861 die Sammlungen zu Ober- und Unter-Pobrežje und zu Brunndorf im Ganzen  $12\frac{1}{4}$  Megen und 4 fl. 90 kr. öst. Währ. an Käse- und Reistengeld dem Pfarrer von St. Magdalena zugefallen.

An Grundstücken besitzt die Pfarrpfriinde gegenwärtig 1 Garten mit 150 □kl., 9 Foch 1013 □kl. Wiesen (samt der St. Kunegunder Wiese), 6 J. 1086 □kl. Aecker, 1 J. 630 □kl. Hutweiden, 1460 □kl. Weingärten und 3 J. 1430 □kl. Wald.

Von ihrem Grundbesitze hat die Pfriinde 1807 für den Friedhof zu St. Magdalena 600 □kl. Ackerland abgetreten, wofür dieselbe jährlich 5 fl. W. W. bezieht, und an die Kärnthner-Eisenbahn 234 □kl. um den Betrag von 60 fl. 38 kr. Dieser Betrag und die vom Verkaufe

eines Aekers (1834) erübrigten 294 fl. öst. Währ. gaben der Pfründe eine Staatsschuldverschreibung von 420 fl.

Die Kaplanei. Der hier gestiftete Kaplan hat seine Verpflegung aus der Pfarrpfründe zu beziehen, seine Wohnung aber in dem zur Pfarrpfründe gehörigen Kaplanshause. Sein weiteres Einkommen besteht in einer freiwilligen Roggen- und Weizenjammung.

#### Vorhandene Matrizen:

Taufbücher vom 2. Mai 1624 angefangen, Trauungsbücher beginnend mit 17. Jänner 1700 und Todtenregister beginnend mit 11. Juni 1704.

#### Pfarr zur hl. Maria in Raft (v Rušah).<sup>1)</sup>

Dem hier vorstehenden Ortsnamen „Raft“ begegnen wir zuerst in den alten Urkunden des kärnthnerischen Stiftes St. Paul, welche uns berichten, daß der Graf Engelbert von Sponheim im Jahre 1091 diesem Stifte gegeben hat ultra traunam uillam Ruaste.<sup>2)</sup> Von einer Kirche in Ruaste geschieht hierbei keine Erwähnung und

<sup>1)</sup> Das Rafter Pfarrarchiv besitzt eine schon vielfach benützte lateinische Chronik dieser Pfarre im Manuscripte, welche der Minorit P. Josef Augustin Marian, Instruktor an der Rafter Schule von 1730 bis 1742, angeblich aus alten Dokumenten zusammengestellt hat. Wer sich mit dieser Chronik eingehender befaßt und dieselbe kritisch prüft, wird alsbald die Ueberzeugung gewinnen, daß nicht nur die darin enthaltene alte Geschichte der Kirche zu Raft größtentheils nur allgemeinen Volkslagen entnommen ist, sondern daß auch die Verzeichnisse der Rafter Böglinge und selbst auch die series der eigentlichen Pfarrvikäre in dieser Chronik hie und da unrichtig und deshalb nicht ganz verläßlich sind.

<sup>2)</sup> Codex trad. monastarii s. Pauli III.

Ruprecht Franz, Pfarrer seit 1. Juli 1786, wurde mit l. f. Präsentation dto. 14. Septbr. 1797 auf die Hauptpfarrspründe St. Martin bei Windischgraz befördert, wo er am 8. März 1820 starb.

Pukl Simon, Pfarrer vom 1. März 1798, starb anfangs Dezember 1804 zu St. Magdalena. Er war in Zwettendorf 1752 geboren, diente als Kaplan zu Röttsch, Lembach und Raft, dann von 1793—1798 als Kurat zu St. Magdalena.

Belič Franz Josef, Exfranziskaner, als Pfarrer eingetreten am 22. Juni 1805, gestorben am 28. Juni 1812. Geboren in Krain 1744 diente er seit 1779 drei Jahre als deutscher Prediger in der Festung Karlstadt, 2 Jahre als Garnisons-Kaplan in Zengg und Carlopago, 2 Jahre als Feldpater beim Otočaner Grenzregimente und 19 Jahre als Kurat in hl. Kreuz ob Marburg.

Hakl Josef, Pfarrer vom 1. Dezemb. 1812 bis 22. April 1817, worauf er die im Tauschwege überkommene Pfarre Schiltern antrat und dort am 26. Septb. 1840 starb. Er war geboren 1777, ordinirt 1800, hat als Kaplan gedient zu Hoheumauthen, Schleinitz, St. Johann am Draufelde und Röttsch.

Meglič Josef, hat die Pfarre hier angetreten am 23. April 1817 und übernahm am 23. April 1822 die Stadtpfarrspründe Pettau. Er war geboren in Schleinitz am 9. Febr. 1778, ordinirt am 4. Sept. 1802 und starb im Ruhestande zu Marburg am 30. März 1858.

Ovetko Franz, Pfarrer vom 16. Dezemb. 1822 bis 23. April 1843, dann Stadtpfarrer in Pettau, später Pfarrer zu Luttenberg, starb in Pension zu Marburg am 5. Juli 1859. Er war geboren zu Dornau am 14. Sept. 1789, hat 1813 als Priester-

Goličnik geschah dies auf folgende Weise: Im Jahre 1751 hat die Gemeinde Omolnik dem Görzer Bischofe Karl Michael Grafen Atems, als dieser in Rast die kanonische Visitation hielt, die schriftliche Bitte um Einverleibung ihrer Gemeinde in die Pfarre Rast vorgebracht. Die Bewilligung hiezu erfolgte von Seite des Bischofes sogleich. Nun aber entstand zwischen den Benediktinern zu St. Lorenzen und zwischen dem Raster Pfarrer ein Streit wegen Bezug der üblichen Kollektur und der Stolla von Omolnik. Zur Befriedigung beider streitenden Theile prästirten die Omolniker beiderlei Siebigkeiten sowohl dem St. Lorenzer- als auch dem Raster Pfarrer, bis der genannte Bischof Karl Michael bei seiner nächsten Anwesenheit zu Rast im Jahre 1754 zur Schonung der Gemeinde Omolnik die Entscheidung triff, daß sie die Kollektur und Trauungsgebühren nach St. Lorenzen, die Tauf- und Begräbnißtaxen aber nach Rast zu entrichten hätte; worüber die Omolniker aus besonderer Erkenntlichkeit gelobten, ihrem Pfarrer zu Rast alljährlich als Obergabe (za pisanko) von jedem Hause ein Kitz oder 17 kr., dem Raster Metzner aber 1 Schweinshammel oder 3 kr. zu geben.

In dieser ihrer Ausdehnung besteht (seit 1751) noch dermalen die Pfarre Rast.

In der Pfarre Rast diesseits und nahe an der Lobnitz-Brücke war die Richtstätte des Landesgerichtes Faal. Wie gewisse Laster seinerzeit von peinlichen Rechtswegen abgeurtheilt und bestraft wurden, möge folgendes Beispiel aus dem Faaler Geschäfts-Protokolle beleuchten: Ueber einen 24 Jahre alten Burschen aus Hollern, welcher am 10. September 1652 vor dem Bannrichter und mehreren Assessoren in güttlicher und peinlicher Aussage das ihm zur Last gelegte Verbrechen bekannt und selber auch Tags darauf sowohl im güttlichen Examen, als auch auf der Tortur gestanden hatte, wurde, nachdem er zuvor über

Rothwein jährlich 2 gegupfte Görz ( $1\frac{3}{5}$  Mæßen) Hirse zu verabreichen. Ferner hatten die Unterthanen jährlich noch zu entrichten dem Pfarrer an Robotgeld 40 fl., dann durchschnittlich an Laudemien 25 fl., an Mortuarien 40 fr. und an Amtstaxen sammt anderen Accedenzien 7 fl.

2. Die Zehente und zwar a) der Sackzehent von jährlichen 4 gestrichenen Görz ( $2\frac{2}{3}$  Mæßen) Hirse im Dorfe Lembach, b) der Getreidegarbenzehent mit einem im Durchschnitte berechneten Jahresertrage von 12 Schober und 30 Garben Weizen, 88 Schober 10 Garben Korn und 19 Schober Hafer; c) ein Drittheil Weinzehent mit dem Gute Rothwein mit einem jährlichen Ertrage von ungefähr 1 Startin.

3) Der Grundbesitz. Dieser bestand aus 8 Aeckern im Flächenmaße von 6 Foch 607 □kl., aus 9 Foch 123 □kl. Wiesen und Huthweiden, aus 2 Weingärten mit 690 □kl. und aus Waldungen mit 1 Foch 700 □kl.

4. Deputatwein, nämlich: jährlich von der Kirche St. Josef 1 Startin, von der Kirche in Lembach 1 Startin  $5\frac{1}{2}$  Eimer zur Bestreitung des Opferweines und von der St. Magdalena Kirche 5 öst. Eimer.

5. Die Kollektur mit einem Erträgnisse von jährlichen  $21\frac{1}{3}$  Mæßen Korn, 8 Mæßen Hafer, dann Flachs- und Käsegeld 3 fl.

6. Die Messenstiftungsbezüge von St. Josef 67 fl., von der Pfarrkirche 6 fl.

7. Die Stologiebühren.

Paut pfarrpfündlichem Urbare von 1754 gebührte dem Pfarrer von Lembach der Getreidezehent am Marburger Felde, unter und ober St. M. Magdalena, am Ober-Rothweiner Felde, zu Feistritz, Rasnitz, im Dorfe Lembach, dann in den Bergen bei 12 Lembacher- und 7 Raster-Pfarrsinsassen, und zwar im Dorfe Lembach und in den Bergen nur Ein Drittheil (der Herrschaft Lembach) Zwei

cum fratribus maneat. Convivium ibidem instituere poterit modestum et vicinis aliquam moderatam recreationem adhibere. Mautam Monasterio fideliter colligat. Inspectores constituat propter fures.“ — Diesem nach betrachtete sich das Stift St. Paul als Patron der Kirche in Raast.

### Die Pfarrkirche in Raast.

Die Frage, wann und von wem diese Kirche erbaut worden sei, wurde bisher verschieden beantwortet. Die Einen holten die Antwort auf diese Frage aus Marians Raaster Chronik, welche erzählt, Edmund und Frmen-gard von Weißegg hätten aus Dankbarkeit, daß Gott ihre Ehe mit Kindern gesegnet, diesen Tempel an der Stelle einer hier vorher bestandenen Marienkapelle erbaut und zwar hätten sie am 1. Juni des Jahres 900 den Grundstein zu dieser Kirche gelegt und diesen Bau im Jahre 905 vollendet.

Audere, welche in dieser Beziehung sicherer gehen wollten, versetzten die Erbauung der Kirche in das Jahr 1004, sich stützend auf folgende am westseitigen Kirchen-Portale noch bestehende Inschrift: AeternI MarIa RegIna RegnI.

Hier haben wir es also mit zwei verschiedenen, sich widersprechenden Lösungen einer und derselben Frage zu thun. Unterziehen wir diese beiden Lösungen einer kritischen Sonde, so wird daraus folgendes Urtheil resultirt werden. Die erste Lösung beruht auf einer zu allgemein vorkommenden Sage und kann auf dieselbe, abgesehen von allen anderen Bedenken, schon deßhalb kein Gewicht gelegt werden, weil die Geschichte ein Dynastengeschlecht von Weißegg und einen gleichnamigen Stammsitz in der Draugegend gar nicht kennt.

Eben so muß aber auch die zweite Lösung als nicht stichhältig verworfen werden, weil das gothische Portale mit seinem Spitzbogen selbst seine obseitige Inschrift demontirt. <sup>1)</sup>

Zwar liest man auch im Saaler Urbar von 1638 über die Raster Kirche: „Diese Kirche ist durch die andech- tige Nachbarschaft vnd Pfar Menig mit Hilf des Gots- haus (St. Paul) erbauth worden im Jar 1004 vnd ist in der Ehr u. l. Frauen geweiht worden, an welschen Fe- stagen assumptionis vnd Nativitatis grosser Zuclauß vnd andacht verricht würdt;“ aber es ist auf den ersten Blick erkennbar, daß hier das Wort „Jar“ und die Jahrzahl „1004“ nachträglich von einer späteren Hand in den ur- sprünglich für das Erbauungsjahr offen gelassenen Raum eingeschrieben worden sind. Auch ist nicht zu übersehen, daß die St. Pauler 1004 in dieser Gegend noch keine Besi- zungen hatten, deßhalb sie sich auch nicht an einem Kirchen- baue in jener Zeit allhier betheiligt haben würden.

Nachdem wir also diese beiden bisher üblichen Lö- sungen der obgestellten Frage als nicht stichhältig beseitigt haben, bringen wir aus den im St. Pauler Archive vor- findigen Aufzeichnungen folgendes uns mitgetheiltes Excerpt: „Unter dem Abte Conrad Neuhauser (1358—1391) wurde 1387 templum nobile D. D. Virginis erbaut per parochianos subditos Monasterii St. Pauli in pago Raest partim ex propriis, partim ex Mona- sterii contributionibus.“

Es ist kein Grund an der Richtigkeit dieser Angabe zu zweifeln. Für dieselbe spricht ja insbesondere die gothische Anlage dieser Kirche. Damit will aber nicht gesagt werden, daß hier vor dem Jahre 1387 keine Kirche oder Kapelle bestanden hätte, vielmehr ist es anzunehmen, daß diese

<sup>1)</sup> Der gothische Styl reicht nur bis zum 12. Jahrh. hinauf.

sicherlich wird die Ortschaft hier den Namen Ruaste (Ruše) schon geführt haben, bevor noch eine christliche Kirche allda bestanden hat. Abgesehen von dem ist die von Einigen beliebte Ableitung des Namens Raſt von der raſtenden d. i. ausruhenden hl. Jungfrau Maria viel zu geschraubt, als daß man sie jener von der slovenischen Ortsbenennung Ruše<sup>1)</sup> ernstlich vorziehen könnte.

Rücksichtlich der Hörigkeit unterstand die Gegend von Raſt seit 1091 dem Stifte St. Paul und bildete sammt der Ortschaft Hollern (uilla Hollern slov. Bezeno) ein eigenes Amt. In kirchlicher Beziehung gehörte aber die Gegend Raſt ursprünglich zur Pfarre Kötsch, respective zum Kötscher Pfarrvikariate Maria Magdalena vor Marburg, später St. Jakob in Lembach; denn die Kirche zu Raſt war noch 1545 eine Filialkirche des Pfarrvikariates in Lembach, wie dies schon bei Lembach dargethan wurde.

Erst im Jahre 1625 (laut Raſter Chronik) wurde hier zu Raſt ein Vikariat errichtet, welchem die Gegenden Lobnitz (Lobnica), Raſt, Hollern, Laack (Loka) und Feistritz (Bistrica) zugewiesen wurden.

Das Faaler Urbar von 1638 bemerkt über dieses Vikariat Folgendes: „Der Pfarer daselbst (zu Raſt), der ist allain ein Vicarius des Pfarers zu Kötsch, hat zu dißer Zeith theinen eigenen Pfarhof nit, sundern hat von dem Gotshauß (St. Paul) ein ordenlichs vrbar Gueth da er wohnt, von welschen er den Gotshaus St. Paul Jarlich vrbar Zinß raicht.“

Erweitert wurde der hiesige Pfarrbezirk im Jahre 1751, als die Gegenden Ober- und Unter-Cmolnik demselben aus der Pfarre St. Lorenzen einverleibt wurden. Nach dem Berichte des Raſter Pfarrers Markus

<sup>1)</sup> Es gibt in Untersteiermark mehrere Ortschaften dieses Namens.

für die Corporis Christi Bruderschaft gehalten werde. 1674 am 11. März, dominica passionis, wurde die Bruderschaft Morientis in Cruce Domini eingeführt. 1675 wurde der St. Floriani-Altar errichtet. 1676 wurde die Kreuzkapelle erbaut und darin am 28. August die erste hl. Messe vom Warburger Stadtpfarrer Andreas Kainer gelesen. 1677 wurde das Erdgeschos des Thurmes zur Sakristei adaptirt und hat Gregor Mandel, der Hammerherr an der Lobnitz, gestorben den 2. Mai 1677, einen Weingarten in Feistritz hieher legirt. 1680 wurde die Kapelle Matris Dolorosae angebaut. 1682 wurde die St. Floriani-Kapelle erbaut und am 4. Mai desselben Jahres die St. Floriani-Bruderschaft hier errichtet. 1684 wurde der Friedhof bei der Kirche mit einer Mauer eingefriedet. Der 1687 verstorbene Balthasar Pavič legirte hieher zwei Weingärten, im Rauthen- und Singelberg gelegen. 1692 wurde die 1678 angefertigte Kanzel auf die Epistelseite übersetzt und die Herz Jesu-Kapelle erbaut. 1696 am 1. Oktober opferte hier Peter Anton von Wouffler, Fahnenträger unter Prinz Carl von Baden, eine von ihm bei Slankamen eroberte seidene, goldgestickte, türkische Fahne. 1697 legirte Sofia Elisabetha von Pichtenhaim, geb. von Kaltenberger, begraben am 14. Jänner 1697, ihren in Altenberg gelegenen Weingarten zur Kirche. Auch wurde in diesem Jahre die St. Dismas-Kapelle erbaut. 1700 am 25. November begann man hier die St. Xaveri-Andacht zu halten. 1703 am 23. Jänner kam der aus türkischer Gefangenschaft entflohene Wolfgang Serepee, welcher 7 Jahre zuvor als Moralist aus Mangel eines Tischtriels in den Kriegerstand getreten und in türkische Gefangenschaft gerathen war, hier an, opferte hier seine mitgebrachte Sklavenkette und wurde hier zum Priester geweiht. Er hielt hier seine Primizfeier und starb allda als Cooperator am 4. April 1711. 1710 wurde im Chore das alte

Ermahnen des Bannrichters die hl. Sakramente empfangen hatte, folgendes Urtheil gefällt.:

„In Krafft der Landtgerichts ordnung in Steyr, vnd auch der geschribnen allgemainen Rechten ist durch die Herrn Aßeßores vnd Rechtsprecher Minhöllig dahin Erkhandt worden, daß dise alda vor Gericht stehunde Mallefiz= Mansperschon Jansch — heutiges tags dem Freyman in seine Handt vnd Pandten gegeben Auf die gewendliche Richtstott verwarter gefiehrt vnd aldorten auf den Scheiterhaufen gesetzt durch Drosslung von Leben zum Todt hingegericht vnd so dan zu sambt der Stuetten vnd noch befundt=ner Ruhe durch das Feuer zu Aschen geprandt vnd vertilget werden solle, Gott genadt seiner Armen Sellen. Datum roist den 12. September 1652. Jakob Vogl Röm. Khanj. May. geschwornen Paan Richter in Biertl Cilli.“

Am 14. September 1453 verlich in Graz Kaiser Friedrich IV. dem St. Pauler Abte Peter Knapp das Privilegium, im Dorfe Raast am Sonntage nach Maria Geburt einen Jahrmarkt abhalten zu dürfen. In Betreff dieses Jahrmarktes hat Abt Hieronimus in dem von ihm 1628 gegebenen Saaler Hausstatute (§. 20) folgende Anordnung getroffen: „Nundinae in Raest solemnes, magno concursu celebrantur Dominica post Nativitatem B. M. V. Laborabit<sup>1)</sup> tanquam patronus ecclesiae, ut omnis populus templum mane adeat sacrisque intersit. Nullo modo permittat, ut ante peracta divina mercatores et venditores sua exponant. Ad has Nundinas studeat, ut 14 diebus antea signum libertatis exponatur, ut honestas conservetur, justitia administretur, ipse his intersit, fratres et famulos secum habeat, videat, ne ipse vel a fratribus aliquis publice potitet, ipse in privata domo prope Albarium et torcular Monasterii

1) Der Präseft in Fall.

1 $\frac{1}{2}$  Stunden die Pfarrkirche, der Pfarrhof und 19 Häuser im Dorfe in Asche gelegt wurden. Auch das Geläute der Pfarrkirche ging hiebei zu Grunde. Nur mit vieler Mühe und mit großem Kostenaufwande wurde die Kirche sammt dem Thurme wieder neu bedacht und wurde wieder ein neues Geläute angeschafft. In den Jahren 1870 und 1871 wurden sämtliche Altäre und die Kanzel restaurirt und neu gefaßt. Zur Bestreitung dieser Restaurationskosten haben auch Ihre Majestäten der Kaiser Ferdinand I. und die Kaiserin Maria Anna einen Beitrag von 400 fl. gespendet.

In der Kirche, welche mehrere Gräfte hat, wurden laut Sterbebuch begraben: 1677 am 4. Mai Gregor Mandl, syndicus et benefactor ecclesiae; 1686 am 19. Februar Blas Jamnik, 70 Jahre alt, synd. et benef. ecclesiae; 1693 am 7. Juni Anna Benigna Pavrič geb. von Rosenpau, 70 J. alti; 1697 am 14. Jän. in der Crypta begraben Sophia Elisabeth von Pichtenheim geb. von Kaltenberger, 80 J. alt; 1691 am 15. April Sophia, Tochter des Barthl. Lešnik, Präfecten in Wildhaus in Cripta Crucifixi Capellae omnium prima; 1694 am 26. Jänner Johann Anton von Pichtenheim, Provincialis Graecii Principiis studens ibidemque mortuus, petiit in Cripta sepeliri; 1797 am 14. Juni Ferdinand Ernest Göpleis, Schüler' Sohn des Radkersburger Richters Matthias Göpleis, 9 J. alt; 1699 am 8. Mai Ignaz Wilh. Baron von Kampach, Studierender, in Cripta; 1699 am 12. Mai Johann Josef Modersohn, des Gairacher Hofrichters Sohn, in Cripta; 1713 am 17. März Urban Sparček, recte Lešnik, gewesener Kirchenfämmerer, duorum Rastensium sacerdotum, nempe: d. Joannis Stolleker et d. Heinrici ad

primitias patronus, in ecclesia ante sedile in parte virorum sepultus; 1713 am 12. Jänner Maria Magdalena Baummeisterin, Witwe, fundatrix domunculæ super muros coemeterii ad cellarium ecclesiae sepulta; 1720 am 1. Dezember in crypta nova prope aram majorem Barthol. Lešnik, an. 70, fautor ecclesiae; 1723 am 31. Jänner in crypta ad crucem Barth. Kekel, Schüler, 11 J. alt; 1724 am 8. April Anna Christina Lešnik, gestorben in Marburg bei ihrer Tochter, in cripta ad aram majorem; 1726 am 11. Febr. Theresia, Ehe- weib des Paul Wute in Hollern, 44 J. alt, in cripta ad aram majorem; 1735 am 15. März Maria Anna Marinin, 68 J. alt. in cripta ad aram majorem.

#### Stiftungen:

Antauer Mathias, Schmidmeister in Mar- burg, legirte 1675 ein Kapital von 600 fl. auf ewige Messen. Franz S. Fabijan, Pfarrer, erlegte 1701 ein Kapital von 100 fl. zur Abhaltung der Xaveri-Andacht. Pipan Michael, Messlinger Unterhan, stiftete seinen Weingarten zu Ober-Roswein auf ewige Messen. Jo- hann Anton del Moro, nachher F. Marcus ge- nannt, hat bei seinem Eintritte in den Kapuziner-Orden mit Urkunde dto. Bruck 12. Juli 1706 hieher auf hl. Messen 100 fl. legirt. Franz Josef von Jabornegg und Gamsegg, gewesener Fähndrich unter dem Stahrenbergischen Regiment, hat in seinem Testamente vom 30. November 1722 zum Bruderschafts Altar M. dolorosae 1000 fl. auf eine allwöchentliche Messe legirt. Rakobič Urjula, Hammerschmidtin an der Lobnitz<sup>1)</sup> und

<sup>1)</sup> Dieser Bach wird im Urbar auch „die Trieben“ ge- nannt, daher auch der in dieser Gegend eingemischte Familien- Name Triebnit.

dermalige Kirche an der Stelle einer bereits zu klein gewordenen Kirche oder Kapelle erbaut worden ist.

Diese, wie gesagt, im gothischen Style erbaute Kirche hat durch mehrere Um- und Zubauten wesentliche Abänderungen an ihrer ursprünglichen Anlage erlitten. So wurden bei allen ihren Fenstern die Spitzbögen, wie auch das Stab- und Maßwerk beseitiget. Auch wurde das alte Rippengewölbe entfernt. In Folge des Zubaues mußte das südliche gothische Seitenportale an die westseitige Kapellenwand versetzt werden. Geblieben sind noch vom alten Baue die Hauptmauern, dann die Strebepfeiler am dreiseitig abgeschlossenen Chore und an den beiden Langseiten des Schiffes.

Die Kirche hat dormalen 7 Altäre, und zwar: den Hochaltar Maria Hilf, zwei Seitenaltäre im Schiffe; rechts an der Evangelien-Seite St. Anna und links St. Josef, dann im südseitigen Anbaue St. Dismas und hl. Kreuz und am nordseitigen Anbaue St. Florian und *Matris Dolorosae*.

Zur Geschichte dieser Kirche kann noch Nachstehendes mitgetheilt werden: 1638 sagt das Faaler Urbar: „Dieser Rhürh ordentlicher Vogtherr ist das Gotschauß St. Paul, welllicher Jarlich die Rhürchenraitung aufnimbt in beysein Herrn Pfarer zu Rhötsch als Lechens Herrn. Dize Rhürch hat zu dize Zeit 8 Weingärthen vnd vill oxen vnd Rhüe, von wellichen man Jarlich Zinß gibt. Es ist auch ein Bruederschafft *Corporis Christi* bey dize Rhürchen, welliche auch etliche Weingärthen oxen vnd Rhüe hat, welliche Jarlich verzinßt werden, vnd gibt sunsten ein jeder Brueder Jarlich zu der Rhürchen in die Bruederschafft 2 fl.

Aus Marians Raster Chronik: 1660 in der Osterzeit hat *Stefan Veverea*, Bürger von St. Lorenzen in der Wüste, zwei Weingärten im Rauther Berge (Rovte?) der Kirche hier gegeben, damit jeden Quatember-Doners-tag eine Messe de Requiem und *Officium defunctorum*

Stifter, in Raß feierlich zu begehen begonnen hat, den konkurrirenden Priestern Speise und Trank verabreichen und dafür 10 fl. jährlich empfangen. Auch soll er noch weitere 9 fl. erhalten, welche er alljährlich circa hoc festum expectationis in honorem novem mensium praegnantis Virginis unter die Armen zu vertheilen haben wird. Zum ersten Beneficiaten ernannte der Stifter den Priester Josef Majon. Das Inſtalationsrecht auf dieses Beneficium wurde auf den jeweiligen Hauptpfarrer von Rötſch übertragen.

In Betreff des gestifteten Kaplanes bestimmte der Stifter Folgendes: der „Jannigg'sche Kaplan“ soll der windischen Sprache kundig und abſonderlich für die Inſtruktion der Jugend qualificirt sein. Zu beziehen soll er haben 60 fl. als Jahresſalar und den Unterhalt beim Pfarrer, welchem dafür ein Jahresbetrag von 60 fl. auszufolgen iſt. Der Kaplan wird hiefür wöchentlich 2 hl. Meſſen perſolviren pro defunctis Luca et Stephano Jannigg et consanguinitate, wie auch pro animabus in purgatorio quomodocunque neglectis. Auf eben diese Meinung ſind jährlich auch noch 2 Univerſarien zu halten und haben hiefür zu bekommen der Pfarrer 4 fl., der Beneficiat 3 fl., der Kaplan 2 fl. und der Meßner für die Bedienung des Beneficiaten und Kaplanes, wie auch für diese Univerſarien 8 fl. Zum ersten Kaplan ernannte der Stifter den in Raß gebornen Priester Augustin Meznerič. Nach des Stifters Tode solle das Collationsrecht rückſichtlich des Beneficiums und der Kaplanei der Hauptpfarrer von Rötſch, oder, falls dieser ein Ordensmann wäre, das officium archidiaconale Cilliense ausüben.

Dem Organisten wies der Stifter einen Jahresgehalt von 100 fl. an.

Damit die Pfarrkirche zu Raß als Univerſalerbin des Stifters durch diese Fundation nicht onerirt werde,

baufällige Gewölbe abgetragen und ein neues Gewölbe gemacht. 1713 am 12. September konsekrirte der Bischof Wilhelm Graf Leslie, Hauptpfarrer zu Saldenhofen, 8 neue Altäre in der hiesigen Kirche. 1714 am 12. März erhielt die Kirche die Dismas-Glocke, mit welcher jeden Abend nach dem Ave-Maria-Geläute für die Sterbenden und für die Sünder geläutet wurde. 1716 wurde hier die Bruderschaft Matris Dolorosae eingeführt.

1721 wurde am 12. April das alte Kirchengewölbe entfernt und dafür ein neues Gewölbe vom Raster Maurermeister Blas Billich hergestellt. Die Stukatur-Arbeiten an diesem Gewölbe sind vom Peter Zaar, die Fresken aber vom Johann Erhyst. Bogl, einem gebornen Grazer und 1677 Zögling der Raster Schule. Bei diesem Umbaue sollen mehrere alterthümliche Denksteine verloren gegangen sein und werden auch die gothischen Fenster verbaut worden sein. 1728 wurde der Hochaltar in Graz vom Tischler Bernhard Bögerl und vom Bildhauer Jakob Schoy angefertigt, welchen Valentin Karcher aus Klagenfurt 1730 vergoldete. 1731 erhielt die Kirche neue Bänke. 1736 wurde ein neuer Thron in der Mitte der Kirche errichtet und wurden vom Christoph Rudolf aus Klagenfurt zwei Seitenaltäre angefertigt, zu welchen Michael Strauß in Windischgraz 4 Bilder malte. 1738 wurde ein neuer St Dismas-Altar angeschafft. Legirt wurden zur Kirche 1733 ein Weingarten in Feistritz vom Stefan Rep, 1735 ein Weingarten in Pibern von der Maria Stefanzi und 1739 ein Weingarten ober Feistritz vom Georg Stefanzi. 1742 besaß die Kirche laut Jahresrechnung 11 Stück Ochsen und 52 Stück Rühe, die Corporis Christi-Bruderschaft hier aber 2 Stück Ochsen und 8 Stück Rühe.

Am 19. Dezember 1779 um 6 $\frac{1}{2}$  Uhr Früh entstand hier aus Unvorsichtigkeit eines die Korate-Andacht besuchenden Pfarrinsassen eine Feuersbrunst, bei welcher binnen

lesen, allmonatlich einmal den Kreuzweg zu halten, die Wirthschaft der Kloster Kirche zu verwalten und dem Sakristan jährlich 4 fl. zu bezahlen. Dieses Beneficium wurde schon 1786 nach St. Nikolai am Draufelde zur Dotirung des dortigen Kuraten übertragen und nach Aufhebung der dortigen Kuratie 1794 zum Religionsfonde eingezogen.

### Filialkirchen und Kapellen.

1. Die Friedhofkapelle zum gezeißelten Heiland außer dem Dorfe Kast. Diese ziemlich geräumige Kapelle wurde im Jahre 1809 von der Pfarrgemeinde neu erbaut und am 17. September 1809 (1. Sonntag nach Maria Namensfest) vom Kötscher Hauptpfarrer Franz Augustin benedicirt. Gottesdienstliche Berrichtungen wurden zu dieser Kirche bewilliget auf den 1. Sonntag nach Maria Namensfest, auf den Allerseelentag und auf die Bittwoche.

2. Die Kapelle zur unbefleckten Empfängniß Mariens am Omolnik. Diese freundliche, 8 Klafter lange und 4 Klafter breite Kapelle wurde in den Jahren 1859 und 1860 vom Realitätenbesizer Lukas Hleb auf seinem Grunde mit Hilfe der übrigen dortigen Gemeindegassen erbaut und vom Lavanter Fürstbischöfe Anton Martin Slomšek am 28. Oktober 1861 konsekriert.

3. Die Kapelle hl. Kreuz an der Glasfabrik Oberlembach. Diese Kapelle ist aus Holz erbaut und wird in derselben an bestimmten Sonntagen die hl. Messe nebst Christenlehre für die deutschen Glasmacher gehalten.

4. Der Kalvarienberg bei Kast. Dieser wurde im Jahre 1719 größtentheils auf Kosten des Dya-

nisten Johann Felix Marin und des Urban Hleb von Cmolek hergerichtet. Maria Margaretha Marin, begraben am 31. März 1729 in der Kapelle M. Dolorosae, vermachte zur Herstellung eines Kreuzweges auf den Kalvarienberg 100 fl.; obiger Johann Felix Marin, begraben am 16. Febr. 1730 in der St. Dismas-Kapelle, ließ aber nachträglich statt der hölzernen Statuen steinene Statuen am Kalvarienberge herstellen. Gegenwärtig ist dieser Kalvarienberg schon stark verfallen.

### Die Kirchen- und Pfarrsvorsteher.

Da die hiesige Kirche eine weitberühmte und stark besuchte Wallfahrtskirche war, so ist es erklärlich, daß hier auch schon seit alten Zeiten Priester angestellt waren, welche die Wallfahrten hier leiteten und allda die gottesdienstlichen Berrichtungen hielten. Diese geistlichen Vorsteher führten auch hier, wie die Vorsteher anderer Wallfahrtskirchen, den Titel Directores, hatten aber keinerlei selbständige pfarrliche Jurisdiktion.

Die Marianische Raster Chronik kennt 36 solcher Direktoren und zwar in ununterbrochener Reihe bis zum Jahre 905 hinauf; führt dieselben auch namentlich an. Diese Reihenfolge kann freilich nicht als echt und richtig acceptirt werden.

Erst im Jahre 1625 wurde hier in Rast, wie Marians Chronik berichtet, eine selbständige Seelsorgestation errichtet.

Von den hiesigen Pfarrvikären und Pfarrern werden folgende genannt:

**Pavrič Markus**, Vikär seit 1625, soll schon seit 1607 der hiesigen Kirche vorgestanden sein.

Hlebič Urban von Omolnik stifteten 1727 eine ewige Messe mit einem Kapitale von 100 fl. Solhart Anna Eleonora, geb. Hornburg, erlegte im 1730 ein Messenstiftungskapital von 120 fl. für sich und für ihren Mann Franz. Maria Eleonora Gräfin von Ursin und Rosenberg, geb. Gräfin Risselin, Inhaberin der Burg Marburg, hat angeordnet, daß aus dem 1735 für das Jamnik'sche Beneficium verkauften Zehnte und Veršnik jährlich 16 fl. auf 12 Messen und 1 Fahrtag bezahlt werden. Lubej Adam, als Hofmeister beim Grafen Thurn 1746 in Graz gestorben, vermachte 100 fl. auf einen Fahrtag. Eckhart Johann Severin, päpstlicher und kais. Notarius publicus, Inhaber von Ober-Rothwein, und seine Gemalin Elisabeth geb. Tschanderin stifteten am 12 Nov. 1746 einen Weingarten im Altenberg zur Kaster Pfarrpfründe auf alljährliche 6 hl. Messen. Johann Leopold Lešnik, geboren in Kast, gewesener Verwalter von Melling, legirte in seinem Testamente dto. Graz 15. Aug. 1748 ein Kapital von 100 fl. auf einen ewigen Fahrtag.

Beneficien: a. Stefan Jamnik, Dokt. der Theol. Prothon. Ap. und Hauptpfarrer zu Saldenhofen, machte in seinem Testamente vom 27. Febr. 1742 eine Stiftung für einen Beneficiaten, einen Cooperator und einen Organisten in Kast ad augendam majorem Dei gloriam und traf diesbezüglich folgende Anordnung: Der Beneficiat soll führen den Namen „Maria Kastischer Jamnigg'scher Beneficiat.“ Er soll in den von ihm (dem Stifter) errichteten Gebäude wohnen, wöchentlich eine hl. Messe für die Wohlthäter der Kirche und allmonatlich 2 hl. Messen für die verst. Maria Landsmann lesen. Für die ersteren Messen soll er jährlich beziehen 150 fl., für letztere aber 24 fl. Weiters soll der Beneficiat am Festtage Expectationis B. M. V., welches Fest er, der

sia in omnibus et singulis renovata, altari-  
bus aucta et sacellis, et parochialis domus  
— a fundamento aedificata est.“

**F a b i j a n** Franz Seraf als Pfarrer hier eingetreten  
am 1. Juli 1698, ausgetreten am 1. Novemb.  
1701. Er war gebürtig aus Stein in Krain, begab  
sich am 9. Nov. 1701 von Raß nach Viktring, wo  
er unter dem Namen F. Bernardus in den Cister-  
zienser Orden trat. Er stand dort mehreren Pfarren  
vor und starb 1748.

**J a m n i k** Stefan, Doktor der Theol. als Pfarrer in-  
stallirt am 22. Jänner 1703, ausgetreten am 7.  
April 1715. Er war geboren in Raß am 25. De-  
zemb. 1665, ein Sohn der Eheleute Blas und  
Christina Jamnik und ein Bruder des obigen  
Pfarrers Lukas Jamnik. Bis 14. Decemb. 1702  
war er Pfarrer zu Wind. Feistritz, wurde 1704 in  
Rom ernannt zum Prothonot. apostolicus, zum  
Comes Palatinus und aureatus sacri palatii  
eques. Von hier kam er als Hauptpfarrer nach  
Saldenhofen, wo er 1742 starb. Am 2. August  
1713 entstand im Pfarrhose eine Feuersbrunst, wo-  
bei das ganze Gebäude abbrannte. Stefan Jamnik  
ist der Stifter des Raster Beneficium.

**J a m n i k** Heinrich, Sohn der Eheleute Vitus und  
Agnes Jamnik, getauft in Raß am 5. Juli 1681,  
wurde hier als Pfarrer investirt am 7. April 1715.  
Er wurde 1716 Pfarrer in Lembach, resignirte auf  
die Pfarrpräbende Lembach am 22. Septb. 1719 und  
war darauf in Raß Vorsteher der M. 7 Schmerzen  
Bruderschaft.

**J a m n i k** Jakob Josef, Doktor der Theol., Pfarrer  
hier vom 14. März 1717 bis April 1725, dann  
Pfarrer in Lembach 1725, von 1726 an Stadt-

soll sie, sagt der Stifter, von nun an alles eingehende Opfer sammt Legaten behalten mit Ausnahme der kleineren Naturalien, die dem Pfarrer noch fortan gebühren sollen. Der Pfarrer soll aber statt seines bisherigen Ein Drittel des Opfers den Repen-Grund und den in der Ebene liegenden Garbenzehent und jährlich 70 fl. aus seinem, des Stifters, Nachlasse von der Kirche bekommen.

Zur Bedeckung dieser Stiftung hat der genannte Stifter bestimmt:

1. den 1713 von der Maria Eleonora Gräfin von Ursin und Rosenberg erkauften Wein- und Getreidezehent sammt Bergrecht und Hirse-Versnik;

2. das bei Wolf Sigmund Freih. von Jabornegg und Gamsenegg ausgeliehene Kapital pr. 5000 fl.;

3. sein am Stifte Stainz haftendes Kapital von 1000 fl.;

4. sein bei Josef Georg Schröckinger, Hauptpfarrer zu St. Martin bei Windischgraz, auf Hartenstein anliegendes Kapital pr. 2000 fl.;

5. das dem Johann Josef Freih. von Schlkoffen geliehene Kapital pr. 1800 fl.;

6. seine von der Herrschaft Wildhaus erkauften Weingärten in Tresternitz und Pendenberg und den von Stifte St. Paul erkauften Repen-Grund.

b) Augustin Meznerič, Beneficiat zu Raab, hat laut Stiftungsurkunde vom 10. August 1781 ein Kapital von 6000 fl. legiert zu dem Zwecke, daß ein der windischen Sprache kundiger, würdiger Weltpriester aus seinen Verwandten oder ein zu Raab Geborner als Merianischer Rentmeister bei der Kirche in Raab angestellt und erhalten werde mit der Verpflichtung, allwohertlich 5 hl. Messen auf des Stifters Meinung zu

als Familifcher Beneficiat am 7. Dezember 1779. Im Sterbepuche ist über ihn notirt: „Woldan Jacobus hic loci 5, ad s. Joannem in Campo Dravi 8, in Haydin 16 annis parochus, 63 annorum, appoplexia tactus.“

**Goličnik Markus**, Pfarrer vom 1. Juli 1779 bis zu seinem Sterbetage, 17. Februar 1819. Er war ein Mann voll Wis und heiterer Laune. In seinen Memoiren schreibt er, daß er ein Sohn der Eheleute Markus und Margaretha Goličnik im Markte Präßberg geboren wurde am 29. April 1743 abends 9 Uhr, „mithin“ bemerkt er „nur 3 Stunden vor dem letzten April, Gott Lob! sonst wäre ich vielleicht gar ein ganzer Narr geworden.“ Laut weiterem Berichte wurde er am 6. Juni 1767 in Laibach ordinirt, kam zufällig nach Haidin und diente dann dort als Kaplan. Von dort wurde er als Kaplan versetzt am 12. Mai 1769 nach Schiltern, am 9. Decemb. 1769 nach M. Raft, am 27. Febr. 1774 nach Kötsch, von wo er auf die Pfarrpfünde Raft befördert wurde. Er baute nach der Feuersbrunst vom 19. Dezember 1779 die Kirche und den Pfarrhof in Raft wieder auf.

**Pukl Johann**, als Pfarrer eingetreten 1820, gestorben am 8. Jänner 1828. Er diente als Seelsorger seit 1802, und zwar: als Kaplan zu Gams 5 J., als Kurat zu hl. Kreuz ob Gams 10 Jahre, als Kaplan und Provisor an der windischen Vorstadt-pfarre in Marburg 2 $\frac{1}{2}$  Jahre.

**Godina Johann**, Pfarrer vom 9. März 1829 bis 4. Jänner 1858. Geboren zu St. Georgen an der Stainz am 27. April 1785, ordinirt am 21. Sept. 1815, pastorigte er als Kaplan zu Witschein 1816, 1817, zu St. Georgen in B. B. 1817, zu St.

Leonhard in W. B. als Kaplan von 1817 bis 1822, als Provisor 1822, zu St. Georgen an der Pöknitz als Provisor und dann als Kurat von 1822 bis 1829. Er feierte zu Raß als resignirter Pfarrer seine Sekundiz am 5. Oktb. 1865, wurde zum geistlichen Rath ernannt und lebt nun zu Raß im Ruhestande.

Misija Anton, Pfarrer vom 5. Jänner 1858 bis 9. Febr. 1860. Geboren am 5. Jänner 1818 zu hl. Kreuz bei Luttenberg, zum Priester geweiht am 31. Juli 1842, ging er von Raß auf die Pfarre St. Johann im Saggathale und von dort auf die Pfarre St. Margarethen bei Lebring.

Vraz Valentin, als Pfarrer eingetreten am 1. Mai 1860, wurde pensionirt am 15. März 1865. Geboren zu St. Barbara bei Wurmberg am 11. Febr. 1808, ordinirt am 31. Juli 1831, lebt er nun als Pensionist in seiner Geburtspfarre.

Fohn Franz Seraf. als Pfarrer installirt am 28. Juni 1865, Erbauer der neuen Pfarrkirche in Richtenwald und Restaurator der hiesigen Pfarrkirche.

### Dotation der Pfarrfründe.

Wie schon erwähnt wurde, hatte der hiesige Pfarrvorsteher im Jahre 1638 weder einen eigenen Pfarrhof, noch einen eigenen Grund, sondern hatte vom Stifte St. Paul eine dahin unterthänige Hube inne, von welcher er den Zins zu entrichten hatte. Sein übriges Einkommen dürfte in zur Kirche gebrachten Opfergaben, in Stollgebühren und in einer Naturaliensammlung bestanden haben. Erst 1694 am 11. November hat der Pfarrer Lukas Jamnik mit dem St. Pauler Abte Albert Reichart einen Vertrag geschlossen, nach welchem das Stift

- Kozina Georg, angeblich ein geborner Raster, soll hier zuerst Cooperator, von 1645 an aber Vikar allda gewesen sein und zwar bis zu seinem Tode, 24. Dezember 1649. Er soll bereits 2 Aushilfspriester gehabt haben, den Sebastian Strempl und Johann Pilath.
- Peterič Balthasar als Pfarrer hier gestorben 1652. Laut Jaaler Geschäftsprotokoll wurde nach ihm das Inventarium im April 1652 aufgenommen. Aus der Kirchenrechnung dto. 31. Jänner 1652 hatte er bei der Kirche noch eine kleine Guthabung. In Marians Chronik wird Pfarrer Peterič gar nicht genannt.
- Strempl Sebastian, angeblich ein geborner Raster, war 1639 Vikar zu St. Ruprecht in W. B. Nach Marians Chronik soll er hier als Pfarrer pastorirt haben von 1650 bis zu seinem Absterben, 12. Juli 1671. Jedenfalls konnte er erst 1652 nach dem Tode des Peterič als Pfarrer hieher gekommen sein.
- Hauptmann Johann Georg, Pfarrer, angetreten hier im Juli 1671, pastorirte allda bis 15. April 1676. Nach Marians Chronik war er ein geborner Raster und primizirte in Rast am 15. Juni 1664.
- Jamnik Lukas, als Pfarrer angetreten 1676, gestorben am 25. Mai 1698. Er war ein geborner Raster und diente als Kaplan zu St. Vorenzen in der Wüste 1675 und 1676 bis April. Im Sterbepuche ist zu lesen: „1698, Maii 27. sepultus est ille, cujus erat alios sepeliri curare, scilicet Adm. Rdus D. Lucas Jamnigg, Art. Lib. et Philos. Magister et Vicarius loci vigilantissimus, Author et reformator florentis ecclesiae nostrae studiosissimus — per quem et Eccle-

Laut Erträgniß-Passion vom Jahre 1790 sind dem Pfarrer zu seinem Unterhalte angewiesen:

1. Die Pfründen=Oekonomie, bestehend aus 5 Joch 1230 □ Kl. Aecker, 2 Joch 303 □ Kl. Wiesen, 7 Joch 1568 □ Kl. Wald und 1 J. 552 □ Kl. Weingarten.

2. Eine Naturaliensammlung in den Gegenden: Rast, Lobnitz, Hollern, Feistritz und Laß mit einem Erträgnisse von  $37\frac{3}{4}$  Görz Korn, 64 Laib Käse, 49 Maß Brein, 167 Stück Eier, 18 Laib Brod und 4 Faust Spinthaar.

Außer dem war es auch üblich, daß von jedem Hause in Rast und Hollern am Feste der unschuldigen Kinder eine Faust Spinthaar dem Pfarrer gereicht wurde.

3. Das in der Kirche einkommende kleine Natural-Dopfer, als: Eier, Hähndel, Spanferkl, Würste, Schinken, Flachs, Wolle und Schmalz.

Ehemals bezog der Pfarrer auch ein Drittel von allen andern Dopfern und von den der Kirche gemachten Legaten. Statt diesem letzteren Emolumente hat der Pfarrer aus der Jamnitschen Sifung ein Subrogatum von jährlichen 150 fl. zu beziehen.

4. Drei Startin Deputat-Wein von der Kirche.

5. Die Stiftungs- und Stollagebühren.

### Das Einkommen der Kapläne:

Die beiden Kapläne haben aus der Pfarrrpfründe die Mittags- und Abendkost zu beziehen. Zu ihrem weiteren Einkommen bestehen hier folgende Kap.an-Stiftungen:

1739 hat Ursula Barbara, Ehefrau des Leopold Wilhelm Wagner, gewesenen Hofrichters zu Studenitz, in ihrem Testamente vom 21. März 1739 von ihrem eigenthümlichen sogenannten Schäßtenbergischen

pfarrer und Archidiacon in Cilli. Er war ein Bruder seines Vorgängers Heinrich Jamnik, wurde getauft am 23. Juli 1690, primizirte in Raß am 30. Septb. 1714. Er starb zu Sauritsch, wo er eben den Pfarrer installirte, am 13. Aug. 1731 am Schlagflusse und wurde zu Raß in der Herz Jesu Kapelle begraben.

Jamnik Heinrich Sigismund, zum Pfarrer ernannt am 12. Aug. 1726. Die Chronik sagt über den Nachfolger des Pfarrers Jakob Josef Jamnik: „Hic loci vero iterum successit ejusdem germanus frater Henricus Sigismundus Jamnigg.“ Demnach wäre des Jakob Josef Jamnik Vorgänger und Nachfolger eine und dieselbe Persönlichkeit. Pfarrer Heinrich Sigismund resignirte 50 Jahre alt krankheits halber auf seine Pfründe am 30. Mai 1731, lebte dann im Ruhestande und starb hier am 11. Septb. 1747. Er hat hier die Bruderschaft M. Dolorosae eingeführt.

Marine Adam Ignaz, als Pfarrer investirt am 18. Dezemb. 1731, wurde am 4. April 1734 zum Hauptpfarrer von Tüffer ernannt und verließ die Pfarre Raß am 3. Juni 1734. Geboren zu Tüffer am 28. Oktober 1690, diente er bis 1731 als Vikar zu Röttsch. Er wurde in Tüffer begraben am 9. November 1764.

Urner Josef, Pfarrer vom 1. September 1734 bis zu seinem am 8. November 1753 erfolgten Tode. Er wird ein Windischgrazer genannt.

Hrapot Martin, Pfarrer vom 7. Jänner 1754 bis zu seinem Absterben, 1774. Er war zuvor Pfarrer zu Haidin und in Lembach.

Woldan Jakob, Pfarrer seit 1774. Hier ausgetreten als resignirter Pfarrer am 30. Juni 1779 starb er

in Inner-Oestreich und den benachbarten Ländern errichteten, desto geringer würde die Zahl der Zöglinge an der Raster Schule, so daß dieselbe endlich im Jahre 1758 mit der Eröffnung des Jesuiten-Gymnasiums in Marburg völlig einging.

In den in Marians-Chronik vorkommenden Namensverzeichnissen der Raster Zöglinge finden wir den ganzen innerösterreichischen Adel vertreten und die Namen sehr vieler geistlicher und weltlicher Würdenträger und berühmter Männer, welche aus dieser Bildungsanstalt hervorgegangen sind.

Doch muß bemerkt werden, daß diese Namensverzeichnisse nicht ganz verläßlich sind. Als Beleg für diese Behauptung wollen wir bloß folgende uns eben aufgefallene Daten bringen:

In Namensverzeichnisse der Schüler lesen wir: „1651 Ernst Joannes Georgius Nob. Carynthus Dr. Thl. Commissarius Veteroforensis,“ und abermals: „1670 Ernst Joannes Georgius Praenob. Labac. Ss. Thl. Bacc. Commissarius Veteroforensis;“ und doch gab es nur einen Johann Georg Ernst, welcher Commissär in Altenmarkt war und zwar von 1686 bis 1701.

Eben dort heißt es: 1692 Callin Joannes Paulus Carn. Adelsperg Ss. Thl. Dr. Caes. Arch. Tyber., während der Tüßrer Hauptpfarrer Kallin (1699 bis 1722) Josef Anton Kallin hieß.

Weiters ist zu lesen alldort: „1672 Strauss Joannes Michael Jaring: subinde Parochus Zelnicii“ und „1695 Strauss Joannes Michael Jaringensis. Parochus Zelnie.“ Es gab nur einen Pfarrer dieses Namens in Zelnitz (1731 bis 1734) und ist kaum zu glauben, daß derselbe in den Jahren 1672 und 1695 als Schüler die Raster Schule besucht hätte.

Endlich finden wir noch daselbst notirt: 1658

Cichullinni Stephanus Maria et Joannes Balthasar L. B. quorum prior Caes. Praepositus inful. ad S. Martinum.“ 1667 Cichulini Joannes Ferdinandus L. B: Praepos. inful. ad S. Martinum.“ „1681 Chicullinni Joannes Ernestus Liber Baro, Praepos. S. Mart.“ und wieder „1690 Chicullinni Joannes Bapt. Liber Baro, Praepositus ad S. Martinum.“

Hier nennt uns also Marians-Chronik 4 Freiherrn von Cichulini, welche alle Pröpste zu St. Martin bei Windischgraz gewesen sein sollen, während bisher aus diesem Freiherrn-Geschlechte doch nur Einer und zwar: Franz Cichulini als Propst und Pfarrer von St. Martin (1661) urkundlich nachgewiesen werden kann. Dies möge genügen als Beweis für unsere obige Behauptung.

Leiter und Lehrer am Raster Gymnasium waren die vorne genannten Pfarrer von Rast und zwar vom Jahre 1645 bis 1758, dann die inzwischen als Pfarrprovisoren daselbst angestellten Priester, darunter Mathias Gubanc 1701, später Hauptpfarrer zu hl. Kreuz bei Sauerbrunn.

Als Instruktoren dienten an der hiesigen Schule die Priester und Cooperatoren: Sebastian Strempef 1645—1650; Johann Pilat 1645 bis zu seinem Tode 1661; Thomas Žebre, geboren zu Reiskuf, 1650—1662; Blas Nerat aus Gams 1662—1666; Josef Fröhlich aus Rast 1663—1670; Johann Georg Hauptmann 1667—1671, dann Pfarrer allhier; Andreas Mejovšek 1671—1673; Josef Anton Hauptmann, ein Bruder des Johann Georg, 1771, 1773; Lukas Jamnik 1673—1676; Lukas Prottinger, ein Raster, 1674—1679; Johann Sedlar 1676—1679; Gregor Schweinzer 1680—1683; Peter Molar 1680—1690; Andreas Mejovšek abermals 1683—1688; Paul Kašler 1689—1691; Georg Žuža 1689—1698;

St. Paul als Grundherrschaft dem Pfarrer Lukas Jamnik und dessen Nachfolgern zu Raft den in der Pfarre Raft gelegenen Größnig (Kresnik) Grund stiftsweise überläßt, ohne daß jemals von einem Rafter Pfarrer ein Rechtsittel darauf erhoben werden dürfte; denn alle Rechte bleiben dem Stifte, die zu tragenden öffentlichen Lasten fallen aber auf den jeweiligen Pfarrer, der gegen Erlag von 600 fl. das Bene genießt. Der Grund repräsentirt den Werth von 600 fl., wofür der Pfarrer die 4% Zinsen, also 24 fl. jährlich an die Herrschaft Saal abzuliefern hat. Die Inventurirung findet in Gegenwart der berufenen Behörden und der Delegirten des Stiftes, dann des Pfarrers von Röttsch als bloßen Mitwitzer statt. Die nebenlaufenden Abgaben und Taxen fallen dem Pfarrer zur Last, der Vertrag ist in perpetuum gültig, außer es fordert der eine oder der andere Contrahent die Auflösung desselben, was namentlich der Fall sein kann, wenn die Landesumlagen die Hälfte übersteigen.

Der Umstand, daß die Hauptpfarrer von Röttsch nach den in Raft verstorbenen Priestern heimlich Inventuren aufnehmen ließen, gab zu wiederholten Beschwerden von Seite des Stiftes St. Paul Anlaß. Am 11. November 1779 (?) kündigte aber der Abt Anselm dem Rafter Pfarrer, Markus Goličnik, obigen Vertrag auf, weil der zur Aufkündigung bedingene Fall wirklich eingetreten war. Anfangs des Militärjahres 1780 soll der Vertrag als vollkommen erloschen betrachtet sein. Es ist nicht bekannt, wie dieser Gegenstand endlich geordnet worden ist.

Nach einer andern Aufzeichnung hätte der Pfarrer Lukas Jamnik am 11. November 1694 den Kresnik-Grund, d. i. den dormalen pfarrpfündlichen Grund, auf dem der Pfarrhof und die Kaplanei stehen, um den Betrag von 520 fl. vom Stifte St. Paul für die Pfarrpfünde erkaufte, welchen Betrag er aus Kirchen- und Stiftungsgeldern bezahlt haben soll.

Bache Radolna oder Radomla (der Nadel-Bach). Nach diesem Bache wurde also im 11. Jahrhunderte die ganze dortige Gegend v Radomlah genannt, während sie später den Namen Wüste (eremus, slov. pušava) führte. Der Pfarrsort selbst wurde aber seinerzeit St. Lorenzen in der Wüste, im Walde oder auch im Winkel (Hudi kot, im bösen Winkel) genannt.<sup>1)</sup>

Hier also in Radomla hat Graf Engelbert ein kleines Kloster gegründet und hat dahin einige Mönche aus dem Stifte St. Paul eingeführt. Hunc ergo locum, heißt es hierüber in einer St. Pauler Handschrift, „tamquam verum eremum Engelbertus fundator elegit ac ad honorem S. Laurentii Monasteriolum erexit et fundavit, ubi mox aliquot fratres instituit — ex Monasterio S. Pauli eremiticae vitae cupidos Deo militaturos.“ Schon fast ein ganzes Jahrhundert besaß das Gotteshaus St. Paul die Gegend von Radomla und lebten hier einige seiner Stiftsbrüder, als der Uglayer Patriarch Gottfried (1183—1195) diesem Gotteshause die Kapelle St. Lorenzen im Walde zu Radimlach sammt Zehnten und Pfarrrechten daselbst schenkte. Diese Schenkung erscheint sogleich vom Papste Lucius III. bestätigt; denn unter den von ihm zu Verona am 11. Cal. Octobris 1184 in Schutz genommenen Gütern des Stiftes St. Paul wird ausdrücklich auch schon die Ecclesia Redmil cum silva genannt. Und doch konnte das Stift St. Paul nicht sobald in den ruhigen Besitz dieser ihm geschenkten Güter und Rechte gelangen, weil sich der Pfarrer von Chotsse (Köttsch) durch diese Schenkung in seinen Rechten verletzt fühlte und er dagegen seinen Protest erhob.

<sup>1)</sup> Erst in neuester Zeit will es den St. Lorenzern belieben, ihre althistorische Ortsbenennung „in der Wüste“ gegen die nicht einmal recht zutreffende Bezeichnung „an der Kärnthner Bahn“ zu vertauschen.

Bergrechte 6000 fl. nach Raft legirt gegen dem, daß jeder der 2 Kapläne allda wochentlich 2 hl. Messen lese. Hierbei wurde ausdrücklich bedungen, daß der Priester Augustin Meznerič als der Erste zum Genuße dieser Stiftung gelange.

Ferner genießen die Kapläne auch das Erträgniß der 1742 errichteten Jamnik'schen Beneficiaten- und Kaplans-Stiftung.

Hiezu kommt noch die freiwillige Naturaliensammlung, welche von den Pfarrsinjassen alljährlich seit alten Zeiten den Kaplänen gereicht wird.

Zur Wohnung ist ihnen das ehemalige Jamnik'sche Beneficiaten-Haus angewiesen.

### Die Pfarrsmatriken.

Nachdem die älteren Pfarrprotokolle beim Brande 1779 zu Grunde gegangen, sind nur mehr noch vorhanden: das Geburtsbuch seit 12. Jänner 1750, das Traumbuch seit 21. Novemb. 1691 und die Sterbmatrif seit 10. Jänner 1691.

### Die ehemalige Rafter-Lehranstalt.

Marians Rafter Chronik erzählt, es habe der Pfarrer Georg Kozina im Jahre 1645 eine Schule in Raft eröffnet und im besagten Jahre 17 Zöglinge mit Hilfe zweier Instruktoen, der Priester Sebastian Strempfel und Johann Pilat, zu unterrichten begonnen. Diese Anstalt, auf welcher, wie es scheint, nach dem Lehrplane der Jesuiten gelehret wurde und welche man das Rafter Gymnasium zu nennen pflegte, entfaltete sich immer erfreulicher und erreichte ihre schönste Blüthezeit unter dem Pfarrer Lukas Jamnik, bei dessen Tode (1698) dieselbe die kaum glaubliche Zahl von 220 Schülern erreichte. Je mehr Schulen aber die Jesuiten

Die hierin angeführte Bestätigung dieses Schieds-  
spruches erfolgte von Seite des Patriarchen Wolfker am  
24. Oktober 1214.

Ueber diese neue Erwerbung ließ sich das Stift St.  
Paul in der Folge der Zeit mehrere Confirmations-  
urkunden ausfertigen, von welchen wir hier folgende anführen:

Am 20. Juni 1252 bestätigte zu Villach der Patri-  
arch Gregor den St. Paulern „capellam s. Laurentii  
de Radmilach in fundo uestro constructam“, und  
Papst Alexander IV. bestätigte ihnen am 13. März 1255  
diese Kapelle oder Kirche mit dem Beifuge: „a plebe  
Chotse eximentes ipsam cellam.“<sup>1)</sup>

Dem Stifte St. Paul wurden aber nicht bloß pfarr-  
liche, sondern auch erzpriesterliche Rechte im Pfarrbezirke  
von St. Lorenzen eingeräumt und es sah sich der Archi-  
diakon vom Saunthale (Sauniae), Leopold, im Jahre  
1257 genöthiget, in Seitz diligenti et solerti scrutinio  
adhibito per priorem vallis s. Joannis in Sitz et  
fratrem Wernherum domus novae apud s. Mariam  
die Erklärung abzugeben, daß er mit Unrecht St. Loren-  
zen in Radmilach als seinem Bezirke angehörig gehalten  
habe und die Zuständigkeit desselben zum Stifte  
St. Paul anerkenne.<sup>2)</sup> Wahrscheinlich um ferneren derlei  
Irrungen vorzubeugen hat der Patriarch Gregor am 7.  
Juli 1257 dem Abte von St. Paul das Archidiaconat zu  
St. Lorenzen verliehen (bestätiget?), wobei er ihn aber  
verpflichtete, als Archidiacon sich an den Synoden in Fri-  
aul und Kärnthen entweder persönlich oder durch einen  
Stellvertreter zu betheiligen. Nach allen<sup>3)</sup> bisher vorge-  
brachten Citaten scheint es, daß hier zu Radomle schon  
vor dem Jahre 1091 eine St. Lorenz-Kapelle bestanden

<sup>1)</sup> Beiträge zur Kunde st. G. N. 9 3

<sup>2)</sup> Landes-Archiv.

habe, denn wäre diese erst später, also vom Stifte St. Paul erbaut worden, so hätte sie wohl nicht Gegenstand einer Schenkung an St. Paul von Seite des Patriarchen sein können. Als ganz genügend erwiesen ergibt sich aber aus dem bisher angeführten, daß diese erwähnte Kapelle sammt der Gegend Radomle bis Ende des 12. Jahrhunderts zur Pfarre St. Georg in Röttsch gehörte, dann aber mit allen pfarrlichen und erzpriesterlichen Rechten an das Stift St. Paul übergegangen war.

Alle diese seine Rechte hat das Stift St. Paul sorgfältig in seine Urbare immatrikulirt. So lesen wir im Urbar der Herrschaft Saal vom Jahre 1630: „Diese pfarr zu St. Lorenzen die gehört immediate dem Gottshauß St. Paull, ist demselben ganz incorporirt mit allen Rechten vnd Gerechtigkeiten also, das der Herr Prälatz derselben pfarr rechter pfarrer, Erzpriester vnd ordinarius, Grundt-Lehens- vnd Vogtherr, vnd ist allda bey dem pfarrhof vnd Stöckhl an Siz der alten resignirten Abbtten vnd erlebten woluerdienten Conuentherrn des lobl. Gottshauß St. Paull, wie dann eben an diesem ortt von dem ersten Stüffter Engelberto Grauen von Spönhaimb vnd hainrico herzogen in Rhärndten ain wohnung vnd gleichsamb ain Clesssterle für die Religiosen bei St. Paull gestüfft vermög der alten Instrumenten.“ —

Hiezu muß bemerkt werden, daß das ursprünglich erbaute „Klösterle“ zu St. Lorenzen in Folge feindlicher Einfälle aufgelassen und an seiner Stelle mit der Zeit ein abtheilicher Wohnsitz erbaut worden ist, wie dies der Abt Hieronimus (1616—1638) berichtet: *Incursione autem Ungarorum et Turcarum et aliorum hostium Christiani nominis desiit Monasterium indeque successu temporis Abbates sibi Palatium abbatiale erexerunt. Locus tamen facile reaedificari posset ac in*

Andreas Stribl 1691—1693; Martin Graher 1693—1695; Franz Fabijan 1694—1699; Anton Weinzedl 1695—1704; Johann Stolekar 1698—1709; Mathias Gubanc 1699—1700; Mathias Bukovšek 1701, 1702; Michael Router von 1703 bis zum Tode, 5. Jänner 1708; Wolfgang Serepec 1705—1711; Heinrich Jamnik 1708, dann 1711—1715; Georg Router 1709—1712; Simon Koraj 1710, 1711; Carl Steiner 1712—1715, dann Benediktiner P. Maurus; Johann Sevšek 1715, 1716, Lukas Jenko 1715, 1716; Franz Ignaz Pirker 1717—1719; Urban BIRTH 1717—1720; Balthasar Vranik 1720—1725; Michael Praprotnik 1721, 1722; Bernhard Križnik 1722—1725; Leopold Andorfer 1726; Lorenz Pizun 1726, 1727; Josef Majon 1727; Martin Hrapot 1728, 1729; Johann Adanctus Jamnik 1728, 1729; Josef Beith 1730, 1731; Josef Augustin Marian 1732—1742.<sup>1)</sup>

### Die Pfarre St. Lorenzen in der Wüste.

Im Jahre 1091 (?) circa Calendas Maii erhielt das Stift St. Paul im Lavantthale von seinem Stifter dem Grafen Engelbert von Sponheim unter anderen Gütern auch in *marchia trans siluam uineas duas ultra trauum uillam Ruaste et heremum huic contiguam Radimlae dictam, ubi etiam fratres aliquot Christo militaturos se uiuente instituit.*<sup>2)</sup>

Die Einöde oder Wüste Radimlae, mit der wir es hier zu thun haben, ist die Gegend von St. Lorenzen am

<sup>1)</sup> Marians Raster Chronik.

<sup>2)</sup> Cod. trad. mon. s. Pauli.

Verpflichtung hat sich der Abt durch Erlegung einer Summe Geldes entlediget, wie dies die im Jahre 1408 feria III. ante diem memorie s. Andreae sacrum vom Otto Bergauer ausgestellte und von seinem Schwiegervater Herrn Johann dem Feistriger mitgefertigte Urkunde bestätigt.

Laut Archiv für kärnth. Geschichte von 1856 waren die Bergauer Pfleger der Grafen von Cilli auf Hohenmauthen und es meint Abt Hieronimus, der Einfall Bergauers sei auf Befehl der Cillier Grafen geschehen. Ist dies wahr, dann muß es auffallen, daß ein Graf von Cilli als Schidsrichter in dieser Sache gewählt worden war.

Nach hergestelltem Frieden ließ Abt Ulrich (1401 bis 1414) den abtheilichen Wohnsitz (Palatium abbatiale) zu St. Lorenzen, wie auch die Kirche daselbst wieder aufbauen und letztere wieder weihen.

Von diesem abtheilichen Wohnsitz, gewöhnlich Stöckhle genannt, ist noch gegenwärtig ein mit Schießcharten versehener alter Thurm beim Pfarrhofe in St. Lorenzen vorhanden und die alldort noch gut kennbaren alten Schanzgräben zeigen, daß dieses Stöckhle sammt dem Pfarrhofe und der Kirche mit Mauern und Gräben umschloßen und besetztigt war.

Weiters ist zu erwähnen, daß dieses Stöckhle sammt dem Pfarrhofe, obwohl im Burgfrieden des Marktes St. Lorenzen gelegen, von der Gerichtsbarkeit des Marktes eximirt war und eine eigene richterliche Jurisdiktion vorbehalten hatte. Dieses Privilegium ist im Faaler Urbar von 1638 mit folgenden Worten notirt: „Das Stöckhle vund Pfarrhof soll so weith Inn einen bezürkch befreidt sein, so weit man mit ainem gemainen Bürensckuß raichen kham, in wellechem bezürkch allain der anwesendte pfarrer zu straffen, vund durchausß der Richter ainigen eingriff zu thun macht haben soll.“

Ad vocem Richter glaube ich folgende für die Richterwahl zu St. Lorenzen getroffene Anordnung aus dem

Dem hieraus sich entsponnenen Streite wurde durch ein Schiedsgericht ein Ende gemacht, wie wir dies aus einem undatirten Schreiben des Propstes von Ivn (Eberndorf) an den Patriarchen Wolfser (1204—1218) erfahren. Dieses Schreiben lautet: „Sanctissimo patri ac Domino suo karissimo W. aquilegiensis sedis Patriarche dignissimo. L. humilis minister prepositure in Ivn. L. decanus plebanus de Lwelich, obbediente orationis ac devoti obsequii sinceros affectus. Cum ex mandato vestro cause, que vertebatur inter abbatem s. Pauli et plebanum de Chotsse pro ecclesia s. Laurentii presideremus cupientes eandem litem, ut laboribus et expensis parcerent, compositione sedare, utramque partem induximus, quod in arbitros compromiserunt. fide data firmiter promittentes, quicquid arbitrarentur ratum et firmum sine retractione haberent. Consilio itaque prudentum, qui presentes aderant, instructi mediatores adhibuimus: Priorem de Sits et plebanum de Grez et plebanum de Ratcoyspurch et plebanum de Obernburch et dominum C. confratrem ejusdem abbatis, quorum prudentia mediante diffinitum est, quod jam saepe dictus abbas reditus unius marce in uilla Hollarn<sup>1)</sup> plebi Chotsse contulit ea de causa, ut monasterium S. Pauli predictam ecclesiam S. Laurentii in nemore conterminis, cum ecclesiastico jure ac suis pertinentiis a riuo Lubniz usque ad riuum Welik de cetero quiete possideret. Quapropter vestre supplicamus paternitati, quatinus pium super hoc eis prebeatis assensum et sigillo uestro confirmare dignemini.“<sup>2)</sup>

<sup>1)</sup> Hollern (Bezeno) in der Pi. Raft.

<sup>2)</sup> Vand. Archiv.

2. Juli 1528 seindt zu Marchpurgh gehört worden; St. Lourenzen. Herr Gregori Veitzer Gesellbriester, Pfarrer ist mit aineem Rosß gefallen, hat nit mögen thomen. Herr Walltpot<sup>1)</sup> Kaplan, Herr Peter Leefelder Beneficiat, Paul Scheit, Peter Schuester, Blas Zimmerman Zechleutt, Blas Krammer Richter, Jakob Wedab seynd in Glauben wie von Alters, haben kein Beschwer, man laßt sie bey ihren alten Gewohnhaiten, allein mit dem Opfer soll nach dem gemain Abschid bleiben.“

1680 hat auch in dieser Pfarre, und zwar von anfangs August bis Ende Dezember die Pest grassirt und ist darüber im Sterberegister Nachstehendes bemerkt: „Hoc tempore, proh dolor! orta est contagio pestis in oppido s. Laurentii, neenon aliis parochiae partibus, in qua subsequenter annotati demortui ac sepulti sunt premissa s. confessione et provisione Sacramentorum, in quantum fieri potuit.“ Gestorben sind hier an dieser Seuche im Monate August 55 Personen, darunter am 19. auch der Markttrichter Franz Prifhl, im September 111, im Oktober 131, im November 67 und im Dezember 18, mithin im Ganzen 382 Personen.

Am 4. November 1782 wurde das Stift St. Paul aufgehoben und wurden seine Besitzungen, darunter auch das Dominium Faal, dem kärnthnerischen Religionsfonde einverleibt. Die Pfarre St. Lorenzen wurde hiebei, nachdem sie fast volle 600 Jahre im Besitze der Benediktiner von St. Paul gewesen war, säcularisirt und dem Dekanate Köttsch zugetheilt. Das Patronatsrecht über diese Pfarre ging aber sammt der Herrschaft Faal an den kärnthnerischen Religionsfond über.

Bemerkenswerth ist, daß in dieser Pfarre noch heutzutage, also 90 Jahre nach ihrer Säcularisirung, der ehemals hier beobachteten Klosterregel gemäß schon um 11

<sup>1)</sup> Vavpotič.

Uhr vormittags das Angelus Domini geläutet und das Mittagmal eingenommen wird.

### Die Pfarrkirche St. Lorenzen.

Die dermalige Pfarrkirche wurde im Jahre 1766 ganz neu aufgebaut. Ihre Consecration war zuerst auf den Festtag der Geburt Mariens 1804 anberaumt, mußte aber damals wegen der Krönungsfeier des Kaisers Franz I. unterbleiben. Erst am 7. August 1811 hat der Sekauer F. Bischof Johann Friedrich die Consecration hier vorgenommen. Sie hat außer dem Hochaltare noch 2 Seitenaltäre und zwar einen Marien-Altar an der Evangelien- und einen Sebastian-Altar an der Epistelseite; ferner in den Seitenkapellen je einen Altar, rechts s. Nicolai und links s. Antonii und unter dem Gesangschore ist eine Taufkapelle mit einem St. Anna-Altare angebracht.

Von der ehemaligen hier bestandenen Pfarrkirche ist außer dem schon-vorne Mitgetheilten nur noch Nachstehendes bekannt:

1638. „Diese Kirche hat etliche Güetter, Acker und Wiesen vermög Kirchen Inventar; dann haben sie auch zu Käst zwey ansehnliche Weingärten, davon einen in Schwarzenberg, den andern in Schuschitsch, Zünß. Dren und Frischling haben sie auch zu dieser Zeit.“ (Saaler Urbar).

1654 hat Adam Niederl, Bildhauer in Marburg, einen neuen Altar für diese Kirche angefertigt.

„1662 sind aus Nachlässigkeit des Meßners der Hochgang, Maria Altar mit sambt dem Ciborio und H. B. Hostien neben fill andern umb den Altar herum bei St. Laurentium in der wüesten H weinacht Zeiten am S. Stephani Tag verbrunnen und in Rauch aufgan-

Monasterium iterum conuerti, quod ut fiat vel a me vel meis posteris ex animo desidero.“<sup>1)</sup>

Was die feindlichen Einfälle anbelangt, welche das Stift St. Paul in dieser Gegend in älterer Zeit erlitten hatte, so werden ihrer drei gemeldet, nämlich: die Einfälle der Herrn von Saldenhofen und der Herrn von Lembach zur Zeit des Abtes Tintold (1248—1258) und der Einfall eines gewissen Otto Bergauer, welcher der gewaltthätigste war und über welchen Folgendes im Saaler Urbar von 1638 notirt erscheint: „Im Jahre 1407 vnder Abbt Ulrich ist dise herrschafft mit sambt den vnderthanen durch Otto Bergauer feintetiger weiß verhört vnd verdörbt worden, Schloß Fahl, vrsfahr<sup>2)</sup> Clausen, Umbthof, Rührchen vnd Markht St. Lorenzen Eingenomben, gestirmt vnd verbrennt, welliche alsdann durch bemelten Abbt eingenomben vnd zum Gottsharß thomen, wellicher gleichwol den großen Schaden leiden vund gedulden müessen.“<sup>3)</sup>

Neugart erzählt hiezu in seiner *Historia monast. ad s. Paulum*, es sei eine Urkunde vom Herzoge Ernst dem Eisernen dto. „Grest Samstag vor sand Jörgentag 1407“ vorhanden, enthaltend den Schidsrichterspruch in der Streitsache des Abten Ulrich mit Otto Bergauer. Dieser Spruch, gefällt vom Herzoge Ernst und vom Eilfuer Grafen Hermann, lautet dahin: es sollen die zugefügten Unbilden beiderseits verziehen, die Gefangenen ohne Lösegeld von beiden Theilen freigegeben werden und der Abt Ulrich soll dem Otto Bergauer ein Gut (*beneficium*), das zunnächst erledigt sein wird und ein jährliches Einkommen von 40 Mark Silber abwirft, verleihen. Dieser letzteren

<sup>1)</sup> St. Pauler Archiv.

<sup>2)</sup> Uebersuhr an der Drave. Der Uebersührer wird im Urbar der Fergge oder Fergg genannt, daher auch der Familienname Ferk oder Verk.

<sup>3)</sup> An einer anderen Stelle wird dieser Einfall schon in das Jahr 1401 gesetzt.

rochus autem eo die cuilibet sacerdoti det 12 nummos, cibum et potum sufficientem, pauperibus autem unam urceam (vini) und  $\frac{1}{4}$  Fleisch von 1 Ochsen.“

1511 am 10. November hat der Abanter F. Bischof Leonhard in dieser Kirche einen Altar geweiht, worüber Nachstehendes protokolliert erscheint: „1511. Die lune 10. Novembris. Consecravit (ep. Leonardus) vnum altare in filiali ecclesia s. crucis ad parochialem ecclesiam S. Laurentii pertinenti et in honore beate marie uirginis, Johannis Evangelistae et Floriani martiris Inelusitque in eo Reliquias S. Francisci confessoris, Stephani martiris et vnum agnus Dei.“

1720 am 9. Mai ist diese Kirche nebst 24 Wohnhäusern abgebrannt und wurde am 16. April 1835 abermals ein Raub der Flammen.

Gegenwärtig hat die Kirche einen Hauptaltar s. Crucis, dann an der Evangelienseite einen Altar Matris dolorosae und diesem gegenüber einen Altar s. Floriani. Die 3 Thurmglöckchen sind aus den Jahren 1719, 1741 und 1782. Die Kirche besitzt eine Wiese (4 Joch 1260 □kl.) unter dem Markte, von welcher schon das Urbar von 1638 spricht.

Das Kurat-Beneficium dieser Kirche. Die Eheleute Peter Kobl, Fleischhauer zu St. Lorenzen, und seine Ehefrau Gertrud geb. Böcker haben mit Urkunde von 2. Juli 1753 zur Filialkirche hl. Kreuz allhier ein Beneficium gestiftet und angeordnet, daß der jeweilige Beneficiat, welchen der Markt St. Lorenzen zu ernennen hat, a) wöchentlich 5 hl. Messen in dieser Kirche auf ihre Meinung lesen, b) jeden Sonnabend die Litaneen und jeden Sonntag eine Katechese in eben dieser Kirche halten, c) alljährlich an den Sterbtagen der Stifter einen Jahrtag mit einem Seelenamte entweder hier oder in der Pfarrkirche begehen solle und d) daß er alljährlich der

Faaler Urbare mittheilen zu sollen: „Wann der tag der erwöhlung herzue khombt, soll die ganze burgerschafft sambt dem alten Richter, der den Stab in Handen thragen soll, in die Khürchen gehen, vund wo möglich zuvor Mößß hören, darauf soll die wohl an gebührenden ortten für genommen.“

Der dem Stifte St. Paul abgetretene Pfarrbezirk St. Lorenzen erstreckte sich, wie schon oben bemerkt wurde, a rivulo Lubniz usque ad rivum Welik, das ist: vom Lobnitzbache bei Rast bis hinauf zum Veljka-Bache bei Reifnik. Die Pfarrsgrenzen fielen hier mit den Grenzen der Herrschaft Faal genau zusammen, welche im Urbar also angegeben sind: „Dise Herrschaft (Faal), so enseits der Traa gelögen, höbt sich auf der Käster Confin auf der grossen Lobniz vund geet in der Lenge biß an die Bölllich, In die Höch aber biß auf den Rigel des Berg Pachens, Also in daß dachtrauft vund die Wässer heriber leiten, Auf der ain seiten Schliest die Traa.“ Innerhalb dieser Grenzen lagen laut Urbar folgende Ortschaften und Gegenden, als: Ober- und Unter-Smolnik (später Cmolnik genannt), Wiesen, Zinsat, Gereuth, Hundsdorf, Kumen, Malz, Paugenegg, Grewt, Salz, Wonskin, Desch, Rakovnik (später Kreuzenbach, dann Kregenbach genannt), Knerstatt, Schwarzenberg, Rottenberg, Gerewt, Lechen mit Nasbor und Höll, und St. Lorenzen im Winkel.<sup>1)</sup> Nachdem von diesen Ortschaften mehrere an die Seelsorgestationen M. Rast und Marie in der Wüste abgetreten wurden, gehören dormalen zur Pfarre St. Lorenzen nur mehr noch die Katastralgemeinden: St. Lorenzen, Krägenbach (Rečenjak), Lechen (Leha) und Rottenberg.

Im Jahre 1528 war auch die hiesige Pfarre zur allgemeinen Kirchenvisitation nach Marburg erschienen und wurde dabei Folgendes protokolliert: „Donnerstag des

<sup>1)</sup> Seit man angefangen hat, bloß nur die Namen der Katastralgemeinden in die Pfarrprotokolle einzuschreiben, sind viele der alten Ortsnamen schon in Vergessenheit gerathen.

3. Die St. Ignaz-Kirche am Rottenberge. Hier stand ehemals eine hölzene Kapelle, an deren Stelle man die nunmehrige Kirche im Jahre 1769 <sup>1)</sup> am jogenannten Hleb-Grunde dem hl. Ignaz von Loyola zu Ehren erbaute. Ausser dem Hochaltare hat die Kirche noch zwei Seitenaltäre, rechts: die Geißlung Christi, links an der Epistelseite aber St. Maria. Diese beiden Altäre wurden 1871 neu hergestellt und am 8. Oktober desselben Jahres vom Ortspfarrer geweiht. Die 3 Thurm-glocken sollen 1750 gegossen worden sein. Die Kirche besitzt ein eigenes hölzernes Wohnhaus.

### Die Pfarrvorsteher.

**Ernest**, Pfarrer von St. Lorenzen, erscheint als Zeuge in der Urkunde vom 23. März 1336, kraft welcher Hartnid von Trixen dem Abte Heinrich den Zehent und die Vogtei am Berge Diez um 21 M. Silber verkaufte.<sup>2)</sup>

**Hermann von Schwamberg**, Abt zu St. Paul seit 1391, wurde 1399 seiner Prälatur enthoben und 1401 als Pfarrer hieher geschickt, wo er aber schon am 23. Mai 1401 starb.<sup>3)</sup>

**Höchtl Johann**, geboren zu Landau im Grazer Kreise, war hier Pfarrer bis 1483, dann Abt zu St. Paul, auf welche Würde er aber 1488 unter Vorbehalt der Pfarre St. Lorenzen, der Wohnung im abteilichen Wohnsitz (Palatium) zu St. Lorenzen und sehr bedeutender Pensionsgaben resignirte. Abt Sigismund, sein Nachfolger, suchte diesen das Stift St. Paul drückenden Resignationsvertrag zu

<sup>1)</sup> Povoden.

<sup>2)</sup> St. Pauler Archiv.

<sup>3)</sup> Neugarts Hist. mon. ad s. Paulum.

annulliren und den Höchtl in das Stift zurück zu bringen; doch dagegen fand letzterer einen Beschützer an Kaiser Friedrich. Pfarrer Johann starb hier am 12. April unbekanntem Jahres.<sup>1)</sup>

Wolfgang, Pfarrer 1525.<sup>2)</sup>

Schaffer Andreas, geboren bei Griffen parentibus originis Slavicae, wurde 1576 als Abt von St. Paul erwählt und war bis zu dieser seiner Erwählung Pfarrer allhier. Er wird geschildert als ein homo inquietissimus, indignus, qui in numerum Abbatum ponatur. Ueber sein Benehmen als Pfarrer heißt es, ita se ibi (apud s Laurentium) gessit, ut subditi conquesti sint apud Serenissimum. Als Abt führte er eine so üble Wirthschaft, daß darob das Stift beinahe zu Grunde gegangen wäre. So verkaufte er ohne alle höhere Bewilligung das Amt Remšnik 1581 an Wilhelm von Gera um 27280 fl. und brachte das Stift in große Unordnung. Er wurde deßhalb wiederholt ins Gefängniß gesetzt und endlich 1583 seiner Würde verlustig erklärt. Nach seiner Absetzung bekam er die Herrschaft Möchling sammt den dortigen pfarrlichen Einkünften, war aber damit noch nicht befriediget. Er lebte später noch zwei Jahre zu Bistring, bat endlich und erhielt von seinem Nachfolger, dem Abte Vinzenz, Verzeihung sammt der Pfarre St. Lorenzen allda, ubi per dimidium annum manens confessus, sed sine sacra communione, quam indignum se reputans accipere renuit, anno 1601 miser moritur ac ante januam templi S. Laurentii sine ullo aliquo sepulturae et sepulchri signo sepelitur.<sup>3)</sup>

<sup>1)</sup> St. Pauler Arch.

<sup>2)</sup> Faaler Urbar.

<sup>3)</sup> St. Pauler Archiv de fund.

gen, und wer man nit zu hilf khumen, hätt es die Böllige  
Kirchen aller gezür und ornat hinweg genommen.“<sup>1)</sup>)

1687 wurde ein neuer Gesangschor erbaut und  
1691 ein neues Steinpflaster gelegt. 1738 wurde der alte  
Kirchthurm abgetragen und 1742 am 9. Juli mit dem  
Baue des dormaligen Thurmes begonnen.

Auch hier stand neben der Pfarrkirche auf dem be-  
reits aufgelassenen Friedhose eine St. Michaels-Kapelle  
(ein Carnarium), welche aber schon vor langer Zeit spur-  
los verschwunden ist.

### Filialkirchen.

1. Die hl. Kreuzkirche im Markte St. Lo-  
renzen. Schon 1381 wurde zu dieser Kirche eine Frühmesse  
vom Nikolaus Rottenberger gestiftet. Darüber  
findet sich im St. Pauler Archive (C. 17. de fand.) Fol-  
gendes aufgezeichnet: „Nicolaus Rottenberger datis  
Monasterio 4 pretiis (praediis ?), 3 molendinis,  
agris et pratis aliquibus apud St. Laurentium fun-  
dat missam perpetuam in sacello S. Crucis in foro  
St. Laurentii, ut quotidie legatur matutino tempore,  
oriente sole, exceptis natalis Domini, Paschatis,  
Pentecostes, festivitibus D. Virginis, omnibus  
dominicis et summis festivitibus, quibus diebus  
matutinum sacrum debet legi in altari Catharinae  
in summo templo St. Laurentii, in quo ante altare  
B. V. lumen perpetuum ardere debet; celebra-  
ndum quoque anniversarium singulis annis cum sex  
sacerdotibus post diem S. Nicolai, quod etiam  
prius e Cathedra promulgari debet, sacerdotes  
autem vigilias et sacras defunctorum dicant; pa-

<sup>1)</sup> St. Paul. Arch. VII. Fol. 8.

P. Cölestin Pinelli, Magister Philos. und Theol., war bis 1653 Pfarrer in Leutschach, von 1653 bis 1660 Pfarrer hier. Ueber die von seinen Pfarrseuten gegen ihn am 2. November 1660 vorgebrachte Klage wegen Vernachlässigung seiner pfarrlichen Obliegenheiten und wegen rohen Benehmens wurde Pinelli am 18. Juli 1660 seiner Pfarre enthoben. Dagegen rekurrierte Pinelli an den päpstlichen Nuntius, versprach Besserung und wurde begnadigt. Kaum hörten die St. Lorenzer von Pinellis Begnadigung, als sie dem Messner die Kirchenschlüssel abnahmen und selbe nach Saal brachten. Pinelli hielt sich einige Tage in St. Lorenzen verborgen und entwich dann von hier. Nach dem Tode des Abtes Paul (1660) appellirte Pinelli abermals an den Nuntius, welcher nach vielen Verhandlungen den Georg Chrisai, apost. Prothonotar und Pfarrer zu Saldenhofen, zum Untersuchungsrichter in diesem Prozesse ernannte. Das Schlußurtheil lautete: „Es bleibt bei beschehener Entsetzung, entgegen ist Herr Prälat samt Convent verpflichtet, dem Pinelli sowohl die Fahrnuß, als auch was ihm in anderem Wege abgenommen worden — doch über Abzug dessen, so Herr Pinelli als Vicarius zu nothwendiger Reparierung der Pfarr mit angewendet hat — zu ersetzen.“ Weiter wird bemerkt, „daß Magister Pinelli in Untersteier gegen Crabaten zu an eine Pfarr ist kumben und das Stift St. Paul nicht weiter inquietirt habe.“ In diesem Prozesse wurde auch vorgebracht, daß Pinelli auch von Leutschach vertrieben worden sei.

P. Peter Brenčun, Pfarrer von 1667 bis 1675 laut Kirchenrechnungen. Er war in Krain geboren 1628, wurde 1650 ordinirt, war dann Novizenmeister zu St. Paul, Prior zu Arnoldstein und

Kirche hl. Kreuz auf Paramente 10 fl. und dem Meßner 4 fl. auszahle, 4 fl. aber auf munera catechetica verwende.

Zur Bedeckung dieses Beneficiums haben die Stifter legirt 1. ein Kapital von 5250 fl., 2. ein Stellungs-Inventar in baaren 168 fl. 44 kr. W. W., 3. eine Realität bestehend aus 1 Joch 50 □M. Aecker, 91 □M. Obstgarten, 1569 □M. Wiese und 1 Joch 1400 □M. Gemeindeautheil sammt einem Hause.

Wegen Unzulänglichkeit der Beneficial-Erträgnisse konnte dieses Beneficium in der Folge der Zeit nicht mehr besetzt werden und es wurde deshalb dasselbe mit Hofkanzlei Dekret vom 15. Dezember 1815 zur Pfarrpfünde St. Lorenzen gegen dem incorporirt, daß der jeweilige Pfarrer die Stiftungsverbindlichkeiten erfülle, die Steuern und Abgaben dieses Beneficiums entrichte, auf das Beneficiatenhaus zu Gunsten der Schule verzichte und einen zweiten Kaplan auf eigene Kosten erhalte.

2. Die St. Radegund Kirche auffer dem Markte St. Lorenzen. Diese alte Kirche wurde schon mehrmal restaurirt, so im Jahre 1688 und jüngst im Jahre 1868. In letzterem Jahre wurde die bis hin mit einer Dielendecke versehene Kirche eingewölbt, ganz renovirt und am 30. August vom Kötscher Dechant Dr. Anton Murko benedicirt. Der nördliche Seitenaltar hat ein sehr freundliches, schönes Altarblatt, darstellend die 14 Nothhelfer. Diesem Altare gegenüber ist ein Marienaltar angebracht. Im Thurme befinden sich 2 kleine Glocken. Die größere davon hat die in gothischen Minuskeln ausgeführte Inschrift: matheus, mareus, lukas, iohanes; auf der kleineren ist aber zu lesen: Franz Anton Pigneth in Graz Goss mich 1716.

Um diese Kirche herum war früher ein unmauerter Friedhof, der aber nun ganz aufgelassen ist.

P. Otto Kainperger, geboren zu Sonneg in Steiermark 1678, ordinirt 1702, war Professor der Theologie, dann Pfarrer allda von 1708—1711, kam von da nach Faal und dann nach Ossiach. Er starb am 3. Juni 1714. Von ihm ist in Druck erschienen ein tractatus de contractibus.

P. Virgilius Pekl, Pfarrer von 1712 bis Ende 1714.

P. Maurus Radičnik, geb. zu Wasserhofen in Kärnthen am 31. März 1668, primizirte am 4. Oktober 1693 in der Kirche des Frauenstiftes zu Mahrenberg, an welchem Tage seine Schwester als Maria Rosalia eben dort eingekleidet wurde. Zuerst wurde er durch 4 Jahre als Lehrer verwendet, diente 1697 hier als Kaplan, 1700 als Dekonom zu Maria in der Wüste, dann als theologischer Professor, als Pfarrer zu St. Martin, zu Fresen und 1715 als Pfarrer hier.

P. Ernest Schrottenbach, kommt abermals hier vor von 1716 bis anfangs 1719.

P. Bonifacius Wertepreyss, Pfarrer von 1722 bis zu seinem Tode, 27. Juni 1728. Sein Leichenstein in der Nikolauskapelle vor dem Altare hat folgende Inschrift: BONIFACIVS a Wertepreys paroChVs egregIVs obIVIt In DoMIno 27. Junii.

P. Robert Plapart, geb. am 15. März 1675 zu Franz in Steiermark, primizirte am 11. Juli 1701 zu Graßlau, pastorirte hier als Pfarrer von 1729 bis 1742. Er starb am 3. Mai 1755. Im Sterbuche heißt es: „1755 Maii 4. sepultus es Plur. R<sup>das</sup> D. P. Robertus, resignatus parochus s. Laurentii, provisus omnibus sacramentis, jubilatus professus ac jubilatus sacerdos anno-

rum 80 et jacet ex cornu Evangelii s. Erhardi.“

P. Maximilian Pilpach kommt vor als Vikar 1739—1742.

P. Oddo Rohrbach, Pfarrer 1743—1747.

P. Thimo Kumež, Pfarrer 1747 bis 1749, starb im Schlosse Faal 1768 und wurde zu Maria in der Wüste begraben laut Sterbmatrif: „1768 Decembris 31. sepultus est ad B. M. V. in Eremo Adm. Rdu. Rlgssmus. ac Doctissimus d. p. Thimo Kumesch ord. s. Benedicti professus ad s. Paulum, olim parochus ad s. Laurentium, obiit in Dominio Faalensi aetatis suae 72 annorum.“

P. Michael Steinperger, kommt vor als Pfarrer 1754. Er starb am 18. Februar 1763 laut Sterbebuch, in welchem zu lesen ist: „1763. 18. Februarii obiit in domo parochiali Plm. Rdu. Religiosus ac Eximius D. P. Michael Steinperger ordinis ss. patris nostri Benedicti professus S. Paulensis, praeses ad B. V. M. Thaumaturgam in Eremo et parochus ad s. Laurentium emeritus, professionis suae religiosae anno 45, sacerdotii 42, aetatis 69. Sepultus in ecclesia s. Laurentii ad aram s. M. Annae.“

P. Peter Zablatnik, Pfarrer 1765.

P. Gregor Klein; Pfarrer 1766—1778.

P. Bernhard Marian Müller, Pfarrer von 1779—1786.

P. Berchtoldus Ignatius Vogl, Erbenedictiner des Stiftes St. Paul, Pfarrer hier seit 1786, gestorben allda am 5. April 1817 um 11 Uhr

Demingg Bernhard, Pfarrer 1589.

P. Georg Waldner, geboren zu St. Marein im Lavantthale 1574, ordinirt 1599, wirkte als Pfarrer hier 1599, dann zu Fresen 1608, zu St. Georgen und um 1616 in Schwamberg, wo er auch gestorben ist.

P. Andreas Schaffer, Pfarrer 1601, wie oben.

P. Paul Meminger, geb. 1600 zu Ochsenhausen in Schwaben, zum Priester geweiht 1625, war Prior von 1625 bis 1628, weilte dann 1 Jahr im Stifte Ossiach, 1630 erscheint er als Superior zu Faal, wo er 4 Jahre die Philosophie tradirte; war dann Vorsteher der Kirche Maria in der Wüste und der Pfarre St. Lorenzen. 1638 wurde er zum Abt des Stiftes erwählt und starb als solcher am 27. Oktober 1660.

P. Gregor Drakogna, erschien am 28. Februar 1653 als gewesener Pfarrer von St. Lorenzen zur Abraitung nach Faal. Er hielt sich 1652 auf der Maut zu Raß auf, und lebte 1654 als suspendirter Priester zu St. Lorenzen und auf der Maut.

P. Jakob Smolnik, Pfarrer seit 1651, resignirte 1653 auf die Pfründe. Er war geboren im Rosenthale in Kärnthen 1601, wurde ordinirt 1626, war dann Lehrer und Beichtvater, 1631—1633 Prior, 1634 und 1637 Pfarrer in Fresen, darauf Prediger und Beichtvater im Stifte. Er starb in Folge eines Schlagflusses am 8. Jänner 1673. Er war Ordensmann und Gelehrter, zeichnete sich aus durch Einfalt des Herzens, Eifer, Wachsamkeit, durch Stillschweigen und Liebe zur Einsamkeit. Er ließ sich nur äußerst selten außerhalb der Klosterräume sehen und hören.

bei Remšnik 1836—1843, als Pfarrer zu Ober-St. Kunegund 1843—1853, lebt nun im Ruhestande seit 1. Mai 1869.

**Peserl Michael**, als Pfarrer investirt am 19. Mai 1858, gestorben am 22. September 1866. Er war geboren zu St. Jakob in W. B. am 28. August 1792, ordinirt am 24. September 1822, diente als Kaplan zu Passail 1822, 1823, in Zelnitz 1823, 1824, hier in St. Lorenzen 1824—1828, in Arnfels 1828—1832, in Leutschach 1832—1835 und als Kurat zu St. Oswald im Drauwalde 1835 bis 1858.

**Toporišič Josef**, Pfarrer, investirt am 24. Febr. 1867. Unter ihm wurde der Pfarrhof ganz umgebaut und restaurirt.

### Die Dotation der Pfarrefrüinde.

Im Faaler Urbar von 1638 ist hierüber Folgendes verzeichnet: — „hat ain yeder pfarrer also Vicarius des Gotschauß St. Pauli die Einkommen vermög des Vrbarii des pfarrers auß gnaden vund wider ruessen auß gnaden zu genießsen. Doch soll er die pfarr Bndterthanen wider altherthomben im wenigsten mit Neuerungen nit beschwehren, oder das Vrbarium niedern oder mehren vnd auffserhalb des Vrbars khainer andern Jurisdiction nit anmassen.“

„Den Garbenzehent in dem Burckhfridt zu St. Lorenzen hat er zu genießsen von denen Bürgern vnd Burckhfridern. Den Weinzechent hat er auch bei St. Lorenzen im Gereuth vund Zmolnick yberall wehr Weingarten hat oder erzigelst. Den Saggzechent hat er von Zechen des Gottshaus (St. Paul) Bndterthanen, welliche im Lechen vnd Schwarzenberg wohnen, vund dienen Inn thraidt von Waiz, Roggen vnd habern, Item Frischling, Rhütz, harfeist,

zeichnete sich besonders als Pfarrer zu St. Lorenzen aus. Hier hatte er sich eine große Bibliothek angeschafft. Er starb im Stifte am 21. April 1686.

- P. **Thomas Shebre**, Pfarrer 1675—1678, diente auch als Pfarrer zu Fresen, als Dekonom im Stifte und in Faal und als Präsekt in Lembach. An der Fallsucht leidend kehrte er in das Stift zurück, wo er am 11. August 1685 starb. Laut Raster Chronik primizirte er zu Rast am 15. April 1646, diente als Instruktor an der Raster Schule von 1650 bis er 1662 in den Benediktiner Orden trat. Gebürtig war er von Reifnis.
- P. **Peter Brenčun**, abermals Pfarrer von 1678 bis 1685.
- P. **Damascenus**, Pfarrer von 1687—1692.
- P. **Augustin Ternošek**, geb. am 30. Jänner 1654 zu Zagor in Krain, zum Priester geweiht 1678, kam er 1679 als Kaplan nach St. Lorenzen hieher, wo er sich besonders durch seine Krankenbesuche und Verschgänge zur Pestzeit auszeichnete. Er war hierauf Pfarrer zu Möchling, Kellermeister zu St. Paul und Pfarrer allhier von 1692—1698. Im Jahre 1699 reiste er in Geschäften von St. Paul nach Steiermark. Auf seiner Rückreise stürzte er auffer Fresen, wo er übernachtet hatte, vom Pferde und starb in Folge dessen am 18. November 1699 in Faal.
- P. **Ernest Schrottenbach**, Graf, war 1688 noch im Noviziate. Pfarrer allda von 1698—1706, dann Anwalt in Faal bis 1709, zuletzt postulirter Abt des Benediktiner Stiftes Emaus in Prag, wo er am 16. Mai 1729 starb.
- P. **Anselm Nunhart**, Pfarrer von 1706—1708. Er war zuvor Lehrer der Philosophie.

in guettem esse erhalten, vund Zerlich ain benantes darauf wenden, gründt vund böden Stüfft- vund penlich Innhalten, dieselbigen mehr bößern, nichts lassen daruon entziehen, Bundt in allem, waß das geistlich anbelanget, der Seelsorg zu bößten contento der vnderthanen in allem satisfaction laissten. Die Jura Parochialia vund Archidiaconalia hohes vleiß ihme lassen benolchen sein, dieselben schützen vund schirmen, niemandt khainen eingriff gestatten, sondern totaliter dem Regierenden Prälathen bei Paull für seinen herrn, Pfarrer vund Archidiaconum erkennen, vund alle information von ihme hernemen.“

„In recognitionem vund Absentgelt soll er für sein persohn Zerlichen zu Sidlungs Zeit erlögen 30 fl. Vnd wo Extra ordinari Contribution außthombt soll er sein thail auch darzue proportionabiliter tragen.“

„Auf den Pach ober Presseckhä hat auß guetwilligkeit der Pfarrer zu St. Lorenzen zu fischen, die Burger aber auf dem Pach Schlepiza.“

Genauer und detaillirter ist das Einkommen der Pfarrpfründe St. Lorenzen ausgewiesen in ihrer nachstehenden

### Erträgniß-Tablission vom Jahre 1805.

#### Das Einkommen:

1. Die Sackzehente geben jährlich  $3\frac{3}{4}$  Megen Weizen,  $14\frac{1}{2}$  Megen Korn,  $13\frac{3}{4}$  Megen Hafer, 9 Stück Frischling, 9 Stück Ritz, 9 Stück Hünner, 9 Haarfäust.

2. An Veršnik vom Markte St. Lorenzen 13 fl. im Gelde, anderwärts  $15\frac{1}{2}$  Megen Korn,  $13\frac{1}{4}$  Megen Hafer, 200 Stück Eier und 39 Stk. Hähndl.

3. An unveränderlichen Gaben, als: an Dominikal-Steuer von zwei Keuschlern 6 fl. 21 kr., Robotgeld vom

Markte 11 fl. und der Zins von den Kapeller-Bauern im Gelde 23 fl. 27 fr.

4. Die Pfarrsgemeinde hat für die Unterhaltung der Kapläne jährlich 166 Schaf, a 32 Randeln, d. i.  $120\frac{3}{4}$  Megen Weizen als Collektur abzureichen. Diese wird schon mehr als 30 Jahre ohne allen schriftlichen Kontrakt in Geld rekurirt, ein Schaf zu 1 fl., gibt 166 fl. Hierzu noch an Käsegroschen 23 fl.

5. Der Garbenzehent von den Marktfeldern erträgt 104 fl. 46 fr. 3 dl.

6. Der Faaler Unterthan Krobot an der Ruep in Raft hatte dem Pfarrer laut Urbar jährlich zu entrichten an Zinswein ein Startin, dafür verglichenermassen im Gelde 24 fl. Diese Siebigkeit ging verloren, nachdem die Herrschaft Faal den Grund an einen Privaten verkaufte.

7. Als Deputat 1 Startin Wein vom Stifte St. Paul. Statt dessen wurden in Folge Gubernial-Berordnung vom 24. Februar 1785 aus dem Religionsfonde erfolgt 30 fl. Auch dieses Deputat kommt im neuen Inventar nicht mehr vor.

8. Die pfarrpfründliche Dekonomie, bestehend aus 15 Joch 863 □kl. Aecker, 12 J. 695 □kl. Wiesen, 16. J. 241 □kl. Hutung, 1309 □kl. Obstgarten und 9 J. 1402 □kl. Waldung. Das Gesamtflächenmaß dieser Realität beträgt 54 J. 1310 □kl.

Diese Realität wurde vom Engelbert Grafen von Sponheim und vom Heinrich Herzog von Kärnthen im Einverständniße mit dem Patriarchen Gregorius Draconius zur Pfründe gestiftet.<sup>1)</sup>

<sup>1)</sup> In der Reihe der Agsayer Patriarchen kommt nur ein Gregorius vor, welcher aber den Titel de Montelongo führt und von 1251—1269 regierte.

Mittags. Er war laut Conduitsliste geboren 1745, ordinirt 1766, diente 3 Jahre zu Mötling (Möchling?) in Kärnthen,  $10\frac{1}{4}$  Jahre zu St. Martin in der Lav. Diözese, 7 Jahre als Kurat (Präses) zu Maria in der Wüste und dann als Pfarrer hier. Sein Leichenstein ist aussen an der Pfarrkirche nordseitig eingemauert.

**Muster Georg**, Pfarrer seit 12. Oktober 1817, gestorben hier am 9. Dezember 1849. Er war geboren zu Leutschach am 16. April 1773, zum Priester geweiht am 8. Oktober 1797, diente als Kaplan zu Leutschach 12 Jahre 7 Monate, als Provisor am Remšnik 4 Monate und wieder in Leutschach als Kaplan  $7\frac{1}{2}$  Jahre.

**Magdič Sebastian**, Pfarrer, installirt am 18. April 1850, von hier auf die im Tauschwege überkommene Pfarre Ober-St. Kunegund übersiedelt am 29. April 1853. Geboren zu hl. Kreuz bei Luttenberg am 12. Jänner 1806, ordinirt am 27. Juli 1834, diente er als Kaplan zu Hohenmauten 1834 bis 1837, zu St. Lorenzen in W. B. 1837—1843, zu Radfersburg 1843, 1844, hier als Kaplan und dann als Provisor 1844—1850. Lebte nun seit 1. Jänner 1867 als pensionirter Pfarrer von Ober-St. Kunegund zu St. Georgen an der Pefnitz.

**Bohanec Josef**, Pfarrer, installirt am 5. Mai 1853, vertauschte diese Pfründe gegen die Kuratie St. Oswald im Drauwalde am 19. Mai 1858. Geboren zu hl. Kreuz bei Luttenberg am 6. März 1800, zum Priester geweiht am 31. August 1828, diente er als Kaplan zu St. Thomas bei Großsonntag 1828, 1829, zu St. Johann im Saggathal 1829, in Polsterau 1829—1833, zu St. Nikolai bei Luttenberg 1833—1836, als Kurat zu Kappel

für die aufgehobenen Zehente, Roboten und anderen Herrforderungen;

2. daß die Collectur der aus dieser Pfarre nach Maria Rast und Maria in der Wüste excindirten Zinsassen bei der letzten Besetzung der Pfarre St. Lorenzen (1867) an ihre nunmehrigen Pfarrsjeelsorger abgetreten wurde und zwar nach Rast im Betrage von 26 fl. 62 kr. und nach Maria in der Wüste im Betrage von 59 fl. 29 kr.;

3. daß seit 1815 auch die Realitäten des Koll'schen Beneficiums hl. Kreuz zur Pfarrpfriinde gehören;

4. daß die seit 1730 bestehenden sogenannten Lustfenschen mit ihren Grundantheilen in neuester Zeit als selbstständige Realitäten von der Pfründen-Dekonomie abgeschrieben worden sind, und

5. daß 1864 ein neuer Friedhof auf pfarrpfriindlichem Grunde errichtet worden ist, wofür die Pfarrsgemeinde zur Pfründe zu zahlen hatte ein Kapital von 900 fl., wovon noch 600 fl. im Ausstande sind.

Nach der 1867 adjustirten Erträgnißfassion bezieht der Pfarrpfriindner an Ertrag der Grundstücke 231 fl. 96 kr., an Grundentlastungsrente 197 fl. 8 $\frac{1}{2}$  kr., an Kollektur 198 fl. 45 kr., an Stollgebühren 42 fl. 72 kr., an Stiftungsbezügen 169 fl. 26 kr. und an Interessen von Pfründenskapitalien 58 fl. 89 kr., in Allem 898 fl. 36 $\frac{1}{2}$  kr. Davon sind in Abzug zu bringen die Steuern mit 37 fl. 11 kr. und die Besoldungen der Kapläne mit 420 fl.

### Pfarrliche Matriken.

Von diesen sind vorhanden: Tauf- und Geburtsbücher seit 3. Jänner 1651, Trauungsbücher seit 23. Jänner 1651 und Todtenregiester seit 14. Jänner 1651.

hiener, wie deßhalb zwischen den Vnderthanen Anno 1614 ein vergleich auf Ratification vund widerrüeffen herrn Prälatens fürgangen, wie solliches das pfarr Vrbar mit sich bringt, vnd soltent sy die Thraidtmaß im Sachzehent gupffter geben. Deigleichen auch sollen sy das Zünfthraidt in gupffter maß abschidten."

"Von der Crabath hieben zu Käest hat er auch Fehrlich ain Startin Wein zuempfangen. So hat er auch Fehrlich Zwahmahl Im Jahr als an St. Michaelistag vund osterfertagen iedesmahls 48 laib vund 24 Khäß zueleg einzunemben, darfür zu diser Zeit die Zöchleuth iedesmahls dienen 1 fl. 10 fr. thuet Fehrlich 2 fl. 20 fr."

"Die Capeller Paur<sup>1)</sup> deren fünff als Küetschnigk im Rottenberg, Semlägk im bösen wüenckhl, ambroß Zünk in Schrözenbach, Plaintschek vund Suediz dienen in ordentlicher weiß vermög Vrbari den ordentlichen Zünk vund Robat, Im übrigen maß ihre Güetter anlangt, als Sterbrecht vund anlaitungen verlassit vnd nimt ein das Gottshauß St. Paul, wie auch die Landtsteuer vnd andere anlagen. Sonsten hat er mit denen vund des Gottshauß St. Paul vnderthanen gar nichts zu schaffen."

"Vud weil er schuldig ainen Caplan zuhalten, so hat er auch vermög pfarr Vrbari die Collectur bey denen Vnderthanen."

"So oft auch ein Küggessiger vnderthan bey St. Lorenzen auß der pfarr stirbt, hat ir pfarrer einen Khastraum, ein Penin aber gibt ain Frischling."

"Weil dann die Pfarr bei St. Lorenzen dem Gottshauß incorporieret, soll sich ieder Vicarius mit dem dritten thail des einthombens contentieren lassen, auf sein woluerhalten aber auf widerrüeffen würdt ihm das völlig einthomben gelassen; doch soll er den pfarrhoff vund das geben

<sup>1)</sup> Die Uterthanen, welche dem Pfarrer den Zins zu entrichten hatten, hießen Capeller-Bauern.

mus den Kirchbau 1627 begonnen und 1628 vollendet hat.

Am 4. März 1637 bewilligte der Patriarch Marcus dem Abte Hieronimus, die neue Kirche zu Maria Hilf bei St. Lorenzen in der Wüste und ihre Altäre zu weihen, auch dort das hl. Sakrament der Firmung zu spenden.<sup>1)</sup> Eingetretene Kränklichkeit hinderte den Abt, von dieser Erlaubniß Gebrauch zu machen. Er starb am 30. August 1638.

Ueber diese vom Abte Hieronimus erbaute Kirche berichtet das Saaler Urbar Folgendes: „Diese Kirche ist erbaut worden im Jahr 1628 durch Abt Hieronymus. Das fürnehmste Patrocinium vnd Kirchtag ist am Sonntag nach v. l. Frauen himelfarth, an welchem tag Papsst Urbanus VIII. volkhomen Ablaß gegeben hat vnd würt der Gotsdienst an selben tag gar solemniter durch herrn Prälaten vnd Geistlichen mit ainer gesungnen Vesper, 3 Ambter vnd 2, 3 oder 4 Prödigen gehalten.“

„Diese Kirche gehört allain dem Gotshauß, ist sonsten ain Freyhüch, hat zu dieser Zeit Rheine liegende Güetter, sundern allain was ersamlet würt, dauon man mitler Weill etwa ain Grundstuck khauffen mag.“

„Diese Kirchen oder Capell v. l. J. hat Abbt Paulus Im Jahr 1641 den 28. April d. i. dominica Cantate durch den Weihbischof von Lävach sambt den 3 Altären weihen lassen, welche dem Gotshauß St. Paul omni prorsus jure incorporiert, daher alles vnd jedes, was dieser Kirchen in liegenden vnd farenden geopfert, dem Gotshauß St. Paul solle zugehören vnd vnder der disposition des Herrn Prälaten verbleiben. Entgegen aber hat der Herr Prälat nomine Monasterii die Kirchen mit aller Rotturfft zu uerschen uersprochen.“

<sup>1)</sup> St. Pauler Arch.

„Eodem anno hat hochgemelter Herr Prälath die Congregation St. Rosarii solemniter durch ainen Dominicaner von Pöttau in altari ss. confessorum Benedicti, Dominici etc. ad sinistram partem ingressus ecclesiae instituiren laßen, da sy dan auch ein große Menge vnder dem volkh einschreiben laßen.“ —

1652 schreibt P. Placidus Haller von Saal dem Abte Paulus, er habe den Steinhauer betrieben, daß er nach den Pfingstfeiertagen die angefangenen Kreuze (die steinernen Kreuzsäulen am Wege) zu u. l. Frau in der Wüste verfertigen wird. Weiters schreibt er: „Weillen auch Herr Ruchelmeister ein Jesu Bild (Statue) zu der Bruderschaft des hl. Namens Jesus um 4 fl. hat lassen machen und herabgeschickt, also bitt ich Ihr Gnaden, die wollen darzue auch ein Sessel machen lassen, damit man solliches mit sambt vnser Frauen möchte zu Gedachtnuß bei der Bruderschaft vnd mehrerer Andacht der Brüeder vnd Kirchfatter umgetragen, solliches Bild habe ich schon fassen vnd beklaiden lassen, gehet demselben Ehündlein an jezso nicht mer ab, als ein Ehrös vnd ein Barocka, welches die Frau Pflegerin wol machen khünnte, vnd wan she rhein Haar dertzue hette, wollte ich Ihre von der Kirch aufgeopfertes Jungfrau Haar schon etwas hinauff schicken.“

Paut Inventar vom 27. März 1658 besaß die Kirche: „a) einen Weingarten, in alten perg gelegen, der himlsteiner genannth, ist anno 1643 von Urban schuester zu Räst halben thail gestiftt, der halbe aber bezahlt worden; b) ein Weingarten, der Zehrer genant, in scherzenperg — 1645 erkhaufft; ein Weingarten — in schuschitz, der Plankhauer genant — 1652 Jahr von Marthin Plankhauer erkhaufft; d) ein Weingarten in Scherzenperg, der Stefanzl genant, 1651 von Jänische Seitz erkhaufft worden. Bich: Frischling 15, Rhüe 6, mehr 2 Kalben vnd 1 Oxl.“

9. 675 Schwärtlinge, welche (von den auf pfarrfründlichem Grunde erbauten Sägemühlen) zu Verzäunungen gereicht werden.

10. Die Stollagebühren.

11. Ein Stellungs=Zuventarialkapital von 277 fl. 78 fr.

Das Fischereirecht gebührt dem Pfarrpfriündner im Preseka-Bache von Bachern angefangen bis zu dessen Einfluß in die Veljka.

Unter dem Prälaten Johann Bapt Rainer und mit seiner Zustimmung haben sich im Jahre 1730 zwölf Neuschler angesiedelt (auf pfarrhöflichem Grund und Boden). Die Gebäude gehören diesen Ansiedlern selbst, zum Genuße haben sie 4 J. 1305 □℔l. Pfründengrund, welche Antheile sie selbst einzäunen müssen. Für den Fruchtgenuß haben sie a) jedem neu eintretenden Pfründner für die Ausfertigung eines neuen Kontraktes 4 fl. zu zahlen, b) an Grundzins jährlich 29 fl. 16 fr. zu entrichten und c) Tagwerke gegen Verabreichung der Kost und eines mässigen Lohnes zu leisten.

Laut St. Pauler (Saaler) Urbar hätte der Pfründner das Recht, von jeder Einwohnerin des Marktes zwei Tagwerke gegen Ihre Verköstigung jährlich zu verlangen. Dieses Recht ist verloren gegangen, weil man sich desselben lange nicht bediente.

Die Pfarrpfriünde besitzt eine Bibliothek von 159 Werken, welche Dr. Johann Nep. Mlaker, Distrikts=Physikus zu Hartberg, mit Testamente vom 12. Februar 1813 fideikommissarisch hieher legirte.

Ueber die vorstehende Erträgniß=Passion kommt noch zu bemerken:

1. daß die Pfarrpfriünde gegenwärtig ein Grundentlastungskapital von 3750 fl. C. M. besitzt als Ablösung

den Serenth (Kovta) und Zinsat (v Činžatih) mit 65 Häusern, wozu dormalen auch die Bahnhöfen Faal und St. Lorenzen mit 6 Wächthäusern gehören, von der Gemeinde Kumen 26 Häuser, von der Katastralgemeinde Notenberg der Pfarrort Maria in der Wüste (Maria D. v Pušavi), Krnica und Černi vrh mit 19 Häusern nebst einem Bahnwächterhause, und von der Marktgemeinde St. Lorenzen 14 Häuser.

### Die St. Anna Kapelle.

P. Placidus Haller, Verwalter zu Faal, schreibt 1652 seinem Abte Paulus: „Und weil Herr Bucher, Bürger und Handelsmann zu Marchburg, bei mir angehalten, daß Ihr Gnaden Ihmbe das Pergle oder Pichele mit den 3 hilznen Kreitz bei der Kirch u. l. Frauen hilff geben wolle, daß er darauf bauen vund machen thünnt, was er wölte, dan ehr ein stündliche Andacht anzufangen in Sinn hatt, habe ich Ihr Gnaden solliches nicht verbergen wollen.“

Es ist hier sicherlich die Rede von dem Büchel oder Hügel zunächst der Marienkirche in der Wüste, auf welchem jetzt die St. Anna-Kapelle steht. Was über dieses Ansuchen des Bürgers Bucher erfolgt sei, wird nicht erzählt, wohl aber erfahren wir, daß der Abt Paulus den Patriarchen von Aglay um die Erlaubniß bath, eine Kapelle bei u. l. Frauen in der Wüste zu Ehren der hl. Mutter Anna bauen zu dürfen, und daß er diese Lizenz unterm 2. August 1658 erhalten habe. Auch besagt ein St. Pauler Urkunden-Regest: Patriarcha Aquilejensis concedit, ut Abbas Paulus primum lapidem ad Beatæ Annae Sacellum ponat et illum benedicat.

Dieser Bau fällt in das Jahr 1659, weil an der Fassade dieser Kapelle die Jahrzahl 1659 geschrieben steht.

## Lokalie zur hl. Maria in der Wüste.

Auf der vom Nadelbache gebildeten kleinen Halbinsel, auf welcher sich gegenwärtig die Marienkirche in der Wüste erhebt, stand der Sage nach vor Zeiten eine St. Stefanokapelle, welche durch ein Hochwasser zerstört worden sein soll. Auf dieser Stelle also erbaute der thatkräftige St. Pauler Abt Hieronimus Markstaller (1616 bis 1638) eine Marienkirche, welche sein zweiter Nachfolger Philipp Kottenhäusler im Jahre 1672 umbaute und vergrößerte.

Die Frage, in welchem Jahre Abt Hieronimus seinen Kirchbau hier begonnen und vollendet, läßt sich nicht mit voller Bestimmtheit beantworten, weil die Berichte und Angaben darüber variiren. Diese Angaben finden sich:

1. in der Inschrift des an der nordseitigen Außenwand dieser Kirche eingemauerten Denksteines, welche also lautet: Deo Trino et Uni B. B. Virgini Matri Mariae Auxiliatriei Hieronymus Abbas S. Pauli F. F. Anno Domini MDCXXVII.;

2. in der nachstehenden Inschrift des im Innern dieser Kirche angebrachten Denksteines: D. T. O. M. Virgini Deiparae Mariae ecclesiam hanc Rm. D. D. Hieronymus Abbas Ord. S. Benedicti ad S. Paulum in hoc sibi divinitus indigitato loco anno MDCXXII. Rvssm. D. D. Philippus ejusdem monasterii Abbas fundit. a se ampliata in hanc formam reaedificavit A. MDCLXXII., und

3. im Urbar der Herrschaft Saal, welches den betreffenden Kirchbau in das Jahr 1628 versezt.

Wahrscheinlich ist es, daß am Denkstein Nr. 2 in der Jahrzahl 1622 die Ziffer V nach den zwei Zehnern aus Versehen ausgeblieben ist und daß Abt Hieroni-

welche von Faal aus diese Kirche administrieren,  
können namentlich angeführt werden:

- P. Paul Memminger, der erste Leiter dieser Kirche von 1630 an, später Pfarrer zu St. Lorenzen, dann Abt zu St. Paul.
- P. Thomas Haigele, aus Maisach in Baiern, geb. 1596, zum Priester geweiht 1622. 1630—1632 war er Novizenmeister und Musiklehrer zu Faal und wurde ihm 1633 die Seelsorge zu Maria in der Wüste anvertraut.
- P. Augustin Storch, ein Marburger, wurde 1651 als Verwalter der Herrschaft Faal und als Vikar zu Maria Hilf in der Wüste bestellt.

Als Praesides kommen hier vor: P. Virgilius Pöckl 1715—1720, P. Odo Rohrbach 1727 bis 1738, P. Michael Steinperger 1741 bis 1754, P. Engelbert 1755—1761, P. Amandus Köffel 1761, P. Modestus Silbernagel 1763—1775, P. Berthold Vogel 1779—1786. Mit diesem Letzteren zugleich pastorirten hier die Benediktiner Ordenspriester: P. Paul Knapič Vikar, gestorben hier 1788, P. Modestus Silbernagel, P. Schmid und P. Stefan Lukežič.

#### Reihe der Kuraten.

Die 1786 hier errichtete Kuratie haben zuerst administrit P. Berthold Vogel, welcher aber schon 1786 als Pfarrer nach St. Lorenzen abging, und P. Paul Knapič, welcher 1788 hier starb. Diesen folgten die Kuraten:

Weiss Lukas, Kurat von 25. Mai 1787 bis 26. Dezember 1798, dann Kurat von M. Magdalena

bei Marburg. Er diente vorher als Kaplan in Lembach 5 Jahre, zu St. Lorenzen am Draufelde 1 J., zu Kerschbach bei Feistritz 2 Jahre, in Cilli 1 Jahr, in Schleinitz bei Marburg 1 Jahr, in Sauritsch 3 Jahre, in Raft 3 J., zu Saldenhofen 10 Jahre. Er starb am 11 Juli 1809, 72 J. alt, zu St. Magdalena bei Marburg.

Krničnik Johann, Kurat in Folge Ernennung dto. 5. Juni 1799, übersiedelte als Pfarrer nach Zelnitz am 5. Mai 1802. Geboren 1763, ordiniert 1787, diente er als Kaplan zu Raft 4 J., und zu St. Lorenzen in der Wüste 7½ J.

Rožker Philipp, Kurat von 1802 bis 3. März 1807, dann Pfarrer zu Frauheim. Gebürtig aus der Pfarre St. Lorenzen in W. B. 1. Mai 1763.

Jaklevič Johann, als Kurat installiert am 2. Mai 1809, von da abgegangen als Pfarrer nach Remšnik am 3. September 1810. Geboren zu Podzemlj in Krain 1778 am 16. Juni, zum Priester geweiht am 4. November 1803, diente er als Kaplan zu Hohenmauthen 1 Jahr, zu Maria Neustift 2 Monate, zu Haidin 6 Monate als Kaplan, 1 Jahr als Provisor; hier als Provisor 1⅓ Jahr. Er lebte 1851 in Zelnitz als pensionirter Pfarrer von St. Martin bei Wurmberg.

Nach ihm providirten die Kuratie alshier Urban Abraham von 1810—1812 und Martin Papež von 1812—1814.

Drozg Georg, Kurat vom 15. Jänner 1814 bis 24. September 1816. Geboren zu Lembach am 8. April 1780, ordiniert am 16. September 1804, pastorirte er als Kaplan in Jaring 3 Jahre, zu St. Georgen a. d. Stainz 5 J., zu hl. Kreuz bei Luttenberg 1 J. Er lebte 1851 als pensionirter Lokalkurat von Spiel-

Diese Kirche wurde bald weit herum berühmt und vom gläubigen Volke so stark besucht, daß laut einem Berichte des P. Johannes Brugger auf einmal 13 Prozeffionen in Maria Hilf ankamen, um da ihre Andacht zu verrichten. Dieser Andrang des Volkes bewog den Abt Philipp Kottenhäußler im Jahre 1672 diese Kirche umzubauen und zu vergrößern.

Diese noch dermalen bestehende, vom Abte Philipp erbaute Kirche ist eine dreischiffige Basilika mit einem dem Chore vorgelegten Querschiffe. Jede der beiden Arkaden des Langhauses besteht aus 5 kräftigen, aus Quadern erbauten Pfeilern. Die Kirche ist im Schiffe 16, im Chore aber 8 Klafter lang. Ihre Breite durch alle drei Schiffe beträgt 8 Klafter. Der Marien-Altar im Chore ist reich ausgestattet und hat ein recht nettes mit Reliefs verziertes Antependium. Außerdem gibt es in der Kirche noch 4 Altäre, und zwar: an der Bierung rechts (an der Evangelien-Seite) einen hl. Kreuz-, links aber einen St. Josef-Altar, dann in den Flügeln des Querschiffes, südlich einen St. Benedikt-, nördlich aber einen Rosenkranz-Altar. Die letzt genannten 3 Altäre haben werthvolle Gemälde.

Von den wenigen hier vorhandenen Pretiosen sind besonders erwähnenswerth ein silbernes in gotischer Form ausgeführtes Turibulum sammt Navicula, ein Geschenk des Abtes Hieronimus, und ein Kelch mit der Aufschrift: „Rosina Susana Gräfin von Tatenpach geborne Frehin von Tribeneck Gott und Mariä zu Ehren.“

Die Kirche hat auch eine Gruft, in welcher mehrere Benediktiner-Ordenspriester begraben liegen. Auf einem der darin befindlichen Särge ist die Jahrzahl 1771 zu lesen.

Bei der unter Kaiser Josef II. vorgenommenen Pfarrenregulirung wurde 1786 auch hier bei Maria in der Wüste eine Lokalie oder Curatie errichtet und wurden aus der Pfarre St. Lorenzen hieher zugetheilt die Gemein-

großer Theil felsicht und öde, das Uebrige wird aber als Garten, Hutweide und Wald benützt.

Dann hat der Pfründner von der Krničnik'schen Sägemühle jährlich 300 Schwartlinge zu beziehen.

Ferner belaufen sich die Stiftungsgebühren auf jährliche 26 fl. 25 kr, die Stollagebühren aber auf 11 fl. 9 kr. Hierzu gibt der Religionsfond jährlich als Congrua-Ergänzung 286 fl. 82 $\frac{1}{2}$  kr.

### Die Pfarrmatriken.

Vorhanden sind: das Sterberegister seit 7. Dezember 1785, das Geburts- und Taufbuch seit 27. Jänner 1786 und das Taunungsbuch seit 6. Februar 1786.

### Das Schloß Faal und die Schloßkapelle St. Nikolaus.

„Dieses Schloß ist,“ sagt das Urbar von 1638, zumor gestanden an ein andern orth, wie dann das Burckh Stahl noch zu sehen an der Traa nit weit von den Bach, der bey den Algo in die Traa fölt, nachdem aber dasselbe zerstert ist worden, ist das Schloß gebauth und bewohut worden an dem orth, da es ietzt stehet.“

Das alte Schloß Faal, welches, wie wir schon gehört haben, Otto der Bergauer um 1407 zerstört hatte, stand am rechten Drauiser ob der jezigen Faaler Ueberfuhr, also vom dermaligen Schloße einige Büchsen-schüsse weiter hinauf an der Drau. Nebst dem alten Schloße wurden vom Bergauer zugleich auch das Brfahr (die Ueberfuhr) und die Klaus, ein Fortifikationswerk, womit der Zahlweg der Drau nächst Faal bei feindlichen Einfällen gesperrt wurde, zerstört.

Das hierauf neu erbaute Schloß Faal war ein kleineres Gebäude, denn das Urbar von 1638 beschreibet es also: „Es hölt in sich drey schöne Stuben, drey grosse

Die Kapelle selbst ist ein ganz einfacher Bau und hat einen jetzt neu gefassten St. Anna-Altar, auch aus der Mitte des 17. Jahrhunderts.

Unter der Regierung Kaiser Josef II. wurde der Auftrag ertheilt, diese Kapelle aufzulassen und zu demoliren. Eine Deputation von Bauernweibern, welche um die Belassung dieser Kapelle beim damaligen Dechante in Röttsch petitionirte, fand kein Gehör und wurde angeblich barsch mit den Worten abgewiesen: „Moje srdee je trdo kot kamen“, welcher Worte noch dermalen unter den hiesigen Bewohnern mit Unwillen gedacht wird. Die Kapelle wurde hierauf wirklich feilgebothen und von einem St. Lorenzer Bürger, Namens Jakše, um den Preis von 30 fl. erstanden. Der Ersteher ließ aber die Kapelle nicht abbrechen, sondern schenkte sie der Gemeinde. So blieb die Kapelle erhalten, welche nun alljährlich am Anna-Tage von den benachbarten Pfarren in Prozessionen besucht wird.

#### Die geistlichen Vorsteher der Kirche in der Wüste.

Abt Hieronimus Markstaller, der Erbauer der ersten Marien-Kirche in der Wüste, hat in seinem für die auf Faal lebenden Stiftsbrüder 1628 gegebenen Hausstatute angeordnet, daß der jeweilige Vicarius oder Pater spiritualis auf Faal die Obsorge über diese Kirche habe, daß die Ordenspriester von Faal aus diese Kirche öfters besuchen und dort das Opfer der hl. Messe darbringen sollen. So wurde also diese Kirche anfangs von Faal aus administrirt. Späterhin aber, als die Kirche mehr und mehr besucht wurde, sah man sich genöthiget, Ordenspriester nach Maria in der Wüste zu exponiren, welche allda residirten und den Gottesdienst abhielten. Der Leiter der Kirche führte den Titel Praeses ecclesiae B. V. M. in Eremo. Von den Vikären,

brüder, die Professoren u. lebten und die Mönche ihre Studien machten.

Interessant ist das vom Abte Hieronimus 1628 diesem Kloster gegebene Hausstatut, betitelt: „Sae-pimentum monasticum oeconomicum faalense pro fratribus in Dominio Faal commorantibus.“ Der Inhalt dieses Statutes ist:

§. 1. *Spiritualia et disciplina monastica.* Qui habitant ibi animarum suarum curam agant nec se liberos a jugo disciplinae et regulae existiment. —

§. 2 et 3. *Distributio temporis.* Hora 5 aestate semper, hieme autem media 6 surgent. Dann folgen die Bestimmungen betreffend das Beiwohnen der hl. Messe, das Beten des Breviers, die Meditation, die Lesungen, das Studium u., dann das Mittagmal um 10 $\frac{1}{2}$  Uhr und das Abendessen um 5 $\frac{1}{2}$  Uhr. Von 12 bis 2 Uhr mittags Erholungszeit, in welcher sich die Brüder mit Gartenarbeit, mit dem Fischfang u. s. w. beschäftigen dürfen. Von 2 bis 3 Uhr silentium. Um 7 $\frac{1}{2}$  Uhr Nachtgebet, Gewissenserforschung. Tum omnes semper cubitum ibunt, prius tamen quilibet in suo officio attendat diligenter, an omnia se recte habeant, Oeconomicus circa familiam, Culinarius circa culinam, Cellerarius circa cellarium. Portae castri et Villae omni nocte janitor diligenter ocludet, claves Oeconofo feret et mane dato signo ad surgendum in Castro et Villa e manibus Oeconomi accipiet. Clausis semel portis nullo modo noctu iterum aperiantur. Pater autem spiritualis, i. e. Vicarius — attendet diligenter, ut suis temporibus ista omnia serventur, alioquin qui se absque justa causa absentaverit vel contra fecerit monitus bis vel ter puniatur sua portione vini vel ferculorum a Vicario. Observent etiam jejunia. —

Minimum semel in hebdomade confiteantur. — Saepius etiam invisant pro sua devotione B. Virginem Auxiliatricem, ejus curam sedulam habebit Vicarius, populumque undique ad devotionem ipsius excitabit oblationesque colliget, conscribet et in usum ipsius vertet.

§. 4. Alia monita spiritualia. — Singuli quotannis sua exercitia et generales confessiones facient seclusi ab omni aliorum consortio ad octiduum. Singulis binis mensibus vel quotiescunque vocantur veniant ad Monasterium. —

§. 5. Meminerint suae vocationis, obedientiae — paupertatis, nihil vendant, donent, emant, absumant — nec liceat cuiquam nec obulum in privato habere. — Curiosa, pretiosa minime sibi comparent. Non sint sumptuosi in vestitu, equitatura. Sericum nullum in ipsis appareat vel anulos et armillos, explicata collaria vel acu picta et fenestrata non gestent. Dominicis et festivis diebus et in praesentia hospitem semper thalarem tunicam cum habitu monastico gestent. Tonsuram saltem omni mense renouent. Barbas non nutriant vel crispent vel supra labia deductas more militari gestent. Lusibus saecularibus non utantur. Litteras nullas sine licentia P. Vicarii scribant nisi ad Abbatem. — Sit etiam paratus locus cum balneo. — Alter alterius nomen bonum castimoniamque tueatur; conversationes levium hominum maxime foeminarum devitent — foeminas per loca, ubi ipsi habitant, nullo modo vagari sinant. Foeminas externas in castro habitare, multo minus pernoctare non sinant absque gravissima causa. Convivia externa sint prohibita, trans Travum non eant, nulloque modo foris extra propria cubicula pernoctent.

§. 6. Religiosi officiales. Cuique suum offi-

feld zu Egiden in W. B. Er schrieb hier eine kurze Chronik der Kuratie M. in der Wüste.

**Žigert** **Beit**, zuerst hier Provisor, dann Kurat vom 10. November 1816 bis Ende August 1825. Er war geboren zu Kapellen am 9. Juni 1776, zum Priester geweiht am 8. September 1804. 1851 lebte er in Graz als pensionirter Kurat von St. Katharina in Kapel.

**Škof** **Georg**, Kurat vom 1. September 1825 bis 15. November 1861. Geboren zu St. Magdalena bei Marburg am 9. April 1790, zum Priester geweiht am 21. September 1814. Als Kaplan diente er in Raasdorf, Zelnitz und Röttsch, dann als Kurat zu St. Katharina in der Kapel. Er starb als Jubelpriester im Ruhestande zu Zelnitz am 20. August 1868. Unter ihm ist der Pfarrhof in der Wüste abgebrannt, weshalb er dann etliche Jahre in einem Privathause wohnen mußte. 1858 wurde ein neuer Pfarrhof hier erbaut.

**Ciringer** **Barthelmä**, Kurat, angetreten hier am 15. November 1861, von hier abgegangen am 29. Oktober 1866 als Pfarrer nach Süssenheim. Geboren in Röttsch am 11. August 1818, zum Priester geweiht am 27. Juli 1845.

**Potočnik** **Lorenz**, installirt als Kurat am 30. Dezember 1866. Unter ihm wurde von 1868—1870 die Kuratialkirche ganz restaurirt und 1872 ein neues Wirthschaftsgebäude aufgemauert.

#### Dotation.

Die Kuratialspründe besitzt in der Gemeinde Rotenberg einen Grund von 3 Joch 1516 □ M. Davon ist ein

ne a pluvia corrumpantur. In porta autem castris pro ornatu et defensione semper sint 4 vel 6. Nullo modo permittat, ut unquam majores bombardae explodantur, nisi in nocte sacratissimae Natalis et Paschatis. Adveniente autem D. Abbate, ut subditi intelligant, ipsum advenisse ad ipsorum necessitates et quaerelas audiendas, explodere possit sexties. Lystam recensitorum militum habeat. —

§. 16. De regimine subditorum in Dominio Faal. Regimen habebit Oeconomus. Urbarium omnium subditorum in manibus habebit. Subditis non se durum et rigidum exhibebit. — §. 17. De litibus dijudicat Abbas. — §. 18. De jure montano. Urbarium juris montani omnium locorum habeat. —

§. 19. Parochiae et ecclesiae. Vicarius videat, ut Parochus et alii sacerdotes, si qui in archidiaconali jurisdictione Monasterii versantur, sua officia faciant — et an sint publica scelera inter parochianos; ut apud B. V. Adjutricem saepe etiam a fratribus sacra legantur et sacer locus visitetur, supplicationes eo crebro instituantur, devotio augeatur, maxime laborabit.

§. 20. Nundinae in Raest. §. 21. Jus sanguinis sive Sandgericht. — Non tantum in nundinis, sed etiam ubique in territorio Monasterii studeat, ut honestas et justitia administretur. Publica scelera ubique acerrime puniat, ut maleficum, furem, homicidam trans Travum die tertia Marburgensibus mittat, eis Travum captivum Abbati sistat. Constituat judicem saecularem cum protestatione, quod ipsius sanguinem nolit. Malefico confessarius constituatur, qui eum visitet, instruat et ad mortem fortiter ferendam animet. — Totum territorium purget ab hominibus, quos Princeps prohibet tolerare. — Adulteria — publice graviter puniat.

Kämmer, ein Saal, zween Rheeler, gewölbte Kuchel vnd Rhuchel gewölb, gesinnt Stuben vnd dann ein zimlich grosse Capell zu St. Niclas.“

Aber auch die Klausse bei Faal mußte zur Zeit der Türkeneinfälle 1455 — 1488 auf Befehl des Kaisers Friedrich wieder aufgebaut und die Straße an der Drau mit Bäumen und Gehölzen verbarricadirt werden. 1476 soll hier der Präsekt des Klosters einen Anführer der aus dem Lavantthale gekommenen Türken getödtet haben; — „ubi praefectus Monasterii primarium mactavit,“ heißt es in den St. Pauler Vormerkungen.

Abt Jakob Pachler (1550—1558) mußte wegen fortdauernder türkischer Einfälle diese Klausse abermals befestigen. Zur Abzahlung des hierauf verwendeten Geldes jah er sich genöthiget, die Herrschaft Faal dem Lukas Zacl Herrn auf Wildhaus<sup>1)</sup> um 6000 fl. zu verpfänden. Abt Vinzenz Lechner verschrieb die Herrschaft Faal 1589 seinem Bruder Niklas Lechner, der eine Sujana geb. Brüglin zur Frau hatte, und erst dem Abte Hieronimus (1616—1638) gelang es nach langem Prozesse, diese Herrschaft der Familie Lechner zu entreißen. Er ließ sie hierauf durch eigene Präsekten verwalten.

Schon 1616 schrieb Abt Hieronimus bezüglich des einstmaligen Klosters zu St. Lorenzen: „Locus tamen facile reaedicari posset ac in Monasterium iterum converti, quod, ut fiat, vel a me vel a meis posteris ex animo desidero.“

Auch diesen seinen sehnlichen Wunsch zu realisiren gelang es dem Abte Hieronimus, indem er zwar nicht zu St. Lorenzen, aber auf Faal ein Kloster errichtete, in welchem die hier beim Dominium bediensteten Stifts-

<sup>1)</sup> Schloß Wildhaus war ein St. Pauler Lehen.

In neuerer Zeit wurde diese Kapelle vom Inhaber Freiherrn von Kettenburg restaurirt und wurde die Messlizenz für dieselbe vom f. b. Vavanter Ordinariate unterm 27. September 1860 ertheilt, unterm 10. Dezember 1865 aber erneuert.

### Benediktiner Ordenspriester auf Faal:

- P. Johannes Pferinger, geb. zu München 1577, ordinirt 1609, zum Abte gewählt am 13. März 1616, resignirte schon am 15. März 1616 auf die abtheiliche Würde und leitete von da an das Dominium Faal bis er auf der Reise zu Unterdrauburg am 2. November 1621 starb.
- P. Adam Curtius, geb. zu St. Paul im Lav.-Thale 1583, ordinirt 1607, war hier Verwalter und starb am 10. Mai 1621.
- P. Simon Semelrock, aus St. Paul, geb. 1581, wurde Priester 1611, Dekonom auf Faal.
- P. Leonhard Stolz, Profeß 1588, lebte noch zu Faal 1629 als Lehrer der Stifts-Kleriker.
- P. Barthlmä Kirchheimer, aus Feldkirchen in Kärnthen, geb. 1602, zum Priester geweiht 1626, Präsekt in Faal bis 1630.
- P. Paulus Meminger, Superior und Professor der Philosophie zu Faal von 1630 bis 1635, dann Pfarrer zu St. Lorenzen, endlich Abt. Er war hier zugleich auch Spiritual für die zur Zeit des dreißigjährigen Krieges aus Schwaben entflohenen und in Faal aufgenommenen Mönche.
- P. Jakob Raufsch, aus Tharhaim in Schwaben, geb. am 8. Aug. 1603, Priester seit 1628, war hier Lehrer 1629, Küchenmeister 1641 und 1642. Er wird als ein frommer, melancholischer Mann geschildert, der später als Chorregent diente.

- P. Benedikt Molitor (Miller), aus Altdorf bei Weingarten in Schwaben, geb. 1600, Profefß 1619, diente hier als Adjunkt des Präfekten Meminger 1627 bis 1630, war hier auch Vikar und Docent, starb zu St. Paul 9. Februar 1651.
- P. Engelbert Storch, aus Marburg in Steiermark, geb. 21. August 1592, ordinirt 1618, Profefß 1620, kam er gleich nach Faal als Adlatus des franken P. Johannes Pferinger, ward dann 1621 bis 1629 Präsekt, Direktor und Anwalt des Bergrechtes. 1629 fungirte er als Dekonom im Stifte, 1630 als Präsekt in Drauburg und 1632 wieder als Präsekt in Faal.
- P. Franziskus Dffner, aus St. Lambrecht, geb. 4. August 1602, ordinirt 27. Dezember 1626, war Präsekt auf Faal von 1632 bis 1635.
- P. Placidus Haller, aus Graß, geb. 1610 am 17. November, ordinirt 1634, Präsekt 1650 bis 1652, gest. 1659.
- P. Barthelmä Fyrpaß, geb. 1620 zu Weißenegg in Kärnthen, ordinirt am 19. September 1649, Verwalter zu Faal 1651 bis 1656, starb zu Klagenfurt 16. Mai 1682.
- P. Augustin Storch, aus Marburg, geb. 1602, ordinirt 1626, Dekonom in Faal von 1631, gestorben am 16. April 1654.
- P. Johannes Prugger, aus Unzmarkt, geb. 1620, ordinirt 1646, Verwalter in Faal und oberster Bergmeister in Steyer 1655 bis 1672, gestorben 19. Oktober 1689.
- P. Paul Wisser, Verwalter 1673 bis 1676.
- P. Lorenz Ebner, geb. zu Drauburg 1647, ein Oblatus, ordinirt 1672, Präsekt und Bergrechts-Anwalt in Faal von 1677 an. Er starb hier

cium — keiner darf sich mit „Hochwürden“ anreden lassen. Omnes fratres ibi habitantes maxime laborent, ut idioma slavonicum addiscent. ut cum familia et subditis possint loqui et eos audire. —

§. 7. Rationes reddendae.

§. 8. Mensae ratio. Mensa sit illis frugalis, religiosa, paupertati religiosae consentanea. — Fidicines, tibicines, tubicines a mensa excludantur. Fratribus tamen in Castro Faal exercitium musices moderatum non prohibetur. Ausflüge nach Lembach (St. Pauler-Gut) werden verbothen.

§. 9. Praeter Religiosos, si in aula sit scriba et forte unus puer, cocus, eques sufficiat, inde piscator, molitor, venatores ordinarii, Villicus et lictor, qui vices etiam janitoris obire posset, satis erit. — Jumenta, quae conquesivit ex mortuariis, collecta circa Pentecosten vel s. Michaelem, oves decimales, quarum numerus excedit 130, ad Monasterium intonsas mittat Oeconomus.

§. 10. De culina et culinario. §. 11. De cellario et cellerario. §. 12. De vineis et vindemiis. §. 13. De frumentis et officio Granarii. (Rastner.)

§. 14. De piscationibus et venationibus. Venationes in Shober, Fürst (Slemen), Raester Gemain congruis temporibus diligenter ad conservanda jura exercebit alienosque ne irrepant, praesertim etiam in Schmolnik, ut contingit cum Hertenkrafft et Wilt-  
haus, diligentissime invigilabit.

§. 15. Armentarium. Locum certum pro armis tam Monasterii, quam subditorum assignatum habeat. Inventarium illorum certum habeat. — Armentarium singulis annis augere studeat. — Sic etiam ea omnia, quae ad equitaturam pertinent. Bombardas majores non publice expositas habeat,

- logie=Professor, dann zuletzt Anwalt in Faal von 1711 bis zu seinem Tode, 3. Juni 1714.
- P. Anselm Nunhart, Anwalt 1715 bis 1717.
- P. Thimo Freiherr von Ruessenstein, aus Stermol in Krain, geb. 20. Februar 1660. Seine Mutter war Anna Katharina geb. Gräfin Attems. Er wurde ordinirt am 29. Juni 1687, war Küchenmeister auf Faal und starb 1715.
- P. Paul Stockher, Anwalt 1722 bis 1724.
- P. Robert Flapart, Dekonom in Faal, war Pfarrer zu St. Lorenzen.
- P. Amand Rediff, Verwalter 1729 bis 1735.
- P. Wilhelm Moll, aus St. Andrä in Kärnthen, Dekonom und Kellermeister zu Faal 1775 bis 1790.

I. O.



1644 um die Osterzeit verweigerten über Anstiften des Hanns Werdnigg, Schriftstellers und Praktikanten an der Maut zu Raft, 200 Bauern zu St. Lorenzen dem Verwalter der Stiftsherrschaft die Robot und die Steinfuhren zum neuen Schloße (zum Ausbaue?). Nach langem Prozesse wurde der Anstifter gestraft, die Bauern aber zur Robot verurtheilt und verhalten.

### Die St. Nikolaus-Kapelle im Schloße Faal.

Wir haben schon oben eine Stelle aus dem Urbar von 1638 citirt, in welcher es heißt, das Schloß Faal habe eine ziemlich große Kapelle zu St. Niklas. Weiters wird in Betreff dieser Kapelle im Faaler Urbar Folgendes gesagt: „In der Kapelle an der Fall soll alle Frehtag ain Mößß gehalten werden vom pfarrer zu St. Lorenzen; hat (die Kapelle) ain zimblisches einthomben, welliches die Herrschaft Fahl einzeucht und versieht den Gottesdienst vnd die Khürchen mit aller nottdurft.“

Es scheint demnach, daß damals eine Messenstiftung bei dieser Kapelle bestanden habe. Vielleicht war eben diese Stiftung bedeckt mit jenen Unterthanen des Amtes Zellnitz, von welchen es im Faaler-Urbar heißt: „im kühlen Graben Andre Pacher von Acher vnd Wiese im Doch zu St. Nikola gehörig“ und „am Rain Marx Wopich von ain Huben, mehr von 1 Acher zu St. Nikola gehörig.“ Wahrscheinlich ist diese Stiftung älter als das dermalige Schloß Faal und ist deshalb zu vermuthen, daß auch das 1407 zerstörte alte Schloß Faal eine St. Nikolaus-Kapelle hatte.

Endlich ist im Faaler-Urbar noch zu lesen: „1641 den 28. April hat der Weihbischof von Laybach Michael von Cumberg bey Gelegenheit, als er zu Maria in der Wüste die Altäre consecrirte, auf der Herrschaft Fahl post prandium Sacramentum confirmationis conferiert.“



Entwerfung der Anlagen in Eisenbahn

der Strecke mit 10 km. Eisenbahn

in der Gegend von Eisenbahn

der Eisenbahn, 10 km. 1. 1. 1.

1. 1. 1.

1. 1. 1.

# Das Bisthum und die Diözese L a v a n t.

(Fortsetzung.)

## Das Dekanat Zirkoviz

mit den Pfarren Schleiniz, Frauheim, Zirkoviz, St. Lorenzen am Draufelde, Maria Neustift und St. Johann Bapt. am Draufelde.

### Die Pfarre zur hl. Maria in Schleiniz (Slivenca).

Diese Pfarre grenzte ursprünglich an die Pfarre Köttsch östlich von St. Anna unter Maxau bis zum Dorfe Skoke bei Rogeis und dann nördlich von Skoke über Creta, St. Heinrich am Pachern bis zum Jadlov oder Jelov vrh an der Höhe des Pachern ob hl. Dreikönig. Vom Jelov vrh ging die Pfarrsgrenze in südwestlicher Richtung zwischen Tainach und Cadram hinab an den Ložnica-Bach und von diesem Bache zwischen St. Egiden in Kočna <sup>1)</sup> und Laporje bis an den Boč-Berg. Diese südwestliche Grenzlinie schied die Pfarre Schleiniz von der alten Pfarre Sonobiz.

Daß der Aglayer Patriarch Pelegrinus 1146 zwei Theile der Zehente in der Pfarre Schleiniz dem Grafen Bernhard von Marburg auf dessen Lebenszeit verliehen habe, wurde schon in der Chronik der Pfarre Köttsch (Seite 275) urkundlich nachgewiesen.

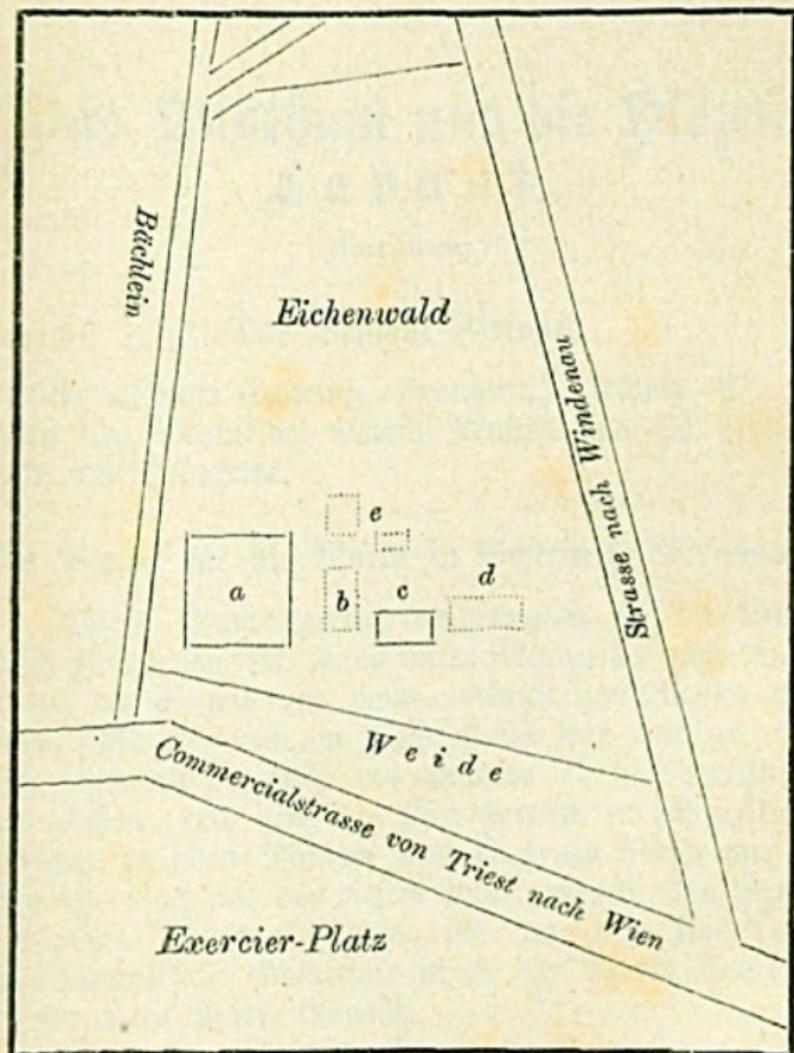
<sup>1)</sup> Diese Kirche St. Egiden wird noch 1545 als eine Filiale der Pfarre Kerschbach angeführt.

- am 27. April 1701, wurde beigeſetzt in der Crypta zu M. in der Wüſte.
- P. Candidus Kottenheuſler, Profeſſor der Theologie, war hier Anwalt 1687 bis 1689 und nochmals 1699.
- P. Leopold Bollandt, geb. von Kärnth. Eltern in Wien 1644, zum Prieſter geweiht 1667, war 1 Jahr Dekonom in Faal, ſtarb zu Zelnitz am 26. Mai 1702 und wurde zu M. in der Wüſte beerdiget.
- P. Rupert Guallandro, aus Pettau, geb. am 14. Mai 1654, ordinirt 1679, leitete die Dekonomie in Faal während der Beſtzeit, geſtorben am 8. Jänner 1686.
- P. Thomas Shebre, Pfarrer zu St. Lorenzen und Freſen, dann Dekonom hier.
- P. Dominik Caccia, aus einer vornehmen italieniſchen Familie in Marburg geboren 1652, ordinirt 1679, war Kellermeiſter in Faal, geſtorben 17. Auguſt 1711.
- P. Alexander Kainer, aus Klagenfurt, geb. 1634, Prieſter 1667, war Dekonom in Faal, geſtorben zu Möchling 1697.
- P. Lorenz Niger, Verwalter in Faal 1690 bis 1698.
- P. Ernest Graf Schrottenbäch, Verwalter hier 1706 bis 1709.
- P. Anton Graf von Windiſchgraz, geb. zu Settenhaim in Kärnthen am 13. Juni 1682, zum Prieſter geweiht 1706, dann bis 1710 Kellermeiſter in Faal, ſchließlich Corperator zu St. Gallen (Admonter Pfarre), wo er am 20. Auguſt 1747 ſtarb. Seine Mutter war eine geborne Gräfin Waiſruck.
- P. Otto Kainperger aus Sonneg in Steiermark, geb. 1678, ordinirt 1702, war bald darauf Theo-

plantationem bruina in posterum excoquat egestatis, eidem claustro plebem Slevutz in subsidium fomenti paterni conferimus cum omnibus redditibus et iuribus — interposita forma, quod nos et nostri successores Plebanum ibidem canonice instituere teneamur perpetuata illi portione, de qua legatis respondeat et miseriis pauperum pro posse subveniat, Archidiaconos et Decanos et nuntios recipiat, Kathedratico et aliis, que ad nos spectant, satisfaciat, cum consilio Archydyaconali in ecclesiis residentes Vicarios instituat. Cum quibus supradicta onera partiatur, eosque in corrigendis corrigat, que super vires ejus sunt, ad archydyaconum referat, ita ut nulla cura animarum sanctioniales contingat. Reseruamus tamen nobis et successoribus nostris Ecclesiam in Pultzkaw a sepe dicta plebe per dom. Keycherum exemptam, cujus inuestituram ad nos et successores uostros eo uel heredibus suis presentantibus uolumus pertinere —.“

Diesem nach wurde bei der Uebergabe der Pfarre Schleiniz an Studeniz bedungen, daß dem jeweiligen Schleinziger Pfarrer aus dem Pfründeneinkommen ein genügender Antheil angewiesen werde, womit er sowohl Almosen geben, als auch Hospitalität üben können wird, und daß das Investiturs-Recht über die Pfarre St. Stefan zu Pulskau dem Patriarchen reservirt bleibe.

Zur Zeit dieser Schenkung gehörte die Pfarre Laporje sammt der Kirche in Pölttschach und dem Stifte Studeniz noch zum Pfarrbezirke Gonobiz. Den Studenizer Chorfrauen mußte es aber daran gelegen sein, die ihnen übergebene Pfarre Schleiniz so zu arrondiren, daß Laporje sammt Pölttschach und dem Stifte in die Pfarre Schleiniz einbezogen werde. Mit Hilfe des Patriarchen Berchthold gelang es dem Stifte, dies im Tauschwege so durchzuführen, daß Peter, der Pfarrer von Gonobiz, um



**Lutherische Seelsorgerstation in Windenau.**

- a. Der Friedhof mit 16 □ Rfst. Flächenraum;
- b. das Schul- oder Meßnerhaus;
- c. das Prädicantenhaus, 10<sup>o</sup> lang, 3<sup>o</sup> 4' breit;
- d. die Kirche;
- e. Stall und Hütte.

des Bachern an die Feistritz (Bistrica), von der Feistritz an den Keftenbach (Kostanjšica)<sup>1)</sup> und an die Ložnica und von da bis ungefähr auf Ljubučno, in der Pfarre Pöltschach.

Die Theilung der Schleinziger Pfarrens-Revenüen gab, wiewohl darüber, wie wir gehört haben, Bestimmungen getroffen worden waren, nur allzubald Veranlassung zu Streitigkeiten zwischen den beiden Percipienten. So erhoben die Chorfrauen von Studeniz schon 1252 Klage gegen den damaligen Schleinziger Pfarrer Leopold wegen Vorenthaltung einiger angeblich ihnen gebührender Revenüen, welche Klage der Archidiacon des Samthales, Konrad, im Auftrage des eben erwählten Patriarchen Gregor untersuchte und die darüber gefällte Entscheidung am 26. August 1252 im Folgenden beurkundete: — „Hinc est quod ego chonradus archidiaconus saunie presentium tenore — duxi declarandum, quod ego de mandato D. Gregorii — s. Aquileg: sedis Electi, Livpoldo plebano de Slivnz ejusque successoribus in perpetuum instituendis accedente consilio Ruddberti decani tunc pro tempore plebani in pilstein, Johannis de pilzcowe, Heinrichi de Cherspach, Heinrichi de Viustriz, Herbordi de Chotsche, Wluingi de Cilye, fratris Hermani prioris fratrum ordinis predicatorum in Bethovia ac fratrum suorum Heinrichi de Carniola, Witigonis et Wernheri habita inquisitione et debita deliberatione ac estimatione reddituum plebis in Slivnz talem sequestravi portionem, de qua secundum continentiam autentici dati super donatione diete plebis caustro fontis gratie a Berchtholdo pie memorie

<sup>1)</sup> Die Kostanjšica entspringt in der Tainacher Pfarre in Juršna ves, fließt am Dorfe Kostanjevica vorüber und ergießt sich in die Ložnica.

Aquil: ecclesie patriarche, legatis respondeat et miseris pauperum pro posse subueniat, archidiaconos, decanos et nuncios recipiat, kathedratico et aliis, que ad dyoecesianum spectant, satisfaciat prouide pariter et discrete. Debet igitur dictus plebanus et sui successores habere prouentus matricis ecclesie cottidianos remedia, iudicia, oblaciones et similia cum decimalibus denariis ac agricultura, prato et Molendino, exceptis duabus areis heinrici et chonradi cum agris ad ipsos pertinentibus, quos tunc pro tempore coluerunt, famulos et ancillas ecclesie, qui redierint ad plebem, equaliter cum claustro diuidant nominatim. Sane ecclesiam S. Martini cum eiusdem prouentibus et dimidio manso ibidem sito et ecclesiam in Studeniz cum suis prouentibus possidebit iconomo claustri eiusdem, qui pro tempore fuerit, de anno in annum 5 Modios tritici, 10 siliginis, 5 milii, nullo interueniente obstaculo assignantes, verum ne huic ordinacioni quis sinistra machinacione ualeat contraire, presentem paginam per appositionem sigillorum prouide communivi.<sup>1)</sup>

Aber schon um 1276 entstand wieder ein Streit zwischen dem Stifte Studeniz und dem damaligen Schleinizer Pfarrer Heinrich, weil dieser dem Stifte alle Zehente und Sammlungen in seiner Pfarre verweigerte. Die Sache kam vor den Patriarchen Gregor, welcher dem Oberburger Abte Heinrich die Entscheidung übertrug. Auf des Abtes Ruf erschien aber der Pfarrer Heinrich nicht und wurde daher in dem in der St. Nikolai-Kirche zu Sachsenfeld abgehaltenen Gerichte sachfällig erklärt vor Johann, Prior, und Heinrich, Brüder des Dominicaner-Conventes zu Pettau, Leopold, Erzdiakon in Krain und in der

<sup>1)</sup> Landes Archiv.

Wichtiger als dies ist, daß der Patriarch Berchtold am 23. Oktober 1245 die Pfarre Schleiniz dem Frauenstifte Studeniz über Anlangen der Chorfrau Sofia von Rohatsch schenkte, doch so, daß der damalige Schleinizer Pfarrer Wernher seine Pfarrs-Revenüen ganz ungeschmä- lert genieße, so lange er diese Pfarrpfriinde besitzen werde. Die bezüglichliche Schenkungsurkunde lautet:

„Nos Bertholdus D. G. S. Aquil: sedis Pa- triarcha —. Ad universorum igitur notitiam uolu- mus peruenire, quod ut pium et sanctam dilecte in Christo filie Sororis Sophie desiderium imple- atur — plebem de Slunz noue plantationi Riuoli Sancte Marie in Poltsach de certa conscientia et consensu Capituli Aquileg: conferimus cum omnibus rediti- bus et iuribus, que ad eam noscuntur modo quoli- bet pertinere, ita tamen, quod Werenberus, qui iam plebem possidet memoratam, prouentus eius percipiat, quam diu uiuit, uel alias libere et cano- nice resignet cum omni integritate. Et ut hec do- natio apud nos et successores nostros firmam et perpetuam habeat firmitatem presentem paginam scribi iussimus —. Testes autem sunt: Otto Prepositus S. Odalrici, Henricus Abbas Obrinburgensis, Conradus Archidiacono- nus Sauniensis, Johannes de Cucano et alii q. pl. Actum in Scorphenberch<sup>1)</sup> anno D. 1245, 23. Octobr. 3. Indict.“

Die weiteren Bedingungen, unter welchen die Pfarre Schleiniz an Studeniz übergeben wurde, erfahren wir aus der vom Patriarchen Berthold zu „Schorphenberch“ 1249 am 27. Oktober (6. Kalendas Novembris) für Studeniz ausgestellten Confirmations-Urkunde. Darin heißt es: „Ne tam nouellam ueluti tenelle oliue

<sup>1)</sup> Scharfenberg, Sviben, ob Ratschach in Krain.

chung dieser Streitsache betraute: — Priorissa et Conuentus Monasterii fontis gratiae — petitione monstrarunt, quod licet Ecclesia in Schleinitz — Eidem Monasterio canonice esset unita, ita quod in ea perpetuus Plebanus deberet existere, qui curam gereret animarum Parochianorum ipsius, et tertiam partem Bonorum dictae Ecclesiae pro sua sustentatione haberet, ac Bona praefatae Ecclesiae auctoritate Ordinaria diuisa, et pro tertia quondam Luipoldo, Plebano praedictae Ecclesiae, et pro aliis duabus partibus Priorissae et Conuentui supra dictis assignata et tradita exstitissent, ita tamen, quod Luipoldus praedictus quosdam mansos praedictae Ecclesiae de dictis duabus partibus existentes — quamdiu viveret, haberet et teneret, et post ejus obitum praedicti mansi ad eandem Priorissam et Conuentum devenire deberent, quia tamen eodem Luipoldo Plebano sublato de medio, Paulus Plebanus praedictae Ecclesiae, ejusdem Luipoldi successor, mansos praedictos — contra justitiam occupavit — dictasque Priorissam et Conuentum impediabat et perturbabat, quominus duas partes quorundam Novalium infra Parochiam dictae Ecclesiae consistentium, ad eas juxta formam divisionis ejusdem spectantes, libere possent percipere“ folgt die Bitte um Abhilfe.<sup>1)</sup>

Erst am 16. Dezember 1335 hat der Patriarch Bertrand zu Ciuita d' Austria diesem Prozesse ein Ende gemacht, indem er entschied: 1. die beiderseits gemachten Auslagen sollen nachgelassen werden und zwischen beiden Parteien soll Friede sein; 2. die fraglichen Hufen verbleiben dem Pfarrer Paul bis zu seinem Tode, worauf

<sup>1)</sup> Land. Archiv.

1251 die Kirchen zu Laporje und Böltshach den Studenizern abtrat, dafür aber aus der Pfarre Schleiniz die Kirchen Tainach (Tinje) und St. Wenzeslaus erhielt. Die darüber ausgestellte undatirte Urkunde lautet:

„Ego Petrus — Plebanus S. Georii de Gonowiz, ad praeceptum Dom. Patriarchae Berchtoldi<sup>1)</sup> felicis memoriae paratus, necnon et animum suis rationabilibus inclinans precibus hanc sub arbitris per me pro parte mea electis feci commutationem: dans ad fontem gratiae claustro sororis Sophiae Ecclesiam in Peltzbach cum integro jure ecclesiastico ex antiquo possesso, similiter et illam in Laporjach Ecclesiam cum omni jure simul attinenti pro illis duabus Ecclesiis scilicet S. Wenceslao et Tainach cum suis attinentiis his tamen terminis assignatis: primus terminus est fluuius, qui dicitur Veystriz, a superiori parte montis defluens, secundus terminus est, qui dicitur Chestenpach, citra quos exspirat jurisdictio plebis de Gonowiz, Tertius terminus est fluuius, qui dicitur Leyseniz, qui hanc facit inter nos divisionem, quod villas juxta hunc sitas, ad quameumque jurisdictionem spectaverint, illae et decimarum proventus spectabunt, et sequentur Decimae villarum locationem. In hanc formam convenerunt et arbitri ex parte sororis Sophiae Electi. Sunt autem hujus rei testes quatuor Arbitri: Scilicet Rupertus Decanus de Kungesperg, Joannes Plebanus de Pulscaw, Popo de Lengenberg, Tyemo de Gybel, Prior Purchardus de Saiz.“ —

Nach diesem Austausch ging also die Grenze zwischen den Pfarren Schleiniz und Gonobiz von der Höhe

<sup>1)</sup> Pat. Berchtold 1218—1251.

niz, 2. Radisel mit Vilane, 3. Čreta mit Glivnik und Karlberg, 4. Poljana mit Ruta, 5. Pohorje, 6. Šesdob, 7. Ranče, 8. Rußdorf (Orehova ves), 9. Ottendorf (Hotinja ves), 10. Kranichsfeld (Račje), 11. Brezula, 12. Podova, 13. Braunschweig<sup>1)</sup>, 14. Dobrovec (Harteldorf), 15. Skoke.

Zur allgemeinen Kirchenvisitation des Jahres 1528 waren auch die Schleinitzer am 2. Juli nach Marburg erschienen. Darüber finden wir Folgendes protokolliert: „Schleinitz. Herr Sebastian Geinshitz, Vicari, Herr Laurenz Eupsche, gesellprieſter, Michael Baumgartner, Laurenz zu Dober Zechleut mit andern 2 Pfarrleutten seyndt im glauben wie von Alster. — Vicari zaigt an, daß 60 Personen in der Pharr seindt die nit communicirt haben, soll er geschrifftlich anzaigen, ist aber nit damit erschienen. Die so nit communicirt haben, sollen geschrifftlich aufgemerkht vnd dem Landrichter bevolchen werden, daß dieselben jeder drei Tag mit Wasser vnd Brod gestrafft nochmals in 14 Tagen communiciren, wo solches nit beschehe, seinem Herrn sein Grund zur Straf sich aus dem Land ziech bei Vermeidung mehrer Straf vnd Bgnad, sunst ist in der gemain Abschid geben.“

Daß später die Besitzer von Burg-Schleinitz, Kranichsfeld und Wartenheim lutherisch gesinnt waren und die Verbreitung des Lutheranismus thätigst förderten, wurde schon in den Berichten über die lutherische Seelsorgestation zu Windenau (Seite 319—341) nachgewiesen.

In den Visitationsberichten<sup>2)</sup> des Jahres 1567 ist über die Pfarre Schleinitz Nachstehendes notirt:

„Unser lieben Frauen Pharr zu Sleinicz in Traafeldt.“ „Die Lehensschafft dieser Pharr gehört der Frauen Priorin zu Studenitz. Vogtherr ist Herr Wolff von Au-

<sup>1)</sup> Eine neu entstandene Ortschaft.

<sup>2)</sup> Straßb. Copialbuch. Copie in L. Arch.

ersperg. Die Confirmation gehört auch geen Studeniz. Stiffbrief sollen Im Kloster Studeniz bey der Priorin sein. Hat Drey Füllial, das Erst bey vnser Frauen an der Staudenz, das annder zu Frauhaim bey Sanndt Anna vnnnd das Drit bey Sanndt Margarethen Im Feldt. Communicanten sein in die 1000."

Unter der hier angeführten Fülliale n. l. Frau in Staudenz (Stauden) ist sicherlich die dermalige Pfarrkirche in Zirkoviz zu verstehen.

Bei dem am 4. Sonntage nach Ostern in Studeniz abgehaltenen Konkurse hatte der Schleinziger Pfarrer ex officio Muthilfe zu leisten.

Am 21. März 1782 wurde das Frauenstift Studeniz aufgehoben, dessen ganzer Besiz zum steiermärkischen Religionsfond eingezogen, später aber das Stiftsgebäude Studeniz sammt den dazu gehörigen Besizungen, Rechten und Dominien an Alois Šparovic verkauft. So ging auch das Patronatsrecht über die Pfarre Schleinz und über alle anderen dem Stifte Studeniz einverleibt gewesenen Pfarren an die weltlichen Besizer des Gutes Studeniz über.

## Die Kirchen und Kapellen.

I. Die Pfarrkirche zur hl. Maria. Der ältere Bau dieser Kirche ist der Chor. Derselbe ist im gothischen Style gebaut, hat in seinem dreiseitigen Abschluße drei gothische Fenster ohne Stab- und Maßwerk. Der Chor hat ein Rippengewölbe, dessen Dienste weder auf Consolen, noch auf Säulen aufruhen, sondern in die Wand auslaufen. Die beiden weiten, rechtwinkligen Fenster zu beiden Seiten des Hochaltares sind aus neuerer Zeit. Der Triumphbogen ist nicht gothisch profilirt. Von außen ist der Chor durch zierliche Strebepfeiler gestützt. Der Hochaltar im Chore wurde laut einer

March, Herrman, Pfarrer zu Flednit, und Heinrich, Vicepfarrer zu Sachsenfeld.<sup>1)</sup>

Endlich hat das Stift Studeniz wieder am 3. August 1333 durch seinen Bevollmächtigten Caesar zu Udine beim Gerichte vorgebracht, es sei lange vorher vom Patriarchen Berthold die Pfarrpfriinde Sleunz dem Frauenkloster Studeniz mit allen Rechten und Einkünften unter der Bedingung einverleibt worden, daß das Kloster einen Pfarrer zu Sleunz anstelle und ihm zum Unterhalte einen Theil des Pfriinden-Einkommens überlasse, zwei Theile aber dem Kloster verbleiben sollen; es habe nach Bertholds Tode sein Nachfolger angeordnet, daß dem Archidiacon von Seunia und anderen ihm unterstehenden Geistlichen zum Unterhalte aus den Einkünften der Pfarrpfriinde 4 Huben (mansus), die 1. am Berge zu St. Martin, quem tenet ecclesiasticus, die 2. in Standen, quem ibidem possidet ecclesiasticus, die 3. in Zell<sup>2)</sup> und die 4. in Palzac<sup>3)</sup> überlassen werden, so zwar, daß Leopold der Archidiacon Seunie diese 4 Huben bis zu seinem Tode benütigen solle, nach seinem Tode aber diese Huben wieder dem Kloster anheim fallen sollen. Weiters seien in der Folge der Zeit zur Pfarrpfriinde Sleunz auch einige novalia (Zehnte von Neubrüchen) zugewachsen und da lasse der Pfarrer von Sleunz, Paul, nicht zu, daß das Kloster auch von diesen novalibus seine 2 Theile einhebe. Der Sachwalter stellte deßhalb das Verlangen, es solle der Pfarrer Paul verhalten werden, die erwähnten 4 Huben dem Kloster rückzugeben und das Kloster in der Einhebung der Zehnte von den Neubrüchen nicht zu behindern.

Diese Klage gelangte sogar vor den Paps; denn Benedikt XII. schrieb aus Avignon 3. Nonas Februarii 1335 an den Sabanter Bischof, den er mit der Untersu-

1) Muchars G. d. St. V. 402.

2) Seldorf. (?)

3) Pulstau.

2. Johann Kačič, Pfarrer, gestorben 2. Febr. 1657. (Siehe die Reihenfolge der Pfarrer).

3. Ill. D. Josephus Ludovicus L. B. de Werdenberg, dominus in arce Kranichsfeld, Wartenstein et Presola, S. C. Majest. Consiliarius et Cammerarius Aulicus, gestorb. 9. Juni 1739.

4. Ill. D. Theresia Eleonora de Werdenberg nata Commitissa de et in Arco, gest. 18. März 1743. Letztere 2 Leichensteine sind im Chore südseitig eingemauert.

Ein Grabstein mit dem Werdenberg'schen Wappen liegt im Chore am Boden. Die Inschrift ist nicht mehr lesbar.

5. Johann Jakob Hagendorffer, Herrschafts-Kaplan in Kranichsfeld durch 12 Jahre, 67 Jahre alt gestorb. am 3. Dezember 1751. War 35 Jahre Priester. Sein Grabstein ist an der nordseitigen Wand im Chore.

6. Hic quiescit Rev. D. D. Joannes Pell (Pele?) qui laborabat in vinea Domini modo quiescit in Domino — Sta ergo **VLATOR SED DIC** ple Defuncto Ioanni. Dieses Epitaph ist am Boden der Kreuzkapelle.

An der nördlichen Außenwand des Schiffes sind ober dem Sokel 2 Bruchstücke von 2 monumentalen Römersteinen, auf deren jedem 3 Köpfe sichtbar sind.

Von dieser Pfarrkirche gingen vor 1780 Prozessionen: am St. Georgi-Tage nach Köttsch, am Tage Invent. s. Crucis nach St. Heinrich, in der Wittwoche nach Fraunheim, Ob. Pulskau und St. Margaretha, am Sonntage Exaudi nach M. Neustift, am Sonntage nach dem St. Margarethen-Tage nach St. Margarethen, am St. Anna-Tage nach Fraunheim, am St. Rochus-Tage nach Fraustauden, am 12. Sonntage nach Pfingsten zur hl. Dreikönig-Kirche in der Pfarre Kerschbach, am Sonntage vor Kleinfrauentag nach St. Kunegund, am Sonntage nach St. Barthelmä-Tage wieder nach hl. Dreikönig, in festo invent. s. Stefani nach Unt. Pulskau und am Großfrauentag nach Zirkoviz.

das Kloster sein allfälliges Recht auf diese Hufen neuerdings verfolgen könne; 3. die alten Zehente soll der Pfarrer, wie bisher, beziehen, der Zehent von den Neubrüchen soll aber zu zwei Drittheilen dem Kloster, ein Drittheil aber dem Pfarrer gehören.

Die ältesten Seelsorgestationen in diesem seit 1251 (?) neu arrondirten Pfarrbezirke sind außer der Mutterpfarre Schleiniz die Pfarren Windisch-Feistritz, Kerschbach, Unter-Pulskau, Laporje und St. Martin am Bachern.

Nachdem 1683 noch das Vikariat zur hl. Maria in Zirkoviz errichtet worden war, umfaßte die eigentliche Pfarre Schleiniz laut pfarrlichen Protokollen nachbenannte Ortschaften und Gegenden, als: Ober- und Unter-Schleiniz, Krojgl, Žabjek, Gabernik, Čreta, Glivnik, Karlberg, Radisel, Vilane, Poljana, Ruta, Pohorje, Ranče, Sesdob, Planica, Švajga, Požeg, Nova gora, Frauheim, Črešnovce, Wartha (Brdo), Loka, Gradišče, Gojnišče, Mauerbad, Krnice, Stara gora, Tajna, Ogovšek, Kopivnik, Ljudmerce, Ober-Pulskau, Levarje, Schlamburg, Gabernik, Lačen potok, Sele, Kočno, Koblberg, Grünberg, Bukovec, (Buchberg, Popperk), Süßenberg, Širbok, Ješenci, Brezula, Podova, Prepola, Trnišče, St. Margarethen, Kranichsfeld, Ottendorf, Dobrovec (Harteldorf), Nußdorf und Uskoke (Skoke).

Weiters: Lobniče, Weiden, Vrhe Macene, Ober- und Unter-Reggau (Gojnišče?), Doberče, Dobnice, Gomila, Rosek, Brezovec, Krčevina, Kerpach, Podovana villa (Wartenheim), Villa monialium<sup>1)</sup> und Reifenburg.

Seit der josephinischen Pfarren-Regulierung zählt die Pfarre Schleiniz noch folgende Gemeinden: 1. Schlei-

<sup>1)</sup> Villa monialium vielleicht das am 1. Aug. 1679 an Studeniz gekommene Freistein.

der Jesuiten-Ordenspriester P. Ericus, Sohn des Grafen Clemens Brandis, geb. am 30. April 1834, in dieser schönen Kapelle sein erstes hl. Messopfer Gott dargebracht und darauf seinen Bruder Anton Grafen von Brandis mit Theresia Sofia Freiin von Gudenus getraut. Graf Clemens Brandis hat am 20. Decemb. 1862 eine ewige Messe zu dieser Kapelle für das Seelenheil des verstorb. Lavanter F. Bischofes Anton Martin Slomšek gestiftet. Es mußte auch schon in früheren Zeiten eine Kapelle in der Burg Schleiniz bestanden haben, weil in den Schleinziger Matriken ein Martin Plavec, capelanus avlicus Comitum a Wagensberg in arce 1700—1703 genannt wird.

V. Die Kreuzkapelle in Glivnik steht auch in der Pfarre Schleiniz. Die Kapelle hier soll der Marburger Bürger Karl Glaner auf seinem dortigen Berggrunde erbaut haben. Diese Kapelle kam jedoch unter die Jurisdiktion des Köstcher Hauptpfarrers. Thomas Jereb, der Pfarrer von Schleiniz, welcher diesen vorher Glanerschen Berggrund später eigenthümlich besessen hat, versuchte vergeblich diese Kapelle für die Pfarre Schleiniz zu gewinnen. (Schleinziger pfarrliches Inventarium).

#### Reihe der Pfarrer:

Guntherus de Slunx, Pfarrer, hat die 1173 ausgefertigte Urkunde über einen Gütertausch zwischen dem Pfarrer von Sonobiz und der Karthause Seiz als Zeuge unterschrieben. <sup>1)</sup>

Wernherus, Pfarrer 1245. Dieser Pfarrer vertheidigte öffentlich den mit dem kirchlichen Banne belegten Kaiser Friedrich II. und bewahrte ihm seine Anhänglichkeit. Dies erfuhr der Pst Innocenz; und so gleich mußte der Patriarch von Aghlay über den

<sup>1)</sup> Diplom. Stir. II.

Pfarrer Wernher den Kirchenbann aussprechen und ihn seiner Pfarrpründe entsetzen. Zu Marburg am 2. August 1245 erklärte dieses feierlich Konrad, Bischof von St. Guido in Speyer, Domherr zu Mainz und apostolischer Legat in Oestreich und Steiermark, mit dem Auftrage an den Dominikaner-Prior in Pettau, alle Angriffe auf die Güter und Kapellen der Pfarre Schleiniz, nachdem Wernher abgesetzt sei, mit allen Kirchenstrafen hintanzuhalten.<sup>1)</sup> Dieser Auftrag lautet: *Conradus D. G. Episcopus Ecclesiae Sti. Guidonis in Spira — Dilectis in Christo Priori et Fratibus de Ordine Praedicatorum in Pettouia salutem. — Cum Nos sententiam Depositionis contra Wernherum quondam Plebanum de Schleiniz a Venerabili Patre nostro et Domino Patriarcha Aquil. juste et rationabiliter in scriptis prolatum pro eo, quod idem Wernherus Domini Friderici quondam Imperatoris manifestus fautor extitit, — prespeximus approbantes, ipsam auctoritate, qua fungimur, Apostolica duxerimus confirmandam, Discretioni Vestrae mandamus in virtute sanctae obedientiae firmiter iniungentes, quatenus eundem Wernherum et alios quoscunque Clericos et Laicos, qui se Administracioni Ecclesiae predictae in Schleiniz et Cappelarum eidem attinentium nomine ipsius Wernheri propter latam in Eum huiusmodi Depositionis sententiam temere ingesserunt, uel adhuc ingerere se praesumpserint, nostra freti auctoritate per censuram Ecclesiasticam compescatis denuntiantes ac denuntiare facientes eosdem*

<sup>1)</sup> Muchar. Steier. Gesch. V. 191.

an seiner Rückwand angebrachten Inschrift 1753 unter Pfarrer Johann Jakob Dörrex neu gefaßt.

Das Schiff der Kirche ist ein neuerer Bau und hat zwei Seitenkapellen, die südliche mit dem vom Grafen Clemens Brandis 1856 errichteten, vom Papste am 15. April 1856 privilegirten und vom Sekauer F. Bischofe Ottokar am 2. Mai 1857 consecrirten Kreuz-Altare, und die nordseitige Kapelle mit dem Rosenkranz-Altare. Zu beiden Seiten des Triumphbogens stehen rechts der St. Filippi-Altar und links der St. Andreas-Altar. Die Kanzel dürfte um das Jahr 1600 erbaut worden sein.

Der westlichen Schmalseite des Langhauses ist ganz unpassend eine Kapelle quer vorgebaut, in welcher ein Altar Matris Dolorosae angebracht ist.

Von den 4 Thurmglöcken dieser Kirche ist die kleine die älteste. Sie führt folgende Inschrift: „Hans Horn Zu Petaw Gos Mich Anno 1665.“ Die große Glocke ist von 1700, die zweite von 1716 und die dritte dürfte auch aus dieser Zeit (1716) sein.

Bei der Pfarrkirche in Schleinitz bestanden: a) eine Corporis Christi Bruderschaft, welche eine Weingart-Realität (2 J. 73 □ A.) in Creta besaß, die bei der Auflösung der Bruderschaft auf die Pfarrkirche überging, und b) eine Rosenkranz-Bruderschaft, welche der Pfarrer Johann Kačič, gestorb. 1657, errichtet hat.

Zu und an dieser Kirche befinden sich mehrere Grabmonumente. An einigen derselben sind die Aufschriften kaum oder gar nicht mehr leserlich. Solche Monumente haben hier:

1. Maria geb. von Triebeneck, Gemalin des Ferdinand von Kolonitsch zu Burg Schleinitz, Röm. K. Mt. Rath, gestorben am 14. Februar 1564. Der Grabstein ist in der Vorhalle des südseitigen Eingangsthores.

Wizman von Lengemburch (Lemberg), Pfarrer 1319. Dieser war vorher Pfarrer zu hl. Kreuz bei Rohitsch, wie aus folgender Urkunde erhellt: „Paganus — episcopus Paduanus — administrator ecclesie Aquil. — discreto uiro d. Wizmani de Legemburch, plebano plebis s. Marie in Sleuntz — salutem —. In nostra proposuisti presencia constitutus, quod olim in dicta plebe s. Marie in Sleuntz — per obitum quondam Ottonis plebani ipsius loci, — Albertus abbas monasterii Somaquensis tunc vicarius generalis — d. Ottoboni patriarche Aquil. — plebanatum dicte plebis sic uacantem cum omnibus iuribus et pertinenciis suis tibi, qui tunc plebanatum plebis s. crucis de Rohatz — obtinebas, de gracia speciali contulit — ac te per — Conradum plebanum in Uraslau fecit in ipsius corporalem possessionem induci, quam acceptum tenes et habes, tenuisti et habuisti pacifice. Postmodum relicto plebanatu dicte plebis s. crucis, illum — s. Marie assumpsisti: et ad maiorem fidem eorum, que asseruisti superius, quasdam litteras patentes dicti abbatis ostendisti, per quas committebat iam dicto Conrado plebano, ut te in possessionem mitteret plebanatus predictae s. Marie tibi per eum collati. Nunc uero timens, cum casu perdidisti litteras siue instrumentum collacionis huiusmodi tibi facte, ne super dicta plebe malitiose, aut de facto aliquo tempore questio moueretur, supplicasti a nobis, ut prouidere super hoc salubri remedio dignaremur. Nos igitur — tibi — plebanatum huiusmodi plebis — iterum et de nouo conferimus —. Da-

Am 1. Mai war hier bei der Pfarrkirche großer Konkurs und am Rosenkranzsfeste Prozession.

1498 ertheilte der Aglayer Suffraganbischof Sebastian Ablässe zu den Kirchen Studeniz und Schleiniz.

II. Die St. Michael-Kapelle (der Karner) am Friedhofe bei der Pfarrkirche. In dieser nun schon ganz demolirten Kapelle wurde alljährlich am Tage s. Michaelis eine hl. Messe gelesen. In der Crypta dieser Kapelle wurde 1734 Pfarrer Kauter begraben.

III. Die Schloßkapelle s. Joannis Nep. in Kranichsfeld. Josef Ludwig Freiherr von Werdenberg (Werthenburg) hat diese Kapelle 1729 neu erbaut und zur selben ein jährliches Hochamt auf den Sonntag Jubilate und eine hl. Messe auf das Fest s. Joannis Nep. gestiftet, und hat dafür dem Pfarrer 4 fl., dem Kaplane 1 fl. 30 kr. und dem Organisten ein Görz Korn angewiesen. Der hierüber 1729 ausgefertigte Stiftbrief wurde nicht confirmirt, auch nicht sicher gestellt, und ist diese Stiftung deshalb bereits erloschen. Die Kapelle besteht noch und wird darin auch noch alljährlich Gottesdienst gehalten. Als Schloßgeistliche in Kranichsfeld werden genannt: Andreas Apačnik, capelanus aulicus in Kranichsfeld 10. Decemb. 1741, Gmeiner Anton, capel. aul., begraben 26. Oktobr 1756, alt 69 J., Franz de Goldberg, capel. aul. gestorb. am 5. Decemb. 1781, alt 65 J., Pernat Georg, capel. aul. begrab. am 8. Juni 1739, alt 50 Jahre, Feretič Peter, canonicus dioec. Polensis, missarius 1815, 1816, Johann Jakob Hagendorffer war hier 12 Jahre Schloßkaplan, starb. am 3. Decemb. 1751.

IV. Die Kapelle Immaculatae Conceptionis B. V. Mariae in der Burg-Schleiniz, erbaut 1862 vom Grafen Clemens Brandis, consecrirt am 30. Juli 1862 vom Lavanter F. Bischofe Anton Martin Slomšek. Tags darauf, am 31. Juli 1862, hat

wieder präsentirt und am 20. Jänner 1341 vom genannten Generalvikar darauf instituirt, um die Renuntiation binnen 3 Tagen nach der Institution feierlich und förmlich abzugeben, wozu sich Ulrich durch einen Eidswur verpflichtete. Dieser Verpflichtung ist Ulrich auch nachgekommen.<sup>1)</sup>

**Mathias**, Pfarrer 1375. Gegen diesen trat das Stift Studeniz klaghaft auf, behauptend, Mathias habe sich widerrechtlich als Pfarrer in Schleiniz aufgedrängt. Der Inhalt dieser Klage ist ersichtlich aus der Citation:

„1375. 14. Maii Portogruaro. Marquardus — Aquil. patriarcha — Dilecto nobis presbitero Matheo (sic), gerenti se pro plebano in Slewz — salutem. Grauem querelam pro parte priorisse — monasterii in Studeniz — nuper recepimus continentem, quod in plebe in Slewz — intrasti indebite et de facto te intruxisti“ — folgt die Citation vor das Gericht.<sup>2)</sup>

Ob nun dieser Gegenstand vor dem Gerichte verhandelt worden sei, ist unbekannt, wohl aber ersieht man aus dem Nachfolgenden, daß das Stift Studeniz den Pfarrer Mathias von seiner Pfründe vertrieben und einen anderen Pfarrer, Namens **Wolfard**, in Schleiniz bestellet habe. Nun trat aber Mathias als Kläger sowohl gegen das Stift als auch gegen Wolfard auf und beide Beklagte wurden darüber vor Gericht gefordert. Die Vorladungen lauteten:

„1375. Udine 17. Julii. Ottobonus — decanus — Religiosis dominabus priorisse, monialibus et conuentui monasterii in Studeniz — salutem —. Ad nostram accedens

<sup>1)</sup> Urk. im L. Archive.

<sup>2)</sup> Ebendort.

presenciam presbiter Mathias, plebanus, ut asserit, in Sleunz — sua nobis querela monstravit, quod uos ipsum auctoritate propria, vi ac indebite et iniuste a dicta sua plebe expulistis, omnes res suas et bona rapiendo et derobando, prohibentes ipsum dicta sua plebe pacifice gaudere“ — folgt die Citation vor das Gericht. <sup>1)</sup>

1375. Udine 17. Julii. Ottobonus — Dilecto nobis presbitero Wolfardo in plebe de Slewnitz intruso, ut asseritur per presbiterum Mathiam infrascriptum, salutem. Querelam presbiteri Mathiae, asserentis se plebanum dicte plebis, recepimus continentem, quod tu ipsum presbiterum Mathiam in dicta eius plebe indebite et iniuste turbasti et molestasti et inquietasti — intrudendo se in eadem plebe“ — folgt die Vorladung vor das Gericht. <sup>2)</sup>

Der weitere Verlauf dieses Prozesses findet sich zwar nicht verzeichnet, doch scheint derselbe für Mathias einen günstigen Ausgang gehabt zu haben, weil dieser noch im Jahre 1376 als Pfarrer von Schleiniz genannt wird.

Clemens de Laybacho, Pfarrer 1388. <sup>3)</sup>  
 Friedrich von Scheyer (Širski), Pfarrer 1391, 1399. Am 23. Decemb. 1391 ordinirte der Triester Bischof Heinrich den Johann von Richtenwald praesentatum per dom. Fridericum, plebanum in Sleuniez. Am 16. März 1392 ordinirte Bischof Gilbert von Cittanoua den auch vom Pfarrer Friedrich präsentirten Herman, des

<sup>1)</sup> Ebdort.

<sup>2)</sup> Ebdort.

<sup>3)</sup> Zeit. zur Kunde fr. G. Quellen. 7. 3.

presumptores publice in locis opportunis, ipsosque facientes ab omnibus arctius euitari, donec a sua pertinacia resipiscant. Datum apud Marchpurg 4. Nonas Augusti.“

Pfarrer Wernher mußte jedoch alsbald vom Banne losgesprochen und in seine pfarrlichen Rechte wieder eingesetzt worden sein, weil, wie vorne gesagt worden ist, die Pfarrpfriunde Schleiniz am 23. Oktober 1245 an Studeniz übergeben worden ist mit der ausdrücklichen Bedingung, daß der Pfarrer Wernher die ganzen Pfarrs-Revenüen fort zu beziehen habe.

**Leopold**, Pfarrer, 1252. Von ihm ist bereits im Vorhergehenden gesagt worden, daß ihm der Archidiacon Konrad in Folge einer vom Stifte Studeniz vorgebrachten Klage einen genügenden jährlichen Rentenanteil aus dem Pfründeneinkommen zugewiesen habe, am 26. August 1252. Aus dem 1333 bis 1335 vom Stifte Studeniz gegen den Schleinizer Pfarrer Paul geführten Prozesse haben wir ferner vernommen, daß dem Pfarrer Leopold seinerzeit der Fruchtgenuß von einigen Hufen bis zu seinem Tode belassen worden sei. Und dieser Leopold wird in den betreffenden Prozeßakten Archidiaconus Seuniae (des Saunganes) genannt.

**Heinrich**, Pfarrer, verweigerte den Studenizern alle Sammlungen und Zehente in der Pfarre Schleiniz und wurde um 1276 in dem darüber angestregten Prozesse sachfällig erklärt.

**Otto** der Pfarrer von Schleiniz erscheint als Zeuge in einem Seizer Kaufbriefe vom 5. Dezember 1311. Er starb als Pfarrer von Schleiniz und hatte zu seinem unmittelbaren Nachfolger den

**Ropotar** Thomas, Pfarrer von 1702 bis 1709.

**Aljaš** Josef, Pfarrer von 1709 bis 1715.

**Boršič** (Borschitz) Jakob, Pfarrer 1715 bis 1725. Im Taufbuche nennt er sich am 15. Juli 1715 novo praesentatus parochus.

**Rautter** (Rovter?) Georg, Pfarrer seit 1725, wurde 50 Jahre alt am 18. März 1734 begraben ad cryptam s. Michaelis.

**Čop** Josef, Pfarrer von 1734 bis 1742.

**Dörner** Jakob, Pfarrer geworden 1742, als solcher hier begraben, 40 Jahre alt, am 28. März 1754.

1751 hat hier der Görzer Bischof Michael Graf Attems die Frohnleichnam-Prozession gehalten.

**Novak** Ignaz, Pfarrer von 1756 bis 1761.

**Kuk** Mathias kam hieher als Pfarrer vom Vikariate St. Johann am Draufelde 1761, resignirte 1769 die hiesige Pfarrpfünde und starb im Ruhestande allda, 61 Jahre alt, am 24. Aug. 1782.

**Lussner** Lorenz, Dechant, Pfarrer; ernannt als Pfarrer von der Priorin Maria Nepomucena am 5. Septemb. 1774, hier gestorben am 19. August 1800. Er kommt vor als curatus loci in Cilli 1758, dann als Kaplan in Laporje und 1761 als Pfarrer in Pölttschach.

**Augustin** Franz Xav. Pfarrer und Dechant, hier eingetreten am 15. Februar 1801, ausgetreten und auf die Hauptpfarre Röttsch übersiedelt am 14. Novemb. 1806. (Siehe S. 311.)

**Drozg** Franz Xav., Dechant und Pfarrer, hier eingetreten am 1. August 1807, gestorben im 62. Lebensjahre am 20. Juni 1817. Er trat in die Seelsorge 1780 und war Pfarrer zu St. Margarethen a. d. Peñiz von 1788 bis 1807.

**Jereb** Thomas, geistl. Rath, Dechant, Schuldistrikts-Aufscher und Pfarrer; angetreten die Pfünde am

tum Aquilegie 4. nonas Januarii anno dom. natiuitatis 1319.“<sup>1)</sup>

Johann, Pfarrer, vertauschte 1323 seine Pfarre Schleiniz gegen die Pfarre Fraßlau mit

Paul von Bleiburg, wie dies folgende Urkunde besagt: 1323. „Die 20. Maii Vtini presentibus dominis Syurido de Altemburch, canonico Ciuitatensi, Nicolao plebano in Choetz, Nicolao Paisario de Pleyburga — et aliis comparens — dominus Paulus de Pleyburga plebanus Wrazlaus — constituit — magistrum Nicolaum de Tortona, clericum prediete plebis in Choetz et familiarem infrascripti domini Patriarche — suum certum nuncium et procuratorem — ad comparendum coram — patriarcha — occasione permutandi et permutacionem faciendi de dicta sua plebe cum nobili uiro domino Johanne plebano in Sleunez.“<sup>2)</sup>

Ueber den Streit, welchen Pfarrer Paul wegen einiger Renten mit Studeniz 1333 bis 1335 hatte, wurde schon anderen Ortes berichtet.

Am 24. April 1335 unterzeichneten obiger Pfarrer Johann, damals als Archidiacon des Sann-gaues, und der Pfarrer Paul von Schleiniz eine Seizer Stiftungsurkunde.<sup>3)</sup>

Ulrich von Bleiburg, Pfarrer von Sleunz 1341. Dieser hatte seine Pfarre Sleunz zu Handen Jakobs von Cararia, Generalvikärs von Uglah, resignirt, wurde aber facta hac renuntiatione durch P. Bernhard, Prior der Dominikaner in Pettau und Syndikus des Stiftes Studeniz, für diese Pfarre

<sup>1)</sup> Bianchi. Urk. Samml.

<sup>2)</sup> Ugl. Urk. im 2. Arch.

<sup>3)</sup> Muchar. Gesch. VI. 268.

Jarc Anton, Pfarrer vom 14. Oktober 1850 bis zu seinem Tode, 16. März 1862. Geboren zu hl. Geist ob Leutschach am 28. Mai 1809, ordinirt am 27. Juli 1834, diente er als Kaplan in St. Thomas b. G. 1835, 1836, in Schleiniz 1836—1844, als Provisor in St. Katharina auf der Kapel 1844 und als Kaplan zu St. Veit a. d. Bogau 1846—1850.

Dolinar Mathias, Pfarrer, investirt am 24. Juni 1862.

### Die Dotation der Pfarrpfünde.

Die Pfarrpfünde Schleiniz mußte ursprünglich sehr reich dotirt gewesen sein, da, nachdem zwei Drittheile der Pfarrsrevenüen an das Stift Studeniz überlassen wurden, der 3. Theil derselben noch hinreichte nicht nur für die Bedürfnisse der Pfarrsgeistlichkeit, sondern auch für Almosenpenden und für Uebung der Hospitalität.

Der älteste vorhandene Ausweis über das Einkommen des Schleinizer Pfarrers findet sich bei der Landschaft aus dem Jahre 1542. Dasselbe lautet:

„Vermerkt Herr Gregorn Gradarius, Pfarrer zu Schleiniz, Stukh, Gult vnd gueter Schatzung, welche ich Hanns Meillinger, Pfleger zu Feisstriz im Thaber, als Vogtherr anstatt meines g. Herrn einleg, der sich der Riederösterreichischen Lande Ausschuß zu Prag neben der Chron Behaim anzufagen vnd einzulegen bewilligt im 1542.“

„Erstlich so gedachter Pfarrer im gültbuech eingeleibt mit 8 Pfd. 5 β. 19 dl. Das Pfund gelt geschätzt pr. 25 Pfd. dl. Thuet 217 Pfd. 4 β. 25 dl. Bringt die Anlag dauon 2 Pfd. 1 β. 12 dl. Mer hat er 10 Akker, so zum Pfarrhof gehorn, geschätzt pr. 10 Pfd. Thuet die Anlag dauon 22 dl. Mer Wismadt auf Acht Madt geschätzt pr. 8 Pfd. dl. Thuet die Anlag douon 19 dl. 1 Heller.“

„Hienach uolgt der Bunderthanen Schatzung.“

1. „Augustin Ain Hoffstatt sein Haus ist von Zaun gemacht, geschätzt pr. 3 Pfd. dl. Item ain Garten 2 Pfd. dl., zwo Rhue 4 Pfd. dl., zwo Khalbizin 2 Pfd. dl., Ain Aglher 1 Pfd. dl., Ain Wisen auf 3 Madt pr. 3 Pfd. dl., Ain Schwein pr. 1 Pfd. dl., zwo Schweindl pr. 4 β. Thuet die Anlag mit der Hoffstatt 2 β. 1 dl.“

2. „Thomas, sein Hoffstatt von Zaun gemacht, geschätzt pr. 3 Pfd. dl. —.“

3. „Ander sein Haus von Zaun gemacht —.“

4. „Phillip Meglitsch hat in Khremenigkh genant drei Ded Hofftet —.“

„Suma des Pharrers vnd Buderthannen Anlag Thuet 3 Pfd. 4 β.“

Der Pfarrer hatte also an die Landschaft jährlich an Anlage oder Steuer zu entrichten 3 Pfd. 4 Schillinge d. i. 3 fl. 48 dl.

Genauer als in dieser Schätzung ist die Pfründen-Dotation ersichtlich gemacht im Erträgniß-Ausweise von 1805. Darin erscheinen angeführt:

1. Die Gült mit 5 ansäßigen, und 2 Zulehens-Unterthanen, welche mit 8 Pfd. 1 β. 6 dl. Rüstikalpfund beansagt war und laut Urbar eingetragen hat:

a) an unsteigerlicher Herrnsforderung . . . . . 14 fl. 9 fr.

b) an bestimmter Natural-Robot 84 Handtage à 8 fr. . . . . 11 " 12 "

c) an unbestimmter Natural-Robot, welche von den Unterthanen bei der Heumahd im Dörren geleistet werden mußte, jährlich beiläufig 100 Tage à 8 fr. . . . . 13 " 20 "

d) an Kleinrechten 2 Kapanten à 18 fr. — " 36 "

e) an Laudemien, Mortuarium und übrigen Taxen im Durchschnitte jährlich . . . . . 30 " — "

Zusammen . . . . . 69 fl. 17 fr.

- Johannes Sohn von Lichtenwald. <sup>1)</sup> Im Jahre 1399 machte Friedrich von Scheyer, Pfarrer von Schleinitz, ein Anlehen von 20 Dukaten, wofür die Priorin von Studenitz 3 Hufen verpfänden mußte. <sup>2)</sup>
- Fabri Stefan, Pfarrer 1498. Er erwirkte laut Urkunde ddo. Oberndorf am 27. Mai 1498 einen vierzigtägigen Ablass für seine Pfarrgemeinde Schleinitz. <sup>3)</sup>
- Weinschitz Sebastian, Bifar 1528, erschien zur Kirchenvisitation nach Marburg.
- Gradarius Gregor, Pfarrer 1542. Er legte der Pandschaft den Ausweis über sein Pfründen-Einkommen vor. 1567 erscheint er als Pfarrer von Tüßfer und Archidiacon im Saunthale.
- Mindorfer Mathias, Pfarrer 1627. <sup>4)</sup>
- Kačič Johann, Magister der freien Künste und der Philos. Pfarrer, gestorben am 2. Febr. 1657. Sein Epitaphium in der Pfarrkirche lautet: 1657 die 2. Februarii Georgius Katschitsch cooperator ibidem suo charissimo fratri admodum Reverendo nobili Domino Joanni A. A. Lib. et Philosophiae magistro ac parcho in Schleinitz, ibidem venerabilis fraternitatis S. S. Rosarii erectori necnon benefactori altaris s. Andreae in Gonobitz. Der Grabstein liegt am Boden neben dem Hauptaltare, an der Evangelienseite.
- Sedminek Mathäus, Pfarrer 1687 bis 1693. Er war 1666—1668 Kaplan in Tüßfer.
- Sušnik Martin, Theolog. Baccal. Pfarrer 1694.
- Kresnik Johann Georg, Pfarrer von 1694 bis 1702. Er diente bis 1694 hier als Kaplan.

<sup>1)</sup> Ebendort Jahrg. 8.    <sup>2)</sup> Muchars st. Gesch. VII. 118.

<sup>3)</sup> Urf. im L. Arch.    <sup>4)</sup> Povoden.

im durchschnittlichen Erträgnisse von 1 Startin, 6 Eimer, 19 Maß.

3. Die Kollektur in den Gegenden Podova, Brezula, Kranichsfeld, Ottendorf, Nußdorf, Dobrovec, Skoke, und Schleiniz mit einem Erträgnisse von 30 Metzen Roggen und 100 Stücke Käse. Letztere wurden das Stück pr. 3 kr. bezahlt.

4. Als Deputat gebührt dem Pfarrer jährlich 1 Startin Wein, welcher ihm aus der Kirchenkassa mit 34 fl. 58 kr. bezahlt wird.

5. Der pfarrpfründliche Grundbesitz. Dieser bestand aus 11 Joch 425 □M. Ackerland, 18 Joch 1308 □M. Wiesen, 1 J. 498 □M. Hutweide, 214 □M. Baumgarten und aus 2 J. 435 □M. Weingarten in Čreta.

1867 wurde zur Pfründe noch ein Wald (2 J. 140 □M.) mit einem Pfründen-Kapitale um 140 fl. angekauft.

6. Die Stiftungsgebühren und das Stollgebühren-Erträgniß.

Aus diesen Revenüen und Gütern hat der Pfarrer alljährlich 12 fl. als Pension an die Vogtei-Herrschaft Studeniz zu entrichten und den Pfarrkaplan zu verköstigen.

Hiezu kommt zu bemerken, daß die vorbezeichneten Erträgnisse der Pfarrsgült, wie auch die Zehente mit einem Kapitale von 10060 fl. C.M. abgelöst worden sind.

#### Dotation der Kaplaneien.

Die Dotation des 1. Kaplanspostens besteht:

1. in einer altgestifteten Kollektur mit einem Erträgnisse von 14 Metzen und 34 Maß Weizen, 34 Metzen und 17 Maß Roggen, 99 Stück Schweinsfüßen (krače), 105 Stück Würste, 131 $\frac{1}{4}$  Stück Käsen und 4 fl. 40 $\frac{1}{2}$  kr. B. B. im Gelde. Seit der Kaplan die Kollektur in den Pfarren Frauheim und Ober-Pulskau verloren hat, trägt

1. Jänner 1818, gestorben da am 18. April 1838, alt 61 Jahre. Er diente in der Seelsorge seit 1806 und zwar als Kaplan zu Abstatt 1 Jahr, in Zirkoviz 1 J., als Provisor in Zirkoviz 1 J., in M. Neustift  $1\frac{1}{4}$  J., dann als Kurat zu hl. Geist in der Kollos. Er war gebürtig aus der Pfarre Sairach (Ziri) in Krain. In seinem Testamente vom 20. Oktober 1837 legirte er zur Pfarrkirche in Schleiniz 100 fl. auf einen ewigen Jahrtag und 20 fl. EM. auf ewige 2 Messen für Helena Kuschlin und ihre Verwandten.

Vaupotič Filipp, Dechant, Schuldist. Aufseher und Pfarrer. Investirt am 4. Septber. 1838, von hier abgegangen auf die im Tauschwege überkommene Pfarre Sauritsch am 22. April 1846, resignirte auf diese Pfründe am 5. August 1849 und starb als Pensionist in Graz am 8. August 1860. Er war geboren zu hl. Kreuz bei Lut. am 25. April 1797, ordinirt am 24. Oktober 1822 und diente als Kaplan in Friedau 1823—1825, in Großsonntag 1825—1827 und in Zirkoviz als Kaplan 1827, später als Pfarrer.

Standegger Jakob, geistl. Rath, Dechant, Schuldist. Aufseher und Pfarrer vom 23. April 1846 bis 22. April 1850, dann Haupt- und Stadtpfarrer, Dechant und Lavanter Ehrendomher in Pettau, dort gestorben am 16. April 1863. Er war geboren in St. Peter bei Marburg am 30. Juni 1788, zum Priester geweiht am 18. Septemb. 1813, pastorirte als Kaplan in Lembach 1814—1817, in Marburg 1818—1823, als Pfarrer in Gams vom 1. Juli 1823 bis 22. Septb. 1835, in Sauritsch vom 23. Septbr. 1835 bis 22. April 1850. Er legirte zur Pfarrkirche in Schleiniz 100 fl. auf eine ewige Messe.

den damaligen 3 Filiationen der Pfarre Schleinitz auch die Filiale zu Frauheim bei St. Anna genannt. Jedenfalls ist aber der Ursprung dieser Kirche in einer noch viel älteren Zeit zu suchen, was schon die Bauart derselben andeutet. Da man eben daran ist, diese alte Kirche zu demoliren und an ihrer Stelle eine neue, geräumigere Kirche aufzubauen, so wird es um so angezeigter sein, dieselbe hier genauer zu beschreiben.

Die Kirche besteht aus einem Chore und aus dem Schiffe. Der ältere Bau ist der Chor. Dieser — bei 6 Klafter lang und  $3\frac{1}{2}$  Klafter breit — ist gegen Osten dreiseitig abgeschlossen und hat in diesem Abschlusse 3 Fenster, wovon nur mehr das mittlere in seinem ursprünglichen Zustande erhalten ist. Dasselbe ist durch einen Pfosten in zwei Theile getheilt und ist der Pfosten durch spitze Kleeblattbögen mit dem Stocke verbunden. Das spitze Bogenfeld des Fensters ist mit einem Dreipaß ausgefüllt. Bei den beiden anderen Fenstern sind die Pfosten bereits ausgebrochen und das Bogenfeld vermauert. Das kaum etwas spitze Gewölbe des Chores hat einfache Rippen, welche an der halben Wandhöhe auf nach unten zugespitzten Consolen ruhen. Gegen Westen ist der Chor mit einem aus späterer Zeit herrührenden, glatten Triumpfbogen abgeschlossen. Der Chorabschluß ist außen mit Strebepfeilern gestützt. Nordseitig ist an den Chor der Thurm angebaut, dessen Erdgeschosß früher als Sakristei benützt wurde. Jetzt ist darin der Taufstein und ein Altar Matris Dolorosae. Die kleinste Thurmglöcke mit ihrer in verzerren Majuskeln ausgeführten Aufschrift: LUCAS + MARCUS + JOHANNES + dürfte aus dem 14. Jahrhunderte sein. Eben so wird auch der Bau des Chores in die ersten Jahre des 14. oder gar noch in die 2. Hälfte des 13. Jahrhundertes zu versetzen sein. Vermuthlich wird dieser Chor die Kapelle des nahe ober der Kirche gelegenen, nun schon in Trümmer verfallenen Schlosses Frauheim gewesen

sein, welches lange Zeit ein Annex des steirischen Landmarschallamtes gewesen ist.

Das Schiff der Kirche besteht aus zwei zu verschiedenen Zeiten ausgeführten Bauten. Der jüngste Zubau ist der untere Theil des Schiffes mit dem Gesangschore. Der vordere Theil des Schiffes wird ursprünglich eine Dielendecke gehabt haben. Gegenwärtig ist das ganze Schiff rund, ohne Rippen eingewölbt. Die Fenster und Thüren des Schiffes sind nach Oben horizontal abgeschlossen. Im Schiffe stehen zwei Altäre, s. Joannis Baptistae nordseitig und s. Mathaei Apostoli südseitig. Beide diese Altäre sind, so wie der Hauptaltar s. Annae, aus der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts.

Am 6. November 1511 hat der Lavanter F. Bischof Leonhard diese Kirche sammt einem Seitenaltare s. Joannis consecrirt, worüber das Pontifical-Register Folgendes meldet:

„Anno incarn. vt supra (1511) die 6. Nouembris Consecrauit ecclesiam et vnum altare in filiali ecclesia S. Anne prope Frouhaim ad ecclesiam parochialem Ste. marie virginis in Slewnitz pertinentem et primum intranti ex latere sinistro in honore s. Johannis apostoli et Ewang., Cristophori martiris et Katherine Virginis et martiris Includitque in eo Reliquias s. Katherine, Dorothe virginum et martiram et vnum agnus dei.“

1532 haben die Türken auch Frauhaim verbrannt<sup>1)</sup>, vermuthlich Schloß und Kirche, obwohl auch diese damals befestiget war.

Laut der alten Schleinizer Agende wurden bei der damaligen Filiale St. Anna in Frauhaim Messen und gottesdienstliche Berrichtungen alljährlich gehalten: am St. Panfrazi-Tage, am St. Floriani-Tage, am Montage in

<sup>1)</sup> Much. Steierm. Gesch. VIII. 393.

## 2. Die Zehente und zwar:

- a) der  $\frac{1}{3}$  Garbenzehent mit der Herrschaft Burg Marburg in Požeg, Ješence, Ottendorf, Nußdorf, Polana und Schleiniz mit einem durchschnittlichen Ertrage von  $25\frac{1}{2}$  Schober Weizen,  $80\frac{1}{2}$  Schober Roggen und 50 Schober Hafer.
- b) In der Gegend Ober-Kranichsfeld, gemeinschaftlich mit der Herrschaft Kranichsfeld. Dieser trägt durchschnittlich 5 Schober, 11 Garben Weizen; 20 Schober, 30 Garben Roggen; 7 Schober, 25 Garben Hafer.
- c) In der Gegend Dobrovec gemeinschaftlich mit Burg Marburg. Das durchschnittliche Erträgniß ist: Weizen 2 Schober und 9 Garben, Roggen 13 Schober und 5 Garben, Hafer 6 Schober und 1 Garben.
- d) Der Gänsezehent in den vorbesagten Gegenden beläuft sich jährlich durchschnittlich auf 2 Stücke junger Gänse.
- e) Der einbännige Getreidezehent von 4 Zehentholden in Rogeiz mit einem durchschnittlichen Jahresertragneiß von  $2\frac{1}{2}$  Schober Weizen,  $7\frac{1}{2}$  Schober Roggen und 5 Schober Hafer.
- f) Der  $\frac{1}{3}$  Hafer-Sackzehent mit Burg Marburg in Polana, Sisdobe, Ranče, Ruta, Ober- und Unter-Negau am Pachern mit  $21\frac{1}{2}$  Megen Hafer.
- g) Der Sackzehent oder Veršnik in den Gegenden Požeg, Ješence, Ober-Kranichsfeld und Prepola mit 12 Megen Himmelthau und 4 Megen Gersten.
- h) Der an die Unterthanen um 30 fl. verpachtete  $\frac{1}{3}$  Garbenzehent in St. Margarethen, Trnišće, Polana, Sisdobe, Ranče, Ober- und Unter-Negau und Ruta.
- i) Der  $\frac{1}{3}$  Weinmost-Zehent mit Burg Marburg in Radisel, Willenberg, Creta, Karlberg und Polana

Aufenegh Ritter sich, seiner Frau, deren Kindern und Freundschaft; dem älteren Sohne Leopold von Jugalsitsch, gestorben am 12. Aug. 1654.

2. Die Kreuz-Kapelle in Planica. Hier bestand früher eine kleine dem hl. Geiste geweihte Kapelle, an welche die Eheleute Mathias Stern, Grundbesitzer, gestorben, 75 Jahre alt, am 20. Juli 1836, und dessen Ehefrau Anna, gestorben, 81 Jahre alt, am 15. Mai 1849, die jetzige Kreuzkapelle im Jahre 1815 neu anbauen ließen, so, daß die früher bestandene hl. Geist-Kapelle nun als Sakristei verwendet wird.

Die Messlicenz zu dieser Kapelle wurde vom F. B. Sekauer-Ordinariate zuerst nur auf 7 Jahre ertheilt, vom Lavanter F. B. Ordinariate wurde sie aber unterm 6. Juli 1862 auf so lange erstreckt, als die Kapelle im guten Bauzustande und entsprechend ausgestattet sein wird.

3. Die St. Agnes-Kapelle, welche Franz Stražil vulgo Kreuzberger, Realitätenbesitzer in Marburg, und dessen Ehefrau Gertrud geb. Gregl im Jahre 1843 auf ihrer Weingart-Realität in Frauheim erbauten. Die erste hl. Messe wurde in dieser Kapelle am 17. März 1870 vom Ortspfarrer unter zahlreicher Assistenz celebrirt. Die weitere Messlicenz wurde vom F. B. Lav.-Ordinariate unterm 16. November 1870 zu dieser Kapelle ertheilt.

#### Die Pfarrvorsteher:

Maršic Simon, Pfarrer vom 1. Jänner 1786 an.  
Gestorben hier, 51 Jahre alt, am 8. Mai 1806.

Unter ihm wurde 1797 das Kirchenhaus als Pfarrhof umbaut und die Pfarrkirche 1794 durch einen Zubau vergrößert.

Kožker Filipp, Pfarrer, installirt am 25. Februar 1807, pensionirt 1839 am 27. August, gestorben zu St. Lorenzen in W. B. am 31. März 1849.

ihm die Kollektur nur mehr noch 6 Mezen und 24 Maß Weizen, 34 Mezen und 17 Maß Roggen, 54 Stück Schweinsfüße, 44 Stück Würste,  $131\frac{1}{4}$  Stück Käse und  $2\frac{1}{2}$  fr. im Gelde.

2. In einer Wiese im Flächenmaße von  $1550\frac{2}{6}$  □kl., und

3. in der freien Verpflegung aus den pfarrpfündlichen Revenüen. Hiezu kommt auch noch der Ertrag einer freiwilligen Mostsammlung.

Der 2. Kaplansposten ist aus dem Religionsfonde mit jährlichen 210 fl. dotirt.

### Matriken:

Von den vorhandenen Matriken beginnen das Taufbuch mit 21. April 1686, das Trauungsbuch mit 16. Jänner 1718 und die Sterbmatrif mit 18. April 1716.

### Pfarrre St. Anna in Frauheim.

Diese Pfarre wurde errichtet im Jahre 1785 und wurde der pfarrliche Gottesdienst hier eröffnet am 1. Jänner 1786. Der Pfarrbezirk wurde gebildet aus nachbenannten Gemeinden, Ortschaften und Gegenden der Mutterpfarre Schleiniz, als: 1. Frauheim mit Črešnovec (Kerschbach) und Brdo (Warda), 2. Mauerbach (Morje) mit Krnica, Bukovca (Buchberg), Stara gora und Tajna, 3. Ješence, 4. Loka mit Gradišče und Gojnišče, 5. Kopivnik mit Ljudmerce, 6. Planica, 7. Svajga und 8. Požeg.

Später, 1794, wurden noch 5 Häuser der Schleinziger Gemeinde Ranče hieher eingepfarrt.

### Die Pfarrkirche und die Kapellen.

1. In dem im Straßburger Copialbuche vorkommenden Visitations-Berichte vom Jahre 1587 wird unter

Die Kaplanei hier, welche schon seit 1788 besteht, ist ebenfalls aus dem Religionsfonde mit jährlichen 210 fl. dotirt. Außerdem ist der Kaplan auf eine freiwillige Mostsammlung angewiesen.

### Die Pfarrmatriken.

Diese sind hier vorhanden seit der Errichtung der Pfarre, 1786.

### Pfarre zur hl. Maria in Zirkoviz (Cirkovee.)

Im Jahre 1683 errichtete das Chorfrauen-Stift Studeniz bei der damals im Pfarrbezirke Schleiniz gelegenen Filialkirche zur hl. Maria in Zirkoviz ein Vikariat, welchem aus der Pfarre Schleiniz die Ortschaften Cirkovee, Drasendorf (Drgonja- auch Gonja ves), Ober- und Unter-Jabling (Jablane), Pogorce, Sikola, Starożince, Strasgojnee und Gorica zugetheilt wurden.

Dieses Vikariat wurde zur Zeit der josephinischen Pfarren-Regulierung zur Pfarre erhoben und wurde noch derselben im Jahre 1795 aus der Pfarre, St. Lorenzen die Ortschaft Micheldorf (Mihovee) sammt der Kapelle St. Anton einverleibt.

Alle diese vorbenannten Ortschaften bilden noch heutzutage den Pfarrsprengel Zirkoviz.

### Kirchen.

1. Die Pfarrkirche zur hl. Maria im Dorfe Zirkoviz. Es wurde schon bei Schleiniz die Ansicht ausgesprochen, daß unter der im Jahre 1567 angeführten Schleinizer Filiale „bey vnser Frauen an der Staudenzy“ die Marien-Kirche in Zirkoviz zu ver-

stehen sei. Der Ortsname Stauden wird wohl schon in der dem Kloster Studeniz vom Patriarchen Berthold am 27. Oktober 1249 ausgefertigten Confirmations-Urkunde genannt; denn es heißt darin, das Nonnenstift habe von der Richiza (Gemalin des Otto von Königsberg) geschenkt erhalten auf der Ebene (in campo) Drafigoistorf (Drafsendorf), Stauden und Mamol<sup>1)</sup> (später Mlamone genannt); ob aber schon damals eine Kirche in Stauden bestanden habe, wird in der angezogenen Urkunde nicht gesagt. Der Umstand aber, daß die geschenkten Ortschaften in campo gelegen waren, daß Stauden neben Drafsendorf, der an Birkoviz zunächst gelegenen Ortschaft, genannt wird und daß das Stift Studeniz wirklich Unterthanen und einen Meierhof<sup>2)</sup> in Birkoviz hatte, spricht für die obangedeutete Ansicht. Auch

<sup>1)</sup> In der Steuergem. Brezje, Pfl. Studeniz.

<sup>2)</sup> Eben auf diesem ehemals Studenizer Meierhose wurde 1850 ein Topf voll römischer Goldmünzen ausgegraben. Von diesen Goldmünzen wurden heuer dem Verfasser 5 Stück zur Einsicht aus Birkoviz eingeschickt, welche alle dem 1. christlichen Jahrhunderte angehören und folgende Aversen und Aversen haben:

1. TI. CAESAR. DIVI. AVG. F. AVGVSTVS. Caput laureatum.  
PONTIF. MAXIM. Mulier sedens d. hastam s. ramum.
2. IMP. NERO. CAESAR. AVGVSTVS. Caput laur.  
IVPITER. CVSTOS. Jupiter sedens, s. hastam, d. fulmina.
3. DOMITIANVS. CAESAR. AVGV. Caput laur.  
Cos. III. Cornu copiae.
4. CAESAR. AVG. F. DOMITIANVS. COS. VI. Caput laur.  
PRINCEPS. IVVENTVTIS. Vesta sedens, d. Palladium s. hastam.
5. IMP. CAES. DOMIT. AVG. GERM. P. M. TR. P. V. Caput laur.  
IMP. VIII. COS. XI. CENS. POT. P. P. Mulier clypeo insidens. Infra hasta fracta.

der Bittwoche, an welchem Tage die Prozession hieher ging; am Pfingstmontage, am Festtage s. Joannis Bapt., am St. Anna-Tage als am Patrociniums-Feste, in festo dedicationis d. i. am Sonntage nach dem St. Anna-Feste, am Weihnachts Tage, am Osterfontage, an welchem Feiertage auch Vesper und Predigt hier abgehalten wurden, am Ostermontage und St. Leonhardi-Tage. Am Tage s. Gregorii wurde hier der Beicht-Concurs abgehalten und am Tage s. Viti ging von dieser Kirche aus eine Prozession nach St. Martin am Bachern.

Diese Kirche besitzt 5 Weingärten und zwar: 1 Weingarten zu Unter-Buchberg, in der Gemeinde Mauerbach, dem St. Floriani Altare gehörig; 2 Weingärten in Ober-Buchberg, gehörig zum St. Johannes-Altar, wovon der eine am 20. März 1770 um 28 fl. angekauft wurde, und 2 Weingärten, gehörig der Pfarrkirche, wovon einer in Ober-Buchberg, der andere aber in Kerfchbach gelegen ist.

Grabsteine, welche in und bei dieser Kirche vorfindig sind:

1. Grabstein, in der Spaliermauer, errichtet von der Witfrau Eva Gotscheerin ihren beiden verstorbenen Männern: Georg Ambros Waternik, Oberhauptmann in dem Gräniz-Hause Greyz, gestorben am 28. Septbr. 1579, und Caspar Gotscheer F. D. Secretarius und Diener, gestorben am 20. März 1587.

2. Der an der Sakristei eingemauerte Leichenstein des Mauriz Schmelzer von Moraw, gestorben am 19. Septbr. 1583;

3. Der ebendort eingemauerte Grabstein errichtet 1607 vom „Hanns Jakob von Schneeweiß zu Frabham und Trakenbur“ seiner seligen Frau zum Gedächtniß;

4. Der in der Kirche an der Evangelien-Seite am Boden liegende Leichenstein, errichtet vom Hanns Georg von Fugalitsch auf Fugelsber und

den Zirkovizer Kaplan Franz Koter der St. Antoni-Kapelle übergeben ließ.

Bei dem 1857 in Micheldorf ausgebrochenen Feuer ist auch die St. Antoni-Kapelle abgebrannt, worauf sie von den Dorfbewohnern wieder hergestellt wurde. Die Kapelle hat nur einen Altar. Im Visitationsberichte von 1567 wird diese Kapelle nicht genannt, ist also in späterer Zeit erbaut worden.

3. Am Wege zwischen Pogoree und Zirkoviz hat Sebastian Frangež, Grundbesitzer in Jablane, eine kleine Marien-Kapelle mit einem Thürmchen erbaut, auf welcher folgende Inschrift zu lesen ist: Čast in hvali Bogu in Mariji je ta kapelea postavlena in posvečena tiga 15. listopada 1863.

#### Die Vikäre und Pfarrer:

Schweitzer Gregor wurde von Maria Rašt, wo er am 16. Juni 1675 primizirte und dann als Instruktor und Cooperator diente, als erster Vikär berufen. Am 25. April 1683 soll er das Vikariat hier angetreten haben.<sup>1)</sup> Im Jahre 1711 nennt er sich Pfarrer und erscheint zuletzt im Taufbuche am 18. Oktober 1712.

Razpok Johann Bapt. Vikär von 1712 an. Er starb hier 79 Jahre alt und wurde begraben am 21. Februar 1746.

Gajšek Gregor als Vikär eingetreten 1746, hier begraben, 70 Jahre alt, am 19. Dezember 1766.

Am 1. Juni 1751 hielt der Görzer Bischof Graf Michael Attems hier die kanonische Visitation und firmte allda 1242 Personen.

<sup>1)</sup> Marians Chronik in Rašt.

Er diente in der Seelsorge seit 1791 und zwar: als Kaplan in Rötisch  $\frac{1}{2}$  J., zu St. Lorenzen a. D. 1 J., in Schleinitz 9 J. und dann als Kurat zu Maria in der Wüste bis 1807. 1826 erbaute er das pfarrhöfliche Wirthschaftsgebäude in Frauheim.

**Korošak Matthäus**, Pfarrer, geistl. Rath, Dechant und Schuldistrikts-Ausscher, hier eingetreten am 28. August 1839, von da auf die Pfarre St. Georgen a. d. Stainz abgegangen am 14. Juli 1861, dort gestorben am 29. Februar 1864. Geboren zu St. Georgen a. d. Stainz am 29. Aug. 1805, ordinirt am 31. Juli 1831, pastorierte er als Kaplan zu Witschein bis 1833, dann in Rötisch bis 1838 und endlich hier in Frauheim bis zur Erlangung dieser Pfarrpfünde.

Hier in Frauheim hat er 1840 den Pfarrhof und 1844 das pfarrhöfliche Meiereigebäude umgebaut.

**Rath Franz**, als Pfarrer investirt am 27. Oktober 1861.

#### Dotation der Pfarrpfünde.

Die Pfarrpfünde steht unter dem Patronate des steierm. Religionsfondes, deßhalb bezieht der Pfarrpfündner seine Congrua aus dem Religionsfonde im Betrage von jährlichen 420 fl. Zur Meliorirung dieser Congrua haben der Graf Kühnburg, Inhaber des Schlosses Frauheim, und die Gemeinde Frauheim ein Paar Grundtheile der Pfarrpfünde überlassen, so daß der jeweilige Pfarrer nun einen kleinen Küchengarten, einen Weingarten, zwei Aecker und eine Wiese zum Fruchtgenusse hat. Pfarrer Matthäus Korošak hat den Weingarten angelegt und einen Acker urbar gemacht.

ter bei Marburg 1831 bis 1837, als Provisor in Schleinitz 1837, 1838, und in Zirkowiz 1838.

Nagy Albert, F. B. geist. Rath, Dechant, Pfarrer. In-vestirt hier am 1. Juli 1861, in den Ruhestand getreten am 1. Mai 1874. Geboren zu Gonobiz am 18. April 1810, zum Priester geweiht am 10. August 1832, pastorirte er als Kaplan zu W.-Feistritz 1833 bis 1835, zu Ulimie 1835, 1836, in Hohenegg 1836, 1837, als Canonicus in Böckfermarkt 1837 bis 1842, als Curat zu St. Ulrich in Podgorje 1842 bis 1847, als Pfarrer in Doberna 1847 bis 1857 und lebte darauf im Ruhestande bis Ende Mai 1861.

Korošec Michael, Pfarrer, installirt am 17. Mai 1874.

#### Dotation der Pfarrpründe.

Am 20. August 1716 berichtet der Vikar Johann Razpok in einer Einlage an das Ordinariat, „daß dieses Vicariat weder Unterthan, noch Zehent, Perkhrecht oder Beneficium, mithin kein Pfund Herrngilt possidiret, vill weniger Mairschafft, noch anders grundstuckh, welches interesse zu genießsen hat. Die von unterschiedlichen Frembden Herrschafft's Unterthanen gebendte Rendt zu meinem Unterhalt zu Empfangen habente colectur geträidt aber besteht von denen richtigen unndt vnrichtigen Zallern Summirter in 130 Marburger gierz geträidt, welches in Mittelmessigen Jahren in gelt auß tragt 91 fl. Item weillen dieses Vicariat zimlichen khlein unndt gering ist, mithin die geistliche völige stollen auch ungleich unndt kein ganz gewißses geföhl ist, werdet doch darunter merist auß gesetzt, unndt ertragt . . . 25 fl.“

Im Jahre 1797 gehörten nach der damaligen Einkommen-Fassion zur Dotation dieser Pfarre:

1) Die Oekonomie mit 1 Acker (1270 □*kl.*) in Šikola, 1 Wiese (1 *z.* 970 □*kl.*) in Drašendorf, 1 Gemüsegarten (410 □*kl.*) in Žirkovič und der Friedhof (895 □*kl.*) in Drašendorf;

2) die Naturalien-Sammlung mit  $110\frac{2}{3}$  *Mezen* Roggen, 4 *Mezen* 6 *Maß* Greiselswerk, 664 Stück Eier, 166 Fäust Haar und 166 Stück kleiner Topfsenke, das Stück mit 5 *kr.* rekurirt;

3) ein Deputat von der Kirche mit 47 *fl.* *W. W.* und 100 *Maß* Wein.

4) Die Stiftungsbeträge mit 6 *fl.* 3 *kr.* und die Stollartaxen.

Die Kaplanei ist aus dem Religionsfonde mit jährlichen 210 *fl.* dotirt. Hierzu kommt noch eine freiwillige Getreidesammlung.

#### Die Pfarrs-Matriken:

Von diesen sind vorhanden: Die Taufmatrik seit 1701, das Trauungsbuch seit 1697 und das Todtenbuch seit 1723.

#### Pfarre St. Lorenzen am Draufelde.

Bei der Beschreibung der Hauptpfarre Kötšch haben wir auch die Pfarre St. Lorenzen a. D. zu den im alten Kötšcher Pfarrbezirke gelegenen Seelsorgestationen gezählt. Für diese Einbeziehung der Pfarre St. Lorenzen in den Kötšcher Pfarrsprengel spricht ihre Lage mitten zwischen den ehemaligen Kötšcher Vikariaten Haidin, St. Veit, Schiltern und Mousberg. Andere Beweise können hiefür nicht erbracht werden.

Ist nun diese unsere Annahme richtig, so mußte die Pfarre St. Lorenzen schon frühzeitig aus irgend einer besondern Ursache von der Jurisdiktion des Kötšcher Pfar-

besteht noch gegenwärtig die Sage, daß hier in Žirkoviz die Mutter Gottes einstens in einer Staude (v germovji) erschienen sei.

An dem Kirchengebäude hier sind bereits so viele Umbauten vorgenommen worden, daß daran dermalen außer dem einfachen gothischen Hauptportale nichts mehr von der ursprünglichen Anlage bemerkbar ist. Sowohl der dreiseitig abgeschlossene Chor, als auch das Schiff mit seinen Anbauten sind einfach eingewölbt. Der Hauptaltar dieser Kirche ist der hl. Mutter Gottes Maria geweiht. An der Südseite der Kirche sind zwei Kapellen angebaut, nämlich, die erst seit ungefähr 6 Jahren bestehende Marien-Kapelle und die ältere St. Rothburga-Kapelle. Auf der Nordseite ist schon mehr am unteren Ende der Kirche die Kapelle s. Francisci Xaverii angebracht. Diese Kapelle hat eine Crypta, die aber dermalen als Keller benützt wird. Der Kirche ist an ihrer westlichen Schmalseite der Glockenthurm vorgebaut. Der eingefriedete Kirchhof diente früher als Begräbnißstätte, bis der dermalige Gottesacker außer dem Dorfe errichtet wurde.

2. Die St. Antoni-Kapelle in Micheldorf. Diese kleine, unansehnliche Kapelle gehörte ursprünglich zur Pfarre St. Lorenzen und wird sicherlich von den dortigen Dorfbewohnern erbaut worden sein. Sie wurde unter Kaiser Josef II. gesperrt und dann mit k. k. Gubernial-Bewilligung vom 30. September 1790 unter der Bedingung wieder eröffnet, daß die Gemeinde aus ihren eigenen Mitteln für die Herstellung und Erhaltung der Kapelle sorgen werde. 1795 kam die Kapelle sammt der Gemeinde Micheldorf zur Pfarre Žirkoviz. Am 16. Juni 1799 danken die Kirchenpröpste zu Micheldorf Lukas Dolenc, Anton Porek, Barthl. Pernat und Simon Klajnsšek dem Sekauer Fürst-Bischofe Josef Adam für einen Kelch, welchen dieser aus dem Depositorium durch

Nachdem 1786 Maria Neustift mit allen in den Bergen und an der Dran gelegenen obgenannten Ortschaften zur selbständigen Pfarre erhoben und 1795 auch noch Micheldorf nach Zirkoviz umgepfarrt worden war, verblieben bei der Pfarre St. Lorenzen nur mehr noch die Gemeinden Ober- und Unter-Pleterje, Saukendorf, Ober- und Unter-St.-Lorenzen und Amtmannsdorf.

Ueber die Pest vom Jahre 1682 enthält das hiesige Todtenbuch folgende Bemerkung: „1682 a Mense Maio usque circiter ad finem Julii Extincti sunt Peste in pagis ut sequitur: Primitus pestis incepit in oppido Neystift — ubi et mortui sunt 112, In Stogeldorf 34, Na Slapech 6, In Doklez 32, In Pollendorf 38, Ad S. Joannem in collibus Aedituus cum 2 prolibus, In inferiori Pleterje et superiori 69, In Supezi ves et Micheldorf 26, Summa 310 præter alios, quos inscianter et occulte in Hortis hinc inde sepelierunt.“

Im Jahre 1773 wurde der Jesuiten-Orden aufgehoben und wurden alle Besitzungen dieses Ordens in Oestreich zum Studienfond einbezogen, so auch die Pfarre St. Lorenzen sammt Maria-Neustift und ihren übrigen Filialen. Bei der 1773 vorgenommenen Schätzung der dem Jesuiten-Collegium von Leoben gehörigen Güter wurden die Oberkaplaney Maria-Neustift, d. h. ihre Besitzungen und Gülten mit 22195 fl. 56  $\frac{1}{4}$  fr. und die zur Kirche Maria-Neustift und zur Vikariatspfarre St. Lorenzen a. D. gehörigen Gülten mit 985 fl. bewerthet.<sup>1)</sup>

Seit 1773 steht nun die Pfarre St. Lorenzen unter dem Patronate des Studienfondes.

Nach dem Tode des Neustifter Pfarrers Dazer, 1794, wurde vom Bezirkskommissariate Turnisch der Antrag gestellt, die Pfarren St. Lorenzen und Maria-Neustift zu

<sup>1)</sup> Gesch. des Grazer Gym. von Dr. Prinitich.

Dobaj Johann Georg, Vikar vom Februar 1767 bis 1770.

Fohn Josef, Vikar von 1770 an. Hier gestorben 44 Jahre alt am 24. Oktober 1777.

Wutte Jakob, Pfarrer von 1777 bis zu seinem Tode, 13. Dezember 1803.

Als Kaiser Josef II. einem Militär-Manövre am Pettauer Felde bewohnte, beehrte er den Pfarrer Wutte in Zirkoviz mit einem Besuche.

Chiolich (Čolik recte Čulek) Mathias, als Pfarrer eingetreten am 18. Dezemb. 1804, gestorben am 16. Oktober 1830. Er wurde geboren zu Polsterau am 1. Jänner 1750, trat in die Seelsorge 1776, diente als Kaplan zu St. Oswald in Pettau 1 $\frac{1}{2}$  J., zu St. Andrá in W. B. 3 J., zu St. Ruprecht 3 J., in Kapellen bei Radkersburg 3 J., zu St. Georgen a. d. Stainz 1 $\frac{1}{6}$  J., zu St. Benedikten 1 $\frac{1}{6}$  J., als Pfarrer zu Allerheiligen 16 J. Am 24. Februar 1829 hielt er in seinem 54. Priesterjahre seine Sekundiz.

Lešnik Anton, Pfarrer, angetreten am 23. Mai 1831, gestorben am 17. März 1832. Geboren in Zelniz 1791, zum Priester geweiht 1817, pastorirte er als Kaplan in Witschein  $\frac{1}{4}$  J., in Haidin  $\frac{1}{3}$  J., dann zu St. Lorenzen a. D., in Schleiniz, in St. Johann a. D. und zu St. Veit bei Pettau.

Vaupotič Filipp, Pfarrer vom 17. Juli 1832 bis 3. Septber. 1838, dann Dechant in Schleiniz.

Herga Johann, Dechant, Schuldistrikts-Aufscher und Pfarrer, installiert am 20. November 1838, gestorben am 5. März 1861. Geboren zu Polensák am 20. Mai 1802, ordiniert am 28. August 1827, diente er als Kaplan zu Murek 1828 bis 1830, an der Stadtpfarre Marburg 1830, 1831, zu St. Pe-

Scholastika, 18 Jahre alte Tochter des Martin Schneeweiß. Der Kirchhof, früher zugleich Friedhof, ist mit einer Mauer umfassen. 1664 besaß diese Pfarrkirche einen Weingarten bei Sauritsch.

Die Pfarre St. Lorenzen hat in ihrer dermaligen Begrenzung keine Filialkirche.

### Die Pfarrvorsteher:

Andreas der Pfarrer resignirte am 20. Oktober 1498 seine Pfründe in Marburg zu Gunsten seines Nachfolgers laut Urkunde:

„— Anno — 1498, indictione prima, die vero Saturni vigesima mensis Octobris hora 12. meridie uel quasi — in mei notarii publici testiumque infra scriptorum presencia personaliter constitutus honorabilis uir Dom. Andreas rector ecclesie parochialis S. Laurentii sub monte graciaram beatissime uirginis prope Pettauo — certis de causis animum suum, ut asseruit, mouentibus, non vi, dolo, metu, fraude nec aliqua sinistra machinatione — compulsus, sed ex ejus certa pura sciencia et libera uoluntate — pefatam suam ecclesiam et jus sibi competens — resignauit eidemque ecclesie atque iuri — renunciauit — in fauorem honorabilis uiri d. Simonis presbyteri de Eybensbold —. Acta sunt hec in oppido Marchburg in stuba superiori domus sancte Catharinae presentibus — uiris et dominis dom. Balthasar Radmannsdorf, plebano S. Marie Magdalene in littore prope Marchburg, dom. Primo, dom. Bartholomaeo beneficiato ibidem, necnon Andrea dextore et Oswaldo ex Piker aquilejensis et Salzbur-

gensis diocesis testibus. — Joannes Notarius —.“<sup>1)</sup>

**Reck** (Rak?) Simon, Pfarrer seit 1499. Er war Priester zu Eibiswald, als obiger Pfarrer Andreas die Pfarre St. Lorenzen zu seinen Gunsten resignirte. Als Reck hierauf vom Hauptmanne in Krain (Auerberg?) für die Pfarre St. Lorenzen präsentirt wurde, ernannte er am 22. Februar 1499 den Priester Johannes, Kaplan des größeren Spitals in Udine, zu seinem Sachwalter, damit dieser seine Ernennung betreibe. Diese Ernennung oder Verleihung der Pfarre St. Lorenzen erfolgte unterm 13. März 1499.<sup>2)</sup>

**Banko Lorenz**, Pfarrer 1662, 1674. Unter ihm wurde die Pfarrkirche gebaut.

**Ernst Johann Georg**, Pfarrer bis 1681, später (1686—1701) Pfarrer und Commissär zu Altemarkt.

**Hudimon Philipp Jakob**, Magister Philosoph., Prothon. Apostolicus, Pfarrer von 1681 bis 1687. Er war geboren in Tüffer, ordinirt ad titulum mensae monastrii Studeniz 1648, diente 1 Jahr als Kaplan in Gairach, als Curat in Tüffer von 1649 bis 1664, dann als Vikar zu St. Veit bei Montpreis 1664, 1668. Laut Urkunde wurde ihm die Pfarre St. Lorenzen erst am 3. Juni 1684 vom Rector P. Jg. Kriechbaum verliehen, während er in der hiesigen Matrif schon 1681 genannt wird.

**Schneez Joh. Bapt.** wurde zu Leoben am 12. Mai 1687 vom P. Rector Christoph Stadlmayer zum Vikar (ad nutum ammovibilis) ernannt, wobei ihm das Testirungsrecht zuerkannt, zugleich aber

<sup>1)</sup> Landes-Arch.

<sup>2)</sup> Eben dort.

rens eximirt worden sein; denn im Oberburger Urbar von 1426 wird sie unter dem damaligen Rötischer Vikariatspfarren nicht angeführt.

Der Visitations-Bericht von 1567 gibt folgenden Aufschluß über die damaligen Verhältnisse dieser Pfarre: „Pfarre Sanct Lorenzen am Traasfeldt. Pehenns- und Bogtherr ist Herr Wolf Engelbrecht von Auerssburg. Confirmator der Patriarch von Aglar, Hat drey Fissial: Eins zu unser Frauen an der Neustift. Das Ander zu Sanct Leonhardt, das drit zu Sanct Johannis. Communicanten ungefährlich in die 600.“<sup>1)</sup>

Diese Pfarre wurde sammt ihren Filialkirchen angeblich schon 1615 dem damals in Leoben errichteten Jesuiten-Collegium vom Erzherzoge Ferdinand II. geschenkt und einverleibt.

Zur Pfarre St. Lorenzen a. D. gehörten bis 1785 folgende in den Matrifen angeführte Ortschaften und Gegenden: Micheldorf (Mihovec), Ober- und Unter-Pleterje, Saufendorf (Zukečja ves), Ober- und Unter-Lorenzen, Amtmannsdorf (Apače) mit der Villa Schneeweissiana, Markt Neustift (Črna auch ptujška gora) mit Forminberg, Podlož, Sovinsko, Stacheldorf (Stogarec), Amtmannsdorf (Apače), Slape, Dokleci, Trebež, Wollettendorf (Voleci), St. Johann, Lipno, Wildon oder Wildonberg (Bildon), dann Tkoče oder Koče, Sredmo, Lapize (Steinbruch?) und dominium inferioris Monsberg.<sup>2)</sup>

<sup>1)</sup> Straßburg. Copialbuch im P. Archiv.

<sup>2)</sup> Am Gute Unter-Monsberg wurde laut Geburtsbuch geboren am 18. Oktober 1730 Josef Johann Anton Thaddäus, Sohn des Johann Sigmund Bernhard de Fierberg und dessen Ehefrau Maria Josefa geb. Freiin von Mauerburg. Zur Taufe erschienen als Pächter der Graf von Rabatta, campi ductor, und Maria Josefa Theresia Gräfin von Thurn.

- Kumer Johann**, Pfarrer vom 9. Novemb. 1738 bis 1744; vorher Vikar in Neustift, später zu St. Johann am Draufelde.
- Pesdischnak Johann**, Pfarrer vom 9. November 1744 bis 1751; früher Vikar in Neustift. Diesem Pfarrer wurden zu seiner Unterhaltung 9 Unterthanen der obersten Kaplaney Maria-Neustift überlassen.
- Siebenbürger Franz Xav.**, Pfarrer vom 4. November 1751 bis 1754.
- Schiberl Simon**, Pfarrer vom 27. Mai 1754 bis 1763. Er legirte zur Pfarrkirche St. Lorenzen 128 fl. auf einen ewigen Jahrtag.
- Lamprecht Philipp**, als Pfarrer eingetreten 1763, gestorben, 57 Jahre alt, an der Wassersucht am 13. November 1785. Er diente hier als Cooperator bis 1763. Er stiftete hier einen Jahrtag und 4 Quatember-Messen mit einem Kapitale von 372 fl. 30 fr.
- Butkovich Michael**, Pfarrer seit 1785; wurde am 5. Oktober 1797 zum Pfarrer von Fraßlau ernannt, wo er am 28. Februar 1825 als Dechant starb. Er war ein geborner Gurksfelder.
- Pregl Stefan Josef**, Pfarrer, investirt am 3. März 1798, von hier abgegangen am 23. Juli 1800 auf die Pfarre Abstall. Er war in Krain geboren 1748, ordinirt 1774, pastorirte 7 Jahre im Cillier Archidiafonate und verwaltete in Krain das Pfarramt zu Zauchen und Niederdorf.
- Rojko Barthelmä**, Pfarrer vom 21. März 1801 bis zu seinem Tode, 26. August 1820. Er war geboren zu St. Nikolai bei Luttenberg am 13. August 1737, Seelsorger seit 1764, diente als Kaplan 13 Jahre, dann bis 1801 als Pfarrer zu St. Nikolai

einer Pfarre mit dem pfarrlichen Sitze zu Neustift zu vereinigen. Motivirt wurde dieser Antrag bei den vom Marburger Kreisamte darüber gepflogenen Verhandlungen mit dem schlechten Zustande der St. Lorenzer Pfarrkirche. Von diesem Antrage ist man aber in Folge der von den St. Lorenzern dagegen gemachten Vorstellungen wieder abgegangen.

Im nächstfolgenden Jahre, 1795, wurde die Gemeinde Micheldorf sammt ihrer St. Antoni-Kapelle nach Zirkoviz umgepfarrt, damit der Kaplan zu St. Lorenzen entbehrlich und so dem Religionsfonde der Kaplansgehalt jährlicher 150 fl. erspart werde.

### Die Pfarrkirche St. Lorenzen.

Diese ziemlich geräumige und hohe Kirche entstand durch Umbau und durch Vergrößerung der früheren Pfarrkirche und zwar im Jahre 1662. Das Andenken an diesen Kirchbau bewahrt folgende am Hauptportale der Pfarrkirche, respective des Thurmes angebrachte Inschrift. „Ecclesia haec ex parochianorum aliorumque benefactorum elemosynis ampliata et majori ex parte de novo aedificata est sub Rv. D. Laurentio Banko paroko anno 1662.“

Der Chor ist gerade, rechtwinkelig abgeschlossen. Sowohl der Chor, als auch das Schiff der Kirche haben Rundbogen-Gewölbe. Der Glockenthurm steht an der unteren Schmalseite der Kirche. Der Hochaltar s. Laurentii wurde 1684 erbaut. Außer dem hat die Kirche im Schiffe noch 3 Nebenaltäre, nämlich an der Evangelien-Seite Mariae Matris Dolorosae und an der Epistel-Seite s. Antonii de Padua, weiter unten s. Barbarae. Vor dem Marien-Altare liegt begraben die am 16. Juni 1703 in villa Schneeweissiana (Schneeweiß-Hof) verstorbene

1827, 1828, in Laufen 1828, 1829, an der Hauptpfarre St. Martin b. W. 1829, 1830, zu Montpreis 1830, 1831, in Leutsch, 1831—1834, in Skalis 1834, dann in Weißwasser als Provisor 1834, 1835 und als Kurat 1835—1846, als Pfarrer zu St. Florian am Boč 1846—1861.

**Bratuša Nikolaus**, Pfarrer, investirt am 20. Aug. 1867, in Pension getreten am 25. Juli 1869. Geboren zu Trgovič bei Großsonntag am 3. Decemb. 1821, zum Priester geweiht am 25. Juli 1847, pastorierte er als Supernumerarius in Marburg 1848, 1849, als Kaplan zu Gamliž 1849, in Sauritsch 1849, 1850, in Pettau als Kaplan und dann als Chormeister 1850—1860, als Dom- und Stadtpfarrvikar in Marburg 1860—1863, worauf er quiescirte bis 1867.

**Sparovec Andreas**, Pfarrer, installirt am 25. Juli 1869.

#### Dotation der Pfarrpfünde:

Das Inventarium von 1832 weist folgende Besitzungen und Rechte der Pfarrpfünde St. Lorenzen aus:

1. Die Pfarrhofgült, beansagt mit 5 fl. 24 kr., gab:
  - a) an Herrnsforderungen einen unsteigerlichen Gelddienst von 3 fl. 54 kr. und an Nothreluition 45 fl. Außerdem hatte noch jeder der 9 unterthänigen Knechtler in Dragovič und Polensak jährlich 6 Natural-Nothtage zu dienen.
  - b) an Natural-Kleinrechten 18 Hühner.
  - c) an Laudemium im Durchschnitte jährlich 6 fl. 11 kr., an Mortuarium durchschnittlich alle Jahre 3 fl. 7 kr.
2. Zehente, und zwar: den  $\frac{1}{3}$  Garbenzehent von Korn, Weizen und Hafer zu Ober- und Unter-St.-Lorenzen, Saufendorf, Pleterje, Micheldorf, Amtmanns-

dorf, Wolettendorf, Doklezen, Slape, Stacheldorf und Amtmannsdorf an der Drau.

Den ganzen Zehent von 3 Halbhuben zu Ober-Pleterje, von 2 Halbhuben in Saukendorf und von 2 Halbhuben in Unter-St.-Lorenzen;

den  $\frac{1}{3}$  Hirsezehent zu Micheldorf und Ober-St.-Lorenzen;

den  $\frac{1}{3}$  Himmelthau-Sackzehent zu Ober- und Unter-Pleterje und Saukendorf;

den  $\frac{1}{3}$  Haidenzehent zu Unter-St.-Lorenzen;

den Flachszehent zu Saukendorf, Pleterje, Ober- und Unter-St.-Lorenzen;

den Jugendzehent zu Saukendorf, Pleterje, Ober- und Unter-St.-Lorenzen von den dritten Hendlern, welcher beiläufig 34 Stück beträgt, dann Gänse;

den Heuzehent von der Herrschaft Turnischer Wiese in Wolettendorf, jährlich 20 Centner;

der Koplevnik von der Herrschaft Turnisch mit 11 Maß Hafer.

3. Die gestiftete Naturalien-Sammlung. Es haben jährlich zu geben:

a) in Saukendorf, Pleterje und Amtmannsdorf die Ganzlöhner je 18 Maß, die Halblöhner je 9 Maß Hirse;

b) in Unter-St.-Lorenzen die Ganzlöhner 36 Maß, die Halblöhner 18 Maß Hirse;

c) in Pleterje, Saukendorf, Ober- und Unter-St.-Lorenzen die Ganzhübler je 1 Maß Fisoln, 4 Eier und 1 Käsegroschen, die Halbhübler die Hälfte weniger.

Der Gesammttertrag dieser Sammlung ist: 60 Metzen und 21 Maß Hirse, 3 Metzen und 7 Maß Fisoln, 510 Stück Eier und 6 fl. 22  $\frac{1}{2}$  kr. W. W. Käsegeld.

auch aufgetragen wurde, alljährlich zur Weinlesezeit dem Leobner Jesuiten-Collegium in debitam recognitionem 15 fl. in Neustift zu entrichten (Urk. des Land. Arch).

**Zelesnik** Andreas, Pfarrer seit 1693. 1699 die 4. Aprilis obiit in Domo. Adm. Rdu. Nobilis ac Doctissimus D. Anderas Zelesnig Parochus ad S. Laurentium. Sepultus vero 6. Aprilis in Ecclesia S. Laurentii, qui ibidem 6 annis Parochiale munus exereuit — aetatis suae 39 annorum. (Sterbinatrik).

**Schieuz** (Sivec?) Johann Bapt. abermals Pfarrer allda und zwar von 1699 bis 1704. Seine zweite Ernennung zum Pfarrer erfolgte in Neustift am 5. Mai 1699.

**Cironi** Franz Anton, Pfarrer von 1704 bis 1712; von M.-Neustift hieher befördert.

**Bibel** Franz Christoph, Pfarrer, ernannt zu Neustift am 16. Mai 1712 vom Rector des Jesuiten-Coll. in Leoben, gestorben am 17. September 1738. Er legirte zur Pfarrpfünde den Weingarten im Tomein-Berge auf jährliche 4 hl. Messen. Sein Bruder Max Josef Bibel stirb hier als Cooperator am 9. Juni 1736, alt 33 Jahre. Marians Kaster Chronik nennt beide Brüder als Zöglinge der Kaster Schule und als geborne Cillier. Laut Neustifter Rathsprötokoll hat die Herrschaft Ebensfeld den Johann Zupanič von M.-Neustift, weil er sich am 6. Dezember 1727 am Pfarrer Fr. Ch. Bibel thätlich vergriffen hatte, „condemniert, daß er 3 Feiertage unter dem Gottesdienst mit einer ruetten vnd khörzen vor dem khirch Thor stehen soll, volgendes auß der khirchen auff dem Platz 20 strach vom Wachtmeister gegeben werden.“

### Dotation der Kaplanei.

Im Jahre 1840 hat sich die Pfarrsgemeinde verpflichtet, dem hiesigen Kaplane zu seinem Unterhalte jährlich 100 Metzen Roggen zu verabreichen. Von dieser Sammlung hat der Pfarrer zu Folge Bestimmung des F. B. Pav. Ordinariates ddo. 12. Dezember 1863 dreißig Metzen für die Verköstigung des Cooperators zu bekommen.

### Die Pfarrs-Matriken.

Von diesen sind vorhanden Taufbücher seit 1. März 1682, Trauungsbücher seit 16. Mai 1680 und Sterbeprotokolle seit 3. Mai 1680.

### Pfarre zur hl. Maria in Neustift.

Schon im 15. Jahrhunderte bestand hier ein Curat-Beneficium, welches die oberste Kaplanei am Gnadenberge bei Pettau (*suprema capelania in monte gratiarum prope Petoviam*) genannt wurde. Unter den Slovenen war und ist dieser Gnadenort unter dem Namen *pri Materi Božji na črni* oder *na ptujski gori* bekannt.

Der Visitationsbericht von 1567 sagt über diesen Gnadenort: „Des Filials vnser lieben Frauen an der „Stift Fundator ist: die Herrn von Pettaw. Lehenns- „vnd Bogtherrn seyn die von Stubenberg. Confirmator „der Patriarch von Uglar. Hat mer ain Stift von Hans- „sen Wolffen zu Ernhausen. Hat mer ain Stift, so Graff „Friderich von Cilli gestift hat. So ist noch ain Stift „alda gewest, so Herr Sigmundt von Neuhaus gestift „hat, durch Georgen vnd Wolffgangen von Neuhaus wie- „derumb eingezogen worden.“

Daß diese Kirche eine Filiale der Pfarre St. Lorenzen am Draufelde war und sammt ihrer obersten Kaplanei mit der Mutterpfarre 1615 (?) dem Jesuiten-

bei Lutzenberg und feierte seine Sekundiz am 24. August 1814.

**Brunner Anton**, als Pfarrer eingetreten 1821, gestorben am 26. Februar 1831. Geboren zu Mured am 7. März 1784, ordinirt 1808, diente er als Kaplan 3 Jahre in Mahrenberg und 2 Jahre zu St. Georgen in W. B., dann als Kurat zu St. Katharina in der Kapel 7  $\frac{1}{3}$  Jahr.

**Viličnjak Martin**, Pfarrer von 1831 bis 1837. Er war geboren zu Lutzenberg am 25. Oktober 1785, ordinirt am 14. Septbr. 1811 und diente als Kaplan in Mahrenberg 1812, 1813, zu Lutzenberg 1815, zu St. Nikolai b. L. 1816, zu hl. Kreuz bei Lutt. 1817, 1821, zu St. Benedikten 1824, war dann Pfarrer zu Kleinsonntag von 1824—1831. Von St. Lorenzen ging er 1837 auf die Lokalie St. Leonhard bei Großsonntag und von dort 1849 in den Ruhestand nach Kleinsonntag, wo er starb am 13. September 1854.

**Klančič Johann**, Pfarrer vom 10. Mai 1838 bis zu seinem am 6. Februar 1861 erfolgten Tode. Geboren zu St. Veit bei Pettan am 26. Dezember 1790, ordinirt am 21. November 1824, diente er als Kaplan in Schleinitz 1824—1827, zu hl. Dreifaltigkeit bei Picht. 1827—1830, als Provisor zu St. Margarethen unter Pettan 1830 und in Wurmberg 1830, dann als Kurat zu St. Lorenzen bei Eibiswald 1831 bis 1838. Er vermachte zur Pfarrpfründe St. Lorenzen a. D. eine Wiese von 3 Joch und 1046 □ Kl. auf einen Jahrtag.

**Sirk Andreas**, Pfarrer, installirt am 26. April 1861, gestorben am 20. Mai 1867. Er war geboren zu hl. Dreifaltigkeit in W. B. am 30. November 1799, ordinirt am 27. August 1826, pastorirte als Kaplan zu Unt.-Drauburg 1826, 1827, in Reifnitz

fige Hallenkirche ohne Querschiff. Sowohl der Hauptchor wie auch die Nebenchöre der beiden Absseiten sind dreiseitig abgeschlossen. Die beiden Arkaden des Schiffes bestehen aus je 4 schlanken, hohen Säulen, den Trägern des Ripengewölbes. Diese Säulen sind sechseckig, besetzt mit 4 Halbsäulen, haben Kämpfergesimse und stehen auf polygonen Sockeln. Die hohen spitzbogigen Fenster haben in den Chören zu zwei, an den Langseiten aber zu drei Pfosten. Ihr Maßwerk ist verschiedenartig und nicht streng geometrisch konstruirt. Das mittlere Fenster des Hauptchores ist vermauert. Das gothische Hauptportale hat einen horizontalen Sturz und ist durch einen Pfeiler in zwei Durchgänge getheilt. Im Bogensfelde desselben ist ein Relief in Stein, darstellend die sterbende Mutter Gottes umgeben von den Aposteln. Diesem Portal ist eine kleine Halle vorgebaut, in welcher an der Seitenwand zur Rechten des Eintretenden die hl. drei Könige in Relief, diesen gegenüber aber die Wappen der Grafschaft Eilli und der Herrn von Pettau angebracht sind. Das südwestliche Seitenportal läuft in einen Kielbogen aus. An die östliche Absseite der Kirche wurde 1690 eine Xaveri-Kapelle im Renaissance-Style angebaut, deren Abtragung nur zu wünschen wäre.

Ueber dem Hauptportale erhebt sich der Glockenthurm, unten viereckig, oben achteckig, dem man aus Unverstand ein Kuppeldach aufgesetzt hat. Die Umfassungsmauern der Kirche sind durch kräftige Strebepfeiler und durch ein Riffsims belebt.

Der Hochaltar hat ein großes Steinbild, die schützende Himmelskönigin. Links neben dem Hochaltare befinden sich recht hübsche gothische Sedilien in Stein gearbeitet. An den vorderen 4 Arkaden-Säulen stehen 4 Altäre, nämlich links s. Sigismundi mit dem Neuhauser Wappen und B. V. Mariae immacul. concept., auf der Evangelien-Seite aber s. Josefi und s. Rosarii. An diesem letzteren Altare, welcher wie der s. Sigismundi- und s. Josefi-

Altar aus Stein gemacht ist, sind zwei leere Wappenschilde angebracht. Die rechte Abseite hat im Chore einen Maria-Loretto-Altar, die linke Abseite aber im Chore einen Matris Dolorosae Altar und an ihrem untern Ende, unterm Gesangschore, einen hl. Kreuzaltar.

Die Länge des mittleren Schiffes und Chores beträgt 18 Klafter, jene der Seitenschiffe aber 15 Klafter  $4\frac{1}{2}$  Schuh. Breit ist die Kirche durch alle 3 Schiffe  $7\frac{1}{2}$  Klafter.

An die Sakristei, welche an der nordwestlichen Längseite der Kirche steht, ist ein kleines, bereits aufgelassenes Kapellchen im schönen, rein gothischen Style angebaut. An allen 3 freistehenden Seiten dieses Kapellchens ist das Wapen der Grafschaft Cilli angebracht, ein Zeichen, daß dasselbe von den Cillier Grafen erbaut worden ist. Eine Restauration dieses Baues wäre sehr zu wünschen.

Die Kirche war mit hohen Ringmauern und Eckthürmen umgeben und bildete einen festen Tabor. Erst Pfarrer Krizmanič (1814—1832) ließ ein Paar Eckthürme und den größeren Theil der Ringmauern demoliren. Der noch bestehende Eckthurm, in welchem jetzt der Kirchendiener bequartirt ist, war früher die Vikarwohnung. Den dormaligen Pfarrhof haben erst die Jesuiten zu ihrem Gebrauche erbaut.

Fragt es sich um die Zeit der Erbauung dieser Kirche, so muß darauf geantwortet werden, daß diese Kirche eine spätgothische Hallenkirche ist, daher ihre Erbauung in die jüngste Epoche der Gothik (1375—1500) fällt. Wenn es also wahr ist, was unverbürgte Gerüchte melden, daß hier in Neustift schon 1230 eine Kirche oder Kapelle erbaut worden ist, so mußte hier schon vor dieser dormaligen Kirche eine Kapelle bestanden haben.

Gewöhnlich wird das Jahr 1424 als Erbauungsjahr dieser Hallenkirche angegeben. Povoden spricht sich für dieses Jahr deßhalb aus, weil der 1424 hier verstor-

d) Weiters hatte der Pfarrer zu bekommen:

In Wolettendorf 1 Megen und 32 Maß Haiden, 4 Maß Fisoln, 12 Stück Eier und 12 fr. W. W. Käsegeld,

in Doklezen 2 Megen und 10 Maß Haiden, 10 Maß Fisoln, 30 Stück Eier, 2 Megen Hafer und 2 $\frac{1}{2}$  fr. Käsegeld;

in Slape 33 Maß Haiden, 5 $\frac{1}{2}$  Maß Fisoln und 16 Stück Eier;

in Amtmannsdorf 1 Megen und 23 Maß Haiden, 12 Maß Fisoln und 21 Stück Eier; in Stacheldorf 2 Megen und 10 Maß Haiden, 12 Maß Fisoln, 36 Stück Eier und 12 Fäuste Spinhaar.

Diese Naturalien-Sammlung sub d) besteht nicht mehr.

4. Die Pfründen-Oekonomie, welche besteht aus 220 □Kl. Gemüsegarten, 1518 □Kl. Obstgarten, 15 Joch 271 □Kl. Aecker, 4 Joch 1194 □Kl. Wiesen und 2 Weingart-Realitäten, von welchen die eine im Domainberge (3 J. 696 □Kl.), die andere aber im Piška-Berge (1 J. 898 □Kl.) gelegen ist.

5. Die Stoll- und Collectur-Pauschalien: vom Pfarrer in Zirkoviz 5 fl. 40 kr. für Micheldorf und vom Pfarrer in Neustift 13 fl. 42 kr. für die nach Neustift eingepfarrten Gemeinden an der Dran und im Johannesberge.

Diese Pauschalbeträge werden seit 1861 nicht mehr entrichtet.

6. Die Stiftungsgebühren und das Stollare.

Sämmtliche Bezüge und Rechte der hiesigen Pfarrhofgült, wie auch die sub 2 angeführten Zehente sammt Koplevnik wurden mit einem Capitale von 7765 fl. 55 kr. C.M. abgelöst.

1655 am 21. Juni baten die Jesuiten bei der Regierung um eine Zubuße zur Erhaltung des hiesigen Kirchengebäudes.<sup>1)</sup> 1660 wurde der Hochaltar errichtet. 1682 am Sonntage Exaudi hielt in der hiesigen Kirche seine Primizfeier der Priester J o h a n n B a r t h l. S c h i n t l e r.<sup>2)</sup> 1685 am Christi Himmelfahrtstage gegen Mitternacht schlug der Blitz in den Glockenthurm ein, verbrannte denselben, wie auch einen Theil des Kirchendaches und ruinirte 4 Glocken, die Uhr und die Orgel. Die hierauf neu gegossene hiesige große Glocke führt folgende Inschrift: Fulmine defluxi ieta trisulca tonantis. Virginis auspicio, dissipo tela Jovis. 1690. Die übrigen 4 Glocken sind aus den Jahren 1707, 1713, 1754 und 1763.

In Folge der 1682 hier grassirenden Pest, bei welcher sich die Neustifter verlobten, alljährlich am 2. Dezember (in vigilia s. Francisci Xaverii) zu fasten,<sup>3)</sup> wurde 1690 die St. Xaveri-Kapelle mit einer Gruft bei dieser Kirche erbaut. Der Altar dieser Kapelle wurde vom Franz Christoph Reiß, Bildhauer in Marburg gemacht. In der Kirchenrechnung von 1705 wird eines zur hiesigen Xaveri-Kapelle neu gestifteten Weingartens erwähnt.

Auf dem Parapet des Gesangschores ist die Jahrzahl 1699 zu lesen. Vermuthlich wurde in diesem Jahre der 1685 durch den Blitz beschädigte Gesangschor restaurirt. 1852 wurde ein neues Tabernakel zum Hochaltare angefertigt.

**Besitzstand der Pfarrkirche.** Die Kirche besaß ehemals Wiesen, wovon eine in Glivna gelegen war, dann Trischfelder bei Zirkoviz und ein altes Meßnerhaus in Neustift. Hievon wurden das Meßnerhaus, zwei Wiesen und 1814 einige Trischfelder gegen dem veräußert, daß die Ersterher und nachfolgenden Besitzer mit diesen Objekten

<sup>1)</sup> Regist. des L. Arch.

<sup>2)</sup> Neustift. Rathsprötol.

<sup>3)</sup> Ebendort.

Collegium zu Leoben einverleibt worden war, wurde schon bei der Pfarre St. Lorenzen gesagt.

Bei Aufhebung der Jesuiten (1773), sagt ein Aktenstück der Pav. Ord. Kanzlei, bestand zu Maria-Neustift eine dem Jesuiten-Collegium zu Leoben einverleibte wohl dotirte sogenannte Oberkaplanei, deren Gült in Folge allerhöchster Entschließung vom 25. Juni 1774 zum Studienfond eingezogen wurde.

Erst 1786 wurde hier zu Neustift eine eigene Pfarre errichtet und wurden aus der Pfarre St. Lorenzen hieher eingepfarrt der Markt Neustift mit Forminberg, Podlož mit Savinsko, Stacheldorf (Stogarce, Stogovce), Amtmannsdorf (Vapače), Slape, Dokleci mit Trebež, Wolettendorf (Volečka ves) und St. Johann in der Kollos (v Halozah) mit Lipno und Bildon.<sup>1)</sup>

Daß 1795 der Antrag gestellt wurde, die Pfarren St. Lorenzen und Maria-Neustift wieder zu vereinigen und den Sitz des Pfarrers nach Maria-Neustift zu verlegen, ist auch schon erwähnt worden.

Auch diese Pfarre steht unter dem Patronate des Studienfondes. Die Vogtei über die Kirche Neustift hatten im 16. Jahrhunderte die Stubenberge vermuthlich auf Ebensfeld. Dieselbe scheint aber auf das Jesuiten-Collegium in Leoben übergegangen zu sein, weil im Urkunden-Verzeichnisse dieses Collegiums auch ein vom 6. April 1615 datirter Kaufvertrag um die Vogtei Neustift angeführt wird.<sup>2)</sup>

## Die Kirchen.

1. Die Pfarrkirche. Diese in der Richtung von Südost nach Nordwest stehende Kirche ist eine dreischif-

<sup>1)</sup> Auch in der Nähe von Sauerbrunn gibt es eine Hube na Bildoni genannt.

<sup>2)</sup> Land. Arch.

„Den Wein Zehent hab ich, schreibt Bohorič, zum ersten emphanen Im 1542 Jar, hat pracht 87 emer; gehört drithayll darvon dem pharrer pay Sandt Beyt Im Tragfeldt.“ —

„Trayd Zehent Im 1542 Jar hat pracht 13 schaff, das schaff heltt 18 tischfirtll, dritten Tagll hat der pharrer pay Sandt Beytt, pleiben mir 8 gemuschatt.“<sup>1)</sup>

Das Urbar der Ober-Kaplaney von 1774 weist folgende Besitzungen und Rechte aus:

- a) Die Unterthanen im Amte St. Lorenzen mit Doleindorf und Stoianadorf, und im Amte Kollos, zu welchem „Hydouschdorf, Serniakovitschdorf, Koslofordorf, Potenttendorf, Katschitschäberg, Slowoschodorf und Wildondorf“ gehörten.

Diese Unterthanen hatten jährlich zu zahlen: an Rustikalsteuer 524 fl. 29 fr. 2  $\frac{1}{2}$  dl., an unsteigerlichem Gelddienst 89 fl. 52 fr. 1  $\frac{6}{8}$  dl., an Fleischkreuzer 35 fl. 30 fr. 2 dl., an Robothgeld 107 fl. 45 fr., an Mühlaufergeld 1 fl. 30 fr. und an Ehrung 3 fl., im Ganzen 741 fl. 10 fr. 2  $\frac{1}{4}$  dl.

- b) Bergrecht in „Pokovitschberg, Krästäberg, Gerdinsberg, Bischnauberg, Katschitschäberg, Goritschberg, Potettenberg, Koslokoberg, Wildonberg, Serniakovitschberg, Rodiasberg, Johannesberg und Thomainberg.“

- c) Getreidezehent: beim Markte Neustift von 14 Häusern, in Dolleindorf bei 2 Häusern oder Huben, in Stoianadorf bei 5 H., in Rodinsberg bei 4 H., in Hydouischeberg bei 3 H., in Serniakovitschberg bei 8 H., in Koslofordorf bei 5 H., in Potettendorf bei 4 H. und in Wildondorf bei 2 H.

Dieser Zehent gab im 1615. Jahre 88 Schober und 9 Garben.

<sup>1</sup> Land. Arch.

- d) Liegende Grundstücke: 1 Garten bei der Kirche, den der Herr Vikar genießt, item gleich daran des Messners Garten; dann ein großer Wald.
- e) Ein eigenes Landgericht nebst Fischwasser an der Dran, Wildbahn und „Reißgiadt.“

Dieses Beneficium wurde dem Jesuiten-Collegium von Leoben übergeben vielleicht am 20. Februar 1621, weil in einem Urkundenverzeichnisse des Landes-Archives eine von diesem Tage datirte Einverleibung des Beneficiums in Neustift zum Leobner Jesuiten-Collegium registriert erscheint.

Die Gült dieser Ober-Kaplanei wurde am 20. Jänner 1783 an Johann Franz von Peritzhof auf Ehrenheimb verkauft und bildete alsdann das Dominium Maria-Neustift.

2. Das Beneficium der Grafen von Cilli oder altaris Annuntiationis. Laut Urbar von 1683 war die Gült dieser Kaplanei mit 22 Pfund 1  $\beta$ . 17 dl. beansagt und hatte 15 Unterthanen am Bachern, nämlich: „Rupert Friz, Juri Kochler, Jakob Copun, Primus Spieß, Matth. Mayaule, Peter Levičnik, Arne und Urban Pogorelic, Juri Gabere, Jakob Mikh, Blas Smolar, Lukas und Caspar Rauchsaldt, Gregor Lofer und Stefan Podveršnik.“ Weiters hatte diese Gült auch noch Unterthanen zu Prihova 6 und zu Preitenbuch.

1669 am 8. Mai wurde ein Beneficium u. l. Frau am Gnadenberge dem Leobner Jesuiten-Collegium einverleibt.<sup>1)</sup> Vielleicht ist darunter das Beneficium altaris Annuntiationis zu verstehen.

3. Das Neuhauser Stift oder Beneficium altaris s. Oswaldi, wie es im Neustifter Urbar von 1683 genannt wird mit der Bemerkung, daß es dormalen (1683) das Stift Studeniz possedirt.

<sup>1)</sup> Regist. im Land. Arch.

bene Kaplan Nikolaus auf seinem Grabsteine *capellanus capelle B. M. in Neustift* genannt wird. Er meint unter der Bezeichnung *capella* könne nur die frühere kleine, nicht aber die jetzige geräumige Kirche verstanden werden. Bekanntlich wurden aber in früheren Zeiten alle Filialkirchen ohne Rücksicht auf ihre Größe *Capellae* genannt.

Als Gründer dieser Kirche werden genannt die Herrn von Pettau, deren Wappen, ein verkehrter Anker, sich in der Vorhalle der Kirche befindet, wie wir dies schon bemerkt haben. Aber auch die Grafen von Cilli dürften sich am Baue dieser Kirche namhaft betheiliget haben, was eben auch ihr in der Vorhalle angebrachtes Wappen andeuten wird. Ist es richtig, daß diese Kirche um 1424 erbaut worden ist, so können Bernhard III. von Pettau, der bis 1425 gelebt haben soll, und sein Sohn Friedrich, welcher als der letzte Herr dieses Dynastengeschlechtes am 6. Jänner 1438 in seinem 35. Lebensjahre gestorben ist, von den Cilliern aber die Grafen Hermann II. († 1434) und Friedrich II. († 1454) als Erbauer dieser Kirche angenommen werden.

Außer den beiden Grabsteinen der Priester Nikolaus († 1424) und Mathias Plešnik († 1751) befindet sich in der hiesigen Pfarrkirche noch ein rothmarmornes Grabmonument *Sigmunds des Ritters von Newhaus*, welches in der Wand des linken Seitenschiffes eingemauert ist. Die Umschrift dieses Monumentes lautet: „Nach Christes gepurd tausent CCCC und in dem XXIX iar ist hie begraben des mittiehs nach Mia. dni<sup>1)</sup> der edl vest ritter her Sigmund von Newhaws aus dem Schelichtal. re. i. pa. Dieser Ritter von Newhaus stiftete hieher eine Kaplanci, wie wir später hören werden.

<sup>1)</sup> Misericordia domini.

Geld 20 fl. — Vorzeiten sollen sie auch 66 Eillier Schäfel Getreid gegeben haben.“

5. „Das Stubenberger Stift oder Beneficium altaris s. Andreae, so aniezo Sankenddorff vnd der Markht Neustift gehört, so aniezo von der Herrschafft Ebensfeld possedir werden.“ (Urb. v. 1683). Da die Stubenberge ehemals auch Ehrenhausen besaßen, so ist vielleicht dieses Beneficium das Stift des Hanns Wolf zu Ehrenhausen, wie es im Visitations-Protokolle von 1567 genannt wird.

6. „Beneficium s. Jacobi, so nit mer vorhanden.“ (Neustifter Urb. 1683).

7. Eva Gasteigerin, ledige Tochter des Georg Gasteiger, Bürgers und Gastgebers zu Vorderberg, und dessen Ehefrau Rosina, stiftete zu Leoben am 1. März 1686 eine allwöchentliche Samstag-Messe zum Altare Miraculosae B. V. Mariae in Neustift mit einem Kapitale von 500 fl., welches sie zu Händen des P. Rektors Ignaz Kriechbaum erlegte. Dieses Beneficium besitzt 3 mit dem obigen Kapitale angekaufte Weingärten und zwar im Karmelovšek, Tomainberg und Rodinsberg. Die Stifterin starb in Leoben am 14. Juli 1691.<sup>1)</sup> Die Stiftung besteht noch gegenwärtig bei der Kirche in Neustift.

8. Niklas Geist, Pfarrer zu Monsberg hat in seinem Testamente vom 13. Novemb. 1731 ein Beneficium zur Kirche Maria in Neustift gestiftet und hat hiesfür legirt: 1. seinen Freiweingarten zu M.-Neustift sammt einem dazu gehörigen Unterthan von Unter-Pleterje; 2. das freie Bergrecht sammt der dazu gehörigen Hube in Sankendorf; 3. die Windischbüchel-Unterthanen sammt 3 Bergholden und einem Walde, und 4. zwei Weingärten in Poppendorf.

Das Collationsrecht gab der Stifter dem Collegium soc. Jesu zu Leoben mit der Verpflichtung, daß zu Neu-

<sup>1)</sup> Stiftbrief im Land. Arch.

zur Kirche allhier dienstbar blieben und jährlich 22 fl. 30 kr. W. W. an Dominikalsteuern zahlen sollten. Das hieraus erzielte Grundentlastungskapital belauft sich auf 120 fl. EM. 1803 kaufte der Monsberger Kaplan, Georg Preskovič, von der Neustifter Pfarrkirche einen in Savinska gelegenen Weingarten.

Noch besitzt die Kirche gegenwärtig 1 Joch 600 □ Kl. Trischfelder, eine 7 Joch 1340 □ Kl. messende Wiese in Creta, Gem. Strasgojnee, und einen Weingarten.

### Beneficien und Stiftungen:

1. Die Ober-Kaplanei u. l. Frau an der Neustift vor Pettau. Ob die Herrn von Pettau oder Jemand Anderer diese Kaplanei gestiftet habe, kann nicht mit Gewisheit angegeben werden. Die Vermuthung spricht für die von Pettau. Aus der vom obersten Kaplane Gall Bohorič am 29. Mai 1543 der Landschaft vorgelegten Schätzung entnehmen wir, daß diese Kaplanei ihre Unterthanen zu „Ober-Dorf, Chudensche, Sernakhouez, Rasthofe, Rodenperg, Potenperg, Kaplansthim und bei Sandt Lorenzen“ hatte.

Bergrecht hatte die Kaplanei in „Thmahyberg, Boletenperg, Chudouschperg, Rodenperg, Rasthofperg, Pajschiltern, Boritschenperg und Potenperk.“ Die Einkünften dieser Unterthanen und Bergholden werden so angegeben: „Summa des paven gelts facit 6 fl. 20 kr. Summa des Trayd dienst facit Wayz maß 30, ein Maß hiltt Thschfirtl 36, auf das grazer virl zu rätten, welches heltt 52 thschfirtll, facit 20 firtll vnd  $\frac{1}{2}$ ; habern Maß 45 facit 28 grazer virl. Summa der huener 104 facit 6 β. 28 dl., thapaun 4 facit 16 dl. Summa der Myer 370 facit 27 dl.“

„Summa des pergrechts 136 Emer, der Emer heltt 14 thschfirtll, auf den Wiener emer zu rätten facit 58  $\frac{1}{2}$  emer.“

2. St. Johann. Auch diese am Berge in der Kollos gelegene Kirche wird schon 1567 genannt. Ihr dreiseitig abgeschlossener Chor ist gewölbt und ihr Schiff mit einer Dielendecke versehen. Die südliche Seitenthüre des Schiffes hat noch einen Spitzbogen. Die 3 Altäre dieser Kirche, nämlich: der Hauptaltar s. Joannis Bapt. und die Seitenaltäre: s. Gregorii rechts und s. Michaelis Archang. sollen 1693 erbaut worden sein. An der Wand neben der Kanzel hängt ein verlassenes werthvolles Oelgemälde s. Antonii, welches einer kunstgerechten Restauration würdig und bedürftig ist.

Povoden citirt folgende in dieser Kirche gefundene Inschrift: „Dieses Werk hat lassen machen der ersame vornehme Hanns Adlasnich, Bürger zu Pettau, Gott zu Lob und diesem Gottes Haus zu Ehren, auch ihm und seiner Hausfrauen Catharina geb. Raucherin, seligen Margarets Bindewichin zu einer Gedächtniß Anno 1576. H. A.“ Aus dieser dormalen in der Kirche nicht mehr vorfindlichen Inschrift schließt Povoden, daß der Bürger Adlasnik diese Kirche erbaut habe. Vielleicht ließ er nur die schon früher bestandene Kirche restauriren oder umbauen.

Philipp Lamprecht, Pfarrer zu St. Lorenzen (1763—1785) legirte 182 fl. 30 kr. zu dieser seiner Filialkirche auf einen ewigen Jahrtag. 1787 wurde auch bei dieser Kirche eine Lokalie errichtet, welche aber schon 1790 wieder aufgelassen wurde. Als Lokalkaplan pastorirte hier der Priester Johann Herič.

Reihe der Oberkapläne, Vikäre und Pfarrer.

Nicolaus, Kaplan, hier gestorben am Mittwoch nach dem 2. Fastensonntage des Jahres 1424. Auf seinem Grabsteine beim hl. Kreuz-Altare ist folgendes Epitaf zu lesen: „anno domini 1424 feria quarta post dominicam reminiscere obiit discretus

vir dominus nicola sacerdos <sup>1)</sup> capellanus capelle beate marie in neustift —.“

Benedikt, Pfarrer (?) zu Maria-Neustift, Baccal. der freien Künste 1446. Am 18. April 1446 beordert ihn der Patriarch Lorenz, um nach Johann Seiberkeich (Senberlerch) den vom Reinpert von Walssee präsentirten Magister Erhard, Priester der Passauer Diözese, auf die Pfarre Gonobiz zu instaliren. <sup>2)</sup>

Paul, oberster Kaplan, gestorben 1473.

Martin von Neustattl, investirt mit der durch den Tod des Priesters Paul erledigten Kapelle de et in monte B. V. Mariae am 15. Mai 1473.

Odalricus Mettlinger, capellanus supremus in monte gratiarum prope Petoviam „führte 1498 Klage beim Aglayer General-Bikariate gegen den Priester Thomas in Lembach wegen Beschädigung an Gütern. <sup>3)</sup> Nach Schmutz war er schon 1491 hier Kaplan.

Wapner Augustin und Kuršic Augustin kommen im Schmutz Lexikon als Pfarrer von Neustift 1513 vor.

Golliz, Pfarrer 1529 nach Schmutz Lex.

Wachoritsch Gall, oberster Kaplan 1543, überreichte an die Landschaft eine Schätzung der Kaplanei-Güter. Er war 1528 Gesellpriester in Tiiffer.

Mauer Ulrich, oberster Kaplan 1544, von welchem eine gleiche Schätzung vorhanden ist.

Pendl Philipp, angeblich Beneficiat bis 1574. Povoden hat nach seiner Aussage in einem Pettauener Rathsprötokolle Folgendes gelesen: „Anna des wei-

<sup>1)</sup> Das abgefiltrzte sedz las Povoden Stads anstatt sacerdos, deßhalb nennt er diesen Kaplan: Nikolaus Stads.

<sup>2)</sup> Mittheil. des hist. Ver. f. St. VIII. p. 188

<sup>3)</sup> Siehe Seite 346.

Nach einer in Neustift gefundenen Aufzeichnung hat dieses Beneficium Ritter Sigismund von Neuhaus, dessen Epitaphium bereits bekannt ist, kurz vor seinem 1426 erfolgten Tode zum jetzt St. Sigismundi genannten Altar gestiftet und mit einer Gült dotirt. Diese Gült hätten aber Georg und Wolfgang von Neuhaus eingezogen. Nach Wolfgangs Absterben soll diese Gült als Erbgut an seine Tochter Margaretha und zwar 1567 gelegentlich ihrer Vermählung mit Franz von Poppendorf gekommen sein. Margaretha verkaufte dieselbe bei ihres Gemals Tode 1587 an Caspar Raben. Dieser übergab sie wieder seiner mit Herrn von Wagen verhehelichten Tochter Margaretha, welche sie später an Erasmus von Dietrichstein verkaufte. Die Dietrichstein besaßen hierauf diese Gült bis sie der Hofkammer-Präsident Franz Dietrichstein 1616 sammt dem Dominium Freistein dem Kloster Studeniz verkaufte, von welchem es endlich an das Jesuiten-Collegium in Leoben überging.

4. Das Beneficium altaris s. Crucis oder Wachseneder Stift. Das Urbar von 1683 sagt über dieses Beneficium: "Solle auch am Hohen Altar sein, weill vormahls, ehe der jetztige Altar Anno 1660 beigelegt worden, das alte grosse Crucifix gleich oberhalb des Gnaden Bildt gestanden ist. — Dessen Unterthanen am Pachern, die Soritschein genandt, Muthmaßlich im Lutherthumb von dannen denen Herrn von Weissenegg lauth 1642 Urbar verkhauft worden, welche hernach Herr Erasem von Triebenegg vmb das 1615. oder 1620. Jahr, darauf Frau Rosina Susana Gräfin von Tattenpach, geb. Freiin von Triebenegg, vmb das 1650. Jahr besessen, darauf herr Graf von Tattenpach, anno 1691 aber hat der herr Prälat von Seiz die Herrschafft Gonobiz erkhaufft vnd mithin auch diese Unterthanen, die herzu zu lesen wären. — Interim geben sie (die 38 Unterthanen) jährlich in recognitionem pars

Schivez Johann Bapt. Vikar 1693. Im Urbar bemerkte er: „1697. der Most oder Wein ist Pflitz Sauer gerotten.“ 1692 wird er im St. Lorenzer Taufbuche curatus loci genannt. 1699 wurde er auf die Pfarre St. Lorenzen a. D. befördert.

Cerroni Franz Anton, Vikar 1699.

Kužner Josef, Vikar 1705, 1727, war 1704 Cooperator in St. Lorenzen a. D.

Čop Josef, Vikar 1731, 1732.

Karier Johann, Vikar 1735—1738 nach Povoden.

Kumer Johann, Vikar 1735 bis 5. Oktober 1738, dann Pfarrer zu St. Lorenzen a. D.

Pezdiček Johann Georg, Vikar 1742 bis 1744, hierauf Pfarrer in St. Lorenzen a. D.

Vankon Georg, Vikar 1745 bis 1750.

Plešnik Mathias, Vikar von 1750 bis 1751. Die St. Lorenzer Sterbmatrif sagt: „1751. Junius: Die 1. Solemniter Sepultus est Multum Rdus. D<sup>nus</sup> Mathias Plesehnigg per Illustrissimum et Reverendissimum D. D. Carolum Michaelem, Dei et Apost. Sedis gratia Pergamensem ordinarium nostrum Episcopum, S. R. J. Commitem a Attembs, tum in canonica visitatione commorantem — actatis suae 35 annorum.“ Das Epitaph auf seinem Grabsteine beim Kreuzaltare in der Neustifter Kirche lautet: „A. R. D. Mathias F. Plesehnigg transactis in Austria et Stiria copiosis pro salute animarum curis tandem hic ut vicarius corpus terrae, animam vero suo reddidit Creatori an. 1751. 30. Maii.“

Mihaelič Josef, Vikar 1752 bis 1770.

Rebernik Mathias, 1770 Administrator, dann Vikar bis 1786. Seine Erben haben 1787 einen Acker der Pfarrpfründe M.-Neustift auf eine Messenstiftung übergeben.

stift noch ein Priester unterhalten werde, welcher allwöchentlich 1 hl. Messe für den Stifter und seine Befreundete, eine Messe aber für jene Seelen, für die er zum mehresten schuldig ist zu lesen, und auch noch 4 quatemberliche Officia zu verrichten haben wird.

Von diesen Realitäten haben schon die Jesuiten die Windischbüchl-Unterthanen sammt den 3 Bergholden und dem Walde, wie auch die 2 Weingärten in Poppendorf um den Betrag von 1000 fl. veräußert; die übrigen Realitäten wurden aber im Jahre 1798 den Eheleuten Josef und Maria Domainko um 963 fl. licitando verkauft. Dermalen ist diese Stiftung mit 3 Obligationen bedeckt, welche zusammen einen Nennwerth von 1956 fl. repräsentiren.

Außer diesen Beneficien bestehen hier noch folgende Messenstiftungen, errichtet von Sophia Allmayer mit einem Kapitale von 1300 fl., vom Math. Hlape, Bürger in Neustift, mit 1500 fl. K., von Regina Weissenbach mit 300 fl. K., vom Pfarrer Math. Rebernik, bedeckt mit einem Acker und vom Pfarrer Philipp Lamprecht mit 182 fl. 30 fr. Kapital u. a.

### Filialkirchen.

1. St. Leonhard. Diese kleine Kirche wird schon im Visitations-Protokolle von 1567 genannt. Ihr Chor ist gewölbt, das Schiff aber mit Dielen gedeckt. Sie hat außer dem Hauptaltare s. Leonardi noch zwei Seitenaltäre und zwar rechts s. Apoloniae und s. Gertrudis, links aber s. Crucis. In der Mitte des Schiffes liegt der Grabstein des Neustifter Markttrichters Joh. Werdnigg mit der Inschrift: „Die Faschingzeit ist am fröhlichsten da ich hab sterben miesen den 12. Februnn 1720 Meines Alters 59 Joannes Wer. . .“ Bei dieser Kirche ist der pfarrliche Friedhof.

1818, diente er als Kaplan 1819 in Kirchbach, 1820 in Murek, 1820—1825 in Gams, 1825—1831 in St. Peter bei Marburg, dann als Kurat zu hl. Kreuz bei Marburg bis 1834.

Schwarz Johann, Pfarrer vom Juli 1848 bis zu seinem Tode, 26. März 1872. Geboren zu Borovec in der Pfarre St. Margen, ordinirt am 21. Novemb. 1824, pastorigte er als Kaplan zu Röttsch 1824—1828, als Provisor in Raft 1828, 1829, und zu St. Barthlmä in Rothwein 1829, 1830, zu St. Anton in W. B. als Kaplan 1830, als Provisor 1831, zu St. Wolfgang am Raagberge als Provisor 1831, in Jaring als Kaplan 1831 bis 1834, als Provisor 1834, 1835; als Kaplan in Witschein 1835 und als Kurat in hl. Kreuz ob Marburg von 1835 bis 1848.

Antolič Johann, Pfarrer seit 13. Oktober 1872.

#### Dotation der Pfarrpfründe.

Laut Bericht der Gutsverwaltung zu Turnisch bestand hier zu Neustift ein sogenannter geistlicher Direktor (der Vikar?), welcher das Pfarramt (?) und die Gutsadministration für die Leobner Jesuiten besorgte, dafür aber zu seiner Subsistenz gewisse Bestandtheile des Gutes zu genießen hatte. Diese Bestandtheile, welche man als Pfarrgült betrachtete, wurden sammt dem Gute Neustift, weil sie vermuthlich vom Gutskörper nicht leicht zu trennen waren, am 20. Jänner 1783 an Johann Franz van Perithof auf Ehrenheimb verkauft, welcher sich hierauf ein eigenes Gutsgebäude zu Stojana in der Steuergemeinde Dolena bei hl. Geist in der Kollos erbaute und dahin die Gutsverwaltung übertrug.

Doch auch nach diesem Verkaufe verblieb dem Pfarrer zu Neustift das Recht auf einige Bezüge aus diesem Gute.

So hatte der Pfarrer alljährlich 24 Klafter Brennholz aus der Gutswaldung zu beziehen. Ferner wurde der Kirche und Pfarrpfründe Neustift vom Gute Neustift mit Vertrag vom 14. Juli 1786 eine Robot abgetreten, so daß jeder Unterthan dieses Gutes wöchentlich 3 Tage Robot hierher zu leisten hatte. Endlich mußte das Gut Neustift jährlich 41 fl. 30 kr. für die Bearbeitung der pfarrlichen Gründe beitragen. Auf diese Rechte wurde laut Urkunde vom 31. Oktober 1807 zu Gunsten des Gutes Neustift verzichtet, gegen dem, daß dieses Gut ein Kapital von 2000 fl. binnen Jahresfrist nach Ratificirung dieses Vertrages zur Pfarrpfründe Neustift erlege und dem Pfarrer zu Neustift aus der Gutswaldung alljährlich 20 Klafter Brennholz gegen Entgelt von 1 fl. per Klafter anweise und gebe. Dieser Vertrag wurde aber nicht sicher gestellt, weshalb darüber ein Rechtsstreit entstand, welcher 1830 noch nicht zu Ende geführt war.

Dermalen besteht die Dotation der Pfarrpfründe

- 1) aus einer Grundentlastungs-Obligation von 300 fl. C.M. und aus einer auf das Curatbeneficium zu M.-Neustift lautenden Staatsschuldverschreibung p. 450 fl.;
- 2) aus der Pfründen-Deconomie: 7 Joch 125 □Ml. Aecker, 6 J. 831 □Ml. Wiesen, 8 J. 393 □Ml. Weingärten, 12 J. 605 □Ml. Waldung, 3 Joch 449 □Ml. Weiden, 120 □Ml. Garten, 3 Joch 247 □Ml. Garten mit Obst. Der Reinertrag dieser Deconomie ist mit 170 fl. 77 kr. berechnet;
- 3) aus den Stiftungs- und Stolla-Erträgen.

Dazu kommt noch eine Congrua-Ergänzung aus dem Studienfonde.

#### Dotation der Kaplanei:

Der hier bestehende Kaplan bezieht einen Jahresgehalt von 200 fl. und zwar 63 fl. von der Pfarrkirche

land Herrn Philippen gewesenen Beneficiaten an der Neustift hinterlassene Wittfrau meldet 11 Dukaten gerichtlich an, welche sie der Frauen Elisabeth Pendl seligen zu freyen Händen depositirt hätte, und bittet einen löblichen Magistrat, daß ihr besagtes Depositum wieder ausgehändigt werden mag.“  
 Hierzu äußert sich Povoden: „Ohne Zweifel erhielt die 11 Dukaten erwähnte Elisabeth (?), da ihr Gemahl Philipp als Pastor in Neustift gestorben ist.“  
 Aus dieser etwas konfusen Geschichte zieht Povoden voreilig den Schluß, es müsse um 1574 das Lutherthum in Neustift geherrscht haben. Das Ganze ist einer Aufklärung bedürftig.

**Ungar Simon**, oberster Kaplan 1602, 1615. Nach Povoden wurde er 1615 vom Ferdinand II. beauftragt, die Kirche Maria-Neustift sammt ihrer Gült den Leobner Jesuiten zu übergeben. Laut Urkunden-Regest des Landes Archives verzichtete der Beneficiat zu M.-Neustift im Mai 1615 auf sein Beneficium.

Seine Nachfolger bis 1786 waren und nannten sich Vikäre an der dem Jesuiten-Collegium zu Leoben einverleibten Oberkaplanen.

**Pilat Johann Bapt.** Vikar wahrscheinlich bis 1646, dann Pfarrer in Lembach. Laut Kirchenrechnung hat er 1699 als vorzeitiger Vikar von Neustift 125 fl. zur Kirche M.-Neustift legirt. (Land. Arch.)

**Gelly**, Pfarrer (?) 1673.<sup>1)</sup>

**Znideržič Georg**, Vikar an der obersten Kaplanei Neustift von 1658 bis zu seinem Tode, 6. Oktober 1692. Er war bei seinem Tode 64 Jahre alt.<sup>2)</sup>

<sup>1)</sup> Schmutz Ver.

<sup>2)</sup> Lieber fundat. im Neustifter Archiv.

die von Altershero gewöhnliche Collectur sammt denen von jedwedern Bauern Ihme, Herrn Vicario zugesagten  $\frac{1}{2}$  Görz Kohn, zu welcher Erfolglassung die Hrschft. Ebensfeld die eigenen Unterthannen zu verhalten verspricht, also abzunehmen, daß selber hievon den völligen Genuß alleinig haben, und von Niemanden einige Abgaab oder befrag zu reichen schuldig seyn solle, gleich wie Ihme auch die völlige Stolla nach der von Altershero eingeführter Taxa gebühret."

3. „Wird Ihme von Bogdobrigkeit aus vor seine Jährliche Berrichtungen bey der Kirchen von dem Kirchen Wein  $\frac{1}{2}$  Startin, wie auch vor dem Opferwein  $\frac{1}{4}$  Startin in Summa vor beides  $\frac{3}{4}$  Startin Wein passirt, damit aber

4. Selber ein um so besseres Auskommen habe, und folglich sich auf die Seel-Sorge um so eifriger anwenden, entgegen allen dennen Geistlichen ohne des unanständigen und hoch verbottenen Hondl und Wandl mit unterschiedlichen Effecten so gewisser unterlassen möge, So werden Ihme Herrn Vicario von der Hrschft. St. Johannes auch folgende Grundstücke zu seinen Gebrauch, jedoch auf die hernach anzuführenden Conditiones überlassen, als nemlich den mit 1 fl. 30 kr. dienstbahren Meßner Grund, und 1 fl. 30 kr. dienstbahren Kirchen Grund, worüber Ihme aber auch die Steuer nachgelassen wird, 2do. alle Herrschaftliche Hof-Aler, so wan man von Ebensfeld auf St. Johann gehet, linker Hand gelegene bis auf dem Rigl, und 3tio. die kleine Hrschftl. Wiesen zwischen Raak und Raast gelegen, und solle

5. von diesen Grund-Stückern der Herr Vicarius alleinig den Genuß haben, das völlige Dominium aber der Herrschaft Ebensfeld also verbleiben, daß solches keines Weegs vor ein Kirchengrund anzusehen, sondern gleich denen anderen Hrschfts. Grund-Stückern in der Jurisdiction

**D a z e r** Martin, als Pfarrer ernannt am 13. Juli 1786, gedient bis 1794. Er war früher Pfarrer zu St. Georgen bei Reichenegg.

**S u š n i k** Caspar, Pfarrer vom 29. Oktober 1795 bis 1805. Er war bis 23. Jänner 1795 Lokalkaplan zu St. Oswald im Drauwalde.

**P r i m i c** Reginald, Erdominikaner, Pfarrer vom 29. Juli 1806 bis 1809. Er diente als Kaplan zu St. Andrä in Graz 7  $\frac{1}{3}$  J., als Lokalkurat zu hl. Dreifaltigkeit in der Kollos von 1790 bis 1801 und dann zu hl. Geist in der Kollos bis 1806.

**L a m o t** Mathias, Pfarrer von 1810 bis Ende 1813. Er war ein geborner Krainer, pastorirte als Kaplan in Friedau 2  $\frac{1}{2}$  J., zu St. Peter bei Radkersburg 1  $\frac{1}{4}$  J., wieder in Friedau 2 J. und in Sauritsch 10 J., dann als Kurat zu St. Wolfgang am Raagberge 10 J., und starb als Pensionist zu Sauritsch am 9. Aug. 1818.

**K r i z m a n i č** Anton, Pfarrer vom 1. Jänner 1814 bis zu seinem Tode, 31. Oktober 1832. Geboren in Kroatien am 17. Jänner 1773, diente er als Kaplan zu Hohenmauten 1 J., zu Marburg in der windischen Pfarre 1 J., in Röttsch 3  $\frac{1}{3}$  J. und als Kurat zu M.-Schnee in Wölling 12 Jahre.

**W a g n e r** Georg, Pfarrer, angetreten am 1. Mai 1833, gestorben am 23. Juli 1834. Geboren in der Pfarre St. Leonhard in W. B., diente er als Kaplan zu St. Margarethen unter Pettau 6 J., als Provisor zu St. Marzen 2 J. und zu St. Margarethen u. Pettau 1 J., dann als Vikar auf Wurmberg 6 J. und als Pfarrer in Friedau von 1817 bis 1833.

**M a r i n ũ e k** Josef, Pfarrer, ernannt am 26. Novemb. 1834, gestorben am 9. September 1847. Geboren am 15. Februar 1796, ordinirt am 23. August

damals aufgehobene Vikariat St. Margarethen am Draufelde mit den Ortschaften: St. Margarethen, Trnišće und Prepolja, und wurde sodann das Vikariat zur Pfarre erhoben.

Patron dieser Pfarre ist der Hauptpfarrer von Köttsch. Der Hauptpfarrer Franz Augustin versuchte zwar 1819 dieses Patronat abzulehnen, mußte es aber beibehalten wahrscheinlich auf Grund der Errichtungsurkunde von 1757 und der bisherigen Ausübung des Patronats-Rechtes.

Im Jahre 1848 wurde hier auch eine Kaplanei errichtet und aus dem Religionsfonde dotirt.

### Die Pfarrkirche:

Schon im Visitationsberichte vom Jahre 1567 wird die Kirche St. Johann am Draufelde als Filiale der Pfarrkirche St. Georg in Köttsch genannt. Nachdem hier das Vikariat errichtet worden war, wurde diese kleine und baufällige alte Kirche im Jahre 1782 restaurirt und 1784 vom Köttscher Hauptpfarrer Josef Gutsmandel benedicirt. Aber das Bedürfniß nach einer geräumigeren Pfarrkirche wurde immer fühlbarer, deshalb entschloß man sich endlich zum Baue einer neuen Kirche. Mit diesem Neubau wurde am 23. April 1832 begonnen und wurde derselbe am 25. Juli 1833 vollendet. Während des Baues wurde die alte Kirche noch bis zum 25. Juli 1832 benützt und dann endlich ganz abgetragen. Die neue am alten Kirchplatze erbaute Pfarrkirche wurde am 4. Advent-Sonntage (23. Dezember) 1833 vom Schleinizer Dechant, Thomas Jereb, benedicirt und am 27. Juni 1841 sammt ihren 3 Altären: St. Johann Baptist, dann im Schiffe rechts B. V. Mariae und links St. Sebastian, vom Sekauer F. Bischofe Roman Zängerle consecrirt.

Später wurde noch im Chore an der Epistel-Seite neben dem Hauptaltare ein Rosenkranz-Altar aufgerichtet.

Im Jahre 1834 erhielt die Pfarrkirche 3 neue Thurmglöcker und 1861 einen neuen Thurm.

Diese neue Pfarrkirche ist 17 Klafter lang und 6 Klafter breit, daher genug geräumig, aber etwas zu nieder gehalten.

An der Kirche ist eingemauert der Grabstein des am 16. April 1812 in Laßdorf Hans-Nr. 9. auf seiner Durchreise an der Kollit verstorbenen Josef Gabriel, Dr. der Theologie, Pfarrers von Dobl bei Gjadhof, gewesenen Professors in Olmütz.

Am 14. Mai 1774 legirte Dr. Ferdinand Schillau von Ehrenstein, Hauptpfarrer zu Saldenhofen, seinen im Janschberge gelegenen Weingarten, welchen der Vikar von St. Anton in W. B. als Stiftungsgut genossen, dann aber ob nimiam distantiam loci anheim gegeben hatte, zum hiesigen Vikariate pro melioratione congruae. Dieser Weingarten wurde um 700 fl. verkauft und wurden davon 300 fl. zur Erbanung des Vikariats-Hauses verwendet, 400 fl. aber auf Besung jährlicher 24 hl. Messen für die Schillau'sche und Sattelbergische Familie angelegt.

Die Pfarrkirche besitzt einen Weingarten (4 Joch, 505 □ Kl. groß) in der Gemeinde Richtenegg.

### Die Filialkirchen und Kapellen:

1. St. Margaretha am Draufelde. Daß diese Kirche schon 1567 als Filiale der Pfarrkirche in Schleiniz bestanden habe, ist schon vorne Seite 449 nachgewiesen worden. Das ganze Kirchengebäude sieht ziemlich ärmlich aus und scheint von den Dorfbewohnern aus eigenen Mitteln erbaut worden zu sein. Das Kirchengewölbe ist aus neuerer Zeit. In der Kirche befinden sich 3 Altäre, der Hauptaltar: St. Margaretha; dann die Nebenaltäre: südseitig St. Gertrud, nordseitig St. Barthelmä. Alle 3 Altäre sammt der Kanzel sind aus dem 17. Jahrhunderte.

und 147 fl. aus dem Religionsfonde. Außerdem ist er mit seinem Einkommen auf eine freiwillige Most- und Getreidesammlung angewiesen.

### Pfarrsmatriken

bestehen hier seit der Errichtung der Pfarre, 1786.

#### Pfarre St. Johann am Draufelde.

Im Jahre 1757 haben Cajetan Graf von Sauer, Herr der Herrschaft Ebensfeld und St. Johannis, und Josef Gutschmandl, Hauptpfarrer zu Röttsch, bei der bishinigen Röttscher Filial-Kirche St. Johann am Draufelde ein Vicariat errichtet, wobei sie laut Stiftungs-Urkunde vom 1. November 1757 folgende Puneta verabredet und beschloßen haben:

1. „Gleich wie diese Filial-Kirche zur k. Hauptpfarre Röttsch gehörig und selbe vorhin von dem aldaßigen Vicario versehen worden, so hat man ganz billig gefunden, daß die sehnere Vernehmung derselben alleinig von dem k. Herrn Hauptpfarrer dependire, folgsam selber privative das jus patronatus et Collationis dieses neu angestellten Vicariates insoweit habe, daß jedoch andurch dem zur Herrschaft Ebensfeld gehörigen Juri advocati über die Kirche kein Eintrag geschehe, und folglich die Uebergang deren temporalien, und die gemeinschaftliche Inventur bey sich ereigneten Sterbfällen samt allen übrigen juri advocati competentibus actibus der Hrschft. Ebensfeld vorbehalten verbleiben.“

2. „Und zumahlen in der Austheilung deren zu diesem Vicariat angewiesenen Dörfern selben daß Dorf Paal, Raast, Altendorf, die in selben Gegend sich befindende Hoffstädler, wie auch Golldorf assignirt worden, als hat von selben Dörfern der Aldort bestehende Vicarius

dem Herrn Kaplan eine und dem Organisten auch eine Merzen. Dann dem Herrn Pfarrer ein und dem benannten Herrn Kaplan ein Käß oder Hiendl. 3 Merzen gleich ein gestrichen Marburger Görz. Nun folgen die Dörfer: Prepsola Dorf oder St. Ursula, Ternitsche, St. Margarethen. Datum Stift Studeniz den 24. November 1741. Catharina Dominika Priorin."

Als Seelsorger waren hier angestellt: Primus Josef Gajšek, Vikar von 1751 bis 1756; Cantian Seunik, Lokalkaplan von 1756 bis 1758; Johann Onič, Vikar 1758—1760; Josef Protmann, Beneficiat und Vikar, 1760, nachmals Vikar zu St. Johann; Josef Thinhofer, Vikar 1762—1764; Cantian Seunik, Vikar 1764—1766; Simon Košak, Vikar 1766—1769; Franz Messer, Pfarrer 1769—1772; Piebetz Jakob, Pfarrer 1772 bis Ende 1787, gestorben im Ruhestande am 29. August 1787. Piebetz war geboren zu Jaring 1726, ordinirt 1752, diente 1752, 1753 als Kaplan zu St. Jakob im Saggathale, kam 1754 als Kaplan nach St. Margarethen unter Pettau.

Schon 1785 wurde diese Curatie für unnothwendig erkannt und deßhalb mit k. k. Hofverordnung vom 18. September 1787 aufgehoben. Unter Einem wurde diese Curatie nach St. Johann eingepfarrt und die Kirche St. Margarethen gesperrt. Aber schon 1789 bathen 5 Gemeinden um die Wiedereröffnung dieser Kirche, welche Bitte das Gubernium mit dem Bedenken abwies, daß hier kein Priester angestellt werden könne. Dem ungeachtet stellten die Gemeinden 1792, 1796 und 1803 Petitionen um Wiederherstellung der Curatie St. Margarethen und wurden hiebei auch von der Herrschaft Freistein unterstützt. Um ihrem Ansuchen mehr Nachdruck zu geben, machten sich die 3 Ortschaften der früheren Curatie St. Margarethen anheischig, die Curatial-Kirche, den Pfarrhof und ihren

darüber nebst Abnehmung des  $\frac{2}{3}$  Zehends zu consideriren seye.

6. Gleich wie es sich aber ereignen kunte, daß der alldort bestellte Vicarius mit der Herrschaft Ebensfeld in übler Nachbarschaft lebete, oder solches Vicariat wohl gar einen mit der Herrschaft verfeindeten Subjecto conferirt wurde, als solle es der Hrschft. Ebensfeld jederzeit frey stehen Ihre dem Herrn Vicario zum Genuße überlassene Grundstücke nach belieben, und ohne gezwungen zu seyn solches durch den Weeg der Rechten zu suchen, von sich selbst zurückzunehmen, und nacher Hauß zu ziehen, es seye dann, daß durch Herrn Haupt Pfarrer denen Strittigkeiten alsogleich abgeholfen, und eine beliebte Remedur vorgekehret werde.

7. Ist von der Hschft. Ebensfeld auch dermalen aus freuen Belieben den Geistlichen an denen 4 Haupt Concursen zu St. Johann das Mittagmahl gegeben worden und zumahlen beyläufig dieses noch ferners continuiret werden wird, so solle es doch niemahlen vor eine Schuldigkeit angesehen oder gefordert werden.

8. Die Erhaltung des ewigen Lichtes vor dem Hochwürdigen Gutt wird aus der Kirchen Cassa wie gewöhnlich passiret, die übrigen Abgaben, so der Herr Haupt Pfarrer, auch Vicarius zu Rötisch dermalen genossen bleiben bey der alten Gewohnheit.“ —

Aber schon vor dem Jahre 1757 bestand hier ein Vikariat der Hauptpfarre Rötisch und zwar seit 1742, wie dies aus den hiesigen Matriken zu erschen ist. Die damals hier exponirten Vikäre hatten außer ihrer Naturalien-Sammlung vermuthlich keine weiteren Einkünfte.

Zur Pastorirung wurden den hiesigen Vikären anfänglich angewiesen aus der Hauptpfarre Rötisch die Ortschaften: Laldorf (Loka), Rastdorf (Ruška ves), Altdorf (Stara ves) und Goldorf (Zlatoličje). Dazu wurde noch 1787 aus der Pfarre Schleiniz hieher einverleibt das

Eigenthum der Dorfgemeinde Prepola betrachtet. Die Kirche könnte mit geringen Mitteln restaurirt werden.

3. Die Kapelle s. Jacobi und s. Annae in Goldorf (Zlataličje) wurde um das Jahr 1620 erbaut; denn Johann Graf Rhifel stiftete um 1623 zu dieser damals neu erbauten Kapelle 2 ewige Messen. Diese Kapelle wurde 1788 gesperrt, und weil die Gemeinde dieselbe um den verlangten Betrag von 40 fl. nicht ins Eigenthum übernehmen wollte, ganz niedergerissen. (Siehe Rötischer Chronik Seite 286).

4. Die Kreuzkapelle in Laßdorf. Als im Jahre 1836 die Cholera in den benachbarten Ortschaften Goldorf, Altendorf und Raß grassirte, die Gemeinde Laßdorf aber dabei verschont blieb, bauten die Laßdorfer hierauf aus Dankbarkeit die Kreuzkapelle in ihrem Dorfe, welche der Schleinitzer Dechant Filip Valpotič am 25. April 1841 benedicirte. Im Jahre 1846 kauften die Laßdorfer zu dieser ihrer Kapelle eine von den alten Glocken der Pfarrkirche St. Johann um den Betrag von 100 fl. Für diese kleine Kapelle hat der Pfarrer Franz Vračko wohl um die Meßlicenz angefragt, aber dieselbe nicht erhalten.

Die Vikäre und Pfarrer zu St. Johann.

Gabriel Thomas, Vikär von 1742 bis 1748.

Kumer Johann, Vikär 1748 — 1753, starb als Pfarrer in Haidin am 1. September 1756.

Waldon Jakob, Vikär vom Jänner 1754 bis 1756.

Am 19. September 1756 nennt er sich im Taufbuche *resolutus parochus Haidinae*. Er starb in Raß als dortiger resignirter Pfarrer. Unrichtig ist die Angabe im Raßer Sterbebuche, daß er 8 Jahre hier zu St. Johann pastorirt habe.

Mesic Blasius, Vikär vom Oktober 1756 bis 8. Dezember 1758. „Plurimum Rever. Excellens

ac Doctissimus D. Blasius Messiz, aetatis suae 44 Annorum, natione Carniolus, per 20. annos diversis in locis curatus celosissimus, verbi divini expositor valde famosus, vitam statui suo non solum omnino conformem, sed etiam omnibus semper acceptam atque exemplarem gerens, provisus omnibus s. Sacramentis Obiit 8. Decembris, 10. ejusdem infra Cathedram sepultus 1758. (Sterbregister).

**Kuk Mathias**, Vikar von 1758 bis 1761, dann Pfarrer in Schleiniz.

**Protmann Josef**, Vikar, angetreten im Mai 1761, gestorben 1767. „Plurimum Rever. ac Perdoctus Dom. Josephus Prodtman, aetatis suae 60 Annorum et ultra, Vir Pacificus, pius ac Exemplaris, diversis in locis per Multos Annos curatus, tandem ex Beneficiato Marburgensi Rector hujus Ecclesiae factus eamque laudabiliter regens per 6 Annos omnibus rite provisus pie obiit in Domino 25. Octobris Anno 1767 et sepultus est in Ecclesia ante Portam majorem sub ingressu, sive sub Choro.“ (Sterbmatrif). Aus seinem Verlasse erhielt in Folge Testamentes vom 22. Oktober 1767 die Pfarrkirche St. Johann 550 fl. auf eine Messen- und Fahrtagsstiftung und 400 fl. als Lichtstiftung.

**Malzer Johann**, Vikar von 1767 bis 1774, gestorben als Pfarrer in Haidin 1779. Er legirte zur Pfarrkirche St. Johann 480 fl. auf ewige Messen.

**Šenovice Mathias**, Vikar 1774 bis 1779, dann Pfarrer in Haidin. Ein geborner Wippacher.

**Starha Jakob**, Vikar seit 1779. Am 11. Dezember 1795 trat er in den Pensionsstand, erlegte hier 70 fl. zur Errichtung eines pfarrpfündlichen Stel-

Die Orgel wurde 1866 aus der Pfarrkirche St. Johann hieher übertragen. Der Kirch- und Friedhof ist mit einer Mauer umfriedet. Am 24. November 1771 legirte der Grundbesitzer zu St. Margarethen, Mathias Šviga, seinen Weingarten in der Kollos zu dieser Kirche doch so, daß der Weingarten verkauft und mit dem Erlöse 4 hl. Messen gestiftet werden sollen.

Kirchliche Berrichtungen, welche bei dieser Filiale seinerzeit gehalten wurden: am Markus-Tage Prozession von Schleiniz hieher, an jedem Quatember-Mittwoche eine hl. Messe, Prozession und Messe feria 4. in der Bittwoche, die Patrociniums-Feier am St. Margarethen-Tage, am Sonntage darauf Prozession von Schleiniz hieher, am St. Barthelmä-Tage Concurs allda, eine hl. Messe am Tage der unschuldigen Kinder, und Beichtconcurs am St. Gertrudis-Tage.

Hier in St. Margarethen wurde 1751 von Schleiniz aus eine Curatie errichtet. Die hier angestellten Seelsorger, welche sich Vikäre, Lokalkapläne, wohl auch Pfarrer nannten, wohnten in einem von der Gemeinde neben der Kirche ihnen erbauten Häuschen.

Das Einkommen der hiesigen Curaten wird aus der in den 3 Dörfern St. Margarethen, Trnišće und Pre-pola, welche die Curatial-Gemeinde bildeten, altgestifteten geistlichen Naturalien-Sammlung und aus den Stoller-trägnißen bestanden haben.

Ueber das Erträgniß dieser Naturalien-Sammlung gibt Aufschluß folgender Extract: „Auf bittliches Anlangen der Pfarrgemeinde St. Margarethen am oberen Draufelde ist aus dem Pfarrhof Schleinizerischen Urbarium Folgendes von Wort zu Wort ausgezogen worden: Die Col-lectur: Bey welcher zu wissen, daß in all nachfolgenden Dörfern ein jeder Unterthan, der eine ganze Hube hat, jährlich zu geben schuldig: Korn 3 Merzen, Käß oder Hiendl 2 Stück; hievon gebührt dem Herrn Pfarrer eine,

**Vračko Franz**, als Pfarrer eingetreten am 7. Juni 1819, pensionirt am 1. Juli 1864. Geboren zu St. Egidien in W. B. am 5. August 1788, ordiniert am 18. September 1813, diente er als Kaplan zu Murek und zu Kötsch und als Provisor hier in St. Johann. Unter ihm wurden hier die Pfarrkirche 1832, 1833 und der Pfarrhof 1836, 1837 erbaut. Als Jubelpriester begab er sich am 1. Juli 1864 in den Ruhestand zur Filialkirche St. Margarethen, wo er am 18. April 1865 starb.

**Glavnik Andreas**, Pfarrer vom 1. Juli 1864 bis zu seinem am 10. Oktober 1869 erfolgten Tode. Er war geboren in Polsterau am 21. April 1806, zum Priester geweiht am 29. Juli 1832. Er diente als Kaplan in Friedau, St. Thomas, Kötsch, St. Georgen a. d. Stainz, Polsterau, St. Martin unter Würmberg, als Provisor zu hl. Kreuz ob Marburg, als Kaplan zu Großsonntag und dann als Kurat in Polensak vom 24. Jänner 1858 bis 1864.

**Kramberger Martin**, als Pfarrer installiert am 2. Jänner 1870, von da auf die Lokalie St. Margarethen in Köbel abgegangen am 31. Juli 1874.

### Dotation der Pfarrpfründe.

Zur Dotation gehören:

1. Die Naturaliensammlung a) in den Ortschaften Rakdorf, Raasdorf, Altendorf und Goldorf mit einem Ertragnisse von 70 Schäfel (42 Megen) Roggen und 3 fl. 1 kr. Flachs- und Käsegeld; b) in den Dörfern St. Margarethen, Trnišče und Prepola mit einem Ertragnisse von 55 Schäfel (33 Megen) Roggen, und 30 Stück Hendl. Ferner haben die vorgenannten 6 Dörfer (mit Ausnahme 36\*

Curaten aus Eigenem zu erhalten und verweigerten die Collectur dem Pfarrer zu St. Johann.

Doch alles dieses wollte nicht versangen. Ihr Ansuchen wurde wieder abgewiesen. Der Pfarrhof zu St. Margarethen, welchen die Gemeinde allein erbaute, wurde 1807 im Versteigerungswege zum Kaufe angebothen, konnte aber nicht an Mann gebracht werden; worauf derselbe der Gemeinde zu Schulzwecken belassen wurde.

Die Matriken dieser aufgelassenen Curatie, aus der Zeit von 1751 bis 1788, befinden sich beim Pfarramte St. Johann.

2. St. Ursula in Prepola. Diese Kirche steht auf einem freundlichen Rasenhügel im Dorfe Prepola. Sie soll im Jahre 1629 erbaut worden sein. Das Gebäude ist hoch und ziemlich geräumig, wodurch es sich von den meisten übrigen Dorfkirchen des Draufeldes vortheilhaft unterscheidet. Dieser Umstand, wie auch die schönen Reliquienschrine des Hochaltares lassen vermuthen, daß sich die Klarisserinerinnen von Graz, denen das Amt Ober- und Unter-Prepola gehörte, oder vielleicht das Stift Studeniz, welches die Vogtei über dieses Gotteshaus hatte, am Baue und an der Ausschmückung dieser Kirche theilhaftig haben werden. Die Kirche hat außer dem Hauptaltare St. Ursula, noch 2 Seitenaltäre im Schiffe, rechts B. V. Mariae und links (Epistelseite) s. Hieronimi. Alle 3 Altäre sind aus dem 17. Jahrhunderte.

Vor 1750 wurden hier hl. Messen gelesen am St. Hieronimus-Tage, am St. Ursula-Tage und am Tage s. s. Primi et Feliciani; dann wurde hier am Sonntage nach dem Kleinfrauen-Tage das Kirchweihfest begangen.

Auch diese Kirche wurde unter Kaiser Josef II. gesperrt, aber dann der Dorfgemeinde wieder überlassen und von dieser seither erhalten; deßhalb wird auch die Kirche sammt dem ihr zugehörigen Häuschen und Acker als ein

## Nachträge und Berichtigungen

zu den bisher erschienenen geschichtlichen Mittheilungen über das  
Bisthum und die Diözese Lavant.

### Dekanat Marburg.

#### Dom- und Stadtpfarre St. Johann Bapt. in Marburg.

Der ursprüngliche Pfarrbezirk von Marburg mit seinen Vikariaten grenzte westlich nicht an die Pfarre Mahrenberg, sondern bis 1201 an die kärnthnerische Pfarre Lavamünd, von 1201 aber an die Pfarre Remšnik, respective an die Pfarre Fresen.<sup>1)</sup>

„Julius Episcopus Servus Servorum Dei —.  
Ex iniuncto Nobis desuper Apostolicae Servitutis officio votis illis libenter annuimus, per quae Ecclesiis praesertim Cathedralibus et earum regimini praesidentibus de opportunae provisionis auxilio valeant salubriter provideri. Dudum si quidem omnia beneficia Ecclesiastica cum cura et sine cura apud sedem Apostolicam tunc vacantia et antea vacatura collationi et dispositioni Nostrae reservavimus, Decernentes ex tunc irritum et inane si secus super his a quocunque quavis auctoritate scienter vel ignoranter contingeret attentari. Et deinde S. Joannis Bapt. oppidi Mareburg per Joannis Scorter et S. Andreae in Meiselding Salze-

<sup>1)</sup> Siehe Nachträge zur Geschichte des Def. Mahrenberg.

burgensis et Gurcensis Diöcesis Parochialibus Ecclesiis per Joannis Obirnauir dilectorum filiorum tunc ipsarum Ecclesiarum respective Rectorum, de illis, quas tunc temporis obtinebant, per dilectum filium Wolfgangum Bocklin, Clericum Argentinensis Diöcesis, procuratorem suum ad hoc ab eis specialiter constitutum in manibus nostris ex causa permutationis sponte factas et per Nos admissas apud sedem predictam vacan (tibus?). Nos de S. Joannis Bapt. Joanni Obirnauir et de S. Andreae Ecclesiis prefatis, ut praemittitur, uacan (tibus) Joanni Schortiz praefatis sub dato nono Calendas Decembris, Pontificatus Nostri anno tertio concessimus prouideri. Cum autem dictus Joannes Obirnauir concessioni praefatae sibi de dicta Ecclesia S. Joannis Bapt. factae hujusmodi hodie per dictum Wolfgangum et procuratorem suum ad hoc ab eo specialiter constitutum in eisdem manibus nostris sponte et libere cessit. Nosque cessionem ipsam duxerimus admittendam, et propterea dicta Ecclesia S. Joannis Bapt. adhuc ut praefertur uacare noscatur, nullusque de illa praeter Nos hac vice disponere poterit sive possit, reservatione et decreto obsistentibus supradictis, et sicut exhibita Nobis nuper pro parte dilecti filii Matthaei electi Gurcensis petitio continebat, cum fructus, redditus et prouentus mensae Episcopalis Gurcensis — ad supportanda onera Episcopo Gurcensi pro tempore existenti incumbencia tenues et exiles sint, — nobis fuit humiliter supplicatum, ut dictam Ecclesiam eidem mensae perpetuo unire, annectere et incorporare — dignaremur. Nos igitur — hujusmodi supplicationibus inclinati Ecclesiam S. Joannis Bapt. praedictam — cum omnibus juribus et pertinentiis suis dictae

lungs-Inventars und kehrte dann in sein Geburtsland Krain zurück.

**Krašovic Johann**, als Pfarrer eingetreten am 11. Dezember 1795, nach Haidin als Pfarrer abgegangen am 28. Februar 1807. Er wurde geboren zu Mötling in Unter-Krain am 4. Juni 1750, ordinirt 1778, diente als Kaplan zu Rohitsch und in Sauritsch, dann 6 1/2 Jahr als Lokalkaplan zu St. Johann am Gorenzenberge bei Sauritsch und wurde als solcher pensionirt. Später wurde er als Hilfspriester in hl. Dreifaltigkeit in W. B. und dann hier als Pfarrer angestellt. Er wurde am 27. Mai 1809 von den Franzosen überfallen und einer Baarschaft von 600 fl. theils eigenen, theils kirchlichen Geldes beraubt.

**Meglič Josef**, als Pfarrer eingetreten am 1. August 1807. Er resignirte auf die hiesige Pfarrpfünde am 12. November 1808 und ging von hier am 31. Dezember 1809 auf die Pfarre Schiltern. Später war er Pfarrer in Lembach, dann Stadtpfarrer in Pettau.

**Šamperl Mathias**, Pfarrer vom 1. November 1809 bis 1818. Er war geboren zu St. Urban in W. B. am 18. Februar 1776, trat in die Seelsorge am 23. Mai 1803, pastorirte als Kaplan zu St. Georgen a. d. Stainz und zu Faring. Zuletzt war er 7 Wochen Pfarrer in Haidin, starb dort am 31. Dezember 1818 und wurde in Folge letztwilliger Anordnung hier in St. Johann begraben am 2. Jänner 1819. Sein Grabstein ist hier an der Sakristei eingemauert. Er stiftete 40 fl. auf 2 ewige Messen. Unter ihm wurde 1810 das pfarrhöfliche Wirthschaftsgebäude hier in St. Johann erbaut.

erklären. Mehr Schwierigkeiten bietet hingegen diesbezüglich eine im Lav. Ord. Archive vorfindige Urkunde, ausgefertigt vom obgenannten Johann Schörtl zu Straßburg in Kärnthén am 15. Jänner 1507.

In dieser Urkunde nennt sich Johann Schörtl noch Rector ecclesiae parochialis s. Joannis in Marburg, collationis et dioecesis archiepiscopi Salzburgensis, und präsentirt, weil ihm als Pfarrer von Marburg das Präsentationsrecht auf das Vikariat St. Margarethen in Zelnitz zustehet, den Andreas Zech für das Vikariat Zelnitz.

Wenn die vorstehende päpstliche Einverleibungsbulle authentisch ist, wie konnte sich Schörtl 1607 noch Pfarrer von Marburg nennen? wie konnte er noch das Präsentationsrecht über das Vikariat Zelnitz ausüben? Der Schlüssel zur Lösung dieser Widersprüche muß erst gefunden werden.

Was wir aber aus der eben angezogenen Präsentations-Urkunde von 1607 ersehen, ist, daß bis hin der Salzburger Erzbischof Collator der Stadtpfarrpfriunde Marburg war und daß bis zu jener Zeit der Stadtpfarrer von Marburg das Präsentations-Recht auf das Vikariat Zelnitz, also folgerichtig auch auf die beiden anderen Vikariate, Gams und St. Peter besessen hat.

1547 befielt der Erzbischof dem Gurker Bischöfe die Pfarre Marburg, welche dieser in manus laicorum scilicet magistratus Marpurgensis abalienavit, wieder an sich zu bringen.

Unter Pfarrer Anton Manikor (1587—1601) hat der Sekauer Bischof Marburg visitirt und dabei den profanirten Friedhof bei der Stadtpfarrkirche reconciliirt, wie auch eine große Glocke geweiht.

1607 hielt der Sekauer Bischof Martin abermals die kirchliche Visitation in Marburg, wobei er hier zwei Tage nacheinander firmte. Er benedicirte die Glocken, re-

von St. Margarethen) dem Pfarrpfündner jährlich zu geben 80 Maß Grütze und 335 Stück Eier.

2. Als Deputat 5 Eimer Wein vom Kirchenweingarten.

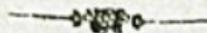
3. Die Stiftungsbezüge und das Stollar-Extragniß.

Hiezu kommt noch die Pfründen-Oekonomie, bestehend aus den Ebensfelder Aeckern (17 Joch 585 □ Kl.), der Ebensfelder Wiese (2 J. 956 □ Kl.), einem kleinen Garten, einer Hutweide (1165 □ Kl.), dem Friedhose sammt dabei liegendem Acker.

Die hiesige Kaplanei ist dotirt aus dem Religionsfonde. Nebstbei wird der Kaplan auch noch mit einer freiwilligen Getreide-Kollektur von der Pfarrsgemeinde bedacht

#### Matrifen:

Zu St. Johann werden geführt und sind vorhanden das Tauf- und das Todtenbuch seit 1742, das Trauungsbuch seit 1743.



den bei Lebzeiten Kaiser Maximilians I. (gestorben 1519) begonnenen Umbau der Kirche im Jahre 1524 vollendete.

1601 ist bei dem Brande der rückwärtige Theil des Rippengewölbes im Mittelschiffe eingestürzt. Das hier wieder hergestellte dermalige Gewölbe ist nicht auf Rippen construirt.

Auf Taufsteine ist die Jahrzahl 1634 eingemeißelt.

1647 am 11. April verbot der Gurker Fürstbischof dem Stadtpfarrer das Celebriren der hl. Messe am Hochaltar der Stadtpfarrkirche, quia altari affixa erant Marburgensium insignia (das Stadtwappen?). Wahrscheinlich wurde damals der dermalige Hochaltar neu erbaut.

Auf St. Nikolaus-Altare im nördlichen Seitenschiffe ist folgende Inschrift zu lesen: „Diesen Altar hat das „Ehrfame Willnerhandtwerkh Alda zu Marburg Machen „und Aufrichten lassen der Zeit waren Zach Maister Mi- „chel Rheberitsch und Peter Samrath andere Mitmaister „Erasmus Winterle Jakob Muchitsch Georg Härb Andre „Tobiaß Adam Muchitsch Georg Schuster Hans Jakobitsch „Im Jahr 1692.“

Das schöne Fresco-Gemälde, darstellend die Kreuzauffindung, am Kuppelgewölbe der Kreuzkapelle hat laut Inschrift: „Joseph de Mölk cam. auli pictor 1775“ gemalt. Restaurirt wurde es 1872 vom Jakob Brollo.

Ueber den ehemaligen Zustand dieser Kirche und Pfarre, wie auch über das Verhältniß derselben zu den Kirchenfürsten von Salzburg und Gurk geben einigen Aufschluß folgende Aufzeichnungen der Visitation-Protokolle: <sup>1)</sup>

„1607 die 9. Junii. Martinus Brenner, Episcopus Seecov. in hac die visitavimus Ecclesiam paroch. S. Joannis Bapt. in Marchburg. Haec incorporata est Episcopatu Gurensi, et in ea sunt decem altaria, omnia bene ornata, quorum

<sup>1)</sup> Sektaner Ord. Archiv.

unum per incendium profanatum est. Eucharistia decenter servatur, habetur Baptisterium, Missale novum Salisburgense nullum neque Confessionale adest. Hujus Ecclesiae Vicarius est Georgius Pileator, qui sub se tres habet vicarios, nimirum: Mathiam Ornitsch, vicarium apud S. Martinum in Gämbs, antea a nobis examinatum et approbatum. Item Leonardum Obser, vicarium apud s. Petrum prope Marchpurg, pariter antea a nobis examinatum et approbatum; et Urbanum Prodenikh, vicarium apud S. Margaretham in Zelnitz —. Capellanum Marchpurgi agit P. Nicolaus conventualis Ordinis Minorum, qui a Nobis antea est approbatus. Parochus jussus est mittere schedam haereticorum, ut apud Serenissimum denunciari queant.

Die 10. Junii consecravimus Marchpurgi tres campanas et Caemiterium etiam reconciliavimus.

Die 4. Septembris injunctum est viva voce Dno. parcho Marchpurgensi, ut curet fieri confessionalia, more Romano, extra sacristiam in aliquo decenti Ecclesiae loco tam in sua parochiali Ecclesia Marchpurgensi, quam in filialibus ad S. Petrum, in Gaembs, in Zelnitz.

Die 12. mensis Novembris anni 1618, cum adhuc aegra valetudo R. Episcopum Seccoviensem intra domesticas parietes detineret, accessi ego Gentilottus R. D. Episcopum Gureensem et ab eo humaniter exceptus egi de parochia Marchpurgensi visitanda, qua die nihil conclusum fuit, die vero 16. mensis ejusdem cum revisitans hoc ab illo responsum tuli: Scripturum se Illmae. et Rmae. Celsitudini Salisburgensi promisit, cui se etiam humillimo nomine commendat, ab eaque gratiosissimum adhuc responsum ratione Parochiae dictae, quam a visitatione liberam fore sperat, expectaturum.

mensae auctoritate Apostolica tenore praesentium perpetuo unimus, annectimus et incorporamus; Ita quod liceat eidem Matthaeo electo et pro tempore existenti Episcopo Gurcensi per Se, uel alium seu alios corporalem possessionem Ecclesiae S. Joannis Bapt. Juriumque et pertinentiarum praedictorum propria auctoritate libere apprehendere et perpetuo retinere, illiusque fructus, redditus et prouentus in suos et mensae ac Ecclesiae S. Joannis Bapt. praedictarum usus et utilitatem conuertere, eidemque Ecclesiae per Vicarium idoneum ad ejus nutum amouibilem in diuinis deseruire —. Datum Bononiae Anno Incarn. Dominicae Millesimo quingentesimo sexto, tertio Nonas Februarii, Pontificatus Nostri 4<sup>to</sup>.<sup>1)</sup>

Dies ist die Bulle, in Folge welcher die Stadtpfarrpfründe St. Johann in Marburg sammt ihren Pertinenzien, d. i. sammt den Vikariaten Zelnitz, Gams und St. Peter dem Tische des Fürstbischöfes von Gurk einverleibt wurde.

Da Julius II. am 31. Oktober 1503 auf den päpstlichen Stuhl erhoben wurde, so mußte der in der vorstehenden Bulle berührte Pfründenwechsel zwischen Johann Schörfl und Johann Obernauer schon 1505 eingeleitet und beschlossen worden sein, weil darüber vor dem Papste Julius schon nono Calendas Decembris Pontificatus anno III. (23. November 1505) verhandelt worden ist.

Noch wäre hier zu bemerken, daß, wenn diese Bulle tertio Nonas Februarii (3. Febr.) 1506 ausgefertigt wurde, in ihrer Datirung Pontificatus anno 3. nicht aber 4. heißen sollte. Dies ließe sich übrigens einfach als ein lapsus calami oder als ein Versehen des Copisten

1) Transumptum Bullae im Lav. Ord. Archive.

— Episcopi praesentibus aliquot Patribus colloquio revocatus et denuo interrogatus: num etiam Vicarii fuissent examinati? respondit: non. Ideoque ei demandatur, ut se ipsum unacum Vicariis intra octiduum sistat apud Ill. D. Episcopum Seccov. cui mandato obtemperantes comparuerunt et examinati curam animarum in scriptis acceperunt. Ante bienium interdictum ei fuerat ab Ill. Episcopo Gurcensi ne ad Synodum iret. Interrogatus praeterea, num aliam adhuc parochiam praeter Marchpurgensem habeat? ait: ab Ill. D. Episcopo Gurcensi nullam. Kescht (Kötsch) enim non spectare ad eundem, sed ad Ser. Archiducem Ferdinandum ratione praesentationis, confirmationis vero ad Patriarcham Aquil. — A parochia S. Petri parochiae Marchpurgensi incorporata nihil habet; Episcopus autem Gurcensis dolium vini annue unum, et illa providetur per proprium parochum, quem confirmat Episcopus Gurcensis sicut et parochum in Gambs et Zelnitz —; hi autem curam animarum accipiunt a R. Episcopo Seccoviensi —. A parochia Marchpurgensi dantur saepius dicto — Episcopo Gurcensi annua quatuor dolia vini. Decimas habet frumentarias et vinarias, subditos quatuor et aliquot „Zuelehner“ ut vocant. Interrogatus, num aliquando fuerit visitatus ab Ill. Gurcensi? respondit: Nunquam, sed ab ejus Suffraganeo et doctore Colino, qui etiam ei decreta dedere.

Ejus proventus ascendunt ad 1000 fl. totidemque in expensas effluunt. Sacellanos tenetur alere tres, qui curam animarum accipiunt ab Ill. Seccoviensi.

Beneficia parochiae incorporata sunt novem.

concilirte den Friedhof und vertrieb den Kaplan Felix Cäsar.

Ferner wurden in Marburg gefirmt 1634 am 20. Juli 1400 Personen, 1643 am 21. September 2300 Personen, 1652 am 24. September 2520 Personen und 1681 am 11. Mai 1747 Personen, tags darauf aber 2478 Personen.

1645 am 23. Juli ist in der Stadt Marburg das Feuer ausgebrochen. Während dieses Brandes sind die Kapuziner mit dem hochwürdigsten Gute in die Stadt gezogen und hat der P. Conceinator der Kapuziner den Stadtrichter und 10 andere Bürger beredet, daß sie eine Wallfahrt nach Maria in die Wüste gelobten.

In einem Berichte vom 16. Juni 1650 heißt es, daß vor 6 Wochen die Stadt Marburg sammt Pfarrkirche und Pfarrhof abgebrannt sei.

1672 hatte die P f a r r e Marburg eine Bevölkerung von 3526 Seelen. In diesem Jahre wurden hier getraut 48 Paare, getauft 157 eheliche und 21 uneheliche Kinder, gestorben sind 126 Personen, ab haeresi wurden absolvirt 5.

### Die Dom- und Stadtpfarrkirche St. Johann Bapt. in Marburg.

Bei genauerer Besichtigung dieser Kirche wurde am Rippengewölbe des südlichen Seitenschiffes die Inschrift: Anno domini MCCCCXLV (1445) entdeckt. Auch an der alten Sakristei sind zwei Inschriften vorfindig. Die Eine, dermalen am Strebepfeiler der Sakristei, lautet: „Anno domini MCCCCC vd im XXIII iar hans weis“, d. i. Anno domini 1500 und im 24. Jahre. Hanns Weiss; die Andere lautend „maximilian“ ist an einer Dienst-Console in der Sakristei angebracht. Die Bedeutung dieser Inschriften wird wohl sein, daß der Baumeister Hanns Weiß

Jänner 1581; <sup>1)</sup> 6. Barbara Haas, Witwe, gestorben 9. Mai 1628; 7. Helena Maria Martschinghin geb. Faberin, Burgverwalters Gattin, gestorb. 2. Jänner 1664; 8. Johann Paul Straßegg, Stadtpfarrer, gestorb. 14. Aug. 1731; 9. Maria Katharina geb. Dirnbergerin, verwit. Pitreich und Salgari, gestorb. 28. Dezember 1739; 10. Maria Anna Frein von Ruessenstain geb. von Hindermayr gest. 2. September 1743.

Außen an der Domkirche sind 9 Leichensteine eingemauert und zwar:

1. Sigmund des Andrä von Holnburg Sohn, 1 Jahr alt, gest. 27. Aug. 1556; 2. Wolfgang von Hohenwart, Röm. Kais. Maj. Rath, gest. auf Ober-Marburg 12. Juni 1562; 3. Hanns Messer, Pfleger zu Gutenhaag, gestorb. 16. Dezember 1563; 4. Alois und Georg Creatschan gest. 1555 und 1569; 5. Simon Minial, Rathsbürger, gest. 1564; 6. Benedikt Clementschitsch, Bürger, gest. 1604; 7. Maria Portia geb. Krainerin, gest. 1637; 8. Alois Graf von Porcia und dessen Ehegattin Helena Laurin, Nestern des Fürsten Franz Ser. Porcia von Mitterburg. Ein widriges Geschick verbitterte ihres Lebenstage. Ohne Jahrzahl. (Er starb 8. Aug. 1760, sie 1763); 9. Ferdinand Hylberger, Postmeister, gestorben 1713.

Im Jahre 1680 hat vom 8. Juli bis Ende Dezember die Pest in der Stadt Marburg grassirt. Gestorben sind in dieser Zeit: im Monate Juli 10, im August 28, im September 47, im Oktober 43, im November 21 und im Dezember 9, also im Ganzen 158 Personen, größtentheils Kinder, während im ganzen Jahre 1679 nur 74 Personen in Marburg mit Tod abgegangen waren.

Laut Sterbebuch wurden in der Stadtpfarrkirche hier folgende begraben: Helena Maria Marčinko, Burgver-

<sup>1)</sup> Laut Faaler Urbar war 1553 Veit Hoinegger Pfleger zu St. Lorenzen in der Wülste.

walters Frau † 2. Jänner 1664, der Stadtpfarrer Melchior Reinier 17. Aug. 1667, Georg Marčinko, praefectus aulae in Marburg, am 19. Decemb. 1667; Pasikh Michael, capelanus schlavonicus, 20. Jänner 1668; Wenkovič Georg, beneficiatus omnium Sanctorum, olim Chori Magister, 9. Juli 1668; Syrkho Georg, 50 J. alt, am 9. Oktober 1668, und der Stadtpfarrer Andreas Stredioth am 23. Juli 1669.

Die Stadtpfarrkirche besaß ehemals eine kleine Gült. Eine Schätzung der Berggenossen der St. Johannes Pfarrkirche in Marburg ddo. 19. Februar 1542 zählt auf außer den Weingärten „zu Pofschga, am Gugl, in der Sulz, zu Vittring, Roscha, Puelacher und Elain Zweeningh auch noch das Einkommen der Pfarrkirche von etlichen Hoffstetten Im Burkhfridt zu nagest an dem Statgrabem liegendt, darauf die k. Majestät den grundt Zinnß hat vnd aber obbestimter Pfarrkirchen ain Weberzinnß dauon geraicht wierdet.“ Als Gesamtterträgniß ist angeführt: „Truchhengeldt 3 Pfd. 4 β. 22 dl., Huenner 23 a 2 dl. = 1 β. 16 dl. Ayr 23), Fe 10 air pr. 1 dl. = 23 dl.“

„Perckrecht so ain Meßner daselbst für sein Besoldung Jarlichen hat einzunehmen wasser Emer Mostt 56 a pr. 20 fr. = 3 Pfd. 1 β. 24 dl.“ Unterfertigt ist die Schätzung vom Kirchenproste Blasi Treatsch.<sup>1)</sup>

### Bruderschaften bei der Stadtpfarrkirche.

1450 wird Andreas Goldner, Priester und Propst der hl. Geist-Bruderschaft genannt. (Marb. Magist. Urf.) 1475 am Sonntage vor St. Veits-Tage verkaufte Stefan Tischler, Burger und Propst der Bruderschaft u. l. Frau in Marburg, der Katharina, Witwe des Burgers

<sup>1)</sup> Land. Arch.

Rd. autem Episcopus Gurcensis, cum ei insinuatum fuisset anno praeterito nobis menti esse, Parochiam Marchpurgensem unacum beneficiis quibusdam visitare, rogavit, ut ad breve tempus visitationem protendamus, cujus petitioni annuentes literas illius hactenus exspectavimus, sed accepimus nullas; promisitque se ipsum cum Ill. Celsitudine acturum in hoc negotio, quod, num factum sit, ignoramus.

1618 die 5. Octobris. Vocatur Georgius Pileator, qui administrat servitium parochiae in Marchpurg ab annis 18, quam ei contulit R. D. Christophorus Andreas Episcopus Gurcensis, fuitque installatus a Joanne Grat, parcho in Meissling, confirmatus vero a dicto R. D. Episcopo. Interrogatus a quonam curam animarum suscepisset, respondit ab Ill. D. Episcopo Seccoviensi anno 1593, quo tempore capellanum, deinde chori magistrum ibidem agebat, anno autem 1601 parochiae curam suscepit. Interrogatus, num aliquando fuerit visitatus? ait: Se anno 1607 fuisse visitatum ab Ill. — D. Martino Episcopo Seccov. unacum Saccellanis, quo tempore etiam Felix Caesar Saccellanus fuit propulsus. Tunc etiam dictus D. Episcopus biduo Sacramentum Confirmationis populo contulit, campanas benedixit, caemiterium reconciliavit et alia Pontificalia exercuit. Anno 1616 citatus a moderno — Episcopo Gurcensi comparuit Graecii in collegio P. P. Soc. Jesu et examinatus praesente — Martino piissimae memoriae Episcopo Seccoviensi: 1. a quonam curam animarum accepit? respondit: ab Episcopo Seccov. 2. ad quamnam Synodum eat? Ad Graecensem; 3. unde sacros liquores accepit? ab eodem. Quibus peractis jussus exire et spectare, interea habito ambo

Erst am 15. September 1659 wurde diese Kaplanei wieder besetzt, indem sie dem Chormeister Georg Venkovič verliehen wurde. Dieser mußte die Kapelle oder Kirche erst reinigen und restauriren lassen. Auch erbaute er zur Kirche einen Thurm, stellte eine anständige Beneficiaten-Wohnung her, verschaffte sich beim Gurker Ordinariate Abschriften von den Stiftungsurkunden und kultivirte die noch vorhandenen, aber ganz vernachlässigten Stiftungsweingärten. Von den Stiftgütern waren damals bereits entfremdet: die Badstube, das Haus und die Hofstatt sammt 2 Gärten, der Weingarten in Thonhof, welchen 1659 die Leobner Jesuiten besaßen, dann die Güter zu Brun, Köttsch, in Gačnik, Ottendorf, Unter St. Kunegund und Pobreže.

1703 besaß die Kirche 3 Altäre (Allerheiligen, u. l. Frau und St. Nikolaus), 1 Kanzel, 1 kleine Glocke, aber keinen Beichtstuhl und keine Orgel.

Als Beneficiaten kommen vor: Venkovič Georg seit 1659, † 9. Juli 1688, Roglevič Georg, † 26. Aug. 1701, Straßgietl Sebastian, † 60 J. alt am 24. Juni 1765, Fasching Franz, Beneficiat, dann in Pension, † 69 J. alt am 16. Oktober 1793, Smuž Tobias, Beneficiat 1703.

2. Die Kirche zum hl. Geist hatte 1703 zwei Altäre, nämlich: den hl. Geist- und einen Marien-Altar. 1715 am 26. Mai starb hier Martin Grächer, xenodochni capellanus.

3. Die Filialkirche St. Ulrich vor dem Grazer Thore. 1510 am 29. August consecrirte der Voranverf. Bischof Leonhard diese Kirche sammt ihren 3 Altären und reconcilirte ihren Friedhof, wie aus Folgendem zu entnehmen ist: „Anno quo supra (1510) Consecrauit ecclesiam S. Vdalrici extra muros oppidi Marchburg diete Saltzburg. dioc. cum altaribus subsequentibus, primum videlicet Chori in hon. S. Vdalrici, Augustini et Martini pontificum. Et con-

Parochus habet duo, Magistratus civicus quinque, Chori magister unum, Felix Caesar unum.

Monitus fuit etiam non ita quidem ab Ill. Gurcensi, ut parochiam resignaret, sed cum ab antecessore confirmatus sit multasque expensas fecerit, supplicare et media quaerere cogitat, ut ulterius eam retinere queat. Monitus fuit etiam per literas et oretenus, ne Visitationes Salisburgenses admittat, ab Ill. Gurcensi, si autem vi resistere nequeat, ut admittat.“

„Anno 1510 penultima mensis Augusti praenominatus (Leonardus I.) Episcopus Laurentinus Cimiterium Ecclesie parochialis S. Johannis Bapt. „prefati oppidi Marchburg reconciliavit.“ (Rav. Pont. Register).

Die Dom=Stadtpfarrkirche hat 4 Gräfte. Grabmonumente im Innern der Kirche:

1. Ein Reichenstein (im nördlichen Seitenschiffe) mit 2 Wappenschildern, wovon das rechtsseitige einen Ochsenkopf führet, das andere aber in jeder der beiden Querhälften ein Weinlaub hat. 2. Kristoff von Reichenburg, gestorben am Samstag vor St. Maria Magdalena Tage 1528; 3. Andre von Graben, der letzte seines Stammes, gestorben am 14. April 1556; 4. Gertrud, Gemahlin des Valentin Sichel, k. k. obersten Proffiant=Amts=Verwalters in den Jahren 1542—1544 und Rathsburgers zu Stain in Krain, Mutter des Stadtpfarrers Georg Sichel, gestorben 23. Mai 1580; <sup>1)</sup> 5. Veit Heinegger, gest. 7. Aug. 1581, sammt seinen 2 Gemahlinen; mit der ersten hat er 4 Söhne erzogen, die 2. Anna geb. von Eibiswald starb am 5.

<sup>1)</sup> Die Sichel, recte Zehel (Schedel), stammen aus der Oberburger Gegend und wurden geadelt mit dem Prädicato von Oberburg. Ein Thomas Sechel v. D., kais. Hofkriegsrath und oberster Mustermeister, adoptirte in seinem Testamente vom 24. April 1609 den Blas Zehel. Ein Blas Z. besaß 1625 das Gut Moosbrun.

Gub.-Erlasses vom 9. Oktober 1811 an den Religionsfond refundiren.

Am 6. Mai 1665 wurde Georg Häßl in dieser Kirche begraben.

4. Die St. Barbarakirche auf dem Kalvarienberge. Am 11. Mai 1681 hat der Sekauer F. Bischof Johann Graf von Thun den Grundstein zu dieser Kirche gelegt, nachdem er deßhalb im Monate April zuvor einen Kompetenzstreit mit dem Gurker F. Bischöfe auszutragen hatte. Auch diese Kirche wurde wahrscheinlich 1785 geschlossen. Erst 1813 am 23. August stellte die Stadtpfarrgemeinde durch den Kreisdechant Lešnik an das Ord. Sekau die Bitte, diese Kirche wieder eröffnen zu dürfen. In der Bittschrift heißt es: Diese Kirche sei von den wenigen nach der Pest vom Jahre 1680 am Leben gebliebenen Bewohnern Marburgs, welche hiezu mit eigenen Händen das Materiale hinauftrugen und den Tagwerkerdienst verrichteten, erbaut und mit einer Messenstiftung dotirt worden. Sie sei seit ihrer Säcularisirung den Unbilden des Wetters, der Zeit und des menschlichen Muthwillens überlassen gewesen und habe gänzlich zu verfallen gedroht. Da hätte sich die Stadtgemeinde sammt einigen Vorstädtern entschlossen, dieses Denkmal der Dankbarkeit ihrer Vorfahren der völligen Vernichtung zu entziehen und selbe wieder herzustellen. Mit beispiellosem Eifer wurde Hand ans Werk gelegt. Die ansehnlichsten Bürger arbeiteten selbst mit; ihre Kinder trugen Steine und Ziegel zu und so ist das Werk mit vieler Mühe und mit großen Unkosten so weit gediehen, daß nun die Kirche mit einem ganz neuen Altar, mit neuen Glocken, Paramenten, Orgel und mit allem zum Gottesdienste Erforderlichem versehen ist.

Die so angesuchte Bewilligung zur Wiedereröffnung der Kirche wurde ertheilt von Seite des Ordinariates unterm 22. Dezember 1813 und von Seite des Guberniums unterm 12. Jänner 1814.

Wie schon vorne bemerkt wurde, weist das Sterbebuch nur 158 zur Pestzeit im Jahre 1680 in Marburg Verstorbene aus. Vielleicht wurden eben nicht alle damals Verstorbene im Sterbebuch vorgemerkt. Sicherlich sind aber viele Bewohner damals aus der Stadt geflohen und werden am Lande vom Tode ereilt worden sein.

Im Pfarrhose zu Rast befindet sich eine Botivtafel vom Jahre 1680, auf welcher Marburg abgebildet ist und geschrieben steht: „Du allergnaden reichste Jungfrau mein, Berbirg uns flucherischen unter dem Schutzmandel dein, damit wir vom abscheulichen Feuer der Pestilentz Und unsern Feinden werden bleiben unverletzt.“

Ein zweites Botivbild von Marburg aus dem Jahre 1681 befindet sich in der Klosterkirche zu Maria Nazareth.

5. Die Schloßkapelle auf Ober-Marburg. Ein Herr von Graben, Besitzer des Schlosses Ober-Marburg, gab der Pfarrpfriunde Rötisch 2 Aecker und 1 Wiese, wofür ein jeweiliger Rötischer Pfarrer allwöchentlich ein Seelenamt im Schlosse Ober-Marburg sprechen sollte. Diese Messen wurden später in Roßwein verrichtet. (Rötischer Urbar.)

6. Die Kapelle u. l. Frau am Leber (na Levarji) im Marburger Burgfrieden. (Siehe die St. Magdalena und St. Martha Kaplanei).

7. Die St. Florians-Kapelle im Vittringhose (jezt Nasko) zu Marburg, consecrirt 1519 vom Lavanter J. Bischofe Leonhard laut Pontif. Register: „1519 mensis octobris die 19 consecravit capellam cum altari in honore S. Floriani martiris in curia monasterii Vittring in oppido Margburg.“

Zu dieser Kapelle hat Josef Graf von Rabatta in seinem Testamente vom 16. Juli 1728 ein Beneficium für die Minoriten mit einem Kapitale vom 3000 fl. errichtet, wofür allwöchentlich 3 hl. Messen und jeden Sonn- und

Leonhard Brückhl den Weingarten dieser Bruderschaft, gelegen in Raiz und Kubizer genannt. (Lab. Ord. Arch.)

### Die Filialkirchen und Kapellen der Stadtpfarre Marburg.

1. Die Allerheiligen-Kirche und Kaplanei. Die Stifter Bernhard und Barbara Drucker legirten 1501 zu dieser Kaplanei und Kirche 1 Haus und 1 Hoffstatt sammt Garten und einen andern großen Garten bei dieser Kirche, 2 Weingärten, einen zu Thombhof, den andern zu Schober, 1 kleines Weingärtel am Stadtgraben, 1 Hube zu Brun (Studence), 3 Hoffstatt zu Steuer, 1 Hube und 1 Hoffstatt zu Kötisch, 1 Hoffstatt beim „Teichinhalt der Bessniz in der Gazuith“, 2 Huben zu Ottenndorf (Hotinja vas bei Schleinitz), 1 Baufeld unter St. Kunegund und 1 Hube zu Poberje (Pobreže), endlich auch noch die Badstube an der Drau.

Von dem Ertragnisse dieses Beneficiums mußte der Kaplan alljährlich auf St. Georgen-Tag  $\frac{1}{2}$  Pfd. Pfennige den Gesellen und Priestern im Pfarrhose reichen. Nach dem Absterben der Stifter wurden sowohl das Patronatsrecht, wie auch sämtliche diese Kirche und Stiftung betreffende Urkunden dem Magistrate anvertraut, welcher aber in der Folge mehrere Stiftungsgüter entfremdete und sämtliche erwähnte Urkunden vernichtete. Das Beneficium blieb hierauf unbesezt und die Kirche wurde von Hauern und anderen Bürgern als Magazin benützt. Im Jahre 1621 wurde der Besitzstand dieses Beneficiums kommissionel aufgenommen und derselbe folgendermassen geschätzt: der Weingarten in Thombhof 200 fl., der Weingarten in Melzing 100 fl., der Kobenkropf 70 fl., die Aecker zu Melzing 170 fl., der Acker jenseits der Drau 70 fl. und der Garten bei der Kapelle 50 fl.

Graf Karl Gleispach verzeichnete als k. Commissär in diesem Kloster ein Vermögen von 4375 fl. und an Baarschaft 347 fl. Die bestimmten alljährlichen Almosenbeiträge, als Brot- und Fleischgeld, welche von den Ständen und einzelnen Adelsfamilien gezahlt wurden, betrugten 1800 fl., die Stiftungskapitalien aber 1363 fl. Die vorgefundenen Pretiosen, Victualien und Mobilien wurden an andere Kapuziner-Klöster abgegeben.<sup>1)</sup>

3. Das Jesuiten-Collegium. Schon 1621 und 1622 beantragte der F. Bischof von Gurk, Georg, ein Jesuiten-Collegium hier zu errichten. Er wollte den damaligen Stadtpfarrer, Georg Pilcator, zur Resignirung auf die Stadtpfarrpfriunde Marburg bewegen, um so einiges Pfründeneinkommen und einige Beneficien zur Dotirung des Jesuiten-Collegiums verwenden zu können. Doch mit dem Stadtpfarrer konnte kein Ausgleich erzielt werden und auch der Magistrat, welcher übrigens die Errichtung des Collegiums wünschte, wollte seinen Rechten auf die Beneficien nicht entsagen.

1631 erwähnte der Jesuit Franz Magerle, daß er durch 14 Monate in der Mission zu Marburg gewesen sei.

1635 am 27. März wurde genehmiget, daß zur Erbauung des Jesuiten-Collegiums bestimmte Legat des Marburger Bürgers Casol indessen, bis der Bau des Collegiums in Angriff genommen würde, für die Stadtpfarrkirche zu verwenden. (Lav. Ord. Arch.)

Der Jesuit Graf Albert von Burgstall war schon 1744 in Wien gestorben und erst nach langem Prozesse erhielt der Jesuiten-Orden nur einen Theil (45000 fl.) seines Verlasses, welche zum Theile für das hiesige Jesuiten-Collegium verwendet worden sein sollen.<sup>2)</sup>

<sup>1)</sup> Wolfs Aufhebung der Klöster.

<sup>2)</sup> Peinlichs Gesch. des Gymn. in Graz.

tinentur in eodem Reliquie videlicet S. Laurentii, Mathei apostoli, Steffani prothomartiris et Vdalrici.“

„Secundum altare in latere dextero versus orientem in honore S. Johannis et Pauli, Laurentii, Erasmi, Viti et sociorum ejus martirum. Continentur in eodem reliquie subsequentes, videlicet de sepulchro domini, Bernhardini, Cristine virginis et Barbare.“

„Tercium Altare in latere sinistro versus meridiem in honore S. Sebastiani, Rochi, Pongracii, Afre et sodalium ejus cum reliquiis inclusis, videlicet, Viti, Gregorii, Nicolai et Marie Magdalene.“

„Eodem die idem Episcopus Cimiterium dicte ecclesie reconciliavit.“ (Sav. Pontif. Reg.)

1703 hatte diese Kirche 4 Altäre: St. Ulrich, u. l. Frau, Franz Xav., ante quod lampas perpetuo ardens ex fundatione D. Reinier; und St. Valentin altare noviter erectum.

1784 wurde die Kirche geschlossen. Ihre Paramente und Geräthschaften wurden, nachdem sie hier 24 Jahre unbenützt gelegen, mit Ord.=Bewilligung ddo. 29. Dezember 1808 der windischen Pfarrkirche hier übergeben. Unterm 7. August 1811 hat das Gubernium dem Sek. Ordinariat einen Bericht des Marburger Magistrates mitgetheilt des Inhaltes, daß die St. Ulrichskirche noch nicht execrirt sei. Darüber wurde der Hauptpfarrer von Röttsch, als damaliger Administrator des Dekanates Marburg, vom Ordinariate unterm 21. August 1811 beauftragt, die Sepulchra und Portatilia aus dieser Kirche zu nehmen und sie dem Stadtpfarrprovisor in Verwahrung zu geben. Die Kirche wurde um 1660 fl. W. W. verkauft. Dieses Geld verwendeten die Marburger zum Ausbau ihres Hauptschulgebäudes, mußten aber selbes in Folge

1811 wurde beantragt in dem ehemaligen Jesuiten-Hause hier eine philosophische Lehranstalt zu errichten, welche das Stift St. Paul mit Professoren zu versorgen hätte, dafür aber die Stadtpfarrpfriunde übernehmen sollte. Zugleich hätte auch die windische Pfarre zur Aloisi-Kirche übertragen, das Regiments-Erziehungshaus aber in das damalige Minoriten-Kloster verlegt werden sollen. Dieses ganze Project wurde aber wieder fallen gelassen.

4. Das Cölestinen-Kloster. Maria Carolina geb. von Manzador, Priorin der Cölestinen zu Steyer, bath um die Bewilligung, ein Kloster ihres Ordens in Marburg erbauen und dabei außer der Clausur eine Wohnung errichten zu dürfen, in welcher 2 oder 3 weltliche, wohlabgerichtete weibliche Personen der weiblichen Jugend Schulunterricht ertheilen würden.

Die so angesuchte Bewilligung ertheilte die Kaiserin (10. März 1759) unter der Bedingung, daß der erwähnte Schulunterricht auf Kosten des zu errichtenden Klosters und unter Aufsicht der P. P. Jesuiten ertheilet werde.

Zur Errichtung dieses Klosters standen der besagten Priorin 20.000 fl. zu Gebote. Als besondere Wohlthäterin wird hiebei genannt die verwitwete Prinzessin Emanuelis von Savoyen. Unter den zum Ankaufe für dieses Kloster angebothenen 4 Häusern in Marburg, wurde zuerst auf das der Witwe von Fries gehörige, früher Rabattische Freihaus (jetzt Nasko) reflectirt, weil in demselben eine von Rabatta erbaute consecrirte Kapelle S. Floriani vorhanden war.

Ende Jänner 1760 verließ die Priorin Maria Carolina mit 2 Chorfrauen ihres Ordens das Kloster zu Steyer, kam am 1. Februar in Graz an und begab sich von dort nach Marburg.

Da den P. P. Kapuziuern die Errichtung eines Frauenklosters in dem ihnen benachbarten Friesischen Hause

nicht genehm war, wurde im April 1760 das an das Kärnthner-Thor anstossende Haus zur Unterbringung der Cölestinen angekauft und eilends in so weit adaptirt, daß die Chorfrauen schon am 6. Mai 1760 dasselbe beziehen konnten, an welchem Tage auch schon die erste hl. Messe in einer darin errichteten Hauskapelle gelesen wurde.

1766 wurde im Klostergarten die noch dermalen vorhandene Klosterkirche erbaut und darauf zu Ehren Annuntiationis B. V. Mariae geweiht. Am 8. Juli 1769 gab der Papst Ablässe zu dieser Kirche.

1778 hat die Regierung angeordnet, daß in diesem Kloster nicht mehr als 12 Chorfrauen bestehen sollen.

1782 am 7. Mai hat der Sekauer F. Bischof Josef Adam diejenigen der hiesigen Chorfrauen von der Clausur entbunden, welche nach Aufhebung ihres Conventes in der Welt zu leben gesonnen wären.

Am 22. August 1782 wurde in der hiesigen Klosterkirche die letzte hl. Messe gelesen, das Sanctissimum aus dem Ostensorium genommen und konsumirt, darauf vom Kreishauptmanne und dem Stadtpfarrer ein Inventarium über alle in dieser Kirche vorhandenen Paramente und Geräthschaften angefertigt und die Kirche gesperrt. An diesem Tage verließen auch die Chorfrauen das Kloster.

In diesem Kloster lebten folgende Chorfrauen :

### Die Priorinen:

1. Maria Carolina geb. von Manzanor gestorben hier am 14. August 1773. 2. Maria Johanna Bapt. Kenfl (nicht Kenbl), eine Tochter der Eheleute Johann Melchior und Maria Anna Kenfl, geb. zu Marburg am 3. April 1716, in den Orden getreten 1748, als Priorin erwählt am 14. November 1773, gestorben in Marburg am 10. April 1798.

Feiertag eine Messe in dieser Kapelle zu lesen waren. 1800 wurde diese Stiftung zur Minoriten-Kirche überlagert.

8. Die Loretto Kapelle in der Burg. Am 18. Juli 1791 starb Josef Sirko, Burg-Marburger Beneficiat, alt 67 Jahre.

9. Kapelle in Freydegger Weingarten des Josef Johann Iberer. Zu dieser Kapelle wurde die Messlicenz vom Sek. Ordinariate am 1. August 1796 ertheilt.

### Klöster in Marburg.

1. Das Minoriten-Kloster. Anno 1510 *vicesima quarta mensis Augusti Idem (Leonardus) Episcopus Laurentinus Consecrauit altare in monasterio oppidi Marchburg fratrum minorum Saltzburg. dioc. in honore s. Anne et quatuordecim auxiliatorum, et continentur in eo Reliquie, videlicet: S. Anne, Cristophori, Stephani prothomartiris, de sepulchro domini et Barbare virg. et martiris.* (Pav. Pont. Reg.)

Das von der Johanna Felicitas verwit. Gräfin von Stubenberg, geb. Gräfin von Kühnburg, der Klosterkirche hier übergebene Marienbild, recte Statue, soll die genannte Gräfin im Jahre 1747 aus der Hauptpfarrkirche in Gonobitz hieher gebracht haben. (Austria Kalend. 1847, Seite 104.)

Am 5. Oktober 1814 hat der Kaiser die beantragte Aufhebung des damals vor dem Grazer Thore sich befindlichen Minoriten-Klosters genehmiget, und wurde Michael Babnorschegg, Kammeralverwalter zu Turnisch, zur Vollziehung dieser Aufhebung abgeordnet.

2. Das Kapuziner-Kloster wurde am 10. April 1784 aufgehoben. Die Mönche wurden in anderen Klöstern ihres Ordens untergebracht. Der Kreishauptmann

zu 150 fl. Das Kloster war so arm, daß die Aufhebungs-Commission nicht so viel Geld vorfand, um die Bäcker für das gelieferte Brod zahlen zu können. <sup>1)</sup>

Die Kaplaneien oder Beneficien bei der  
Stadtpfarrkirche St. Johann in  
Marburg.

Nicht Niklas, der Pfarrer von Gams, wie es Seite 15 heißt, sondern Niklas zu Rudolphs <sup>2)</sup>, des Landtschreibers Sohn zu Marburg, stiftete die Kaplanei St. Katharina 1367 am St. Urbani Tage und legirte seinem Kaplane Niklas und dessen Nachfolgern sein Haus hinter der Kirche, 2 Weingärten zu Räten, 1 Weingarten zu Posruck, genannt Jus, sammt Hoffstatt, 2 Weingärten zu Presek, 1 Weingarten zu Meling, den Zehent zu Langdorf (Kendorf) und 19 Eimer Bergrecht und dana 26 Hoffstätten vor dem oberen Thore, darunter auch die den Herrn von Meling gehörige Hoffstatt sammt Mühle beim Juden-Friedhose (in der Kärnthner Vorstadt) und die den Seitzern gehörige Hoffstatt „von der Pruggen vndten abhin zu der Traa.“

Hiesfür hat der Stifter den Kaplan verpflichtet, den Jahrtag alljährlich zu halten mit Vigil Messe und einer Theilung, darun man backen soll 12 Viertel Weizen zum Almosen, und 10 Hühner; dann soll man 16 Eimer Wein und eine Mark Pfennige geben den Gesellen, Schulmeister und Meßner. Ferner soll der Kaplan täglich eine hl. Messe lesen am St. Katharina Altare und jährlich dem Pfarrer einen neuen Pfennig geben, damit dieser der Stiftung günstig sei. Wollte aber ein Pfarrer diese Messe nicht gestatten, soll der Kaplan sie dann lesen, wo er will, ist

<sup>1)</sup> Wolf Aufheb. der Klöster.

<sup>2)</sup> In den alten Urbarien der Herrschaft Faal wird ein Rudolphs Gut im oberen Cmolnik genannt.

Am 10. Oktober 1757 kamen die Jesuiten nach Marburg und wurden hier vom Magistrate feierlich empfangen. Sogleich begannen sie am Hauptplatze die ihnen nothwendigen Gebäude zu errichten und betrieben diese Bauten so ennergisch, daß sie schon am 7. Juli 1758 hier das Gymnasium eröffnen konnten.

Für diese ihre Ansiedlung haben die Jesuiten angekauft in Marburg am 4. Juni 1757 vom Ludwig Grafen Rhünburg das gräfliche Freihaus am Platze, am 15. September 1757 ein Haus vom Franz Lindner, am 1. November 1757 vom Jakob Karg ein Haus in der Draugasse, am 1. Dezember 1757 ein Haus vom Jakob von Schneidern, am 1. Jänner 1758 das Haus des Math. Ohmeyer und das Haus des Mart. Blas. (Land. Arch.)

Am 31. Juli 1758 stellte die Witwe Johanna Felicitas von Stubenberg, geb. Gräfin Rhünburg, zu Marburg die Urkunde aus, womit sie den hiesigen Jesuiten ihren bei Marburg jenseits der Drau gelegenen Kienkloß und 9 Schuldbriefe im Betrage von 10.200 fl. schenkte.<sup>1)</sup>

Von den hiesigen Jesuiten sind hier gestorben: am 7. August 1779 Frater Ludwig Ignatius, 59 J. alt, begraben in der Crypta der Aloisi-Kirche; am 26. März 1784 P. Johann Lažič, 48 J. alt; am 25. September 1785 P. Blas Zablatnik, alt 62 Jahre, und am 25. Juni 1806 P. Johann Bapt. Ringauff, Gymnasial-Präfect, 67 Jahre alt.

Der Erbauer der hiesigen Aloisi-Kirche P. Peter von Hallon wurde 1707 in der Provinz Namur geboren, trat schon mit 15 Jahren in den Jesuiten-Orden, wurde Doctor der Philosophie, und lehrte die Mathematik zu Tyrnau, Wien und Graz. In Graz war er auch Präfect der Sternwarte und des physikalischen Museums und starb ebenfalls hier in Marburg am 26. Juli 1789.

<sup>1)</sup> Land. Arch.

Im Jahre 1621 besaß laut Inventar diese Kaplanei die 2 Weingärten zu Sulz und in Gams, dann eine Brandstatt in Marburg und ein Urbar mit 12 Pfd. Geldes. Die 2 Startin Bergmoost werden 32 fl. geschätzt, der Zins sammt den Steuern 40 fl. und der Zehent in Pendorf 40 fl. veranschlagt. <sup>1)</sup>)

1542 und 1544 erscheint Clemens Otto als Kaplan dieses Altares. <sup>2)</sup>) 1635 hatte aber der Stadtpfarrer Georg Pileator dieses Beneficium, wie auch jene des Maria Magdalena und des St. Thomas Altares inne.

Im Visitationsberichte von 1663 heißt es: Dieses Beneficium habe bejessen eine Herrngült von 12 Pfd. und ein Haus in der Stadt, welches zu einen Garten gemacht worden ist, der dormalen (1663) dem Hanns Burcher gehört. Die Landschaft habe dieses Beneficium vor undenklichen Jahren eingepfändet, und jetzt habe es Herr Pasqualin gegen Zahlung eines jährlichen Pachtzinses von 30 fl. im Bestande.

Die St. Michaels-Kaplanei besaß 1621 einen großen und einen kleinen Weingarten, dann einen Acker und eine Wiese sammt Ackerl beim St. Floriani Ackerl. Der jährliche Ertrag der Weingärten wurde mit 16 Startin berechnet. Als Kapläne dieses Altares werden genannt Felix Caesar, ein Marburger, 1601, 1622, und Michael Pasik der cooperator slavonicus, gestorben am 20. Jänner 1668.

Die Kaplanei u. l. Frau. Peter Perenchla (Bärnkla), der Stifter dieses Beneficiums, wird schon 1440 Kaplan des Altares u. l. Frau genannt. Vielleicht hat er den Stiftbrief für diese Kaplanei erst später, 1442, errichtet. Im Jahre 1621 wurde der Besitzstand dieses Beneficiums geschätzt und zwar: der Weingarten im Had-

<sup>1)</sup>) Urk. Absch. im Lav. D. Arch.

<sup>2)</sup>) Steueranfrage im Land. Arch.

riacher Berge mit 500 fl., der Weingarten unter der Schlapfen mit 400 fl., die Unterthanen mit einer Ansage von 2 Pfd. a 120 fl., zusammen 240 fl. Die jährliche Fehung der beiden Weingärten ist auf 16 Startin Wein a 16 fl. veranschlagt.

Dieses Beneficium wurde am 10. April 1505 nach dem Tode des Kaplanes Stefan vom Kaiser Maximilian dem Anton Nageli verliehen und nach dem Absterben des Nageli erhielt es am 21. Oktober 1524 der Uglayer Diözesan-Priester Matthäus Erenberger vom Kaiser Ferdinand. <sup>1)</sup> Später waren Kapläne dieses Altars: 1542 Christian Glaz, 1544 Andreas Vorstetter. <sup>2)</sup>

St. Thomas Kaplanei. Der Stiftsbrief ddo. 1454 wurde besiegelt vom Richter und Rathe von Marburg und vom Andre von Trautmansdorf. 1621 besaß dieser Altar laut Schätzung folgende Güter: den Weingarten „an der Smain“ geschätzt 800 fl., einen kleinen Weingarten zu Feistritz werth 100 fl., ein Haus 400 fl. und die Güld mit 16 Pfd. Herrngeldes a 120 fl. Die Weinfehung ist eingestellt mit jährlichen 20 Startin, das Bergrecht mit 4 Startin und der Unterthanen Dienst sammt Steuer und Robot mit 120 fl. Die Güld und die Realitäten dieser Kaplanei wurden 1760 veräußert, wodurch das Beneficium eine bedeutende Einbuße an seinen Revenüen erlitt. Mit k. k. Verordnung vom 15. Mai 1787 wurde dieses Beneficium zur Dotirung der Pfarre St. Margarethen an der Pösnitz gewidmet.

Als Kapläne dieses Altars kommen vor: Meister Michael Weittauf 1506, Oswald Wayßler 1542, Valentin Faschang 1543, Michael Noe und nach diesem 1663 und 1667 Andreas Rainer, der Frühmesser, endlich Bouf Anton, gestorben in Marburg 13. April 1782, alt 52 Jahre, und dann Franz Mayer.

<sup>1)</sup> Pav. Ord. Arch.

<sup>2)</sup> Steneransage im Land. Arch.

## Chorfrauen:

Maria Ignatia Aloisia Hartinger, aus Leoben, geb. 1741, Prof. 1761; Maria Viktoria Katharina Hermann, aus Wien, Malerin, geb. 1744, Prof. 1761; Maria Josefa von Tanzenberg, aus Graz, geb. 1740, Prof. 1761, hier gestorb. 21. Decemb. 1789; Maria Anna Ledrerin, geb. in Marb. 1745, Prof. 1762; wurde 1779 zu den Dominikanerinnen nach St. Andrä im Lavantthale und von dort nach achtmonatlichem Aufenthalte in das Kloster Marienthal in Tirol versetzt, lebte nach der Aufhebung der Cölestinen-Klöster hier in Marburg. Maria Cäcilia von Azula, Postmeisters Tochter von Ehrenhausen, geb. 1739, Prof. 1763; Maria Walburga von Tanzenberg, aus Graz, geb. 1736, Prof. 1762, gestorben hier am 26. August. 1788; Maria Aloisia Kindlerin, aus Wolfsberg in Steierm. geb. 1740, Prof. 1763; Maria Xaveria Miß, geb. in Marburg 1738, Prof. 1763, gestorb. in Marburg am 5. Novemb. 1802; Maria Nepomuzena Wenger, aus Graz, geb. 1745, Prof. 1765; Maria Augustina Haßlinger<sup>1)</sup>, aus Schenkensfeld in Oest. geb. 1746, eingekleidet 1767; Maria Crescentia Hagenauer, von Straß bei Salzburg, geb. 1745, Prof. 1771; Maria Stanislaa Kindlerin, aus Wolfsberg in St., geb. 1753, Prof. 1777.<sup>2)</sup>

Dieses Kloster wurde am 2. April 1782 durch den Gubernialrath Grafen Josef Gaisruck aufgehoben. Damals lebten darin die Priorin Johanna Kenfl, dann 10 Chorfrauen und 6 Laienschwestern. Diese erhielten Pensionen; die Chorfrauen jährlich zu 200 fl., die Laienschwestern aber

<sup>1)</sup> Wird 1782 nicht mehr genannt.

<sup>2)</sup> Lav. Ord. Arch.

Kapläne dieses Altars: Walthasar 1449, Mathe Rosenakh 1496. 1545 wird dieses Beneficium als zur Maria Magdalena Pfarre in Lembach gehörig angeführt.<sup>1)</sup> Diese Kaplanei hat also schon vor 1454 bestanden.

Die St. Ruperti Kaplanei. 1449 Freitag vor Reminiscere in der Fasten haben Niklas Mainhardt, Bürger zu Marburg, und Barbara seine Hausfrau dem Priester Niklas Rosenhain, Kaplan des St. Ruprecht-Altars zu Marburg, ihren Weingarten sammt Acker und Holz, gelegen in der Au zu Gämbs, verkauft. Bezahlt wurde dieser Weingarten, der Tröschler genannt, mit dem Gelde, welches der verstorbene Walthausen, Kaplan des St. Ruprecht-Altars, zu diesem Altare für die Messe verschafft hat.<sup>2)</sup>

1455 am St. Silgen Tage gibt Niklas Mainhardt den Weingarten im Bordenberg, genannt der Steinpeiß, welchen er, seine Frau Barbara und sein seliger Schweher Andre Tabs, Bürger zu Marburg, vom Stifte St. Ruprecht-Altar um jährliche 10 Schill. Pfennige gepachtet hatten, mit Wissen des Georg Schwendenkrieg, Pfarrers zu Marburg, und des Richters und Rathes von Marburg mit Händen Christoph Sonnleitners, kais. Amtmannes und obersten Kellermeisters in Marburg, wieder an das Stift St. Ruprecht zurück.<sup>3)</sup>

1477 am Freitag vor St. Niklas Tage verkauft Georg Tralder, Kaplan des St. Ruprecht-Altars, mit Wissen und Willen des Richters Leonhard Iglschofer und des Rathes von Marburg dem Matheßen Holzapfel, Krämers und Burgers in Marburg, das St. Ruprechts-Stiftshaus sammt Hof und Presse, gelegen in dem „Schützhüß Gäßel“ neben sein des Tralders Hause.<sup>4)</sup>

<sup>1)</sup> Siehe bei Lembach.

<sup>2)</sup> Lav. Ord. Arch.

<sup>3)</sup> Ebendort.

<sup>4)</sup> Lav. Ord. Arch.

ober dann auch nicht verbunden, dem Pfarrer den Pfennig zu reichen. Endlich empfiehlt der Stifter dem Kaplane Niklas seines Bruders Leopolds Sohn Nidlein. Niklas solle ihn ziehen und haben, wie er der Stifter ihn gehabt hat und solle ihm verhelfen, daß er zum Priester geweiht werde.

1378 am nächsten Sonntage vor St. Martins Tage beurkundet Niklas, Pfarrer zu Hauptz (am Schlusse der Urkunde nennt er sich Pfarrer zu Gämbs), als Verweser der Güter, welche Niklas, des Landschreibers Sohn, zur Kaplanei St. Katharina in Marburg gestiftet, daß er von diesen Gütern dem Ulrich, der Philippin Sohn in Marburg, verkauft habe: 1. den freieigenen Hof zu Justanitz, welchen der Stifter Niklas von seinem Bruder, dem ehrbaren Ritter Herrn Cunrad gekauft hatte, dann die Wiesmahd an der Bessniz und eine Müllstatt daselbst, dienstbar dem Abte von St. Paul; 2. den freieigenen Hof am Posruck und einen Weingarten, wovon man des Schnattergansen Erben dient. Dazu gibt er dem Ulrich in Versatz zwei Huben zu „Vorstorf am Khalualschach“, die der Stifter ebenfalls von seinem Bruder Cunrad erkaufte hatte und vom St. Pauler Abte zu Lehen sind. Bei diesem Geschäfte wurde folgendes bedungen: Sollte der Käufer Ulrich ohne Leibeserben sterben oder sollten die Güter von ihm oder seinen Erben ledig werden, so sollen sie wieder an das Stift St. Katharina fallen.<sup>1)</sup>

1431 des Erchtages an unser Frauenabend der Schidung verschaffte Ulrich, der Priester von Wels und Kaplan des St. Katharina Altars in Marburg, zu diesem Altare 2 Weingärten, wovon der eine in der Sulz (Slatina), der andere aber, der Stibich genannt, zu Gämbs gelegen ist, wofür jährlich ein Jahrtag mit Vigil Seelenamt und dann 20 Messen verrichtet werden sollen.<sup>2)</sup>

<sup>1)</sup> Urk. Absch. im Lav. D. Arch.

<sup>2)</sup> Urk. Absch. im Lav. D. Arch.

1533 am nächsten Freitag nach St. Oswaldi, am 8. August, gaben die Gebrüder Rezer, wohnhaft zu Radkersburg, denen von Marburg ihren Weingarten, gelegen in der Schlapsen zwischen des Pfarrers zu Lembach und der Merth Baderin ihren Weingärten. Dafür gaben die von Marburg den Rezern ihren und des St. Floriani-Stiftes Weingärten. <sup>1)</sup>)

1598 am 22. April schreibt von Graz aus Erzherzog Ferdinand, es habe sich der Priester Johann Bapt. Gallenus beschwert, daß ihn die Marburger von seinem Beneficium s. Floriani ohne Ursache entsetzt hätten, und dieser verlange nun die Rückstellung des Beneficiums und volle Entschädigung. Die Marburger werden darüber auf den 4. Mai 1598 nach Graz zur Verantwortung citirt. <sup>2)</sup>)

Aus der im Jahre 1621 vorgenommenen Schätzung der Beneficial-Realitäten ersieht man, daß diese Kaplanei damals an Realitäten besaß: 3 Weingärten, in Wiener, diesseits der Schlapsen und unter der Schlapsen, dann zwei Aecker jenseits der Drau, einen kleinen Acker neben des Spitals und St. Michaels Acker, eine Brandstatt und einen gewölbten Keller. Das jährliche Erträgniß der Weingärten wird mit 18 Startin angegeben. <sup>3)</sup>)

Jakob Regler erfuhr 1657 bei seiner ersten Visitation, das St. Floriani-Beneficium hätte in Marburg ein Haus besessen, welches dem Stadtschreiber Michael Seifridt verkauft wurde, auch etliche Aecker und Weingärten und daß der Magistrat dafür den Kirchendienern oder Priestern eine Befoldung gebe. Bei der 2. Visitation 1663 wurde aber bemerkt, daß diese Kaplanei nichts besitze, als etliche schlechte Weingärtel, die mehr aus- als eintragen, weshalb auch kein Priester diese Kaplanei annehmen wolle.

Als Kapläne dieses Stiftes kommen noch vor: Conrad Binder 1493 und Rienhard Blössiß (Plesec) 1520.

<sup>1)</sup> Ebendort.

<sup>2)</sup> Ebendort.

Tab. Ord. Arch.

Die Spital-Kaplanei. Mathias Haß, der Stifter dieser Kaplanei, starb 1643. Er verließ dieses Beneficium noch bei seinen Lebzeiten dem Franz Pasqualin mit der Verpflichtung, allwöchentlich drei hl. Messen zu lesen und zwar: eine in der Pfarrkirche, die 2. in der Spitalkapelle und die 3. in der St. Ulrichs Kirche. Nach der Bestimmung des Stifters hätten zu bekommen: der Beneficiat für die hl. Messen jährlich 100 Thaler, der Stadtpfarrer aber 100 Thaler für Unterhaltung eines Kaplanes in aller Nothdurft außer der Kleidung. Diese 200 Thaler hätte das Bürgerspital auszusahlen aus dem bei der Landschaft angelegten Stiftungskapitale pr. 18000 fl. (Visitat. Bericht des Jakob Kögler von 1663).

1643 war Andre Vatwinič Kaplan des Haß'schen Stiftes.

Die Aposteln-Kaplanei. Nach der Beneficiationsbestimmung von 1663 besaß diese Kaplanei damals einen Weingarten in Thanhof, einen Weingarten in Selestrein und einen Garten in der Lausgasse zu Marburg. Der jährliche Ertrag der Weingärten wird mit 15 Startin angenommen.

In Betreff der Beneficien und Beneficiaten zu Marburg ist noch mitzutheilen Folgendes.

1549 haben Lorenz Lubše<sup>1)</sup>, s. M. Magdalenae Kaplan, Georg Bozič, s. Ruperti-Beneficiat, Clemens Otto, s. Catharinae-Beneficiat, und Michael Bitzovitsch, s. Michaelis-Kaplan in Marburg, eine Beschwerdeschrift an den Erzbischof von Salzburg übergeben dahin lautend: 1. Daß die Marburger Bürger von ihren Beneficiaten einen

<sup>1)</sup> 1555 als die Befestigung der Stadt Marburg angeordnet und beschlossen wurde, die Fortification nicht aus Holz, sondern aus Stein herzustellen, wurde hiezu ein Steinbruch im Weingarten des Lorenz Lubše angewiesen. (Mud. Gesch. 8 Bd. 531.)

Die St. Magdalena und St. Martha Kaplanei. Georg Schwendenkrieg, der Stifter, legirte zu dieser Kaplanei: 1. sein Häusel am Plaze, nachmals Rathhaus, „stoßt mit einer Seite an das kleine Fleischgäßel, mit dem andern Ort an des Hannsen Maurer weiland und des Peters Fischers Andern Haus;“ 2. einen großen Acker im Draufelde beim Kreuze neben des Sebalden Mitterhuber, Benedikt Fleischhacker und der Mönche von Seiz Acker; 3. ein Ziegelstadel sammt Grund im Burgfried am Leber bei Marburg bei u. l. Frauen Kapellen, welcher man davon jährlich dient 3 Schilling Pfennige und 10 Pfennige; 4. einen großen Weingarten, genannt Bordenberg, zwischen den Weingärtern des Pfarrers von Marburg und des Ludwig Hausner; 5. einen Weingarten im Selestrein, bestehend aus 4 Jan; und 6. zur Erhaltung des ewigen Lichtes beim M. Magdalena-Altare den Zins von nachbenannten Fleischbänken und Hofstätten an der Drau bei Marburg, als: von des Sigmund Haberls Fleischbank am St. Marten-Tage 2 Pfd. dl., von des Lukas Bank 60 dl., von Thoman Hirschauers Bank 50 Pfd. Unschlitt, Kaspar Rudianus Sohn von seiner Bank 16 Pfd. Unschlitt und Niklas Schintlinger von seinem Hause unter den Bänken 10 Eier, 1 Huhn und 80 dl.

Die Stiftungsurkunde dieses Altars soll erst nach dem Tode des Stifters ausgefertigt worden sein. Die im l. Ord. Archive erliegende abschriftliche Stiftungsurkunde ist nicht datirt.

1621 wurden die Realitäten dieses Altars also geschätzt: der Weingarten im Bordenberg 1000 fl., der große Weingarten im Selestrein 1500 fl., der kleine Weingarten 150 fl., der Acker jenseits der Drau 200 fl., das Gartl vor der Brücke 20 fl. und das Haus 40 fl. Das jährliche Erträgniß der Weingärten ist angenommen mit 48 Startin Most a 20 fl.

wie vorher, da er noch die Hofmark besaß, vom Stifthouse scarten, wachten, pobotten (sic), Thor und Brücken stehen, Zins und Steuer erleiden.

Vom St. M. Magdalena-Stiftaltare, dessen Stifter Schwentenkrieg vor Errichtung des Stiftbriefes gestorben, haben die Marburger den Zins von den Fleischbänken hinweg genommen und heben ihn nun durch den Richter ein.

Bei der Pfarre müssen sie, die Beneficiaten, mit Singen, Messelesen, u. s. f. aufwarten und alle Accedentien, als: Opfer, Votiva, Vigilien und Requiem den Bürgern verrechnen und abführen.

Die Beneficiaten werden vom Richter, wie die Laien, durch den Stadtbothen erfordert und müssen auf Gefallen der Bürger erscheinen und gehorsamen. Sie werden gezwungen, wie die Laien, nachts auf die Gassen zu gehen, zu scarten, wachten, mit wehrhafter Hand zu den Thoren und Brücken stehen und werden mit der Robot mehr als andere beschwert. Da alles dies gegen die kirchliche Humanität und Freiheit ist, so bitten sie um Abhilfe. <sup>1)</sup>

1598 bestanden 9 Beneficien bei der Stadtpfarrkirche St. Johannes, nämlich: s. M. Magdalena, duodecim Apostolorum, St. Thomas von Rhandlberg, St. Ruperti, Omnium Sanctorum, s. Michaelis, B. V. Mariae, s. Floriani und s. Catharinae. Das Beneficium s. M. Magdalena hatte damals der Pfarrer Anton Manieor inne. Alle übrigen Beneficien waren theils durch schlechte Bewirthschaftung ihrer Grundstücke, theils durch Steuerrückstände in ihrem Einkommen so herab gekommen, daß alle Acht am 28. Dezember 1598 dem Stadtrathe auf etliche Jahre verpachtet wurden, damit während dieser Pachtzeit die Stifthäuser reparirt, die Grundstücke wieder gut bestellt und die Steuerschulden getilgt würden. Diesen

<sup>1)</sup> Lav. Ord. Arch.

1495 am St. Michaels Tage gibt Hanns Schrampf, des Abtes von St. Paul Schaffer in der Fall und oberster Bergmeister, dem Prinus Mantschnih, der geistlichen Herrn von Seitz Kaplan in Marburg und des St. Ruprecht=Altars Kaplane, und allen seinen Nachfolgern, den Kaplänen des St. Ruprecht=Altars, einen öden verlassenen Weingarten in der Au bei Gämbs (stoßt mit der oberen Seite an des Valentin zu Gämbs Weingarten und mit der anderen Seite an des Veit Hangsbacher öden Weingarten, der vormalen des Gregor Trabalter, St. Ruprechts=Stiftskaplanes gewesen ist und der ihn zur Abödung hat kommen lassen und des verlassenen Bergrechtes wegen an den Abten von St. Paul heimgefallen ist), wieder ins Eigenthum zurück. <sup>1)</sup>

1621 wurden sämtliche Realitäten dieses Stiftes geschätzt und zwar: der Weingarten in Drescher 300 fl., der Weingarten in Bordenberg 500 fl., der Weingarten in Malečnik 400 fl. und die Brandstatt (in Marburg) 300 fl. Laut Visitations=Bericht vom 8. Mai 1663 wurde dieses Beneficium vom Magistrate einem jeweiligen Stadtpfarrer gegen dem verliehen, daß er dem Curmeister jährlich 50 fl. bezahle, dieser aber dafür wöchentlich eine hl. Messe lese.

Die Gottsleichnam's Kaplanei. Als Kaplan dieses Stiftes erscheint 1496 Andreas Zäch, nachmaliger Vikar in Zelnitz.

Die St. Floriani=Kaplanei. 1483 am Mittigen nach St. Silgenstage im Herbst verkaufte Bernhardin Druther, Bürger zu Marburg, dem Cunrad, Kaplane des St. Florian=Altars in der Johannes=Pfarrkirche, und allen seinen Nachfolgern sein Haus und Hof sammt Gruben, gelegen in der windischen Gasse in Marburg. <sup>2)</sup>

<sup>1)</sup> Ebendort.

<sup>2)</sup> Ebendort.

lorum Conradi de Marchpurch plebani et fratris sui domini de Marchpurch.“<sup>1)</sup> Uebrigens ist es erst zu constatiren, ob er Pfarrer in Marburg war, oder ob er sich nur de Marchpurch schrieb.

Albero kommt schon 1279 als Pfarrer von M. vor.

Bokoh (Bokko) der Pfarrer zu M., Haidenreich und Oswald seine Gesellen werden als Zeugen angeführt in der Urkunde ddo. St. Margarethen Tag 1305, welche besagt, daß Elisabeth die Kaiserin ihren Weingarten im Winkel am Kaiser Berge bei Marburg dem Ravanter Bischofe Bernherr verkauft habe. Eben so erscheinen Bokoh und sein Geselle Oswald auch in der Urkunde ddo. St. Lambrechts Tag 1308 als Zeugen, daß Bischof Bernherr 28 Mark Silbers für den Weingarten der Kaiserin erlegt habe.<sup>2)</sup>

Ein Bocho war Bischof von Sekau 1318 bis 1334.

Nielas der Pfarrer 1344.

Leonhard, Pfarrverweser von M. 1367.

Wolfgang Wurm, Pfarrer 1450.

Schwendenkrieg Georg nennt sich in der Stiftungs-urkunde der St. M. Magdalena-Kaplanei Pfarrer zu M. und Camermeister des Hofes zu Salzburg.

1462 am St. Elisabetha Tage besiegelte er einen Stiftbrief als Lehensherr und Vogt der Pfarrkirche St. Peter bei Marburg.

Schörtl Johann lebte nach eingegangenem Pfründentausche 1507 in Kärnthen und benahm sich noch 1507 als Pfarrer von Marburg. (Siehe Seite 526.)

Obernauer Georg oder Johann, wie er in der Incorporations-Bulle von 1506 heißt, scheint die im

<sup>1)</sup> Urk. im Landesarch.

<sup>2)</sup> Tangel's Reihe der Bischöfe v. Lav.

Tauschwege an ihn gekommene Pfarrpfriinde Marburg gar nicht angetreten zu haben.

**Zäch Andreas**, Beneficiat und Vikar in M. 1507, dann Pfarrer in Zelnitz. Er wird 1506 und 1507 die Pfarre hier administriert haben.

Am Mittich nach aller Seelntag 1506 unterschreibt er sich in der Steueransage: die Zeit Maister Hansen schörthl pfarrer zw marchpurg Vicari. <sup>1)</sup>

**Rastner Vitus**, Pfarrprovisor 1517.

**Haubenack Johann**, Vikar 1528, zur Zeit der allgemeinen Kirchenvisitation. Kommt früher als Beneficiat hier vor.

**Witzler Oswald**, 1531 zum Pfarrer ernannt.

**Siechel (Zehel) Georg**, Pfarrer seit 1558, † 1586.

Er war ein Sohn des Valentin Siechel, S. k. k. Majestät obersten Proviant-Amtsverwalters in den Jahren 1542 bis 1544 und Rathsbürgers zu Stain in Krain, und dessen Ehefrau Gertrud, welche hier in Marburg starb am 23. Mai 1580. <sup>2)</sup> Er stand im Verdachte, daß er wenig oder gar nicht bestreben sei, der Verbreitung des Lutheranismus hier Einhalt zu thun, und wurde deshalb vom päpstlichen Nuntius mit Schreiben vom 21. Jänner 1583 nach Graz citirt. Als ihn aus gleicher Ursache auch der F. Bischof von Gurk seiner Pfriinde entsetzen wollte, legte der Stadtrath von Marburg eine Gegenpetition unterm 10. April 1583 beim Erzherzoge ein, worin der Stadtrath den Pfarrer als einen gut katholischen, eifrigen Seelsorger schildert und dazu bemerkt, daß er schon über 25 Jahre ihr Pfarrer sei. Gleichzeitig berichtet der Stadtrath auch an den Erzbischof, der Pfarrer sei gut katholisch, habe den

<sup>1)</sup> Landesarch.

<sup>2)</sup> Leichenstein in der Domkirche.

Revers verlangen, worin sich diese verpflichten sollen, über ihr Vermögen ohne Wissen der Marburger nicht zu testiren und nichts davon zu legiren; 2. daß sie von den Marburgern mit Steuern überbürdet werden; 3. daß das Verlagsvermögen der verstorbenen Beneficiaten von den Marburgern zu Gerichts-Handen genommen wird und Niemand wisse, was mit solchem Vermögen geschehe. So ist 1545 der Beneficiat Hanns Futach in Marburg gestorben mit Hinterlassung eines Testaments, welches zwar zum Theile vollzogen wurde, 435 Schill. Pfennige aber, dann 1 Kesch, die goldenen Ringe, das Silbergeschmeide und Becher, welche der Verstorbene zur Aufrichtung einer hl. Messe legirt hatte, haben der Richter und Rath von Marburg übernommen.

Hanns Jantzeß, Beneficiat von St. M. Magdalena-Stift, hatte das ursprüngliche Stifthaus am Plake, jetzt das Rathhaus, der Stadt unter der Bedingung überlassen, daß er und seine Nachfolger am Stifte an dem von ihm neu erkaufte und erbauten Stifthause auf immer von aller Abgabe und Beschwerde frei seien, worüber zwei gleichlautende Urkunden errichtet worden seien. Nach dem Tode dieses Beneficiaten haben aber die von Marburg aus dem Stifthause von seinem Verlasse 1700 fl. sammt der Steuerbefreiungs-Urkunde genommen und behalten, und verlangen nun vom Beneficiaten am M. Magdalena-Stifte Steuern. Als nun der Beneficiat Lorenz Lubische die Steuerzahlung verweigerte, haben ihm die Marburger verbothen, seinen Wein zu verkaufen.

Dem Beneficium St. Ruprecht haben sie ein Stück Baufeld, welches eine Pindthube gewesen, entzogen und der Kaplan muß jetzt dennoch jährlich den Weinzins zahlen.

Von der Behausung des St. Michaels-Beneficiaten haben sie eine Hofmark genommen und halten die Kapelle St. Michael nun schon 10 Jahre dem Beneficiaten versperret ohne Gottesdienst vor, und der Beneficiat muß doch,

die von den Marburgern eingebrachte Petition am 19. Oktober 1601 die Stadtpfarrpfriunde Marburg verliehen und wurde er vom Pfarrer zu Meisfelding, Johann Grat, auf diese Pfriunde installiert. Die geistliche Jurisdiktion ertheilte ihm der Sekauer F. Bischof Martin am 4. März 1604. 1610 wird er genannt erzherzoglicher Anwalt der Stadt Marburg. Auch führte er den Titel Prothonotarius apostolicus. Unterm 23. Febr. 1611 werden der Marburger Richter und Rath von der J. De. Regierung aufgefordert, den Stadtpfarrer Pileator wegen der Baukosten am Pfarrhofe zu kontentiven.<sup>1)</sup>

1613 erhielt er das Beneficium s. Catharinae. Außerdem wurden ihm auch noch verliehen die Beneficien M. Magdalena und am 7. Juni 1599 St. Thomas, weil er diese Stifte aus der Pfändung löste. Auch bewarb er sich noch um das Beneficium in Wurmberg, welches er am 1. September 1636 erhielt.

1630 im Monate Oktober wurde er seiner Pfarrpfriunde in Marburg entsetzt, weil er auch die Pfarrpfriunde Kötsch inne hatte und weil er die Steuern nicht bezahlte und so Ursache war, daß die Pfarrpfriunde Marburg an Günther von Herberstein verpfändet wurde. Anton Trost wurde nun als Vikar hier bestellt und in Gegenwart Pileators als solcher installiert. Erst nach mehr als zwei Jahren fing Pileator an zu klagen, daß er widerrechtlich der Pfriunde privirt worden sei. Der Gurker F. Bischof Johann Jakob habe 1630 von ihm das Confirmations-Instrument zurück verlangt, weil er die Pfarrpfriunde frei haben wollte, um da ein Collegium societatis Jesu zu errichten. In einem Schreiben

<sup>1)</sup> Urkunde im Lembacher Pfarrsarchive.

eingegangenen Pachtvertrag hat der Stadtrath am 3. Februar 1619 aufgekündet vorgebend, er hätte dabei großen Schaden erlitten.<sup>1)</sup>

1601 sind bei der Feuersbrunst auch die Stifthäuser s. Apostolorum, s. Floriani, s. Ruperti, s. Michaelis und s. Catharinae in Flammen aufgegangen.

1608 am 26. Oktober wurde zwischen dem Gurker F. Bischofe und dem Stadtrathe in Marburg folgende Vereinbarung getroffen: Nachdem die Brandstätten der Stifthäuser s. Apostolorum und s. Michaelis, erstere um 150 fl., letztere aber um 40 fl. noch bei Lebzeiten des Pfarrers Antonii Manikor verkauft worden sind, so wird der Stadtrath die Brandstatt s. Catharinae, welche noch ein Gemäuerwerk hat, zur Kaplanswohnung und zur Schule erheben, die alte Schule aber als Messnershaus und als Wohnung für einen Beneficiaten herrichten, dann wird er das anreinernde Georgen Winklers Haus und Brandstatt erhandeln und darin die Wohnung für zwei Beneficiaten erbauen. Da die Stifthäuser s. M. Magdalенаe und s. Thomae noch vorhanden sind, so wird das Stifthaus omnium Sanctorum, wie vorher, so auch in Zukunft für den Organisten verbleiben.<sup>2)</sup>

### Reihenfolge der Pfarrsvorsteher.

Wilhelm der Priester von Marchburg war 1236 einer der Schiedsrichter in dem zwischen Oberburg und Gairach auszutragenden Zehentstreite.<sup>3)</sup>

Konrad der Pfarrer. In der Seite 19 angeführten Seiger Urkunde vom Jahre 1243 erscheint der Pfarrer Konrad nicht als Zeuge, sondern als Siegler, denn es heißt darin „sub munimine sigil-

<sup>1)</sup> Lav. Ord. Arch.

<sup>2)</sup> Ebendort.

<sup>3)</sup> Oberburg. Urkunde.

seinem Ausweise nach bei der Herrschaft Meidenstein noch 1958 fl. 3 β. 28 dl. zu fordern. Sein Bruder Georg Franz war 1636 Pfarrer zu Ketmansdorf (Kotmaraves) in Käruthen.

**Noe** Michael, Pfarrer, Doktor der Philosophie, geboren in Eilli um 1600, diente als Kaplan zu Leutschach 1 Jahr, als Chormeister zu Radkersburg 6 Jahre und dann als Chormeister in Marburg von 1631 bis 1635. Er erhielt die Pfarrpfründe Marburg am 14. November 1635 und wurde hier installirt am letzten Februarii 1636. Er konnte die Dispens *a defectu nativitatis* nicht erbringen und resignirte 1640 auf die Pfründe. 1646 war Noe Beichtvater im Frauenstifte zu Mahrnberg. Gestorben ist er in Marburg am 3. Juli 1673. 1635 am 13. November berichtete er dem Bischöfe, er habe den Pfarrhof in Marburg ganz leer gefunden, und weil das Vikariat schwach dotirt ist, gebe er dem Kaplane Barthlmä Kunstl keine Tafel; Franz Pasqualini lebe aber *ex propriis*.

**Pasqualin** Franz scheint ein geborner Marburger gewesen zu sein und kommt vor 1635 als Kaplan hier und 1636 bis 1638 als Pfarrer in Gams. Am 20. August 1633 stellte er als Pfarrer von Gams eine das ihm verliehene Marburger Beneficium s. Catharinae betreffende Urkunde aus. Am 14. September 1640 wurde er zum Pfarrer von Marburg ernannt, resignirte aber wegen einiger mit den Bürgern gehabter Streitigkeiten 1648 auf diese Pfründe und wurde 1649 seines Amtes enthoben. Nachher lebte er hier als Beneficiat und starb als solcher am 30. Jänner 1678. Unter ihm wurde der dermalige Hochaltar in der Stadtpfarrkirche aufgestellt; auch erbaute er eine neue Gruft in dieser Kirche vor dem Hochaltare.

- Rainer Melchior, Pfarrer, wurde hier installirt am 27. April 1648? und am 17. August 1667 in der Stadtpfarrkirche begraben.
- Stredioth Andreas. Er war 1663 Fruhmesser in Graz, 1667 Pfarrer zu Leutschach, wurde am 17. Oktober 1667 zum Pfarrer von Marburg ernannt und als solcher vom Johann Stief, Propsten in Kreig, im Auftrage des Gurker Bischofes hier installirt, gegen welchen Akt aber von Salzburg aus protestirt wurde. Stredioth wurde erst 39 Jahre alt am 23. Juli 1669 in der hiesigen Stadtpfarrkirche begraben. Er legirte zum Ravanter Collegiat-Capitel zu St. Andrä, dessen Mitglied damals ein Canonicus Johann Urban Stredioth war, 150 fl. auf einen Jahrtag. Zu gleicher Zeit lebte auch in Marburg eine Familie Stredioth.
- Rainer Paul Andreas, Pfarrer, ein geborner Italiener, starb 63 Jahre alt am 13. Mai 1685.
- Garzaroß Franz, Pfarrer, starb im 79. Lebensjahre am 28. Jänner 1700. Er war ein geborner Tiumaner, begann seine Studien in Raß 1648 und primizirte in Raß am 19. April 1665.
- Škorjanc Clemens, Pfarrer, installirt vom Gurker Commissär Caspar Schillermann am 9. Februar 1700, resignirte auf die Pfarrpfründe 1709. Er war von Friedau gebürtig und trat in die Studien zu Raß 1672.
- Bekhl Mathias Bernhard war 1703, 1709 Dechant und Pfarrer zu St. Veit am Bogau und kam 1710 als Pfarrer nach Marburg.
- Straßegg Johann Paul, der Pfarrer, starb hier 52 Jahre alt am 14. Juli 1731. Sein Grabstein ist hier in der Kaveri-Kapelle.
- Kieß Georg Ludwig von, Doktor der Theologie, ernannt zum Stadtpfarrer am 3. August 1731 und inbe-

banfälligen Pfarrhof hergestellt, gepfändete Zehente und Unterthauen wieder eingelöset, sei mit Einigen vom Adel um die entzogenen pfarrhöflichen Güter im Prozesse gewesen und habe sie wieder gewonnen. Auch sei er in den großen Sterb- kriegslänfigen- und Feuernöthen, wie auch in der unerhörten Theuerung und anderen Trübsalen treu bei ihnen verblieben.

In diesem Schreiben ist angedeutet, daß die Pfarrhofgüter wegen Steuerrückstände gepfändet waren.

Nach Siechels Tode sollen auf die erledigte Stadtpfarrpfriinde installirt worden sein:

Gleücher Lukas als Vikär 1586 und

Zedelmann Caspar auch als Vikär 1587.

Manikor Anton, Pfarrer 1587, gestorben hier am 18. Juli 1601. Er war 1586 Pfarrer zu Metnitz in Kärnthen. Unter ihm wurde die lutherische Seelsorgestation zu Windenau errichtet und zerstört. Am 18. Juni 1597 soll er den Windenauer Prädikanten, Georg Vautenschlager, „vollerweiß angetast“ haben.<sup>1)</sup> Gleichzeitig mit ihm lebte ein Ciprian Manichor von Casezzo aus Tirol, Domherr von Brixen, Burgpfarrer und Beneficiat von St. Salvador in Wien, gestorben 1612.

Pileator (Klobučar) Georg, Pfarrer. Er wurde um 1575 zu Unter-Gottschee in Krain geboren, hielt 1590 seine Primizfeier zu Gams, diente zuerst als Kaplan zu Gams, dann von 1593 an 4 Jahre als windischer Kaplan und 3 Jahre als Kurmeister in Marburg. Am 7. April 1599 befand er sich zu Udin; vielleicht in Angelegenheit der Pfarre Köttsch, welche er in diesem Jahre erhalten haben soll. Nach dem Absterben des Pfarrers Manikor wurde ihm über

<sup>1)</sup> Welkers Mittheilung im Landesarch.

Getreidezehent, wovon S. fürstl.

Gnaden $\frac{2}{3}$ tel haben . . . . .	15 fl. — β. — dl.
Hirsezehent, wovon S. fürstl. Gna-	
den $\frac{2}{3}$ tel haben . . . . .	15 " — " — "
Getreidezehent zu Tresterwitz . . . .	1 " 6 " — "
An Geld laut Urbar . . . . .	16 " 2 " 18 "
165 Stück Eier . . . . .	— " — " — "

An Wein:

Weinzehent mit Ihrer fürstl. Gnaden um Marburg herum ein Drittheil,

Weinzehent mit Bizedom von Leibnitz bei 4 Startin,

Weinzehent von dem, welchen Erzbischof Lienhart den Hurmusischen versezt hat, ungefähr  $3 \frac{1}{2}$  Startin,

Weinzehent zu Gutenhaag, wovon Ihre fürstl. G. zwei Theile hat,  $2 \frac{1}{2}$  Startin. 5 Weingärten tragen 19 Startin.

Dann einige Baufelder.

### Ausgaben:

Steuer jährlich 175 fl., Wartgeld für ein gerüstetes Pferd 32 fl., Besoldung für 2 Kapläne 50 fl., dem Schulmeister 10 fl.; den zwei Kaplänen, dem Schulmeister und Organisten die Kost, dann Praebendam auf die Schul: morgens 3 Richt, 3 Maßel Wein, 1 Laib Brod; nachts eben so v. el außer des Brodes; zu hohen Feiertagen in duplo.

Dem Bischofe von Gurk jährlich 2 Startin Wein, die der Bischof dem Pfarrer erst vor 3 Jahren auferlegt hat.

Im Jahre 1621 wurden sämtlicher Besitz und die Rechte dieser Pfründe kommissionell erhoben und nachstehendermassen geschätzt und ausgewiesen:

1. Der Pfarrhof, wie er mit der Mauer, Stallungen, Stadel und Garten umfassen ist . . . . . 200 fl.

von 1633 berichtet er dem Erzbischofe, er habe in Marburg bei seinem Pfründenantritte einen abgebrannten Pfarrhof vorgefunden, er habe große Mühseligkeiten, besonders zur Zeit der Rebellion und Contagion ausgestanden, er habe die Beneficien mit alten noch vom Jahre 1550 her belasteten Schulden übernommen, und zwar betrogen die Schulden bei der Pfarrpfründe 800 fl., beim Beneficium St. Katharina 1370 fl., beim St. Thomas- und beim M. Magdalena-Stifte aber je 1000 fl.; habe deßhalb über 8000 fl. spendiren und sich so verschulden müssen. Auch habe er an den s. Catharinao-Beneficiaten-Stock ein Haus angebaut. Bei dem im Jahre 1634 mit ihm vorgenommenen Examen ergab es sich, daß er weder die Absolutionsformel, noch die Consecrationswote super calicem im Gedächtnisse habe. Für das Aufbauen des Marburger Pfarrhofes verlangte Pileator einen Ersatz von 4000 fl. Dem F. Bischofe von Gurl mußte er jährlich ein Deputat von 4 Faß Wein aus der Pfarrpfründe abliefern. Er besaß auch die Vogt- und Lehenschaft über die Pfarre (Unter-) Pulsgau, welche er aber dem Bischofe um 1000 fl. verkaufte.

Trost Andreas Anton erhielt als Dechant von Bölfemarkt die Pfarrpfründe Marburg am 21. März 1631 und wurde am 9. November 1631 hier installiert. Er konnte aber neben Pileator zu keinem ruhigen Besitze seiner Pfarrpfründe gelangen. Die Pfründe geriet unter ihm in neue Steuerschulden und in Pfändung. 1635 wurde er, nachdem der Bischof von Gurl die Pfründe aus der Pfändung gelöst hatte, seiner Pfarrpfründe entsetzt und wurde ihm all sein Hab und Gut mit Beschlag belegt. Er starb am 9. August 1636 um 1 Uhr nachts an der Dissenterie. Er war ganz verarmt. Wohl hatte er

die zum Pfarrhose dienstbar sind, jährlich 8 Startin Wein, welche in der Ansage geben 12 Pfd. Geld a per 150 fl. = .	1800 fl.
12. Der Unterthanen Zins und Steuer gibt jährlich . . . . .	40 "
Die Summe des Werthes der pfarrhöflichen Güter ist angesetzt mit . . . . .	17.700 fl.

Darauf folgt der Genuß.

Die obbeschriebenen Weingärten tragen in mittleren Jahren wenigstens 50 Startin Most, oft 60 auch 70 und mehr Startin, dasselbe Gewächs um Marburg ist das beste und kann jeder Startin auf 20 fl. angeschlagen werden; im Ganzen also	1000 fl.
der Garbenzehent zu St. Peter im Gelde . . . . .	70 "
"    am Leitersberge . . . . .	20 "
"    zu St. Kunegund, Roßbach, Marburg, Gams und Zeluitz . . . . .	120 "
der Geldzehent am Schober . . . . .	35 "
der Mostzehent jährlich wenigstens 100 Star- tin a 15 fl. = . . . . .	1500 "
Erträgniß der Aecker . . . . .	50 "
"    der Wiesen . . . . .	25 "
der Hirse Verschnitt . . . . .	200 "
zusammen . . . . .	3020 fl.

Davon abgezogen die Weingartbaukosten mit 250 fl.  
und die Landsteuer 250 fl., zusammen 500 fl., verbleibt  
noch ein Reinertrag von 2520 fl.

### Die Bevölkerung Marburgs und ihre Religion.

Bei der allgemeinen Kirchenvisitation im Jahre  
1528 „Phintag des andern Juli sehnd zu Markpurgl ge-  
hort worden: Johannes Haubensack Vikarius, Johannes  
Jainstz mit andern 10 Beneficiaten. Herr Hanns Jain-

sitz sagt, Herr Hanns Stockhamer hat luterische Buchel, auch der Richter. Item es seynd wenig Priester hir, die zelebriren, es kommt wenig Pewt in die Kirchen.

Kristophorus Weiß will von Nimands wissen der luterischen Sachen halben. Vikarius sagt, Maister Rhainrat, Balbirer, soll nicht communicirt haben. Es seynd in der Gemain die andern Priester gefragt worden der luterischen Bücheln halben und derselben Sekten. Haundl will sein Theil bringen. Valentinus Talant sagt, er hat dem Pfarrer zu Lembach etliche luterische Büchel einbunden.

Der Vikarius beschwert sich, daß man ihm von Gerste — nit Zehent wöll geben. Dem Stadtrichter ist befolhen worden, darob zu seyn und Einschauung thun, damit der Zehent entricht werde. Die Priester und Beneficiaten sollen ihr Stift nach Vermögen ihre Stiftung ansrichten.

Freytag den 3. July seynd die Bürger zu Marhpurg erschienen und gehort. Christoph Wildenramer Richter, Primus Hurnaß, Klement Neuschwert, Oswald Prisinger mit andern 13 Bürgern. Stadtrichter zeigt an Beschwer, hat dieselbe in Schrift eingelegt, wie bey andern Supplicationen befunden wird. Primus Hurnaß sagt vom Maister Hansen, jetzt Vikari zu Leibnitz, wie er und ein Doktor in Kloster unter der Predigt viel Krieg gehalten von wegen der luterischen Predigten, er Primus habe ihn aus der Kirchen geführt, der Doktor sey jetzt Kuardian zu Betau. Item es habe ein Balbirer Fleisch geessen mit Rahmen Hanns, sey von dem Stadtrichter mit Wasser und Brod gestrafft worden. Oswald Bruellinger sagt, er weiß sein theils nichts von luterischen und andern Sachen, darumb er gefragt ist worden.

Es ist zwischen Geistlichen umb des Glaubens halber kein Irrung gefunden worden, sunst laßt man sie beleiben ihre alte Gebräuch und Herkommen. Dem Stadtrichter ist sonderlich befolhen worden, mit den Ehebrechern in Zaringen zu handeln nach Vermögen einer zugestellten Aufmerk-

stirbt am 27. Dezember 1731. Er war vorher Canonicus zu Straßburg in Kärnthen und F. V. Gurker geistlicher Rath.

Wassermann Ferdinand, geboren am 14. Oktober 1718, ordinirt zu St. Andrä in Kärnthen am 27. März 1742, war bischöflicher Hofkaplan zu Gurk.

Otič Josef hat 1750 in Gams primizirt und wurde am 12. Dezember 1771 zum Pfarrer von Marburg ernannt.

Lešnik Mathias diente als Kaplan in Murek 10 Jahre, zu Abstal  $1\frac{5}{6}$  Jahr, dann in Marburg.

Pichler Josef, Pfarrer, starb am 21. Februar 1859.

Dotation der Dom- und Stadtpfarrpfünde  
Marburg.

Im Jahre 1506 besaß die Stadtpfarrpfünde Unterthannen zu Gams, Faring, St. Johannes im Waldt, Ober- und Nieder-Bobersach, Marchburg, Feistritz bei Lembach, Sakntal zu Gudlsingen, ob Zelnitz, in der obern Partin, am Affeck, in Partin; Wein- und Getreidezehnt zu Zelnitz, Tresternitz, Ludlsperg, St. Urban, Gerösdorff, Marchburg, Laittersperg, Neba, Baumgarten und Guttenhaag. — Im Bergregister kommen vor die Weinberge: Stübich, Gäms, Teschler, Wehrpach, Gribitz, Nayth, Hadriacher, Lutolsperg, Siels, Wiener, Melling, Wadel, Schlaipfen, Poistka, Gotschach und St. Peter. <sup>1)</sup>

Das Erträgniß dieser Pfünde wurde im Jahre 1584 ausgewiesen, wie folgt:

Vom Getreid- und Weinezehnte in

„Selnitz“ jährlicher Pacht	. . .	30 fl. — β. — dl.
Getreidezehnt bei der Bößnitz	. . .	16 „ — „ — „

<sup>1)</sup> Steueranfrage im Landesarch.

am 24. Juni 1591, in Windenau begraben wurde und auch seine Witwe die Lutheraner allhier eifrig unterstützte.

Georg Pileator, der Stadtpfarrer, berichtet, daß sich in der Zeit von 1596 bis 1599 die Katholiken, besonders aber die katholischen Priester auf den Gassen in Marburg öffentlich beinahe gar nicht zeigen durften.

1598 am 10. Juni bittet Melchior Herbspergel, Stadtrichter in Marburg, den Lavanter J. Bischof Georg um Nachsicht für Mathes Fritz, damit dieser zu seiner „Armen- und Hauswesen“ kommen könnte, weil er sich erbothen, bei der römisch katholischen Religion zu verbleiben.

In einem zweiten Schreiben von 1598 berichtet der genannte Stadtrichter dem Bischofe Georg, er habe dem Mautner Pogl Pinter, dem Mathes Hueter und Thoman Berchtold aufgetragen, vor den Bischof zu erscheinen, da sie sich erbothen, Gehorsam zu leisten. (Lav. Ord. Arch.)

Nach der Gegenreformation (1600) hatten sich mehrere wegen hartnäckiger Kezerei aus dem Lande verwiesene Bürger auf dem Gay (am Pande) versteckt gehalten. Unter diesen war auch Simon Smainer aus Marburg, der zu gehorchen sich weigerte, weil er kein eigentlicher Bürger wäre. Er kam 1603 wieder zum Vorschein und da er nebst 8 anderen Personen durchaus nicht katholisch werden wollte, wurde er nochmals abgeschafft und mit Einziehung seiner Güter bestraft. Seinen Weingarten hat Ferdinand II. am 10. März 1607 den Grazer Jesuiten geschenkt. (Geschichte des Grazer Gymnas. 1872).

1601 wird aus Marburg berichtet, es wären zur Besetzung der Beneficien nicht leicht Weltpriester von erprobttem Lebenswandel zu finden, denn sie geben durch Zänkereyen und Saufereyen Aergerniß, es sei ein Mangel an geeigneten Predigern, es werden täglich kaum zwei Messen gelesen, während ihrer 7 oder 8 gelesen werden sollten. Einige Bürger seien noch immer der Häresie zugethan,

- |  |          |
|--|----------|
| 2. Der große Weingarten in Bordenberg, zwischen M. Magdalena und Thomas Bertholten Weingärten . . . . .  | 800 fl.  |
| 3. Der kleine Weingarten in Bordenberg, zwischen der Propstei S. Mauritii und dem Signestorferischen Weingärten . . . . .  | 200 "    |
| 4. Die Schul Weingärten in Bordenberg, zwischen den Welzerischen und Hurnusischen Weingärten . . . . .   | 1500 "   |
| 5. Ein Weingarten zu Meling . . . . .  | 100 "    |
| 6. Das große Stück Feld gegen das Hochgericht gelegen . . . . .  | 600 "    |
| 7. Der Garten sammt Acker neben dem Kräp-<br>fel'schen Garten . . . . .  | 300 "    |
| 8. Die Wiese zu Gams . . . . .   | 300 "    |
| 9. Der Acker bei der Straße gegen die Drau . . . . .   | 60 "     |
| 10. Der Wein- und Getreidezehent in St. Peterer, Marburger, Zelnitzer und Gams-<br>ser Pfarre im Bedenken, daß Hanns Friedrich von Herberstein anno 1595 den Zwentheil derselben Zehente sammt dem Sackzehent zu St. Jakob und sammt 16 Unterthanen zu Zwertendorf um 22.000 fl. erkaufte <sup>1)</sup> , weil bei St. Jakob einem Pfarrer zu Marburg kein Drittheil an Zehent zu nehmen ist, auch bei den Unterthanen keinen Theil hat; entgegen hat der Pfarrer zu Marburg mit der Marburger Burg den Weinzehent bei St. Urbani, wie auch den Garben-, Sack- und Hirsezehent am Peitersberge mit Gutenhaag . . . . . | 10.000 " |
| 11. Besonders trägt das Bergrecht und der Zehent von denselben Bergrechtsgründen,  |          |

<sup>1)</sup> Vom Salzburger Erzbischofe.

pfarrer zu M. Magdalena in Marburg am 8. April 1871.

## Die Vorstadtpfarre St. Magdalena in Marburg.

### Die Pfarrer und Lokalkapläne:

**Gottfried** der Pfarrer pastorirte hier bis zu seinem Tode, 1311. Sein Nachfolger war:

**Heribordus de Tiuer** (Tüffer), rector ecclesie s. M. Magdalene in litore super Traham, ernannt vom Rötischer Pfarrer Reinprecht und bestätigt vom Patriarchen Ottobonus 1311. <sup>1)</sup>

**Otto von Windischgraz**, Pfarrer, ernannt nach Heribords Tode vom Rötischer Pfarrer Reinprecht und bestätigt vom Patriarchats-Administrator Paganus 1319. <sup>2)</sup>

**Nicolaus quondam Wuluingi de Payrischgretz** als Pfarrer bestätigt vom Patriarchen Bertrand 1347. <sup>3)</sup>

**Radmannsdorfer Balthasar**, Pfarrer 1485, 1498. Im letzteren Jahre, am 20. Oktober, erscheint er als Zeuge in der Urkunde, laut welcher der Pfarrer Andreas von St. Lorenzen am Draufelde auf diese seine Pfarre zu Gunsten des Priesters Simon von Eibisbold verzichtet.

**Weiß Lukas**, Kurat, starb in Marburg, 72 Jahre alt, am 11. Juli 1809.

**Gomilšek Johann**, Kurat, geboren 1772, ordinirt 1801, pastorirte bei den Minoriten in Marburg 3 Monate, zu Lembach 2 Jahre 1 Monat, zu Faring 8 Monate, wieder bei den Minoriten 1 Jahr, zu St. Peter bei Marburg von 1813 bis 1817.

<sup>1)</sup> Landesarch.

<sup>2)</sup> Landesarch.

<sup>3)</sup> Landesarch.

Trepšak Josef der Vorstadtpfarrer und geistliche Rath,  
geb. zu Lembach 30. Jänner 1801, ordiniert am  
28. August 1826, gestorben hier am 8. April 1871.

Rožane Thomas, Vorstadtpfarrer seit 1871, vorher  
Pfarrer zu Pameč.

### Filialkirche St. Josef.

Der Hauptpfarrer von Köttsch, Anton Testa, hat  
am 14. Jänner 1687 Folgendes über diese Kirche aufge-  
zeichnet: Capella (s. Josephi) 12 circiter annis fuit  
administrata ab homine saeculari, qui archiparo-  
chum Köttschensem agnoscere volebat, sed pro li-  
bitu concionatores, missas, aedituum conducebat,  
de elemosyna disponebat, quae cum ego primo in-  
gressu ad parochiam animadverterem, pati minime  
potui subjectam non esse jurisdictioni meae paro-  
chiali, unde litem movens, nil curans odium et in-  
vidiam malorum, per officium archidiaconale et  
excelsum regimen tandem adegı ad debitam obe-  
dientiam.

1684 am 17. Juni bevollmächtigte der päpstliche  
Nuntius in Wien den Lavanter F. Bischof Franz Grafen  
von Stadion, diese St. Josef-Kirche nuper construc-  
tam per nobilem D. Valentinum Weuorgo de Mar-  
burgo zu consecriren.<sup>1)</sup>

### Beneficiaten zu St. Josef.

Valentin de Bevorgo, geboren in Marburg, erster  
Beneficiat 1714.

Andreas Filipič, Beneficiat 1724.

<sup>1)</sup> Lav. Ord. Arch. Acta Romana.

zettel, dergleichen von St. Peter. — Die all (Echbrecher) sind dem Stadtrichter aufgezeichnet und besolchen zu strafen, wie man dergleichen halber straf vormals hat aufgelegt.

Es hat der Pfarrer von Lembach etlich luterische Büchel geschickt, auch ein Beneficiat Kristophorus Handl. Herr Singer von Isprungg, ein Buechfuerer, hat luterisch Büchl gesuert, seynd besuecht und nachmals an heit verbrennt worden mit sambt den ob angezaigten des Pfarrer von Lembach. Er Buechfuerer hat angelobt sich in 14 Tagen gen Gratz zu stellen. Dem Hauptmann ist deshalb von Rackerspurgt geschrieben worden Sontag des 5. July.“<sup>1)</sup>

1576 am 1. Advent-Sonntage nach vollendeter Predigt hat der Organist mit seinen Schülern von den Stufen des Chores in der Stadtpfarrkirche zu Marburg gegen das Volk gewendet das lutherische Lied: „Aus tiefer Noth schrei ich zu Dir“ gesungen, worüber sich die Bürger aus der Kirche entfernten, so daß nur noch mehrere Bauern bei der Messe blieben. — Vor zwei Jahren habe der Cooperator geheirathet. Der slovenische Kaplan habe ihn vor der Pfarrkirchthüre getraut. Der Schulmeister sei ein Sektirer und Versüherer der Jugend. Der Pfarrer Siechel äußert sich, er könne allen dem nicht abhelfen, doch ist er selbst in Verdacht, daß er der lutherischen Lehre zugehan sei.<sup>2)</sup>

1589 am 5. August erwähnt Erzherzog Karl in einem Schreiben aus Judenburg eines Tottnig und eines Rhnes, welche zwar aus der Stadt geschafft seien, wogegen aber die hinterlassene Tottnikin allerley verdächtigen Reden mit Wünschung des Türken, daß er nur bald kämme, item mit sektischen Bücherausstheilen und Ansiehziehen anderer Bürgersweiber fürgehe.<sup>3)</sup> Es dürfte hierin von der Stadt Marburg die Rede sein, weil Benedikt Totnik, gestorben

<sup>1)</sup> Bist. Protok. im Sek. Ord. Arch.

<sup>2)</sup> Bericht an den Bischof im Lav. Ord. Arch.

<sup>3)</sup> Lav. Ord. Arch.

dicationis hujus Ecclesiae, item in festis S. S. Floriani, Rochi, Marci, Luciae, Sebastiani, Augustini, decolationis s. Joannis Bapt. et feria II. rogationum.“

### Seelsorger.

Radmannsdorfer Andreas, rector ecclesiae vicariialis in Zelnitz, hat 1506 oder anfangs 1507 auf diese Pfründe resignirt. Statt seiner wurde vom Johann Schörtl, Stadtpfarrer in Marburg, zu Straßburg in Kärnthén am 15. Jänner 1607 zum Vikar von Zelnitz ernannt:

Zäch Andreas, bishin Beneficiat und des Stadtpfarrers Vikar in Marburg.<sup>1)</sup>

Lub (Lupše?) Peter, Pfarrer seit 1545.<sup>2)</sup>

Dpfer Leonhard, Vikar, 1585. Später in St. Peter b. M.

Brodnik Urban, Vikar 1607. Ueber ihn schrieb der Sefauer Bischof Martin an den Generalvikar von Gurk am 9. Juni 1607 in Marburg: — „Citavimus Urbanum Brodnikh, vicarium in Zelnitz, ut cum ad curam animarum a Nobis nullam haberet approbationem, a Nobis juxta Concilii Trid. praescriptum examinaretur, et si idoneus esset, approbaretur. Verum quia constat, quod senex ille admodum dissolute vivat — confessionem turmatim audiat — eum nec hora tolerandum duximus. Quamobrem curam animarum in praedicto loco interdiximus sub gravi poena, et d. Vicarius Marchpurgensis curabit, ut cultus divinus per

<sup>1)</sup> Lav. Ord. Arch.

<sup>2)</sup> Straßb. Copialbuch im Land. Arch.

gehen heimlich zu den benachbarten Prädikanten und genießen Fleischspeisen an Samstagen. Die Schulen seien leer und die Jugend ausgelassen.

1616 berichtet der Stadtpfarrer Pileator dem Seckauer F. Bischof, es habe sich ein Haeretieus in Marburg resolvirt zu beichten und Gehorsam zu leisten.

1636 am 11. August schreibt der Vikar Michael Roe, er habe dem Bischofe bereits gemeldet, daß es noch einige ungehorsame Insassen beiderlei Geschlechtes in Marburg gebe, welche schon seit mehreren Jahren her nicht mehr gebeichtet haben. Diese habe er nun theils durch Ermahnung, theils durch Bedrohung zum Gehorsam gebracht bis auf eine Weibsperson, die eine Tochter eines lutherischen Prädikanten und noch lutherisch gesinnt ist.

Mehreres über den Lutheranismus in und um Marburg findet sich vorne bei den Mittheilungen über Windenau, Hauptpfarre Rötisch.

Das Traungsbuch der Stadtpfarre reicht zurück bis 4. Juni 1646.

### Vorstadtpfarre zur hl. Maria in Marburg.

Im Jahre 1815 wurde das dermalige Franziskaner-Klostergebäude vom Militär als Transport-Sammelhaus benützt und mußte deshalb selbst die Seelsorgsgeistlichkeit der Vorstadtpfarre daraus weichen.

#### Die Pfarrsvorsteher:

P. Rudolf Reiter, Minorit, diente 1 Jahr in Graz, 6 Jahre in Pettau, kam 1790 in das hiesige Minoriten-Kloster, wurde hier 1809 Guardian und starb 61 Jahre alt.

Pf. Johann, Provisor, pastorigte zu Gams von 1802 bis 1807, dann als Kurat zu hl. Kreuz bis 1817. Er war geboren 1778, ordinirt 1802.

Treplak Josef, der Provisor, starb als Vorstadt-

Saffran Josef, Pfarrer, ein geborner Leutschacher, Raster Zögling seit 1742.<sup>1)</sup>

Trafela Stefan, Pfarrer, erbaute 1871 die Friedhofskapelle.

1545 hatte der Pfarrer folgendes Einkommen: 21 Pfd. 7 β. 14 dl. im Gelde, 61 Hühner, 25 Castrain, 1 Lamm, 146 Bogatschen und 19 Grazer-Viertel Hafer, an Zehent-Pfenig jährlich im Durchschnitte 3 Pfd. 2 β. 20 dl. Das Beicht- und Opfergeld u. a. tragt ungefähr 5 β. 2 dl. Ferner besaß die Pfarrpfründe 5 Weingärten, einen Mai-erhof und etliche Gründe. „Der Pfarrhof ist durch die Türckhen verprennt (1532) und bißher (1545) nit erpauet worden.“ (Straßb. Copialbuch).

### Pfarrre St. Martin in Gams (Kamnica<sup>2)</sup>).

Am 2. Juli 1528 sind auch die Gamsfer zur Kirchenvisitation nach Marburg berufen worden und erschienen. Darüber ist Folgendes protokolliert:

„G a m s b e y M a r c h p u r g.“

„Her Niklas Grosman, Pharrer, Her Stephan Wolff Gesellpriester, Her Cosmas Lachner, Her Sebastian Nagali, Her Lorenz Baumgartner, Benefiziaten, Ulrich Kreyter, Richter, Michael Posna, Jörg Potusch, Zehleudt mit 8 Pharrleuten seynd in Glauben nit irrig. — Der Pharrer beschwert sich, daß die Pharrleudt den Priestern auf den Filialen nit zu essen wöllen geben.“

„Abschid. Man soll den Kaplan zu essen geben, so er zur Filial geht, oder aber nach alten Herkhomen ein

<sup>1)</sup> Raster Chr.

<sup>2)</sup> Nicht Kanca, sondern Kamnica, weil es schon im 11. Jahrh. Caminiz und Gaminiz geschrieben wurde.

Geld, wo solchs nit gescheh, mag der Kaplan dahaim bleiben.“

„Item die Zechlendt wollen nit Raitung thuen von ihrn Einnehmen vnd Ausgeben. Die Pharrlendt zaigen an, es seynd vormals 7 Priester gewesen vnd ietzt seynd 6, haben dem Pharrer helfen singen vnd den Gottesdienst richten. Die halten die Meß nit nach vermög ihr Stifftbrief, nämlich Her Sebastian Wolfgang (?) vnd Her Leonhart (?) Baumgartner die Priester. Der Pharrer fuhr von dem Pharrhof, daß dazue gehört, als: Fässer, Schässer gesteht der Pharrer nit. Sie klagen, der Pharrer wird gar oft geändert, damit kommt der Pharrhof in groß Abbau —. Es ist in Summa beschloßen, daß alle Sach solle behalten werden, wie von alten Herkhomen —. Sunst haben sie den gemain Abschid. 1)“

Die Pfarrrkirche St. Martin haben die Türken im Jahre 1532 verheert und sammt dem Friedhose profanirt, weßhalb selbe am 21. Oktober 1535 vom Lavanter F. Bischofe Philipp consecrirt und reconciliirt wurden, laut Consec. Register:

„1535, 21. Octobris. Reconciliauit Cimiterium et consecrauit totam ecclesiam parrochiale S. Martini in Gambss prope Marchburg Saltz. dioc. In dicta ecclesia etiam consecrauit tria altaria, omnia per turcas deuastata. Supremum in hon. S. Martini. Reliquie in eodem contente de monte Caluarie, de porta Salomonis, de S. Vito, Joachim, Vrsula et sodal. Altare a sinistris in hon. Intemerate Virginis Marie, Anne et omnium apostolorum. Recluse (sic.) incluse de monte Caluarie, de S. Joachim, Anna, Vrsula et sod. A dextris in hon. S. Nicolai et omnium confessorum.

1) Sef. Ord. Arch.

Simon Korej, Beneficiat 1725, ein geborner Steirer aus Krain.

Ulrich Jakob Brecej, Beneficiat 1746, gestorben in Marburg, 78 Jahre alt, am 13. September 1780.

Franz Korpan, Beneficiat 1780.

Hl. Kreuz-Kapelle im Schlosse Windenau.

Am Grabsteine des Benedikt Thotnifer ist als Sterbejahr angegebene „91“ (1591), nicht 01.

### Pfarr St. Margaretha in Zelmitz.

Die Pfarrkirche: Das Visitations-Protokoll von 1703 bemerkt über diese Pfarrkirche und den Friedhof: — „in medio Ecclesiae parvum altare B. M. V. in quo etiam aliquando super portatili missa dicitur.“

„Coemeterium sat amplum — muro cinctum — in quo etiam est capella aliqua perve-tusta, in qua nihil invenitur, praeter imaginem s. Michaelis.“

„Adsunt et confraternitates duae, una s. Rosarii, altera s. Barbarae.“

1691 und 1692 wurde der Thurm über Auftrag des Patronen neu erbaut.<sup>1)</sup>

Die Tochterkirche St. Johann wird schon im Visitations-Protokolle von 1545 genannt.<sup>2)</sup> Aus dem Visit.-Protokolle von 1703 wird Folgendes mitgetheilt: „Novus chorus cum novo organo habetur.“ — Divina peraguntur in hac Ecclesia in feriis tertiis paschatis et pentecostes, in festis patrocini et de-

<sup>1)</sup> Lav. Ord. Arch.

<sup>2)</sup> Landesarch.

auf St. Nicolaß Altar gewest, die Bernhardt Hengstpacher gestift hat, vund darzue 2 Weingarten — verschafft. Dieweil aber Vormallen ain Aigener Caplan darauf gewest, vund sich von solch Einkommen nit erhalten mögen, so haben die Zechleudt dieselben 2 Weingarten zu der Kkirchen genommen vund geben dennocht des Pfarrers Geselpriester Herrn Werthen Järlich 3 Pfd. dl., damit Er wochenlich auf denselben Altar Zwo Meß list.

So ist auch bey diser — Pharr Gotts Leichnambs Bruederschaft, so vor Jharn durch Georgen Schweigharten gestift — hat 2 Weingarten — Im Dorff zu Gämbs ein Aigen Hauß. — Solche Bruederschaft hat vor Jaren ein Aigen Caplan gehabt, aber an Jetzt verricht des Pharrers Geselpriester wochenlich Zwo Meß —.“

1695 wurde laut Kirchenrechnung der St. Augustin=Altar übersezt.

Aus dem Bisit. Protokolle von 1703 wird mitgetheilt Nachstehendes: „Altaria habentur 5, quorum summum in hon. S. Martini erectum et consecratum est, 2. SS. Augustini et Luciae ante 7 annos erectum et consecratum, 3. B. M. V. ante 5 annos innovatum, consecratum est, 4. S. Michaelis Arch. consecratum, 5. SS. Corporis Christi ante 9 annos erectum, non consecratum —. Campanae tres omnes benedictae. Sacristia ante 5 circiter annos noviter exstructa. — Adest et confraternitas S<sup>mi</sup> Corporis Christi anno 1654 a Joanne Marco ep. Seccov. — approbata et confirmata —.“ Die Corporis Bruderschaft bestand schon lange vor 1703, denn es wird schon 1450 ein Andre Goldner, Propst, der Gottsleichnam Bruderschaft in Gams genannt.

Die Filialkirche St. Urban. „1545. Die Kkirche ist paufellig, derothalben Sy — die Kkirchen wiederumb haben angefangen zu pauen.“ <sup>1)</sup>

<sup>1)</sup> Copialbuch in Straßburg.

alium peragatur, donec D. V. Ecclesiae de bono pastore provideat. <sup>1)</sup>)

**Kačič Gregor**, Pfarrer 1659, 1660, ein Bruder seines Vorgängers Mathias Kačič. <sup>2)</sup>)

**Sibenaicher Georg**, kommt schon 1672 als Pfarrer von Zelnitz vor. Er starb hier 1691. Laut Raster Chronik war er ein geborner Oberburger und ist 1646 in die Raster Schule eingetreten.

**Saidmon Mathias** war auch Philosophiae Magister und wurde am 19. September 1691 als Vikar für Zelnitz ernannt. Im Visit.-Protokolle von 1703 wird über ihn bezeuget: „Domus parochialis a moderno parcho propriis expensis multum aucta, cum antea lignea et similior rusticanae quam parochiali domui fuerit. Er erbaute auch den Pfarrkirchthurm und führte an beiden Kirchen mehrere Bauten aus.

**Strauß Hanns M.**, Vikar, soll ein geborner Zarin-ger gewesen und 1672 in die Raster Schule gekommen sein. <sup>3)</sup>)

**Jereb Johann**, Vikar, geboren in der Wüste, studirte in Raab seit 1688. <sup>4)</sup>) Installirt wurde er hier am 28. September 1738.

**Thaller Valentin**, Vikar, geb. in der Pfarre Tainach in Kärnthen am 7. Jänner 1712, zum Priester geweiht in St. Andrä im Lavantthale am 5. März 1735 auf den Tischtitel des Joh. Balth. von Ränfstelshoffen, Propsten von Straßburg. <sup>5)</sup>)

<sup>1)</sup>) Visit.-Prot. Sek. Ord. Arch.

<sup>2)</sup>) Geschäfts-Prot. in Jaal

<sup>3)</sup>) Raster Chor.

<sup>4)</sup>) Ebendort.

<sup>5)</sup>) Lav. Ord. Reg.

Lingnitsch Rupert, Vikar bis 1540.

Schlauetz Peter, Vikar, präsentirt am 26. Novemb. 1540.<sup>1)</sup>

Nachtigall Peter, besaß 1542 in Marburg das St. Ruprecht-Beneficium, welches ihm die Bürger von Marburg verliehen hatten.<sup>2)</sup>

Dieser Nachtigall ist sicherlich niemand Anderer, als der vorgenannte Schlauetz recte Slavič, zu deutsch die Nachtigall.

Ornič Mathias, Vikar 1607.<sup>3)</sup>

Stampfel Peter resignirte das Vikariat 1635.

Pasqualin Franz, präsentirt am 1. Dezemb. 1635.

Peklar Michael zum Vikar ernannt am 24. April 1692, gestorben am 26. März 1703.

Strauß Michael, Vikar, diente als Seelsorger seit 1692, erhielt das Vikariat Gams am 24. April 1702. 1703 wurde seine Installation auf diese Pfarre als ungiltig erklärt, weil er vom damaligen Dekan Blesch installirt wurde, den der Erzbischof als Dekan nicht erkennen wollte.

Kenfl Franz Josef starb in Marburg am 31. August 1747.

Mayr Franz, Pfarrer, pastorirte als Kaplan in Leutschach 11 Jahre, in Gamlig 1 Jahr, in Marburg als Süssenheimer Beneficiat 6 Jahre, als Kurat zu St. Margarethen an der Pekniß  $\frac{1}{2}$  Jahr, als Vikar in Zelnitz  $14\frac{1}{2}$  Jahr, dann hier.

1517 am 2. April präsentirt der Marburger Pfarrprovisor Vitus Kastner den Laibacher Diözesan Priester Leonhard Paradiz für das durch den Tod des Lorenz Mon-

<sup>1)</sup> Urkunde im Lav. Ord. Arch.

<sup>2)</sup> Gültenschätzung im Land. Archiv.

<sup>3)</sup> Bistf. Prot. im Sel. Ord. Arch.

golt, Bamberger Diözesan-Priester, erledigte Beneficium St. Nikolaus der Bamser Pfarrkirche. <sup>1)</sup>)

### Pfarrre Ober- St. Kunegund.

Am 28. August 1510 hat der Lavanter F. Bischof Leonhard die hiesige Pfarrkirche konsekriert und den Friedhof hier reconciliert. Darüber ist im Pontifical-Register notirt: „1510 die 28. Augusti — Consecrauit ecclesiam S. Chunegundis an der pessnitz com: nuncapatam Saltz. dioc. et duo altaria, vnum videlicet in hon. S. Khunegundis, Petri apost. et Johannis Bapt. et Sebastiani et continentur in eodem reliquie subscripte videlicet S. Petri apostoli aliorumque sanctorum. Secundum altare Consecrauit in hon. S. Crucis B. marie virginis Achatii sociorumque ejus, et continentur in eodem reliquie videlicet prefate s. Crucis aliorumque sanctorum quam plurimorum.“

„Cimiterium quoque ejusdem ecclesie reconciliavit die prefato.“

„1545. Die Kkirchen ist vom Holtzgewerch in schlechten gepen. <sup>2)</sup>)“

„1703. Ecclesia haec consecrata est — valde parva et saepius in concursibus capiendo populo quasi insufficiens. Altaria habet tria, 1. in hon. s. Cunegundis, 2. B. M. V. 3 S. S. Fabiani et Sebastiani erecta et consecrata —. Habetur in choro organum, confessionale nullum —. Caemeterium habetur benedictum et muro cinctum —. Divina peraguntur in hac ecclesia qualibet tertia dominica et quibusdam festis. Fundatio et inde

<sup>1)</sup> Urk. des Lav. Ord.

<sup>2)</sup> Copialbuch in Straßburg.

Reliquie de monte Caluarie, de S. Andrea, Joachim, Vrsula et sodal.“

„Et ibidem benedixit duas campanas et Confirmavit circiter 150.“

Im Straßburger Copialbuche ist folgender Bericht aus dem Jahre 1545 über die Pfarre Gams und seine Filialen zu lesen:

„Der Pfarrer haist mit Namen Petrus Nachtigall. Ist bey 2 Jaren Pharrer Alda. Weiß khainen Fundator solicher Pharr, Allain das dieselb vor Allter zu der Pharr Marchburg gehört hat. — Vor Jaren sein 3 Priester Alda geweest aber an Jetzt ist der Pharrer selb Aunder auß vrsachh, das Er die Priester bey sollichen schlechten einkhomen nit bekhomen mag. — So hat die Pharr 3 Filial zu Sannet Urban, zu Sannet Kunigundt vnnnd zum hl. Creutz. Darbey wirdt der Gottsdienst allbeg vber 14 tag mit ainer meß vnnnd Predig verricht.

Das einkhomen so vor allter zu dem Pfarrhoff gehört hat, thuet in thruckhnem gelst: 2 Pfd. 7 ß In Waiz 3 Gräzer Biertl, Paan  $\frac{1}{2}$  Görz. Perkhrecht Wein 3 Emer, Beckhrecht Pfening 2 ß. 18 dl., Capaun 2. — So hat der Pharrer 3 Paw Weingarten — hat khainen mairhof noch grundt, darauf Er was erpauen, noch ainich Vieh erhalten möcht. Das Veicht vnnnd opfergelst so im vngewärlich trecht 4 Pfd. dl. Die Khäffsamblung, so der Pharrer hat, nimbt der Geselpriester Ein. — Der Pharrhof ist von Holzwerk vnd in schlechtem gepen.

Mer hat vorbenannter Pfarrer zu Gämbs ain Beneficium Auf Sannet Ruprecht Altar zu Marchburg in der Pfarrkirchen, so im die Burger zu Morchburg verlichen haben. — Zu sollichem Beneficium hat Er 3 Weingartth — auch in der Stadt Marchburg ain abpauts Hauß. — Dise Khirchen (zu Gams) hat khain gult noch einkhomen, allain 2 Weingarten —.

Mer so ist ein Caplaney bey diser Pharr zu Gämbs

Peric Josef, Kurat, war geboren in Görz am 21. Juni 1786, zum Priester geweiht am 16. September 1810, diente als Kaplan zu St. Lorenzen in der Wüste 1810—1817, als Provisor in Wies 1817 und als Kaplan in St. Peter b. M. 1817.

### Pfarrre St. Peter bei Marburg.

1528. Bei der allgemeinen Kirchenvisitation, zu welcher die St. Petrer am 2. Juli 1528 nach Marburg erschienen sind, wurde diese Pfarrre betreffend Folgendes protokolliert: „St. Peter. Herr Jörg Zwelffer, Pharrer, Herr Jörg Momhprenß, Gesellprierster, Herr Jörg Plasß, Kaplan, Peter Schapla, Toman Scheriekh, Peter Kasaman, Jörg Kreidsch Zechleut mit andern 3 Pharrsleuten seynd im Glauben wie von Alter —. Pharrer zeigt an von Ehebrechern vnd andern, so nit comunicirt haben; soll geschriftlich zustellen; der Richter zu Markburch sei ihr Landrichter, hat er geschriftlich angezeigt. Haben sunst kein Irrung, beleiben bey ihr alten Herkhomen vnd Gebreüchen —.“

Im Verzeichnisse über die vom Pharrer namhaft gemachten Ehebrecher heißt es am Schluß: „Die all sein dem Stadtrichter aufgezeichnet vnd besolchen zu straffen, wie man dergleichen halber straff vormals hat aufgelegt.“

Unter den Angezeigten ist auch ein Inwohner beim Goldwascher in Nebau.

1545. „Auf dieser Pharr (St. Peter) ist in zwaien Jaren, sider Ruprecht Schlätinger saliger gestorben ist, thain Pharrer gewesen, vnd volgunds als Mathias Weißler, so ain Lay ist, zu solcher Pharr spruch gehabt, (Forderung gehabt, weil er für sie Steuergelder vorgestreckt), hat Inne Herr Anthoni Bischof zu Gurgkh — alle der Pharr nuzung vnd einkhomen einzunehmen bewilligt.

Des Visitators Aufzeichnung vom Jahre 1703.  
 „Ecclesia haec consecrata est in hon. S. Urbani —. Altaria habentur tria, 1 in hon. s. Urbani consecratum, 2. B. M. V. et 3. S. S. Primi et Feliciani non consecrata. — Egeret — reparatione, sed ob defectum mediorum differi — debet. — Coemiterium non habetur, campanae vero duae eaeque benedictae. — Divina peraguntur in hac Ecclesia 20 circiter vicibus. — Fundatio et inde provenientes redditus consistunt in vineis, ex quibus singulis annis 20 circiter dolia vini habentur.“<sup>1)</sup>

Am 1. Mai 1807 haben die Inwohner der Gemeinden Gams, Schober, Roßbach, Treßternitz, Mittelberg und hl. Kreuz einen Revers ausgestellt, daß sie die verfallene Urbani-Kirche auf eigene Kosten wieder erbauen und erhalten wollen. Am 11. Juni 1807 hat der Kreisdechant und Stadtpfarrer Andreas Kavčič die neu hergestellte Urbani-Kirche benedicirt.

Kapelle bei der Weingart-Realität Wiener des Kreis-Kommissärs Baron Josef Schaller. Dahin ertheilte das Sek. Ordinariat die Meßlizenz am 7. Dezember 1802.

1808 besaß diese Realität der Bräuer Franz Vogl.

### Pfarrgeistlichkeit.

Niklas, der Pfarrer von Gams 1378 und Niklas der Stifter der St. Katharina-Kaplanei in Marburg, 1367, sind zwei verschiedene Persönlichkeiten. Letzterer war nicht Pfarrer allhier.<sup>2)</sup>

Großmann Nikolaus, Pfarrer 1528, war bei der allgemeinen Kirchenvisitation 1528.

<sup>1)</sup> Lav. Ord. Arch.

<sup>2)</sup> Siehe St. Katharina Kaplanei, S. 546.

„Eadem die consecrauit ecclesiam Filialem ad B. Virginem pertinentem ad S. Petrum deuastatam per turcas, et supremum altare in hon. Virginis Marie. Reliquie incluse de monte Caluarie, de S. Bartholomeo, de manna et lacte B. Virginis Marie, de S. Joachim, Anna, Vrsula et sodal: Et confirmauit circiter 150.“

1701 Ecclesia fuit antiquitus ualde parua, nunc autem major facta et duae partes noviter aedificatae. <sup>1)</sup>

1703 am 15. Juni hat der Dechant Mathias Bernhard Bechel die Kirchen hier visitirt und dabei über die Pfarrkirche unter anderem Folgendes notirt:

„Altaria habentur 5, quorum summum in hon. s. Petri, 2. Ss. Trinitatis, 3. S. Ruperti, 4. s. Franc Xav. 5. B. V. M. erecta — nullum tamen ex omnibus 5, uti nec ecclesia — consecrata sunt, cum ante 30 jam annos major pars ecclesiae noviter extracta et hactenus non consecrata fuerit. — Campanile ante 15 circiter annos ex mandato — Episcopi Gurcensis — magnifice extractum, qui — Princeps (Gurcens. ep.) proprium suum Architectum ad id perficiendum submisit, in eo campanae 4 omnes benedictae. Sacristia etiam de ejusdem Principis — consensu noviter honorifice extracta.“

Adest et confraternitas s. Petri, quae indulgentiis perpetuis provisa est et uti creditur ante 50 circiter annos ab Ill. Principe et Episcopo Secov. approbata et ejus statuta confirmata — Fundatio et inde provenientes annuales hujus eccle-

<sup>1)</sup> Bist. Bericht im Lav. D. Arch.

siae reditus consistunt in vineis, ex quibus singulis annis centum circiter dolia vini habentur. —

1871 am 5. November (23. Sonntag nach Pfingsten) wurden die vom Jakob Brollo, aus Gemona, fresco ausgemalte Pfarrkirche und der neu gefasste Hochaltar vom Lav. Fürstbischöfe Jakob Maximilian konsekriert. In diesem Jahre wurden auch die vom Turner in Graz gemalten Kreuzwegbilder aus den Kreuzwegkapellen des Frauenberges in die Pfarrkirche übertragen und dieselben in den Kapellen durch Fresken vom Jakob Brollo ersetzt.

Die Filialkirche am Frauenberge (nagori) wurde 1532 von den Türken devastirt und 1535 wieder consecrirt, wie dies bereits bei der Pfarrkirche gemeldet worden ist.

„1545. Die Kkirchen hat ain eigenes Beneficium. Philipp Feistriker ist Beneficiat. Dize Kkirchen ist durch die Gemain vor 12 Jaren erhebt vnd dem Taplan (Beneficiat) durch Sy verlassen (überlassen) worden. Die Kkirchen ist durch den Türken verprennt derowegen Sy dieselbe wieder expauen müessen.“<sup>1)</sup>

1703. — „An Ecclesia haec consecrata sit non constat, cum nec signa consecrationis ejus appareant, nec de hoc d. Parochus vel parochiani genuinam notitiam habeant. Altaria habet 8, quorum summum in hon. B. M. V. assumptae erectum et consecratum, 2. s. Joannis Bapt. 3. s. Antonii ante 20 circiter annos a d. Garzarolli parochi, 4. s. Valentini et Alexii, 5. s. Floriani non consecrata, 6. s. Urbani consecratum, 7. s. Annae non consecratum, 8. s. Achatii consecratum —. Adest in choro organum et unicum confessionale in sacristia —. Caemeterii muri in duabus partibus ante hoc destructi reficiuntur. Campanile

<sup>1)</sup> Straßb. Copialb. im V. Arch.

provenientes annuales reditus consistunt in vineis, ex quibus singulis annis 20 circiter dolia vini habentur.“<sup>1)</sup>

1778 wurde diese Kirche von ihrer Mutterkirche losgetrennt und mit einem eigenen Seelsorger versehen.<sup>2)</sup>

1618 sind in der Bittwoche laut Kirchenrechnung die Marburger mit der Prozession hierher gekommen.

Der 3. Altar dieser Kirche ist nicht dem hl. Josef, sondern dem hl. Johannes geweiht.

### Vokalie hl. Kreuz.

„1545. Die Kkirchen hl. Kreuz ist pausellig.“<sup>3)</sup>

1703. „Ecclesia haec pariter consecrata — Altaria habentur tria, 1. in hon. S. Crucis erectum et consecratum, 2. B. M. V. 3. in hon. S. S. Catharinae, Margaritae et Barbarae non consecrata. — Ecclesia haec eget pariter aliqua reparatione, quae autem ob defectum mediorum aliquo tempore differi debet; non habet organum nec confessionale. — Caemeterium non habetur, campanae tres eaeque benedictae. — Divina peraguntur in hac ecclesia qualibet tertia hebdomada semel et aliquibus diebus festivis. Fundatio et inde provenientes annuales reditus consistunt in vineis, ex quibus singulis annis 6 circiter dolia vini habentur —.“

### Vokalkaplane.

Pfuhl Johann hat die Vokalie angetreten am 1. November 1807.

<sup>1)</sup> Visit Prot. im Lav. Ord. Arch.

<sup>2)</sup> Ord. Bericht vom 18. April 1811. Lav. Arch.

<sup>3)</sup> Straßburger Copialbuch im Landesarch.

erhielt er am 16. Oktober 1595 und resignirte dieselbe am 7. März 1602.

**O b f e r L e o n h a r d** kam 1602 von Zelnitz auf diese Pfründe.

**B o r e č i č G e o r g** wurde am 13. Oktober 1623 zum Pfarrer ernannt.

**R a i n i e r M e l c h i o r** wurde schon am 27. April 1648 auf die Stadtpfarrpfründe Marburg installiert.

**G a r z a r o l l i F r a n z**, Italus, Pfarrer hier seit 1648.

**K n e c h t l v o n K n e c h t e l s h o f e n J o h a n n F e r d i n a n d**, Pfarrer. Ihm wurde die Jurisdiction vom Gurker F. Bischöfe ertheilt, weshalb er vom Erzbischofe a beneficio et officio suspendirt wurde, wogegen er seine Rechtfertigung nach Rom einschickte und sich durch die Suspension nicht beirren ließ. Er war auch von Gurf als Commissarius über den Marburger Distrikt bestellt.<sup>1)</sup> Er starb in Marburg am 6. Juli 1708. „Domus parochialis noviter magna ex parte aucta et honorifice constructa.“<sup>1)</sup>

**B r e z n i k M a t h i a s**, Pfarrer 1801—1817, diente vorher als Kaplan zu Straßgang 1 $\frac{1}{2}$  Jahr, in Gams als Kaplan 15 Jahre, als Pfarrer 5 $\frac{1}{2}$  Jahre.

### Pfarrre St. Martin unter Wurmberg.

Am 27. Oktober 1535 hat der Lavanter F. Bischof Leonhard auch die hiesige Pfarrkirche konsekriert und hier die hl. Firmung ertheilt, worüber im Pontifikal-Register Folgendes aufgezeichnet ist: 1535 Vicesima septima. „Octobris Consecrauit Chorum a nuovo ad S. Mar-

<sup>1)</sup> Visit.-Prot. von 1703.

<sup>2)</sup> Ebendort.

Gleichwol der Bischof einen Lay Priester mit Namen Philipp Feustriger, so vorhin ein Beneficium bey diser Pfarre Kirchen hat, dise Pfarre verlichen. Derselb Priester ist aber nit Confirmirt, dardurch also noch khain Confirmirter noch Rechter Pfarre daseselbs vorhanden ist.

Filialkirchen: v. l. Frauen, St. Martin, St. Margaretha; Guettenhaag in der Kapellen, dobey wirdet der Gottesdienst Wöchentlich Auch Sontags vnd Feuertags mit der meß verricht wie vor Allter.

Die Kirchen (St. Peter) ist hienor durch den Türken verprennt vnd an Jetzt widerumben expant worden.<sup>1)</sup>

Im Jahre 1672 zählte die Pfarre 2497 Seelen.

### Die Pfarrkirche.

1532 haben die Türken sowohl die Pfarrkirche, wie auch die Kirche am Frauenberg devastirt. 1535 kam der Pavanter F. Bischof vom Salzburger Metropolit abgeordnet, um die von den Türken profanirten Kirchen und Friedhöfe zu reconciliiren und andere nothwendige Weihungen vorzunehmen.

Dies geschah hier in St. Peter am 23. und 24. October 1535 laut folgender Auszüge aus dem Ordinations-Buche:

„1535. 23. Octobris Benedixit (Leonardus ep. Lav.) Campanam et reconciliauit Cimiterium ad S. Petrum prope Marchpurg.“

„24. mensis Octobris Consecrauit Chorum eiusdem ecclesie S. Petri per Turcas deuastatum, supremumque altare consecrauit in hon. S. Petri. Reliquie recondite de monte Caluarie, de porta Salomonis, de ligno crucis s. Andree, de s. Vito, Ursula et sodal: Et confirmauit circiter 30.“

<sup>1)</sup> Straßb. Copialb. im Landesarch.

lai, Fabiani et Sebastiani; nulla adest confraternitas. Ecclesia haec fundata est vineis duabus —.“

„Joannes Godefredus Kraxner, philosophiae mag. et Theologiae speculativae unius anni (capellanus primus ad s. Petrum), — in tertium annum in ecclesia fil. ad s. Martinum singulis dominicis et festivis diebus zelosum verbi Dei praeconeum agit.“<sup>1)</sup>

Luznik Johann Georg wurde 1761 hier als Kurat angestellt.

### Pfarrre St. Barbara bei Wurmberg.

Im Visitations-Berichte von 1545 kommt diese Kirche nicht vor, wohl aber im Visitations-Protokolle von 1703. Da heißt es: „Filiālis ecclesia s. Barbarae. Ecclesia haec an sit consecrata authentice sciri non potest, cum nec exstent signa denotantia consecrationem, nec hujus ullum authenticum instrumentum, pie tamen creditur, cum ejusdem dedicatio celebrari solet dominica festum s. s. Apostolorum Philippi et Jacobi subsequente. — Altaria duo sunt, majus in hon. s. Barbarae et minus seu laterale s. s. Philippi et Jacobi, — non tamen consecrata. — Chorus quidem exstat, sed nullum organum in eo, neque confessionale in ecclesia; — 2 sunt campanae benedictae. Caemeterium nullum, sacristia nulla. — Divina peraguntur in hac ecclesia in festis s. Barbarae, s. s. Philippi et Jacobi et dominica subsequente, — item in festis s. s. Viti et Bartholomaei et Egidii. Ecclesia haec fundata est unica vinea —.“

Der Pfarrer Skozilli Georg F. war gebürtig

<sup>1)</sup> Lav. Ord. Arch.

von Vinodol, diente als Seelsorger zu Tersat 4 Jahre, zu St. Jakob in W. B. 3 J., zu Raft 6 Jahre, dann hier seit 1798. Am 27. Dezember 1811 zog er von hier auf die Pfarre St. Benedikt in W. B. und von dort erst nach hl. Dreifaltigkeit.

### Pfarre St. Margarethen an der Pöstnitz.

Der Visitations-Bericht von 1545 sagt, daß die hiesige Kirche eine Filialkirche von St. Peter sei, dann: „Diese Kirche ist durch die Türken verprennt worden (1532), derwegen S<sup>o</sup> dieselbe wieder erpauen müessen.“<sup>1)</sup>

Im Visitations-Protokolle von 1703 ist über diese Pfarrkirche notirt:

„Ecclesia haec in hon. s. Margarithae consecrata structurae est vetustae —. Altaria habentur tria, quorum summum in hon. s. Margarithae erectum et consecratum, 2. s. Andreae, 3. s. Rochi, non consecrata. — Adest in choro organum et suggestum in ecclesia —. Caemeterium non habetur, campanae vero tres benedictae in campanili decenti. — Divina peraguntur solummodo in festo s. Margarithae et dominica sequenti, in qua celebratur festum dedicationis, in festis s. Andreae et s. Rochi, feria 3. paschatis et pentecostes; nulla adest confraternitas. Ecclesia haec fundata est vineis —.“

1765 wurde diese Kirche eingewölbt.

Drozg Franz, Pfarrer hier bis 3. Juli 1807.

Kožuh Josef war hier als Pfarrer vom 1. Mai 1808 bis 11. Oktober 1821. Vorher pastorirte er in Ja-

<sup>1)</sup> Landesarch. Straßb. Copialb.

etiam utcumque decens, in quo tres sunt campanae benedictae. — Divina peraguntur in hac ecclesia in festo assumpt. B. M. V. et dominica subsequente, in qua celebrabitur dies dedicationis ecclesiae, et in festis s. s. Apostolorum, praeterquam in festo s. Andreae, aliquando etiam in septimana, maxime cum peregrinationes adveniunt. Nulla adest fraternitas. Reditus hujus ecclesiae ex fundatione et obligationibus provenientes deducuntur — ad matricem ecclesiam —.“<sup>1)</sup>

### Die Pfarrer von St. Peter:

Zwelfer Georg, Pfarrer, schon 1528 bei der allgemeinen Kirchenvisitation.

Schlattinger Ruprecht, Pfarrer, gestorben 1543, hat die Pfarrpfriinde mit Schulden belastet hinterlassen. 1544 am 3. Juni hat der Gurker Bischof die Gläubiger des verst. Schlattinger citirt.

Philipp Feistriker, ernannter, aber nicht confirmirter Pfarrer 1543, 1545.

Felix a Cunidalibus wurde zum Pfarrer ernannt am 24. Jänner 1573.

Gleücher Lukas, Pfarrer, wurde 1586 auf die Stadtpfarrpfriinde Marburg installiert.

Latomus Ernest<sup>2)</sup>, Pfarrer, geboren zu Lainach in Kärnthen 1573, zum Priester geweiht 1595 vom Gurker Bischofe, ging von hier 1602 auf die Pfarre St. Veit an der Dran (bei Pettau). Dort verkaufte er die Pfarrpfriinde an einen Herrn von Dietrichstein und begab sich nach Kärnthen, wo er 1608 Canonieus in Völkermarkt wurde. Die hiesige Pfründe

<sup>1)</sup> Visit. Prot. im Lav. D. Arch.

<sup>2)</sup> Latomus-Steinbrecher, Steinmetz.

## Pfarre St. Michael in Mahrenberg.

1528 am 21. Juni haben die kaiserlichen Commis-  
säre hier in Mahrenberg die allgemeine Kirchenvisitation  
gehalten, zu welcher außer Mahrenberg auch die benach-  
barten Pfarren Eibiswald, Altenmarkt und St. Peter von  
jenseits des Raders, dann Remšnik und Saldenhofen  
kamen.

In Betreff der Pfarre Mahrenberg ist im Visita-  
tions-Protokolle zu lesen:

„Herr Simon Fehstrijer Pharrer, Herr Steffan  
Riechtenwaldter geselbriester, Brueder Urban Caplan vndt  
Messner, Maister Lorenz, Thom Weber Zehlent, Jörg  
mit andern 6 Pharrleutten seind im glauben ainß. Sagen  
der Pharrer beger von ain Pankfortten 14 khrewyer zwi-  
schen Ostern vnd Phingsten, von ain Cemrn aber 6 khr.  
von ainem kundt fünf Im Jar von ain Pankfortten 8 khr“,  
d. i. Taufgeld.

In Folge Hofverordnung vom 25. August 1802  
ging das Patronatsrecht über diese Pfarre auf den steier-  
märkischen Religionsfond über.

Bei einer der beiden in Mahrenberg 1721 und  
1727 stattgefundenen Feuersbrünste verbrannten auch die  
Pfarrmatriken, denn im Lavanter Ordinationsbuche wird  
in Betreff des Tonsuristen Josef Perkiš, geb. zu Mah-  
renberg 1710 im Monate Februar, bemerkt: „dies (na-  
talis) ob combustum librum nescitur.“

1810 am 4. Mai berichtet der Dechant von Mah-  
renberg, daß bei mehreren Durchmärschen östreichischer  
und französischer Truppen der Friedhof in Mahrenberg zu  
einem Pferd- und Ochsenstall gemacht und daß dabei auch  
die Todtenkammer in Asche gelegt worden sei.

Die Pfarrkirche allhier hatte früher das Recht, eine  
Strassenmauth einzuheben, mußte aber dafür eine Strecke  
Strasse erhalten und kultiviren.

tinum prope arcem Wurbmberg Saltzb. dioec. In ea quatuor altaria. Supremum in hon. S. Martini. Reliquie in eo de statua flagellationis J. Ch. de monte Caluarie, de velo Marie magdal. de s. Vrsula et sodal. — A dextris altare primum in hon. Virginis Marie. Reliquie incluse de statua flagellationis J. Ch. de s. Joachim, Virgilio, Vrsula et sodal: A dextris secundum in hon. s. Sebastiani. Reliquie de monte Caluarie, Joachim, Vrsula et sodal: A sinistris altare in hon. s. Nicolai. Reliquie recondite de porta Salomonis, de s. Elena regina, Vrsula et sodal. Et confirmavit circiter 200.“ — Ob die Türken 1532 auch diese Kirche devastirten, wird nicht bemerkt.

1545 ist im Straßburger Copialbuche über diese Kirche bemerkt: Filiale von St. Peter. Im guten gepeu. <sup>1)</sup>

1703 wurde diese Kirche visitirt und dabei Folgendes über sie protokolliert:

„Ecclesia haec consecrata est in hon. s. Martini, in qua sanctissimum Sacramentum ordinarie non, sed solummodo singulis dominicis post festum corporis Chr. usque ad festum s. Bartholomaei et id concursibus asservatur. Altaria habentur 5, quorum summum in hon. s. Martini, 2. s. Nicolai, 3. B. M. V. 4. s. Martini 5. s. s. Fabiani et Sebastiani erecta et omnia praeter ultimum consecrata — Chorus adest, sed nullum organum, vnum confessionale — Caemeterium adest benedictum et muro cinctum. Campanae tres benedictae — Divina peraguntur per totum annum singulis dominicis diebus, in festis purificationis B. M. V., ascensionis Domini et s. Martini, Nico-

<sup>1)</sup> Landesarch.

Hietl Franz, Pfarrer, geboren in Mahrenberg am 25. August 1722.

Panzer Johann, Pfarrer bis 1802, trat zu Marburg in Pension am 30. April 1808.

### Das Frauenstift in Mahrenberg.

1636 am 26. April konsekrirte der Ravanter F. Bischof in der Mahrenberger Stiftskapelle einen Altar in hon. omnium Sanctorum und weihte hier zugleich auch eine Glocke in hon. s. Susanae.

1718 am 14. Septber. wurden 571 Personen vom Ravanter F. Bischofe in der Stifts-Kirche hier gesirmt.

### Die Priorinen:

Margaretha edle von Trebekhin war schon 1523 Priorin, denn es wurde in diesem Jahre dem Marat Thomas, geb. von Windischgraz, das Subdiaconat vom Ravanter F. Bischofe auf ihren Tischtitel ertheilt.

1629 am 3. Mai hat hier die Wahl einer Priorin im Beisein des Rav. F. Bischof stattgefunden.<sup>1)</sup>

Maria Susana Andrianin wurde am 20. August 1668 einstimmig zur Priorin erwählt und dann konfirmirt. Diesem Akte haben außer dem Rav. F. Bischofe noch beigewohnt: P. Augustin Mayr der Propst von St. Andrä, Johann Bapst. von Dornsborg der Propst von Unter-Drauburg, P. Martin der Chorherr von St. Andrä und Georg Starmon der Beichwater des Stiftes Mahrenberg.<sup>2)</sup>

<sup>1)</sup> Rav. Ord. Prot.

<sup>2)</sup> Ebendort.

Chorfrauen: 1781 wurde nicht eine Johanna von Sekol eingekleidet, sondern es hat 1781 die Johana Seethal die Profess abgelegt. Dahin ist also der aus einer unrichtigen Lesung des Namens Seethal entstandene Irrthum auf Seite 103 zu berichtigen.

Maximiliana Pettauerin, Erdominikanerin des Stiftes Mahrenberg, lebte noch 1820 in Graz und erhielt vom Sek. f. b. Ordinariate am 12. Juli 1820 die Erlaubniß, über ihr Vermögen zu testiren.

### Aufhebung des Stiftes.

Am 21. März 1782 erklärte der Gubernialrath Max Freiherr von Waidmannsdorf dem Stifte seine Aufhebung. Mit der Priorin Senfriede Gräfin Kienburg lebten damals im Stifte 24 Nonnen, meist adelige Frauen im Alter von 18 bis 50 Jahren; nur eine war 60 Jahre alt. Sie alle erklärten sich geneigt, mit Dispens in den weltlichen Stand zu treten und mit der angebotenen Pension zu ihren Verwandten zu gehen. Nur die Priorin wünschte eine höhere Pension, die ihr aber nicht bewilliget wurde.

Am 21. August verließen alle Nonnen das Kloster. Die 8 stummen und blödsinnigen Personen, welche im Kloster verpflegt wurden, bekamen auch weiter aus den Einkünften des Stiftes ihre Verpflegung.

Mahrenberg war eines der reichsten Frauenklöster in Oesterreich. Das Aktivvermögen des Stiftes betrug an Bargeld 991 fl., an eigenthümlichen Kapitalien 37.000 fl., an unverbrieften Geldbeträgen 170 fl., an Unterthans-Ausständen 5204 fl., an Silber und Pretiosen 10.112 fl. (Die silberne mit Steinen besetzte Monstranze wurde in

ring 6  $\frac{1}{2}$  J., in der Kapel 5 J., in Arnfels  $\frac{1}{2}$  J., zu St. Johann im Sagathal 2  $\frac{1}{2}$  J., zu hl. Kreuz ob. M. 2  $\frac{1}{3}$  J., zu Gams  $\frac{1}{2}$  Jahr.

### Dekanat Mahrenberg.

Der Distrikt Mahrenberg kam nicht erst im 14. Jahrhunderte zur Diözese Lavant, wie dies Seite 79 § 19 unrichtig angegeben ist, sondern schon ursprünglich (1228) bei der Errichtung des Bisthumes. Daß die Pfarren dieses Distriktes mit Ausnahme der Pfarre Remšnik in der Errichtungsurkunde des Bisthumes Lavant nicht namentlich angeführt werden, ist Ursache, weil damals dieser Distrikt bis zum Bache Zouchen (Suha, Zauchen- oder Zeichenboch bei Unter-Feising), also bis an die Gränze der 1201 aus der Pfarre Lavamünd ausgeschiedenen Pfarre Remšnik, noch zur Pfarre Lavamünd (Laventgemundä, slow. Labod) gehörte.<sup>1)</sup> Dieser Distrikt bis zum Suha-Bach erscheint also mit den in der Errichtungsurkunde vorkommenden Worten „*ecclesiam in Lavemünd cum suis capellis*“ dem Bisthume Lavant übergeben. Diesem nach mußte bis zum Jahre 1201 der ganze dermalige Gerichtsbezirk Mahrenberg sammt den zum Flußgebiete der Drau gehörigen Theilen der Kuratien St. Lorenzen ob Eibiswald und St. Katharina in der Kappel, mithin das ganze dermalen steiermärkische linksseitige Flußgebiet der Drau bis zum Cermanica-Bache (bei St. Oswald) herab zur Pfarre Lavamünd gehört haben.

Im 17. Jahrhunderte waren die Pfarren Lavamünd, Hohenmauten und Mahrenberg dem Collegiat-Capitel zu Unter-Drauburg incorporirt.

<sup>1)</sup> Steiermark in Zeitraume vom 8. bis 12. Jahrh. von M. Felicetti v. Liebenfels.

## Lokalie St. Jakob in Sobot.

Die Sekte der Springer, welche ihren Hauptsitz in der Pfarre St. Leonhard in W. B. hatte, kam auch hier und in der Nachbarschaft zum Vorscheine, wie dies der Stainer Propst Jakob Rosolenz in seinem Buche „Gründlicher Gegenbericht“ in folgender Stelle berichtet: „Dergleichen hat er (Herr von Paar, der Guardiführer bei der Gegenreformations-Kommission) ein Springer-Kirchen auff einem gar hohen Berg bei Leitschach inn Brandt gesteckt (1600), bey welcher die verzauberten Springer sich weberwerffens vnd Gaucklens gebraucht haben. Die Kirchen aber vnd andere in solcher Kirchen gefundene Sachen hat er der Pfarrkirchen zu Leitschach appliciert.“

„Dergleichen Springerische Newstiftt aine ist auch bald dernach auff ainem gar hohen Berg, im Sabbath genannt, da sich Steyer und Kärnthten scheidet, angezündet vnd inn die Luft geschickt worden.“

Demnach hatten sich also die Springer auch hier in Sobot eine eigene Kirche erbaut, welche 1600 zerstört wurde.

1637 am 17. Oktober hat der Pav. F. Bischof zu St. Florian zwei Glocken für die Kirche St. Jakob in der Sobot geweiht.

Seelsorger: Abraham Urban war hier nur Provisor und zwar von 1807 bis 1810. Er war geb. in Steiermark 25. Mai 1777, ordinirt am 16. September 1804, diente als Kaplan in Zelnitz bis 1807, in Lembach 1810 als Kaplan, dann 1810—1812 als Provisor zu M. in der Wüste, als Pfarrer zu St. Peter bei Radkersburg 1812—1818, als Provisor zu St. Lorenzen ob Eibiswald 1818 und kam noch 1818 als Kaplan nach Röttsch, wo er am 26. Juni 1823 starb.

Am 22. Mai 1818 wurde beantragt, dieses Recht sammt der damit verbundenen Verpflichtung dem Aerar zu überlassen.

Filiakirche St. Martin in Unter-Feising. Am 19. Juni 1873 hat der Blitz in diese Kirche eingeschlagen, wobei die Bedachung der Kirche und des Thurmes abgebrannt ist.

Filiakirche St. Johann am Zeichenberge. 1782 mußte der Einsiedler und Mießner hier zu St. Johann, Fr. Engelbert, alias Mathias Adlwanger, gebürtig aus Oberösterreich, in Folge k. k. Verordnung sein Ordenskleid ablegen.

#### Die Pfarrsvorsteher.

Behstritzer Simon war auch noch 1528 Pfarrer alhier.

Ravniak Ulrich, 26. Januarii 1675 curam animarum in Mahrnberg accepit. Er war ein Aglaher Diözesan und bishin Kaplan im Stifte hier.

Pušar Johann, Pfarrer 1693—1699, ein goborner Krainer, wurde am 20. Septemb. 1653 ordinirt.

Lesanie Joh. Karl, Pfarrer, geboren zu Klagenfurt, ordinirt am 20. September 1698 in St. Andrä.

Mory Georg, Pfarrer seit 1733, wurde am 1. Mai 1710 auf den Tischtitel der Priorin des Stiftes Mährenberg ordinirt und soll vom Mohrnhose gebürtig gewesen sein.

Urak Caspar Michael, Pfarrer bis 1766, wurde geboren in der Pfarre Lavamünd am 9. September 1711, ordinirt zu St. Andrä auf den Tischtitel des Magistrates Unter-Drauburg am 18. September 1735.

## Das Augustiner Eremiten-Kloster.

Als der Kreishauptmann von Marburg, Graf Karl von Gleispach, am 6. Oktober 1785 die Aufhebung dieses Klosters verkündigte, lebten darin der Prior P. Columban Schwad, 5 Conventualen und 3 Laienbrüder. Sie wanderten aus und lebten von ihrer Pension. Das Kloster besaß bei seiner Aufhebung an barem Gelde 1 fl. 30 kr., an eigenen Kapitalien 8600 fl., an Stiftungskapitalien 7269 fl., an Unterthaus-Ausständen 357 fl.; liegende Güter im Werthe von 8791 fl., an Wein, Vieh und Geräthen 828 fl., an Paramenten 862 fl., an Silber und Pretiosen 297 fl., zusammen 27.727 fl. und nach Abzug der Schulden 26.606 fl. Von den vorgefundenen Urkunden war die wichtigste der Stiftbrief eines Bauers, Pfister aus Burgsdorf, welcher 1746 dem Kloster für einen ewigen Chor 10.000 fl. vermacht hatte. <sup>1)</sup>

P. Columban Schwad, der letzte Prior dieses Klosters, ist gestorben in Pettau am 26. Juli 1802.

## Lokalie St. Bartholomä in Rothwein.

Ceh Johann, der Kurat hat schon 1854 die Lokalie hier verlassen.

## Pfarrre St. Georgen am Remšnik.

Das Urbar der Herrschaft Jaal von 1630 sagt, die Remšniker Unterthanen wären vor etlichen Hundert Jahren pfarrig gewesen auf Lauamündt; weil sie also weit entlegen, hat das Gotschhaus St. Paul mit Consens des römischen Stuhles eine neue Pfarrre St. Georgen am Rembsnig von des Gotschhaus eigenen Gütern gestiftet,

<sup>1)</sup> Adam Wolfs Aufhebung der Klöster.

den Pfarrhof und die Kirche aufgerichtet, „fotiert“, und mit Gütern versehen.

„Pfarrer am Rambuigg in recognitionem foundationis dient dem Gotteshause (St. Paul) als Vogtey=Obriegkeit jährlich 5 fl.“

Der in der Urkunde von 1201 angegebene Grenz=bach, welcher in der Urkundenabschrift des Pav. Ord. Archives Laochen heißt, kommt in der Urkunden=Copie des Landes=Archives als Zouchen vor. Diese letztere Benennung, wie auch die Vermuthung<sup>1)</sup>, es sei darunter der bei Unter=Feising in die Drau fließende Bach zu verstehen, werden jedenfalls ihre Richtigkeit haben; denn dieser Bach bei Unter=Feising kommt herab vom Berge, welcher ehemals Zauchenberg (suha gora)<sup>2)</sup> genannt wurde, jetzt aber Zeichenberg heißt und bildet dieser Bach (Suha) noch dormalen die westliche Grenze der Pfarre Remšnik.

Der zweite in der obigen Pfarrerrichtungsurkunde bezeichnete Grenz=bach, Wuodemunde genannt, ist der heutzutage unter dem Namen Černica oder Čermanica bekannte Bach,<sup>3)</sup> welcher zwischen den Gebirgen Remšnik und Vudmat (corrupirt Wurmuth) herabfließt und sich bei der Brücke zunächst unter St. Oswald in die Drau ergießt, welcher Bach zugleich auch die Grenze zwischen den beiden einst St. Pauler Aemtern Remšnik und Vudmat bildete; denn es heißt im Faaler Urbar von 1683: „Das Geschidt zwischen des Gotschauß Gründt am Wuedmadt vnd Rembschnigg gibt der Bach Tscherniza, wellicher von der heche des Bergs Wuedmadt herabfließt vunder der Bruggen bey St. Ostwaldt in die Traa.“ Die Benennungen Wuedmadt und Wuodemunde werden wohl eines und dasselbe sein.

<sup>1)</sup> Steiermark im Zeitraume vom 8. bis 12. Jahrh. von M. Felicetti von Liebenfels.

<sup>2)</sup> Siehe vorne Seite 85.

<sup>3)</sup> Felicettis Steierm.

Wien um 3000 fl. <sup>1)</sup> verkauft.) Auch wurden vorgefunden silberne Todtenköpfe, dann alte Goldmünzen im Werthe von 442 fl.; ferner Borräthe an Wein, verkauft um 1017 fl., an Getreide um 1468 fl., an andern Viktualien um 233 fl.; eine Apotheke im Werthe von 1000 fl. Au liegenden Gütern besaß das Stift die Herrschaft Mahrenberg mit einer Meierei und Weingärten, geschätzt 67.475 fl., die Herrschaft Saldenhofen 17.862 fl. und Gilten in Kärnthen 6752 fl. im Werthe. Im Ganzen ergab sich ein Aktivvermögen von 151.483 fl., Passiven aber an Schulden, Vitalizien und Deputaten 32.237 fl.

Das Kloster war 1780 abgebrannt und der Neubau noch nicht vollendet. Der F. Bischof von Lavant trug an, die Pfarre des Ortes dahin zu verlegen, weil die Regierung nicht darauf einging, einen eigenen Kaplan für die Klosterkirche zu dotiren. Nach der Angabe des Bischofes waren beim Kloster 533 Aemter und Messen gestiftet; nach den Ausweisen des Commissärs konnten aber nur 301 als rechtlich bestehend angesehen werden, darunter aus dem 14. Jahrh. 15 Messen, meist vom Ritter Heinrich von Mahrenberg 1382 gestiftet. <sup>2)</sup>

### Pfarre St. Simon und Judas in Pernizen.

Seelsorger: Fakuč Andreas hat das Vikariat hier angetreten am 16. Febr. 1676.

Perkič Josef, Vikar seit 1745, geb. zu Mahrenberg im Februar 1710, ordinirt am 31. Mai 1738 in St. Andrä.

Benedičič Matthäus, Vikar hier bis 5. Jänner 1822.

---

<sup>1)</sup> Also nicht 30.000 fl., wie es in einem Pro memoria angegeben ist.

<sup>2)</sup> Adam Wolfs Aufhebung der Klöster.

Dotation der Pfarrpfünde Remšnik. Laut Faaler Urbar (1620) mußte der hiesige Pfarrer jährlich zum Gotteshause St. Paul zahlen „Absent-Geld 5 fl.“

### Die Pfarrsvorsteher:

Brenß Valentin, Pfarrer 1528 bei der Kirchenvisitation.

Unterberger Simon, Vikar, ernannt 6. Idus Martii 1593.

Roter Georg, Vikar, war ein geborner Franzer, erhielt das Subdiaconat 1593 auf den Tischtitel des Stiftes St. Paul.

P. Franz Fischer, Benediktiner, als Vikar angestellt am 4. Februar 1666.

Milač Georg, meldet sich als Pfarrer von Remšnik am 23. Mai 1733 um die Aufnahme in den Eremiten-Orden zu Dreifaltigkeit in W. B. und lebte in diesem Kloster unter dem Namen Fr. Ildefonsus 1747—1770.

Furlani Karl, Pfarrer, starb hier 8. April 1810.

Jaklevič Johann, Pfarrer seit 3. September 1810.

Marič Benedikt, Pfarrer vom 1. Septber. 1821 bis 1828, dann Kurat zu St. Wolfgang bei Viš und Trnovec.

### Pfarrre zur hl. Maria in Fresen.

Der hiesige Pfarrsprengel sammt St. Oswald bis zur Černica gehörte ursprünglich zur Pfarre Lavamünd, später von 1201 angefangen aber zum Pfarrbezirke Remšnik, wie oben bemerkt wurde. Unbekannt ist es, wann das Stift St. Paul hier eine eigene Seelsorgestation errichtete.

Blatnik Simon Thad. wurde zum Kuraten ernannt am 13. Juli 1811.

### Pfarre Hohenmauthen.

Diese Pfarre ist nicht eine Tochterpfarre von Mahrenberg, sondern, wie wir schon vorne bei Mahrenberg gesagt haben, eine Tochterpfarre von Lavamiünd und war noch im 17. Jahrhunderte dem Collegiatkapitel von Unterdrauburg incorporirt.

Laut Visitations-Bericht von 1545 hatte diese Pfarre damals nur 3 Filialkirchen, nämlich: „St. Peter bey der Traa, St. Johann an der Feistritz und St. Primus unter der Linden.“<sup>1)</sup>

Die Pfarrkirche St. Margaretha ist im Jahre 1796 abgebrannt.

Pfarrer: Rudpertus, plebanus in Muta 1502, Mitglied der Marien-Bruderschaft zu St. Madegund in Altenmarkt.<sup>2)</sup>

Mischlaffner Thomas wurde am 5. Oktober 1668 vom Lav. Ordinariate als Vikar hier angestellt.<sup>3)</sup>

Härtl Andreas, Pfarrer seit 1733, ein gebor. Hohenmauthner, erhielt die Tonsur 1710.

Ravnak Simon, Pfarrer seit 1734, ein geb. Hohenmauthner, ordinirt am 7. Juni 1721.

Kellerberg Franz Anton, Pfarrer seit 1740, geb. 21. Oktob. 1706, ordinirt am 23. Dezember 1730.

Hietl Sebast. Pfarrer seit 1745, geb. 1704, ordinirt 9. April 1735.

<sup>1)</sup> Landesarch.

<sup>2)</sup> Bruderschafts-Register im Laib. Ord. Arch. Fasc. 28.

<sup>3)</sup> Lav. Ordin. Buch.

Urkunde des Admonter Abtes Georg im Jahre 1423.

- Beistriger Philipp, Pfarrer 1553—1568;  
 Fasching Sebastian, Pfarrer 1568, resignirte die  
 Pfründe 1576;  
 Meudorfer Martin, Pfarrer 1576—1577;  
 Gačnik Johann, Pfarrer 1577;  
 Meguritschey Peter, Pfarrer von 1580 bis zu sei-  
 nem Absterben 1584;  
 Tenkh (Tenekher) Erhard, Pfarrer 1584, am-  
 movirt 1589;  
 Niger Andreas, Pfarrer, resignirte die Pfründe 1604;  
 Prepost Adam, pastorirte hier bis 1623;  
 Müllbacher Erasmus, Pfarrer 1623—1629;  
 Meintschitsch Andreas, Baccal. theol. Pfarrer  
 1629, 1630;  
 Zipf Dionis, Magister theol. Pfarrer 1630—1633;  
 Ertl Pankraz, Pfarrer 1633—1645;  
 Ertl Johann, Pfarrer 1645—1647;  
 Muhič Paul, Pfarrer 1647—1651, dann Pfarrer  
 zu St. Nikolaus im Sausal;  
 Pogačnik Lorenz Karl diente an der Pfarre Stein  
 in Krain als Supernumerarius  $\frac{1}{2}$  Jahr, in Tüf-  
 fer als Kaplan und Vikar 4 J., zu Lichtenegg als  
 Kaplan und Provisor 1 J., zu Ligist als Kaplan  
 $\frac{3}{4}$  J., auf der Paf ob Voitsberg als Pfarrer  $7\frac{1}{2}$   
 Jahre, dann als Pfarrer hier.

### Pfarre St. Jakob in W. B.

Die Kapelle im St. Jakobshofe. 1815  
 bat Ignaz Böß, Inhaber des St. Jakobshofes, um die

Messlizenz für seine Kapelle, die ihm aber vom Sek. f. b. Ordinariate verweigert wurde, weil im St. Jakobhofe nie eine Kapelle bestanden habe. In einer Aeußerung des Leibnitzer Dechantes vom 1. August 1815 heißt es, es sei 1808 angeordnet worden, daß die Hellweggerschen Stiftungsinteressen pr. 104 fl. auf hl. Messen bezahlt und, wenn der Beneficiat nicht die Verpflegung erhalte, auch das Kostgeld pr. 74 fl. jährlich auf Messen verwendet werden sollen. Weiters berichtet der Dechant, Böß habe den P. Raieich bei sich, welchem er sein ganzes Glück verdanke, und dies, sowie die schlechten Wege zur Pfarrkirche sprechen für die Ertheilung der Messlizenz. Die Kapelle sei schön hergerichtet.

Pfarrer von St. Jakob in W. B. Kronobethvogel Andreas wurde erst am 4. März 1818 zum hiesigen Pfarrer ernannt.

#### Lokalie Unter = St. Kunegund.

P. Genesis Spur war hier als Kurat bis 23. März 1813, sein Nachfolger

Golob Franz Xav. wurde am 11. Juli 1813 als Kurat präsentirt.

1780 am 5. November wurde vom f. b. Sekauer Ordinariate die Messlizenz zur Schloßkapelle in Langenthal ertheilt.

#### Pfarre St. Andreas in Witschein.

Reihe der Pfarrer: Schaff Thomas bis 1533, Sveda Michael 1533, Landstraßer Michael von 1545 bis zu seinem Tode 1547, Dajmanitsch Peter 1549 bis 1554, Diätschitz Paul 1563, Eisenberger Gregor 1563—

Wohl führt im Faaler Urbar ein anderer Bach den Namen Wuedmadt, denn es heißt darin: „Das Confin zwischen Wuedmadt und Walz gibt ein Bach, welcher herab fließt von der heche des Berges in die Traa nöben der Gerben Eden, — der Bach würt genandt Wuedtmadt.“ Dieser zwischen der Černica und Zelnitz in die Drau sich ergießende Bach kann aber nicht der obgemeinte Grenzbach Wuodemunde sein, weil sowohl der Walz (Boč), als auch das Gebirge Vudmat (Wurmth) bis zum Černica-Bache seit den ältesten Zeiten zum kirchlichen Distrikte Morburg gehörten.

Diesem nach erstreckte sich also die Pfarre Remšnik ursprünglich vom Saha-Bache bis zur Černica, so, daß die Pfarre Fresen mit ihrer ehemaligen Filialkirche St. Oswald eine aus dem Pfarrbezirke Remšnik excidirte Pfarre ist.

1528 den 21. Juni wurden auch die Remšniker bei der allgemeinen Kirchenvisitation in Mahrenberg gehört. Darüber ist im Protokolle Folgendes verzeichnet: „Sand Sorgen zu Rembsniekh. Herr Baltan Breyß Pharrer. Herr Stefan Huenersteig (Kurnik) geselbriester, ist auch ein Mönich Prediger ordens gewesen. Lucas Hytter, Sigmund Turneckh Zechleut mit andern 5 Pharrleuten seindt im glauben wie von Alter, haben den gemain Abschid.“

„Herr Stefan Huenersteig ist ain Mönich Prediger Ordens, hat ain bul außgebracht zu Rom seiner Dispensation an ain Process, darüber hat die bul behalten, soll sein Process darauff geen Grat bringen, so er nit khemt vnd dem Pharrer kein kundschaft derhalb bringt, soll er verrer ihn nicht halten, geschehen in Warnberg 21. Juni Anno 28.“

Kirche St. Katharina in der Kappel. „Sand katrein“ im Amt Remšnik wird schon im Urbar von 1463 genannt.

enim fuit, quod acceperit pecuniam, ut sacellum illud sepulchri permetteret aedificare, quod in districtu parochiae illius aedificari coeptum fuit aliquoties, attamen iterum dirutum et exustum, sed denuo reaedificatum est. Ut autem e custodia dimitteretur, humillime rogavit promittens sponte, quod velit illud, quam primum domum redierit, incendere et comburere, nec quam diu parochiam illam S. Leonardi obtinebit iterum reaedificari permittere et si contra ipsius voluntatem erigeretur, quod statim Excelsum Regimen vel Ill<sup>mum</sup> D<sup>num</sup> velit de tali structura et edificio certiore reddere. Insuper et Homina (sic) Abreptiorum seu ut vulgo Springer appellantur Ill<sup>mo</sup> D<sup>no</sup> eorumque abreptiorum superioribus nomina transmittere.“

¶farrer: Urbanus Suncko parochus ad s. Leonhardum 1585. <sup>1)</sup>

### ¶farre St. Benedikten in W. B.

Der ¶farrer Prosenak Georg wurde am Quatember-Samstage im Advent 1512 vom Lav. J. Bischofe ad titulum provisionis nobilis Wolfgangi de Weisseneckh ordinirt.

Die Tochterkirche hl. Dreikönig. Nachstehende Urkunde zeigt, daß schon 1521 dem Christoph von Windorf und dem Georg Prosenak, ¶farrer zu St. Benedikten, die Bewilligung zur Erbauung dieser Kirche und zwar auf Christoph Windorfers Grunde ertheilt worden war.

„Matheus miseratione divina sacrosanctae Romanae Ecclesiae titulo sancti Angeli Presbiter Cardinalis, Archiepiscopus Salisburgensis, Aposto-

<sup>1)</sup> Sef. Orb. Protok.

Im Protokolle über die allgemeine Kirchenvisitation von 1528 ist notirt: „In Fresn. Herr Jacob Stehbir Geselbriester ist zu Windischgraz gehört 23. Juni, der Pfarrrer ist kränkh — seindt im glauben wie von Aller.“

Dotation der Pfründe: Laut Urbar von 1620, zahlte der Pfarrrer dem Gotteshause St. Paul jährlich „20 β. Absentgelt“ und von seinen Meiergründen an Landsteuer 10 β.

### Lokalie St. Oswald im Drauwalde.

Eine Kirche St. Oswald im Drauwalde wird schon 1495 im Faaler Urbar genannt.

1714 am 11. März weihte der Lav. F. Bischof in Klagenfurt eine Glocke für die hiesige Kirche.

1813 war die neue Kirche St. Oswald schon so weit hergestellt, daß dieselbe am 28. Oktober 1813 vom Mahrenberger Dechante, Mathias Temerl, benedicirt wurde.

### Seelforger.

Peklar Jakob, der Kurat, hat schon am 15. Mai 1807 die Kuratie St. Wolfgang in Trnovec angetreten.

Fleischmann Mathias war Kurat zu St. Katharina in der Kappel bis Ende Oktober 1810, vom 1. November 1810 Kurat hier.

Bohanec Josef, nicht Johann, Kurat 1858—1869.

### Dekanat Faring.

#### Pfarre zur hl. Maria in Faring.

Die Pfarrrer: Magister Ulriens, der Pfarrrer von Faring, erscheint als Zeuge in der Abdikations-

Aus den auf Oberradkersburg aufgefundenen, nun im Lav. Ord. Archive aufbewahrten Rechnungen dieser Kirche (1586—1647) ist noch Folgendes mitzutheilen:

1588, also nicht 1587, wurde laut Kirchenrechnung die Kirche hl. Dreikönig konsekriert. Auch wurden in diesem Jahre 4 Altäre in dieser Kirche errichtet, und wurde der Thurm vom Maurer Anton Trutz aufgebaut.

1592 wurde eine neue Kapelle hier erbaut.

1611 hat Georg Stüzl, Tischler in Marburg, die Anfertigung des Marien-Altars um den Betrag von 135 fl. übernommen. Hiezu hat Wilhelm Grienwald das Altarbild um 230 fl. und um 1 Startin Wein gemalt.

1612. „Diß Jar ist die Kirchen vund Sagristei dreimal durch böse Peith auffbrochen worden, vund ist zum erstenmal drauß entfremdet worden Samblgelt in die zwelf Gulden, Item drei Gmaine Silberne Pöcher vund zwo Silberne Weibergürtl, so von ain Burger von Marchburg vor langgen Jarn alher versetzt worden.“

1620 wurde ein neuer Hochaltar bei Georg Defelin, Bildschneider in Marburg, angedingt. 1623 hat Sebastian Jouada, Maler in Radkersburg, den Altar s. Joannis Bapt. gemalt.

1633 wurde der Altar ss. Trinitatis angedingt. 1639 hat der F. Bischof hier gefirmt und die Glocken geweiht.

Die Kirche besaß schon 1589 zwei Weingärten, einen am Tronfaberg (Steinbruchberg), den andern am Watschloberg. Später wurden noch zur Kirche verschafft: ein Weingarten am Osek-Berge zwischen 1593 und 1608, ein Weingarten am Meichenberg 1618 vom Gregor Fürst, ein Weingarten am Osek-Berge vom Primus Benko um 1625, ein Weingarten in Izvanci vom Andreas Kralj um 1626.

Die größten Concurse bei dieser Kirche waren in festo Epiphaniae, zu Ostern, zu Pfingsten und am Großfrauentage.

### Pfarrre zur hl. Maria in Regau.

Am 29. Jänner 1636 hat Joannes Jacoanus, Vikar zu Regau, die Jahresrechnung der Kirche hl. Dreikönig mitgefertiget.

### Hauptpfarre St. Georg in Röttsch.

Friedrich Kreiß, vicarius perpetuus in Röttsch, wird nebst dem Abte und Convente von Oberburg 1412 ad instantiam presbyteri Stephani Strall wegen der Kirche und des Vikariates Röttsch nach Rom citirt. (Urk. im Laib. Ord. Archive.)

J. O.



1569, Brodnik Jakob 1569. Lendorfer Georg noch 1587 (Uglaher Diözese), Nigger Andreas 1599. (Ein Nigger And. kommt vor als Vikar in Jaring 1585, 1604). Pfarrer Textor Tobias war 1614 Kaplan in Weinburg. Kačič Georg 1627—1644. (Ein Kačič Georg, Pfarrer in Röttsch 1654).

Pfarrer Johann Flucher legirte nur 500 fl. für eine Studentenstiftung und 500 fl. zum Armenfonde.

### Pfarre St. Georgen an der Peshütz.

Seelsorger: Reich Franz als Kurat eingetreten am 6. November 1811, ausgetreten am 21. Juni 1814. Babnik Gregor, Kurat, angetreten am 21. Juni 1814.

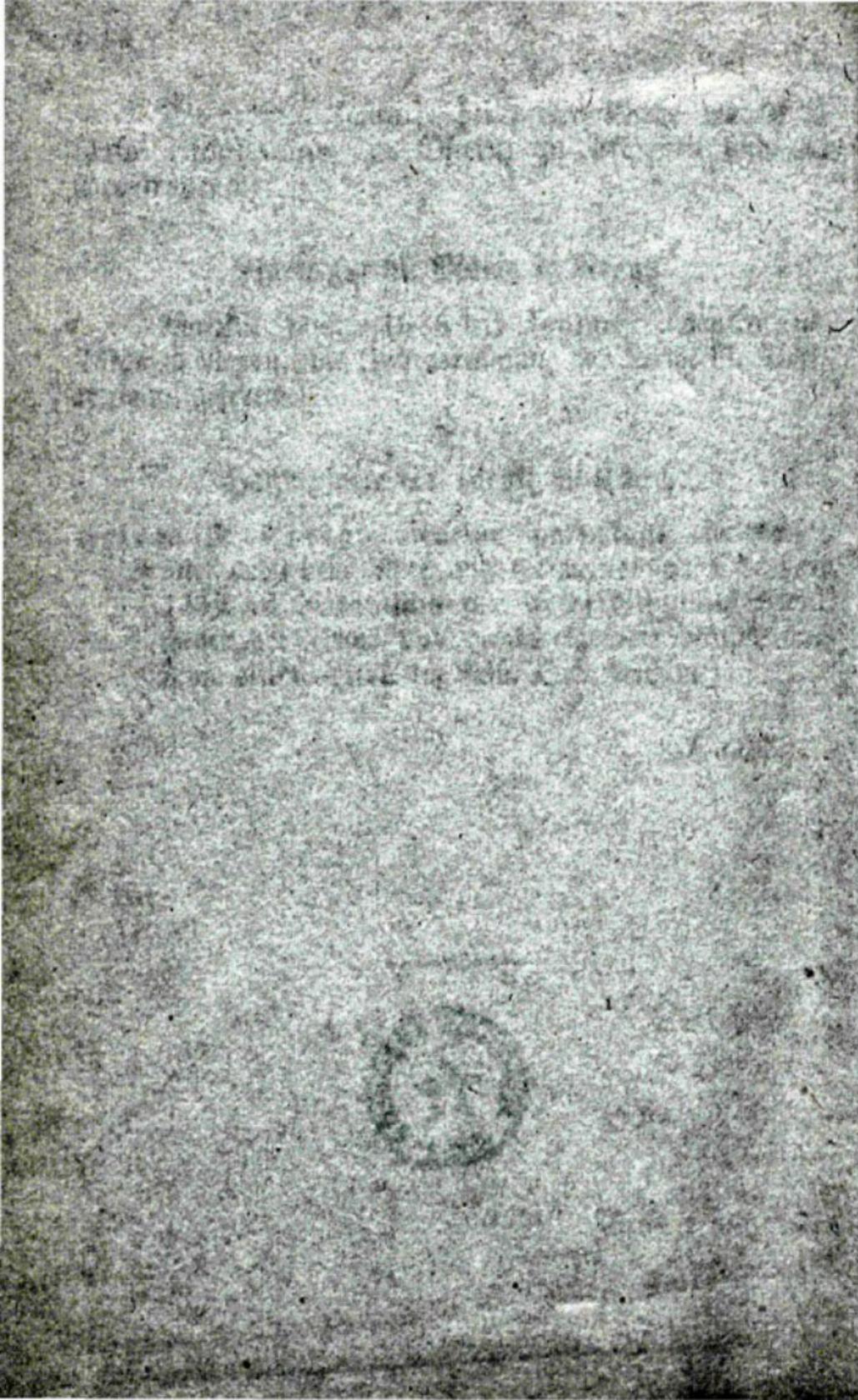
## Dekanat St. Leonhard in B. B.

### Pfarre St. Leonhard.

In der Pfarrbeschreibung vom Jahre 1545 kommt in der hiesigen Pfarre bloß nur die Filialkirche St. Georg vor. St. Jakob wird nicht genannt.

Die Springer-Sekte: Zur Geschichte dieser Sekte wird noch nachstehende Notiz aus dem Sek. Ord. Protokolle gebracht, aus welcher zu ersehen ist, daß der Pfarrer von St. Leonhard, Michael Miložič, diese Sekte wenigstens einige Zeit favorisirte:

„Die 9. Aprilis 1614 Michael Millitschisch Parochus ad S. Leonhardum in Collibus Slavonicis fuit missus ad custodiam, in qua custodia fuit per unam diem et noctem detentus. Sparsum



licae sedis legatus etc. Praesentium recognoscimus, quod nos ad preces sincere nobis dilecti Christofori de Myndorf<sup>1)</sup> ac dilecti nobis in Christo Georgij Prossenigkh, plebani ecclesiae parochialis sancti Benedicti in collibus nobis desuper oblatas, et ob divini cultus augmentum, ut Capella in honorem trium regum consecranda in et sub limitibus dictae ecclesiae parochialis sancti Benedicti in collibus prope Ragkerspurgh nostrae dioc. in fundo dicti Christofori de Myndorf de novo construi, fundari et dotari possit et valeat, tenore praesentium indulgemus et liberam in dno. facultatem impartimur, dummodo tamen idem fundus Capellae per dictum Christophorum de Myndorf seu quemtuncunque Dominum seu proprietarium fundi ad hoc libertetur, et ab omni censu immunitis fiat. Insuper ut in oratorio ad presens ibidem ex asseribus constructo seu in Capella eadem construenda nondum consecrata in ara portatili divinarum missarum solemnia celebrari possint, hinc ad biennium dumtaxat similiter indulgemus. Harum testimonio litterarum datum in civitate nostra Salisburgensi die vigesima octava mensis Julij Anno domi. Vigesimo primo. — <sup>2)</sup>“

1) Mindorf besaß den Freihof in Radkersburg und war Grundherr über den Hügel, auf dem die Kirche hl. Dreikönig erbaut wurde. Von 1586 bis 1614 kommt in den Kirchenrechnungen Bernhardin Mindorff zu Feistritz und Hohenbrud, Inhaber des Freihofes zu Radkersburg, als Vogtherr dieser Kirche vor. Am 2. März 1615 wird Bernh. Mindorffs Witwe Anna Katharina geb. Trautmannsdorf als Vogtobrigkeit genannt. 1634 verkaufte Hanns Freih. von Mindorf sein „Freihaus“ in Radkersburg an Ulrich Fürsten von Eggenberg, Herrn auf Ober-Radkersburg.

2) Urf. zu Ober-Radkersburg.

OSREDNJA KNJIZNICA CELJE

13661 1

COBISS #



1300019466/0Š

P



